Erichen in Schweden / in der Hoffnug / auf diese Weise ein Stück von Liefland vor sich zu behaupten / welche Hoffnung aber ebenfals durch einen beklagenswürdigen Ausgang zu nichte gemachet wurde.

Nachdem nun der Subjections-Handel erzehlter massen völlig seine Richtigkeit erlanget hatte / so war nicht mehr übrig / als daß dasjenige / was zur Wilde beschlossen und beschworen / exequiret würde / zu welchem Ende den Nicolaus Radzewil, als Königlicher Polnischer Commissarius, Anno 1562. mit Ausgang des Februarii nach Riga kam / und den 5. Martii auff dem Schlosse zu Riga die Authentica Diplomata, der zur Wilde beschwornen Huldigung / den Ständen überliefferte / worauff der Heer-Meister öffentlich seinen Orden resignirte, und sein Ordens-Kleid nebst seinen vornehmsten Ordens-Rittern ablegete / und nachgehends erwehntem Palatino, Nicolao Radzevilen, des Ordens-Creutz / und grosse Siegel / die Käyserlichen Diplomata, und alle schrifftliche Urkunden / und endlich die Schlüssel des Schlosses und der Stadt Riga übergabe / welches die wenigsten unter den gegenwärtigen Liefländern ohne Thränen ansehen konten. So balde dieses geschehen / erklährete der Palatinus, im Nahmen ihrer Königlichen Majestät von Polen / Gotthard Kettlern zum Hertzog und Fürsten über Cuhrland / und Grafen zu Semgallen / und muste ihm hierauff der Adel aus Cuhrland und Semgallen als ihren Fürsten und Herrn die Huldigung leisten. Folgends den 6. Martii wurde hochgedachter Hertzog Gotthard auf dem Rathhause zu Riga zu einen immerwehrenden Guverneur der Provintz Liefland erkläret / und wurden ihme von offtgemeldetem Palatino die Schlüssel des Schlosses und der Stadt Thore wieder überantwortet / und hiemit nahm die Herrschafft des teutschen Ritter-Ordens über Liefland / so über dreyhundert Jahre glücklich erhalten worden / ihr unglückliches Ende.

Liefländ-



# Liefländischer Friedens- und Krieges-Beschichte Vierter Theil.

DEr Krieg / das erschreckliche und unbeschreibliche Ubel / hatte nicht alleine einige Jahre her viel Jammer und Elend / sondern auch ietzo eine grosse Revolution und Veränderung in Liefland verursachet / und diese ehemahls vereinigte Provintz unter so viel mächtige Herren getheilet / und dadurch in solchen Zustand gesetzet / daß sie noch zu dieser Zeit das Ende ihres Unglücks nicht absehen konte / sintemahlen keiner unter den Königen und Fürsten / welcher ein Theil des Landes unter sich gebracht / der nicht umb Eroberung des gantzen zu fechten resolviret war. Sigismundus Augustus, König in Polen / der durch vorerzehlten Vergleich ein groß Theil des Landes an sich und die Cron Polen gebracht / vermeinte vor allen andern ein sonderliches Recht an Liefland zu haben / schickete derhalben seinen Abgesandten an König Erichen nacher Stockholm / daß er Reval / und was die Schweden sonsten in Esthland inne hätten / vor Polen begehren solte. Da aber König Erich dieses Ansinnen abschlug / und den Gesandten wiese / daß er kein schwächer Recht hätte ein Stück Liefland an sich zubringen / als der König in Polen / war der Grund zum bald erfolgenden Kriege geleget.

Hertzog Magnus von Holstein / der (wie vor gedacht) das Oeselsche und Cuhrische Bißthum an sich gebracht hatte / machete auch allerley Prætensiones an Reval / und die dahin gehörige Lande / weil ihme aber die Schweden eben so wenig / als dem Könige von Polen / davon gestunden / beforderte er nach allen Vermögen den Krieg / der balde hernach zwischen seinem Bruder König Friedrichen in Dennemarck / und König Erichen in Schweden entstand / von den Dänen aber mit schlechten Nutzen geführet wurde.

Weil nun Könige Erichen Ehstlandes halber so viel Feinde zu wuchsen/hätte er gerne dem Frieden/welchen Gustavus I. mit dem Groß-Fürsten in Moscau gemachet / erneuert / und in selbigen seine in Ehstland inhabende Oerter mit eingeschlossen ; Aber Jwan Wasilewitz/ der ohne einige Exception gantz Liefland vor sich haben wolte/ hatte hiezu keine Ohren/doch gleichwohl kam es endlich so weit / daß Anno 1562. zwischen Könige Erichen / und ihme/ein Stillstand der Waffen/darinne Reval mit geschlossen war/ auf zwey Jahr berahmet wurde. Balde nach diesem Schlusse kündigte Jwan Wasilewitz / Könige Sigismundo Augusto in Polen den Krieg an / und schickete ihm einen offenen Fehde-Brieff/ worin er unter andern sich einen Statthalter GOttes nannte/ höchstgedachten König aber mit greulichen Schmähworten angriffe/ ihn und sein Königreich mit Feur/ Säbel/ Bogen/ und unerhöreten Geschütze zu verderben dräuete / und endlich berichtete/ daß er einen Sarck bey sich hätte / wo hinein er Königes Sigismudi Augusti Kopff legen wolte. Auf diesen Fehde-Brieff schrieb König Sigismundus Augustus eine Retorsion, die fast in gleichen Terminis bestand / und forderte Jwan Wasilewitz in eigener Person nach Smolensko/wo ehmahls sein/Königes Sigismundi Augusti, Herr Vater / einen herrlichen Sieg wieder die Russen befochten hätte. Die Schweden aber waren in dessen geschäfftig/ sich je mehr und mehr in Liefland feste zusetzen / und gieng der Schwedische Feld-Marschalck / Claus Christiernson Horn / zwischen Ostern und Pfingsten mit einigen Reutern / Fuß-Knechten/ und etlichen schweren Stücken vor die Stadt Pernau / und eroberte solche ohne grosse Mühe / weil sie schlecht befestiget / auch sonst eine langwierige Belagerung auszustehen nicht versehen war. Nach der Eroberung aber ließ obgedachter Schwedischer Feld-Marschalck sie nach Vermögen befestigen/und sonst mit aller Nothdurfft versehen / auch schenckete König Erich derselben zehn tausend Marck Rigisch / so zum gemeinen Besten solten angewandt werden.

Biß hieher nun hatte die Stadt Lübeck und andere mehr/ ungehindert auf Narva ihren Handel mit den Russen getrieben/ nunmehro



nunmehro aber wolte König Erich solches nicht weiter gestatten/ sondern ließ um Pfingsten hin eine gantze Flotte Lübischer Schiffe/ so mit allerhand Rußischen Wahren beladen / wegnehmen / die theils auch zu Reval auffgebracht und Preiß gemachet wurden. Nun begehrten zwar die Lübecker durch ihre Gesandten von König Erichen / daß er ihnen besagte Schiffe und Güter restituiren möchte/ bekamen aber zur Antwort: Daß der Stapel und Niederlage zu Reval / und nicht zur Narva wäre / dannenhero solten sie hinführo ihre Fahrt auf Reval richten. Wiewohl sie nun weiter ihre Sache an den Käyser gelangen liessen / kehrete sich doch König Erich daran nicht/ sondern erwiese dem Käyser durch seinen Gesandten/Nils Güldensternen/ mit was Recht er sich Lieflands angenommen / und denen Lübeckern die Handelung auf Narva gesperret hätte/ worauff endlich die Stadt Lübeck mit dem Könige von Dennemarck zusammen spannete / und wieder Schweden eine Flotte ausrüstete / die aber zum öfftern mit erbärmlichen Schlägen nach Hause gewiesen wurde.

Im September Monat gieng der Schwedische Feld-Marschalck / Claus Christiernson Horn / vor die Vestung Wittenstein / beschoß und bestürmete selbige gar hart / eroberte auch im Sturme einen Thurm / welchen die in der Vestung mit Pulver angefüllet hatten/und da die Schweden hinauff kamen/ nicht ohne derselben ihren grossen Schaden sprengeten / weshalben dann der Schwedische Feld-Marschalck die Belagerung auffhube/ und nur den Ort von weiten blocquirt hielte / biß nach kurtzer Zeit der Commendant, Johann Groll / selbige wegen Mangel des Proviants freywillig aufgab.

Den 4. Octobris hielte Hertzog Johannes aus Finnland/ mit der Polnischen Princeßin Catharina / die Königes Sigismundi I. Tochter / iezt regierenden Königes Sigismundi Augusti Schwester war / zur Wilde in Littauen / mit seines Bruders König Erichens höchsten Verdruß/Beylager. Um diese Princeßin hatte mit Hertzog Johanne zugleich der Rußische Czar Jwan Wasilewitz geworben / weil er aber der Polen Begehren (daß nemlich die Kinder mit Catharina gezeuget / und nicht die aus erster Ehe/

Ehe/ solten Erben des Reichs seyn) nicht eingehen wolte/ bekam er den Korb/ und schicketen ihm ietzo die Polen zum Schimpffe an stat der Braut/ ein aufgeputztes weisses Mutterpferd/ welcher Beschimpffung halber aber die Russen folgends grosse Grausamkeit in Littauen verübten/ auch vielerley Räncke gebraucheten/ besagte Fürstin Catharinam in ihre Hände zubekommen/ musten dennoch aber ietzo auch wieder ihren Willen geschehen lassen/ das Hertzog Johannes selbige durch Liefland/ nehmlich über Riga/ Pernau und Reval nach Finnland führete. Ubrigens aber hatten die Polen bey dem Beylager zur Wilde/ Hertzog Johannem beredet/ daß er gegen Verpfändung der Liefländischen Schlösser Helmet/ Karkuß/ Ermis/ Tricaten und einiger andern mehr dem Könige in Polen hundert und zwantzig tausend Reichsthaler vorstreckete/ über welche Schlösser er nachgehends Johannem, eines Grafen von Artz unechten Sohn/ der ein ansehnlicher Mann und erfahrner Soldat war/ zum Stadthalter setzete. Da nun aber Hertzog Johannes/ so wohl seiner Heyrath/ als auch des vorgestreckten Geldes halber/ bey seinem Bruder König Erichen in Verdacht kam/ daß er mit dem Könige von Polen was gefährliches wieder ihn/ König Erichen/ vorhätte/ und desfals nebst seiner Gemahlin in harte Gefängniß gezogen wurde/ fing erwehnter Johannes von Artz an heimlich mit den Russen zu tractiren/ daß er ihnen alle seines Herren Pfand-Schlösser überlieffern wolte/ daferne ihme der Czar nur eines eigenthümlich überlassen/ und ihn dabey schützen wolte. Wiewohl nun der Rußische Czar ohn Bedencken in diesen Vorschlag willigte/ und seinen Leuten Order ertheilete/ die Oerter eyligst zubeziehen/ so wurde doch vor der Russen Ankunfft der Handel entdecket/ der ungetreue Stadthalter von Tricaten nach Riga gebracht/ und durch Urtheil und Recht zum Tode verdammet. Er bate zwar um Fristung seines Lebens gar inständig/ erbote sich auch die Tage seines Lebens vor einen Stalle/ als ein Hund/ an einer Ketten zu liegen/ und mit Wasser und Brod verlieb zunehmen/ aber es konte ihm so gut nicht werden/ sondern er wurde nebst dreyen andern/ so mit ihm eines Raths gewesen/ zum Tode geführet/ in allen Strassen mit

glüenden



glüenden Zangen gerissen/ und letzlich aufs Rath geleget/ worauff der König in Polen/ die an Hertzog Johannem verpfändete Schlösser wieder zu sich nahm.

Wir haben vorher gemeldet/ wie der Coadjutor des Ertz-Stiffts Riga/ Hertzog Christoffel von Mechlenburg/ gar nicht darin willigen wollen/ daß die Liefländischen Stände sich der Cron Polen ergeben solten/ sondern daß er/ so balde man angefangen dieser Sachen halber zu handeln/ aus Liefland weggegangen/ und wieder der Stände Vornehmen bey dem Käyser Hülffe gesuchet habe. Als er nun aber eine Zeitlang vergeblich auf des Käysers Hülffe gewartet/ und wohl sahe/ daß er auf die Weise seinen Zweck nicht erreichen würde/ begab er sich nach Schweden/ und hielte zu Stockholm mit Königes Gustavi I. hinterlassenen jüngsten Princeßin Elisabeth Verlöbniß/ in Hoffnung durch die Hülffe der Schweden das Ertz-Stifft Riga vor sich zu behaupten/ wie er denn auch zu dem Ende mit Ausgang die Jahres/ sich wieder auf der Reise nach Liefland machete/ auch am H. Christ-Abend unbekannter Weise zu Reval ankam/ und sich in ein gemein Wirtshauß legete/ endlich aber/ da er erkannt wurde/ von dem Magistrat gebührlich empfangen/ und seinem Fürstlichen Stande gemäß tractiret wurde.

Anno 1563. den 4. Februarii gieng Marggraf Albrecht von Brandenburg/ der neunzehnde und letzte Ertz-Bischoff zu Riga/ im drey und dreyßigsten Jahre seiner Regierung/ mit tode ab. Um eben diese Zeit hatte König Sigismundus Augustus die Polnischen und Littauischen Stände nach Peterkau zusammen gefordert/ mit selbigen wegen Fortsetzung des Krieges wieder Schweden und Moscau Rath zuhalten/ mitlerweile aber diese rathschlageten/ kam Jwan Wasilewitz in eigener Person mit einer Armee/ die/ nach Guagnini Bericht/ dreymahl hundert tausend Mann starck war/ vor die grosse und reiche Kauffstadt Polotzko/ eroberte selbige ohne grosse Mühe/ ließ nicht nur eine gute Anzahl Menschen niederhauen/ sondern auch in die achtzig tausend gefangen nehmen/ und nebst einen unaussprechlichen Reichthum nach Moscau führen/ hätte auch bey dieser Gelegenheit

ohne Zweiffel gantz Littauen übernhauffen geworffen/wo nicht die zu Peterkau versammlete Stände einen Gesandten an ihm geschicket / und ihme vermelden lassen / daß sie ietzo zusammen wären/ einen zuerwehlen / der Könige Sigismundo Augusto, als welcher keine Erben hätte / im Reiche succediren solte/ und stünde darauff / daß man ihn den Groß-Fürsten in Moscau / oder einen seiner Printzen zum Könige in Polen erwehlen wolte; Durch welche Relation denn Jwan Wasilewitz bewogen wurde / wieder nach Moscau zu kehren. Weil nun Polon auf einer Seite von den Russen/auf der andern Seiten von Schweden gezwacket wurde/wandte es allen Fleiß an/ Dennemarck an Schweden zu hetzen/ um dadurch die Schwedischen Progressen in Ehstland zu hindern/ brachte es auch dahin / daß die Dänen mit angehenden Sommer loßschlugen / und die Schwedische Flotte/ so Jacob Bagge commandirte, unter Bornholm angriffen / aber dabey so unglücklich waren / daß der Jhrigen 600. niedergemachet / ihr Admiral Jacob Brockenhusen/ mit sieben Capitainen, 900. Matrosen und vier Schiffen gefangen / und die übrigen Schiffe übel zugerichtet und zerstreuet wurden. Wiewohl nun König Erich so wohl durch diesen ietzo angehenden Dänischen Krieg / als auch durch die zwischen ihme und seinem Bruder Hertzog Johannem entstandene Feindseligkeit / nicht wenig verhindert wurde / das Liefländische Wesen fortzusetzen / so unterliessen doch seine in Ehstland verhandene Krieges-Obersten nichts / was zur Erhaltung und Erweiterung der inhabenden Provintzen dienlich schiene / sondern trachteten vors erste Hertzog Christopheln von Mechlenburg in sein Bißthum wieder einzusetzen / welches werckstellig zu machen Carl de Mornay, mit unterschiedlichen Troppen Reutern und Fuß-Knechten verordnet wurde / der denn auch besagten Hertzoge nach dem Ertz-Stiffte begleitete / und Treyden/ Dalen/ und andere Oerter mehr unter dessen Gewalt brachte/ nachmahls aber/ da er vernahm daß der Hertzog in Cuhrland und der Polnische General Ernest Weyher / an der Littauischen Grentze ein hauffen Volck beysammen hätten / wieder zurücke gieng/ und Hertzog Christopheln auf Treyden hinterließ. Nun



wäre zwar König Sigismundus Augustus, durch gütliche Handelung vielleicht noch dahin zu disponiren gewesen / daß er offterwehntem Hertzoge die Ertz-Stifftliche Würde und Einkommen auf seine Lebetage überlassen hätte/ wann selbiger sich wie/ Marggraf Wilhelm/ der Cron Polen hätte untergeben wollen / allein weil er sich hiezu nicht verstehen wolte / indem er etwa durch Schwedische Hülffe das Ertz-Stifft/ als sein Ertz-Fürstenthum/ zu behaupten hoffete / wurde er beym Schlosse Dalen auff der Jagt von dem Hertzoge von Cuhrland gefangen genommen/ und nach Polen geschicket / da er fünff gantzer Jahr in einer gar nicht Fürstlichen Verwahrung gehalten / nachgehends aber wieder auf freyen Fuß gestellet / und 18. Jahre nach seiner Verlöbniß mit der Princeßin Elisabeth in Schweden vermählet wurde / endlich aber in Mechlenburg sein Leben endigte. Die zum Ertz-Stifft Riga gehörigen Güter aber übergab König Sigismundus Augustus der Administration des Hertzogs von Cuhrland/ biß wieder von den Ständen ein Ertz-Bischoff würde erwehlet werden / und kam folgends dahin/ daß das Ertz-Stifft secularisiret/ und die Güter denen adelichen Duhm-Herren verlehnet wurden.

Mitlerweile aber oberzehlte Dinge vorgiengen / überrumpelten die Schweden das Schloß Karkuß / so vormahls Hertzog Johanni in Finnland verpfändet war/ nahmen ihnen auch vor die Wyhke anzugreiffen / und Hertzog Magnum von Holstein/ der selben Theil Landes inne hatte / übernhauffen zuwerffen / und wiewohl die Stadt Reval ohne unterlaß bey dem Königlichen Schwedischen Guverneur anhielte/ daß der Wyhkische Zug möchte nachbleiben / weil sie selbiger Zeit ihre beste Nahrung aus diesem Kreyse haben müste/ so verfing doch solches nichts/ sondern die Schweden rückten den 28. Julii vor die Stadt Habsal/ beschossen solche gar hart / und zwungen sie / daß sie sich den 7. Augusti ergeben muste. Nach der Eroberung plünderten sie den Duhm/ da sie an kostbaren Kirchen-Zeuge nicht einen geringen Schatz bekamen/ liessen auch die Glocken aus den Thürmen abheben /und folgends zu Reval stücken davon giessen / den Duhm-Herren aber gestatteten sie/ ihrem Begehren nach / einen freyen Abzug / zogen die

Stiffts-Güter/ darunter auch das Schloß Leal/ ein/ und besetzeten solche mit Krieges-Volck/ und also (schreibet Russovius) iß dat schändliche Hoer-Huß/ de Dohm to Habsal/ umgekeret/ un dee Baals-Papen darut gestöwert worden.

Den 25. Augusti wurde des verstorbenen Ertz-Bischoffs zu Riga/ Marggrafe Wilhelmi zu Brandenburg Cörper/ in beyseyn der Königlichen Polnischen und Fürstlichen Preußischen Gesandten/ und des Fürsten von Cuhrland/ prächtig in der Duhm-Kirchen zur Erden bestättiget.

Im September Monat gieng der Schwedische General Ake Bengtsson vor das Schloß Lode/ und beschoß selbiges eine Zeitlang/ biß der Hertzog von Cuhrland mit einigen Teutschen und Polnischen Völckern ankam/ daß Schloß Leal in der Stille überrumpelte/ und den 30. September auf Lode gieng/ selbiges zu entsetzen/ auch sein Vorhaben leicht ins Werck richtete/ weil die Schweden vor dieses mahl nicht fochten/ wie sie solten/ sondern gar zeitig einige Stücken sprengeten/ einige aber dem Feinde überliessen/ und die Flucht nahmen/ wodurch das Schloß Lode von der Belagerung befreyet/ und alle die von den Habsalischen Glocken gegossene Stücken/ als der Hund/ die vier Mönche/ und die Sängerin/ dem Hertzoge von Cuhrland zu Theil wurden. Weil aber erwehnter Hertzog nicht lange in der Wyhke stehen konte/ berieff er die weggeflüchteten Edelleute/ so sich auff Oesel bey Hertzog Magno auffhielten/ zusammen/ und übergab ihnen besagtes Schloß/ er aber gieng mit seinem bey sich habenden Krieges-Volck/ so vor Hunger häuffig wegsturbe/ wieder nach Riga/ uñ als sie den 28. Octobris bey Pernau vorbey zogen/ hatte sich eine Schwedische Partey aus Pernau in dem Pusche verhauen/ welche auf den Polnischen Vortrab/ den Grafe Heinrich von Dona führete/ hefftig Feur gab/ wodurch unter andern auch ermelde Grafe erschossen wurde. Unterdessen aber daß dieses vorgieng/ war eine gantze Flotte Lübischer Kauffardey Schiffe Reval vorbey/ und nach der Narva gesegelt/ und waren ietzo fertig wieder nach Hause zu gehen/ da sich zwölff Schwedische Krieges-Schiffe unter Hochland setzeten/ und ihrer warteten/ sie auch bey ihrer Ankunfft



Ankunfft dergestalt empfingen/ daß sie theils sich musten gefangen geben/ theils aber wieder zurücke nach Narva lauffen.

Anno 1564. kam Hertzog Johann Albrecht von Mechlenburg mit seiner Gemahlin/ und seiner Schwester Princeßin Anna nach Königsberg in Preussen/ wohin sich auch Hertzog Gotthard von Cuhrland erhube/ und wurde bey erwehnter Fürstlicher Personen Zusammenkunfft eine Ehestifftung zwischen Hertzog Gotthardten und der Princeßin Anna verabredet. Mitlerweile aber Hertzog Gotthard als Königlicher Polnischer Guverneur über Liefland sich dieser Sachen halber in Preussen verweilete/ gieng Heinrich Claus Sohn Horn/ Ritter zu Kanckas/ wiederum vor das Schloß Lode/ und zwang solches endlich zur Übergabe.

Um eben diese Zeit stand in Harrien im Kusalschen Kirchspiel ein Ehstnischer Baur auf/ der sich vor einen Propheten ausgab/ und die andern Bauren überredete/ daß sie nicht mehr den Sontag/ sondern den Donnerstag feyren solten; Denn unser HErre GOtt/ sagte er/ wäre einsmahls in grosse Noth gewesen/ und hätte bey allen Tagen in der Wochen Hülffe gesuchet/ es hätte ihm aber keiner helffen können/ als der Donnerstag/ derhalben solte selbiger auch vor allen andern Tagen heilig gehalten werden. Weil nun die arme Bauren zu dieser Zeit noch nicht viel von Gotte und seinem Worte wusten/ nahmen sie diese Albertäten also an/ als ob solche vom Himmel geredet würden/ und breitete sich dieser schändliche Aberglaube dergestalt durch gantz Liefland aus/ daß man auch noch in diesen letzten Jahren alle Mühe gehabt/ selbigen wieder auszurotten.

Den 29. May überfiel die Schwedische Flotte/ so 46. Schiffe starck ausgelauffen war/ ein grosser Sturm/ daß die Schiffe hin und her zerstreuet wurden/ und nicht mehr als zwey Schiffe bey dem Ammiral-Schiff/ Makelös genannt/ blieben/ welches dennoch/ da es wischen Goth- und Oeland an die Dänische und Lübische Flotte gerieth/ mit ihnen zu fechten sich nicht scheuete/ und anfangs den Lübecker Ammiral in den Grund schoß/ endlich aber von der gantzen feindlichen Flotte umringet/ und nach langem Gefechte in Brand gebracht wurde/ so daß der Ammiral Jacob

Bagge / Arwed Trolle / und die andern so darauff waren sich gefangen geben musten. Die Feinde aber die das schöne Schiff welches zweyhundert metalline Stücken führete / gerne geretten hätten / stiegen mit hauffen hinauff das Feur zu löschen; Allein es kam Feur ins Pulver / worüber bey vierhundert Personen mit dem Schiffe in die Lufft flohen. Die übrige Flotte kam folgends auch zwar zu Fechten / muste sich aber mit Schaden wieder in die Scheren reteriren.

Den 14. Julii lief die Schwedische Flotte unter Ammiral Claus Hornen wieder aus / und traf bey Bornholm eine Partey Lübische Kauffardey-Schiff an / so reich beladen von Narva kamen / davon sie 16. eroberte / und saint 300. gefangenen Boots-Knechten nach Stockholm schickte / nachmahl die Dänische Flotte zweymahl nach einander in die Flucht schlug / und bey der letzten Action acht wohl beladene von Narva kommende Lübische Schiffe wegnahm.

Den 18. Augusti kam eine prächtige Gesandschafft von dem Teutschen Hoch-Meister / Wolfgang Schutzbar zu Milchlingen / zu Narva an / die ferner nach Moscau gehen / uud daselbst um die Befreyung des alten Heer-Meisters Wilhelmi von Fürstenberg / und um die Restitution der Liefländischen Städte / Schlösser und Lande / als welche dem teutschen Orden zugehöreten / anhalten solte. Die Gesandten waren Bernhard von Beverning / Theobald von Romschwag / Melchior Dermo, Frantz von Hatzfeld / so allesammt Ordens-Ritter / und denn Johann Wagener / und Oßwald Lurtznig / beyde Doctores Juris. Diese wurden auf ihrer Reise in Rußland allenthalben mit grossem Prachte empfangen / da sie aber nach Moscau kamen / beschuldigte sie des Groß-Fürsten Schatz-Meister / daß sie sich unterwegens vor des Römischen Käysers Gesandten ausgegeben / weshalben man ihnen solche Ehre erwiese / die sonst andern Gesandten nicht angethan würde / und die am allerwenigsten des teutschen Hoch-Meisters Gesandten würde wiederfahren seyn. Nachdem sie nun dieses bescheidentlich von sich ablehneten / hatten sie unterschiedliche mahl bey dem Czar Audientz, und wurden eine Zeitlang mit allerley Winckel-



Winckelzügen auffgehalten / endlich aber mit einer Antwort / die weder gehauen noch gestochen / wieder abgefertiget. Auch waren eben umb diese Zeit die Königliche Polnische Gesandten in der Moscau / welche dem Groß-Fürsten mit der Succession im Königreich Polen weitlich das Maul schmiereten / da aber selbiger den Possen merckete / behielte er die Gesandten bey sich / und ließ in aller Stille seine Armee wieder nach Littauen gehen / die aber bey der neuen Littauischen Vestung Ula / von dem Wildeschen Palatino, Nicolao Radzevilen, in die Flucht geschlagen wurde / und unter vielen andern auch ihren Feld-Herren Petrum Zuiski todt hinterlassen muste. So schlug auch balde nach diesem Stanislaus Pacz, das Rußische Lager von Jezeiriscza auf / und überkam alles schwere Geschütze so die Russen bey sich hatten / aber der Rußische Feld-Herr Georg Towmak recolligirte sich balde wieder / griff besagtes Schloß aufs neue an / und eroberte selbiges auch.

Im Christmonat kam Marggrafe Christophel von Baden / und dessen Gemahlin Frau Cecilia, so König Erichens in Schweden Schwester / von Stockholm nach Reval / wurde sehr prächtig empfangen / und brachten auch den Winter theils zu Reval / theils auf dem Hause Padis zu / mit angehenden Frühlinge aber begaben sie sich nach Teutschland.

Wir haben am Ende des vorhergehenden theils bereits erwehnet / wie zu der Zeit / da sich ein Theil der Provintz Liefland an die Cron Polen ergeben / nicht nur der Heer-Meister selbst / sondern auch die vornehmsten Comthorn und Ordens-Ritter ihren Orden resigniret / und sich in den weltlichen Standt begeben haben / diesem Exempel nun folgeten nachgerade alle andere; und nahmen theils bey dem Könige von Polen / theils bey dem Hertzoge von Cuhrland Dienste an / wurden theils auch mit Land-Gütern / und ander Pensionen begabet. Weil es aber nicht wohl möglich sie alle mit solchen Gütern und Pensionen zu versehen / so thate sich eine Anzahl dieser abgedanckten Ordens-Ritter / mit vielen andern von Adel / so durch die Russen von Hauß und Hoff vertrieben / zusammen / warffen selbst unter sich Officirer auf / und gaben sich in Schwedischen Diensten / demnach sie aber

sie aber was mehr sein wolten / als andere Reuter / so nannten sie sich nicht Reuter / sondern nach Art derjenigen / so zuvor dem Orden zu Vermehrung des Stats gedienet / Liefländische Hofleute / und weil sie fast den gantzen Krieg durch den Nahmen behielten / auch in Russovii Chronica also genannt werden / so wollen wir auch / so offte wir in folgender Geschicht ihrer gedencken müssen / ihnen diesen Nahmen geben.

Anno 1565. nahm ein Theil dieser Liefländischen Hofleute / so zu Pernau ihr Quartier hatten / unter Anführung des Ritmeisters Cyriaci vom Hartz und Bernhardi Brandes, diese leichtfertige That vor / daß sie die Stadt Pernau denen Schweden wieder aus den Händen spielen wolten / und solches ins Werck zu richten / setzeten sie an den Sontag Quasimodo geniti, gegen welchen einige / und zwar die vernehmsten von diesen Verräthern / von den Schweden ordentlich abdancketen / und an benannten Sontag bey Claus von Zinten einem Rathsherrn / der die Thor-Schlüssel in Verwahrung hatte / einen Valet-Schmauß anrichteten / und alle Schwedische Officirer dahin luden / da nun so wohl der Wirth / als auch besagte Officirer so bezechet waren / daß sie das Bette suchen musten / schlichen die Verräther in Claus von Zinten seine Kammer / nahmen ohne des redlichen Mannes Wissen die Thorschlüssel von seinem Bette / und eröffneten zu Mitternacht das Thor / worauff die zu diesem Dessein auscommandirte Reuter des Hertzogs von Cuhrland / ( die bereits dem Commendanten von Pernau / Andres Peerson Lilliehöek / auf dem Hofe Audor gefangen genommen hatten ) in die Stadt drungen / und durch der Hofleute Hülffe / über hundert gebohrne Schweden im Schlaffe erstachen. Als nun bey diesem Wesen ein und ander Schuß geschahe / und die gantze Stadt dadurch munter wurde / rieffen so wohl die verrätherischen Hofleute / als auch die Curischen Reuter: Es solte sich niemand fürchten / es wurde ihnen kein Leid geschehen / sondern man wolte nur allein denen Schweden den Rest geben / welches Geschrey endlich die Schwedische Besatzung auf dem Schlosse hörete / und anfing auf die Stadt Feur zugeben / wodurch unter andern der Cuhrische Ritmeister



meister Cuntz vom Ende erschossen wurde. Weil nun die Schweden auf dem Schlosse in den Wahn waren / daß die Bürger an solcher Verrätherey Schuld hätten / schossen sie folgendes Tages die Stadt Pernau in den Brand / und legten ein gut Theil der Bürger-Häuser in die Asche. Auch hielte besagte Guarnison auf dem Schlosse sich biß in die sechste Woche / weil aber die Schweden hier zu Lande sehr schwach waren / aus Schweden auch des Dänischen Krieges halber so schleunig kein Succurs kommen konte / kam endlich am Pfingst-Abend auch das Pernauische Schloß nebst vielen Geschütze durch Accord denen Cuhrländischen Reutern in die Hände. Und weil diese Gäste gar wohl wusten / daß die Schwedische Besatzung zu Reval / und auf den Schlössern gar schwach / streiffeten sie das Land durch / und thaten grossen Schaden / da aber balde hernach der Schwedische Oberste Andres Nilsson / mit 600. Reutern / und einen Fähnlein Fuß-Knechte / zu Reval ankam / macheten sie sich wieder aus dem Rauche. Es hatten aber die Liefländischen Hofleute / welche die schändliche Verrätherey in Pernau theils angegeben / theils selbst begangen / die Schweden so argwöhnisch gemachet / daß sie denen übrigen / die sich noch gut Schwedisch zu seyn rühmeten / wenig trauen wolten / sondern ihnen fleißig in die Charte sahen / ja gar ein und andere / so sie in Verdacht hielten / ihrer Aembter entsetzeten. Weil nun nicht allein die / denen dieses wiederfuhr / sondern auch viel andere hierüber solchen Unwillen spühren liessen / daß sie häuffig ihren Abschied forderten / auch selbigen / gegen Darstellung eines Reverses, daß sie hier zu Lande wieder Schweden nicht dienen wolten / erlangeten / so bediente sich / auf Befehl des Hertzogs von Cuhrland / dieser Gelegenheit Casper von Oldenbock / der vormahls Comthor auf Reval / ietzo aber ein Oberster unter gedachtem Hertzoge war / und zog die Liefländer häuffig an sich. Er stellete ihnen vor / wie glückselig und in was vor Freyheit sie vormahls unter dem Orden gelebet / und was vor ein strenges Regiment ietzo die Schweden anfingen / und wie sie die Liefländische Freyheit beschnitten. Durch welches Liebkosen er nicht nur viele von Adel / sondern auch vieler reicher Bürger Söhne aus Reval und an-

dern Städten an sich brachte/ zumahlen selbige ihnen einbildeten/ daß Casper von Oldenbock der Mann wäre/ der alles in vorigen Stand setzen und den alten Liefländischen Ubermuht wieder auffrichten würde. Als nun offtgedachter Oldenbock zu Pernau über tausend Reuter oder Hofleute von Edlen und Unedlen Liefländern gesammlet/nahm er ihm vor die Stadt Reval zu blocquiren / schickete auch zu dem Ende die Rittmeister Heinrich Dükern von Kow / Cyriacum vom Hartz / Berend von Höweln / und Friedrich Schwartzhoff mit besagten Hofleuten / der Cuhrischen Ritter-Fahne/ und 27. Musquetirern voran nach Reval/ er selbst aber zog noch einige Troppen Reuter aus Cuhrland an sich / mit denen er in kurtzen folgen wolte.

Den 11. Augusti kamen vorerwehnte Rittmeister mit ihren Troppen vor Reval an / setzeten obgedachte 27. Fußknechte auf die Oberste Mühle / mit den Reutern aber lagerten sie sich in das nahe dabeystehende Eychen Gebüsche/ schlugen solche Gezelte und Häuser an/ als ob sie Jahr und Tag da stehen wolten/ fingen drauff an zu Kochen und zu Braten / als ob irgend nach alter Liefländischer Weise eine Hochzeit solte gehalten werden; Aber des andern Morgens frühe / kam ihnen der Schwedische Oberste Heinrich Horn von Kankes auf die Haut/ schlug sie nach kurtzem Gefechte in die Flucht / daß sie alles was sie hatten / und insonderheit die 27. Musquetirer auf der Mühlen im Stiche liessen. Weil aber die Schweden was zeitig anfingen nach der Beute zu greiffen/ brachte Heinrich Dücker die Seinen wieder zum Stande / und gieng aufs neue auf die Schweden loß/ und wiewohl hiedurch die Musquetirer auf der Mühlen / von denen die Schweden nichts wusten/ gerettet wurden / so muste doch Heinrich Dücker zum andern mahl die Flucht nehmen/ und viele der seinen theils todt/ theils gefangen hinterlassen. Nachdem nun der Sieg völlig befochten/ plünderten die Schweden das Lager / und bekamen eine grosse Menge / allerhand schöne Gewehre / Rüstwagen / Proviant und auffgeichtete Federbetten/ über derer Mitführung sich die Schwedischen Krieges Leute schimpflich macheten. Nach der Plünderung gieng Heinrich Horn den Flüchtigen nach / und lagerte sich beym



beym Dorffe Sippa/ wohin balde nach ihm auch der Cuhrländische Oberster Casper von Oldenbock mit seinen wieder zusammen gebrachten Leuten kam/ und sich den Schweden gegenüber lagerte/ wie aber die Schweden anfingen mit Stücken auf dessen Lager zu canoniren, wurde auch nebst vielen andern besagter Caspar von Oldenbock / durch eine Stückenkugel erleget / worauff seine Hofleute sich in selbiger Nacht wieder heimlich auffmacheten/ und nach Pernau giengen/ unterwegens aber einige von Adel/ so theils ihre Freunde und Vettern gefangen nahmen / und nach Pernau brachten / auch nicht ehe wieder loß liessen / biß sie sich ranzionirten.

Im übrigen war nunmehro das Gerüchte von vor erzehlter Pernauischen Verrätherey / auch nach Moscau vor den Ohren des Groß-Fürsten gekommen/ der dadurch in Furchten gerieth/ daß die Teutschen in der Stadt Dorpat es eben so machen möchten/ weshalben er diesem vorzukommen die vornehmsten Teutschen in Dorpat gefangen nehmen/ und nach Sybirgen/ Casan/ und Astracan führen ließ. So bewegte auch besagtes Bubenstück den Schwedischen Commendanten zu Wittenstein / daß er einige Bürger selbiger Stadt / so er verdächtig hielte / wegjagete.

Mitlerweile dieses vorgieng/ schlug der Schwedische Ammiral Claus Horn abermahl die Dänische Flotte aus der See/ stieg nachgehends auf der Insel Mohn an Land / ließ den Ort plündern/ und alles was im Gewehr gefunden wurde niedermachen.

Mit anfangendem Herbst begaben sich die Pernauischen Hofleute wieder ins Feld / und schlugen nicht weit von Pernau ein Feld-Lager an / aber ehe sie es sich versahen / war ihnen der Revalsche Guverneur Heinrich Horn abermahl auf den Nacken/ gab ihnen in ihrem Lager hauptsächliche Stösse / und brachte ihrer viele mit jedermans grossen Freuden zu Reval gefangen ein. Es funden sich unter diesen Gefangenen etliche von den Hoffleuten/ so vorher von Schweden abgegangen waren/ selbige wurden eine Zeitlang mit schwerem Gefängniß beleget / letzlich aber

wurden sie allesammt wieder auf freyen Fuß gestellet / biß auf Jürgen Tauben von Hakeweyde / und Ottomar von der Rope / welche beyderseits zu Reval enthauptet wurden. Auch schlugen die Schweden um diese Zeit eine starcke Partey auf Dagedon von Hertzog Magni Reutern / und brachten viele Gefangene nach Reval.

Vorher haben wir erzehlet wie zu Königsberg in Preussen zwischen dem neuen Hertzoge von Curland / und Princeßin Annam von Mechlenburg eine Ehestifftung verabredet worden. Nun wolte hochgedachter Hertzog / daß diese Sache völlig möchte zur Richtigkeit kommen; Alleine etliche von den Fürstlichen Mechlenburgischen Anverwandten wolten in diese Heyrath nicht willigen / vorgebend / daß man noch nicht wissen könte / wie feste der neue Hertzog in sein Fürstenthum säße / denn da es geschehen solte / daß Schweden oder Moscau in Liefland die Oberhand behielte / würde es was schlecht vor dem Hertzog von Curland aussehen / endlich aber kam es doch durch des Königes von Polen seine Vermittelung dahin / daß die Heyrath völlig geschlossen / und Mechlenburgische Gesandte nach Curland geschicket wurden / nebst den verordneten aus Curland / der künfftigen Landes-Fürstinne ihre Leibgedinge zu inventiren. Da diß geschehen / machete man Anstalt zum Beylager / welches zu Königsberg solte gehalten werden / und war Hertzog Gotthard schon reisefertig sich dahin zubegeben / da Anno 1566. im Januario der Schwedische General und Guverneur über Ehstland / Heinrich Horn / sich vor Pernau legete / selbiger Stadt alle Zufuhr sperrete / und dadurch verursachete / daß erwehnter Hertzog seine Reise auffschieben / und bedacht seyn muste / Pernau von der Blocquade zu befreyen / wie er sich denn auch zu dem Ende mit einer ansehnlichen Macht aus Polen und Teutschen bestehend / aufmachete. So balde nun die Schweden von der Ankunfft dieses Entsatzes höreten / brachen sie vor Pernau auff und giengen über Eyß nach Oesel / brandschatzeten Arensburg und plünderten nachgehends die gantze Insel. Indessen aber kam der Hertzog von Curland mit seinen Troppen vor Pernau an / und da er vernahm daß die

Schweden



Schweden schon weg / folgete er ihnen nach / weshalben selbige ein gut Theil der Oeselschen Beute im Stiche liessen / und ihren March nach Reval beschleunigten / um sich mit Stücken und Musquetirer zu verstärcken. Allein Hertzog Gotthard eylete wieder nach Riga und ließ auf dem Rückwege die gantze Wyhke / so ohne dem schon kahl genung war / ausplündern / setzete folgends seine Reise nach Preussen fort / und kam den Montag nach Reminiscere zu Königsberg an / woselbst denn das Fürstliche Beylager in Freuden gehalten / und nachmahls daß verbundene Paar von unterschiedlichen Fürstlichen Personen biß nach Memmel begleitet / letzlich aber zu Goldingen von dem Curländischen Adel mit vielen Ehrbezeigungen empfangen wurd.

Um Ostern hin entstand zu Reval und in Ehstland eine hefftige pestilentzialische Kranckheit / woran viel Leute hohes und niedriges Standes sturben / wodurch auch die Schwedische Soldatesque an Officirern und Gemeinen sehr geschwächet wurde.

Im Julio legete sich die Schwedische Krieges-Flotte unter Möhn / und zwang mehr als zwey hundert Kauffardey-Schiffe / daß sie auf die Schwedische Haven segeln musten / wodurch das Saltz / daran man dieser Orten grossen Mangel hatte / wieder wohlfeil wurde. Auch jagten die Schweden balde nach diesem die Dänische Flotte unter Oeland / woselbst sie durch einen harten Sturm an die Klippen und Sandbäncke getrieben wurden / worüber 16. Schiffe / unter welchen beyde Ammirals, und 9000. Mann zu Grunde giengen.

Wie nun der Hertzog in Curland darin seinen Zweck erreichet / daß er durch vorerzehlte Fürstliche Heyrath seinen neuen Fürsten-Stand ziemlich befestiget hatte / liesse er ihme auch vors erste angelegen seyn / das unordentliche Curland ein wenig in Ordnung zu bringen / thate demnach die Verordnung / das Magister Stephanus Bülau / der erste Lutherische Superintendens in Curland / (welcher schon etliche Jahr vorher zu diesem Ambte bestellet war) eine Kirchen-Visitation durch Curland und Semgallen halten muste / die aber ietziger Zeit balde abgeleget war / weil im gantzen Lande keine Kirchen mehr waren / als zu Mitau /

Bauske und Dobbeln / und denn zu Goldingen / Windau / Tuckum / Talsen und Zabeln / keine höltzerne Capellen / worinnen die Münche vormahls Messe gelesen hatten. Weil ihme auch zum andern der Schweden siegreiche Waffen wieder Dennemarck und die eyferige Friedens-Handelung / so zwischen beyden Cronen vorgieng / diese Gedancken erregeten / das Dennemarck sich balde würde zu einen Frieden bequemen müssen / und daß alsdenn die Schweden ihre gantze Macht nach Liefland bringen würden / so war er sorgfältig / so wohl sein Fürstenthum / als auch den Theil Lieflandes darüber er Guverneur war / in gute Defensions-Positur zusetzen / weil er noch Zeit hätte / handelte dannenhero mit den Preußischen Abgesandten Abraham von Dohna / Friedrich von Aulacken / und Melchior von der Lühe / daß die tausend teutsche Reuter / welche Paul Wobeser nach Preussen gebracht / ihme möchten überlassen und nach Liefland geführet werden. Wie er aber folgends des Geldmangels halber / krafftthabender Königlichen Vollmacht / einige Königliche Güter gegen Darlegung einer Post Geldes zu verpfänden ausbot / auch die unter seinem Guvernament gehörige ein wenig mit anstrengen wolte / da brante / wie man sagen pflegt / der Rhein / nnd wurde alle des Hertzogs Vornehmen und gute Intention aufs ärgeste ausgedeutet. Und wiewohl die sämmtlichen Liefländischen Stände / da sie sich der Cron Polen ergaben / aufs feyrlichste bedungen / daß sie allezeit einen Teutschen / und niemahlen einen Polnischen Guverneur haben wolten / so schickte doch ietzo der Adel Deputirten an König Sigismundum Augustum, und beschuldigte durch selbige Hertzog Gotthardten / daß er die zu seinem Guvernament gehörige Unterssassen / hassete / verachtete / über Gebühr beschwerete / und von allen Rathschlägen absonderte / daß er die Königlicheu Schlösser und Güter nur durch seine Unterthanen verwalten liesse / und die geistlichen Güter gegen grosse Posten Geldes verpfändete / daß er insonderheit Schuld daran wäre / daß die Stadt Riga keine päbstliche Kirche dulden wolte; sondern so wohl den Bischoffs-Hoff / Capitel-Häuser und was sonsten der Kirchen gehöret / zu sich gerissen hätte. Endlich beschuldigten sie ihn / daß er mit frembden Poten-



Potentaten gefährliche / und der Cron Polen nachtheilige Consilia führete / und Liefland einem andern Herren in die Hände bringen wolte / zu dem Ende er auch Paul Wobesern mit den tausend teutschen Reutern nach Liefland haben wolte / und baten schließlich / daß offt erwehntem Hertzog das Guvernament über Liefland möchte abgenommen / und zu besserer Sicherheit einem Polnischen Herren übertragen werden. Wiewohl sich nun König Sigismundus Augustus nicht mercken ließ / daß er diesen theils harten Beschuldigungen Glauben zustellete / sondern vielmehr den Hertzog versicherte / daß er ein weit gröſſer Vertrauen zu ihm hätte / als daß er solche Dinge von ihm glauben solte / so blieb dennoch ein solcher heimlicher Argwohn in seinem Gemüthe hangen / daß er die zu Königsberg gefangene neue Räthe Johann Funcken / Matthias Horsten und Johann Schnellen / durch seine Commissarien peinlich examiniren ließ / ob der Hertzog in Cuhrland mit ihnen eines Raths / oder ob ihnen etwas von diesen Dingen / derer der Hertzog beschuldiget würde / bewust wäre? Wie aber diese nichts als alles gutes von hochermeldetem Hertzoge zu sagen wusten / minderte sich zwar des Königes Argwohn / doch wurde gleichwohl das Guvernament dem Hertzoge abgenommen / und der Liefländer Begehren nach Johanni Kotkowizen, einem Polnischen Staroſten übertragen. Auch wurden besagtem neuen Guverneur vier Castallanen zu geordnet / und die Regiments-Form nach der Polnischen und Preußnischen Weise eingerichtet. Es machten aber hiedurch die Liefländer selbst ihrem mit der Cron Polen auffgerichteten Subjections-Contracte das erste Loch / welches den Polen Anlaß gab / nach gerade den gantzen Bettel überhauffen zu werffen.

Anno 1568. im Januario gieng der Schwedische General, Claus Kursel / ins Ertz-Stifft Riga / hieb in Lemsal eine starcke Partey Polen nieder / und zündete nachmahl den Flecken an. Diese Scharte auszuwetzen / brachte der Littauische General Nicolaus Tolwasch ein hauffen Volck / von Polen / Littauern und Teutschen zusammen / und fiel mit selbigen in die Wyhke. Wiewohl nun die ihnen entgegen kommende Schweden kaum halb so starck

als

als die Polen / so beliebten dennoch die Schwedischen Generalen Heinrich Horn / und Claus Kursel / den 3. Februarii bey der Runaferschen Mühlen mit den Polen ein Treffen zuhalten / und obschon es sich anfangs auf Schwedischer Seiten ziemlich wohl ansehen ließ / so fiel doch letzlich das Glück dem stärckesten zu / und wurden / weil die Schwedischen Reuterey durchgieng / über zwey tausend von der Infanterie theils nieder gehauen / theils gefangen genommen. Ein Fähnlein teutscher Musquetirer / so der Stadt Reval zugehöreten / reterirten sich auff einen Baurhoff / musten sich aber balde / da die Polen Stücken vor den Hoff brachten / gefangen geben.

Die Woche vor Pfingsten kam der Polnische Guverneur über Liefland / Johannes Kotkowitz mit etliche tausend Mann vor Riga an / bauete am Dünä-Strohm Blockhäuser und Schantzen / dadurch die Rigische Schiffahrt zu hindern / und auf solche Weise diese Stadt zu zwingen / sich völlig der Cron Polen zu unterwerffen / weil aber ermeldete Stadt von ihrem mit Nicolao Radzevilen, geschlossenen Supjections-Vergleich nicht abgehen / sondern lieber das äusserste erwarten wolte / legete sich Hertzog Gotthard von Cuhrland endlich ins Mittel / und traff zwischen Kotkowitzen und der Stadt Riga einen Vergleich / krafft dessen es beym alten bliebe.

Um eben diese Zeit machten etliche von des Czares in Moscau nechsten Anverwandten und vornehmsten Ministern, unter denen insonderheit Knees Wolodomir Andrewitz / des Czares Vater Bruder / und Knees Michael Temrucowitz sein Mutter Bruder / des Czaren Stieffbruder / und viel andere mehr / wieder ermeldeten ihren Czar eine Conspiration, und wolten sich sammt einem guten Theil von Rußland / unter Polen geben. Diesen Conspiranten einen Muth zu machen / sammlete König Sigismundus Augustus in weiß Reußland / eine Armee von 60000. Reutern / und eine ziemliche Anzahl Fußvolck / begab sich auch in eigener Person zu der Armee / und hielte mit grossen Gepränge Rendevous. Aber denen sämmtlichen Conspiranten zum höchsten Unglücke wurde des Czares Stieff-Bruder durch sein unruhiges Gewissen



Gewissen dahin gebracht / daß er selbst diß Vornehmen wieder den Czar entdeckete / in Hoffnung / dadurch der Strafe gar zu entgehen / oder doch auffs wenigste dieselbe zu lindern / worauff Jwan Wasilewitz / diesen Auffstand zu stillen / alle Interessenten mit unerhörter Grausamkeit angreiffen / sie nebst ihren Weibern / Kindern / Freunden / Anverwandten / Unterthanen / Knechten und Mägden / durch alle nur ersinnliche Marter hinrichten / ihre Häuser und Landgüter anzünden und der Erden gleich machen / und also ihres Nahmens Gedächtniß austilgen ließ. Es musten so gar die unvernünfftigen Thiere / so diesen Leuten zugehöret / ihrer Herren Verbrechen halber leyden / sintemahlen der ergrimmete Czar selbige allesammt / auch die Hunde und Katzen ausrotten / die den Conspiranten und ihren Freunden zugehörige Wässer und Teiche vergifften / und auf solche Weise auch die Fische in denselben tödten ließ. Salomon Hennig / weyland Fürstlicher Cuhrländischer Rath / erzehlet hiebey diese denckwürdige Geschichte / daß zwene Brüder / so nebst andern zu Austilgung dieser Familien verordnet / ein schönes Kindelein in der Wiegen gefunden / und durch dessen freundliches Zulachen bewogen worden / daß sie selbiges beym Leben erhalten. Weil sie aber befürchtet / es möchte diese Barmhertzigkeit endlich auskommen / und ihnen zum Verderb gereichen / haben sie sich erkühnet besagtes Kind dem Czare zu præsentiren / um zu vernehmen / ob er selbiges übersehen wolte / da ers denn auf seine Arme genommen / es gehertzet und geküsset / balde darauf aber ihme ein Messer dreymahl in den Leib gestochen / und es also zum Fenster hinaus den Bären vorgeworffen / folgends aber besagte zwey Brüder vor seinen Augen niedersäbeln lassen.

Weil denn nun durch Entdeckung oberzehlte Conspiration viel gute Anschläge der Polen zu Wasser wurden / ließ König Sigismundus Augustus sein grosses und prächtiges Krieges-Heer ohne eintzige Verrichtung wieder auseinander gehen / er selbst aber begab sich nach Grodnau in Littauen / wohin auch balde hernach Hertzog Magnus von Holstein kam / und bey höchstermeldetem Könige umb dessen Schwester / Princeßin Annam, Ansu-

chung thäte. Weil er aber alles das/ was die Polen in Liefland inne hatten/ zum Brautschatz mit haben wolte/ wurde aus dem Handel nichts. Sonsten giengen umb diese Zeit zwischen den Polen und Russen vielfältige Scharmützel vor/ und litten insonderheit die Vitebekischen Russen den 12. Decembris am Dünä-Strohm eine ziemliche Niederlage/ wobey Knees Alexius Simiczow, und Bachdan Hreon, nebst andern vornehmen Russen mehr/ gefangen wurden.

Anno 1568. im Januario thate der Littauische General Pacz, abermahl den Vitebekischen Russen mit Brennen und Plündern grossen Schaden/ brachte auch viel Vornehme gefangen nach Littauen.

Am Tage der Reinigung Mariä kam ein teutsch Schiff/ auff welchem auch unterschiedliche Frauens-Personen waren/ zu Reval an/ welches sonsten der grossen Kälte halber/ so umb diese Zeit noch in Liefland zu seyn pfleget/ nicht erhöret worden.

Im May Monat schickte die Stadt Dantzig dem König von Polen zu gefallen etliche wohlgerüstete Schiffe aus/ welche so wohl die Fahrt nach Reval als auch nach Narva hindern solten. Diese wurffen hinter Nargen nicht weit von Reval Ancker/ und begehrten von der Stadt Reval Brandschatzung/ wurden aber mit schlechtem Bescheid abgewiesen. Da sie nun etliche Wochen an vorerwehntem Orte gelegen und tapffer panquetiret hatten/ kamen achtzehen Schwedische Krieges-Schiffe und stäuberten sie wieder nach Hause/ nahmen auch noch ihrer etliche vor Dantzig auf der Reyde weg/ und kamen den 25. Julii glücklich wieder nach Reval/ da denn die Stadt den Ammiral mit etlichen fetten Ochsen/ einigen Fässern Wein und Lasten Bier beschencket. Worauff folgends der Ammiral, den General Claus Kurseln/ mit einigen Troppen zu sich auff die Flotte nahm/ und nach Oesel lief/ Sonnenburg zu belagern/ welches aber der Commendant Reinhold Szögen/ so vormahls ein Duhm-Herr zu Habsal gewesen/ ohne einigen Wiederstand übergab.

Am Tage Michaelis des Ertz-Engels/ wurden abermahl

6000. der



6000. der Vitebeckischen Russen/ und Tartarschen Horden von den Polen überwunden und in die Flucht geschlagen. Auch fielen um eben selbige Zeit die Pernauischen Hofleute in die Wyhke und in Harrien ein/ und thaten mit Rauben und Plündern auch ihren nechsten Blutsfreunden sehr grossen Schaden/ überfielen auch unversehens die Schwedische und Harrische Ritter-Fahne/ und bekamen den Schwedischen Rittmeister Hans Boyen gefangen/ worüber doch ihr Oberster Heinrich Dücker erschossen wurde.

Nicht lange nach diesem fielen besagte Pernauische Hoffleute wieder in Wyhrland ein/ schäumeten ihrer Gewohnheit nach das Land/ und branten die alte und vordem so schöne Landstand Wäsenberg zu grunde aus. Weil aber die im Schloß Wäsenberg liegende Russen vermeineten/ daß auch die benachbarte Bauren an diesem Einfall und Brand mit schuldig/ fielen sie nach der Hofleute Abzug aus dem Schlosse heraus/ und brachten alles Baurvolck so sie erhaschen konten/ jämmerlich umbs Leben.

Mitlerzeit oberzehlte Sachen in Liefland passireten/ war in Schweden eine grosse Veränderung vorgegangen/ in dem Hertzog Johannes aus Finnland/ mit Hülffe seines Bruders Caroli, Hertzogs zu Südermannland/ König Erichen vom Throne geworffen/ und sich hinauff gesetzet hatte/ und schickte nunmehro höchstermeldeter König Johannes/ um Martini hin/ Gabrieln Christiernsson Oxsenstiern Frey-Herrn auf Mörby nach Reval/ daselbst das Guvernament anzutreten/ welches ihme auch Heinrich Clausson Horn/ Ritter zu Kankas (der sonst bey König Erichen in grossem Ansehen war/) ohne einige Wiederrede abstund. Auch schicketen ietztgedachte beyde Herrn Brüder König Johannes/ und Hertzog Carl einen ausführlichen Bericht an die Stadt Reval/ warum König Erich seiner Königlichen Hoheit wäre entsetzet/ und ins Gefängniß gestossen worden/ womit auch die Stadt Reval und übrige Schwedische Unterthanen in Ehstland wohl zu frieden waren/ und abermahl anfingen sich mit der Hoffnung zu trösten/ daß zwischen König Johanne, und Sigis-

mundo Augusto, als zwischen Bluts-Freunden/ leicht würde ein Friede geschlossen/ und der Russe von beyden theilen mit Ernst angegriffen werden. In welcher Hoffnung denn ein jeder so viel mehr gestärcket wurde / weil König Sigismundus Augustus um diese Zeit Erasmum Dombinski, einen Duhm-Herrn aus Cracau/ und Justum Claudium, seinen Secretarium, nach Schweden schickete / und Könige Johanni, nebst Anerbietung aller schwägerlichen Freundschafft / wegen erlangter Königlichen Hoheit/ Glück wünschen ließ / doch aber musten balde die nachfolgende Zeiten es lehren/ wie leyder! in diesem Stücke die Hoffnung vergeblich gewesen.

Nachdem nun König Johannes III. wie iezt erwehnet / die Königliche Schwedische Crone an sich gebracht / und dadurch auch ein Herr über ein Stück von Liefland worden war/ thate er stracks seinem grossen Feinde Jwan Wasilewitz/ solche seine Erhebung zu wissen / und wie er entschlossen mit Dennemack Friede zu machen; wann nun er der Groß-Fürst gleichfals zum Frieden geneiget wäre / möchte er seinen Gesandten auf die Gräntze schicken. Wiewohl es nun ermeldetem Rußischen Groß-Fürsten sehr nachgieng / das König Erich/ sein guter Freund/ der Crone entsetzet/ und ins Gefängniß geworffen worden / stellete er sich doch gleichwohl als hätte er Lust zum Frieden / und ließ indessen seine Gesandten aus Stockholm abfordern/ schickete auch vor die Schwedische Abgesandten Pasborte, suchte aber mitlerzeit auf allerley Weise die Stadt Reval von Schweden abgefällig zu machen / und unter sich zu bringen / wozu ihme denn Johann Taube und Elerd Cruse/ so beyde vornehme von Adel aus dem Ertz-Stifft Riga/ eine Zeitlang alle mögliche Dienste leisteten.

Es waren erwehnte beyde Männer vor dem Rußischen Kriege in den Gesandschafften nach Rußland mit gebrauchet/ bey angehenden Kriege aber von den Russen gefangen und nach Moscau geführet worden / hatten aber vor viel tausend andern das Glücke / das sie nicht nur wieder auf freyen Fusse gestellet/ und unter des Groß-Fürsten Hoffbedienten mit aufgenommen wurden / sondern auch in solch Ansehen kamen / daß ihnen Meht und Brant-



Brantwein zu verschencken gestattet wurde / welcher Handel sonsten dem Groß-Fürsten alleine zu stehet/ weshalben sie auch von den Russen Frey-Herren genannt wurden. Diese sonderbare Gnade nun bewegte sie / daß sie der Liebe und Treue/ so sie ihrem Vaterlande schuldig / vergassen / und selbiges unter des Groß-Fürsten Botmäßigkeit zu bringen gelobeten / auch sich offt gedachtem Groß-Fürsten lebenslang treu zu dienen / durch nachfolgenden Eyd verbunden:

Dem Aller Durchlauchtigsten / und Großmächtigsten/ und Unüberwindligsten Fürsten und Herrn/ Herrn Jwan Wasilewitz/ aller Reussen Käyser ꝛc. Schwere und gelobe ich Johann Taube und Elerd Cruse / wie auch der Käyserlichen Majestät Printzen und Nachfolger / mit unserm / Leibe und Leben / Gut und Geld/ zu Wasser und Lande/ warhafftig getreu und redlich zu dienen / laut derselben Käyserlichen Majestät Gnade und Bestallung / so wahr als uns GOtt an Leib und Seel hier zeitlich und dort ewig helffen soll. Auch wollen wir ihrer Käyserlichen Majestät Nachkommen / in allem was zu dero Auffnehmen und Wohlstande gereichen kan / beforderlich seyn / und alles was ihnen nachtheilig / so viel in unserm Vermögen/ steuren und wehren. Und woferne wir diesem zu wieder handeln / oder etwas gefährliches vornehmen / soll über uns kommen Feur/ Wasser / Schwerd und alle Plage an Leib und Seele. Hiervon soll uns auch nichts absolviren / weder unser eigen Büssen und Bekänntniß / noch ein Christlich Priesterliches Ampt / so warhafftig als wir wollen/ daß uns helffen soll GOtt und sein Heiliges Evangelium / an Leib und an der Seele.

Anno 1569. schickete König Johannes aus Schweden seine Gesandten/ als Paul Justum, Bischoffen zu Abau/ und Antonium Olsen, Herrn auf Tiusterby/ nach Rußland/ des Friedens halber zwischen Schweden und Moscau zu handeln; Allein Jwan Wasilewitz war so übermüthig/ daß er nicht anders als durch den Woiwoden von Naugarden mit Könige Johanne tractiren wolte. Da nun die Schwedische Gesandten bey diesem ihr Gewerb nicht ablegen wolten / wurden sie von den Russen/ wieder aller Völcker

Recht/ des Jhrigen beraubet / jämmerlich geschlagen / und eine ziemliche Zeit in schwerer Gefängniß gehalten. Mitlerweile aber schrieben vorgedachte beyde Edelleute Johann Taube/ und Elerd Cruse an den Rath zu Reval/ und begehrten/ daß sie etliche aus ihren Mitteln nach Wäsenberg schicken möchten / weil sie mit ihnen etwas zu reden und zu handeln hätten / daran ihrer Stadt hochgelegen / doch solten sie diese Sache heimlich halten/ damit die Schweden nichts darvon erführen. Weil nun dem Rathe zu Reval nicht gebühren wolte / ohne vorwissen des Guverneurs sich in solche Unterredung einzulassen / eröffnete selbiger dem Guverneur was die Rußischen Deputirten an sie gelangen lassen / und als selbiger vor dienlich hielte/ derer Anbringen zu hören / wurden allen Verdacht zu vermeiden/ zwene Königliche Bediente/ als Dieterich Kafer/ und Heinrich Ruht/ und zweene von der Stadt/ nemlich der Syndicus Conrad Dellinghusen/ und Friedrich Sandstädt/ ein Rathsverwandter / nach Wäsenberg zu reisen deputiret / die auch den 5. Aprilis mit denen von Rußischer Seiten zusammen traten / und selbigen die Künste desto besser abzufragen sich vor lauter Deputirte der Stadt ausgaben. Johann Taube hielte bey erster Zusammenkunfft eine weitläufftige Oration, die kürtzlich dieses Jnhalts war: Weil die Provintz Liefland/ theils durch innerliche Spaltung / theils durch öffentlichen Krieg/ in solchen elenden Zustand gerathen / daß sie nun fast bey zwölff Jahren gleichsam in Menschen Blut geschwommen / und er und sein Collega wohl wüsten / daß der Käyser aller Russen/ als ein Herr und Erb-Fürst über Liefland/ gäntzlich entschlossen/ alle Städte/ Schlösser und Lande/ so noch in fremde Hände wären/ mit Gewalt unter sich zu bringen/ so hätten sie aus Christlicher Liebe uñ Mitleiden ihnen solches entdecken/ und dabey heilsame Vorschläge thun wollen / wie gantz Liefland wiederum könte in Friede und Ruhe gesetzet werden. Es wäre denen von Reval bewust/ wie Liefland so gar bey diesen Zeiten vom Römischen Reiche wäre verlassen worden / daß auch nicht mehr als eine Gesandtschafft zeitwehrenden Krieges vom Käyser nach Rußland abgefertiget wäre / die sich doch um Liefland wenig bekümert/ sondern gantz andere Sachen



chen gehandelt hätten. Sie wüsten auch / daß sie vergeblich Hülffe bey der Cron Dännemarck gesuchet/ zumahlen selbiger König sich nicht getrauet hätte / etwas wieder den Käyser aller Reussen vorzunehmen. Was die Ertz-Stifftischen anbelangete/ so sehen sie vor Augen / was selbige biß hieher vor Schutz von der Cron Polen genossen / zumahlen sie von den Polen mehr gedrücket als geschützet würden / zudem wären auch die Polen so gedemüthiget / daß sie ietzo mit Fleiß den Frieden sucheten / wie sich denn auch die Russen ehistens mit ihnen würden in Friedens-Handelung einlassen / wann aber der Friede mit Polen gemacht/ dürfften die von Reval nicht gedencken / daß sie dazu gelangen würden / was man ihnen ietzo anböte. Die Friedens-Handelung so mit König Erichen aus Schweden unter handen gewesen / wäre gäntzlich aufgehoben / und wolte der Käyser aller Reussen von Ehstland und der Stadt Reval durchaus nicht abstehen / würde auch bereits seine Waffen wiederum in Liefland gebracht haben / wann solches nicht durch die in Rußland grassirende Peste wäre verhindert worden. Er contestirete hierauff bey GOtt und seinem gutem Gewissen / daß er und sein Collega es redlich mit Liefland ihrem Vaterlande meineten / rühmete die grosse Gnade/ so ihnen der Groß-Fürst erwiesen / auch wie sehr er die Teutschen liebete / weil er selbst aus teutschem Geblüthe/ nemlich aus dem Beyerschen Stamm / entsprossen / thate ferner der Stadt Reval und dem gantzen Lande grosse Promissen, der Freyheit die ihnen Jwan Wasilewitz ertheilen wurde / wann sie sich ihme ohne weiter Blutvergiessen ergeben. Auff diesen langen Vortrag / gaben die anderseitigen Deputirte die kurtze Antwort: Daß ein Rath von Reval solch Anbringen nicht wäre von ihnen vermuthend gewesen/ weshalben man ihnen auch keine Instruction mitgegeben / was sie sich hierauff erklären solten/ wolten derhalben hievon der Stadt gebührende Relation thun.

Den 6. Aprilis wurde zwischen diesen Deputirten die andere Converentz gehalten / da Johann Taube nochmahlen dem Gegentheil zu Gemüthe führete/ was er ihnen des vorigen Tages gesaget / auch ferner der Stadt Reval solcher Freyheit unter Rußischer

scher Herrschafft versicherte / als keine Stadt unter der Sonnen hätte. Er gab vor / sie solte eine Freystadt bleiben / den Duhm und das Schloß in ihre Gewalt haben / sie solten auch mit keinen Regenten Rußischer Nation beschweret werden / sondern einen teutschen Fürsten haben / wie sie denn selbst einen zum Regenten über sich vorschlagen möchten / sie solten von aller Schatzung und Auflagen frey seyn / und der Stapel von Narva solte wiederum nach Reval geleget werden / sie solten auch zum Kriege nicht mehr contribuiren / als zu den Zeiten der Heer-Meister. In Summa / es wolte der Groß-Fürst nichts mehr als Schutz-Herr über diese Stadt seyn / und wolte sie wieder alle ihre Feinde aufs beste vertheidigen. Und da sie Bedencken trügen dem Groß-Fürsten einen Eyd zu schweren / möchten sie ihnen selbst einen teutschen Fürsten erwehlen / und dem den Eyd der Treue leisten / selbiger aber solte wiederum dem Käyser aller Reussen mit Eyde und Pflicht verbunden seyn / wie etwa ein teutscher Reichs-Fürste dem Römischen Käyser. Auf diese und viel andere betrügliche Vorschläge mehr gaben die von Reval keine andere / als die vorige Antwort / weshalben ihnen oberzehlte Vorschläge schrifftlich gelieffert / und sie selbige der Stadt Reval zu überbringen / dimittiret wurden.

Balde nach diesem schrieben beyde so lieblich singende Lock-Vögel / des grausamen Tyrannen an Hertzog Gotthardum von Cuhrland / præsentirten ihme im Nahmen des Groß-Fürsten von Moscau an / daß er solte König über Liefland werden / und selbiges gantze Land unter seine Gewalt bekommen / wann er sich wolte von Polen ab / und zu den Russen wenden. Allein der Hertzog von Cuhrland so wohl als die Stadt Reval merckten genugsam / daß dieses lauter Betriegerey / weshalben sie denn auch selbige keiner Antwort würdigen wolten.

Den 9. Julii kam die Dänische und Lübische Flotte 30. Schiffe starck / unter dem Ammiral Peter Moncken vor Reval / und fieng an auf die Stadt zu canoniren / wodurch eine Kugel von 34. Pfund in S. Olai Thurn fiel / nahm folgends in die 30. theils beladene / theils unbeladene Kauffardey-Schiffe / (unter denen



denen auch viel Lübische) aus dem Haven weg / plünderte und verbrannte auch auf der Reyde viel Finnische Schuten / welches solche Consternation in der Stadt Reval verursachete / daß auch / da sich der Feind getrauet hätte balde anfangs an Land zu steigen / dieselbe ohne Mühe wäre zu erobern gewesen. Da aber der Ammiral nach erzehlter Plünderung des Havens zurücke gieng / setzete man sich in der Stadt in gute Positur, und bewillkommete ihn / da er des folgenden Tages wieder an den Haven kam / wie sichs gebührete / doch konte man nicht wehren / daß er abermahl etliche ankommende Schwedische Schiffe / so mit Kupfer beladen waren / auf der Reyde wegnahm / und damit seine Strassen gieng.

Um eben diese Zeit wurde zu Lublin in Polen ein Reichstag gehalten / wobey die Vereinigung des Groß-Fürstenthums Littauen / mit dem Königreich Polen geschlossen / und der Hertzog von Cuhrland als ein Membrum Regni auffgenommen wurde.

Anno 1570. zettelte der Schwedische General / Claus Kursel / wieder die Schweden gar leichtfertige und gefährliche Dinge an / in dem er die Liefländische Hofleute / so noch in Schwedischen Diensten / und unter seinem Commando stunden / auff seine Seite brachte / und unter dem seiner Person gar nicht anstehenden Vorwand / daß ihm und seinen Soldaten noch viel Sold restirete / den Revalschen Duhm in seine Gewalt zu bringen suchete. Und gelung ihm auch sein Anschlag so weit / daß er und seine Cameraden, Rittmeister Jürgen Urkül von Padenorm / Johann Maydel von der Wollust / Heinrich Boismann / und andere mehr mit einer Anzahl ihrer Reuter / oder so genannten Hoffleuten / die Besatzung auff dem Schlosse übermanneten / und den Guverneur Gabriel Christiernson Oxenstiern mit Weib und Kind gefangen nahmen. Nun schickte zwar die Stadt Reval den folgenden Tag gewisse Männer an besagten Kursel und seinen Anhang / und liessen selbige von ihrem bösen Vorhaben abzustehen / hingehen aber der Cron Schweden getreu zu verbleiben ermahnen / allein diese kehreten sich hieran nichts / sondern bestunden darauff / daß sie ihr Geld haben wolten; Doch

aber stelleten sie endlich den Guverneur und die Seinigen wieder auf freyen Fusse / da sie vorher mit ihme den Vergleich gemacht hatten / daß nemlich sie besagtes Schloß zu Reval / und die dahin gehörige Güter in ihre Gewalt und Disposition behalten wolten / biß auf bevorstehenden Pfingsten / gegen selbige Zeit aber solte König Johannes völlige Richtigkeit mit ihnen machen / auch solte sich der Guverneur vom Schlosse herab begeben / und solten beyder Theile unterhabende Soldaten sich stille gegen einander verhalten.

Mitlerzeit nun hatte Johannes Taube / und Elerd Cruse den Königlichen Titul über Liefland / welchen der Hertzog von Cuhrland nicht begehrte / Hertzog Magno auf Oesel angetragen / der auch so wohl aus eigener Regiersucht / als auf Anstifften seines Bruders Königes Fridrici aus Dennemarck / mit beyden Händen zugriff / und desfals seine Gesandten / Tönnies Wrangeln von Royl / und Claus Aderkassen / nach Moscau abfertigte / auch Kurseln so auf seine Seite brachte / daß er ihme das Revalsche Schloß einzuräumen gelobete. Es wolte ermeldeter Hertzog auch seine Gesandten an die Stadt Reval schicken / und ihnen seine vorhabende Handelung mit den Moscowitern kund thun / begehrte demnach vor selbige von dem Rath zu Reval und von Claus Kurseln ein sicher Geleite / welches ihm aber ein Rath zu Reval nicht ertheilen wolte / sondern ihm vermelden ließ / daß er solches bey dem Königlichen Guverneur Gabriel Oxenstierna suchen müste. Diesem aber ungeachtet kamen besagte Gesandten / unter dem Geleite so ihnen Claus Kursel ertheilet hatte nach Leal / wohin ihnen offterwehnter Kursel hundert Reuter entgegen schickete / und sie biß nach Uxenurm / drey Meileweges von Reval / convoiren ließ / woselbst ihnen aber ein Bote aus Reval entgegen kam / und ihnen vermeldete / daß man sie nicht würde in die Stadt lassen / ehe und bevor sie ein sicher Geleite von dem Königlichen Schwedischen Guverneur erlanget hätten.

Um Fastnacht aus kamen Hertzog Magni Gesandten aus Rußland wieder zurücke / und brachten ihme so angenehme Zeitung / daß er sich gleich fertig machete selbst nach Moscau zu reisen.



sen. Vor seiner Abreise aber wolte er sich des Duhms zu Reval recht versichern / weshalben er zweyhundert Mußquetirer von Oesel auscommandirte / so Kursels Besatzung zu verstärcken nach Reval gehen solten. Damit diese nun nicht möchten von den Schweden angegriffen und ruiniret werden / gieng ihnen Heinrich Boißmann / und Johann Maydel mit zwey Fahnen Reutern entgegen / aber ehe sie wieder zurücke kamen versetzete Capitein Nils Dublare, ein Mann der klug / tapffer / und seinen Herrn getreu / Claus Kurseln eins / so er nicht vermuthet hätte. Und zwar so machete er mit Larß Siggeson / und Carsten von Anklam / welche Claus Kursel beyde eines Todtschlages halber in seinen Schutz genommen / gute Kundschafft / versprach ihnen nicht nur Pardon ihres Verbrechens halber / sondern auch einen guten Recompens zu verschaffen / wann sie seinen vorhabenden Anschlag würden befordern helffen. Als sie nun kauffes einig / gab er ihnen Geld / daß sie an einen gewissen Tage die Wachten auf dem Schlosse besauffen / und durch ein gewisses Loch ihn nebst etlichen der Seinen bey der Nacht an ein Strick hinauff ziehen solten. Der Anschlag gelung so wohl / das Capitein Nils Dublare am Stilenfreytage gegen Mitternacht / durch besagtes Loch aufs Schloß kam / und vermittelst einer von Stricken gemachten Leiter / balde dreyhundert der Seinigen nach sich hinauff schaffete / mit selbigen alle Posten besetzete / und folgends mit den grössesten Stücken Schwedische Losung schiessen ließ. Als nun hiedurch Kursel und seine Leute aus dem Schlaffe erwacheten / und aus den Löchern hervor kamen / ließ Dublar mit Röhren wacker auff sie Feur geben / weshalben Jürgen Farensbach von Nelsi / und etliche andere durch ein Cloac ihre Retirade nahmen und entlieffen; Claus Kursel aber und die übrigen gefangen / und biß auf weitern Bescheid in gute Verwahrung genommen wurden.

Um eben diese Zeit hatte der Argwohn / so insgemein aller Tyrannen Kranckheit / den Rußischen Czar, Jwan Wasilewitz / abermahl dahin gebracht / daß er wieder seine eigene Unterthanen aufs neue zu Wüthen anfieng / wie er denn unvermuthlich nach Naugarden kam / und daselbst alle Häuser spoliren und plündern

dern ließ / auch seinem Krieges-Volck gestattete / daß sie offentlich die Weibes-Bilder schändeten / und solche bestialische Dinge mit ihnen betrieben / die vor züchtigen Ohren nicht zuerzehlen dienen. Folgends ließ er viel hundert Männer und Weiber mit den Armen zusammen binden / den Müttern ihre Kinder an den Halß hängen / und sie alsd ingesammt unters Eyß stossen. Auch wurden etliche hundert Frauen und Jungfrauen nackend ausgezogen / und auf die Brücke gestellet / und wann der Wütherig vorbey zoge / wurden diese elende und halb erfrohrne Leute zu seiner Erlustigung ins Wasser gestürtzet. Er ließ ferner etliche hundert der vornehmsten Bürger bey den Armen auffhangen / und ihnen die Kleider auf dem Leibe anzünden. Auch wurden ihrer viele zusammen gekoppelt / an Schlitten gebunden / und so die Stadt durch gejaget / daß an den Ecken der Gassen Arme und Beine im Lauffe blieben. Eben solches Trauer-Spiel richtete er auch in seiner Stadt Plescau und folgends zur Narva an / da denn seine Krieges-Leute auch unter andern alle Rußische Wahren aufs Feld führeten und verbrannten / und da sie des Brennes müde / daß übrige ins Wasser warffen / aber keinen gestatteten etwas davon zu nehmen. Denen Teutschen zu Narva wurde dißmahl kein Leid gethan / sondern ihnen wurde nur bey Verlust ihres Lebens einige Russen zu verhelen verboten. Diese und andere grausame Sachen mehr / machten Hertzog Magnum von Oesel so bestürtzet / daß er etliche Wochen in Dorpat stille lag / und seiner Reise halber nach Moscau zweyfelhafftig war / doch überwandt endlich die Begierde und das Verlangen nach einer Königlichen Crone die Furcht / und trieb ihn / daß er umb Pfingsten aus sich wieder auf den Weg machete / und folgends nach Moscau gieng.

Den 31. May wurde Claus Kursel nebst seinen Consorten auf dem Revalschen Schlosse vor Gerichte gestellet / und empfingen ihrer Verrätherey halber ein Urtheil / krafft dessen Claus Kurseln / Fromhold Dückern / nnd Baltzer Hellern / Kursels Secretario, die Köpffe abgeschlagen wurden. Heinrich Kursel aber / wie auch Jürgen Uxkül von Padenorm / und Ernest von Fietinghoff



hoff wurden gefänglich nach Schweden gebracht / da man ihnen gleichen Processmachen wolte / (wie sie denn auch solches wohl wehrt waren) allein Hertzog Carl von Südermannland hielte bey diesem Handel vor nützlich / dem Rath des Taciti: Omnium culpa fuit paucorum sit pœna, zu folgen / machete derohalben / daß diese und andere mehr begnadiget / und auf freyen Fuß gestellet wurden / nicht zweyfelnde / daß folgende Tage und Zeiten endlich dieser Leute corrumpirte Gemüther wieder zurechte bringen würden. Rittmeister Johann Maydel / und Heinrich Boißmann aber giengen / sammt den beyden Fahnen Hofleuten / so sie commandirten, zu den Russen / und halffen nachgehends mit ihr Vaterland plagen und verwüsten.

Mit Ausgang des Junii Monats giengen die Schweden vor das Schloß Leal / welches König Erich Claus Kurseln verlehnet hatte / eroberten selbiges auch nach wenig Tagen / verlohren aber davor den tapffern Capitein Nils Dubblaren. Kurtz nach der Eroberung kamen etliche tausend Rußische Völcker / (worunter auch vorerwehnte verlauffene Hofleute) den Ort zu entsetzen / da sie aber von der Eroberung Nachricht erhielten / streiffeten sie die Wyhke durch / erschlugen einige zerstreuete Schwedische Soldaten / wie auch unterschiedliche Edelleute auff ihren Höfen / und vertheileten sich nachmahls in Wyhrland und im Stifft Dorpat.

Um eben diese Zeit nahmen einige Engelische Krieges-Schiffe etliche Dantziger Caper weg / und brachten sie zur Narva auf / woselbst ihr Commendeur Asmus Genderich, nebst siebenzig andern aufgehäncket wurde.

Hertzog Magnus von Oesel war unterdessen glücklich in Moscau angekommen / und wurde daselbst nebst allen Seinigen herrlich gehalten / und sehr beschencket. Auch stellete der Groß-Fürst ihme zu Ehren ein herrlich Panquet an / auf welchem er sich selbst über die massen lustig erzeigete / und über laute sagete: Nun wäre sein gantzes Hertz gut teutsch gesinnet. Ja es kam endlich dahin / daß ermeldeter Hertzog auf folgende Weise König in Liefland erkläret wurde: Daß der Czar mit dem blossen Titul eines

Schutz-Herrn über Liefland / und einer kleinen jährlichen Recognition zu frieden seyn / dem neuen Könige aber die Besitzung von gantz Liefland einräumen / und die Schweden so fort austreiben / auch wieder diese und andere Feinde mehr / ihme als seinem Lehns-Manne treulich beystehen solte. Der Czar wolte die Freundschafft mit dem Römischen Käyser erneuern / auch der teutschen Nation alle Gnade und Gunst in seinem Reiche erzeigen. Hertzog Magnus aber solte das Königreich Liefland erblich vor sich und seine Männliche Erben behalten. Wo er aber ohne Erben abgienge / solte er einen Nachfolger aus Holstein oder Dennemarck und nirgend anders woher haben. Es solte auch kein Russe von hoher oder niedriger Würde ein Regiments-Ambt in Liefland verwalten. Schließlich wolte der Czar alle noch in Moscau verhandene Teutsche / zum Zeugniß seiner Wohlgewogenheit gegen die teutsche Nation, auf freyen Fuß stellen / und hiemit begab sich der so genannte neue König / wieder nach Liefland / wurde auch von vielen Liefländern / so ihnen unter seiner Regierung lauter güldene Zeit versprachen / mit grossem Frolocken aufgenommen.

Nach Hertzog Magni seiner Abreise / ließ der Czar Jwan Wasilewitz abermahl hundert und neun Personen jämmerlich hinrichten / und wurden derer etliche in Wasser gesotten / etliche enthauptet / etliche niedergesäbelt / etliche / unter welchen insonderheit der Cantzeler Jwan Michalowitz Wiskowati / der dazumahl vor den geschicktesten und klügesten Mann in Rußland gehalten wurde / erstach der Groß-Fürst selbst / so musten auch noch ausser diesem viel andere um selbige Zeit Haar lassen / wie denn einige beglauben / daß durch seine Grausamkeit alleine mehr als 40000. streitbare Männer in Rußland um ihr Leben kommen seyn. Diesem allen aber ungeachtet / war Jwan Wasilewitz bey Hertzog Magni Partey ein ruhmwürdiger Regente / weil sie ihnen nicht ehe einbilden konten / daß er eben solche heisse Laue auch einmahl auf sie giessen würde / biß ihnen dieselbe auf den Kopff kam. Hertzog Magnus selbst entschuldigte dieses Verfahren aufs beste er konte / und lockete die Stadt Reval mit vielen süssen Worten / daß sie sich ihme als ihren Könige / der das zerrissene Liefland wieder



wieder zusammen bringen wolte / ergeben möchte. Als sich nun die Stadt Reval hiezu nicht verstehen wolte / riethe Johann Taube und Elerd Cruse dem Hertzoge die Sache mit Gewalt anzugreiffen / ihn dabey versichernde / daß Reval keine Extrema erwarten / sondern da es Ernst sähe wohl besser Kauff geben würde / welchem Rathe denn auch Hertzog Magnus folgete / und anfänglich etliche hundert Stück Horn-Vieh durch seine Parteyen vor Reval wegtreiben ließ / balde hernach aber und zwar den 25. Augusti mit 25000. Russen / und drey Squadronen Liefländischen Hofleuten / sammt einer Compagnie gemeiner Reuter / so Reinhold von Rosen commandirte, und einem Fähnlein teutscher Fuß-Knechte / vor Reval ankam. Auch ließ offtermeldeter Hertzog an eben selbigen Tage etliche tausen Russen und eine Esquadron teutsche Reuter / so Jürgen Thiesenhusen von Randen commandirte, vor Wittenstein rücken / allein der Commendant, Hermann Flemming / wuste ihnen eben so wenig zu willen / als die Stadt Reval ihren Belägerern.

Den 23. Augusti fasseten die Russen vor Reval Posto auf den steinern Johannes-Hoff nahe an der Stadt / und fiengen an sich zu verschantzen / aber die aus der Stadt schlugen sie wieder heraus / und setzeten den Hoff / sammt der Mühlen und Hospital in den Brand.

Den 29. Augusti thate Carl Heinrichs-Sohn Horn / vom Duhme einen Ausfall auff die Rußischen Vorwachten / erschlug ihrer viele / und brachte einen tödtlich verwundeten Bajoren gefangen ein.

Den 2. Septembris kam die Rußische Artollerie von Narva ins Lager vor Reval an / und weil bereits einige Batterien verfertiget waren / fing der Feind gleich an die Stadt zu beschiessen.

Den 6. Septembris gerieth eine von Stockholm kommende Schute / mit 24. Tonnen Butter beladen / den Feinden in die Hände. So schickete auch um diese Zeit Hertzog Magnus abermahl einen offenen Brieff an die Gemeine zu Reval / und begehrte mit vielen beygefügeten Verheissungen und Dräuungen / daß sie ihn als ihren König annehmen / und sich ihme ergeben solten.

Alleine

Alleine weil auch die Einfältigsten mercken konten / daß der Czar in Moscau eben das mit Hertzog Magno zu practiciren sinnes / was sein Vater mit Michael Glinskens gethan hatte / gab man dem Boten zur Antwort: Daß es nicht zu verantworten stünde / ohne Noth eine solche Stadt vor Black und Papier wegzugeben / zumahlen da man des Czares listige Anschläge besser verstünde / als der gute junge Herre und seine Räthe.

Den 16. Septembris kamen noch etliche tausend Russen nach Harrien / welche unterschiedliche Edelleute auf dem Hause Fegefeur niedermacheten / auch sonsten mit Rauben und Plündern übel haußhielten / nachgehends sich vor Reval in die Ziegel-Koppel lagerten / und den schönen Wald daselbst gantz ruinirten.

Kurtz vor Michaelis kam eine Schwedische Flotte aus Finnland / und die andere von Calmar / legeten sich vor Reval auf der Reyde / und versahen Stadt und Schloß mit Munition, Victualien, Holtz und aller Nothdurfft / scharmützireten auch täglich gleich denen in der Vestung / mit dem Feinde / und thaten ihme nicht geringen Abbruch.

Umb Martini hin entstand in Reval und auf dem Lande herum eine böse Kranckheit / daran viel Leute / junge und alte / schleunig wegsturben / auch grasirete dieselbe hefftig in der Feinde Lager / und wurde unter andern auch Conrad Burmeister / Hertzog Magni Cantzeler / und viel vornehme Russen dadurch hinweg geräumet.

Weil es nun Hertzog Magno vor Reval gantz nicht nach Wunsch und Willen ergehen wolte / wurde er zornig auf seine Räthe / und insonderheit auf Johann Tauben und Elerd Crusen / die ihn diese Belagerung vorzunehmen überredet hatten / schalt sie vor treulose und leichtfertige Leute / die einem Herrn ab / und den andern zu fielen / fassete doch aber auf ihr Zureden die Resolution, daß er die Belagerung den Winter durch continuiren wolte.

Anno 1571. brach ein gut Theil der Rußischen Armee vor Wittenstein auff / nachdem sie zum Neuejahrs-Geschencke erbärmliche



bärmliche Stösse bekommen hatten / und giengen mit dem schweresten Geschütze nach dem Lager vor Reval / fiengen auch an zwischen Johannis und der Kupffermühlen den 13. Januarii zu schantzen / und selbige Nacht mit 6. 16. und 25. pfündige Kugeln die Stadt zu beschiessen / richteten aber nichts aus / als daß sie einen Büchsen-Meister auf den Wall / und zwo Frauens-Personen in der Stadt erschossen.

Den 16. Januarii schlug der Feind noch eine Batterie vor dem Lehmthor am bleecken Berge auff / und warff von selbiger viel Feur-Kugeln und Granaten in die Stadt / so aber alles ohne sonderlichen Schaden abgieng.

Den 17. Januarii nahmen die Russen das Pockenhaus vor dem grossen Strand-Thore ein / und fingen an auf demselben ihre Stücken zu pflantzen. Dieses zu wehren / thaten die aus der Stadt einen Ausfall / schlugen sich auch bey erwehnten Hause lustig mit dem Feinde herum / konten aber dennoch ihren Zweck nicht erreichen / sondern bekamen nur einen Teutschen von dem Feinde gefangen. Als sie nun von diesem gute Kundschafft erhielten / thaten sie gegen Abend den andern Ausfall / worinnen sie viele der Feinde niedermachten / und die übrigen ihre Posten zuverlassen zwungen / folgends alle Plancken und Mauren des Hauses so ruinirten / daß sich der Feind dessen wenig mehr bedienen konte.

Den 30. Januarii rasireten die aus der Stadt die auf der Fischer May stehende Kirche / weil sie fürchteten / daß sich der Feind selbiger zu seinem Vortheil gebrauchen würde.

Den 3. Februarii schickete der Feind 2000. Schlitten mit Raub-Gut beladen / nach Rußland.

Denn 22. Februarii machete der Feind abermahl eine neue Batterie auf der Reeperbahn / schoß von derselbigen hefftiger als jemahlen vorher / es thate aber solches Schiessen / ausser das ein Constabel auf S. Olai Thurm / wie auch ein Schwedischer Reuter und Mußquetirer dadurch erleget wurde / keinen Schaden.

Den 2. Martii bauete der Feind vor dem kleinen Strand-Thore drey Blockhäuser / und besetzete selbige mit Mußquetirer /

welche aber balde hernach durch die Schweden heraus geschlagen / da denn die Balcken von den Blockhäusern nach der Stadt gebracht wurden.

Den 5. Martii geschahe wiederum aus der Stadt ein starcker Ausfall / und griff man den Feind mit gutem Glücke an unterschiedlichen Orten zugleich an / insonderheit musten die Russen vor dem Lehmthor so herhalten / daß sie mit grossem Verlust ihren Post verlieffen. Und da die Liefländischen Hoffleute so den Russen dieneten / selbige zu secundiren ankamen / musten diese auch dergestalt wacker auf die Spitze beissen / das Elerd Crusens-Sohn / einer von Budden-Brock / ein Wrangel von Tatters / und viel andere mehr des Auffstehens vergassen. Weil aber diesem ihr Gegenpart selbst das Lob geben muste / daß sie in ermeldeter Action sonderliche Tapfferkeit erwiesen / so mag auch billig von ihrem Tode gesaget werden / was die Geschicht-Schreiber von Catalinæ und seines Anhangs Todt sagen: Glorioſiſſimè cecidiſſent, ſi pro Patria cecidiſſent ; Sie wären als rühmliche Helden gestorben / wann sie zur Errettung / und nicht zu Unterdrückung ihres Vaterlandes gestorben wären. Indessen aber machete diese / und andere dergleichen Schlappen mehr Hertzog Magnum so kleinmüthig / daß er an Eroberung der Stadt Reval gäntzlich verzweiffelte / und des Auffbruchs halber anfing Rath zu halten. Damit aber nichts unversuchet bliebe / so schickte er noch zu guter letzt seinen Hoffprediger / Christianum Schraffern / einen beschwatzeten Mann an der Stadt Thor / mit etlichen aus dem Magistrat Unterredung zu halten. Dieser Weltgesinnete Theologus hielte es vor eine grosse Gewissens-Sache / von grossen Herrn böses reden / ob sie gleich böses thäten / fieng dannenhero an den in aller Weltbekannten gräulichen Czar, Jwan Wasilewitz / heraus zu streichen / rühmete ihn als einen Christlichen Herrn / der nicht der Rußischen / sondern Päbstlichen Religion zugethan wäre / und gar leicht zu bekehren / und zur Lutherischen Religion zu bringen stünde / entschuldigte seine verübte Tyranney aufs beste / beschrieb seine grosse Macht und Vermögen / und schloß endlich diesen Sermon mit dieser andächtigen Vermahnung / daß man

Hertzog



Hertzog Magno die Stadt Reval übergeben solte. Wiewohl nun einige vermeinen / daß man diesem Theologischen Weltmanne kein Unrecht gethan hätte / wann man ihme eine Mußqueten-Kugel in die Krause fliegen lassen / damit er Ursache überkommen hätte / seinen Vorwitz zu beräuen ; So wieß man ihn dennoch mit Bescheidenheit wieder ab / und gab ihme genugsam zuverstehen / daß aus seinem Gesuche nichts werden würde. Da nun weder Gewalt noch gute Worte in dieser Sache etwas verfangen wolten / sucheten Johannes Taube und Elerd Cruse eine Spaltung und Uneinigkeit in der Stadt anzurichten / indem sie an den Rath zu Reval schrieben / daß ihre Deputirten bey der Wäsenbergischen Converentz, ihnen die Stadt zu überantworten versprochen / und daß sie sonsten niemahlen würden ihrem Herrn gerathen haben / gegenwärtige Belagerung vorzunehmen / weil sie aber nichts schrifftliches dieser Zusage halber auffweisen konten / man auch die Sache weit anders wuste / schob man dieses ihr Vorgeben / als eine Columnie und Lügen / wieder zurücke. Auch schrieb der Liefländischen Hofleute Rittmeister / Heinrich Boißmann / aus dem Lager an einige seiner guten Freunde in Reval / daß zwischen Schweden und Moscau ein Frieden auf der Finnischen Grentze behandelt und geschlossen wäre / krafft dessen die Schweden dem Groß-Fürsten in Rußland die Stadt Reval abtreten würden / welches er aus sonderbahrer Liebe zu seinem Vaterlande ihnen in Vertrauen hätte vermelden wollen ; Allein weil man wochendlich Zeitung aus Schweden und Finnland hatte / richtete auch dieser Brieff nicht aus / was er wolte. Weil denn nun alle Räncke und Schwäncke so diese Leute vornahmen den Krebsgang giengen / hube Hertzog Magnus den 16. Martii, nachdem er 30. Wochen vor Reval gestanden / die Belagerung gäntzlich auff / und ließ das Lager anzünden. Und weil der Königliche Schwedische Guverneur keinen Stillestand / seinem Begehren nach / eingehen wolte / ließ er aus Zorn eine Partey Russen über Eyß nach Finnland / Rittmeister Heinrich Boißmannen aber in Harrien herum schwermen / und daß arme Landvolck martern und plagen. Nachgehends bezogen die Russen

ihre Quartiere in Wyhrland / und Allentacken / Hertzog Magnus aber gieng auf Wittenstein / und führete die daselbst stehende Russen und teutsche Reuter / so den Ort von weiten blocquiret hielten / ab / ließ die Russen gleichfals nach Allentacken gehen / mit den Teutschen aber gieng er selbst nach Oberpahlen / und wurde also Reval und Wittenstein zugleich von der Rußischen Belagerung befreyet. Es hatten aber diese böse Gäste den Winter durch / und insonderheit zuletzt / die Bauren in Harrien und Jerwen dermassen ruiniret / daß sie weder zu beissen noch zu brechen mehr übrig hatten / weshalben selbige auch endlich zu den Waffen griffen / und in dem Dorpatischen und Wyhrischen Kreyse / und was sonsten denen Russen zu gehörete / eben so thaten / als man ihnen gethan hatte / und wiewohl ihnen solches anfangs ziemlich gelung / so versahen sie doch nachgehends dergestalt die Schantze / daß ihrer bey dem Muddischen Bache in die 600. auf einmahl erschlagen wurden.

Nunmehro war endlich der schwere Krieg zwischen Schweden und Dennemarck durch geschlossenen Frieden beygeleget / und weil König Johannes in Schweden andere Dinge vorhatte / wünschete er auch einen billigen Frieden mit Moscau zu erlangen; Aber Czar Jwan Wasilewitz hatte ietzo mit den Polen einen Stillestand auff etliche Jahre geschlossen / und war willens diesen Sommer alle seine Macht über Liefland und Finnland auszuschütten / dannenhero bestund er noch immer darauff / daß er mit Könige Johanne nicht anders / als durch den Woiwoden von Naugarden tractiren wolte / welche Tractaten aber höchstermeldetem Könige gar nicht anstunden; weshalben er gerne gesehen hätte / daß die Polen den gemachten Stillestand wieder aufgehoben / und geholffen hätten die Russen zur Raison zu bringen. Wiewohl sich nun König Sigismundus Augustus hiezu nicht verstehen wolte / so brachte er doch die Tartern dahin / daß sie Jwan Wasilewitz grosses Dessein wieder Finnland und Liefland durch eine unvermuthliche Diversion zu nichte macheten / indem sie den 24. May, am Tage der Himmelfahrt Christi / die Stadt Moscau selbst einnahmen / abbrannten / und über dreyßig tausend Menschen nie-





Biß auf diese Zeit hatte die Stadt Riga ein Bedencken getragen / sich völlig der Cron Polen zu unterwerffen / ietzo aber / da die Königlichen Polnischen Commissarien, Johannes Chotkewitz / Liefländischer Guverneur, Felix Auctus, und Johannes Lißnowski auf allerley Weise drauff drungen / daß sie sich kurtz um erklären solten / was sie zu thun gesinnet wären / sie auch wohl sahen / daß alle Hoffnung / so sie bißher auff das Römische Reich gesetzet / vergebens / schickten sie endlich ihre Gesandten an Käyser Maximilianum II. ( dessen Gesandter Jonas Offenbürger kurtz vorher zu Riga und Reval gewesen war) dancketen ordentlich dem Römischen Käyser ab / und ergaben sich / wiewohl mit vielen und bereits vorher erzehlten Bedingungen / völlig der Cron Polen.

Hertzog Magnus aber hatte sich nun eine Zeitlang mit seiner gantzen Hoffstatt / und allen Liefländischen Hofleuten und Reutern / so in Rußischen Diensten / zu Oberpahlen auffgehalten / weil aber das Rußische Dessein durch obermeldeten Einfall der Tartern verhindert wurde / und Oberpahlen die vielen Leute nicht länger unterhalten konte / verlegte er Rittmeister Hans von Zeitzen / und Reinhold von Rosen / mit ihren Reutern / ins Stifft Dorpat / Johann Maydeln und Heinrich Boißmannen ins Oberpahlische / Jürgen Thiesenhusen von Randen aber auf der Wittensteinischen Grentze ins Dorff Ubbakal. Von diesem in Ubbakal liegenden Reutern wurde Jerwen und Harrien ohne Unterlaß gezwacket / und kamen selbe zum öfftern nahe an Reval / biß endlich der Schwedische Oberster / Carl Heinrichs-Sohn Horn / von Kankas / mit dreyhundert Reutern das Dorff Ubbakal anzündete / und besagten Rittmeister Jürgen Thiesenhusen mit allen seinen Leuten niedermachete. Russovius meldet: daß dieser Jürgen Thiesenhusen von Randen seine leibliche Schwester habe lebendig in einen Sack stecken und ersäuffen lassen / darumb daß sie einen Schreiber zur Ehe nehmen wollen / und sich / da man ihr solches nicht gestatten wollen / von demselben beschlaffen lassen / und hält nicht unbillig davor / daß oberzehlte seine und der Seinigen Niederlage eine von GOtt verhängete gerechte Straffe seiner bösen That gewesen.

Um Jacobi hin fieng abermahl an eine starcke Pest in Reval zu grassiren/ und nahm selbige ihren Anfang in der Stadt-Apothecken/ welches iederman vor ein böses Zeichen hielte/ wie sie sich denn auch leider! bald in die gantze Stadt und folgends auf dem Lande so ausbreitete/ daß Junge und Alte hauffenweise dadurch auffgerieben wurden. So verursachete auch das stetige Rauben und Plündern der so vielen Feinde eine grosse Hungersnoth/ die nicht weniger Menschen als die Pest hinriß/ und schien daß GOtt der HErr ietzo den damahls in iedermans Munde schwebenden Liefländischen Fluch: **Dat dy aller Weldt Plage beskah!** an Liefland selbst wolte lassen erfüllet werden. Es rühmet aber Salomon Henning/ daß der Hertzog von Cuhrland und die Stadt Riga/ zu dieser Zeit/ sonderbahre Wercke der Liebe an den Nothleidenden erwiesen/ und derer viel hundert mit nothdürfftigem Lebens-Unterhalt versorget.

Wir haben vorher gemeldet/ wie Johannes Taube und Elerd Cruse sich durch einen sonderbahren Eyd verbunden/ dem Czare von Moscau und seinen Erben lebenslang treulich und auffrichtig zu dienen. Wir haben auch gemeldet/ wie sie sich bißher auf allerley Weise des Groß-Fürsten Auffnehmen angelegen seyn lassen. Jetzo aber/ da ihre Anschläge zu Wasser wurden/ und sie bey Hertzog Magno mercklich ihren Credit verlohren/ auch in furchten stunden/ daß die grosse Gnade des Moscowitischen Czares, so sie bißher genossen/ ein Ende nehmen möchte/ vergassen sie ihres theuren Eydes/ und beschlossen bey sich selbst/ von den Russen und von Hertzog Magno ab/ und entweder zu den Schweden/ oder zu den Polen zufallen/ und damit sie bey etwa einen aus beyden desto angenehmer seyn möchten/ nahmen sie ihnen vor die Stadt Dorpat denen Russen aus den Händen zuspielen/ und dem/ zu dem sie treten würden/ wieder zu überliefern. Dieses werckstellig zu machen hatten sie Rittmeister Reinhold von Rosen mit seinen Reutern auf ihre Seite gebracht/ der auch den 21. Octobris, an einem Sonntage/ mit seinem Fähnlein Reuter nach Dorpat kam/ und auf die Russen/ so im Thor Schildwache hielten/ Feur geben ließ/ in Hoffnung/ daß die noch übrigen Teutschen Bürger der Stadt mit



mit auf die Russen loßschlagen würden. Allein diese/ so nichts von dem Handel wusten/ hielten sich gantz stille/ weshalben ermeldeter Reinhold von Rosen balde von den Russen/ so häuffig zusammen lieffen/ übermannet/ und nebst vielen seiner Reuter niedergesäbelt wurde/ da denn die übrigen wieder zum Thore hinaus eyleten. Wiewohl nun niemand von den Teutschen Einwohnern der Stadt Dorpat etwas von diesen Händeln gewust hatte/ so geriethen die armen Leute doch dadurch in das höchste Unglück/ sintemahlen ihre Häuser von den ergrimmeten Russen gestürmet/ und Männer und Weiber/ Kinder und Gesinde erbärmlich niedergehauen/ und ihre Güter preißgemacht wurden/ und währete solches Niedermetzeln biß an den dritten Tag. Es war aber bey dieser Sache eines der erbärmlichsten Spectaculn, daß die aus der Kirchen kommende junge Schul-Knaben auf einen Hauffen niedergesäbelt wurden. Hertzog Magno, der ebenfals nichts von diesem Vornehmen gewust/ war auch bey der Sachen nicht wohl zu muthe/ sondern fürchtete daß die ohne dem zum Argwohn geneigte Russen ihme diesen Anschlag beymessen würden/ weshalben er sich schleunig von Oberpahlen weg nach Arensburg begab/ um daselbst abzusehen/ wo das Wesen endlich hinaus wolte. Seine bißhero gewesene Räthe aber nahmen beyderseits hinter der Thüre Abscheid/ und begaben sich ins Schwedische Gebiete/ schrieben auch an die Stadt Reval/ und bezeugten/ daß sie alles was sie vorher zwischen Hertzog Magno und der Stadt Reval gehandelt/ aus guter Meinung gethan/ und nimmer gedacht hätten/ daß die Sache solchen Ausgang gewinnen solte/ als sie nun inne geworden wären. Es kam auch Johannes Taube nach Padiß/ und begehrte/ daß man ihme vergönnen solte vollend nach Reval zu kommen/ weil er etwas zu berichten hätte/ woran der Stadt hochgelegen; Bekam aber zur Antwort: Daß man weder ihn noch Elerd Crusen jemahlen mehr in Reval zukommen gestatten/ noch sein Anbringen hören wolte. Man erfuhr aber nachgehends/ daß sein Anbringen nichts anders gewesen/ als einen Vorschlag zu thun/ wie die drey Compagnien Liefländische Hofleute/ so noch in Rußischen

Diensten/

Diensten / wieder könten unter Schwedischer Devotion gebracht werden. Denn weil selbige durch den Dorpatschen Tumult und Hertzg Magni schleunige Abreise in solchen Zustand gerathen waren / daß sie selbst nicht wusten wer ihr Herr war / fiengen sie an sich zu zerstreuen / und giengen etliche derselben zu den Schweden / etliche aber / und insonderheit die / so zugleich mit den beyden Rittmeistern Johann Maydel von der Wollust / und Heinrich Boißmannen von den Schweden entlauffen waren / giengen zu den Polen. Auch nahmen endlich Johann Taube und Elerd Cruse zu den Polen ihre Zuflucht / da sie denn auch wohl aufgenommen / und folgends beyderseits zu Freyherren gemachet wurden / und wurde insonderheit Elerd Crusen das Schloß Treyden als eine Freyherrschafft verlehnet / gelung ihnen also ihre Büberey noch ziemlich.

Anno 1572. kam Georg Farensbach von Nelsi aus der Moscau nach Liefland / und sammlete den Winter durch den Russen zum besten etliche Fahnen Reuter / unter dem Scheine / daß selbige nicht wieder Liefland / sondern wieder die Tartern solten gebrauchet werden / welches sich aber balde anders auswiese.

Im Majo schickete Hertzog Magnus seine Gesandten nach Reval / mit dem Königlichen Guverneur einen Stillstand zu behandeln / indem man aber mit der Handelung geschäfftig war / kamen tausend Russen / und Georg Farensbachs teutsche Reuter an den Wyhkischen Strand / holeten Hertzog Magnum von Arensburg / und convoireten ihn nach Rußland / weshalben aus dem unterhanden schwebenden Stillestand nichts wurde.

Den 18. Julii gieng Sigismundus Augustus, König in Polen / zu Kniesen in Littauen mit tode ab / und weil er keine Männliche Erben hinterließ / machete sein Todt vielen vergebliche Hoffnung diese Crone zu erlangen.

Den 1. Augusti wurden König Johannis und Hertzog Caroli Gesandten an die Stadt Reval prächtig auff dem Rathhause empfangen / und berichteten unter andern / das Hertzog Carolus selbst mit einer ansehnlichen Armee nach Liefland kommen / und dem Russen mit Ernst auf die Haut greiffen würde / worüber bey jederman



jederman ungemeine Freude entstand; Aber die Unruhe / so König Johannes um diese Zeit in Schweden erregete / indem er die Päbstliche Religion / so Gustavus I. mit grosser Mühe abgeschaffet hatte / wieder einführen wolte / machete / daß so wohl Hertzog Carl, als auch der grösseste Theil der versprochenen Armee ausblieb / worüber Ehstland in solche Noth geriethe / daß es fast gäntzlich hätte die Schwedische Partey quitiren müssen.

Den 7. Septembris kamen Claus Ackeson und Pontus de la Gardie, mit etlichen Troppen Schwedischen Reutern und Fuß-Knechten zu Reval an / und nachdem sie sich ein wenig von der Reise erholet / giengen sie nach Wäsenberg und Oberpahlen / und hielten daselbst ein und andere Scharmützel mit den Russen / und nahmen ihnen ein hauffen Hornvieh und Pferde weg. So gieng auch eben um diese Zeit Jürgen Urkül von Padenurm mit etlichen Schwedischen Troppen vor Arensburg / weil er aber keinen rechten Ernst gebrauchete / richtete er auch nichts mehr aus / als daß er ein und ander Gebiethe unter sich brachte / welche dennoch die von Arensburg durch gütliche Handelung wieder einbekamen.

Weil nun der Gzar Jwan Wasilewitz (wie vorher erwehnet) mit Polen einen Sillestand gemachet / auch ohne dem / wegen Absterben des Polnischen Königes / von daher nicht grosses zu fürchten hatte / gedachte er seinen Muth an Schweden rechtschaffen zu kühlen / er schlug den annoch gefangenen Schwedischen Abgesandten die allerschimpflichsten Friedens-Conditiones vor / schrieb an König Johannem grobe / hochmüthige und schimpfliche Briefe / und dräuete Schweden und Finnland mit seinem Krieges-Volcke zu überschwemmen. Nun wäre zwar König Johannes mächtig genung gewesen / diesen hochmüthigen Feind zu demüthigen / oder zum wenigsten zur Billigkeit zu bringen / wann er seinen unzeitigen Eyfer / welchen er in wieder Einführung der Päbstlichen Religion spüren ließ / beyseite / und den Krieg mit bessern Nachdruck fortgesetzet hätte; Alleine weil er lieber seiner Gemahlin zu gefallen leben / als seines Reichs Wohlfahrt befordern wolte / so hatte indessen Jwan Wasilewitz frey Spielen / wie er

denn auch im November Monat nebst seinen beyden Söhnen mit 80000. Mann und vielem Geschütze von Naugarden nach Narva kam/und im Anfang des Decembris in Liefland einbrach/ da er denn solche erschröckliche Grausamkeit verübete/ daß es unmöglich sie alle zubeschreiben. Salomon Henning in seiner Liefländischen Historia / und Petrus Petreius in seiner Rußischen Chronica ziehen aus Timan Brakels Reimen de Excidio Livoniæ einige Strophen an/ darinnen diese denckwürdige Geschicht erzehlet wird: Wie nemlich erwehnter Czar Jwan Wasilewitz/ bey ietzt ermeldeten Einfall in Liefland/ eine vornehme adeliche Jungfrau/ nebst vielen andern an ein Spieß binden/ und am Feur zu tode braten lassen/ auch selbiger Personen Marter und Qual mit grosser Lust angesehen/ und also dadurch in der That erwiesen habe/ daß er noch viel ärger als der Tyranne Nero, von dem sonsten Tacitus saget: Juſſit ſcelera non ſpectavit. Er hat wohl schändliche Thaten zu verüben befohlen/ aber die Execution niemahlen mit angesehen. Weshalben auch ermeldete Jungfrau kurtz vor ihren Abschiede entrüstet gesaget: **Da stehest du/ du Tyranne/ und schauest unser Marter mit grosser Lust an; Aber wenn GOttes Sohn zum Gerichte kommen/ und dier auch dein Urtheil fällen wird/ so wollen wir wiederum deine Pein und Marter mit Lust anschauen.**

Wie schrecklich nun aber dieser grausame Feind bey seiner Ankunfft haußhielte/ kriegten doch die Schweden in Reval und an den übrigen Orten davon keine gründliche Nachricht/ weshalben auch der Schwedische General Claus Ackeſon den 16. Decembris mit fünff tausend Mann Reutern und Fuß-Knechten/ und einigen schweren Stücken sich auffmachete/ Oberpahlen zu belagern/ und weil niemand einen Feind vermuthete/ ließ wohlgedachter General das Geschütz mit einer kleinen Convoi den geraden Weg von Reval nach Wittenstein gehen/ er selbst aber gieng mit dem übrigen Krieges-Volck auf Merjema/ und so weiter nach Felin/ selbigen Kreiß/ als welcher den Russen zugehörete/ auszuplündern. Als nun mitlerweile die Rußische Armee bey Wäsenberg kam/ und Hans Boye/ Commendant auf Wittenstein/ davon Nach-



Nachricht erhielte/ gerieth er auf die Gedancken/ es wurde etwa eine starcke Partey seyn/ die einen Anschlag auff die aus Reval nach Oberpahlen wollende Artollerie hätte/ schickete demnach den gröſſesten Theil seiner Mußquetirer nach Neuenhoff/ wohin besagte Artollerie gekommen war/ selbige eyligst nach Wittenstein in Sicherheit zu bringen. Auch hatte nunmehro der General Claus Ackeſon durch ein fliegend Gerüchte von der Ankunfft etlicher Rußischen Troppen Nachricht erhalten/ schickte dannenhero von Oberpahlen 500. Liefländische Hofleute/ das Geschütze in Sicherheit zubringen. Kaume aber waren diese auff die Wittensteinische Gräntze kommen/ da sie von den flüchtenden Bauren höreten/ daß eine gewaltige feindliche Armee eindrünge/ und ihren Weg nach Wittenstein nehme/ weshalben sie auch nach besagter Vestung eyleten/ und von dem Commendanten begehrten daß er sie einlassen solte/ damit sie nicht dem Feinde in den Rachen kämen. Wiewohl nun der Commendant Hans Boye die Vestung (wie gemeldet) sehr entblöſſet/ und gegenwärtiger Leute wohl nöthig hatte/ so stieß ihn dennoch die offters erwiesene Untreu der Hofleute dergestalt vor den Kopff/ daß er reſolvirte sich lieber mit den wenigen/ derer Treue er versichert/ zu defendiren/ als eine starcke Mannschafft/ die er fürchten müste/ an sich zu ziehen/ weshalben sich die Hofleute eyligst von dar nach Neuenhoff begaben/ und als sie die Artollerie sammt den Mußquetiren daselbst vor sich funden/ das einfallende Weynachts-Fest/ mit Saufen und Schwelgen und Panquetiren anfingen.

Jwan Wasilewitz aber kam indessen mit seiner gantzen Macht vor Wittenstein/ darinnen ausser den Bürgern noch etwa 50. bewehrte Soldaten/ und 500. Jerwische Bauren waren/ und weil sich der Commendant zu freywilliger Ubergabe der Vestung nicht verstehen wolte/ fieng der Feind an Schantzen und Batterien auffzuwerffen/ schickete auch eine starcke Partey nach Harrien/ die viele vornehme Leute gefangen nahm/ und nach Moscau und Tartareyen führete. Claus Ackeſon der Schwedische General aber hatte mitlerzeit/ da ihm der Russen Ankunfft vor Wittenstein vermeldet worden/ die Blocquade vor Oberpahlen wieder auffgeho-

ben / und kam durch denselben Weg den er gegangen / wiederum zu Reval an / wuste aber nicht das Wittenstein seiner Besatzung (wie gesaget) entblösset worden/wurde auch von jederman in Reval versichert/daß die Russen daselbst nichts ausrichten würden/ daferne nur der Commendant redlich handelte. Weil ihm nun des Commendanten Treue und gute Conduite wohl bekannt/beschloß er / die durch kurtz vorher erzehlten verdrießlichen Marsch abgemattete Leute/ ein wenig ausruhen zu lassen/ und nachmahls dem Feinde unter Augen zu gehen / aber diese Anschläge machete in kurtzem der Ausgang mit Wittenstein zu nichte. Denn nachdem der Feind den letzten Weynachts-Tag angefangen Breche zu schiessen/ und solches sechs Tage nacheinander unauffhörlich continuiret hatte/ griffer Anno 1573. am Neuenjahrs Tage frühe den Ort mit Sturm an/und continuirte solches ohne Auffhören/und zwar mit grossem Verlust der Seinigen/biß Nachmittage um zwee oder drey Uhr/ da endlich die Tapfferkeit der Menge weichen / und dem blutdürstigen Feinde die Vestung überlassen muste / womit denn das Martern und Peinigen wieder angieng/ gestalt der Feind weder Standes noch Alters schonete/ sondern den Commendanten Hans Boyen nebst vielen andern Schwedischen Officirern, wie auch Edelleuten und Bürgern/ lebendig an ein Spieß binden/und am Feur zu tode braten ließ. Es wärete dieses Menschen braten vor Wittenstein etliche Tage / und wurden nachmahls die todten Cörper / Hunden und wilden Thieren zum besten hingeworffen. Etliche Jerwische Bauren aber hatten vor allen andern bey dieser Eroberung ein sonderlich Glücke / denn selbige liessen sich / in dem der Ort übergieng/ in einen Thurm/ und als sie von den Russen gefunden wurden/gaben sie vor/daß sie Hertzog Magni Unterthanen/ und von den Schweden gefänglich einzogen / und dahin gesetzet worden/ weshalben sie von den Russen auf freyen Fusse gestellet/ und mit nothdürfftigen Unterhalt versorget wurden.

Kurtz vor dieser Eroberung / schickte Jwan Wasilewitz 5000. Rußische Reuter nach Neuenhoff / woselbst sich vorerwehnte Liefländische Hofleute so lustig hielten / daß sie noch ietzo toll und voll waren/ auch ohnfehlbahr in solcher Füllerey wären überrumppelt worden/



worden/ wann nicht ohngefehr einer aus ihnen den Leib zu erleichtern / wäre ein Stück ins Feld gegangen / und den ankommenden Hauffen der Feinde erblicket hätte. Nun kamen sie zwar auff dessen anmelden mit grosser Noth zu Pferde / hielten sich aber gleichwohl da es zur Action kam ziemlich wohl/ sintemahlen sie einen Cornet und viel andere Russen mehr erschossen / auch drey gefangen bekamen / und die übrigen zur Retirade zwungen. Wie sie aber von den Gefangenen vernahmen / das Jwan Wasilewitz und Hertzog Magnus, sammt beyden Rußischen Printzen mit 80000. Man Russen / und etlichen Fähnlein Teutschen vor Wittenstein stünden / und die Vestung in letzten Zügen lege / liessen sie Neuenhoff/sammt den Schwedischen Fuß-Knechten und der Artollerie, im stiche/und giengen mit ihren drey Gefangenen nach Reval/ woselbst man ehe des Himmels Fall als solche Zeitung von Wittenstein wäre vermuthend gewesen. Wiewohl nun die Schweden viel zu schwach einer so grossen Menge zu wiederstehen / so brach doch der General Claus Ackeson den 14. Januarii auf / in Hoffnung entweder der Vestung Wittenstein Lufft zu machen/ oder zum wenigsten die Artollerie und Mußquetirer zu Neuenhoff in Sicherheit zu schaffen. Aber es war nicht nur Wittenstein/ sondern auch Neuenhoff den 11. Januarii dem Feinde in die Hände gerathen/ und hatten selbige die Mußquetirer und Bauren/ sampt ihren Weibern und Kindern/ auff besagtem Hause zu tode geschmauchet / Arend Tauben aber den Herrn des Hoffs hatten sie mit seinen Anverwandten nach Witttenstein geführet/ woselbst sie nebst vielen andern waren lebendig gebraten worden / weshalben Claus Ackeson/da er von diesem allen auf den Wege Nachricht erhielte / gezwungen wurde/ wieder nach Reval zu eylen.

Nach diesem gieng Jwan Wasilewitz mit einem Theil seiner Armee vor Karkuß/ so ebenfals denen Schweden zugehörete/ und da sich selbiges ihme ohne Wiederstand ergab / gieng er mit allen bey sich habenden Troppen wiederum nach Naugarden/ der Rest aber der vor Wittenstein gebraucheten Armee / gieng nach der Wyhke/ und versuchete sein Heyl vergeblich an den Schlössern Lode und Leal / verherete folgends die gantze Wyhke mit grossem

Grimme / und thate dem Baurvolck alle ersinnliche Marter an / biß ihnen endlich der Schwedische General Claus Ackeson auf die Haut gieng / und mit sechs hundert Schwedischen Reutern und tausend Mußquetirern bey Lode wieder sechzehen tausend Russen eine rühmliche Victorie befochten. Es hatte zwar besagter General etliche Fahnen Liefländische Hofleute mit sich genommen / diese aber / da sie sich im Vortrab durch den Feind geschlagen hatten / giengen allesammt durch / und liessen nicht alleine die Schweden im stiche / sondern sprengeten auch allenthalben eine böse Zeitung von der Schweden gäntzlichen Niederlage aus / da doch dieselbe bey diesem gantzen Krieg keinen solchen Sieg als diesen / wieder die Russen erhalten / zumahlen sie ietzo ohne grossen Verlust sieben tausend derselben niedermacheten / auch die gantze Rußische Artollerie, tausend auserlesene Pferde / und über tausend Bagage Schlitten erbeuteten. Von Schwedischer Seiten blieben in dieser Action, die beyden Rittmeister Caspar Larson / und Caspar Nilson / Wolmar Brackel / ein Fähnrich / Ludewieg Taube von Neuenhoff / Jürgen Fieffhusen / aus dem Stifft Dorpat / Hermann Anrep / Jürgen Schleuer / der Revalschen Knechte Hauptmann / und etliche wenige gemeine. Es schreckete aber diese Niederlage der Russen ihren Czar dergestalt / daß er gar gelinde Briefe an König Johannem nach Schweden schriebe / und sich zu Friedens-Tractaten anerbot / darzu sich auch König Johannes geneigt erklährete / doch mit dem Bedinge / daß ermeldete Tractaten solten auf der Grentze / und nirgend anderswo / vorgenommen werden.

Mitlerweile nun das Ehstland erzehlter massen von den Russen geplaget wurde / hatten die denen Polen gehörige Theile von Liefland in guter Ruhe gesessen / blieben auch noch ietzo unmolestiret / und zwar nicht so wohl / des zwischen Polen und Moscau gemacheten Stillstandes halber / als insonderheit darumb / das Jwan Wasilewitz hoffete entweder vor sich selbst / oder zum wenigsten vor einen seiner Printzen die Polnische Crone zuerlangen. Es hatte aber diese Braut mehr / und zwar so viel Freyer / daß sie kaume wuste welchen sie erkiesen solte / wie denn auch König Johannes aus Schweden sich hefftig darum bewarb / auch bereits die



die Littauischen Stände dergestalt auf seine Seite gebracht hatte / daß selbige Elerd Crusen als einen Gesandten nach Schweden abfertigten / um mit höchstermeldeten Könige dieser Sachen halber weiter zu handeln. Es wolte aber dieser der Littauischen Stände abgesandter im Februario seine Reise über Reval nach Schweden fortsetzen / und solches nur den Revalschen zur pravade, als welche ihme und Johann Tauben ihre Stadt verboten hatten; Aber ungeachtet er ietzo als ein Legatus kam / wurde er doch nicht in die Stadt gestattet / sondern muste / zu seiner höchsten Beschimpffung / sich wieder zurücke nach Brigitten Kloster begeben / und von dar ab seine Reise nach Schweden fortsetzen.

Den 12. Aprillis und zwar am Sontage Jubilate, hielte Hertzog Magnus von Holstein / unter dem Titul eines Königes über Liefland zu Naugarden Beylager / mit Maria einer Rußischen Princeßin / welche Andreæ des Czares Vatern Bruder Tochter war / welchem Beylager der Czar nebst seinem beyden Printzen selbst beywohnete / und sich so lustig erzeigete / daß er nicht allein den Teutschen zu Ehren vielerley und eines theils schändliche Täntze anstellete / sondern sich auch mit einigen jungen München zusammen setzete / und mit ihnen das Symbolum Athanasii sang / auch selbst mit dem Stabe in der Hand den Tact führete / zu letzt aber / und da die Münche ihme nicht mehr gleich singen konten / schlug er / nach Art der ungedultigen Cantoren, einen nach dem andern mit dem Stabe hinter die Ohren / daß ihnen das Blut von den Köpfen ran.

Es fand sich unter andern auch auf dieser Hochzeit ein junger Rußischer Abt / der fleißig die Bibel gelesen hatte / und wieder dieser Nation Gebrauch zum öfftern Gelegenheit nahm / mit Hertzog Magni Bedienten von Religions-Sachen zu reden; Als er nun bey solcher Unterredung selbst die Jrrthümer seiner Religion gestunde / und von den Teutschen gefraget wurde / warum er denn wissendlich den Jrrthümern Beyfall gebe? gab er zur Antwort: dessen Brod ich esse / dessen Lied ich singe.

Jm Anfange des August Monats schickte König Johannes aus Schweden 5000. Schottische Reuter und Fuß-Knechte / so

Carl

Carl Morneii zusammen gebracht hatte nach Reval / und wiewohl dieses ein liederliches undisciplinirtes Gesindel war / so machete doch das Gerüchte von ihrer Ankunfft den Rußischen Czaren so bange / daß er abermahl des Friedens halber an König Johannem schriebe / auch mit den Schwedischen Generalen in Ehstland einen Stillestand der Waffen traff / der aber nicht lange bestand hatte / auch mehr schädlich als nützlich war. Denn weil die Schwedischen Generalen dieses Stillestandes halber die Schotten nicht gleich an den Feind führen konten / so hielten selbige sich zwar / so lange das aus Schweden mit gebrachte Geld wärete / ziemlich stille / nachgehends aber da dieses verzehret / und man ihnen in Ermangelung des Geldes / Futter und Mehl verordnete / erregten sie einen Tumult nach den andern / plünderten die nahe bey Reval gelegene Höfe und Bauren aus / nahmen auch der Stadt Reval selbst ihr Vieh weg / und schlachteten solches nach einigem belieben / und wo jemand aus der Stadt nur zum Thore heraus kam / wurde er von diesen Gesellen ausgezogen und geplündert / wie sie denn letzlich die Schwedischen Officirer vom Schlosse selbst anfielen / und einem von denselben das Pferd unter dem Leibe erschossen / womit sie es so unsicher macheten / daß keiner seiner Gewerbe halber auch nur nach dem Haven gehen dürffte / daferne er nicht etliche Rotten von den Schwedischen Knechten zu seiner Beschützung bey sich hatte. Und zu diesem allen musten die Schwedischen Generalen stille schweigen / aus Furcht / daß dieses übermüthige Gesindel / wann es mit gebührender Straffe angesehen wurde / gar zum Feinde übergehen möchte. Endlich aber da der Schwedische General Claus Ackeson sahe / daß es mit der Russen ihren Friedens-Tractaten lauter Spiegelfechten war / beschloß er die Schotten aus dem Luder zu führen / und das Schloß Wäsenberg zu belagern / fieng demnach durch die neuligst aus Schweden gekommene Krieges-Commissarien mit den Liefländischen Hofleuten an zu handeln / daß sie diesen Zug mit thun solten / ließ ihnen auch auf ihre restirende Besoldung 26000. Reichsthaler wehrt Silberzeug und ander Geschmeide / so vorermeldete Königliche Schwedische Krieges-Commissarien in Ermangelung des Geldes / aus



aus dem Königlichen Schatze mit sich gebracht hatten / auszahlen. Allein die Hofleute sungen ihr altes Lied / und wolten völlige Bezahlung haben / oder nicht zu Felde gehen / erklähreten sich doch endlich so weit / daß sie das Königliche Silberzeug und andere Geschmeide ietzo zu ihrer Mundirung annehmen wolten / aber ihre Besoldung halber / so noch restirete, und so sie auf bevorstehenden Zuge verdienen würden / solte man ihnen die Schlösser Habsal / Leal und Lode / mit ihren zubehörigen Landgütern zum Unterpfande einräumen / und wann gegen künfftigen Johannis Tage ihr Besoldung nicht ausfiele / wolten sie Macht haben besagte Schlösser und dero zubehörige Lande einem Christlichen Potentaten / jedoch nicht dem Czaren in Moscau / oder Hertzog Magno, zu verkauffen; Wiewohl dieses nun gefährliche und unbillige Conditiones waren / so gieng dennoch der General Claus Ackeson / weil er der Hofleute Hülffe benöthiget war / selbige ein / und wurde ein schrifftlicher Vergleich darüber auffgerichtet.

Anno 1574. den 2. Januarii wolten die Schwedischen Generalen Claus Ackeson / und Pontus de la Gardie von Reval auffbrechen / und ihre aus Schweden / Teutschen und Schotten bestehende gantze Macht vor Wäsenberg führen / aber die Schotten / die denen Russen so feind / daß sie selbige mit Augen nicht sehen mochten / macheten hier wieder viel Einwendungen / und begehrten / daß man sie zur Beschützung der Stadt Reval zu Hause lassen solte; Als ihnen nun solches in Gnaden abgeschlagen wurde / musten sie sich endlich Schande halber bequemen / und den 3. Januarii mit aufbrechen / da denn ermeldete Generalen mit 21. Fähnlein Fuß-Knechte / und 11. Esquadronen Reuter vor Wäsenberg rücketen / und selbigen Ort hart zu belagern anfingen / aber bey solcher Belagerung wenig Glücke hatten / zumahlen sie gleich anfangs ihren besten Feur-Wercker verlohren / und balde darauff in zwey vergeblichen Stürmen machen stoltzen Mann einbüsseten.

Biß auf diese Zeit hatte man in Polen mit der Königes Wahl viel zu thun gehabt / ietzo aber gieng Heinricus Valesius Duc de Anjou, Caroli IX. Königes in Franckreich Bruder / durch Bemühung der Tartarischen Gesandten / mit der Crone durch / und wurde

den 21. Februarii mit grossem Prachte / und in selbigen Königreich üblichen Solennitäten zu Cracau gekröhnet. In Liefland aber war es ietziger Zeit ziemlich stille / ohne daß die Schweden die Belagerung vor Wäsenberg annoch continuirten / den 2. Martii einen grossen Thurm niederschossen / und darauff abermahl einen vergeblichen Sturm thaten / darinne mehr als tausend Mann sitzen blieben / worüber denn die Russen in der Vestung eine so ungemeine Freude spüren liessen / daß auch die Liefländischen Hofleute solches nicht länger anhören könten / sondern sich gantz erbittert anerboten noch einen Sturm zu versuchen / welches aber die Generalen nicht gestatten wolten / in Hoffnung / daß man endlich durch Schiessen und Untergraben sich dieser Vestung bemächtigen wolte.

Den 15. Martii gieng eine Schwedische Partey aus dem Lager vor Wäsenberg nach Tohlsburg / in Meinung selbigen Ort zu überrumpeln / wurde aber von den Russen übel empfangen / und mit grossem Verluste zurücke getrieben. Aus dieser und vorerzehlten unglücklichen Actionen vor Wäsenberg erwuchs eine Mißhelligkeit zwischen den Liefländischen Hofleuten und den Schottischen Mußquetirern / die zu einen nicht geringen Blutbade hinaus schlug. Denn da die Liefländischen Hofleute ohne Unterlaß die Schottischen Mußquetirer beschimpffeten / und ihnen vorwurffen / daß sie niemahlen recht ihr Devoir thäten / bemächtigten sich diese unter der Anführung Archibaldi, eines Grafen aus Schottland / einer Batterie, und fiengen damit an auff die Hoffleute Feur zu geben ; Selbige aber säumeten sich auch nicht / sondern giengen mit grosser Furie auf die Schotten loß / und hieben in einer Stunde 1500. derselben nieder / so daß von der gantzen Schottischen Infanterie nicht mehr als 80. Mann überblieben / die nach der Vestung zu den Russen überlieffen. Wie nun die Rußische Besatzung in dem Schlosse diesem Spiel mit sonderbaren Freuden zuschauete / so sahen solches die Schottischen Reuter mit grosser Betrübniß an / hatten aber nicht das Hertze ihren Landes-Leuten Hülffe zu leisten / sondern hielten sich so stille / als ob ihnen die Niederlage ihrer Mitbrüder gar nicht angienge. Weil nun



nun durch oberzehlte und andere unglückliche Zufälle mehr die Schwedische Armee geschwächet war / daß sie nichts wichtiges mehr vornehmen konte / huben die Generalen den 25. Martii völlig die Belagerung auf / macheten Wyhrland / Jerwen und das Stifft Dorpat mit Sengen / Brennen und Plündern so kahl / daß weder Hund noch Katze übrig bliebe / und giengen hiemit wieder nach Reval / die Liefländischen Hofleute aber giengen nach der Wyhke und nahmen die ihnen verpfändete Schlösser in guter Verwahrung.

Mit angehenden Frühlinge sammleten sich abermahl ein hauffen Tartern und Russen bey Narva und Wäsenberg / und kamen am Tage der Himmelfahrt Christi 10000. starck vor Reval an / trieben das Vieh / so die Schweden aus Jerwen und Wyhrland gebracht / und an etliche Bürger und Edelleute verkauffet hatten / wieder weg / nahmen auch viel Leute hohes und niedriges Standes gefangen / und verübeten sonsten allerhand Tyranney. Unter den Gefangenen war insonderheit Bartholomæus Taube / ein Landrath aus Harrien / der in seinem Hofe Sage gefangen und nach Moscau geführet / daselbst aber an ein Spieß gebunden / und am Feur gebraten wurde.

Den 18. Junii giengen die Liefländischen Hofleute eine Reuterzehrung zu holen / nach Felin und Operpahlen / stecketen den Flecken Oberpahlen in Brand / und nahmen Dieterich von Heimern Hertzog Magni Hoffrath und andere mehr gefangen. Auch nahm die Schwedische Flotte 16. Lübische Kauff-Schiffe / so von Narva kamen / weg / wobey unter andern auch der Lübische Ammiral erschossen wurde.

Weil auch nunmehro der Termin herbey nahete / daß die denen Liefländischen Hofleuten verpfändete Schlösser solten wiederum eingelöset werden / erhub sich der Schwedische General Claus Ackeson nach Stockholm / so vielmehr zu befordern / daß besagtes Geld angeschaffet würde. Die Hofleute indessen hielten sich in ihrem Lager bey Habsal lustig / und schossen einer den andern in Duellen wie Hunde nieder / biß ihnen endlich eine Partey Russen und Tartern unvermuthlich über den Halß kam / und ihrer ein gute

Anzahl niedermachte / folgends aber die Kirche zu Merjama (wohin viel Leute ihre Armuth gebracht) auffschluge und plünderte.

Mitlerzeit dieses geschahe / war Carolus IX. König in Franckreich ohne Männliche Erben mit tode abgangen / weshalben Heinricus, sein Bruder / so ohngefehr vier Monat in Polen König gewesen / heimlich und bey Nachte aus Polen weg / und durch Oesterreich und Italien nach Franckreich gieng / selbige Crone zu empfangen / worüber Polen abermahl eine Zeitlang ohne König war. Es verursachete aber so wohl diese unvermuthliche Veränderung in Polen / als auch König Johannis unzeitiger Religions-Eyfer in Schweden / daß die Russen beym Liefländischen Spiel noch immer die reichesten blieben / sich auch versichert hielten / daß sie bey solchen Zustand Ehstland in kurtzen denen Schweden aus den Händen reissen wolten / weshalben auch der Woiwode zu Wittenstein / da die Stadt Reval und die Liefländischen Hofleute mit ihme einen Sillstand zu machen sucheté / ihnen eine gar schimpfliche und grobe Antwort gab / und sie dabey versicherte: Daß man Rußischer Seiten keinen Stillestand der Waffen eingehen würde / ehe und bevor Reval und gantz Ehstland unter ihres Czares Botmäßigkeit gebracht wäre / worauff denn die Hofleute abermahl anfingen das Land zu Schäumen / und es mit dem armen Baurvolcke schier eben so toll zu machen / als die Russen und Tartern.

Mit angehenden Herbst hatten die Rigischen Schiffe eine glückliche Action, mit dem damahls berühmten See-Räuber Munckenbeck / bekamen ihn auch selbst gefangen und warffen ihn über Bort. Aber die Schwedische Flotte / so eben umb diese Zeit vor Narva gieng / war so glücklich nicht / sondern wurde vom Winde an den Strand geschlagen / wobey viel Leute ums Leben kamen / unter andern gerieth hierbey ein Meißnischer Edelmann / Antonins Bloch genannt / den Russen in die Hände / der denn endlich nach ausgestandener harten Gefängniß zu Narva gehäncket wurde.

Weil es denn nun vor die Schweden in Liefland fast schlecht aussahe / allermassen ihre Krieges-Macht ruiniret / und so wohl die



die Stadt Reval als auch noch übrigen Unterthanen sehr schwürig waren / daß König Johannes sich ihrer nicht mit bessern Ernst annehme / gedachten die Dänischen Regenten auf Oesel im trüben zu Fischen / und die Stadt Reval dahin zu bringen / daß sie von den Schweden abfallen / und sich an Dennemarck hängen solte. damit aber solches mit Manier geschehen / und ihnen so viel besser der Revalschen Sinn kund werden möchte / begehrten sie mit etlichen Schwedischen Officirern und einigen aus dem Rathe zu Reval auf Padis eine Conferentz und Unterredung / des Landes besten halber / zu halten. Als nun Carl Heinrich Sohn Horn / und Hans Berendsohn / nebst zweyen Raths-Verwandten Peter Müllern / und Hermann Luhren / nach Padis kamen / hatten sich auch die Deputirte von Oesel / unter denen Johann Urkül von Mentz der Vornehmste war / daselbst eingestellet / und berichtete Johann Urkül / daß er neulich in Dennemarck gewesen / und daselbst gehöret / daß der König zu Dennemarck sich gegen dem Königlichen Schwedischen Abgesandten vernehmen lassen / daß er / wann es dem Könige in Schweden gefiele / einen Gesandten nach Moscau schicken / und vor Reval und Ehstland einen Frieden zu schaffen sich bemühen wolte / es hätte aber der Schwedische Gesandte hierauff nichts geantwortet / welches der König in Dennemarck gar übel empfunden. Weil denn nun höchstermeldeter König eine so gute Meinung insonderheit der Stadt Reval halber hätte / und bey dem Groß-Fürsten in Moscau viel ausrichten könte / so wäre sein Rath / das die Stadt Reval ihre Gesandten nach Dennemarck schicken / und den König ersuchen möchte / daß er in seinem Vorhaben fortfahren / und der bedrängten Stadt Reval einen Frieden oder zum wenigsten einen Stillestand auf etliche Jahre zu wege bringen möchte / welches Anbringen die Königlichen Schwedischen Officirer unbeantwortet anhöreten / die beyden Raths-Verwandten aber ihrer Stadt zuberichten annahmen / und damit von einander schieden.

Den 25. Octobris kam Heinrich Clauson Horn mit allerhand kostbaren Wahren / so den Sommer durch auf den Lübischen Schiffen erobert worden / von Stockholm nach Reval / und præ-

sentirte solche Güter des grossen Geldmangels halben / der Liefländischen Hofleuten an stat ihrer Besoldung an / damit die Schlösser / so ihnen verpfändet wären / nicht in fremde Hände kommen möchten. Allein Claus von Ungern / der Dänische Stadthalter auff Oesel / hatte den grössesten Theil besagter Hofleute bereits dahin gebracht / daß sie bey sich beschlossen / gegen eine gewisse Summa Geldes / ihme die Schlösser zu übergeben / und selbst in Dänische Dienste zu treten / derhalben wolten sie diese angebotene Güter nicht nehmen / es wäre denn / daß ihnen die Schweden einen Stillestand mit den Russen verschaffen könten / damit sie Gelegenheit hätten solche Güter zu Gelde zu machen. Als ihnen die Schwedischen Krieges-Obersten hierauff keine Versicherung thun konten / sagten die meisten unter ihnen rund heraus / daß sie dem Könige von Dennemarck gegen Erlegung einer Post Geld die Schlösser einräumen / auch selbst in Dänische Dienste treten wolten / Hans Wachtmeister aber / Hartwich Leidebuhr / Mauritz Wrangel von Itteser / und noch drey andere Rittmeister derer Nahmen unaufgezeichnet blieben / hatten als redliche und ehrliebende Leute vor solcher Untreu einen Greuel / ermahnten demnach die andern / daß sie von solchem bösen Vorhaben abstehen / und ihrem Adel und ehrlichen Nahmen keinen solchen Schandfleck anhängen solten. Da nun dieses bey denen / welchen Geld und Gut lieber war als ein ehrlicher Nahme / nichts verfangen wolte / ergriff endlich Hans Wachtmeister eine Estandarte / und sagte: Daß er mit den Abtrünnigen nichts mehr wolte zuthun haben; Sondern wolte seinem Könige biß in den Todt getreu dienen / und wer mit ihm eines Sinnes wäre / solte zu dieser Estandarte treten / worauf vorerwehnte Rittmeister und noch einige andere mehr zu ihm traten / und nachgehends allezeit thaten was tapffern und redlichen Leuten gebührete / die übrigen ungetreuen Hofleute aber liessen alles / was hie vorgelauffen / an Claus von Ungern nach Oesel gelangen / der ungesäumet einen Termin setzete / auf welchen seine Commissarien in der Wyhke mit den Hofleuten zusammen treten / und des so lange heimlich getriebenen Handels halber einen öffentlichen Schluß machen solten. Es war dieser Zeit niemand in Liefland der nicht sicher glaubete / daß



daß alles / was offtermeldeter Claus von Ungern mit den Hoffleuten im Nahmen Königes Friedrici II. von Dennemarck handelte / Hertzog Magni von Holstein Betrieb war / der auf diese Weise seine Herrschafft in Ehstland zu erweitern vermeinete. Es war aber auch kein Vernünfftiger der nicht davor hielte / daß Hertzog Magni Regiment in Liefland nicht lange bestand haben / sondern daß alles / was selbiger an sich brächte / endlich dem Russen in die Hände fallen würde / weshalben denn insonderheit die Stände im Ertz-Stifft Riga bemühet waren / ietzo / da es allem Ansehen nach mit den Schweden in Ehstland aus war / Reval unter Polen zu bringen / ehe und bevor es sich gut Dänisch erklährete / und auf diese Weise Hertzog Magno und folgends den Russen in die Hände käme / wie sie denn zu dem Ende Anno 1575. im Januario an die Stadt Reval schrieben / und ihnen vermeldeten / daß sie des fünffjährigen Stillestandes / welchen die Polen mit den Russen gemacht / auch noch konten theilhafftig werden / wann sie nur von Schweden abtreten / und sich unter Polnischen Schutz begeben wolten / wordurch denn auch die / so nach einer Erleichterung des so lange ausgestandenen Elends sich sehneten / so weit schon gebracht wurden / daß sie anfingen bey sich zu Rathe zu gehen / ob sie abermahl einen neuen Herren suchen / und dem gegenwärtigen gute Nacht geben solten. Indem aber nun von ihnen die Sache lang und breit überleget ward / und man endlich nicht wuste was man thun solte / kam unverhofft die Zeitung / daß sich bey Wäsenberg eine starcke Rußische Armee gesammlet hätte / welche gesonnen die Stadt Reval anzugreiffen / weshalben man alle bißher gepflogene Rathschläge fahren ließ / und auf Abhaltung des ankommenden Feindes bedacht war. Unterdessen aber hatten sich die Liefländischen Hofleute den 12. Januarii mit Claus von Ungern verglichen / daß er ihnen vor die Schlösser Habsal / Lode und Leal / auf bevorstehenden Johannis Baptistæ, 80000. Goldgülden zahlen / und ihnen einen Stillstand mit den Russen verschaffen solte / und da er ihnen hierauff schrifftliche Versicherung gab / räumeten sie ihm den 25. Januarii besagte Schlösser ein / und traten zugleich in Dänische Dienste.

Den

Den 30 Januarii des Morgends frühe/kam eine grosse Menge Russen und Tartern vor Reval auf dem Steinberge an / mit welchen die Schwedischen Reuter und Fuß-Knechte/wie auch viel Bauren und sonsten junge Leute aus Reval / etliche Stunden scharmützireten. Auch gieng unter wehrendem Scharmützel eine andere Partey nach S. Brigitten Kloster / setzete die beyselbigem Kloster stehende Wohnungen in Brand / und führete alle Kloster-Jungfrauen gefangen weg / erschlug auch ein hauffen dahin geflüchtete Bauren / sammt ihren Weibern und Kindern. Gegen Abend aber zog sich der gantze Schwarm nach Jerwakül / und lagerten sich in den Treydenschen Busch.

Den 31. Januarii liessen sich abermahl über tausend Rußische Reuter vor Reval sehen / welche eine Zeitlang mit der Schwedischen Reuterwache scharmützirten / nachgehends sich gemachlich wieder zurücke zogen. Mitlerweile aber war das gantze Lager aus dem Treydenschen Busche aufgebrochen/und hatte seinen Marsch nach der Wyhke genommen / weshalben die Bauren und andere arme Leute mehr / da man Zeitung von der Feinde Auffbruch erhielte / häuffig nach dem Lager eyleten / und was derselbe nicht mit fortbringen können / wegholeten. Die Tartern aber verübeten auf diesen Marsch am Padischen und Kegelschen Strande viel und grosse Tyranney/giengen auch/weil kein Schnee gefallen war/in die dickesten Wälder hinein/und trieben das arme wehrlose Volck so sich daselbst auffhielte / gleich einer Heerde Vieh gefangen hinweg.

Die in der Wyhke vermutheten zwar nicht/daß es ihnen eben so gehen würde / sondern hofteten / daß diese Leute als Freunde zu ihnen kommen solten / weil nicht nur zwischen Dennemarck und Moscau Friede und gute Freundschafft; Sondern weil sie auch wusten/daß alles/was die Dänen in Liefland an sich brächten/Hertzog Magno von Holstein/ der des Rußischen Czares Lehn-Mann/ solte zu Theil werden; Allein da Claus von Ungern diesen bösen Gästen die an sich gebrachte Vestungen wichtiger Ursachen halber nicht einräumen wolte / setzeten sie alle Freund- und Bundes-Verwandschafft bey seite / und handelten in der Wyhke eben so schlimm/



schlim/als anderswo/sie zündeten die Stadt Habsal an/erschossen auch viele von den Liefländischen Hofleuten / und brachten derer dreyßig gefangen nach Rußland / und da alles um und um kahl gemachet war / zog sich der gantze Schwarm nach Pernau / und galt nunmehro der Stillestand mit Polen / worauff kurtz vorher die im Stifft Riga Häuser baueten/ bey ihnen gar nichts/ sondern sie legeten die alte Pernau sammt der Kirchen in die Asche / verbranten vor Neuen Pernau etliche teutsche Schiffe / und giengen folgends nach Salis / die Menschen aber so ihnen auf erzehlten Marsch in die Hände kamen/ wurden theils niedergehauen/theils nach Tartareyen und Sybirgen weggeführet.

Den 2. Martii kam ein Currirer von Hertzog Magno, so sich ietzo zu Oberpahlen aufhielte / zu Reval an / brachte nebst einem sicherm Geleite vor einige Deputirte einen Brief / darinne der Hertzog begehrte / daß die Stadt etliche aus ihren Mitteln nach Oberpahlen schicken möchte / denen er guten Rath mittheilen wolte / wie sie sich in diesen betrübten Zeiten verhalten / und alles noch bevorstehende Unglück vermeiden solten. Eben solchen Brieff schickete er auch um diese Zeit an die Stadt Pernau / bekam aber von beyden gleiche Antwort/ nehmlich/daß sie seines Rathes nicht bedürfften. Weil er nun sahe / daß mit süssen Worten nichts zu gewinnen war/ versuchete er abermahl Gewalt / und ließ durch seine Reuter / und etliche Troppen Russen den festen Hoff Salis einnehmen / um dadurch der Stadt Pernau die Correspondentz und Zufuhre aus dem Stifft Riga zu sperren / und wiewohl seine Besatzung einmahl von den Rigischen wieder heraus geschlagen wurde/belagerte und eroberte er doch denselben zum andernmahl/ und ließ ihn nachgehends so viel möglich befestigen.

Den 7. Junii kamen Rußische Gesandten / so nach Dennemarck gehen wolten/ zu Arensberg an/ wenig Stunden aber nach ihrer Ankunfft entstand eine Feuers-Brunst/wodurch fast die halbe Stadt in die Asche geleget wurde.

Balde nach der Rußischen Gesandten Abzug / forderte der Dänische Stadthalter Claus von Ungern die Liefländischen Hoffleute aus der Wyhke nach Arensburg/ daß sie daselbst ihre Bezahlung

lung vor die an Dennemarck verkauffete Schlösser Habsal / Lode und Leal empfangen solten / und weil gedachter Stadthalter von Ungern / auf allerley Weise suchete / die Gewogenheit der Stadt Reval zu erlangen / schrieb er auch zu gleich an dieselbe / daß wo jemand von den Hofleuten etwas zufordern hätte / er gegen bestimmten Termin nach Arensburg kommen / und seine Bezahlung nehmen solte / welches vielen Revalschen Bürgern wohl zu passe kam. Denn da besagte Hofleute zu Arensburg ankamen / in Hoffnung eine Post Geld zu ziehen / wurde ihnen ernstlich / was sie den Bürgern in Reval schuldig / abgekürtzet / nachmahl legte ihnen Claus von Ungern eine solche Rechnung vor / was sie an Futter und Mehl bey denen Bauren in der Wyhke so lange das Land Dänisch gewesen / genossen / daß auch die so viel hundert Reichsthaler zu fordern hatten / nichts kriegten. Und schlug hier / nach dem alten Sprichwort / Untreu dergestalt ihren eigenen Herren / daß viele / so kurtz vorher unter Schweden mit so viel Knechten und Pferden waren zu Felde gezogen / ietzo musten zu Fusse gehen / und weil sie ihrer Untreu halber zu den Schweden nicht wieder kommen durfften / musten sie zu diesem allen noch eine gute Mine machen.

Mit Ausgang des Junii Monats gieng eine starcke Rußische Armee vor die Stadt Pernau / und fieng an selbige zu belagern / und wiewohl dieser Ort nicht sonderlich feste war / wurden die Russen doch in etlichen Stürmen so abgewiesen / daß 7000. der Ihrigen ins Graß beissen musten. Weil sie aber diesen ungeachtet immer die Belagerung continuirten / und die Stadt keinen Entsatz zu hoffen hatte / muste sie sich endlich den 9. Julii ergeben / da denn wieder aller Menschen Vermuthen die Rußischen Feld-Herren / Kneeß Mickita Romanowitz / und Kneeß Jürgen Totmakou sich gegen die Uberwundenen sehr gütig erzeigeten / einem jeden freystelleten zu bleiben oder wegzuziehen / das seinige zu verkauffen oder mit abzuführen / weshalben denn die Vornehmsten in der Stadt mit aller ihrer Habseligkeit abgezogen. Es war aber umb diese Zeit Hertzog Magnus von Sachsen / dem König Johannes in Schweden das Schloß Sonnenburg verlehnet hatte / auf Oesel ankommen /



men / und hatte nicht nur balde nach seiner Ankunfft den Dänischen Stadthalter Claus von Ungern gefangen genommen / sondern ließ auch ietzo die jenigen so aus Pernau abgezogen auf den Holm Kien überfallen und des Ihrigen berauben / auch ihrer viele / unwissend warum / gefänglich nach Schweden führen. Claus von Ungern aber stellete er vor seiner Abreise wieder auf freyen Fusse / der denn zur Danckbarkeit balde hernach das Schloß Sonnenburg belagerte / und durch Hülffe eines ohngefehr in demselben entstehenden Feuers einbekam.

Nach Eroberung der Stadt Pernau ergaben sich die Schlösser Helmet / Ermis und Ruiel an Hertzog Magnum von Holstein / desgleichen übergab Otto von Ungern das Schloß Purgel denen Russen ohne einige Noth / auch pfiffe / so zu reden / Claus von Ungern der Stadt Reval viel liebliche Lieder vor / sie dadurch ins Netz zu ziehen / insonderheit begehrte er ietzo in eigener Person mit etlichen Männern aus dem Rathe und Bürgerschafft zu Padis eine Conferentz zu halten / wozu auch der erste Tag Septembris von beyden Theilen ausgesetzet und beliebet wurde. Und weil der Königliche Schwedische Guverneur, Pontus de la Gardie, vor nöthig hielte dieser Conferentz beyzuwohnen / begab er sich gegen angesetzeten Termin nebst den Deputirten der Stadt / Hermann Luhren / und Peter Müllern / dahin / wie sich denn auch von anderer Seiten Claus von Ungern / Axel Tönniessohn / Reinhold Szöge / Johann Urkül von Mentz / und Otto Urkül von Koschk einstelleten. Es wurde aber von vielen vor ein sonderliches Omen gehalten / daß bey Ankunfft des Schwedischen Guverneurs und seiner Gefolgeten eine grosse Menge gantz unbekannter Vögel / so an Grösse den wilden Gänsen nicht ungleich / aus der See kamen / und sich zu Padis auf dem Dache niedersetzeten / auch ungeachtet viele von ihnen herunter geschossen wurden / sich nicht wolten wegtreiben lassen / sondern mit jedermans Verwunderung biß in die späte Nacht sitzen blieben / gegen den Morgen aber sich allgemach verlohren / daß keiner / ausser den Geschossenen / mehr zu sehen war. Wie nun die beliebte Conferentz ihren Anfang nahm / und jederman zu hören verlangete / was die von Dänischer Seiten würden

vorzubringen haben / kamen endlich gantz andere Dinge hervor/ als man vermuthet hatte; Denn angehends begehrte Claus von Ungern/ daß ihme oder vielmehr seinem Könige solte das Schloß und Kloster Padis von den Schweden eingeräumet werden / als aber Pontus de la Gardie hierauff ein solche Antwort gab/ als ihm gebührete / thate Ungern seine Bewerbung bey den Revalschen/ sagende: Daß die Cron Dennemarck/wann Padis in der Russen Hände käme / solches an der Stadt Reval würde zu suchen wissen. Nachgehends rühmete er überaus das gnädige und geneigte Gemüthe des Königes von Dennemarck / gegen die Stadt Reval/ richtete auch mit solchem Geschwätze so viel aus / daß nicht nur diese Deputirte/sondern auch folgends die gantze Stadt Reval auf den Wahn gerieth/es würde König Friedricus II. ihnen endlich den so höchst verlangten Frieden wieder bringen / und desfals solche Briefe an höchstermeldeten König abgehen liessen / die Könige Johanni in Schweden Anlaß gaben / eine nicht unbillige Ungnade wieder sie zufassen.

Unterdessen oberzehltes vorgieng / hatte sich der Rigische Guverneur Johannes Kotkowitz mit etlichen Teutschen und Littauischen Troppen auffgemachet/ die Hertzog Magno kurtz vorher übergebene Schlösser wieder einzunehmen / bekam aber / weil er das Werck nicht mit Ernst angriff/keines ausser dem Schlosse Ruiel. Daß aber die Polen bey diesem Kriege so schläfferig waren/ verursachete unter andern die obhanden schwebende Königs-Wahl/bey welcher sich die Polnischen Magnates in zwey Parteyen getheilet hatten / und etliche Maximiliano von Oesterreich/ etliche Stephano Bathori, Fürsten von Siebenbürgen/ anhingen. Maximilianus meinete zwar / daß ihme die Polnische Crone nicht entgehen solte/ weshalben er auch den nun bereits verflossenen Sommer eine ansehnliche Gesandschafft nach Moscau geschicket / und vor Polen und Liefland von den Russen einen langen Stillstand zu erlangen sich bemühet hatte. Es waren besagte Gesandten auch in Moscau wohl gehalten / und hatten es so weit gebracht/ daß ietzo / da sie kurtz vor Weynachten wieder zurücke kamen / zu gleich eine Rußische Gesandschafft mit ihnen kam/ welche Maximiliano



liano zur Polnischen Krone Glück wünschen / und dabey vermelden solte / daß der Groß-Fürst in Moscau gantz willig wäre mit höchstermeldetem Maximiliano Friede und Freundschafft aufzurichten/ auch ihm ein Theil Liefandes freywillig abzutreten. Es wurde aber Kneeß Zacharias/ der Vornehmste bey ermeldeten Rußischen Gesandschafft / zu Turkum in Cuhrland von einer schweren Kranckheit überfallen / weshalben die gantze Rußische Svite daselbst eine geraume Zeit/ biß zu seiner Genäsung/ liegen muste / und wiewohl sie ihrer an Liefland verübeten Tyranney halber wohl keiner Gutthaten wehrt waren / erwieß ihnen doch der Hertzog von Cuhrland allen geneigten Willen / ließ auch den krancken Kneesen durch einen seiner vornehmsten Ministern zu unterschiedenen mahlen ersuchen / und nach seiner Besserung fragen. Es trug sich aber bey dieser Gelegenheit einsmahls zu/daß erwehnter todtkrancker Kneese keines weges sich / sondern nur seinen Czaren beklagte / und selbigem alle ersprießliche Wohlfahrt anwünschete. Wie nun der Fürstliche Minister fragete: Wie sie doch ihrem Czare so zugethan seyn könten / da selbiger doch auch mit ihnen seinen eigenen Unterthanen selbst so umgienge / daß wohl der Himmel sich davor entsetzen möchte? Gab der Krancke zur Antwort: Die Russen liebeten ihre Czaren, sie möchten seyn gut oder böse. Er erzehlte weiter ein Exempel / wie nehmlich der Czar vor weniger Zeit einen Bojaren nichtiger Ursachen halber hätte an einen Pfahl stossen lassen / und wie derselbe noch den andern Tag an solchem Pfahle gelebet / und mit seinem Weibe und Kindern geredet/ in seinen grössesten Schmertzen aber nichtes öfterer als diese Worte wiederholet hätte: **GOtt helffe dem Czaren! GOtt gebe dem Cazre Glück und Heyl!**

Anno 1576. im Januario liessen sich abermahl 6000. Russen und Tartern vor Reval sehen/wandten sich aber balde wieder von dar nach der Wyhke / woselbst ihnen von den Hofleuten/ so nun Dänisch waren / und sich der letzt empfangenen übeln Bezahlung halber zu rächen dachten/die Schlösser Leal/Lode und Fickel/leichtfertiger Weise übergeben wurden / wodurch besagte Hofleute billig bey allen ehrliebenden Leuten in die höchste Verachtung gerie-

then/wie denn Salomon Henning schreibet/ daß zu der Zeit/da die Zeitung von dieser verrätherlichen Übergabe nach Riga und Littauen gekommen/ ein vornehmer Polnischer Herr gesaget habe: Es hätten die Liefländischen Hofleute längst ihre Finger an beyden Händen verschworen/ wo sie nun hinführo weiter schweren solten/ müsten sie sich auf den Rücken legen/ die Füsse in die Höhe strecken/ und mit den Zehen das Jurament leisten. Nachdem aber die Russen erwehnete ohne Mühe eroberte Vestungen wohl besetzet/ und mit aller Nothdurfft versehen hatten/ gieng der Rest selbiger fliegenden Armee mit etlichen Stücken vor die damahls herrliche Vestung Habsal/ wohin sich der Wyhkische Adel und andere mehr häuffig begeben hatten. Und wiewohl der Dänische Stadthalter/ Claus von Ungern/ selbige mit allen nothwendigen Dingen dergestalt versehen hatte/ daß sie wohl wieder eine starcke Armee sich eine Zeitlang hätte halten können/ so trat doch gleich bey der wenigen Russen und Tartern Ankunfft/ der Adel mit der Bürgerschafft zusammen/ und beschlossen den Ort zu übergeben/ wie sie denn auch solches den 12. Februarii, da der Feind noch keinen Schuß gethan hatte/ werckstellig macheten. Da nun die Russen so wohl die Stadt als das Schloß bezogen/ und auf dem Schlosse gewahr wurden/ daß ihrer etliche in einem besondern Gemache lustig und guter Dinge waren/ und daß ein junger Edelmann zwo Jungfrauen auf dem Schoosse hatte und mit ihnen schertzete/ sagete ein junger Kneese zu Heinrich Boißmannen/ Hertzog Magni von Holstein Hoff-Juncker/ der solches mit ansahe: Heinrich/ was müsset ihr Teutschen vor seltzame Leute seyn? Wann wir Russen solten so leichtfertig eine solche Vestung übergeben/ wir dürfften unsere Augen vor keinen redlichen Menschen mehr auffschlagen/ und unser Groß-Fürst würde nicht wissen/ was er uns vor einen Todt anlegen wolte; Und die Teutschen auf Habsal dürffen nicht alleine ihre Augen auffschlagen/ sondern noch mit Jungfern spielen/ gerade als hätten sie es recht wohl ausgerichtet. Claus von Ungern aber/ der den Wyhkischen Kreiß ietzo auf eben solche Weise verlohren/ als er ihn vorher den Schweden aus den Händen gespielet hatte/ nahm den Verlust desselben sehr zu Hertzen/ und stellete



lete auf allerley Weise den Hofleuten und andern mehr/ so daran schuldig/ nach/ weshalben selbige sich mehrentheils zu den Russen schlugen/ und folgends sich auf allerley Weise wieder ihr Vaterland brauchen liessen. Die Russen aber/ ungeachtet ihr Feld-Herr Kneeß Jürgen Totmakou zu Habsal mit tode abgieng/ verfolgten gleichwohl ihr Glück weiter/ und rücketen den 18. Februarii vor Padiß/ und weil der Commendant auf selbigem Hause/ Hans von Oldenborg/ weder Blut sehen noch Pulver riechen konte/ gieng auch dieser Ort den 10. dito durch Accord über/ und wiewohl die Schweden solchen wieder zu erobern/ vom 29. Aprilis an biß auf Himmelfahrt davor lagen/ musten sie doch unverrichteter Sachen wieder abziehen.

Indem aber die Schweden vor Padiß zuthun hatten/ trieb eine Rußische Partey von Wittenstein vor Reval ein hauffen Hornvieh weg/ es verfolgeten selbige aber ein hauffen Bürger/ junge Gesellen und Lehr-Jungen/ macheten unterschiedliche nieder/ und brachten das geraubete Vieh sammt vielen Rußischen Pferden und andere Beute mehr zurücke. Auch fiel um eben diese Zeit Claus von Ungern in die Wyhke/ plünderte die Stadt Habsal/ und erschlug hin und wieder viel Teutsche und Russen/ nahm auch etliche so an der Übergabe der Wyhkischen Vestung mit Schuld hatten gefangen/ und schickete sie nach Dennemarck.

Weil denn nun das unglückselige Liefland viel Jahr her ein Raub so vieler Völcker seyn müssen/ so war es auch in einen höchsterbärmlichē Zustand gerathen/ und wurde in allen Stücken an ihme erfüllet/ was Threnod 4. v. 4. 5. stehet: Dem Säuglinge klebet seine Zunge am Gaumen für Durst/ die jungen Kinder heischen Brodt/ und ist niemand der es ihnen breche. Die vorher das niedlichste assen/ verschmachten ietzo auf den Gassen/ die vorhin in Seyden erzogen sind/ müssen ietzo im Koth liegen. Johannes von Tedwen/ ein vornehmer und reicher Edelmann/ hatte seiner Frauen/ Annen von Thiesenhusen/ und seiner eintzigen Tochter nach seinem tode/ nebst vielen andern Gütern auch das Schloß Ringen/ und solchen Reichthum verlassen/ daß sie es an Pracht und Uppigkeit allen reichen des Landes zuvor thun konten/ und

meldet

meldet Russovius, daß selbige Frau noch bey der guten Zeit ihrer Tochter ein so prächtiges Kleid machen lassen / daß gantz Liefland genug davon zu sagen und zu fabuliren gehabt. Dionysius Fabricius thut noch hinzu: Daß der Meister / der zu Verfertigung dieses kostbaren Kleides aus fremden Landen geholet worden / bey seiner Ankunfft gesaget habe: Er wolte der Jungfrau ein Kleid machen / darüber auch der Teuffel lachen solte / und daß man auch nachgehends / da ermeldete Jungfrau das Kleid zum ersten mahl angeleget / den Teuffel in selbigen Gemache Lachen hören. Ob dieses letztere ein Gedichte / oder ob es der Warheit gemäß / können wir so eigendlich nicht sagen. Es sey aber was es wolle / so muste obgedachte reiche Fraue ihren vorigen Pracht und Übermuth zuletzt durch eine bittere uud schmähliche Armuth büssen / massen sie kurtz nach der Zeit / da Claus von Ungern die Wyhke ausgeplündert hatte / zu Habsal in solcher Armuth und Elend sturbe / daß sie auch kein Hembde oder Lacken hatte / damit ihr Leichnam konte bekleidet werden / sondern man muste ihren Leib nackend in einen Sarck legen / worüber die Russen / so solches ansahen / noch ihr Gespötte trieben.

Wir haben vorher erwehnet wie Hertzog Maximilianus von Oesterreich sich sehr bemühet die Polnische Krone zu erlangen / auch wohl vermeinet / daß ihm selbige niemand nehmen solte / weil er nicht allein einen grossen Theil des Polnischen Adels; Sondern auch die incorporirten Provintzen / Preussen und Liefland auf seine Seite hätte. Allein ietzo behielte dennoch die andere diesem teutschen Printzen ungeneigte Partey die Uberhand / und wurde Stephanus Bathori, ein kluger und tapfferer Herr / zum Könige in Polen erwehlet / der sich auch ungesäumet aus Siebenbürgen nach Polen erhube / und den 4. May zu Cracau Krönen ließ / auch balde darauff mit Princeßin Anna / Königes Sigismundi Augusti Schwester / Beylager hielte / und folgends Thoren / Elbing / Marienburg und die übrigen Preußischen Städte mit sonderbarer Behutsamkeit auf seine Seite brachte / Dantzig aber / so es noch immer mit Maximiliano hielte / zu belagern entschloß / wodurch denn die Dantziger verhindert wurden / daß sie der Stadt Reval weder



weder mit Proviant und Krieges-Volck / noch mit Gelde / wie sie zu Lübeck auf der Hann-See-Städte Versammelung unlängst versprochen / beyspringen konten.

Den 10. Junii schrieb Heinrich Dellinghusen / eines Rathsverwandten Sohn aus Reval / der unlängst eines in Reval begangenen Todtschlages halber flüchtig worden / und zu den Russen gangen war / von Wittenstein an den Rath zu Reval / begehrte vor sich und dreyhundert der Seinigen / so ihm der Groß-Fürst zugeordnet hätte / ein sicher Geleite / vorwendent: Daß ihn der Rußische Cantzler / Andreas Solkol / zu dieser Reise bewogen / und daß er der Stadt sehr nutzbare Dinge von dem Käyser aller Russen anzutragen hätte. Vermeldete dabey / daß der Groß-Fürst entschlossen mit Reval die Verstöhrung Jerusalem zuspielen / daferne sie nicht diese Vorschläge annehmen / und sich gegen ihme demüthigen würden; Allein man schlug diesem ungewaschenen Ambassadeure sein Begehren rund ab.

Denn 22. Junii trieben 500. Tartern und Russen aus Wittenstein / alles Revalsche Hornvieh vom Lahcksberge weg / wurden aber von Hans Wachtmeistern mit einigen Reutern und Fuß-Knechten verfolget / und musten nicht allein das geraubte Vieh / sondern eine gute Anzahl der Ihrigen / so theils erschossen / theils gefangen wurden / im stiche lassen.

Den 11. Julii kamen einige Schwedische Krieges-Schiffe vor Riga an / an welcher Stadt König Johannis eine Schuldforderung hatte / brannten etliche Wohnungen an der Dünä ab / und brachten es endlich dahin / daß die Rigischen hundert Last Rocken auszahlen / und auf dem Schlosse zu Reval liefern musten.

Den 26. Julii giengen die Schweden zu Pferde und Fusse nach Padis / und stäuberten die daherum liegende Tartern / die ohn Unterlaß vor Reval kamen / und zu Zeiten grossen Schaden thaten. Auch giengen 50. verarmete Bauren / die nur sechzehen Röhre bey sich hatten / heimlich auf Partey aus / überfielen bey dem Dorffe Orrendal in die vierhundert Tartern / und bekamen unter andern Dingen mehr / auch achtzig Tartarische Pferde zur Beute / welches dem Schwedischen Guverneuren Anlaß gab / allen

umb Reval herum wohnenden Bauren Freyheit zu ertheilen/ ins Rußische Gebiethe zu plündern/ und nach Vermögen dem Feinde Abbruch zuthun/ wie er denn auch dieses so viel besser auszuführen ihnen Juo Schenckenbergen/ der seiner Profession nach ein Müntzer-Gesell zum Anführer ordnete/ und sie allesammt mit guten Gewehren versehen ließ/ und weil selbigen der erste Zug so wohl gelückete/ daß sie einen grossen Raub und viel gefangene Russen nach Reval brachten/ mehrete sich ihre Anzahl täglich/ und thaten hernach grössere Dinge/ als man anfangs von ihnen vermuthete.

Den 2. Octobris in der Nacht nahm Hertzog Magnus von Holstein denen Polen Lemsal ab. Im Gegentheil aber überrumpelte Johann Büring/ der von Gebuhrt ein Braunschweiger/ und des Polnischen Guverneurs Johannis Kotkowitzen Secretarius war/ das Schloß Treyden/ so die Russen inne hatten/ folgender massen: Er erhielte Kundschafft/ daß in besagtem Schlosse grosser Mangel an Holtz wäre/ verkleidete sich demnach nebst vielen andern in Bauer-Kleidern/ ließ etliche Wagen voll Holtz laden/ und brachte selbiges vor ermeldetes Schloß/ fragende: Ob man nicht Holtz kauffen wolte? Da nun die Russen ein Thor eröffneten/ um die Holtzwagen einzulassen/ drungen diese verkappete Holtzbauren häuffig hinein/ gaben auf die Russen tapffer Feur/ und bemächtigten sich also des Schlosses.

Den Donnerstag vor Martini fiel etliche Meilweges um Reval herum ein solcher Schnee/ als vormahls nicht erhöret war/ darinne viel Leute so auf dem Wege nach Reval begriffen erstickeken und umbkamen/ und waren unter diesen insonderheit etliche Baur-Weiber/ die ihre Kinder nach Reval bringen wolten/ selbige tauffen zu lassen/ weil im gantzen Lande herum kein Priester verhanden. Es lag dieser Schnee etliche Tage/ in welchen kein Nachbar weder zu Fusse noch zu Pferde zum andern kommen konte. Auch war den gantzen Herbst durch ein ungewöhnlicher Sturmwind/ welcher in der See grossen Schaden verursachete/ und nicht wenig das Unglück und die bevorstehende Noth der Stadt Reval vermehrete. Denn weil man gewiß wuste/ daß die Russen in kurtzem



tzem Reval aufs neue belagern würden/ so wurden in Finnland 2000. Mann/ in Schweden aber etliche Schiffe mit Proviant, Kraut und Loht/ und anderer Nothdurfft mehr ausgerüstet/ die herüber gehen solten/ die 2000. Mann aber blieben des contraren Windes halber aus/ und die Schiffe giengen allesammt mit voller Ladung unter/ biß auf eines/ so zwar am Abend den Revalschen Haven erreichte/ aber noch selbige Nacht durch im Haven zerschmettert wurde. Auch hatte die Stadt Reval selbst 120. Constabel zu Lübeck annehmen lassen/ aber die vielfältigen Schiffbrüche verursacheten/ daß sich diese Leute nicht wolten zur See begeben. Hierzu kam noch ferner/ daß das Bollwerck im Revalschen Haven durch den immer anhaltenden Sturm loßgerissen/ und weggetrieben wurde/ und kam also ein Unglück übers andere/ doch gleichwohl ließ man desfals nicht gäntzlich den Muth sincken/ sondern Heinrich Clausson Horn/ Ritter zu Kankaß/ ein alter versuchter Krieges-Mann/ der nach Pontus de la Gardie Abreise wieder das Guvernament zu Reval angetreten/ und sein Sohn Carl Horn macheten alle mögliche Anstalt/ und sprachen Bürgern und Krieges-Leuten guten Muth ein/ liessen auch daß ungeübte Volck/ und insonderheit die Bauren/ so Juo Schenckenberg commandirte/ und derer Anzahl sich auff 400. Mann erstreckte/ täglich exerciren/ und brachten alles in solchem Stande/ daß jederman des Feindes Ankunfft/ von dem man wuste/ daß er nicht ausbleiben würde/ mit Verlangen erwartete. Auch macheten Bürgermeister und Rath der Stadt Reval gute Feur-Ordnungen/ und thaten sonst in andern Dingen/ was löblichen nnd vorsichtigen Regenten anstund/ und zu Beschützung ihrer Stadt dienen konte/ und verbrachte man also mit solcher Zurüstung die übrige Zeit/ biß man erreichete das 1577. Jahr/ in welchem Liefland fast den härtesten Puff ausstehen muste.

Anno 1577. balde nach dem Neuen Jahre/ brach die Rußische Armee aus ihrem Feldlager vor Plescau auf/ und kam den 22. Januarii gegen Abend bey der Gelechtschen Kirchen/ so drey Meileweges von Reval/ an. Da man nun gleich durch die ausgeschickte Kundschaffter hiervon Nachricht erhielte/ verfügeten sich die

die beyden Bürgermeister Friedrich Sandstät / und Dieterich Korbmacher nach dem Marckte / und nachdem sie der zusammen geforderten Bürgerschafft die Gegenwart des Feindes vermeldet hatten/vermahneten sie selbige/daß ein jeder unter ihnen sich bester massen solte der Stadt Wohlfahrt angelegen seyn lassen. Es waren wenig Tage vorher zweene Verräther/als Dieterich Munzard/ eines Schmiedes Sohn von Dorpat/ und Hans Kock/ aus Oberpahlen bürtig/ so eine Zeitlang denen Schweden vor Reuter gedienet / zu den Russen übergangen/und weil selbige nicht nur im Lande Wege und Stege wusten/ sondern auch um die Stadt Reval gute Kundschafft hatten/gebrauchten sich die Russen derselben als Wegweiser/ und folgeten auch sonsten ihren Rath gerne in andern Dingen. Unter dieser beyder Uberläuffer Anführung nun/ sahe man den 23. Januarii die Rußische Armee vor Reval über den Steinberg ankommen / und währete das Geschleppe von frühe Morgends an biß in die späte Nacht / da in dessen die Revalschen geschäfftig waren / die noch ausserhalb der Stadt stehende Gebäude / als Garten/ Häuser und Scheunen abzubrechen.

Den 24. Januarii theilete sich der Feind/und schlug an vier Orten sein Lager an/als eines bey der obersten Mühlen auf dem Berge und in den Gründen. Das andere auf den Steinberge/und zwar den gantzen Berg entlang. Das dritte beym Wasser-Hause in den Sandbergen. Das vierdte war der Tartern Lager/längst der Jerwikülischen See/so sich auf ein gr. Viertelweges erstreckte.

Den 25. Januarii kamen etliche t usend Strelitzen ins Rußische Lager an/welche sich balde na[illegible]rer Ankunfft auf S. Antonii, oder Tönies berge/nach dem schwar[illegible]en Bache hinlagerten. Es war aber die gantze Rußische Armee 50000. Mann starck / und führeten bey derselben das Commando Kneeß Födor Iwanowitz Mißtißlafski/ oberster Feld-Herr/ so noch ein junger Mann war/Iwan Wasilewitz Selymetin Koltzoff/unter Feld-Herr/der damahls vor den besten Soldaten in Rußland gehalten wurde / und dem Czar bey seinem Abschiede versprochen hatte/daß er ihme die Stadt Reval schaffen / oder nicht wieder lebendig vor dessen Angesicht kommen wolte / Kneeß Demytes Andreywitz Schortlethoff/ der Tartern



tern General, und Kneeß Mykita Pryembka/ Feld-Zeugmeister. An schwerem Geschütze und was dazu gehöret/führete diese Armee bey sich 4. grosse Kartaunen / selbige schossen Kugeln 225. Pfund schwer/ 3. andere grosse Stücken / schossen 55. Pfund / schechs mittelmäßige Stücken/ schossen 20. 25. biß 30. Pfund / 15. kleine Stücken/ schossen 7. biß 12. Pfund/ 5. gar kleine Stücken/schossen 4. biß 6. Pfund. Vier grosse Feur-Mörsel so 225. Pfund warffen/ fünff mittelmäßige / und sechs kleine Feur-Mörsel/ zwey und zwantzig tausend grosse und kleine eyserne Stücken-Kugeln / zwey tausend grosse/ tausend fünffhundert mittelmäßige / und zweytausend fünffhundert kleine Granaten. Die Feurwercker und Constabel so der Feind bey sich hatte / waren mehrentheils Teutsche und Schotten / imgleichen auch die Steinmetzen / so täglich steinerne Stücken-Kugeln im Lager hauen musten.

Als nun der Feind mit Einrichtung seines Lagers und Pflantzung der Stücken/vier Tage in aller Stille zu gebracht hatte/ thaten die in der Stadt den 26. Januarii gegen Abend einen starcken Ausfall nach den Sandbergen bey S. Johannis Hospital, weil sich aber die Russeen vor allen ihren Lagern in voller Schlacht-Ordnung præsentireten / und von unterschiedlichen Batterien auf die Ankommenden starck Feur gaben/ musten selbige sich balde wieder zurücke ziehen / doch gleichwohl blieb / ausser einen Schwedischen Mußquetirer / niemand.

Den 27. Januarii am Sontage / fieng der Feind an hefftig auf die Stadt zu schiessen / und fiel auch eine Kugel unter der Predigt in S. Nicolai Kirche nieder/ die doch/ ungeachtet die Kirche voller Volck war/ keinen Schaden thate/ ohne daß ein junger Bürger Hans von Mallen / durch einen Stein /welchen diese Kugel loß schlug / ein wenig am Arme verletzet wurde. Eben an selbigem Tage brachte der Feind auch das neue Krancken-Hauß vor Reval in den Brand/ so aber balde wieder gelöschet wurde.

Den 28. Januarii Morgends um 8. Uhr fieng der Feind nicht weit von des Schlosses Kalckofen an zu schantzen / und unterschiedene grosse Blockhäuser zu bauen/ und thate/ als ob er einen Sturm versuchen wolte/ weil aber nichts aus der Sache wurde/

griff ein Schwedischer Capitein mit 100. Mann besagte Blockhäuser an/ und warff sie übern hauffen/ ließ auch die darin liegende Russen/ biß auf einen vornehmen Officirer, den er gefangen ein brachte/ niederhauen.

Den 1. Februarii ruinirte der Feind das schöne Brigitten-Kloster vor Reval/ ließ aus den grossen Quadersteinen Stückkugeln hauen/ und das Holtzwerck nach dem Lager führen/ und weil er so wohl zum Bauen/ als der grossen Kälte halber viel Holtz nöthig hatte/ konte auch der Galgen vor Reval nicht unmolestiret bleiben.

Den 3. Februarii fiel Lorentz von Kollen ein Schwedischer Captein, trunckener weise und ohne Order mit 50. Mann in der Russen Lager beym Tönniesberge ein/ erschlug etliche der Feinde/ und nahm ihnen eine Feld-Schlange ab. Weil er aber hiedurch dem Guverneur einen andern Anschlag verhinderte/ war er bey seiner Zurückkunfft nicht allzu willkommen/ hatte auch bey dieser vorwitzigen Action so viel bekommen/ daß er den folgenden Tag sturbe.

Den 5. Februarii kamen etliche dem Ansehen nach/ vornehme und wohlgekleidete Russen ziemlich nahe an die Stadt/ vorwendend/ daß sie mit den Revalschen Sprache halten wolten/ da aber einige Mußqueten-Schüsse nach ihnen geschahen/ eyleten sie ohne Hut und Handschue wieder zurücke.

Den 6. Februarii machete der Feind noch eine Schantze beym Tönniesberg/ unter dem grossen Rundeel vor dem Schmiede Thore/ von Heufudern und Schantzkörben; Aber den folgenden Morgen thate Juo Schenckenberg/ der sonsten Hannibal genannt wurde/ mit seinen unterhabenden Bauren einen Ausfall/ brachte diese Schantze in Brand/ und machete viel Russen nieder/ verlohr aber der Seinigen nicht mehr den zwey Personen/ und etliche wurden verwundet/ weil aber viel Leute auf dem Walle zusammen lieffen/ diesem Spiel zu zuschauen/ fiengen die Russen an nach selbigen mit Stücken zu schiessen/ und wurde ein Bürger/ so seines Handwercks ein Schneider/ ein junger Kauffgeselle/ und ein Constabel vor einer Stückkugel erleget. Wiewohl nun der Feind dieses



dieses mahl obermeldeten Ort verlassen muste/ fassete er doch die folgende Nacht wieder daselbst Posto, und verbauete sich mit grossen Balcken so gut er konte.

Um eben diese Zeit war eine starcke Partey Tartern aus dem Lager vor Reval über Eyß nach Finnland gegangen/ hatten da grossen Schaden gethan/ und viel Leute alte und junge gefangen mit sich weggeführet/ doch waren bey ihrer Zurückkunfft 500. derselben eingebrochen/ und nebst vielen Gefangenen ersoffen. Von den Gefangenen aber/ so sie ins Lager gebracht hatten/ kam den 12. Februarii eine Schwedische Magd/ so heimlich entgangen/ nach Reval/ und brachte die betrübte Zeitung/ von den Schaden/ so ietzo auch Finnland erlitten. Die Russen aber hielten mit Graben/ Schiessen und Feureinwerffen Tag und Nacht an/ hielten sich auch so wachsam und eingezogen/ daß man in vielen Tagen keinen Gefangenen bekommen konte/ wie sehr sich auch ihrer viele darnach bemüheten/ zumahlen da der Guverneur deme der einen Gefangenen bringen würde/ ein ansehnlich Geschencke zu geben versprochen hatte. Indem man aber besagter massen Kundschafft vom Feinde zu erhalten bekümmert war/ kam den 14. Februarii Morgends vor Tage Bulaat Bursoi/ ein Tartarischer Bojar/ der mit sieben Dienern aus dem Rußischen Lager durchgegangen war/ an dem grossen Strand-Thore/ und begehrte/ daß man ihn in die Stadt lassen solte. Da er nun gleich eingelassen und nebst den Seinigen zu dem Guverneur geführet wurde/ berichtete er/ daß die Russen selbst allesammt an Eroberung der Stadt zweiffelten/ weil sie bereits viel Volck verlohren/ und doch noch wenig ausgerichtet hätten/ weil auch ihr berühmtester General Jwan Wasilewitz Selymetin Koltzhoff/ unlängst durch eine Stückenkugel erleget/ und bereits mit grossem Gepränge nach Moscau geführet wäre. Er berichtete auch/ daß die Zeitung von des Groß-Fürsten Ankunfft nur darum ausgesprenget wäre/ daß man die Stadt Reval dadurch ein Schrecken einjagen/ die Russen aber zu so viel ernsthaffter Arbeit anreitzen wolte. Es wurde dieser Tarter von dem Guverneur sehr wohl gehalten/ und gab zu Zeiten gute Anschläge dem Feinde eins anzubringen.

Den

Den 16. Februarii geschahe abermahl ein Ausfall mit wenigem Volcke nach der S. Johannis Brüggen / da es eine scharffe Rescontre gab/bey welcher unterschiedliche vornehme Russen ihr Leben einbüsseten / wie denn ihrer drey/die schöne Marder-Peltze an hatten / todt biß an der Stadt Thor geschleppet / und daselbst abgekleidet wurden. Auch wurde bey dieser Action ein Rußischer Bojar gefangen / der alles / was der Tarter erzehlet hatte / aufs neue bekräfftigte.

Den 17. Februarii, am Sontage Esto Mihi, fing der Feind gar frühe an weit hefftiger zu schiessen / als er jemahlen vorher gethan / continuirete solches auch biß auf den späten Abend / thate aber damit wenig Schaden.

Den 18. Februarii liessen sich zween Rußische Bojaren durch einen Trompeter anmelden / und begehrten daß ihnen möchte vergont werden an die Stadt zu kommen / und die Briefe so sie von dem Groß-Fürsten hätten abzulieffern. Da ihnen nun solches vergont wurde/ kamen sie mit ihrem teutschen Dolmetscher/Wilhelm Pöppelern/ an dem Lehmthor/ woselbst der Guverneur und die beyden Bürgermeister Friedrich Sandstät / und Dieterich Korbmacher die Brieffe von ihrer Hand empfingen. Es begehrte aber der Groß-Fürst in besagten Brieffen/ ein sicher Geleit vor seine Gesandten/die er nach Reval schicken wolte; Da nun den Uberbringern auf dieses Begehren abschlägige Antwort ertheilet wurde / ritten sie mit grossem Unmuth wieder nach dem Lager / und wurde nach ihrer Heimkunfft von allen feindlichen Batterien/mit Stücken und Feur-Mörseln unauffhörlich geschossen.

Denn 24. Februarii fieng der Feind an auf den grossen Thurm/ Kick in de Köhken genannt/ Breche zu schiessen/ und continuirte solches etliche Tage nacheinander / machete auch endlich ein Loch hinein/ da wohl drey Kerle neben einander konten durch gehen/ wodurch ein Schuster Hans Schultze genannt/ ums Leben kam / sonsten aber dem Feinde nicht der geringste Nutzen zuwuchs.

Den 7. Martii ließ der Guverneur 40. Mußquetirer und einige Reuter ausfallen / die Rußische Reuterey auf dem Tönnies-





berge aus ihrem Vortheil zu locken/ und als selbige häuffig auf die weichende Schweden angiengen/ ließ sie der Guverneur mit Stücken und Mußqueten von allen Thürmen und Rundelen so empfangen/ daß sie nicht wusten/ wie sie wieder zurücke kommen wolten.

Den 8. Martii brachte der Feind die Schiffe im Revalschen Haven in den Brand.

Den 9. Martii ließ der Guverneur abermahl 400. Mann zu Fusse sammt 100. Reutern / und Juo Schenckenbergen mit seinen Bauren/ einen Versuch auf die Schantze unterm Tönniesberge thun / der auch so wohl gelung/ daß sie die Schantze eroberten / und 330. Russen niedermacheten. Als nun auf dem Walle mit der Trompeten ein Zeichen gegeben wurde / entstand unter denen Ausgefallenen eine Irrung/ und begaben sich einige wieder zurücke nach der Stadt/Claus Holste aber/ der Stadt Reval Capitein, und Juo Schenckenberg, folgeten denen Russen weiter nach/ worüber Claus Holste und dreyßig Gemeine erschossen / die übrigen aber in die Flucht getrieben wurden. Es hatten aber die welche zuerst wieder zurücke nach der Stadt gekehret waren/sechs gefangene Russen mit eingebracht / welche die frölige Zeitung brachten / daß bereits der Groß-Fürst Order geschicket hätte die Belagerung aufzuheben / daß auch schon 3000. Bojaren mit den schwereſten Stücken/ wie auch die vornehmsten Büchsen-Meister und Feurwercker fortgegangen wären / und daß den bevorstehenden Mittewoch das gantze Lager auffbrechen und nachfolgen wurde.

Den 11. Martii bey der Nacht brach das Lager ober und unterhalb dem Tönniesberge auf/ und zoge sich nach dem Lager bey der obersten Mühlen / und wiewohl der Guverneur ernstlich befahl/ daß den nechstfolgenden Tag niemand aus der Stadt gehen solte/ so übertraten doch viel Bauren/ Knechte / und andere vorwitzige Leute mehr dieses Gebot/ worüber in 20. Personen den Russen in die Hände kamen / und mehrentheils jämmerlich ums Leben gebracht wurden.

Den 13. Martii zündeten die Russen und Tartern an unter-

schiedlichen Orten ihr Lager an / und nahmen damit ihren Weg wieder nach Rußland / womit also die eine zeither wohl geplagte Stadt Reval / durch göttlichen Beystand / und durch die sonderbare Vorsichtigkeit und Tapfferkeit ihres Guverneurs und dessen Sohnes / zum andern mahl von einer harten Belagerung befreyet wurde / so daß nun jederman mit Freuden hinaus gehen / und das Rußische Lager / welches allenthalben voller Todten lag in Augenschein nehmen konte. Balde nach der Russen Abzug aber entstand in Reval eine schwere Brust-Kranckheit / wodurch ihrer viele Junge und Alte aufgeräumet wurden / und continuirte solche Kranckheit schier den halben Sommer durch.

Es hatten aber die Russen bey ihrem Abzuge gedrauet / daß sie den bevorstehenden Sommer gewiß wiederkommen / und alsdenn das hochmüthige Reval schon besser angreiffen wolten / weshalben der Guverneur, Heinrich Horn / beschlosse / alle die Ehstnische Lande / so die Russen unter sich gebracht hatten / zu ruiniren / damit dieses Jahr durch keine Armee in selbigen subsistiren könte / wie er denn auch dazu nicht nur also fort seine Soldaten zu Pferde und Fusse beorderte / sondern auch Bürgern und Bauren freystellete mit zuziehen / und ihr Heyl zu versuchen / da denn alles was sich regen und bewegen konte mit gieng / und aus Wyhrland / Jerwen / und dem Stifft Dorpat etliche tausend Stücke allerley Vieh nach Reval trieben / und solches um gering Geld verkauffeten. Da nun auf diese Weise Jerwen und Wyhrland eben so kahl gemachet wurde / als die Russen Harrien gemachet hatten / lieffen auch die Bauren aus selbigen Kreisen häuffig dem Schenckenbergen zu / und machten es so mit / wie die andern.

Im Majo da das Graß begonte zu wachsen / fiel Schenckenberg mit seinen Bauren in Jerwen und Wyhrland in unterschiedliche Höfe / so von den Rußischen Edelleuten bewohnet wurden / nahm viel schöne Pferde weg / und ließ die Russen / so er feste kriegte / niedermachen. Er gieng folgends mit den Seinigen hin nach Pernau / plünderte die alte Pernau aus / und brachte viel Russen / wie auch etliche Teutschen gefangen nach Reval.

Nach diesem gieng Hans Wachtmeister mit seinen Reutern und



und etlichen Mußquetirern / wie auch Schenckenberg mit seinen Bauren / vor den Flecken Wittenstein / so mit starcken Blockhäusern von den Russen verwahret war / und da sie selbigen stürmend eroberten / hieben sie die Russen / so wohl Bürger als Soldaten nieder / legten folgends die Blockhäuser und Wohnungen in die Asche / und schäumeten hierauff noch einmahl Jerwen und das Stifft Dorpat. Weil aber die Bauren bey diesem Partheygehen weit glücklicher waren / als die Krieges-Leute / zumahlen sie auch durch die dickesten Wälder und unbequemsten Pfützen durchzukommen wusten / und denen Soldaten manchen guten Bissen vor dem Maule wegschnappeten / so entstand zwischen beyden Theilen eine grosse Mißhelligkeit / und draueten insonderheit die Reuter den Schenckenbergen sehre / wäre auch ohne Schaden nicht abgegangen / wann nicht der Guverneur und die übrigen Krieges-Obersten die Sache beygeleget hätten. Balde nach diesem plünderte und verbrannte Schenckenberg auf einem Ritte die Flecken Laise / Wäsenberg / Habsal / Lode und Leal / und wiewohl die Russen vom Schlosse Leal hefftig mit Stücken und Mußqueten auf ihn und die Seinen Feur gaben / so ohne Schaden nicht abgieng / nahm er ihnen doch unter dem Walle 600. Stücke Hornvieh und Pferde weg / vertheilete nachgehends seine Leute in viel kleinen Partheyen / die sich hin und wieder an den Landstrassen und Brücken legten / und die Russen auf den Schlössern so schüchtern macheten / daß sie kaume mehr die Köpffe zum Fenster heraus stecken dürfften.

Mitlerweile oberzehlte Dinge in Liefland vorgiengen / hatte König Stephanus in Polen die Stadt Dantzig / so ihme noch allezeit zuwieder war / in die Acht erkläret / auch anietzo dieselbe / auf Ernst Weyhers und anderer ihrer feindseligen Einrathen / wiewohl mit höchsten Unwillen der Littauischen Stände / wircklich belagert. Dieser Gelegenheit nun bediente sich Gorß-Fürst Jwan Wasilewitz / und sammlete aufs neue bey Plescau eine starcke Armee / kam auch im Junio nebst seinem Sohne selbst dahin / diesem Zuge beyzuwohnen / doch vermutheten die im Stifft Riga gar nicht / daß ihnen diese Kappe zugeschnitten würde / sondern glaubeten daß es / der Russen eigenem Vorgeben nach / wiederum Reval gelten

solte. So balde aber Hertzog Magnus von Holstein erfuhr / das Jwan Wasilewitz zu Plescau ankommen war / reisete er gleichfals dahin / kam auch balde wieder zurücke / und weil er genugsam / (wiewohl zu späte) merckete / was der Groß-Fürst vorhätte / und daß es endlich einen schlechten Ausgang mit ihme nehmen würde / fassete er heimlich gantz andere Consilia, und wolte sich mit gewisser Condition, nebst seinen inhabenden Vestungen / unter der Cron Polen Schutz geben / schickete auch zu dem Ende seinen Hoff-Prediger / Christian Schraffern / an den Hertzog zu Cuhrland / und ersuchete selbigen seinen Anschlag in Polen zu befordern / und damit solches unvermercket zu gehen möchte / ließ hochgedachter Hertzog allenthalben aus spargiren / daß besagter sein Hoff-Prediger ihn verlassen / und von ihm abgedancket hätte. Unterdessen aber begonte sich die Rußische Armee bey Plescau zu regen / und kam eine Zeitung über die ander / wie nunmehro Jwan Wasilewitz selbst sein Glück versuchen / und seine grösseste Macht an Reval setzen wolte / weshalben auch die Stadt Riga / aus Christlichen und nachbarlichen Mitleiden / der Stadt Reval eine ansehnliche Quantität Rocken und Büchsenpulver verehrete / mit diesem Wunsche: Daß sie auch nunmehro dem dritten und vielleicht härtesten Sturme großmüthig möchten entgegen gehen. Wiewohl nun den Revalschen bey dieser Sache nicht am besten zu muthe war / so macheten sie sich doch gleichwohl wiederum zum Tantze bereit; Allein da Jwan Wasilewitz und sein Sohn Theodorus, oder Fœdor, mit ihrer Armee auf die Liefländische Grentze kamen / wandten sie sich wieder alles Verhoffen nach dem Ertz-Stifft Riga / da es gar schlecht aussahe. Denn weil der Polnische Guverneur, Johannes Kotkewitz / da er den feindlichen Einfall erfahren / sich nach dem Lager vor Dantzig begeben / die übrigen Polnischen Befehlhaber sich auch mehrentheils aus dem Rauch gemachet hatten / und niemand war / der dem Feinde mit Ernst begegenen konte / so thate selbiger / was er selbst wolte. Und zwar so rückte Jwan Wasilewitz erstlich vor das Schloß Marienhusen / welches ihme ohn einigen Wiederstand übergeben wurde. Von dar gieng er nach Luitzen und Rositten / beschoß Luitzen biß auf den 26 / Rositten aber biß



biß auf den dreyßigsten Julii, da sich denn selbige Häuser mit dieser Condition ergaben / daß so wohl Adelichen als Unadelichen solte freystehen mit ihrem Habe und Gut wegzuziehen / welches er ihnen doch nicht hielte / sondern Alt und Jung / über 400. Personen / gefänglich nach Plescau führen ließ. Hierauff gieng er vor Düneburg / so mit wenig Teutschen und Polen besetzet / und auch sonst übelversehen war / welches die Besatzung den 11. Augusti übergab / und vor sich einen freyen Abzug erlangete. Bey diesen Progressen war Hertzog Magno von Holstein / der kurtz vor des Groß-Fürsten Ankunfft zu Ermes angelanget war / und gleichfals mit seinen Troppen zu Felde gieng / nicht wohl zu muthe / weshalben er / weil er mit der Cron Polen in gutem Verständniß lebete / und doch meinete / daß solches niemand wüste / etliche Schlösser / sich und denen Polen zum besten unter sich zu bringen trachtete / auch desfals an die zu Kockenhusen / Ascheraden / Lennward / Lemburg / Schwanenburg und andere mehr schriebe: Daferne sie nicht Weib und Kind und alles was sie hätten auf einmahl verliehren / und in ewige Dienstbarkeit geführet werden wolten / so möchten sie sich ihme ergeben / worauff nicht nur ermeldete Schlösser allesammt ihme dem Hertzoge zufielen; Sondern es wolten die Städte Wolmar und Wenden ein gleiches thun / und da sich die Polnische Besatzung darwieder sperrete / macheten erstlich die Bürger zu Wenden einen Auffstand / trieben die Polen aus / und übergaben Hertzog Magno Schloß und Stadt / der auch daselbst seine Residentz nahm. Nach Wolmar schickete Hertzog Magnus einige seiner Troppen / die durch Hülffe der Wolmarischen Bürger das Schloß einnahmen / und den Polnischen Gommendanten Alexander Polubinski gefangen nach Wenden brachten / da ihn denn Hertzog Magnus zu seinem höchsten Schaden auf freyen Fuß stellete.

Vorher haben wir nach der Länge erzehlet / auf was Weise die beyde Liefländische von Adel / Johannes Taube und Elerd Cruse / in des Groß-Fürsten von Rußland Dienste gekommen / sich ihme mit starcken Eyde verbunden / sich nachmahls von Hertzog Magno vor Geheimte Räthe brauchen lassen / und Liefland / ihrem

Vaterlande/ mancherley Unglück zugefüget haben. Wir haben auch erzehlet/ wie sie endlich so wohl dem Groß-Fürsten als Hertzog Magno untreu worden/ und sich wiederum zu den Polen geschlagen. Bey diesen nun/ wurden sie beyderseits wohl gehalten/ und nicht allein zu Frey-Herren gemacht; sondern auch mit schönen Gütern beschencket/ und vielen wohlverdienten Liefländischen Edelleuten vorgezogen/ hatten sich auch biß auf diese Zeit her so erwiesen/ daß man sie vor treue Vasallen ihres Königes und gute Patrioten gehalten hatte/ ietzo aber/ da es schien das Iwan Wasilewitz doch endlich die Oberhand behalten würde/ sattelten sie abermahl umb/ und schrieben an ermeldeten Groß-Fürsten Briefe/ liessen auch in geheim des Hertzogen von Cuhrland/ etliche Städte/ und der vornehmsten von Adel ihre Siegel nachstechen/ und schrieben auch in derer Nahmen/ daß das gantze Land sich ihme dem Groß-Fürsten ergeben wolte/ welches Iwan Wasilewitz auch alles vor wahr annahm/ und so viel ihm möglich eylete sich aller derer Schlösser/ so noch den Polen zugehöreten/ zu bemächtigen. Er gieng demnach von Dünеburg nach Creutzburg/ befestigte und besetzete selbiges wüste Hauß/ folgends nach Landuin/ so ihm den 18. Augusti ohne Wiederstand übergeben wurde/ weshalben er auch alle so auf diesem Schlosse waren frey abziehen ließ. Von dar gieng er auf Söß wegen/ so sich zwar anfangs zu Wehre setzete/ aber den 21. Augusti gleich denen vorigen accordirte. Es währete aber der Accord nicht länger/ als biß der Tyranne die Vestung sammt den Leuten in den Händen hatte/ da denn etliche niedergesäbelt/ etliche an Pfählen gespiesset/ etliche aber gefangen weggeführet wurden. Von Söß wegen gieng dieser grausame Feind nach Bersonn und Kaltzenau/ und da sich selbige ohne eintzige Wiederrede den 22. Augusti ergaben/ wurde allen und jeden ein freyer Abzug verstattet/ doch so/ daß sie nichts als das blosse Leben davon brachten. Es wäre dieser Unmensch ausser allen Zweiffel weiter vor sich gegangen/ und hätte noch an die übrigen Vestungen/ so die Polen und Littauer besetzet hielten/ sein Heyl versuchet/ allein zu Hertzog Magni und vieler hundert anderer grossem Unglück war nunmehro der vorerwehnte Wolmarische Commendant Polubinski



binski bey ihnen angelanget/ und hatte ihm eröffnet/ wie Hertzog Magnus entschlossen sich unter Polnischen Schutz zu begeben/ weshalben er ungesäumet wieder zurücke kehrete/ und als ein rasender Hund nach Kockenhusen/ welches Hertzog Magni Krieges-Leute besetzet hielten/ eylete. Da ihm nun ermeldete Besatzung/ als ihres Herren Freunde und Ober-Herren/ bey seiner Ankunfft Thüre und Thore öffneten/ ließ er aus ihnen gleich an selben Tage/ nehmlich am 25. Augusti, 50. Personen jämmerlich hinrichten/ die übrigen aber nebst vielen andern Männern und Weibern gefangen nach Rußland führen. Mit den Pfarr-Herren dieses Orts hielte er auf der Gassen ein Gespräche vom Glauben/ und fragte selbigen um seine Lehre; Wie nun der Pfarr-Herr antwortete: Er lehrete was Paulus und Lutherus gelehret/ schlug ihn Iwan mit der Knut-Peitschen über den Kopff und sagte: Gehe Hurensohn/ und packe dich zum Teuffel/ sammt Paulum und Luthern, und ritte darauff seines weges. Nach diesem bliebe er noch einige Tage zu Kockenhusen/ ließ aber ein Theil seiner Armee nach Aschеraden und Lenwarden gehen/ da sich nun selbige Oerter ebenfals ohne Wiederstand ergaben/ wurden dem alten Land-Marschalck/ Caspar von Münstern/ beyde Augen ausgestochen/ und nachgehends wurde er mit Ruthen zu tode gepeitschet. Johannes von Münster aber und alle andere/ so auf diesen Häusern verhanden/ wurden gefangen weggeführet. Auch bemächtigten sich eben diese feindliche Troppen/ der Häuser Schwanenburg/ Tyersen und Pebalge/ und machten es mit den Leuten/ so sie daselbst funden/ nach vorerzehlter Art.

Den 28. Augusti brach Iwan Wasilewitz von Kockenhusen wieder auf/ und gieng nach Erla/ thate den Leuten grosse Promissen, aber/ da er sie in seine Gewalt bekam/ ließ er zwölff Edelleute/ worunter auch ein Thiesenhusen/ und etliche andere mehr/ niedersäbeln/ die übrigen aber allesammt gefangen wegführen. Von Erla nahm er seinen Weg nach Wenden/ da unter wegens zu Aries/ Jürgensburg/ und andern Orten mehr vieler armer Leute Blut seinen tyrannischen Muth kühlen muste. Da er nun endlich den 31. Augusti vor die Stadt Wenden kam/ ließ er gleich Hertzog

tzog Magnum zu sich heraus fordern / seinem Vorgeben nach etwas mit ihm zu reden / als sich aber selbiger nicht getrauete selbst heraus zu kommen/sondern zweene seiner vornehmsten Bedienten/ als Christoph Kurseln/und Fromhold von Plettenbergen/ hinaus schickete/ ihn zu entschuldigen/ ließ der Tyranne selbige erbärmlich mit Ruthen geisseln / und so wieder nach der Stadt treiben / Hertzog Magnum aber zum andern mahl heraus fordern / der sich denn auch nach kurtzem Bedencken mit 25. Personen hinaus zu ziehen / auffmachete. Da er nun zum Thore heraus ritte / kam ihm eine Parthey Russen entgegen/und begehrten/daß man sie einlassen solte / und als ihnen auf Hertzog Magni Befehl das Thor geöffnet wurde / bemächtigten sie sich desselben gantz. Hertzog Magnus aber ritte nebst den Seinigen nach dem Rußischen Lager/ und da er den Groß-Fürsten ansichtig wurde / stieg er vom Pferde / gieng hin und fiel ihme zu Fusse / worauff zwar der Groß-Fürst nebst seinem Sohne wiederum vom Pferde stieg / und ihm auffhub / dabey aber (wie Petrejus berichtet) mit nachfolgenden Worten anredete: Du elender Tropff hast dürffen hoffen Liefland einzubekommen/und darüber König zu seyn? Ich habe dich/da du aus deinem Vaterlande flüchtig / ins Elend von einem Orte zum andern nackend und bloß herum zogest/ in mein Geschlechte aufgenommen/ und dir meines Vatern Bruder Tochter/ der du nicht wehrt bist / zum Weibe gegeben / dich reich gemachet / dir Volck/ Geld und Kleider gegeben/ und auch in grosses Ansehen gebracht/ und du erzeigest dich ietzo so untreu gegen deinen Wohlthäter. Hast du nicht wollen deinen Herren/ dem du geschworen hast/ verrathen? Was antwortest du? Bist du nicht kurtz vorher dreymahl beschuldiget worden / daß du nach meinem Regiment gestanden / und dermassen mich als deinen Herrn und guten Freund verachtet? Hast du dir nicht Liefland mit List und Betrug unterthänig machen wollen? Aber GOttes Augen haben vor mich gewachet / dich in meine Hände gegeben / und dir deine Anschläge und Practiquen zu nichte gemachet. Derhalben/ weil du mir nach meinem Regiment und Wohlstande getrachtet / ists auch billig daß ich dir alles das / so ich dir aus besonderer Gnade und Mildigkeit



digkeit gegeben/wieder nehme. Nach diesem freundlichen Gespräche wurde der gute betrogene Printz/mit allen seinen Bedienten/in ein alt verfallen Hauß ohne Dach einquartiret/ und muste daselbst unter einer starcken Rußischen Wache etliche Tage und Nächte auf platter Erde schlaffen. In der Stadt Wenden aber hielten indessen die Russen so Hauß/ daß es schiene/als ob die Teuffel selbst in Menschen verwandelt / und diese arme Leute zu plagen aus der Höllen gekommen wären. Sie schändeten Frauen und Jungfrauen auf öffentlicher Gassen / und säbelten selbige nachmahls nieder/schnitten ihnen Nasen und Ohren ab/und legeten ihnen sonsten mancherley Marter an. Der Groß-Fürst selbst ließ einen Pfarr-Herren selbiger Stadt die Zunge aus dem Nacken/ und einem Bürgermeister das Hertz aus dem Leibe schneiden. Auch ließ er andere redliche Männer aus selbiger Stadt mit Ruthen blutig peitschen / und nachmahls in ihrem Blute am Feur braten biß sie sturben. Andere ließ er auf andere weise martern und hinrichten/ und ließ/ eben wie er zu Erla und Kockenhusen gethan/ die Leichname auf dem Felde hinwerffen/ die auch niemand bey Lebens-Straffe in die Erde verscharren dorffte. Viel Edelleute/ wie auch einige Prediger aus der Stadt Wenden/und andere Leute mehr / hatten sich balde im anfange/ da die Russen in die Stadt kamen / mit ihren Weibern und Kindern aufs Schloß begeben/ und hielten selbiges in guter Verwahrung/ um zu sehen/wie es mit Hertzog Magno und denen in der Stadt ablauffen würde. Als sie nun die abscheuliche Tyranney/welche so wohl in der Stadt/ als im Rußischen Lager verübet wurde / sahen/ wolten sie dem Tyrannen durchaus nicht auf sein Begehren das Schloß eröffnen/weshalben er den 4. Septembris vier Batterien davor aufwerffen/ und es hefftig beschiessen ließ. Da nun nach fünff Tagen die Maure/auf welche der Tyranne ohne Unterlaß canoniret hatte/überhauffen fiel / fiel auch zugleich denen Belagerten dergestalt der Muth/ daß sie resolvirten/ daß noch vorhandene Pulver unter ein Gemach zu legen / und sich insammt zu sprengen. Das unbeschreibliche Elend/so man etliche Tage über an viel andere gesehen/ und die Furcht/daß der Feind diese zu quälen noch wohl grössere

Marter ersinnen dürffte/machte/ daß endlich die auf dem Schlosse verhandene Prediger diesem Schlusse mit Beyfall gaben/ auch den andern riethen/daß sie sich vorher nebst ihnen des Heil. Abendmahls gebrauchen solten. Wie sich nun jederman aufs beste hierzu bereitet hatte/vernahmen sie mit grosser Betrübniß daß kein Wein verhanden / und daß dannenhero diß Heil. Werck würde nachbleiben müssen/ worüber viele der Einfältigen so kleinmüthig wurden / daß die Prediger genug an ihnen zu trösten hatten. Es rieth zwar der Probst von Suckau aus Preussen/ der mit auf dem Schlosse / und Päbstlicher Religion war / hefftig / daß man das Abendmahl lieber in einer Gestalt nehmen / als gar ohne bleiben solte; Allein die Lutherischen Prediger wiedersprachen diesem gebührend / und erwiesen/ daß diese Beraubung des Sacraments niemanden an seiner Seligkeit würde schädlich seyn. Indem nun diese bereits mit dem Tode ringende sich dieser Sachen halber mit mancherley Gedancken quähleten/ geschahe es/daß Hertzog Magni Kammer-Diener ohngefehr ein Lägel mit reinischen Wein fand/ und solches denen Lutherischen Predigern überantwortete / da denn ungesäumt alle erwachsene Personen/ derer über dreyhundert waren / das Heil. Abendmahl empfingen / und folgends ein Gewölbe neben dem grossen Heer-Meister Sahl mit Pulver unterlegeten/ und also in stetem Gebete abwarteten/ was der Feind vornehmen würde. Da ihnen nun die Russen/ durch noch immer anhaltendes Schiessen/einen bequehmen Weg gemachet/ und ietzo hauffenweise einen Sturm zuthun ankamen / eylete ein jeder jung und alt dem Gemache zu / da ihrer aller Lebens-Ende seyn solte. Etliche zwar/denen die Süßigkeit des Lebens solch Sprengen gar zu grausam vorbildete/krochen in tieffe Keller/und sucheten dar ihr Leben zu erhalten / andere trachteten durch eine ihrem Bedüncken nach gelindere todes Art ihrem Leben abzuhelffen / wie denn einer/Vincentz Stubbe / seinem Diener befahl/ daß er ihn erschiessen solte/ worauff der Diener erst seinen Herrn/ hernach sich selbst niederschoß / der übrige gantze Hauffe aber kniete in vorerwehntem Gemache nieder/und befahlen GOtte ihre Seele/biß Heinrich Boißmann/ der ein Rittmeister und Hertzog Magni Hoff-Juncker war/



war / mit einem Luntenstocke zum Fenster heraus das Pulver anzündete / und sie allesammt auffgehoben / und zerschmettert wurden. Heinrich Boißmann allein wurde zwar sehr gequetschet/ doch gleichwohl lebendig/ zum Fenster heraus geworffen / auch balde von den Russen auffgehoben / und weil er noch einiger massen erzehlen konte / was bey diesem Sprengen vorgegangen/ brachten ihn die Russen vor ihren Czaren, da er aber alsofort seinen Geist auffgab / und nachgehends auf einen Pfahl gestochen wurde. Auch wurden die jenigen so sich in die Keller verkrochen hatten aufgesuchet / und erbärmlich zu tode gemartert/ und wurde insonderheit Casper Hinninghusen/vor den Augen des Czares, so lange mit Ruthen gegeisselt / daß ihm das Fleisch vom Leibe abfiel/ und man das Eingeweyde in seinem Leibe sehen konte. Kurtz zuvor ehe dieses erbärmliche Spectacul zu Wenden vorgieng/ schickete Iwan Wasilewitz den Kneesen Bogdan Bielski mit drey tausend Mann nach Wolmar / der den 3. Septembris daselbst ankam/ und Hertzog Magni Leute zu sich heraus forderte. Als aber selbige etwa 70. Pferde starck zu ihnen heraus kamen/ wurden sie von den Russen umringet und niedergehauen / die Einwohner der Stadt Wolmar aber wurden gefänglich nach Wenden zu dem Czaren geführet / woselbst man eben so mit ihnen umsprunge/ als mit denen zu Wenden.

Mitlerzeit aber nun die Russen in Liefland so übel haußhielten/ kamen etliche Schwedische Krieges-Schiffe nach der Narva/ und schossen drey Blockhäuser in Brand/in deren eines 75. Russen verbrannten / fünffe aber/ die noch aus dem Feur heraus kamen/ gefangen wurden. So giengen auch etliche Troppen Schwedische Reuter über Wieburg/und fielen bey Nötteberg und Kerholm ins Rußische Gebiet/ erschlugen viel Russen/ und macheten auch sonst gute Beute. Auch hielten sich die Schwedischen Reuter in Reval/ wie auch Schenckenberg mit seinen Bauren / in den Ehstnischen Kreisen/ so Rußisch waren / noch immer lustig / worvon doch der unschuldige Baur den grössesten Schaden hatte.

Den 12. Septembris brach Iwan Wasilewitz mit seinem gantzen Lager von Wenden auf / führete Hertzog Magnum von Holstein

stein mit sich/und gieng nach Ronnenburg/Tricaten/und Schmilten/welche Oerter ihme die Polen und Littauer/so darauff waren/ auf sein erstes Anfordern übergaben/und einen freyen Abzug nach Littauen erlangeten. Wiewohl nun auf diese Weise alle Schlösser und Vestungen um Riga herum/ diesem nicht so wohl tapffern als grausamen Feinde gleichsam auf sein erstes Wincken in die Hände fielen/ so getrauete er sich doch nicht die Stadt Riga selbst anzugreiffen/ sondern da er sich mit Schlachten und Metzeln an oberzehlten Orten genug erlustiget hatte/ begab er sich nach Dorpat/ woselbst Hertzog Magnus von Holstein/ mit seinen bey sich habenden Bedienten/ die nun nebst ihme etliche Wochen her in Gefahr des todes geschwebet/ wieder loß gelassen wurde/ nachdem er/ der Hertzog/vorher einen Reverſs von sich gegeben hatte/ daß er sein lebenlang der Czaren in Rußland treuer Lehn-Mann bleiben/ und gegenwärtigen mit erstem viertzigtausend Ungerische Gülden bezahlen wolte.

Balde nach diesem gieng Iwan Wasilewitz von Dorpat nach Plescau/ und ließ daselbst fort nach seiner Ankunfft alle aus Liefland entführete Gefangene auf einen Platz stellen/ und die so auf dem Schloß Rositten gefangen genommen/ als derer jung und alt 350. Personen waren/ loßlassen/ die übrige weit grössere Anzahl aber gleich dem unvernünfftigen Vieh zusammen koppeln/ und nach Moscau treiben/die denn mit so erbärmlichen Seufftzen/ Heulen und Schreyen zur Stadt Plescau hinaus giengen/ daß auch/ ausser dem Czaren selbst/ die aller Unbarmhertzigsten darüber ein Mitleiden empfunden.

In S. Michaelis Nacht kam eine starcke Parthey Russen aus Narva und Wäsenberg vor Reval/ zündete bey S. Johannes Mühlen ein mit Stroh bedecktes Hauß an/ und gieng mit grossem Geschrey wieder davon/ und wiewohl die Schwedischen Reuter ihnen des folgenden Morgens nachsetzeten/ konten sie selbige doch nicht einholen.

Im November Monat wurde abermahl ein erschrecklicher Comet über Liefland gesehen/ der nicht nur selbigen/ sondern auch noch folgenden December Monat durch stand/ und deme gleichsam



sam in Blut schwimmenden Liefande aufs neue ankündigte/ daß der Jammer mit dem sich gegenwärtiges Jahr endigte/ mit dem Neuen Jahre aufs neue wieder fangen würde. Dannenhero auch daß noch übrige Häuflein in Liefland fast kleinmüthig zu werden begunte/ihre Feinde aber/die Russen/dabey so hochmüthig wurden/ daß sie nicht nur von den Liefländern auffs schimpflichste redeten/sondern auch wieder ihre Gewohnheit anfingen in den Vestungen sehr sicher zu Leben/ weshalben ihnen doch unvermuthlich mit dem Schlusse dieses Jahres/ ein hauptsächlicher Streich beygebracht wurde/ zumahlen nicht nur die Polen das Glücke hatten/ daß sie Düneburg/nachdem die Russen von dem Faß Brandtwein/ so ihnen der Oberste Wilhelm Plater hinaus geschicket hatte/ wohl berauschet waren/ überrumpelten/ und die darin liegende Besatzung niederhieben; Sondern es eroberte auch vorerwehnter Secretarius, Johannes Büring/ mit hundert teutschen Reutern/80. Polen/und 200. Lettischen Bauren/das Schloß und die Stadt Wenden/ da er denn die Russen aus allen Löchern hervor suchen und niederhauen ließ/folgends nach Burtnick/ Lemsal/Rope/ und Nitau gieng/ und selbige Oerter nach einander einnahm/ nachmahls aber sich auf das Schloß Wenden setzete/ und selbiges nach Möglichkeit repariren und befestigen ließ.

Biß hieher war König Stephanus in Polen des Rußischen Krieges halber nicht sonderlich bekümmert gewesen/ sondern hatte/mit höchstem Verdruß der Liefländer und Littauer/ (als welche das Ungemach des Rußischen Krieges am meisten drückete) die Belägerung der Stadt Dantzig continuiret; Jetzo aber/ da nunmehro das Dantziger Wesen beygeleget/ ließ er ihme die Sache was mehr angelegen seyn. Und zwar so schriebe er zuerst an den Guverneur Johann Kotkowitzen/ und an alle seine Castellanen in Liefland/ und begehrte/ daß sie die Liefländer zur Standhafftigkeit vermahnen/ und dabey versichern solten/ daß er alle des Guverneurs und der Castellanen Donationes vor genehm halten/ und confirmiren/ auch die Wohlverdienten noch mit einer sonderlichen Gnade ansehen wolte. Welches denn abermahl den unglückseligen Liefländern Hoffnung machete/ daß sich ihr Elend/

wo nicht so fort endigen / doch gleichwohl lindern würde. Auch Hertzog Magnum von Holstein bewegte / daß er mit Anfang des 1578sten Jahres die Rußische Parthey gäntzlich quitirete / und sich nebst seiner Gemahlin nach Pilten / und in der Cron Polen Schutz begab / worüber Iwan Wasilewitz so ergrimmete / daß er noch im Januario wiederum eine Armee in Liefland gehen / und die Stadt Wenden belagern ließ. Man wolte aber ietzo diesen Gästen nicht so fort Thüre und Thore auffsperren / wie vorher / sondern Johannes Büring / der diesen Ort so viel möglich befestiget / und mit einer guten Besatzung / aus Teutschen und Unteutschen bestehend / versehen hatte / machete zur Gegenwehr gute Anstalt / gieng aber selbst ( weil nicht viel Proviant verhanden ) mit 40. Reutern bey Nachte das Rußische Lager vorbey nach Riga / und bemühete sich denen Belagerten schleunigen Entsatz zu schaffen. Der Feind aber versuchete indessen alles was zu Eroberung des Orts dienlich schien / und thate mit Einwerffung der Granaten sehr grossen Schaden: So nahm auch täglich der Mangel an Lebens-Mittel zu / und war Pferde-Fleisch die beste Speise. Ja man hatte bereits hundert und vier und zwantzig Pferde ( derer Eingeweide man den Armen austheilete ) auffgefressen / da die Zeitung von des Polnischen General Dembinski und Johann Bürings Ankunfft / so wohl in der Stadt als im feindlichen Lager kund wurde / und die Russen bewegte / daß sie den Ort zu übermeistern drey harte Stürme kurtz nach einander thaten: Wie sie aber allemahl mit blutiger Schnautze abgewiesen wurden / brachen sie endlich / da ihnen die Polen begonten näher zukommen / auf / und giengen wieder nach Rußland. Und wiewohl ihnen Alexander Kotkewitz eine Weile nachsetzete / konte er sie doch nicht erreichen. Kurtz vor diesem aber schrieben Hertzog Magni hinterlassene Bedienten von Oberpahlen an den Guverneur zu Reval / und baten / daß er sie / als die von ihrem Herrn verlassen / möchte in Schutz nehmen / damit sie denen Russen nicht in die Hände kämen; Worauff auch ermeldeter Guverneur Johann Wedbergen von Angern mit einigen Knechten dahin schickete / und selbiges Schloß in Verwahrung nehmen ließ.

Umb



Umb eben selbige Zeit giengen der Stadt Riga Völcker vor das Schloß Lenwarden / belagerten selbiges etliche Wochen / konten aber die Russen / die nicht nur Pferde-Fleisch / sondern gar Pferde-Häute / und andere wunderliche Sachen mehr frassen / nicht heraus kriegen / sondern musten kurtz nach Ostern unverrichteter Sachen abziehen.

Mit angehenden Frühlinge entstand in der Stadt Reval und durch gantz Ehstland eine ungemeine und grosse Hungersnoth / und war ein solcher Mangel an Getreyde / daß die Becker in den Städten feyren / und die Brotscharren ledig stehen musten / daher viel hundert arme Leute Hunger sturben. Und meldet Reinhold Heydenstein / das König Stephanus der Stadt Reval zu dieser Zeit / auf ihr Ansuchen / hundert Lasten Korn verehret. Auch wurde um eben diese Zeit in Curland ein Wallfisch / sieben Faden lang / der auf dem Sande war stecken blieben / gefangen.

In Polen und Littauen aber hatten mitlerzeit die Stände zu Fortsetzung des Krieges wieder Rußland eine Contribution bewilliget; Dannenhero rüstete sich König Stephanus auffs beste / schickete auch Basilium Lopantiski / einen großmüthigen und ansehnlichen Mann nach Moscau / dem Czare den Krieg anzukündigen. Da dieser in Moscau anlangete / und einige Tage von der Reise ausgeruhet hatte / kamen unterschiedliche vornehme Russen zu ihm / und sagten: So lieb ihm sein Leben wäre / solte er bey seiner Audientz keinen blossen Säbel vor dem Czare bringen; Allein Lopantiski gab zur Antwort: Er könte von seiner Instruction nicht abgehen / es möchte auch der Czar thun / was er wolte. Als er nun nach etlichen Tagen / bey schönen klaren Wetter / in einem Wagen zur Audientz geholet wurde / ließ er durch einen seiner Bedienten einen blossen Säbel vor sich hertragen / biß ins Groß-Fürsten Gemach. Der Groß-Fürst aber hatte das Gemach gar herrlich ausschmücken / und viel Räuchwerck anzünden lassen. Er selbst war bekleidet mit einem güldenem Stücke / so mit kostbaren Perlen und Edelgesteinen gezieret war / empfing auch den Gesandten wieder seine Gewohnheit über die massen freundlich / veränderte aber seine Minen gar balde / da ihm Lopantiski

seines

seines Königes Schreiben nebst dem blossen Säbel überantwortete/und dabey vermeldete/daß sein König den Schaden/so den Littauern und Liefländern bey diesem Kriege zugefüget wäre/ erstattet haben/ oder solches durch öffentlichen Krieg an dem Groß-Fürsten/ und seinem Lande rächen wolte/ vergriffe sich doch gleichwohl an dem Gesandten nicht/ sondern ließ ihn wiederum nach seiner Herberge begleiten / und mit gebührlichen Unterhalt versehen.

Den 4. Junii zündeten die Schwedischen Krieges-Leute/und Jno Schenckenberg mit seinen Bauren/ die grosse und weitbegriffene Vorstadt Dorpat an / erschlugen viel Russen sammt ihren Weibern und Kindern / und bekamen eine sehr stattliche Beute/ kaume aber hatten sie wieder die Stadt Reval erreichet / da ein Schwarm Russen/ dieses zu bezahlen ins Oberpahlische fiel/ und daselbst nicht am besten haußhielte / auch ein Theil der Oberpahlischen Besatzung / so sich im Felde præsentirte/ in die Flucht schlug/ und Hans Wrangeln von Ittefer / Heinrich Wulfen von Derten/ und Adam Belholdten/ eines Raths-Herrn Sohn aus Reval/gefangen nach Moscau führeten. Jedoch ließ die Oberpahlische Besatzung sich desfals nicht schröcken/ sondern hielten die Dorpatischen Russen immer alart, und macheten ihnen zu Zeiten die Peltze recht warm / weshalben selbige auch endlich ein Corpus etliche tausend starck zusammen zogen / und dieses nicht gar feste Schloß belagerten / und wiewohl sich die Belagerten etliche Tage rechtschaffen wehreten / konten sie doch in die Länge der grossen Macht nicht wiederstehen/ergaben sich dannenhero den 25. Julii mit dieser Bedingung / daß man sie allesammt / und mit alle dem Ihrigen solte nach Reval ziehen lassen; Allein dieser Accord galt nicht länger / als biß der Feind ihrer mächtig werden konte / da denn der Commendant Johann Wedberg/nebst allen seinen Officirern gefangen nach Moscau geführet/die Gemeine theils erhäncket/theils in die Embecke ersäuffet / das Frauen-Zimmer aber den Tartern Preiß gegeben wurde. Es brachte zwar der Schwedische General Georg Boje / und Hans Wachtmeister / von Soldaten und Bauren in die zwölff hundert Mann zusammen/mit selbigen Oberpahlen



pahlen zu entsetzen/ weil sie sich aber des aus Finnland vermuthenden Succurses halber etwas über Gebühr verweileten / war nachmahls ihr Vornehmen umsonst; Jedoch ersetzeten sie dieses Versehen balde durch anderwärtiges Wohlverhalten. Denn da den 16. Septembris drey Esqvadronen Reuter/ und drey starcke Fähnlein Mußquetirer / die mehrentheils Hertzog Carln von Südermannland zugehöreten / zu Reval ankamen / war der General Boje bedacht den Russen wieder eins anzumachen / zoge auch nebst den übrigen Obersten/ als Claus Biörndson / Hans Wachtmeister/ Matz Larsson Canut Jönson/ und Hans Groten/ mit ohngefehr drey tausend Mann zu Felde / und gieng biß nach Pernau. Es hatten sich aber eben zu dieser Zeit 18000. Russen abermahl vor die Stadt Wenden geleget / und beschossen selbige hefftig; Nun hatte zwar der Polnische General, Andreas Sapieha, die Obersten Leonhard Kitlitzen / Albrecht Oborski/ Wenzel Zaba/ Foelix Ostrowski / und Claus Korfen mit ihren Troppen an sich gezogen/ und lavirte mit selbigen / als welche überall kaum 2000. Mann starck/ im Stifft Riga herum / konte aber / weil die Russen so starck/ nichts wieder sie vornehmen. Da nun der Schwedische General Georg Boje von dieser Polnischen Troppen Gegenwart Kundschafft erhielte / schickete er Casparn von Thiesenhusen an ermeldeten Sapieha, und bote ihm an/ daß er mit sich ihm conjungiren / und auf die Russen vor Wenden loß gehen wolte. Da nun die Polen diese Sache noch lange in Bedencken nehmen wolten/ weil ihn diß Anerbieten wunderlich vorkam / riethen einige der Schwedischen Obersten / daß man solte wieder zurücke gehen/ und die Polen ihre Gefahr alleine ausstehen lassen. Allein Georg Boje/ der wegen den Verlust des Oberpahlischen Schlosses seines Königes Ungnade befürchtete / und dannenhero selbige gerne durch eine rühmliche That wieder ausleschen wolte / schickete nochmahlen Claus Meyen an die Polen / und ließ ihnen seine und seiner Leute Begierde mit den Russen zu schlagen anmelden / da denn der Polnische General, ohne weiters Bedencken/ etliche Officirer an die Schweden schickete / und sie ihrem Anerbieten nachzukommen freundlich ersuchen ließ. Hierauff brachen die Schweden

auf und giengen nach Burtenick/ und folgends nach Majan/ drey Meileweges von Wenden / woselbst die Polen zu ihnen stiessen/ und als beyde Theile allhie ihren Gottesdienst gehalten hatten/ brachen sie auf/ und setzeten nicht mit geringer Mühe über die Aa/ woselbst ihnen eine Parthey Russen vergeblich suchete die Uberkunfft zu hindern / griffen hierauff den 21. Octobris den Feind/ der sich in voller Schlacht Ordnung vor dem Lager præsentirte / mit gutem Muthe an / und schlugen ihn dergestalt/ daß die Reuterey (so fast aus lauter Tartern bestand) durchgehen / die Infanterie aber so sich in höchster Confusion in ihr Lager reteriren muste. Es griffen zwar die Schweden und Polen stündlich das Lager an/ konten aber/ weil der Feind sich sehr mit den Stückenwehrete/ und die Nacht herein brach/ nichts ausrichten/ blieben dannenhero die Nacht durch in guter Ordnung stehen/ in Meinung des folgenden Morgends wieder anzusetzen; Allein die Russen hatten sie der Mühe überhoben / in dem sie die Nacht über heimlich darvon gezogen waren / und ihre Artollerie als 14. grosse und 6. kleine Stücken / wie auch 6. Feur-Mörsel hinterlassen hatten. Man zehlte auf der Wahlstadt der erschlagenen Russen und Tartern sechstausend und zwey und zwantzig Personen / unter denen insonderheit waren / Kneeß Wasili Andreiwitz Sitzkol / des Groß-Fürsten Verwandter/ und Kneeß Wasili Födorowitz Woronzow. Kneeß Peter Iwanowitz Tattow aber/ wie auch Kneeß Simon Tuffeakin/ Obolenski und Kneeß Peter Iwanowitz Gnorostinow wurden gefangen nach Polen geführet. Von Schwedischer uñ Polnischer Seiten aber blieben nicht über 100. Mann/ unter welchen der Schwedische Rittmeister/ Hardwig Leydebur/ der vornehmste war. Wiewohl nun die Polen durch Hülffe der Schweden ihre Stadt Wenden von einer harten Belagerung befreyeten / und einen Sieg erhielten / den sie ihnen (wann sie alleine geblieben wären) vor diß mahl nicht hätten dürffen träumen lassen / so waren sie doch so undanckbar / daß sie die eroberte Artollerie vor sich allein behielten/ welches nachgehends unter beyder Theile Königen allerhand Disput erregete. Sonsten aber brachten die Schweden allerhand stattliche Beute / und unter andern auch über tausend Tartarische Pferde mit nach Reval.

Der



Der Czar in Moscau aber/ der mehr durch seiner Gegentheile Nachläßigkeit / als durch der Seinen Tapffrigkeit des Siegens gewohnt worden / nahm diese Niederlage seines Heers vor Wenden so zu Hertzen/ daß er ihm vornahm/ selbige zu rächen / Liefland mit hundert tausend Mann zu überziehen/ auch zu dem Ende von den Tartern einen Stillestand erkauffete / und mit Anfang des 1579. Jahres alle seine noch übrige Kriegs-Leute nach Plescau marschiren ließ. Wie aber insgemein an keinem Dinge mehr abgehet/ als an menschlichen Anschlägen / also wurden auch Iwani Wasilewitz Concepten/ durch die unterschiedliche Diversionen so ihme seine Gegentheile macheten / über die massen verrücket. Denn es ließ nicht allein König Johannes aus Schweden seine Finnische Troppen in Carelen und Ingermannland einfallen/ und selbigen Theil Landes ruiniren ; Sondern es gieng auch Hans Erichsson von Brincala mit dem Schwedischen Krieges-Volcke aus Reval/ zwischen Narva und Neuenschloß durch/ hin nach Rußland / thaten daselst mit Sengen und Brennen grossen Schaden/ und brachten viel Vieh / Glocken und andere Beute mehr zurücke. desgleichen fiel Christoph Radzevil mit einigen Polnischen und Littauischen Troppen/ und der Curländische Oberster / Jürgen Putler / mit mehr als 1000. Liefländern ins Stifft Dorpat/ eroberten und verbrannten das Schloß Kyrempä/ macheten hie und da gute Beute / und brachten eine Anzahl Russen gefangen nach der Wilde. Den besten Streich aber brachte König Stephanus aus Polen diesem erbittertem Feinde bey / denn selbiger führete mit angehendem Frühlinge eine ansehnliche Armee aus / Polotzko zu belagern/ eroberte auch gleichsam in vorbeygehen die Schlösser Kasian / Crassan und Sithna / ließ die Cosacken allenthalben herum streiffen / und die Vorstadt Smolensko abbrennen. Er fieng hierauff an den 11. Augusti Polotzko zu beschiessen/ und setzete demselben so zu / daß es sich/ wiewohl nach tapfferer Gegenwehr und da es mehrentheils in die Asche lage / am Ende des August-Monats ergabe. Wiewohl nun dieses alles dem in tausend Aengsten schwebenden Liefland über die massen wohl zu passe kam / so war es doch desfals nicht ohne Unglück ; Denn es wurde nicht

nur von der Pest / so den vorigen Herbst zu Riga entstanden / noch immer gedrucket. Sondern es fielen auch eine grosse Menge Tartern und Reussen / eben zu der Zeit da der Hertzog von Cuhrland in Königes Stephani Lager bey Dissena das Lehn empfing / in Semgallen / thaten grossen Schaden / hieben im Neuen Gute eine Anzahl von den Cuhrischen Reutern nieder / und führeten etliche gefänglich weg / welche folgends zu Plescau vor die Köpffe geschlagen / und ins Wasser geworffen wurden. Jmgleichen fielen auch etliche tausend Tartern in Harrien und Wyhrland / thaten daselbst wie sie gewohnet waren / und setzeten sich nachmahls / da sie von den aus commandirten Schwedischen Troppen verfolget wurden unter Wäsenberg. Es waren diese Raub-Vögel zu verfolgen ausgeschicket / zwo Compagnien Reuter / und zwo Compagnien Fuß-Volck / sammt Juo Schenckenbergen mit seinen Bauren. Da nun diese Nachricht erhielten / daß der gantze feindliche Schwarm sich unter Wäsenberg gesetzet hätte / hielten die Krieges-Leute nicht vor rathsam sie alldar anzugreiffen / sondern kehreten wieder zurücke nach Reval. Aber Juo Schenckenberg / den sein vielfältiges Glücke tollkühn gemachet hatte / legte dieses dem Krieges-Volcke vor eine Zaghafftigkeit aus / und gieng alleine mit seinen Bauren die Tartern anzugreiffen / kloppete auch selbige anfangs dergestalt / daß die Russen in Wäsenberg solches mit erstaunen ansahen. Als aber sein Bruder / Christoph Schenckenberg / der ein verwegener Mensch war / und bey dieser Action mehr als gemeine Dinge thate / niedergeschossen / wurde / kehrete sich das Blat um / und wurde Juo Schenckenberg mit den Seinigen in die Flucht geschlagen / selbst hart verwundet / und nebst sechtzig der Seinen gefangen. Die Gefangenen wurden theils zu Wäsenberg gehäncket / theils practicirten sich wieder loß; Schenckenberg aber wurde nach Plescau zum Groß-Fürsten gebracht / und erweckete seine Gefangenschafft bey allen Russen eine solche Freude / als wenn sie einen Landes-Fürsten an ihm gefangen hatten. Und wiewohl er drey vornehme in Reval gefangene Bojaren gegen seine Person loß zu schaffen versprach / wolte ihn der Groß-Fürst doch nicht loß lassen / sondern ließ ihn nebst etlichen seiner Cammeraden niedersäbeln.



Mitlerzeit dieses vorgieng / griff der Schwedische Ammiral Bengt Severin den grossen Flecken bey Jwanogrod / und die Vorstadt Narva an / und brannte sie beyde zu grunde aus / erschlug auch viel Russen und brachte einen Raub von da nach Reval und Stockholm / der höher als eine Tonne Goldes geschätzet wurde. Jm Gegentheil giengen ein hauffen Russen und Tartern zwischen Kockenhusen und Lenwarden über die Dühne / und überfielen das gar zu sichere Lager der Cuhrländischen Troppen / erschlugen viele / und brachten nicht wenigere Gefangen hinweg.

Umb eben diese Zeit kamen etliche Regimenter Reuter und Fuß-Knechte zu Reval an / welche sich der Stadt Narva bemächtigen solten / von diesen wurde Rittmeister Joachim Gräve mit 150. Reuter aus commandiret, ein und anderer Sachen halber Kundschafft einzuholen / wurde aber von den Tartern so geschlagen / daß er nur mit sieben Reutern und zwar zu Fusse wieder zurücke kam. Dem ungeachtet aber gieng die Schwedische Armee nach Narva / und griff selbige Stadt den 13. Septembris mit Gewalt an; Allein der drey Wochen nach einander anhaltende Regen / und der Mangel der Lebens-Mittel / der daher entstand / daß die Schwedische Flotte mit dem Proviant, und der besten Artollorie aussen blieb / und das umliegende Land aber vorhin schon kahl gemachet war / verursachete / daß sie den 29. Septembris die Belagerung wieder auffhuben / und nach Reval gehen musten / da sie denn in diesem Rückmarsch sehr grossen Schaden litten / gestallt ihnen die Tartern ohne unterlaß in den Eysen waren / und die Krancken / und Ermüdeten / und was sonsten nachblieb niederhieben. Jndem aber aber die Schwedische Armee mit dieser unglücklichen Belagerung zuthun hatte / hatten die Ehstnischen Bauren / so vormahls Schenckenberg commandiret, ihnen wieder Anführer auffgeworffen / und sich vor das Schloß Habsal geleget / continuirten auch solche ihre Belagerung noch / da die Schweden bereits von Narva weg / allein da die Tartern / so die Schweden vorher verfolget / und Harrien biß auf den Grund verderbet hatten / diesen Ort zu entsetzen ankamen / suchten die Bauren auch ihre Sicherheit / da denn die Tartern allenthalben das Land durch-

streifften/ und das junge Volck so sie ertappen konten wegführeten/ die Alten aber niederhieben. Und weil das Schwedische Krieges-Volck in Reval dergestalt mit mancherley Kranckheit geplaget wurde/ daß es diesen Räubern nicht begegnen konte/ kam balde nach diesen Abzuge eine andere Parthey von Wäsenberg/ und überschnellet noch den kleinen Rest der Leute/ so sich kurtz zuvor in den Wäldern salviret hatte. Was aber diese Vögel allhier in Liefland verübeten / wurde ihnen anderwerts durch König Stephanum von Polen redlich bezahlet. Denn höchst ermeldeter König hatte nach Eroberung der Stadt und des Schlosses Polotzko nicht allein die Schlösser Turowla und Susa eingenommen; Sondern belagerte auch ietzo das feste Schloß Socoly. Dieses Schloß/ so fünff Meileweges von Polotzko lieget / und mit den zweyen Flüssen Dryssa und Dzniessa umgeben ist/ hatten die Russen treflich besetzet / wie dennoch kurtz vor der Polen Ankunfft eine groß Anzahl des besten Rußischen Adels/ und Kneeß Georg Bulach mit zwey tausend der besten Mußquetirer hinein gekommen war; Dannenhero es hiebey anfangs wackere Kappen setzete. Da aber König Stephanus seine Armee sammt bey sich habender Artollerie hatte über die Dryssa setzen / und Batterien auffwerffen lassen/ fieng er an die Vestung zu beschiessen / und ließ insonderheit von dreyen Batterien mit lauter glüenden Kugeln spielen / davon nach wenig Stunden in dem Schlosse an zweyen Orten ein Feur entstand / da nun die Russen geschäfftig waren dieses zu löschen/ gieng auch ein Feur am dritten Orte auf / und weil alle Gebäude nach Rußischer Weise von Holtz waren / nahm das Feur so überhand/ daß es nicht mehr zu löschen stunde. Weil nun mehr Leute in der Vestung waren / als sich bey überhand nehmender Feurs-Brunst darinne bergen konten/ kamen etliche hundert zum Thore nach der Dzniessa heraus/ und fiengen mit den Polen an zuscharmütziren / hatten auch anfangs gute Avantage: Allein da einige Troppen teutsche Mußquetirer die Polen secundirten/ eyleten die Russen wieder nach der Vestung/ viele aber wurden von den Polen gefangen. Es setzete aber Martin Rebse / der ein Schlesier/ und der teutschen Knechte Oberster war / diesen Flüchtigen tapffer nach/



nach / und drang nebst einer ziemlichen Anzahl seiner Mußquetirer zugleich mit den Russen zum Thore hinein: Alleine ehe man es sich versahe liessen die Russen ein mitten im Thor auffgezogenes schweres Gitter niederfallen/ und verursacheten hiedurch / daß die ankommenden Polen nicht so schleunig hinein / und die Teutschen auch nicht wieder zurücke kommen konten / daher denn so wohl Teutsche als Russen im Schlosse gantz verzweiffelt fochten/ ungeachtet kein Theil unter beyden sich die Hoffnung machen konte durch Siegen sein Leben zu erretten/ weil sie um und um von der Flamme umgeben waren / auch bereits vor Augen sahen/ wie so wohl Obsiegende als Unterliegende von derselben auffgeräumet wurden / wie denn auch der tapffere Oberste Martin Rebse sein Leben dadurch endigen muste. Doch gleichwohl drungen endlich die Polen durch / und erretteten die noch übrige wenige Teutschen/ die Russen aber/ so nicht verbrannt waren / wurden allesammt niedergemachet / und etliche wenige gefangen. Die Anzahl derer so ums Leben gekommen waren / erstreckete sich auf vier tausend / unter welchen insonderheit vier Woiwoden/ und etliche hundert des besten Rußischen Adels. Diese Schlappe nun erregte nicht allein in Rußland / und vornehmlich in der Stadt Moscau ein grosses Weheklagen; Sondern bewegte auch den Groß-Fürsten/ daß er trachtete mit Polen einen Frieden zu schliessen / um Schweden nachgehends so viel besser zu drücken; König Stephanus aber beschloß den Krieg fortzusetzen / machete auch zu dem Ende An. 1580. mit Schweden eine Alliance, vermöge derer ein jeder vor sich die Russen angreiffen / und was er gewünne behalten solte. Diesem zufolge nun hielte höchstermeldeter König mit angehendem Sommer zu Lukomla Rendevous, wobey Georg Farensbach noch mit etlichen Fähnlein auserlesenen teutschen Reutern zu der Polnischen Armee kam / wormit den König Stephanus gleich auff brach/ uñ durch seinen General, Johann Zamoiski/ das Schloß Velis wegnehmen ließ/ selbst aber nach dem Schlosse Uswiach/ so Nicolaus Radzevil belägert hielte/ gieng. Als sich ihme nun dieses gleich bey seiner Ankunfft ergab/ nahm er ihm vor die Vestung Wielkieluki zu belagern/ nicht zweiffelnde / es würde Iwan Wasilewitz selbige ohn-

ohnfehlbar zu entsetzen suchen / und dadurch zu einer Haupt-Schlacht zu bringen seyn. Da er nun den 26. Aug. vor diesem Orte anlangete / kamen Rußische Gesandten ins Lager / die aber der König (weil ihme ihr Gewerb nicht anstund) kurtz abwiese / und drauff anfieng die Vestung zu beschiessen / auch mit Canoniren und Feur-einwerffen / ohne unterlaß anhielte / biß den 5. Septembris der gantze Bettel im Feur auffgieng / wodurch der meiste Theil der Menschen / so drinne waren / ums Leben kamen / die aber so noch ihr Leben erhalten / wurden von den Polen und Ungern niedergesäbelt. Es waren unter diesen etliche Münche / Griechischer Religion / derer vornehmster / Nahmens Veico, vormahls mit Georg Farensbachen in der Stadt Moscau Kundschafft gemachet hatte; Als er nun bey dieser Eroberung Farensbachen ansichtig wurde / nahm er zu denselben seine Zuflucht / wurde aber dennoch (wie gerne ihn auch dieser beym Leben erhalten hätte) von den Ungern auff Stücken zerhauen. Sonsten sprungen die Polen und Ungern mit Jungen und Alten eben so um / wie die Russen in Liefland gethan hatten / und hielte man sicher davor / daß bey dieser Eroberung von Rußischer Seiten über acht tausend Menschen theils erschlagen / theils vom Feur auffgerieben worden. Ach eroberte um diese Zeit der Polnische General Melodofski das Hauß Smilten / und Hertzog Magnus mit dem Obersten Dembinski und Putlern / fiehlen in das Stifft Dorpat / und streiffeten biß an die Rußische Grentze. Balde nach diesem schickete König Stephanus Johann Sborowsken / und Georg Barben / nach Turopiecz / woselbst sie etliche tausend Tartaren auffschlugen / und Kneeß Dementin Ceremissa, des Groß-Fürsten Kammer-Herren / und Kneeß Nanzekin / der in vielen Legationen gebrauchet war / gefangen kriegten. Gleicher massen eroberte der Ungarn General, Bornemissa / das Schloß Nevel / und Nicolaus Radzevil Jezurischen mit Accord, Johannes Zamoißki aber Sawolocze mit Sturm / worauff König Stephanus seine Troppen biß nach Porchau und Opazien streiffen / und es allenthalben so zurichten ließ / daß nichts als das platte und wüste Land übrig blieb. Schwedischer Seiten versäumete man sich auch nicht;

Denn



Denn wiewohl nicht nur das Königreich Schweden noch biß hieher mit der Pest geplaget war / sondern auch in Reval und Ehstland eine gar böse Kranckheit / die einen Cometen zum Vorgänger hatte / entstand / und alle Häuser durchgieng / auch unterweilen alle / so im Hause / in einer Gassen / ja gar im gantzen Dorffe zugleich niederwarff / daß keiner dem andern Handreichung thun konte; So brachte doch König Johannes in Schweden eine ansehnliche Armee zusammen / mit welcher Pontus de la Gardie, Hermann Fleming / Carl Heinrichs-Son Horn / und Hans Wachtmeister am anfange Novembris vor Kexholm giengen / und selbiges mit glüenden Kugeln so begrüsseten / daß alle Häuser der Stadt in solchen Brand geriethen / daß es unmöglich war selbigen zu löschen / da nun die Schweden unter währendem Brande heran drungen / sich des Orts zu bemächtigen / stürtzeten sich die Russen / so Männer als Weiber / häuffig ins Wasser: Uber zwey tausend Personen aber wurden durch die Schweden niedergehauen. Nun solte es ferner dem Schlosse Kexholm / so etwas von der Stadt abgelegen / und eben mit Holtz befestiget war / gelten; Allein der Woiwode Attaluick Quasnyn wolte den Ernst nicht erwarten / sondern ergab sich / und erlangete nebst der gantzen Besatzung einen freyen Abzug nach Rußland. Auch brachten die Schwedischen Obersten zu Reval / als Dietrich Anrep / und Arend Asserie so viel Krieges-Leute und Bauren zusammen / als die annoch grassirende böse Kranckheit übrig gelassen hatte / und giengen mit selbigen vor Padis / welches die Russen treflich befestiget hatten / stürmeten solches den 14. Novembris vergeblich / und verlohren in die hundert Mann. Weil sie aber wohl wusten / daß grosser Mangel an Lebens-Mittel auf besagtem Hause / continuireten sie diesem ungeachtet die Belagerung. Letzlich kam der Revalsche Guverneur, Hans Erichs-Son von Brincala / selbst ins Lager / und da er von einigen Rußischen Uberläuffern vernahm / daß der Hunger auf dem belagerten Hause so groß / daß bereits viele Hungers gestorben wären / schickete er einen Trompeter hinan / und ließ dem Woiwoden eine gütliche Handelung wegen Ubergabe des Schlosses anbieten / aber dieser Gast war noch so übermüthig /

daß er den Trompeter durch den Leib schoß. Da aber kurtz vor Weynachten unterschiedliche Bojaren und ein Rußischer Priester/ als Uberläuffer/ heraus ins Lager kamen/ und gar kläglich bezeugeten/ daß sie in dreyzehen Wochen kein Brodt geschmäcket/ auch nunmehro nicht alleine alle Pferde/ Hunde und Katzen/ sondern auch Pferde-Häute/ Stiefeln/ Schue und das Leder von den Sätteln auffgefressen hätten/ ja daß ihrer etliche einen Knaben von 6. Jahren geschlachtet/ und nebst zweyen gestorbenen jungen Kindern auffgefressen hätten/ und daß nunmehro ihre beste Speise wäre getrocknet Stroh und Heu/ welches sie zu Mehl rieben/ und Breyh davon kocheten/ resolvirte wohlgedachter Guverneur noch einen Sturm zuthun/ in welchem er auch das Hauß ohne grosse Mühe eroberte/ und den alten Woiwoden/ Daniel Ziggazow/ nebst seiner verschmachteten Besatzung niedermachen ließ/ und nur einen jungen Woiwoden/ Michael Szitzki genannt/ mit sich gefangen nach Reval nahm.

Anno 1581. im Januario ließ Hertzog Magnus von Holstein zu Pilten seine Tochter tauffen/ da sie bereits dreyßig Wochen alt war/ und hatte nach alter Liefländischer Weise in die achtzig Personen zu Gevattern gebeten. Auch hielte um diese Zeit König Stephanus zu Warschau einen Reichs-Tag/ auf welchen der Cosaken berühmter General Potkowa/ (der von so sonderbarer Leibesstärcke war/ daß er ein neu und noch ungebrauchtes Hufeyßen mit seinen Händen zerbrechen konte) auf betrieb des Türckischen Gesandten zum Tode verurtheilet und enthäuptet wurde. So wurde auch das Justitz Wesen in bessern Stande gesetzet/ viel alte und unbillige Statuta geändert/ und gäntzlich abgeschaffet: Hingegen aber viele neue gemachet und eingeführet. Bey diesem Reichs-Tage kame auch eine ansehnliche Rußische Gesandschafft nach Warschau/ mit diesem Anbringen: Das König Stephanus alles was er in oberzehlten beyden Zügen in Rußland erobert wieder abtreten solte/ wann dieses geschehen/ wolte ihr Groß-Fürst auch Lieflandes halber einen billigen Frieden eingehen; Allein höchst ermeldeter König gab den Gesandten zur Antwort: Weil ihr Groß-Fürste sie mit so unbilliger Werbung abgefertiget hätte/ müste



müste es ihm noch wenig um den Frieden zuthun seyn. Sie solten demnach selbigen wieder sagen: Wann es ihm Ernst wäre Frieden zu tractiren/ solte er eine Gesandtschafft mit besserer Vollmacht schicken/ diese aber solte ihn nicht mehr in Polen/ sondern in Rußland im Felde suchen/ massen er sich in kurtzen dahin erheben wolte. Hierauff gieng König Stephanus am Ostermontage von Warschau nach Grodnou/ und ließ allenthalben Mandate anschlagen/ daß sich ein jeder zum Kriege wieder Moscau rüsten solte/ schickete auch Doctor Laurentium Müllern nach Schweden und Dennemarck/ und ließ beyder Reiche Könige ersuchen/ daß sie nebst ihm den Russen/ hinter Norwegen/ durch St. Nicolaus Pohrt und Colmogrod/ zu Wasser angreiffen/ und das Kloster Bialezar/ in der weissen See/ woselbst der Groß-Fürst seinen besten Schatz hätte/ wegnehmen solten. Allein König Friedrich in Dennemarck gab zur Antwort: Daß er mit dem Moscowiter in keiner öffentlichen Fehde stünde/ auch ietzo noch seine Gesandten in Rußland hätte/ vor derer Wiederkunfft er sich zu nichts erklähren könte. König Johannes in Schweden aber erklährete sich hierzu gar geneigt/ wañ er nur sehe das König Stephanus selbst diesem Vornehmen nachsetzen würde.

Von Grodnou gieng König Stephanus nach Drochizyn/ woselbst er unter andern auch der Rigischen Deputirten Anbringen hörete. Es waren besagte Deputirten der Syndicus Doctor Gotthard Welling/ und Johannes Tastius ein Rathsverwandter; Diese waren abgefertiget mit dem Könige einen Vergleich zutreffen/ wie weit die Stadt Riga/ so bißher mit der Polen höchsten Verdruß als eine Freystadt gelebet/ hinführo solte dieser Crone unterworffen seyn. Es brachte aber der König diese beyde Männer/ in dem er sie in den Adelstand erhub/ und ihnen auch sonsten hohe Gnade erwieß/ dahin/ daß sie zum höchsten Nachtheil ihrer Stadt von dem ersten mit Nicolao Radzevilen gemachten/ und von Könige Sigismundo Augusto ratificirten Subjections-Vergleich gäntzlich abgiengen/ und wieder habende Jnstruction einwilligten/ daß der König Macht haben solte ein Portorium oder Zoll anzurichten/ und daß auf alle Wahren/ so über Meer dahin gebracht

würden/ solte ein Zoll geleget werden/ davon der König allemahl zwey Theil/ die Stadt aber zu Unterhaltung der Anfuhrt/ den dritten Theil genieſſen solte. Nebſt dem solte der König auch Macht haben/ nicht nur einen Stadthalter auf dem Schlosse/ sondern auch einen Burchgraffen auf dem Rathhause zu verordnen. Was aber den Punct der Bischöflichen Güter wegen/ und die bißher gehabte Religions-Freyheit angienge/ so wurde dieser nicht nur gäntzlich von ihnen ausgesetzet/ sondern sie versprachen auch noch dem Könige auf seyn Begehren heimlich allen Fleiß anzuwenden/ daß die Jesuiten solten zu Riga auffgenommen/ und daß ihnen eine Kirche daselbst solte eingeräumet werden. Hiemit nun ließ sie der König mit sonderbarer Begnädigung von sich/ und damit sie auch etwas haben möchten/ womit sie bey ihrer Heimkunfft ihren Mitbürgern die Augen verkleistern/ und die bitteren Pillen/ so sie ihnen beybringen solten/ überzuckern könten/ ertheilete König Stephanus der Stadt noch ein neues Privilegium, welches aber so gestellet/ und mit solchen Clausuln gespicket war/ daß es/ wanns recht betrachtet wurde/ wenig Freude bringen konte. Als nun oberwehnte Deputirte wiederum zu Riga ankamen/ überliefferten sie das neuerhaltene Privilegium, und konten dabey nicht genug rühmen wiewohl und gnädig der König gegen ihre Stadt gesinnet/ insonderheit rühmete Taſtius, da er den Bürgern dieser Sachen halber Relation thate/ daß sie nicht nur das/ was sie gesuchet/ sondern noch ein mehrers erhalten/ und wäre nur allein das jenige/ was die Religion und Kirchenwesen/ die Bischöflichen Güter und den Vestungs-Bau betreffe/ biß der König selbst einmahl nach Riga käme/ ausgesetzet geblieben. Balde aber kamen Königes Stephani Legaten, nehmlich Johannes Demetrius Solikofski, und Wenceslaus Agryppa, nach Riga/ und muste Rath und Bürgerschafft huldigen/ und den Eyd der Treue ablegen. Unterdessen hatte sich nun die Polnische Armee gesammlet/ und war auch bereits die bißher erwartete Artollerie angelanget/ dannenhero beschloß König Stephanus gerade auf Plescau zugehen/ und die Rußische Besatzung in den Liefländischen Schlössern noch zur Zeit unmolestiret zu lassen/ eroberte auch gleichsam im verbeygehen

Ostrowa/



Ostrowa/ und gieng damit immer weiter fort. Sonsten machte der König dißmahls auch den Groß-Cantzeler/ Johann Zomoißki/ zum Groß-Feldherrn/ welches aber viele andere Polnische Herren/ und insonderheit den Johann Sborowski sehr verdroß/ so daß sie ungeschäuet sagten: Zamoiski verstünde besser die Cantzeley als eine Armee im Felde zu dirigiren/ sahen auch nicht ungerne/ daß derselbe es dann und wann vor Plescau sehr versahe; Jedoch bliebe Zamoiski diesem allen ungeachtet bey seinem Könige in grossen Ansehen/ und wiewohl er vor Plescau/ welches der Woiwode Basilius Zuiski wohl befestiget/ und mit aller Nothdurfft versehen hatte/ wacker Lehrgeld geben muste/ so wurde er doch nachmahls noch ein berühmter Krieges-Mann.

Wie nun König Stephanus an seinen Theile thate/ was bey so gestalten Sachen einem tapffern Könige anstand; Also unterließ auch andern Theils König Johannes in Schweden nicht/ dem allgemeinen Feinde Abbruch zuthun/ sondern schickete bey der grössesten Kälte Pontum de la Gardie mit einer Armee nach Ehstland/ der durch einen langen Weg/ und durch viel unwegsame Wälder und Wildnissen über Wiburg und mehr als 20. Meilen nach einem Compas über Eyß marschirete/ und den 20. Februarii vor Wäsenberg/ in Ehstland ankam/ eine Compagnie Rußische Mußquetirer/ so ins Schloß wolte/ niedermachen ließ/ und folgends da die Artollerie aus Reval zu ihm kam/ ermeldetes Schloß Wäsenberg so beschoß/ daß es den ersten Martii in vollen Feure stand/ und den vierdten sich völlig ergabe/ da denn der Rußische Woiwode Stephan Fœdrowitz Saburou wohl mit tausend Personen/ derer ein jeder ein höltzernes Bildichen in den Händen trug/ abzog/ und nach Rußland gienge. Pontus de la Gardie aber gieng weiter vor Tolsburg/ welches sich ebenfals den 8ten Martii ohne sonderlichen Wiederstand ergabe. Weil es nun aber schiene daß der Winter abgehen wolte/ verstärckete Pontus de la Gardie die Schwedischen Regimenter zu Reval/ und eylete mit dem Rest der Armee wieder über Eyß nach Finnland.

Den 14. Julii entstand in Reval auf dem Duhme eine Feuers-Brunst/ welche über dreyßig Häuser verzehrete.

Umb eben diese Zeit eroberten etliche Polnische und Rigische Troppen/ die Schlösser Lennwarden und Ascheraden; So gieng auch der Schwedische General, Carl Heinrichs-Son Horn/ Ritter zu Kankas/ nebst Hans Wachtmeistern nach der Wyhke/ die Schlösser Habsal/ Lode/ Leal und Fickel wieder zu erobern/ commandirte aber in dessen die beyden Rittmeister Johann Kosekülm und Caspar von Thiesenhusen nach Wittenstein/ selbigen Ort zu berennen/ damit die Russen von dem neuen Getreyde nichts hinein bringen könten. Als er nun zuerst vor Lode ankam/ ergab sich ihme der Rußische Commendant, und blieb mit Weib und Kind bey den Schweden/ weil er fürchtete es möchte ihn sein Groß-Fürst in Rußland nicht aufs beste willkommen heissen. Da aber die Rußische Besatzung auf Fickel/ die Ubergabe des Schlosses Lode erfuhr/ zündete sie ermeldetes Hauß an/ und lieff heimlich davon. Die auf dem Schlosse Leal unterstunden sich zwar ihren Post zu vertheidigen/ aber da die Schweden ankamen/ und mit glüenden Kugeln die Pforten und höltzerne Gebäude im Schloß in Brand brachten/ baten sie um schön Wetter/ und begehrten nur einen freyen Abzug nach Rußland/ welchen sie auch erlangeten.

Von Leal giengen die Schweden vor Habsal/ welches die vornehmste Vestung in der Wyhke war/ und liessen solche zur Ubergabe von den Russen fordern; Als sich aber diese sehr hitzig anstelleten/ begrüsseten sie die Schweden dergestalt mit ihren bey sich habenden Stücken/ daß sie balde auf andere Gedancken kamen/ und den 9. Augusti, gegen Versicherung eines freyen Abzugs/ das Schloß übergaben. Bevor sie aber accordirten, sprungen sie gar leichtfertig mit dem Baurvolck/ so bey Ankunfft der Schweden zu ihnen hinein geflüchtet war/ um/ ermordeten derselben in die siebenzig Personen/ und warffen sie über die Maure/ und hatte insonderheit ein Rußisches Weib sieben noch kleine Kinder/ als junge Färckel/ mit eigner Hand abgegurgelt/ und über die Maure in den Graben geworffen.

Mitlerweile nun die Russen erzehlter Massen aus der Wyhke vertrieben/ und selbiger Kreyß wieder unter Schwedischer Botmäßigkeit gebracht wurde/ kam Pontus de la Gardie mit einer ziemlich starcken Armee zu Reval an/ zoge auch die so der Wyhke waren an sich/ und nachdem er den Obersten Reinhold Nieroth mit etliche Fähnlein Musquetirer und der Harrischen Ritter-Fahne aus commandiret hatte/ Pernau zu blocquiren/ ließ er ein Theil der Armee sammt der Artollerie zu Schiffe/ ein Theil aber den Landweg nach Narva gehen.



Die Polen unterdessen fuhren noch immer mit der Belägerung der Stadt Plescau fort/ konten aber nicht ausrichten was sie gerne wolten. Denn weil der Groß-Fürst/ Iwan Wasilewitz/ einen Brief hinein practiciret/ und die Seinigen theils mit Dräuen/ theils mit Verheissen dahin gebracht hatte/ daß sie sich untereinander verschworen allesammt lieber ihr Leben zulassen/ als den Ort zu übergeben/ schien es/ daß hie die Grentze der bißher sieghafften Polnischen Waffen seyn würde. Es ließ zwar König Stephanus an unterschiedenen Orten Breche schiessen/ und darauff etliche Regimenter Polen und Ungarn/ wie auch Johann Garonna, einen Frantzosen/ mit den Teutschen Sturm lauffen/ allein diese/ wie tapffer sie sich auch hielten/ wurden doch endlich mit Verlust abgeschlagen. Weil denn nun höchstermeldeter König merckete/ daß allhie mit Gewalt nichts würde auszurichten seyn/ versuchete er durch langwieriges Belagern endlich seiner Feinde Muth zu brechen/ und schickete indessen Georg Farensbachen und den Bornemissa mit etlichen Teutschen und Ungarn das Kloster Pitschuer/ so nicht weit von Plescau/ einzunehmen; Alleine diese funden nicht weniger Wiederstand/ als die vor Plescau/ massen die Russen etliche mahl so wohl Farensbachen mit seinen Teutschen/ als auch Bornemissam mit den Ungern/ da sie nach einander einen Sturm versucheten/ tapfer abtrieben/ und nicht nur viele erschlugen/ sondern auch nachgehends unterschiedliche vornehme Personen/ unter denen insonderheit Wilhelm Ketteler/ des Hertzogs von Cuhrland Bruder-Sohn/ Reinhold Thiesenhusen von Bersonn/ und Caspar Thiesenhusen von Odensee/ gefangen krigten/ welches denn die schwartzen Rußischen Münche in selbigem Kloster so übermüthig machete/ daß sie dem Bornemissa, der mit

mit ihnen auf der Mauren Sprache hielte/ allerhand schimpfliche Worte gaben/ sagende: Es stünde ihm und allen seinen Soldaten übel an/ daß sie an einem Kloster und Gottes-Hause Ritter werden wolten/ wenn sie wolten Krieg führen/ solten sie nacher Plescau gehen/ da fünden sie Wiederstand. Ja sie warffen endlich ermeldetem Generalen vor/ daß die Ungarn Leute wären/ die weder Treue noch Glauben hielten/ weßhalben sie billig ein Bedencken tragen müsten/ sich ihm zu ergeben. Mit dieser Lection muste Bornimissa und Farensbach wieder nach dem Lager vor Plescau gehen/ und vor dißmahl Pitschuer mit frieden lassen.

Weit anders aber gieng es zu vor der Narva in Ehstland; Denn nachdem Pontus de la Gardie mit einem Theil der Schwedischen Armee zu Lande/ der Ammiral Claus Fleming aber mit den übrigen und mit der Artollerie zu Wasser vor Narva ankamen/ fing man den 4. Septembris an Breche zu schiessen/ und continuirte solches zween Tage und zwo Nächte nach einander. Da nun durch solches Schiessen eine Maure/ so drey Faden dicke/ übernhauffen geworffen wurde/ ließ der Feld-Herr/ Pontus de la Gardie, nochmahlen die Stadt zur Ubergabe auffordern/ und sie vor ihr bevorstehendes Unglück warnen. Als solches aber bey ihnen nichts verfangen wolte/ ließ er Reuter und Fußvolck/ wie auch die Matrosen von der Flotte zum Sturm gehen/ mit versprechen/ daß sie nach der Eroberung frey haben solten 24. Stunden zu plündern. Angehends wehreten sich die Belagerten tapfer/ und bliesen manchem guten Kerle das Licht aus/ endlich aber behielten doch die Stürmenden überhand/ und da gieng es an ein Würgen und Niedermetzeln/ und wurde des Kindes in der Wiegen nicht verschonet/ wie denn in wenig Stunden bey sieben tausent Menschen niedergehauen wurden/ und was am meisten zu verwundern/ so waren die Russen/ so vormahls von Padis/ Wäsenberg und andern Orten mehr zu den Schweden gekommen/ viel unbarmhertziger gegen ihre Landesleute/ als die Schweden selbst.

Nach Eroberung der Stadt Narva gieng Pontus de la Gardie vor Iwanogrod/ so sonsten die Rußische Narva genannt wird/ und eine fast unüberwindliche Vestung ist. Diese war mit drey-



dreyhundert Russen besetzet/ welche aber die Niederlage ihrer Cammeraden in der Stadt Narva/ als welche sie mit Betrübniß selbst gesehen/ so schüchtern gemachet hatte/ daß sie sich gar nicht wolten wehren/ sondern um Auffschub der Feindseligkeiten baten/ biß sie gegenwärtigen Zustand an den Groß-Fürsten könten gelangen lassen. Als ihnen nun der Feld-Herr Pontus hierinnen willfahrete/ und drey Tage stille lag/ nachgehends aber sein Geschütz/ wiewohl ohne einigen Schaden/ auf die Vestung abgehen ließ/ bedung die Besatzung einen freyen Abzug/ und liessen die Schweden wieder einziehen. Hierauf schickete Pontus de la Gardie Georg Boyen mit einem Detachement nach Wittenstein/ der auch selbiges nach einigen Wochen mit Accord eroberte/ er Pontus selbst aber gieng nach Capurien/ und da sich ihm selbiges gleichfals ergabe/ ließ er seine Troppen biß an Naugarden streiffen.

Die Polen aber/ welche dieses Glücke der Schweden mit schielen Augen ansahen/ sassen indessen noch immer vor Plescau/ richteten aber nichts denckwürdiges aus/ als daß sie denen Kneesen Obolinski und Chuosto, so etliche hundert Mann frisch Volck in die Stadt bringen wolten/ ein Theil derselben abschlugen/ doch aber nicht wehren konten/ daß der grösseste Hauffe hinein kam. Als es nun mit ihrer Belagerung nirgends hin wolte/ weil es ihnen so wohl an Fuß-Volck/ als auch an Pulver und schwerem Geschütze mangelte/ erbot sich Pontus de la Gardie daß er ihnen mit etlichen Regimentern und mit seiner bey sich habenden Artollerie zu Hülffe kommen wolte. Allein die Polen/ die nicht nur hoffeten Plescau zu erobern/ sondern auch denen Schweden Ehstland abzugewinnen/ wolten die angebotene Hülffe nicht haben/ weshalben wohlermeldeter Feld-Herr sie ihr Wasser alleine wathen ließ/ und sich mit seinen Troppen nach Reval wandte/ da er denn gleich nach seiner Ankunfft/ so wie er vom Pferde stieg/ mit seinen Officirern nach S. Nicolai Kirchen gieng/ dem wegen Eroberung der Stadt Narva angestelletem Danckfeste andächtig beywohnete/ und das zwantzigste Capitel des fünfften Buchs Mosis predigen und erklähren hörete. Es ließ jederman über diesen Sieg sonderbare Freude spüren/ die aber nicht wenig ver-

saltzen wurde / da den 18. Decembris ein schröcklicher Sturm entstand / dadurch unterschiedliche Schiffe in den Revalschen Haven entzwey geschlagen und zu Grunde gerichtet wurden / worbey auch in die funfftzig Schwedische Officirer, so sich bey diesem Kriege tapffer brauchen lassen / um ihr Leben kamen.

Weil denn so wohl die Schweden als Polen durch ihre sieghaffte Waffen es nunmehro dahin gebracht hatten / daß endlich Rußland selbst der Tummelplatz geworden / und Iwan Wasilewitz wohl sahe daß es ihme schwer fallen würde / zweyen so mächtigen Königen zugleich zu wiederstehen / so hatte er seine Gesandten an Pabst Gregorium XIII. geschicket / und selbigen ersuchen lassen / ihme einen Frieden mit der Cron Polen zuschaffen / mit dieser Verheissung / daß er geneigt wäre zu der Römischen Kirchen zutreten / hatte auch dadurch zu wege gebracht / daß der Pabst seinen Gesandten Possevinum den Frieden zu befordern nach Rußland geschicket hatte. In Rußland aber hatte der Czar unterdessen allerley Ursachen ausspringen lassen / warum er so stillsitzend denen Schweden und Polen zu sehe / worunter auch diese: Daß er durch eine sonderbare göttliche Offenbarung / solches zuthun veranlasset würde. Wie nun diesem ungeachtet einige der Vornehmsten seines Reichs sich erkühneten ihme den grossen Schaden / welchen sein Stillsitzen verursachete / vorzuhalten / und ihn dabeneben babaten / daß er seinen ältesten Printzen Johannem möchte mit ihnen wieder die Feinde ausziehen lassen; Gerieth er auf die Gedancken / daß sein Sohn eine Conspiration wieder ihn angestellet hätte / stellete sich demnach listiger Weise / als wolte er dem Regimente gäntzlich abdancken / warff in Gegenwart vieler Leute seinen Fürstlichen Ornat von sich / und erzehlte mit sonderbaren Eyfer / in was vor Auffnehmen er die Russen gebracht hätte / wolte sich auch nicht erbitten lassen das Regiment wiederumb anzunehmen / ehe und bevor die Vornehmsten des Hoffs ihme zusageten / daß die / so er vor Auffwiegeler hielte / solten gebührlich gestraffet werden. Hierauff wandte er sich zu seinem Sohne / und schalt den gar hefftig / daß er hätte wollen einen Auffruhr wieder ihn als seinen Vater anzetteln. Da nun selbiger diese Beschuldigung wolte von sich ablehnen /



ablehnen / schlug ihn Iwan Wasilewitz mit einem grossen Stabe auf den Kopff / daß er nieder fiel / und balde hernach seinen Geist auffgab / welcher unverdienter Todt dieses jungen Printzen nicht nur alle Umstehende zum sonderbaren Mitleiden bewegte; Sondern auch den ergrimmeten Vater selbst dahin brachte / daß er anhub zu Weinen und Heulen / als ein Sinnloser sich auf die Erde warff / und anfangs weder Essen noch Trincken zu sich nehmen wolte / nachmahls aber schickete er dem Patriarchen zu Constantinopel und Alexandria, und den München die das heilige Grab bewahren / sieben und siebentzig tausend Gülden / daß diese vor seines Sohnes Seele bitten solten.

Mitlerzeit nun dieses in Moscau vorgieng / kam der Päbstliche Legate Antonius Possevinus, nebst etlichen Jesuitern / aus der Moscau vor Plescau ins Polnische Lager an / voller Hoffnung / erstlich den Frieden zwischen Polen und Moscau / nachgehends die Päbstliche Religion in Rußland zu befordern / brachte es auch in dem ersten Stücke / ungeachtet so wohl König Stephanus, als auch dessen Feld-Herr Zamoiski lange nicht daran wolten / dahin / daß / nachdem der König endlich vor Plescau auffgebrochen / und sich nach der Wilde erhoben hatte / zu Zapolski Friedens-Tractaten angestellet wurden. Von Polnischer Seiten wurden zu diesen Tractaten verordnet Stephanus Sborowsky, Albrecht Radzevil / und Michael Haraburd. Von Rußischer Seiten / Kneeß Basilius Jeletz, Iwan Bassenck / und Zacharias des Groß-Fürsten Secretarius. Bey diesem fand sich auch vorerwehnter Päbstlicher Legate, Possevinus, durch dessen Unterhandelung man endlich zu tractiren anfing. Und zwar so stelleten sich die Polen anfänglich / als ob sie die Schweden mit bey diesen Tractaten haben / und zugleiche mit in den Frieden einschliessen wolten / liessen sich aber nicht eben gar zu saur werden / solches ins Werck zu richten / weil Schweden nicht / wie sie pfiffen / tantzen / und daß was es von dem Moscowiter genommen ihnen geben wolte. Indessen aber macheten die Russen bey den Tractaten allerley Winckelzüge / und schicketen auch über die geringsten Sachen ihre Boten an den Groß-Fürsten / verhoffeten / es würde das Polnische Krieges-Heer

vor Plescau durch den harten Winter / und Mangel der Lebens-Mittel gezwungen werden / gar die Belagerung auffzuheben. Da sie aber höreten daß der Groß-Cantzeler Zamoiski an keinen Auffbruch gedachte / sondern vielmehr so wohl die aus der Stadt ausfallende / als auch andere / so ihnen Proviant und dergleichen Dinge hinein schaffen wolten / tapffer klopffete / zogen sie gelindere Seyten auf / und willigten endlich alles / was sie in Liefland hätten an Polen abzutreten / ausser Dorpat ; Denn hier / sagten sie / hätten sie ihre Religion eingeführet / und ein Bischoffthum auffgerichtet / letzlich aber bequemten sie sich auch dieses abzustehen / hingegen gelobten die Polen ihnen wiederum daß neulich eroberte Fürstenthum Velikuli / sammt denen Castellen Luky / Savolocze / Nevel / und alle andere Oerter / ausser Velisne und Polotzko wieder zurücke zu geben. Es begehrten auch die Königlichen Polnischen Gevollmächtigten von denen Groß-Fürstlichen Rußischen Versicherung / daß der Groß-Fürst ihnen solte Narva und Wittenstein / so ietzo die Schweden hätten / wieder schaffen / und da die Russen sich hiezu nicht verstehen wolten / vertheidigten die Polen ihres Königes vermeintes Recht an der Stadt Narva / und andern Orten mehr in Ehstland / und die Russen musten sich aller Ansprach an Wittenstein verzeihen. Nun war nichts mehr übrig / als auch der Gefangenen halber eine Richtigkeit zu treffen / worzu denn die Russen diesen guten Vorschlag thaten / daß man nemlich dieselben ohne Unterscheid von beyden Theilen loß und ledig lassen solte / aber die Polen hatten keine Ohren hiezu / sondern wandten vor / wie solches darum gantz nicht angehen könte / weil viel vornehme Leute aus Rußland bey ihnen / hingegen kein einiger vornehmer Mann aus Polen in Rußland gefangen wäre. Zwar waren vornehme Leute genug aus Liefland gefangen weggeführet worden / die noch ietzo zu Moscau und an andern Orten mehr in schwerer und erschröckliche Gefängniß gehalten wurden / alleine diese zu befreyen kam denen Polen nicht einmahl in den Sinn / eins theils / weil König Stephanus willens gantz Liefland unter seine Ungarn auszutheilen / andern theils aber / weil die aus Liefland weggeführte allesammt Lutherischer Religion waren / und der Cardinal Possevinus



vinus hefftig riethe / daß man sich um die Lutherische Ketzer nicht bekümern solte ; Massen derer noch ohne dem mehr in Liefland übrig / als nütze und gut wäre ; Wannenhero auch endlich Anno 1582. den 15. Januarii ein Friede auf zehen Jahr gemachet / und der Punct die Gefangenen betreffend / biß auf eine andere Zeit ausgesetzet wurde / musten also die unglückselige Liefländer noch immer in ihrer Gefängniß bleiben / und theils ihr Leben in grossem Elende endigen / theils aber wurden endlich wieder auf freyen Fusse gestellet / jedoch mit dem Bedinge / daß sie sich in Rußland musten niederlassen / da denn viel hundert / auch viele von den vornehmsten Geschlechtern dieses Landes hin und wieder in Rußland sich zu wohnen begaben / und theils bey der Lutherischen Religion verblieben / theils aber sich nach selbiger Landesweise umtauffen liessen / und die Rußische Religion annahmen.

Als nun der geschlossene Friede im Lager vor Plescau kund wurde / schickete der Polnische Feld-Herr Johannes Zamoiski an die Stadt / und ließ solches auch dem Woiwoden vermelden / und selbigen dabeneben zu sich heraus bitten. Es wolte dieser aber / ohngeachtet ihm die Friedens-Zeitung höchst erfreulich war / nicht kommen ; Sondern schickete nur einige andere Kneesen heraus / welche Zamoiski sehr prächtig tractirete. König Stephanus aber war nun bemühet den getroffenen Frieden zu seiner Richtigkeit zu bringen / wie er denn zu dem Ende eine und andere in Rußland gewonnene Plätze ohne Verzug abtrat / und seine Armee den 6. Februarii vor Plescau auffbrechen / und nach Liefland gehen ließ / alles so die Russen bißher daselst inne gehabt / wieder einzunehmen. Wie denn auch Zamoiski den 24. Februarii die Stadt Dorpat welche die Russen etliche zwantzig Jahr besessen / und nun mit Heulen und Weinen verliessen / bezoge ; Da ihme denn balde hernach entdecket wurde / wie die Russen etliche Gemächer im Schlosse mit Pulver unterleget / welches theils nach 24. theils nach 48. Stunden auffliegen solte / doch ließ Zamoiski ihnen dieses nicht geniessen / sondern schaffete vielmehr / daß alles was man an sie abzutreten gelobet / ihnen eingeräumet würde / nahm hingehen auch seinen Könige zum besten in Liefland / Felin / Laiß / Wolmar / Ronnenburg /

nenburg / Rositten / Tricaten / Bersonn / Sößwegen / und andere Oerter mehr in Besitz. Und weil man auch Schwedischer Seiten nicht Lust hatte mit Polen in Krieg zu verfallen / huben diese auch die Blocquade vor Pernau / so sie fast ein halb Jahr continuiret hatten / auf / und überliessen denen Polen auch diesen Ort. Nachdem nun König Stephanus den Rußischen Krieg so glücklich zu Ende gebracht / kam er den 12. Martii nebst dem Groß-Cantzeler Zamoiski und vielen Senatoren nach Riga / den Liefländischen Estat nach seinen Willen einzurichten: Und zwar so lage ihme Possevinus ohne unterlaß in die Ohren / daß er vor allen dingen die Päbstliche Religion wiederum in Riga und durch gantz Liefland einführen solte / weshalben er auch den sämmtlichen Liefländischen Ständen proponiren ließ: Erstlich / wie er vor rathsam befünde / an stat der übernhauffen gegangenen Bißthümer nur ein Bißthum in Liefland / und zwar zu Wenden / wieder anzurichten. Es solte aber der Bischoff seine Einkommen nicht aus der Stadt Wenden und was sonst dahin gehörete / sondern von Wolmar / Burtnick / Tricaten und andern Aembtern mehr haben; Die Duhm-Probstey aber zu Wenden solte aus selbiger Stadt / und des Kreises-Gefällen ihren Unterhalt haben. Zum andern / weil die von Riga hiebevor eigenes Gefallens nach den Bischoffs-Hoff hinter dem Duhme zerstöhret / und mit demselben die Cathedral oder Duhm-Kirche zugleich an sich gezogen hätten / als begehrte der König / daß man ihm so wohl erwehnten Bischoffs-Hoff / als auch benannte Kirche zum Päbstlichen Gottesdienst wieder einräumen solte. Uber diese Propositiones macheten ihrer viele / und insonderheit die Bürger zu Riga / weite Augen / weil sie aus diesem abnahmen / wie weit sie sich auf ihre Privilegia, und derer Confirmationen zu verlassen. Und wiewohl König Stephanus ziemlich starck im Schlosse lage / nahmen sie ihnen doch feste vor / daß sie in erzehltem letzten Puncte / als der insonderheit ihre Stadt betraffe / nicht willigen wolten. Allein höchstermeldeter König hatte den Syndicum Doctor Gotthard Wellingen durch eine jährliche Pension, Johannem Tastium aber durch Verlehnung eines Land-Gutes dergestalt auf seine Seite gebracht / daß selbige allen Fleiß anwand-



anwandten ihme zu Erlangung seines Zwecks behülflich zu seyn. Und zwar so hatten offtermeldete beyde Männer erstlich sich in grossen Verdacht gebracht / daß sie den Transact, so Anno 1551. zwischen den Ertz-Bischoff Marggrafe Wilhelmen und der Stadt Riga / der Duhm-Kirchen halber / aufgerichtet / aus des Raths Archiv weggenommen / und untergeschlagen / dahero denn auch anietzo die Stadt durch keine schrifftliche Urkunden erweisen konte / wie sie an diese Kirche gekommen. Nachgehends drungen diese beyde hefftig darauff / man solte dem Könige in seinem Begehren willfahren / in Betrachtung / daß / da solches geschehe / die bißher verspürete Königliche Gnade gegen ihre Stadt / würde erhalten und vermehret werden / wiedrigenfals aber dürffte der König doch thun was er wolte / und würde man alsdenn nichts als einen ungnädigen König / und das Nachsehen haben / da man noch ietzo (wenn man sich in die Zeit schickete) es leicht dahin bringen könte / daß der König mit der Jacobs-Kirchen vorlieb nehme / und der Stadt den Duhm überliesse; Sie brachten es auch durch diese und andere scheinbare Gründe mehr dahin / daß viele aus dem Rathe ihnen Beyfall gaben / und wurde solcher Beyfall noch grösser / da sie durch Hülffe des Priesters Georgii Neüneri des Ministerii Consens, daß man aus zwey Bösen das geringste erwehlen solte / ans Licht brachten. Die Gemeine aber und Collegia der Bürger wahrens alleine / die sich diesem Wercke noch widersetzeten / auch weil sie nirgend Rath zu suchen wusten / ihre Zuflucht zu Hertzog Gotthardten von Cuhrland / der eben damahls zu Riga war / nahmen. Nun sagte zwar hochermeldeter Hertzog: Daß er / als des Königes von Polen Lehn-Mann / zu dieser Sachen keinen nachdrücklichen Rath geben könte / wolte aber gleichwohl so viel thun / und bey dem Könige vor sie intercediren; Sie solten imgleichen ingesammt den König demüthigst bitten / daß man sie in ihrer Religion und Gottesdienste nicht turbiren / sondern ihnen ihre Kirchen lassen möchte / da sich denn hoffendlich der König seines gethanen Eydes / und ertheileter Briefe und Siegel erinnern würde. Indem sich die Bürger nun des folgenden Tages in S. Peters Kirchen versammleten / dem Rathe des

Hertzo-

Hertzogen von Cuhrland nachzukommen / gieng der Stadt Syndicus Welling und noch einige andere aus dem Rathe zu dem Könige / und überliefferten demselben die Schlüssel zu S. Jacobs Kirchen. Der Jesuit Conrad Vetter schreibet: Daß ermeldeter Syndicus nebst denen bey sich gehabten Raths-Herrn anfänglich König Stephanum im Nahmen der gantzen Stadt ersuchet / daß er die Einnehmung der Kirchen noch möchte eine zeitlang anstehen lassen / und daß der König auf ihr Anbringen diese Antwort gegeben: Gehet hin und saget diesen Bestien / daß ich heute nicht essen wolle / biß ich zuvor in die begehrte Kirche eingehe. Worauff sie gleich voller Furcht demselben die Schlüssel überreichet. Nach diesem (schreibet besagter Jesuit weiter) sey König Stephanus selbst in S. Jacobs Kirchen gegangen / habe da das Te Deum Laudamus singen lassen / und habe sich hiemit wieder nach dem Schlosse begeben. Des folgendes Tages (saget er ferner) sey der König wiederum in selbige Kirche gegangen / habe daselbst die Messe gehöret / und hernach das Kloster S. Mariä Magdalenä besuchet / woselbst er von den drey über hundert Jahr alten Nonnen / Anna Topel / Anna Nötken und Otilia / (von denen der Author wunderseltzame Fabeln zu erzehlen weiß) mit sonderbaren Freuden empfangen worden / und habe endlich aus diesem Kloster ein Jesuiter Collegium gemachet. Da König Stephanus hierin seinen Zweck erreichet hatte / gieng er weiter / und setzete auch zu Wenden / Dorpat und Kockenhusen Jesuiter ein / richtete ferner zu Wenden das Liefländische Bißthum an / und gab selbiger Stadt zu Beforderung ihres Auffnehmens das Rigische Recht / und andere besondere Privilegia mehr / derer sich doch nur vornehmlich die so Päbstlicher Religion zu erfreuen hatten.

Hierauff griff er auch zur Veränderung des Policey-Wesens / setzete zu Riga einen Burggrafen ein / und nahm der Stadt ihre uhralte Gerechtigkeit / der sie sich bißher in Bestraffung und Hinrichtung der Edelleute / so Ubelthaten in der Stadt begangen / gebrauchet / gäntzlich hinweg / sahe auch seinen hohen Bedienten sehr durch die Finger / wann sie dem Magistrat alle nur selbst beliebende Eingriffe thaten; Und zwar (wie Doctor Laurentius





Müller in seiner Septentrionalischen Historia schreibet) wurde um diese Zeit ein vornehmer / reicher und ehrliebender Bürger der Stadt Riga / Nahmens Dieterich Friedrichsen / dem Herren von Troggen übergeben / mit selbigen nach eigenen Gefallen umzuspringen / worwieder ein Rath zu Riga kein Wort sprechen durffte.

Wiewohl nun aus oberzehlten und andern dergleichen Dingen mehr genugsam abzunehmen war / daß König Stephanus sich an keine von den Vorfahren ertheilete Privilegia binden würde / so ließ dennoch die Stadt Riga so wohl alte als neue aufs kürtzeste zusammen fassen / und ersucheten denselben nochmahls gantz unterthänigst / daß er ihnen solche aufs neue confirmiren möchte. Und als er sich hierzu williger finden ließ / als man wohl vermuthend war / hielte auch der Landes-Adel um gleiche Confirmation ihrer Privilegien an / baten auch daß der König dar zur Stelle möchte ihre übrige Beschwerungen anhören / und ihnen Hülffe schaffen; Allein sie bekamen in beyden eine abschlägige Antwort / und wurden mit ihrem Gesuche an den Reichs-Tag / der noch in diesem Jahre zu Warschau solte gehalten werden / verwiesen. Was aber nun hierin der König mit ihnen im Sinn hätte / konten sie leicht muthmassen / da derselbe eine Anzahl Liefländischer Bauren vor sich fordern / und ihnen vermelden ließ / daß er ein sonderbares Mitleiden mit ihnen hätte / und entschlossen wäre sie aus der Schlaverey darinne sie bißher gelebet / zu erretten / und sie in bessern Stande zu setzen. Insonderheit ließ er ihnen vermelden / daß er das so genannte Quästen oder Geisseln mit Ruthen abschaffen wolte / und da dieser und jener etwas verbreche / solte er an stat der gewöhnlichen Geisselung mit einer Geldbusse / oder mit Gefängniß gestrafft werden. Wie gnädig und danckens würdig nun dieses Königliche Anerbiethen war; So wusten dennoch diese elende Leute / bey welchen die langwierige Schlaverey die sonst dem Menschen angebohrne Liebe zur Freyheit gäntzlich ausgetilget hatte / solches nicht mit Dancke zuerkennen; Sondern fielen vielmehr dem Könige zu Fusse / und baten um Gottes willen / daß man sie bey der alten Weise lassen möchte / denn sie hätten aus

der Erfahrung gelernet/ daß ihnen selten eine Neurung was gutes gebracht/ mehrentheils aber eine schwerer Last über den Halß gezogen hätte. Doctor Laurentius Müller schreibet/ daß der König über die Einfalt dieser Leute gelachet/ und sich verwundert/ daß sie so steiff über ihre Barbarische Gewohnheit hielten. Andere setzen hinzu/ daß der König gesaget habe: Phryges non nisi plagis emendantur, lasset sie nur Holtzhauer und Wasserträger bleiben.

Nachdem nun König Stephanus durch seine Gegenwart das jenige in Liefland so gar leicht erlanget hatte/ was er abwesend schwerlich würde erlanget haben/ erhube er sich wieder nach Polen/ und schrieb einen Reichs-Tag aus/ der den 4. Octobris zu Warschau seinen Anfang nehmen solte; Schickete auch seinen Küchen-Meister Dominicum Alamanium, der von Gebuhrt ein Italiäner war/ nach Schweden/ von Könige Johanne das Hertzogthum Ehstland vor Polen zu begehren. Wie aber dieser Abgesandte seiner Person wegen in Schweden gar wenig æstimiret wurde/ schickte König Stephanus noch einen andern/ nehmlich Christoph Warsewitzen/ welcher des übrigen Begehr nicht nur wiederholete; Sondern noch dazu weitläufftig erweisen wolte/ das Polen gleichsam ein zweyfaches Recht an Ehstland hätte/ massen nicht nur gantz Liefland (seinem Vorgeben nach) zu Littauen gehörete/ sondern auch durch Waffen von den Polen erworben wäre. Er sagte: Es hätten sich im letzten Kriege die Polen mit dem Feinde geschmissen/ und die Schweden hätten indessen die Städte weggefischet. Man hätte zwar bey Auffrichtung des Bündnisses wieder Moscau verabredet/ daß ein jeder behalten solte was er dem Feinde abnehme/ solches aber wäre alleine von den Oertern zu verstehen/ welche eigentlich denen Russen zukämen. Er fügete schließlich hinbey/ daß die Polen erböthig wären/ denen Schweden (wo sie willig Ehstland abstünden) die auffgewandte Krieges-Kosten zubezahlen. Würden selbige sich aber hierzu nicht verstehen/ wären die Polen genöthiget besagte Provintz mit Gewalt zu nehmen. Weil nun dieses Anbringen Könige Johanni fremd und schamloß vor kam/ fertigte er so wohl Christoph



stoph Warsewitzen als seinen Collegen mit einer Antwort ab/ die weder ihnen noch ihrem Könige gefiel. Er sagte: Schweden hätte tapfferer vor Liefland gefochten als Polen/ und nähme ihm Wunder/ wie sein Schwager begehren dürffte/ ihme den Lohn seines Sieges anzusprechen. Er solte ihme vielmehr dancken/ daß er ihme in diesem Kriege treulich beygestanden/ und sich nur bequehmen die helffte der vor Wenden eroberten Stücken auszugeben/ wie auch seiner Gemahlin Brautschatz/ und das vorgestreckte Geld/ so sich mit dem Interesse über drey hundert tausend Reichsthaler belieffe. Endlich solte er wissen/ daß noch von der alten Gothen/ so vormals Europam und Asiam bezwungen/ ihren Nachkommen übrig wären/ die sich weder vor der Russen noch Polen Säbel fürchteten/ sondern daß was sie durch ihre Tapfferkeit erfochten/ auch wohl würden zu maintiniren wissen. Mit dieser Antwort begab sich Warsewitz/ wiewohl nicht ohne grosse Furcht durch Liefland wieder nach Polen; Denn weil er Könige Johanni den Rath gegeben/ daß er mit Könige Stephano zusammen halten/ und die unbeständigen teutschen Liefländer gantz ausrotten solte/ damit man der leichtsinnigen Leute loß würde/ und solcher sein Anschlag mit König Johannis guten Willen war lautbar worden/ war jederman in Liefland auf diesen bösen Rathgeber so übel zu sprechen/ daß er/ wenn ihn König Johannes nicht als einen Gesandten hätte schützen müssen/ nimmermehr sich hätte getrauen dürffen/ durch Liefland zu reisen.

So balde er aber mit seiner Antwort in Polen kam/ setzete ihm König Stephanus feste vor die Schweden zu bekriegen/ daferne er nur immer die Polnischen und Littauischen Stände auf bevorstehenden Reichs-Tag dahin würde disponiren können. Die Schweden indessen waren noch immer denen Russen auf den Nacken/ und ungeachtet ihr Feld-Herr Pontus de la Gardie nach Schweden verreiset war/ versucheten sie doch (wie wohl vergeblich) ihr Glück vor Nötteburg/ und streiffeten weit und breit in Rußland herum/ und zwar biß an den so genannten blauen Berg/ welches Iwan Wasilewitz muste geschehen lassen/ weil er auf der andern Seiten dergestalt von den Tartern gezwacket wurde/

daß er sich ihrer kaum erwähren konte. Jedoch sammlete er endlich eine Armee und viel Geschütz / vorgebend / daß er eine Wallfahrt nach dem blauen Berge thun wolte / wovon aber die Schweden zeitig Nachricht erhielten / und sich / weil sie nicht gar starck / in die Vestungen vertheileten / und den Groß-Fürsten dadurch bewegten daß er seine Wallfahrt nach ließ / wieder seine Krieges-Leute aber / welche denen Schweden und Polen vorher einige Plätze übergeben hatten / aufs grausamste zu Wüthen anfing.

Mitlerzeit aber nahm der Reichs-Tag zu Warschau seinen Anfang / und suchete unter vielen andern Dingen König Stephanus auch eine gewisse Form / wie künfftig die Königes Wahl anzustellen / einzuführen / oder wie andere meinen die Stände dahin zu bringen / daß sie noch bey seiner des Königes Lebezeit / einen der ihn künfftig succediren könte / benennen / und zu Fortsetzung des Krieges / so wohl wieder die Schweden als Tartern / Geld herbey schaffen solten; Alleine die Stände hatten hiezu keine Ohren / und macheten sich die Landbothen / ihrer Gewohnheit nach / dergestalt unnütz / daß König Stephanus, wann er dieser Leute Weise nicht gewust hätte / schier selbsten würde gezweiffelt haben / ob er noch ein König wäre; Wie denn insonderheit Jacob Niemiokowski / dem Könige ins Gesichte sagte; Halten eure Majestät uns unsere Privilegia, wie sie gelobet und geschworen / sind sie unser lieber König: Wo nicht / so sind sie Stephan Bathori, und ich bin Jacob Niemiokowski. Auf diesen Reichs-Tag / waren (wie vorgemeldet) auch die Liefländischen Stände verwiesen worden / und hatten dannenhero nicht nur ihre Deputirte dahin geschicket / sondern es waren auch viele aus der Adelschafft ihrer eigenen Sachen halber dahin gereiset. Als nun ihr Gesuch proponirt wurde / entstand erstlich eine langwierige Disputation, ob die Liefländischen Sachen in die Polnische oder Littauische Cantzeley gehöreten / und suchеten die Littauer / das Liefland möchte ihrem Groß-Fürstenthum incorporirt werden / wowieder sich die vornehmsten Polen / und insonderheit Zamoiski hefftig setzete / vorwendend: Daß wohl so viel Polen als Littauer / Liefland dem Feinde aus dem Rachen zu reissen / ihr Blut vergossen hätten. Nachgehends wolte man





von Liefland nichtes vornehmen / sondern verwieß so wohl die Deputirten als auch die Privat-Personen an den Provincial-Tag / der künfftig in Liefland solte gehalten werden. Wie aber die Deputirte hart darauf drungen / daß der König sich ietzo zu was gewisses resolviren solte / bekamen sie endlich unter des Königs Hand und Siegel die Vertröstung / daß jederman bey der Lutherischen Religion solte gelassen werden / imgleichen erklährete sich auch der König / daß er die Donationes der Heer-Meister und Ertz-Bischöffe / biß auf Marggraf Wilhelmen / wie auch die Donationes und Confirmationes Königes Sigismundi Augusti vor genehm halten wolte. Es wurde aber diese Erklährung denen Deputirten nicht ehe ausgeantwortet / biß alle Landbothen von hinnen gereiset / und der König selbst / sich nach Cracau zu erheben / zu Pferde sitzen wolte. Ehe nun besagte Deputirten diese Königliche Resolution durchlesen / und sich darüber mit einander besprechen könten / reisete der König fort / dannenhero diese zu dem Cantzler giengen / und von selbigen zu wissen begehrten / ob die Worte: Biß auf Marggraf Wilhelm ꝛc. solten inclusive, oder exclusive verstanden werden? Da nun selbiger lachend zur Antwort gab: Sie solten in den König kein Mißtrauen setzen / es würde seine Majestät nicht nur dieses dubium, sondern da sie auch deren mehr hätten gantz gnädig wenden / nahmen sie ermeldetes Rescript, jedoch nicht anders / als mit feyerlichster Protestation, wieder alles so ihnen zum Nachtheil in demselben möchte gesetzt seyn / an. Etliche Liefländische von Adel aber / die diesen Krieg durch der Cron Polen gute Dienste gethan hatten / folgeten Könige Stephano nach Cracau / woselbst einen jeden unter ihnen ein gewiß Landgut in Liefland verlehnet wurde. Als sie aber nach Liefland kamen / und ihre Güter einnehmen wolten / waren selbige eins theils lauter unfruchtbare Oerter und Sandberge / die kaum so viel wehrt waren / als sie auf die erhaltene Donationes hatten spendiren müssen / eins theils andern redlichen Leuten zugehörten / welche sich nicht wolten ausdringen lassen / sondern bey dem Guverneur Georg Radzevilen Schutz sucheten / welchen sie auch erhielten; Zumahlen ermeldter Guverneur selbige Donationes, als welche durch einen

Irrthum verliehen worden / gäntzlich cassirete, worauff denn die meisten von diesen Neubelehneten von Polen ihren Abschied nahmen / und zu dem Könige in Schweden giengen.

Anno 1583. wurde überall in Liefland / so weit es Polnisch / die Polnische Regierungs-Form introduciret. Und zwar so wurde Johannes Patritius ein Mann von schlechtem Stande aus Polen / aber von grosser Gelehrsamkeit / zum ersten Bischoffe zu Wenden / und Otto Schencking / ein Liefländischer Edelmann / der von der Lutherischen Religion abgefallen war / zum Duhm-Probste daselbst verordnet und eingesetzet. Auch wurden drey Castellanen / als nemlich zu Wenden / Pernau und Dorpat bestellet / im gemeinen Leben die Justitz zu administriren / und dabey eine Königliche Ordnung publiciret / wie es hinführo mit den Land-Gerichten / Land-Tägen und Apellationibus solte gehalten werden. Der Stadt Dorpat erlaubete der König wiederum einen teutschen Rath / aus drey Bürgermeistern und dreyzehen Rathsherrn bestehend / zu erwehlen / thate auch dem gantzen Lande die Verheissung / daß beyderley Religionen / nehmlich die Lutherische und Päbstliche zugleich solten geduldet / und kein Theil von dem andern beleidiget und verfolget werden; Wiewohl doch diese Zusage balde einen weit andern Nachklang hatte. Denn da der Königliche Commissarius Stanislaus Pekoslawski etwa im Martio nach Riga kam / schrieb der Guverneur und Cardinal Georg Razevil einen Land-Tag aus / auf welchem er erstlich vor seiner Person dem Adel und den sämmtlichen Ständen vortrug: Daß er aus denen neuligst empfangenen Königlichen Briefen ersehen / wie höchstermeldeter sein König überredet worden / die Augsburgische Confession, oder Lutherische Religion in Liefland zu dulden und zu schützen. Wiewohl er nun vor seine Person solche Königliche Zusage nicht auffheben könte / so könte er doch Ambts und gewissens halber auch dazu nicht stille schweigen / und connivendo in solch Königlich Versprechen willigen / sondern wolte im Nahmen des Römischen Stuls / in bester Form des Rechtens / wieder solchen Zulaß der Lutherischen Religion protestiret haben. Nach solcher Protestation proponirte er im Nahmen seines Königes:

Erstlich /



Erstlich / daß seine Königliche Majestät aus erheblichen und wohl befugten Ursachen / die Belehnung / Verschenckung und Verpfändung der Schlösser / Höfe und Dörffer in Liefland / so von dem Administratore Johanne Kotkewitzen geschehen / und darüber König Sigismundus Augustus keine Special-Confirmation ertheilet / nicht gedächten vor gültig und genehm zu halten. Die vorigen Belehnungen der Heer-Meister und Ertz-Bischoffe aber solten gehalten werden / biß auf den Ertz-Bischoff Marggraf Wilhelmen / und den letzten Heer-Meister / derer Verlehnungen aus wohl gegründeten Ursachen ausgeschlossen seyn solten. Zum andern / weil auch die Vielheit der Schlösser und festen Häuser in Liefland zur Krieges-Zeit dem Lande mehr schädlich als nützlich / zumahlen der Moscowiter (als welcher Liefandes gefährlichster Nachbar) ein solcher Feind / der zwar leicht aus dem Felde zu schlagen / wann er aber / wie letzt geschehen / ein Hauß und Vestung nach dem andern einbekäme / übel wieder auszutreiben wäre; Als begehrten Königliche Majestät / daß alle die von Adel ihre Schlösser und feste Häuser schleiffen / und nur den innern Stock zum Wohnhause behalten / und selbigen mit einen höltzernen Stacket verwahren solten. Und damit sie so viel weniger Ursache haben solten / sich dessen zu weigern / wolten Königliche Majestät an etlichen ihren eigenen Schlössern hierzu den Anfang machen. Zum dritten / weil durch den langwierigen Krieg eine grosse Unordnung im Lande entstanden / und viel Güter in frembde Hände gekommen wären / als wolte der König eine Revision durchs gantze Land anstellen / und solte ein jeder den Besitz seiner Güter mit Brief und Siegel / oder da solche von abhanden kommen / mit seinem und noch dreyer von Adel Cörperlichen Eyde beweisen. Auf dieses des Cardinals Propositiones thäte eine Ritter- und Landschafft / nach gepflogener Unterredung eine weitläufftige Antwort / so kürtzlich dieses Inhalts war: Daß erstlich seine Fürstliche Gnaden der Herr Cardinal seinen Eyfer / den er / vorgeschützenen Ambs wegen / wieder die Lutherische Religion gefasset / möchte fallen lassen / und sich erinnern / daß er kein Erb-Herr oder Patronus Ecclesiarum, sondern nur seines Königes Locum Tenens und Stadthalter /

halter / und dem was der König gut hiesse / zu wiedersprechen nicht befugt wäre. Was aber nachgehends der Königl. Majestät Begehren anbelangete / so wolten sie anfänglich nicht hoffen / daß selbige auf dero Vornehmen / wegen Cassirung vormahls gegebener Lehn = Briefe und Begnädigungen bestehen würden / wann sie nur recht in der Sache unterrichtet würden. Denn es wäre bekannt / daß der verstorbene Administrator, Johannes Kotkewitz / eine unumschrenckte Vollmacht von Könige Sigismundo Augusto gehabt hätte / solche Lehn und Begnädigungen auszugeben. So hätte er auch selbige nicht ohne Unterscheid / sondern nur tapffern und umb das Vaterland wohl verdienten Leuten / auch zu Zeiten an stat ihrer Besoldung ertheilet. Nachgehends kähme ihnen seltzam vor / daß ein König von Polen der jenigen Herren Briefe und Siegel cassiren wolte / die sie gegeben / da sie Herrn des Landes gewesen / und ehe den Polen hätte träumen können / daß sie noch dieses Land in ihre Hände bekom̃en würden. Es wäre auch ja die gröste Undanckbarkeit von der Welt / das Ertz-Bischoffs Marggraf Wilhelmi von Brandenburg / und des letzten Heer-Meisters und noch ietzt regierenden Hertzogs in Cuhrland Briefe und Siegel solten in Zweiffel und Disputation gezogen werden; Da der erste durch seinen Rath den Grund dazu gelegt / daß diese Lande an seinen Verwandten König Sigismundum Augustum, und also an die Cron Polen kommen. Der andere aber das gantze Liefland gutwillig und ungezwungen der Cron Polen übertragen / unter andern auch mit dieser Condition, daß alle der Heer-Meister und Ertz-Bischöffe gegebene Privilegia solten unzerbrüchlich gehalten werden. Wolte man nun schon seine Briefe cassiren da er noch lebete / und da man sich noch ein wenig schämen müste / was würde wohl hernach geschehen / wann er todt wäre? Da würde ja gar alle Scham ein Ende haben. Was nachgehends die Abbrechungen der adelichen Schlösser und festen Häuser anbelangete / so könten sie darin durchaus nicht willigen / sintemahlen diese ihre arme Häuser jederzeit / negst GOtt / ihr bester Schutz wieder die Russen gewesen / nun zu letzt aber durch der Polen eigene Nachläßigkeit / als welche sich um Liefland nicht viel bekümmert / denselben



denselben in die Hände gekommen wären. Solten sie nun diese schleiffen / würden sie einer jeden feindlichen Parthey müssen zum Raube werden. Ja sie würden vor der Polnischen Staroſten Knechte selbst / als die ihnen ietzo schon mit Rauben und Stehlen die grösseste Uberlast macheten / nicht bey ihren eigenen Tische sicher sitzen / noch in ihren Bette sicher schlaffen können. Zu dem wäre von Alters her bekannt / daß ein Lehn-Mann / der wieder seinen Herrn schelmisch und verrätherisch gehandelt / zur Straffe sein Schloß schleiffen müssen; Weil ihnen nun dieses mit Warheit nicht könte nach gesaget werden / als wolten sie lieber das Leben lassen / als ihnen vor aller Welt solchen Schimpff über den Halß ziehen. Die Landes-Revision betreffend / wünscheten sie selbst daß selbe mit ersten möchte vorgenommen werden / weil sichs alsdenn befinden würde / daß mancher die blossen Briefe und Siegel / ein ander aber bey diesem langwierigen Kriege unbefugter Weise die Güter behalten hätte. Sie hoffeten aber / wolten auch unterthänigst darum gebeten haben / daß bey solcher Revision einem jeden nach Jnhalt seiner Beweißthümer möchte gleich und Recht wiederfahren.

Es wurden aber gleich zu solcher Revision in jedem Kreise zwey Commissarien, nehmlich ein Ausländer oder Königlicher / und ein Liefländer bestellet / und zwar in Pernauischen Kreise / waren Commissarien Doctor Laurentius Müller / und Bernhard Holdschuer / im Dorpatschen Kreise / Johann Grelich / und Wilhelm von Tödwen / im Wendischen Kreise / Daniel Hermann und Fromhold von Tiesenhusen / diese brachten folgends alle Güter in ermeldeten Kreisen auf ein solch Tapet, daß man dero Gelegenheit / Einkommen und Besitzer gleich im ersten Anblick sehen könte / und wurde solches nach Polen Könige Stephano zugeschicket. Jndem nun ermeldete Commissarien in ihren Revisions-Wercke geschäfftig waren / nahm ihm der Guverneur Georg Radzevil vor / die Streitigkeiten / so zeitwährenden Krieges unter den Vornehmsten des Landes entstanden / und biß auf diese Zeit her nicht anders als durch Degen und Pistolen entschieden waren / nach Recht abzuthun und beyzulegen / und zwar war er insonderheit be-

mühet zwischen Johann Büringen und einigen Polnischen Obersten einen Vergleich zu treffen; Denn da zeitwährender Unruhe die Polnischen Obersten Debynski / Suchosdolski Polibynski und Mlodowski / unter dem Schein das Land zu vertheidigen / die höchste Leichtfertigkeit verübeten / und Hohen und Niedrigen grosse Gewalt thaten / wiedersetzete sich ihnen Johannes Büring / dessen wir vorher gedacht haben / und tractirete sie als solche übermüthige Gäste währt waren / wodurch er mit diesen und andern Polen mehr in solchen Wiederwillen geriethe / daß der Guverneur ietzo genung an ihren Händeln zu schlichten hatte / daß vornehmste aber was die Polen wieder diesen um Liefland wohlverdienten Mann vorzubringen wusten / war dieses: Daß er ihnen wäre ungetreu geworden / und den Pernauern gerathen hätte / sich lieber an Schweden als Polen zu ergeben. Gleicher massen wurden auch Johannes Taube / und Elerd Cruse zu diesen mahle von der gantzen Ritter- und Landschafft als Landes-Verräther angeklaget / wurde ihnen auch erwiesen / daß sie des Hertzogen von Curland und anderer Vornehmen Siegel abstechen / und unter denselben falsche und dem Lande zum höchsten Verderben gereichende Briefe an den Czar in Moscau abgehen lassen. Und wiewohl sie vorwandten / daß sie solches aus guter Meinung und dem Vaterlande zum besten gethan / inmassen sie dadurch nichts anders gesucht hätten / als die ankommende Rußische Armee aus den Waffen zu bringen; So erwiese doch abermahl die Ritter- und Landschafft / daß ihnen als Privat-Personen / ja als Leuten die vorher schon mit ihren so genannten guten Meinungen so mancherley Unglück in Liefland angerichtet / nicht gebühret hätte / ohne Vorbewust der Landes-Regenten solche Dinge vorzunehmen. Allein diese beyde verschlage Gäste / die der Schande den Kopff abgebissen / und bey allen ihren Händeln mehr Glücke als Recht hatten / wusten dergestalt den Guverneur auf ihre Seite zu bringen / daß er nichts über sie verhengen wolte / sondern diese Sache an den König und nechstkommenden Reichs-Tag remittirete / da indessen sie sich so bey dem Könige und den Polnischen Magnaten zu insinuiren wusten / daß sie nicht nur obiger Beschuldigung halber unmolesti-



molestiret blieben; Sondern auch ihre Güter im Stifft Dorpat wieder erhielten / und also das erlangeten / was vielen redlichen und wohlverdienten Luuten war versaget worden; Zumahlen anfangs niemand / ausser ihnen / im Stifft Dorpat seine Güter wieder kriegte / sondern davor hie und da eine Wiederlage nehmen muste / weil König Stephanus den Dorpatischen Kreiß / als den besten Ort in gantz Liefland / seinen Kammer- und Tafel-Gütern beylegen wolte. Immittelst nun diese und andere Sachen mehr im Weltwesen vorlieffen / säumeten auch die Herrn Jesuiter nicht / ihr Heyl weiter an Liefland / und insonderheit an die Stadt Riga zu versuchen / und zwar so kam dero Pater Generalis, sammt zwölffen andern seines Ordens / mit einem Königlichen Schreiben noch unter währenden Land-Tage nach Riga / hielte auf dem Rathhause eine prächtige Oration, darinnen er seiner und seines Ordens rechtmäßigen Beruff / Gottseligkeit und Eyfer in Fortpflantzung der Christlichen Religion weitlich ausstrich / und zu Behauptung seiner Rede anführete / wie durch der Jesuiter Fleiß und Mühe die Leute in der Alten und Neuen / ja noch ich weiß nicht in was vor einer andern Welt wären bekehret / und zum Christlichen Glauben gebracht worden / letzlich aber dieser Leute sonderbare Geschickligkeit in Unterrichtung der Jugend über die masse rühmete / und dabey vermeldete: Daß König Stephanus ihnen die sonderbare Gnade erweisen / und da eine Jesuiter-Schule anrichten wolte / daferne sie selbst diese Königliche Gnade erkennen / und zu Dancke annehmen / und sie die Jesuiter in ihrer Stadt schützen wolten. Wiewohl nun unterschiedliche im Rathe / dieser Auffschneider Vorhaben zu befördern / nicht ungeneigt waren / durffte sich doch solches / aus Furcht vor den Bürgern / niemand mercken lassen / weshalben dieser Jesuiter-General, mit seinen zwölff Jüngern / vor dieses mahl fein höflich den Korb bekam; Jedoch war er und seine Cammeraden so empfindlich nicht / daß sie desfals den Staub von ihren Füssen schüttelten / und wieder davon giengen / sondern sie nistelten sich so wohl zu Riga / als auch sonst allenthalben im Lande häuffig ein / insonderheit bemüheten sie sich die einfältigen Bauren zuverführen / und auf ihre Seite zu bringen / und

gebraucheten sich unter vielen andern auch dazu dieses Mittels: Sie fuhren mit den unteutschen Fischern auf die See / hiessen sie ihre Netze auswerffen und einen Zug thun / fragten sie hernach wie es käme / daß sie so wenig fiengen? Oder ob sie hiebevor nicht mehr gefangen hätten? Da nun die Fischer zur Antwort gaben: Sie gedächten noch wohl die Zeit / daß sie mehr gefangen hätten / aber es nehmen alle Dinge in der Welt ab / sagten die Jesuiter: Es käme alles daher / daß sie den alten Glauben verlassen / und den neuen angenommen hätten / und brachten nicht nur mit solchem Geschwätze die Einfältigen leicht dahin / daß sie ihrer Meinung beyfielen / sondern tauffeten auch die gefangenen Fische / mit beygefügetem Exorcismo und anderen Ceremonien, gantz lästerlich / im Nahmen des Vaters / des Sohns und des Heiligen Geistes / und warffen sie lebendig wieder ins Meer. Ermahneten nachgehends die Fischer / daß sie solten allerley Art silberne Fische machen lassen / und solche der S. Jacobs Kirchen zu Riga verehren / sich auch sonsten wieder zu den alten Glauben kehren / so würden sie hinführo schon reichen Fang haben. Imgleichen fieng Otto Schenking / der Duhm-Probst von Wenden / an / unter den Bauren um Riga herum zu predigen / lästerte die Lutherische Prediger und derer Lehre / so gut er konte / rühmete und commandirte ihnen hingehen die Seinige / gab ihnen auch 4. Wochen Bedenckzeit / nach deren Verfliessung sie sich erklähren solten / ob sie ietzige Religion wolten fahren lassen / und sich wieder zu der vorigen kehren. Diese armselige Leute / die leider von einem so viel / als von dem andern wusten / wolten doch gleichwohl in Veränderung der Religion nicht zu plumpen / sondern berathschlageten sich hin und wieder / insonderheit zogen sie in ihren Rath einen 80. jährigen Bettler / der ihnen riethe / daß sie nicht freventlich ihre Religion verändern / sondern Schenkingen zur Antwort geben solten: Sie wären unverständige und einfältige Leute / und wären in ietzigem Glauben erzogen wordē / sehen auch / daß ihre Herrschafft / die besser wüste / was Recht und Unrecht / diesen Glauben zugethan blieben. Weil nun hoffentlich diese auch nicht gerne zum Teuffel fahren wolten / als möchte er erst hingehen und die bekehren / nachmahls wieder



wieder zu ihnen kommen; Mit welcher Antwort sie auch folgends den Duhm-Probst abfertigten. Doch gleichwohl versuchete er so wohl als seine Zunfftgenossene / noch immer auf allerley Weise das Pabstthum wieder in Liefland auszubreiten / und wiewohl sie / ausser von etlichen Ehr- und Gewinnsüchtigen / und einigen bösen Buben / die sie von der wohl verdienten Straffe befreyeten / so schlechten Beyfall hatten / daß auch nicht leicht ein Lutherischer aus Liefland seine Kinder ihrer so hochgerühmten Information untergeben wolte / wannenhero sie auch genöthiget wurden ihnen Schüler aus Littauen zu holen; So macheten sie sich doch dabey so groß / als ob sie bereits die Lutherische Religion gäntzlich ausgetilget hätten. Denn es ließ nicht allein der neue Bischoff zu Wenden / Johannes Patritius, auf dem revonirten Schlosse zu Wenden gar prächtig sein Wapen auffrichten / mit dieser Uberschrifft:

Hæresis & Moschi postquam devicta potestas:
Livonidum primus. Pastor Ovile rego.

Sondern es ließ auch der Cardinal und Guverneur Georg Radzevil die Päbstliche Kirche und das Schloß zu Riga von neuen ausputzen / und im Schlosse nachfolgende Verse an die Wand schreiben:

Devicto Moscho, qui vincere Sveverat omnes,
His ubi pax terris reddita rursus erat
Prisca Relligio Rigam revocata vigere
Cœperat in Templo dive Jacobe tuo,
Hæc renovata arx est. &c.

Nun hätte man ihnen dieses zwar leicht gönnen mögen / daß sie hätten über einen noch nicht befochtenen Sieg triumphiret / und über einen kleinen Wachsthum so grosse Freude spüren lassen / weñ sie nur dabey ruhig gewesen wären / und nicht gewaltsame Mittel ergriffen hätten / vollends die Oberhand zu behalten. Allein geruhig zu seyn war diesen Stifftern aller Unruhe ohnmöglich / dannenhero richteten sie allerhand löse Händel und Bubenstücke / auch Mord und Todtschlag im Lande an / sie halffen / das nicht nur

die Lutherischen Land-Prediger von ihren Kirchen / sondern auch unterschiedliche Edelleute von ihren Gütern vertrieben wurden / und rissen Kirchen und Güter zu sich / brachten es auch dahin / daß der Cardinal und Guverneur Radzevil etlichen Predigern in Riga öffentlich das Predigen verbiethen ließ / und mit grossem Ernste von dem Rathe begehrte / daß sie einen Pfarrherrn der Stadt / Johannem von Dahlen / ihm in seine Straffe lieffern solten / weil er die Jesuiten mit ehrenrührigen Worten auf der Cantzel angegriffen hätte. Es verhielte sich aber diese Sache also: Es hatte ermeldeter Johannes von Dahlen / die Worte aus der Epistel an die Galater 3. cap. O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert / daß ihr der Warheit nicht gehorchet? Auf die Rigischen appliciret und gesaget: Wer hat euch Rigischen bezaubert / daß ihr ohne Noth / die Jesuiter / wieder in eure Stadt genommen? Hierüber nun / klagten ihn die Jesuiter an / beschuldigten ihn / er hätte sie vor Zauberer gescholten / und vermochten (wie ietzt erwehnet) den Cardinal und Guverneur (der ohne dem hiezu leicht gebethen war) daß er ihn wolte exemplariter gestrafft wissen. Wiewohl nun ein Rath der Stadt Riga leicht erkannte / was man mit dieser Zunöthigung und vom Zaun gebrochenen Ursache zu klagen suchete / wolten sie doch den gelindesten Weg gehen / und sucheten durch Supplicationen und Interceßionen den Cardinal wieder zu besänfftigen / waren auch furchtsamer bey der Sache / als es eben nöthig gewesen wäre. Da aber der Cardinal diesem ungeachtet auf sein Vorhaben bestand / und die Sache solch Ansehen gewann / daß dem redlichen Prediger wohl nicht am besten dabey zu muthe seyn konte / resolvirte sich endlich die gantze Bürgerschafft / daß sie offtermeldeten ihren frommen Seelsorger / wieder des Cardinals und der Jesuiten Vornehmen schützen wolten / liessen dem Cardinal unter andern auch diese Worte vermelden: Es wäre wohl ehe zu Riga ein Ertz-Bischoff rücklings auf ein Mutter-Pferd gesetzet / und zum Thore hinaus getrieben worden. Und wann er ihnen des Wesens so viel machete / könte ihm dergleichen wiederfahren. Auch könte es wohl balde geschehen / daß den Jesuitern ihre weisse und renovirte Kirche blutroth angestrichen würde.



würde. Welche Worte denn bey dem Cardinal mehr ausrichteten / als vorher alle mündlich und schrifftliche Interceßionen, massen dadurch der gantze Injurien-Proceß auf einmahl gehoben war. Wie unglückselig nun gleich vormahls die Stadt Riga Ehstland und Reval desfals daß sie unter Schwedische Botmäßigkeit kommen wären / geschätzet hatten / so viel glückseliger hatte sie selbige ietzo zu schätzen Ursache / weil diese von keinem solchen Gewissens-Zwange oder Unterdrückung wusten / sondern eine Obrigkeit hatten / welche bemühet war sie nach so vielen ausgestandenen Krieges-Pressuren wieder auffzuhelffen. Denn wiewohl König Johannes noch bißher beflissen gewesen war / das Pabstthum wieder in Schweden einzuführen / so hatte doch Reval und Ehstland hievon keine Beschwer; Sondern dieses suchete er vielmehr in Friede und Ruhe zu setzen / zu dem Ende er auch mit den Russen einen Stillstand auf zwey Monat machte / in Hoffnung mitlerzeit einen beständigen Frieden zu treffen. Weil aber die Russen keinen gäntzlichen Frieden schliessen wolten / daferne ihnen nicht die Ingermannländischen Vestungen eingeräumet würden / und König Johannes sich hiezu nicht verstehen wolte / wurde zwar kein beständiger Friede / doch gleichwohl ein Stillstand auf 3. Jahr mit dieser Condition geschlossen / daß König Johannes alles was er erobert währender Zeit geruhig besitzen / die Gefangenen aber von beyden Theilen solten loßgegeben werden. Weil auch König Johannes nicht nur vielen aus dem Stifft Dorpat und Rigischen Kreise vertriebenen Edelleuten / sondern auch unterschiedlichen Bürgern aus Reval hie und da ein Stück Landes verlehnete / auch so wohl die Städte / als das Land wieder auffzuhelffen sehr bemühet war / so freuete sich nun dieser Orten jederman über den Vorschmack des edelen Friedens / und fing wieder an zu Werben und zu Handthieren. Am andern Theil aber / nehmlich unter Polen / wolten wenige des erlangeten Friedens wegen eine sonderbare Vergnügung spüren lassen / weil ihnen durch den auswärtigen Frieden nichts anders als eine innerliche Unruhe und gäntzliche Unterdrückung ihrer vorigen Libertät zugewachsen war / weil sie auch nicht wusten wie lange

sie

sie der auswärtigen Ruhe geniessen würden / zumahlen sich zwischen der Cron Polen / und der Cron Dennemarck / des Piltenschen Stifftes halber / solche Streitigkeiten erregeten / die endlich gewiß zum blutigen Kriege ausgeschlagen wären / wenn nicht ein gütlicher Vergleich dieselbe auffgehoben hätte. Denn da Hertzog Magnus von Holstein / welcher nun etliche zwantzig Jahr her / bey dem Liefländischen Trauer-Spiele / bald diese bald jene Person agiret, und balde ein König / balde gar nichts gewesen war / den 18. Martii auf seinem Schlosse Pilten mit tode abgangen war / trugen die Untersassen selbiges Stifftes ein Bedencken sich unter Polen zu geben / und solches um so viel mehr / weil sie aus dem was der Stadt Riga sammt dem Adel und andern teutschen Einwohnern selbiges Kreises wiederfuhr / leicht schliessen konten / daß es ihnen nicht besser ergehen würde / weshalben sie denn balde nach ihres Hertzogs Absterben / Johann Behren zu ihren Commandeur und Stadthalter erwehlten / und selbigen nach Dennemarck schicketen / Hertzog Magni Todt anzumelden / und König Friedricum II. zu bitten / daß er sich hinführo des Stifftes annehmen möchte. Weil nun ermeldeter Abgesandter die Einkommen dieses Stiffts ziemlich groß machete / brachte er den König balde dahin / daß er beschloß / so wohl diß Stifft / als auch die übrigen Lande / so Hertzog Magnus bißher in Liefland inne gehabt / vor sich zu behaupten / und darauff gedachten Johann Behren mit etlichen Stücken und Munition wieder nach Liefland abfertigte. Ehe dieser aber zu Pilten ankam / hatte der Cardinal und Guverneur Georg Radzevil / Hertzog Magni Schlösser / Karkuß / Ermes / Helmet und Ruien bereits an Polen gezogen / und die Leute auf denselben in Eyd und Pflicht nehmen lassen. Schickete auch ietzo seinen Marschalck / Severin Salieski / und Thomas von Emden nach Pilten / zu vernehmen / ob des Stiffts Untersassen sich gleicher gestalt an Polen ergeben / und selbiger Crone den Eyd der Treue leisten wolten? Als diese nun solches zuthun sich weigerten / vorwendend: Daß sie nach ihres Herrn Hertzog Magni Tode dem Könige von Dennemarck mit Eyd und Pflicht verbunden / auch bereits von diesen Befahl erhalten / daß sie ihrem Eyde und

Pflicht



Pflicht gebührlich nachkommen solten / wurden obermeldete beyde Männer / nebst zweyen Fürstlichen Cuhrländischen Räthen / als nehmlich Salomon Henningen / und Lucas Hübenern / zum andern mahl an sie abgefertiget / welche ihnen denn zu Gemüthe führeten / wie so wohl König Sigismundus Augustus, als auch ietzt regierender König Stephanus bewilliget / daß nach Hertzog Magni tode / oder so derselbe sonst abziehen würde / das Stifft Pilten ohne alle Mittel dem Hertzoge zu Cuhrland heimfallen solte. Wie auch daß Hertzog Magnus dasselbe Stifft noch bey seinem Leben dem jungen Hertzoge von Cuhrland vermachet / und beschieden / und daß sich auch damahls die Stifftischen Untersassen selbst dahin erkläret hätten / daß sie nach Hertzog Magni tode keinen andern als hochermeldeten Hertzog von Cuhrland vor ihren Herrn erkennen wolten. Sie auch dabey ermahneten / daß sie / da sie sich nicht immediate an Polen ergeben wolten / nur den Hertzog von Cuhrland zu ihren Herrn annehmen / und ihme den Eyd der Treue leisten solten / in Versicherung / daß hochermeldeter Hertzog schon würde bemühet seyn / eine Beständige Confirmation von dem Könige darüber zu erhalten. Da sich nun die Piltenschen / als welche sich auf Dennemarck verliessen / zu nichts verstehen wolten / und besagte Abgesandten unverrichteter Sache wieder nach Riga kamen / beorderte der Guverneur den Polnischen Obersten Oborski / daß er mit etlichen Troppen Polnischen Reutern und Fuß-Knechten ins Stifft Pilten gehen / und dadurch des Stiffts Untersassen zu besseren Gedancken bringen solte; Welcher denn auch seiner Order nach kam / und in besagten Stiffte mit Rauben / Brennen und Morden übel haußhielte / jedoch liessen sich die Stifftische solches nicht irren / sondern gaben das Land zum besten / die Schlösser aber / wohin sich Edelleute / Bürger und Bauren reteriret hatten / nahmen sie wohl in acht / und klopffeten in unterschiedlichen Ausfällen die Polen dergestalt tapffer / daß sie ziemlich dünne wurden / drücketen auch letzlich dem Oborski selbst die Augen zu. Weil nun diese Niederlage der Polen dem Cardinal Radzevilen / sehr nach gieng / er auch ohne Unterlaß von den Jesuiten / die dieses schöne und an der See-Kannte sehr wohl gelegene Stifft

gerne zu sich reissen wolten / die angefangene Gewalt fortzusetzen / gereitzet wurde / suchete er den Hertzog von Cuhrland mit in die Waffen zu bringen / ließ zu dem Ende hochermeldeten Hertzog auf den halben Weg zwischen Mitau und Riga zur mündlichen Unterredung bitten / begab sich auch mit seinem Marschalck / Severin Salieski und Stanislao Koska / der Culmischen Lande Unterkämmerer / gleich hin nach bestimmten Orte. Als nun der Hertzog von Cuhrland nebst etlichen seiner Räthe und Hoff-Bedienten auch anlangete / führete ihm der Cardinal zu Gemüthe / was grosse Gefahr ihme dem Hertzog und seinen Unterthanen zuwachsen würde / daferne die Piltenschen nicht mit Ernst überzogen / und zum Gehorsam gebracht würden. Nachgehends vermeldete er / daß es Königlicher Majestät von Polen endlicher Befehl / Wille und Meinung wäre / daß sie solten mit Ernst angegriffen werden. Weil nun der Hertzog von Cuhrland ein Vasallus Regni wäre / wolte er ihn gebeten haben / auch mit seinem Volcke die Piltenschen in Eyl zu überziehen / und ehe sie Entsatz aus Dennemarck bekämen / die Huldigung zu leisten zwingen helffen. Es gab aber hochermeldeter Hertzog hierauff zur Antwort: Man hätte ihn nicht zu rathe gezogen / da man hätte zu aller erst anfangen wollen feindlich wieder die Piltenschen zu agiren / dannenhero könte er sich auch ietzo in solchen Krieg nicht mischen. Denn ob er gleich ein Vasallus Regni, so hätte er doch noch vom Könige keinen Specialen Befehl / hätte auch das / was dem Herrn Cardinal der Piltenschen Sache halber vom Könige committiret wäre / noch nicht gesehen / zu dem so wären seine Unterthanen mit den Piltenschen einerley Religion / auch unter einander mit Bluts-Freundschafft verbunden; Dannenhero würden selbige ohne Specialen Befehl vom Könige nicht leicht wieder jene die Waffen ergreiffen. Und was endlich das vornehmste / so säsſe er und seine Unterthanen der Cron Dennemarck am nechsten. Solte er nun etwas wieder Dennemarck anfangen / dürffte ihm solches wohl balde wieder zu Hause gebracht werden. Wiewohl man nun hiemit vor dieses mahl von einander schiede / kam doch balde hernach Stanislaus Koska wieder nach Mitau / brachte dem Hertzog ein Creditiv-



Creditiv-Schreiben von Könige Stephano, des Inhalts: Daß höchstermeldeter König ihm dem Koska etwas mit dem Hertzoge zu reden aufferlegt hätte / weshalben er der Hertzog ihm in allen Glauben zustellen solte. Wie nun Koska nach Uberreichung dieses Creditiv-Schreibens inständig anhielte / daß der Hertzog wieder die Piltenschen mit anspannen solte / gab ihm selbiger nach viel sorgfältiger Uberlegung endlich zur Antwort: Daß er erst einen Expressen an König Stephanum abfertigen / und selben bitten wolte / daß er ihn und seine Unterthanen mit diesem Zuge verschonen / oder da solches nicht abzubitten wäre / daß er ihme desfals ein Special-Befehl und völlige Instruction zu schicken möchte. Indessen aber wolte er den Obersten Butlern / der mit 100. Reutern auf Windau läge / anbefehlen / daß er auf die Grentze und Strand gute Acht haben / aber keine Feindseligkeit wieder die Piltenschen verüben solte / es wäre denn daß er von ihnen zuerst angegriffen würde. Mit dieser Antwort war zwar Stanislaus Koska vor seine Person zu frieden / allein keines weges der Cardinal und Guverneur Radzevil / sondern selbiger beorderte den Hauptmann auf Marienburg Pekoslawski / der ein vernünfftiger und erfahrner Soldat war / daß er abermahl mit einigen Troppen ins Stifft Pilten rücken / vorher aber nochmahlen versuchen solte / ob er den Hertzog von Cuhrland mit ins Spiel bringen könte. Wie nun Pekoslawski seine Troppen marschiren ließ / gieng er in eigener Person nach Mitau / und vermeldete dem Hertzoge sein Vorhaben / und dabey wie ihm der Cardinal die Vertröstung gethan / daß er der Hertzog zugleich seine Troppen mit schicken würde / bate dabeneben / daß der Hertzog den Obersten Buttlern Order ertheilen solte / daß selbiger / so offt es die Noth erforderte / denen Polnischen Troppen Assistens leisten möchte. Imgleichen daß der Hertzog in seinem Lande die Verordnung thun möchte / daß seinen bey sich habenden Krieges-Volcke Proviant zu geführet würde / welches denn eines theils gleich solte mit Gelde / daß übrige aber in Riga mit Korn bezahlet werden. Uber dieses Anbringen wurde der alte Fürst sehr bestürtzet / und wuste kaum wie er sich bey diesem Wesen verhalten solte / sintemahl er nicht gerne Könige

Stephano etwas zuwieder thun wolte/ es riethen ihme aber seine Räthe inständig / er solte hierinne nichts thun/ was ihme / seinen jungen Printzen / und dem gantzen Lande eins præjudicirlich seyn könte/ welches denn dadurch geschehen würde/ wenn er auf dessen Begehren / der nur des Königes Stelle verträte / etwas einginga. Er der Hertzog hätte mit des Cardinals Verordnung nichts zu thun / sondern müste in allen solchen Dingen immediate des Königes Befehl oder Verboth erwarten / weshalben endlich der Hertzog dem Pekoslawski zur Antwort gabe: Daß er 100. Pferde seiner vorigen Zusage nach auf das Hauß Windau gelegt / den Paß des Strandes in gute Acht und Verwahrung zu haben/ könte aber nicht wieder die Piltenschen was feindliches vornehmen/ weiler vom Könige darzu keinen Specialen Befehl hätte/ weil auch weder der König von Dennemarck noch die zu Pilten vor Feinde erkläret wären. Proviant zu zuführen wäre seinen armen Unterthanen unmöglich/in Betrachtung/daß selbe von den umliegenden Polnischen Völckern allbereits ihres Viehes und Kornes beraubet wären/ und also sich selbsten kaum erhalten könten. Wie nun Pekoslawski sahe / daß der Hertzog zu nichtes zubringen war/ gieng er alleine mit seinen Polen die Stifftischen anzugreiffen/ wurde aber gleich im anfange so bewillkommet / daß 150. Polen auf dem Platz blieben / litte auch sonsten öffters in andern Scharmützeln grossen Schaden. Wie nun der Oberste Georg Farensbach/Königlicher Dänischer Stadthalter auf Oesel/sahe/ daß denen Piltenschen kein Entsatz aus Dennemarck kam/ schickete er vor seine Person an den Cardinal und Guverneur Radzevil / und wolte zwischen ihme und den Piltenschen einen Stillestand behandeln / man kam auch darin schon so weit / daß der Hertzog von Cuhrland solch Stifft so lange Sequesters-Weise/ zu sich nehmen solte / biß beyde Könige von Polen und Dennemarck desfals verglichen. Wie aber unter solchen Handlungen dem Cardinal eine wiewohl falsche Zeitung kam / daß der mehrer Theil des Piltenschen Adels von den Polen wäre niedergehauen worden/ zerriß er selbst die gütliche Handlung / der Meinung/ es wäre nun ohne dem gewonnen / legte auch einen teutschen Rittmeister Claus



Claus Korffen auf das Schloß Amboten/ welches ietzo ein Piltenscher Edelmann/ein Krüdener von Geschlechte/ ohne eintzige Noth den Polen übergeben hatte / Pekoslawski aber muste die Belagerung des Schlosses Pilten fortsetzen. Als aber seine Mannschafft durch der Piltenschen Ausfälle sehr geschwächet wurde/ und er zu seiner Verstärckung allerhand Herrnlose Knechte und andere liederliche Leute mehr aus Littauen an sich zoge; Diese aber / weil im Lager Schmalhans Küchen-Meister war / zum öfftern ihren alten Herrn in Littauen eine Visite gaben/ und mehr nahmen als sie brachten / wurden endlich die Littauischen Stände genöthiget / solches an dem Könige gelangen zu lassen / und um Abstellung solcher Unruhe zu bitten. König Stephanus, der vorher von diesen Händeln vielleicht so viel nicht gewust/ als er ietzo durch der Littauer Schreiben erfahren hatte/ beorderte so fort den Cardinal, daß er alles Volck aus dem Curischen Stiffte weg/ und nach Samoiten führen/ und nur nebst den Hertzog von Cuhrland allein darauff acht haben solte / daß kein weiterer Schade geschehe. Alleine der Cardinal vertuschete diese Königliche Order, und fuhr noch immer in seinen Wesen fort / drunge auch noch immer darauff / daß der Hertzog von Cuhrland mit anspannen solte; brachte es auch durch seinen Gesandten den Koska dahin/ insonderheit da der Cardinal versicherte / daß er alles war er thäte / wohl verantworten wolte / daß hochgemelter Hertzog zwey tausend Reichsthaler zu Fortsetzung des Krieges zu geben versprach. Wie aber offtgedachter Cardinal dem Rittmeister Claus Korffen auf Amboten ein Schreiben an Stanislaum Pekoslawski zu schickete/ und erwehnter Rittmeister selbiges nach Pilten bringen wolte/ geschahe es ohngefehr/ daß die Piltenschen heraus fielen/ und unter andern Claus Korffen seinen Bagage-Wagen mit allen seinen Sachen erbeuteten / da ihnen denn des Cardinals Brief / sammt beygefügter Königlichen Order, so sie gleich dem Hertzoge von Cuhrland zu schickten/ in die Hände kam. Der Hertzog von Cuhrland wäre ehe des Himmels-Fall vermuthen gewesen / als daß der Cardinal eine so gefährliche und weit aussehende Sache/ ohne einigen Befehl und Vorbewust des Königes/ würde vorgenommen

haben / ließ selbigen dannenhero nach dem Heer-Meister Holm / nicht weit von Riga / auf ein klein Gespräch zu sich bitten / zeigete ihm die von den Piltenschen erhaltene Briefe / und verwieß ihm / daß er ein solches landverderbliches Wesen vor seinem Kopffe angefangen / und noch fortsetzete / wie auch daß er in dem Briefe / welchen er mit eigener Hand an den Pekoslawski geschrieben / unter andern sich auch dieser Worte gebrauchet hätte: Er Pekoslawski solte den Teutschen nicht viel trauen. Der Cardinal gab hierauff nach kurtzem Bedencken zur Antwort: Daß er zwar Order hätte nicht weiter wieder die Piltenschen zu agiren; Allein der König wäre weit von dannen / und wüste nicht daß es / GOtt lob! so weit gebracht wäre / daß die Stifftischen balde würden zu Creutze kriechen müssen. Jedoch solchem Königlichen Befehl schuldigen Gehorsam zu leisten / hätte er bereits an den Obersten Pekoslawski Order gestelt seine Leute abzuführen / und nur ein Præsidium zu hinterlassen / damit sein Abzug nicht vor eine Flucht gehalten würde. Daß er aber vorher geschrieben der Oberste solte den Teutschen nicht viel trauen / solches wäre (wie es denn die Polnische Sprache auch nicht anders mit sich brächte) also zu verstehen / daß die Polen der Teutschen Hülffe nicht allzu viel vertrauen / oder sich gar zu sehre darauff verlassen / und selber sicher werden solten / damit sie nicht dadurch überrumpelt würden. Ubrigens aber schmierete er dem Hertzoge (der sich des Schadens halber / welchen er bey dieser Unruhe erlitten / sehr beklagte) mit ein hauffen Complimenten den Mund / und ließ ihn damit ziehen. Die Piltenschen aber erkühneten sich mitlerzeit noch einmahl denen Polen vor ihren bald erfolgenden Abzuge eins bey zu bringen / waren aber dabey so unglücklich / daß ihrer viele in Bauer-Häusern von den Polen versperret / und verbrannt wurden / doch setzeten die übrigen im Felde noch manchen wackeren Polen vom Pferde herab / so daß ihnen der Oberste Pekoslawski (der schier auch hiebey seinen Rest bekommen hätte) selbst das Lob gab / daß sie gute Leute wären / und daß / wann sie so viel Rath als Hertze gehabt hätten / der Polen würden wenig überblieben seyn.

Indem dieses vorlief / kam Matthias Budde / ein Polnischer Edel-



Edelmann / als Königlicher Dänischer Abgesandter nach Cracau / und beschwerete sich zum höchsten über des Cardinal Radzevils Proceduren im Stifft Pilten; Allein König Stephanus schickete gleich wieder seinen Abgesandten nach Dennemarck / der gleicher gestalt klagete / daß sich der König in Dennemarck der Piltenschen / als welche bißhero wieder Polen rebelliret hätten / annähme / und dabey erwiese / daß das Stifft Pilten unmittelbar an Polen verfallen / da selbiger Cron gantz Liefland von den Ständen übertragen worden / daß auch der von Mönnighusen / als letzter Bischoff / durchaus nicht recht / noch Macht gehabt hätte seine inhabende Stiffte (wie er gethan) zu verkauffen / nachgehends weitläufftig remonstrirte / wie Hertzog Magnus selbst sich und seine inhabende Lande an Polen ergeben / da er von den Russen abgangen. Ja wie der Dänische Legatus Ulefelt schon längst die Succession in diesen Stifften nach Hertzog Magni Todt den Groß-Fürsten in Rußland cediret / von dem aber Krafft des gemachten Friedens selbige an Polen gekommen wäre. Ingleichen (sagete ermeldeter Polnischer Legatus weiter) würde man sich zu entsinnen wissen / daß gleich im Anfang des Rußischen Krieges die Crone Dennemarck wäre ersuchet worden / sich der Provintz Liefland mit anzunehmen / worauff damahlen keine andere Antwort erfolget wäre / als daß man eine Post Geld zu solchen Kriege wolte dar schiessen / jedoch mit dem Bedinge / daß auch ein Theil von Liefland der Cron Dennemarck zu fallen solte / nun aber wäre solches Geld ausgeblieben / warum? wäre Polnischer Seiten unbewust. Weil denn nun die Cron Polen so wohl bey Hertzog Magni Lebezeiten / als auch nach seinem Tode in der Possession des Stifftes Pilten gewesen / und noch wäre / ohn allein daß etliche des Stiffts Untersassen rebellirten / als möchte der König in Dennemarck ihr solchen Possess nicht unruhig machen / noch die Rebellen stärcken. Da aber der König von Dennemarck / Hertzog Magno Geld vorgestreckt / und dessals noch einige Prætensionen hätte / wolte König Stephanus solche Prætension auch gewissen Mediatoren und Schieds-Männern zu judiciren unterwerffen / und aus der Possession antworten. Wiewohl sich nun

ober-

oberzehlte Raisons wohl hören liessen / waren sie doch so kräfftig nicht / daß sie König Friedricum in Dennemarck von seinen vorgefasseten Schluß abbringen kunten; Dannenhero geschahe es / daß zwischen höchstermeldeten beyden Königen noch sehr hitzige Schreiben gewechselt wurden / biß endlich Georg Friedrich / Marggraf zu Brandenburg / und Hertzog in Preussen sich ins Mittel legete / und es dahin brachte / daß unter obbemeldeten hohen Potentaten ein Vergleich getroffen wurde / krafft dessen ein jeder unter ihnen was er hätte / geruhiglich besitzen solte / biß sie sich unter einander weiter in der Güte darüber vergleichen könten.

Im Septembris Monat / dieses 1583. Jahres erregeten die Littauer einen sonderlichen Grentz-Streit wieder den Hertzog von Curland / denn weil damahlen / da selbiger als Liefländischer Heer-Meister sich an Polen ergeben / und vor sich und seine Erben Curland und Semgallen bedungen / des Rußischen Krieges halben keine richtige Grentze gemachet worden / so drungen ietzo die Littauer hefftig darauf / daß auch diese Sache möchte vorgenommen werden. Nun verordnete zwar König Stephanus hiezu seine ansehnliche Commissarien, als nehmlich Melchiorn, Bischoffen zu Samoiten / Johann Wildminski / den Castellan zu Polotzko / und Wenzeslaum Agrippam, Notarium des Groß-Fürstenthums Littauen. Allein man konte doch zu keiner Richtigkeit kommen; Denn weil die Littauer ein stück Land / so sich der Länge nach auf dreyßig Meilweges erstreckete / (und wie der Curländer Briefe und Siegel auswiesen) länger als anderthalb hundert Jahre nach Curland gehöret hatte / wieder zu sich ziehen wolten / dabey aber kein ander Recht so sie zu diesem Lande hatten produciren konten / als daß sie sich erbothen eine alte Tradition zu beeidigen / daß dieses Land vor Alters von den Littauern besessen worden / zogen endlich die Commissarien als auch beyder streitenden Theile Deputirten mit grossem Unwillen von einander.

Anno 1584. im Januario, reiseten die Liefländischen Deputirten nach der Wilde / wohin König Stephanus erwartet wurde / um denselben nochmahlen dieses Landes Beschwerungen vorzutragen.



tragen. Als nun höchstgedachter König daselbst anlangete / bewillkommete ihn unter vielen andern auch in Gegenwart aller Fremden des Littauischen Groß-Schatzmeisters Söhnlein / so etwa zehn Jahr alt / mit einer zierlichen und ziemlich langen Lateinischen Oration, und zwar so wünschete ermeldeter Knabe dem Könige erstlich Glücke / daß er den Moscowiter gedemüthiget / und durch seine siegreiche Waffen Friede und Ruhe wiederbracht hätte / dessen er als ein Knabe so viel mehr sich erfreuete / weil er hoffete / daß nach erlangten Frieden die edlen Studia und freyen Künste wieder blühen und im Schwange gehen würden. Er wünschete ferner / daß des Königes Leben noch lange währen / und seine Regierung mit lauter Glück und Sieg bekrönet seyn möchte / und bate denselben endlich gar flehendlich und unterthänigst / daß er das jenige / so er bißhero des Rußischen Krieges halben nicht fortsetzen können / nun einmahl zu Wercke richten / und die Transmarinos so sich in Liefland gesammlet hätten / gäntzlich ausrotten / und wieder übers Meer treiben / und den Littauern selbige Provintz (als welche ihnen ohne dem von rechtswegen zu käme) wieder zueignen möchte. Diese Oration nun höreten die Polen und Littauer mit grosser Lust / die Liefländischen Deputirten aber mit sonderbarer Betrübniß an / weil sie wohl mercketen / daß durch die Transmarinos in Liefland / so da solten ausgerottet und wieder übers Meer getrieben werden / niemand als die Teutschen / und vielleicht insonderheit die Lutherischen gemeinet wären / weil ihnen aber mehr frey stand dieses zu beseufftzen als zu verantworten / thaten sie als ob sie nicht mercketen / daß sie hiemit gemeinet wären / sondern wiederholeten ihre vorige Beschwerungen / und baten den König um GOttes Willen / er möchte doch sein Vorhaben und die Cassirung der alten Briefe und Siegel einstellen / und die arme verjagete wieder zu ihrem väterlichen Erbtheil kommen lassen. Sie hatten auch einige von den Evangelischen Fürsten dahin vermocht / daß sie ihrenthalben schrifftlich bey dem Könige intercedireten / alleine es halff eines so viel als das andere / sondern König Stephanus verordnete Stanislaum Pekoslawski nach vorgeschriebener Ordnung einige Briefe zu cassiren / und diese und jene Güter einzuziehen;

zuziehen; Der denn seiner Order zu folge zu Kockenhusen anfieng/ und ungeachtet der Liefländische Adel hefftig dawieder protestirete / und sich auf einen Reichs-Tag berief / immer darinne fortfuhr/ und balde diesen / bald jenem aus seinen Gütern jagete. In diesen trüben Wasser fischeten nicht allein tapffer die Polen und Littauer / in dem sie die Güter/ so denen teutschen Edelleuten gegenommen wurden / vor sich wieder ausbathen / sondern auch eieinige Liefländer selbsten/ und war unter diesen einer der vornehmsten / Oberster Georg Farensbach. Dieser war entsprossen aus einer der vornehmsten Familien in Liefland / und hatte nicht nur in seiner Jugend bey denen Liefländischen Kriegen schon eine und andere Probe eines guten Soldaten abgeleget; sondern sich auch nachmahls in Ungarn wieder die Türcken/ und in Franckreich und Niederland wieder die Spanier tapffer brauchen lassen / nach seiner Wiederkunfft aber in sein Vaterland hatte er das glückliche Unglück / daß er nebst vielen andern von denen Russen gefangen und nach Moscau geführet / vor allen andern seinen Mitgefangenen aber von dem Czar freundlich auffgenommen/ und zum Obersten über die teutsche Reuterey bestellet wurde/ bey welchem Ambte er sich denn theils durch unterschiedliche heldenmüthige Thaten wieder die Tartern / theils aber auch durch Bedrückung seines eigenen Vaterlandes so bekannt machete / daß das Gerüchte von ihme viel Länder und Königreiche durch lieffe / auch König Friedericum II. von Dennemarck bewegte / ihn (da er von den Russen seine Dimission erhalten hatte) in seinen Diensten zunehmen/ und zu seinen Obersten und Hoff-Marschallen zu bestellen. Da nun König Stephanus zu Polen die Stadt Dantzig belagerte/ und nachgehends (wie gemeldet) unterschiedliche siegreiche Züge wieder die Moscowiter thate/ besagter Farensbach aber diesem Kriege/ mit Königes Friederici Consens, biß zu Ende als ein Oberster über der der Polen teutsche Reuterey beygewohnet hatte/ wurde ihme von höchsterwehntem Könige Stephano das Schloß Karkuß mit 1000. Bauren verlehnet/ eine jährliche Pension von tausend Reichsthaler aus der Rigischen Pfund-Kammer zugeleget/ und dabey die Woiwodschafft des Wendischen Kreyses angetragen.



gen. Nun hatte König Friederich zu Dennemarck schon vor etlichen Jahren diesem Manne die gantze Insel Oesel/ von welcher er jährlich über 12000. Gülden zu heben hatte / auf seine Lebens-Zeit verlehnet / mit dem Bedinge / daß er ihm getreu / und ohn seinen Zulaß in keines andern Dienst treten solte/ weswegen deñ derselbe an höchstbesagtem Könige/ was ihm bey den Polen gebothen wurde / gelangen ließ. Ob er nun wohl von demselben eine solche Antwort kriegte / daraus er gar leicht schliessen können/ daß sein Vorhaben nicht aufs beste auffgenommen würde / so betrog doch die Gierigkeit die Klugheit / und brachte ihn auf die Gedancken/ daß er zu gleich zweyen und zwar zu der Zeit noch in Feindschafft lebenden Herren dienen könte. Ließ sich demnach von Könige Stephano zum Woiwoden des Wendischen Kreyses und Obersten der Liefländischen Ritterschafft bestellen / verband sich in so weit/ als es nicht wieder die Cron Dennemarck / denen Polen mit Eyde und Pflicht / und fieng darauff an alle so im Wendischen Kreyse Lehn-Güter hatten auszutreiben / und die Güter einzuziehen/ und hierauff begab er sich wieder nach Oesel. Kaum aber war er daselbst angelanget / da schon König Friederich zu Dennemarck seinen Hoff-Juncker Georg Schwaben schickete / und ihme seine bißher in Dennemarck gehabte Dienste/ auch zugleich das bißher genossene Lehn auffkündigen ließ. Wie nun Georg Farensbach sich zu Abstehung des Lehns nicht verstehen wolte / sondern vorgab selber nach Dennemarck zu reisen / und seine Sache zu justificiren / immittelst aber mit etlichen Oeselschen Edelleuten und einer neuen Besatzung / die er ihme vorher alle schweren ließ Arensburg belegte / selbst aber sich aus dem Rauche machete/ schickete der König zu Dennemarck / ohngeachtet der Hertzog in Preussen aufs fleißigste vor Farensbachen intercedirte / eine besetzte Schiff-Flothe / die Oesel mit Gewalt einziehen solte. Doch gleichwohl kam es zu keinem Gebrauch der Waffen / sondern die Besatzung zu Arensburg übergab die Stadt nach 6. Tagen in Güthe/ der Oeselsche Adel aber muste davor / daß er es bey diesem Wesen mit Farensbachen und nicht mit dem Könige gehalten/ eine Abbitte thun/ und folgends aufs neue sich dem Könige und der Cron Denne-

marck mit Eyd und Pflicht verbinden. Auch wurden alle Liefländer so in Dennemarck in Diensten / theils auch in wichtigen Aembtern sassen / auf den Stutz und auf einmahl abgeschaffet.

Diese und alle andere oberzehlte Sachen mehr / haben biß hieher verursachet / daß es uns in Erzehlung derselben ergangen / wie einem Haußwirthe / der in seinem Hause so viel zu schaffen findet / daß er sich um seine Nachbaren und derer Thun zu bekümmern keine Zeit hat. Denn in dem uns die in Liefland mancherley vorgelauffene Händel genungsame Materie zu schreiben an die Hand gegeben / haben wir des benachbarten Rußlandes vergessen. Jetzo aber nöthiget uns der in diesem Jahre geschehene denckwürdige Todes-Fall des Groß-Fürsten Iwani Wasilewitzen / wieder über die Liefländische Grentze nach Moscau zu gehen / und das geführte Leben / sammt dem traurigen Ende / dieses schrecklichen Fürsten / in dem von Anfang Tugend und Laster gekämpffet / die Tugend aber von dem Laster besieget worden / mit wenigen zu besehen. Es wurde aber ermeldter Iwan Wasilewitz (wie wir schon vorher erwehnet) gebohren Anno 1528. den 26. Augusti, sein Vater war Basilius, Groß-Fürst in Moscau / seine Mutter hieß Helena, und war Basilii Glinski Tochter / welche ihm Basilius der Groß-Fürste / da er seine erste und schöne Gemahlin Salomeam ins Kloster stieß / wieder vermählen ließ. Es beglauben aber die Geschicht-Schreiber / daß so wohl der Vater als die Mutter vielen Lastern ergeben gewesen / und zwar den Vater belangend / so schreibet davon ein gewisser Autor also: Basilius, den man vorhin Gabriel genennet / war ein grausamer Mann / mehr von grosser List und Betrug / als von öffentlichen redlichen Thaten berühmt: Von der Mutter meldet Petrus Petreius daß sie eine solche Dame gewesen / die gerne ins Muhmen-Hauß gegangen / und mit einem Edelmann / Iwan Otzami, sich so gemein gemacht / daß auch jederman ihre Boßheit mercken können. Wie auch daß sie ihren Vetter Michael Glinski / der sie von solchen ihrer Fürstlichen Person höchst unanständlichen Dingen abgemahnet / um Ehr und Gut / ja gar um Leib und Leben gebracht. Aus dieser bösen Wurtzel nun entsprung Iwan Wasilewitz als ein böser Zweig / und weil ihm sein Vater was frühe

mit



mit Tode abgieng / muste er bereits im zwölfften Jahre seines Alters die Groß-Fürstliche Crone und Zepter annehmen / und geschahe solches mit ungemeiner Vergnügung des gantzen Volckes / als welches ihme selbst sonderliche Glückseligkeit unter seiner Regierung verhieß / und bald diese bald jene alte Prophezeyung an den Tag brachte / wie dieser ihr Fürste Polen und Liefland bezwingen / und sonsten viel Länder und Fürstenthümer unter sich bringen würde. Wie aber insgemein die Kindheit eines Printzen schon ausweisen pfleget / was man von ihm in seinem mannlichen Alter werde zu erwarten haben; Also ließ auch dieser schon in seiner Jugend solche unartige wilde Natur spüren / und so grausame Reden und Gebehrden von sich hören und sehen / daß die Klügesten und Vornehmsten die gute Hoffnung so sie von ihm geschöpffet / wieder fahren liessen / und bey zeite ihn vom Brodte zu helffen trachteten; Allein sie erfuhren mit höchsten Schaden / daß das herrliche Kirchen-Licht Augustinus gar recht gesaget: Etiam Tyrannis Dominandi potestas, non datur, nisi summi Dei providentiâ, quando res humanas judicat talibus Dominis dignas. Auch die grössesten Tyrannen kommen durch Göttliche Providentz und Versehung zum Regiment / wann nehmlich GOtt siehet / daß die faulen Wunden der Menschen solche grausame Aertzte nöthig haben; Denn alle Anschläge giengen zu nichte / und sie musten theils ihr Leben im Gefängniß endigen / ihren jungen Fürsten aber sein Leben lassen. Da nun selbiger seine männliche Vollkommenheit erreichete / überkam er eine ansehnliche und wohl proportionirte Statur, war vom Leibe ziemlich lang / starck / fett und voller Geblütes / hatte kleine spielende Augen / eine hohe und erhabene Nase / und lachete nicht gerne / ohne wann er am zornigsten. Von Natur hatte er einen guten Verstand / und ein sehr scharffes Gedächtniß; Er erzeigete sich beym Gottesdienste religiös und andächtig / nahm sich auch des Regiments fleißig an. Zu gewissen Zeiten im Jahr hörete er seiner Unterthanen Beschwerung selber / und durffte alsdann auch der Allergeringste vor ihm treten / und seine Noth anbringen. Die Suplicationes lase er zu solcher Zeit selber / und verabscheidete alle Sachen ohne aufschub. Die Regiments-

Aembter bestellete er/ ohne eintziges Ansehen der Person / mit solchen Leuten/ die dazu am tüchtigsten wären / und hielte über die massen darüber/daß solche Regiments-Personen sich nicht müsten bestechen lassen/noch ihren Nutzen suchen/ sondern jederman gleich und recht thun. Die Banquerottirer und Leute-Betrieger strafete er aufs hefftigste/und duldete weder an Fremden noch an Einheimischen / daß einer den andern auf solche Weise das Seine abstehlen möchte. In Religions-Sachen zwang er (ausser den Jüden welche er sehr verfolgete) niemanden / sondern ließ einem jeden bleiben wer er war. Die Rußische Nation zu excoliren war er sehr bemühet/wie er denn zu dem Ende viell Teutsche / Schotten und Frantzosen an sich zoge. In Summa/er hatte viel Tugenden an sich / die zur Vollkommenheit eines Fürsten erfordert werden; Aber selbige wurden von so vielen und unbeschreiblichen Lastern dergestalt bedecket / und untergedrücket / daß sie kaum zu erkennen waren. Und zwar so hatte ihn angehends eine sonderliche und mehr als lobens-würdige Begierde sein Reich zu erweitern eingenommen. Denn wie er selbst seinen Stamm vom Römischen Käyser Augusto herrechnen pflegte / so wolte er auch selbst ein Augustus und Vermehrer seines Reiches werden / und da er hierinne durch Macht und Waffen seinen Zweck nicht erreichen konte/ brauchte er List und Betrug / und hies eben bey ihm / wie Cæsar sagen pflegete: Si violandum est Jus, regnandi gratiâ violandum est. Sein Stoltz und Hochmuth war so groß / daß er alle Potentaten höhnisch verachtete / und niemand unter selbigen sich gleich hielte/ auch öffters mit grosser Könige Gesandten/ wieder aller Völcker Recht/ übel umgieng. Wie crudel und grausam er bey seinen Kriegs-Zügen gegen die Uberwundene gewesen / davon können vorerzehlte Exempel seiner in Liefland verübten Tyranney satsam zeugen. Und wie er mit seinen eigenen Unterthanen umgesprungen / kan wer da wil / ausser dem was wir kürtzlich mit berühret haben/beym Gvagnino, Oderbornen und Petræjo mit mehrern lesen. Er war ein sonderlicher Liebhaber des Schacht- und Carten-Spiels/machte es aber mit seinen Mitspielern wie die Katze mit der Mauß. Einsmahls spielete er mit etlichen seiner vornehmsten

Bojaren



Bojaren sehr bedachtsam und scharffsinnig: Ließ aber nach vollbrachtem Spiele / ohne Unterscheid / so wohl denen die ihn abgewonnen/ als denen so das Spiel verlohren/ die Lippen/ Nasen und Ohren abschneiden / und sie hernach vollends jämmerlich hinrichten/ und solches war fast allezeit derer Lohn/ die ihm abgewonnen. Wann aber jemand freywillig verlohr / ließ er ihn als einen faulen und verzagten Menschen jämerlich prügeln: Wolte denn/Unglück zu vermeiden/ einer oder ander sich des Hofes und des Spielens gar entschlagen / muste er sterben / unter den Vorwandt / daß er dem Groß-Fürsten nach dem Leben trachtete. Also möchte man diese Stachel-Sau angreiffen wo man wolte / so verwundete man doch allezeit die Hände. Ausser diesen hatte sich dieser Czar der Unzucht dergestalt ergeben / daß er wohl darinnen keinen seines gleichen hatte. Denn er hielte nicht alleine viel Concubinen, und veränderte dieselben zum öfftern; Sondern ließ auch die edelsten und vornehmsten Frauen und Jungfrauen wegnehmen/schändete sie öffendlich/und schickete sie nachmahls ihren Männern oder Eltern wieder zu/ und da einige dieser armseligen Weibsbilder nur eine Mine macheten / daß ihnen solche etlittene Gewalt mißfiele/ ließ er sie in ihrer Eltern oder Männer Hauß über den Tisch aufhencken / und zwang die sämmtlichen Haußgenossen / daß sie bey selbigen Tische unter den todten Cörper ihre tägliche Mahlzeiten halten musten / so lang als es ihme gefiele. Solche und viele andere Grausamkeiten mehr / verübete er so lange er lebete / endlich aber überfiel ihn in diesem 1584. Jahre eine schwere Kranckheit/und fieng sein Leib inwendig und auswendig an zu faulen/ daß kein Mensch um ihm seyn und bleiben konte. Und wiewohl er allen Gefangenen Speiß und Tranck reichen / und ihnen stündliche Befreyung versprechen ließ / wann sie GOtt bitten würden / daß er ihn von dieser Kranckheit befreyete / so nahm doch sein Schmertz und Qual täglich mehr überhand/dannenhero er zu guter letzt/ als dem Tode nahe zu seyn merckend / seinen Sohn ermahnete / daß er die unbilligen Pressuren/ damit er die Unterthanen bißhero beleget hätte / abschaffen / und denen/ welchen er aus Geitz das Jhrige mit Unrecht genommen/ einige Wiederlage thun

solte.

solte. Letzlich verhieß er/ daß er GOtt/ S. Nicolaum und S. Georgium bitten wolte/ daß sie ihn seinen Sohn solten lassen einen Herren der gantzen Welt werden/ und hiemit endigte er in 57. Jahre seines Alters sein Leben/ wie Virgilius sein Buch/ indem er mit Heulen und Wehklagen den 28. Martii dem Teuffel/ welchen er in seinem gantzen Leben gedienet/ seine verfluchte Seele zu schickete/ und ein durch Laster und Schande erworbenes Andencken hinterließ/ so biß an den jüngsten Tag bey der Nachwelt stincken wird.

Nach Absterben dieses Tyrannen fiel die Crone und Zepter von rechtes wegen auf Fœdor Iwanowitzen/ dem der verstorbene Vater vor seinem Ende den Kneesen Bogdan Bielski zum Vormunde verordnet/ und ihn ermahnet hatte/ dem jungen Printzen die Regierung führen zu helffen. Alleine dem Bogdan Bielski stund der Lecker gar nach der Groß-Fürstlichen Crone/ und gedachte er selbige so viel leichter zu erlangen/ weil der Erb-Printz Fœdor Iwanowitz ein sehr einfältiger Herr/ er aber von grossen Ansehen war/ und eine ansehnliche Familie und Freundschafft an die Hand hätte/ nahm dannenhero ein hauffen Volck an/ legte sich in das Groß-Fürstliche Schloß zu Moscau und fieng an als Groß-Fürste zu regieren. Aber die Russen/ Hohe und Niedrige traten zusammen/ und beschlossen/ daß sie niemand als Fœdorem Iwanowitzen vor ihren Czar annehmen/ noch erkennen wolten/ giengen darauff mit gantzer Macht vor das Schloß/ und setzeten demselben mit schiessen so zu/ daß viele von des Bogdan Bielski Leuten ums Leben kamen/ viele aber aus Furcht sich herunter practicirten/ und davon giengen/ wodurch endlich Bogdan Bielski gezwungen wurde/ das Schloß zu übergeben/ und die Regierung gäntzlich abzustehen. Als nun hiedurch Fœdor Iwanowitz völlig zum Regiment gelangete/ und den 31. Junii in der Moscau gekrönet wurde/ gab er alle Gefangene loß/ und befreyete seine Unterthanen von vielen bißher gehabten Beschwerungen und Auflagen/ wodurch ihm jederman zugethan wurde. Weil er aber noch jung/ auch sein Verstand ohne dem nicht so geschwinde und tüchtig/ als bey damahligen zerrütteten Zustande des Reichs nöthig/ war/ wurde



wurde vor gut angesehen/ daß man ihm den Reichs-Stallmeister Boris Gudenow, so seiner Gemahlin leiblicher Bruder war/ als einen Reichs-Gubernatoren zuordnen solte/ der sich auch der Regierung sehr sorgfältig annahm/ und insonderheit bedacht war/ so wohl mit der Cron Polen/ als auch mit der Cron Schweden einen beständigen Frieden zu schliessen; und zu dem Ende anfänglich sehr darauff trieb/ daß eine ansehnliche und prächtige Gesandschafft gegen bevorstehenden Reichs-Tag nach Polen zu gehen ausgerüstet wurde/ weil er fürchtete/ es möchte sich König Stephanus der gegenwärtigen Zeit bedienen/ und was er bey letzten Friedens-Schlusse ungerne abgetreten/ wieder zurücke holen/ wozu ihn denn auch nicht nur sein in Moscau liegender Gesandter Leo Sapieha, sondern auch Cardinal Possevinus hefftig anreitzete/ und wie hoffentlich der erste solches darum that/ weil er seines Königes Vortheil sahe/ also thate der letztere und sein Anhang die Jesuiten solches bloß allein darum/ daß sie sich an Rußland rächen wolten/ weil selbiges Land keines weges (ungeachtet der verstorbene Groß-Fürst solches vor erlangten Frieden mit Polen/ dem Pabste durch seine Gesandten versprochen) die Päbstliche Religion/ ja nicht einmahl den neuen Päbstlichen Calender annehmen wolten. Weil wir aber ohngefehr auf den neuen Calender kommen/ der wie anders wo/ also auch um eben diese Zeit in Liefland viel böses angerichtet hat/ als wollen wir denen zum besten/ die nichts darum wissen/ von selbigen gar einen kurtzen Vorbericht thun/ und nachgehends zu Erzehlung der Händel/ so aus dessen Einführung in Liefland entstanden/ schreiten. Es hatten die unheiligen Väter der Versammlung zu Trident ihrem Abgotte dem Pabste/ die/ ihrer Meinung nach/ höchstnöthige Verbesserung des alten Julianischen Calenders zuerkannt/ welches Schlusses sich nachgehends Pabst Gregorius XIII. bedienete/ und einen neuen Calender/ durch ein pahr gelehrte Männer abfassen ließ. Als nun Anno 1582. Käyser Rudolphus und einige Chur- und Fürsten des teutschen Reichs zu Augspurg versammlet waren/ und wegen Abhaltung des andringenden Türckens Rath hielten/ schickete dieser neue Calender-Macher seinen/ nach seinen Nahmen genannten Calender

auch dahin / und begehrte von dem Käyser / daß er ihn durch gantz Teutschland solte publiciren lassen / gleicher massen auch andere grosse Könige solches zuthun versprochen hätten. Daß er aber mit diesem gantz unnöthigen Calender / darinnen schier eben so viel Irrthümer stecketen / als im Julianischen / nichtes anders suchete / als seine damahls bereits übernhauffen liegende Autorität und Gewalt unvermerckt wieder auffzurichten / auch bey denen die schon aus Babel ausgangen waren / konte er selbst nicht verbergen / zumahlen er sich in dem darüber ausgegebenen Diplomate, gegen Käyser Rudolphum und andern Königen und Fürsten / ja gegen die gantze Christenheit / solcher gebiethenden Worte gebrauchete / als je ein Pabst gethan hatte / ehe die Nichtigkeit solcher angemasseten Gewalt offenbar worden. Denn alles andern zugeschweigen / so beschloß er selbiges Diploma mit diesen Worten: Nulli ergo omnino homini liceat, hanc paginam nostrorum præceptorum, mandatorum, statutorum, voluntatis, probationis, Sublationis, abolitionis, hortationis, & rogationis infringere, vel ei ausu temerario contrarire. Weil nun diese Calender-Grillen Pabstes Gregorii ein so böses Absehen hatten / so widersetzete sich solchen nicht nur die gantze Orientalische Kirche in Griechenland / Moscovien / Asia und Africa / sondern auch die Evangelischen Kirchen in Europa / wiewohl nachgehends etlichen unter den letzteren solche Antichristische Zeit-Veränderung mit Gewalt auffgedrungen wurde / welches aber an manchen Orten und insonderheit auch in unser Stadt Riga grosse Unruhe verursachete. Denn da König Stephanus noch in diesem 1584. Jahr an die Stadt Riga einen Befehl ergehen ließ / daß sie ermeldeten Grogorianischen Calender annehmen / und nach dessen Anweisung auch ihre Feste feyerlich begehen solten / war ein Rath der Stadt Riga hierzu ziemlich willig / und wiewohl unterschiedliche berühmte Lutherische Theologi genugsam erwiesen hatten / daß die Evangelischen mit guten Gewissen sich diesem Päbstlichen Begehren nicht unterwerffen könten / so ließ sich doch das Rigische Ministerium, durch ihren ungetreuen Georgium Neunerum dahin bringen / daß sie in dieser Sachen mit willigten / und nach Anweisung dieses Calenders



ders den 15. Decembris das Weynacht-Fest mit den Jesuiten und Päbstlern zugleich feyerten. Die Bürgerschafft aber / welche niemahlen in diese Veränderung willigen wollen / war hierüber nicht allein sehr schwürig wieder ihren Magistrat, sondern ärgerten sich auch über die Heucheley ihrer Prediger dergestalt / daß sie sich allesammt des öffentlichen Gottesdienstes / wie auch des heiligen Abendmahls enthielten. Als nun der 25. Decembris, auf welchen der Christag nach dem alten Calender einfiel / herbey nahete / ersuchete die sämmtliche Bürgerschafft den Rath / daß man ihnen erlauben möchte ietzo mit allen rechtgläubigen Christen zugleich das Fest der Gebuhrt und Menschwerdung JEsu Christi zu feyren / erhielten aber zur Antwort; Daß man ihnen solches nicht gestatten könte / daß auch kein Prediger am selbigen Tage predigen würde; Worauff sie den andern Christ-Tag / als am 26. December, in grosser Menge / nebst den Schuel-Collegen und Schülern / in beyden Kirchen zusammen kamen / und mit allerhand Christlichen Weynachts-Gesängen / und schöner Instrumental- Music, GOTT lobeten / nachmahls auch der Predigt / so der Schulen Rector, Johannes Rivius, seinen Schülern in der Schulen von der Geburt Christi hielte / eines theils beywohnten. So balde nun der Burggraffe Nicolaus Eick / da er den 2. Januarii des nunmehro anhebenden 1585sten Jahres von der Wilde zu Hause kam / von oben erzehltem Nachricht erhielte / ließ er auf Anstifften des Priesters Georgii Neuneri den Rectorem Scholæ, Johannem Rivium, aufs Rathhauß fordern / und in hafft nehmen / wodurch er aber nur Oele zum Feur goß. Denn da balde darauff durch die gantze Stadt / ein / ich weiß nicht falsches oder warhafftiges Gerücht entstand / ob solte ermeldeter Rector die bevorstehende Nacht / nebst etlichen Bürgern enthauptet werden / gieng der Conrector Scholæ, M. Valentinus Rascius, nebst etlichen Bürgern hin zu offterwehnten Burggraffen / und bathen / daß der Rector gegen gewisse Caution möchte aus der Verwahrung gelassen werden / widrigenfals möchte aus dessen Incarcerirung ein groß Unglück entstehen. Als aber ihre Bitte bey dem Burggraffen keine statt fand / erhuben die durch die Gassen lauffende Schüler ein groß

Wehklagen über ihres Rectoris elenden Zustand / und bewegeten dadurch den gemeinen Pöbel / daß selbiger gewaltsamer Weise das Rathhauß auffschlug / und den gefangenen Rectorem auch wieder seinen Willen / aus der Hafft nahm / nachgehends des Burggraffen / wie auch des Syndici D. Gotthardi Wellings und des Predigers Georgii Neuneri Häuser stürmete / den Prediger Neunerum hinter den Bierfässern / woselbst er sich verstecket hatte / herfür holete / und sehr übel tractirte / und fast die gantze Nacht durch wütete. Weil denn nun auf diese Weise doch dem Fasse der Boden ausgestossen / und das Fähnlein an die Stange gebunden war / so vermeinte die Bürgerschafft / welche nun drey gantzer Jahre her den Religions- und Regiments Veränderungen / mit Schmertzen zugesehen / daß ietzo Zeit wäre / um die vorige Freyheit mit Ernst zu sprechen / beschlossen demnach den folgenden Tag eine Inquisition wieder den Rath anzustellen / liessen auch zu dem Ende die Thore in der Stadt versperren / und vier Fähnlein Bürger in ihrer Rüstung sich auf dem Marckte stellen / nachgehends aber den versammleten Rath durch ihren bestalten Advocatum befragen: Ob mit ihrer gesammten Consens der Eyd zu Drochzin von den Stadt-Deputirten geleistet? Die Jacobs-Kirche vergeben? und die Jesuiten sammt dem neuen Calender angenommen worden? Wie auch / ob das was die Deputirten sonst wiederhabende Instruction gethan / mit ihrer aller Vorwissen und Bestimmung geschehen wäre? Als nun ein Rath hierauff zur Antwort ertheilete / daß solches nur etliche aus ihren Mitteln / und zwar ihres eigenen Nutzens halben und Königliche Gunst und Gnade zu erlangen gethan / und es selbigen zu verantworten heim schoben / daß sie der Stadt so viel nachtheilige Dinge über den Halß gezogen hätten / war man endlich bedacht / wie der entstandene Tumult wieder gestillet / und wo nicht alles / doch nur etwas / was der Stadt nachtheilig / wieder abgeschafft werden möchte / und da man gantzer vierzehen Tage darüber gehandelt hatte / wurde endlich geschlossen: Daß dem Burggraffen und denen andern / was ihnen bey dem Tumulte entwand / solte wieder zugestellet werden / und was sonst einer wieder den andern hätte / per amnestiam solte auf

gehoben



gehoben seyn. Auch wurde der neue Calender wiederum abgeschafft / und sonst allerhand Ordnungen dem gemeinen Wesen zum besten aufgerichtet / und da solcher Vergleich von allen Theilen unterschrieben war / wurden die Thore wieder eröffnet / und war hiemit der Calender-Streit auf einige Wochen gestillet.

Mitlerzeit aber / daß dieses vorgieng / nahm der vorerwehnte Polnische Reichs-Tag zu Warschau seinen Anfang / und hielte daselbst König Stephanus angehends ein Criminal-Gerichte / wobey er abermahl unterschiedliche von Adel / wiewohl mit der Polen höchsten Verdruß / hinrichten ließ / auch Christoph Sborowski / dessen Bruder Samuel Sborowski im vorigen Jahr / auf sein des Königes Befehl / zu Cracau enthauptet worden / in die Acht erkläh-rete. Nachgehends fand sich auf diesen Reichs-Tage eine prächtige Rußische Gesandschafft ein / willens entweder einen immerwehrenden Frieden zu schliessen / oder zum wenigsten den Termin des geschlossenen Friedens zu verlängern. Wiewohl nun König Stephanus zu einem so viel Lust hatte als zum andern / so zwang ihn doch so wohl seiner Noblesse Unwill / als auch die Furcht vor seinen Nachbaren / den Türcken und Tartern / imgleichen die Mißhälligkeit / so zwischen ihm und den Schweden / und denn auch der Streit mit Dennemarck / daß er das letztere erwehlete / und den geschlossenen Frieden mit Moscau noch auf 2. Jahr verlängerte / folgends aber begehrte / daß die Stände solten darauff bedacht seyn / wie man an den Türcken des Schimpffes halber / so sie den Polnischen Gesandten erwiesen / Rache üben / dem Einfalle der Crimmischen Tartern schleunigst begegnen / Schweden und Dennemarck zu Abtretung der Provintzen Ehstland / Insel Oesel und des Stifftes Pilten obligiren / und nach verflossenen Stillestand Smolensko denen Russen wieder abnehmen möchte. Allein er hatte bey den Land-Bothen vor dißmahl kein Gehör. Denn selbe beschwereten sich / daß der König hatte den Samuel Sborowski und andere mehr ausserhalb einer allgemeinen Reichs-Versammlung enthaupten lassen / auch sonsten allerhand Sachen zu Schwächung und Schmälerung der Adelichen Privilegien vorgenommen; Ubergaben auch einige Articul, dadurch sie dem Könige

seine bißher gebrauchte Gewalt zu hemmen/und die adeliche Freyheit zu erhalten gedachten/ und da der König hierauff nichts resolvirte/sondern sich stellete/als ob er ermeldeter Land-Bothen Beschwer nicht gehöret/ noch das/ was sie übergeben/ gesehen hätte/ zogen ihnen die Land-Bothen solches zum Schimpffe/ legeten eine Protestation ein/ daß gegenwärtige Versammlung vor keinen Reichs-Tag solte gehalten werden: Auch alles was darauff gehandelt und beschlossen wurde/ solte von Unkräfften und nichtig seyn/ und zogen hiermit von dannen/ verursacheten also/ daß sich mit Ausgang des Februarii Monats dieser Reichs-Tag unfruchtbar zerschlug/ und daß unter andern Dingen der zwischen Polen und Littauen schwebende Streit/wegen Liefland/zu welcher Cantzeley nehmlich dieser Provintz Acten gehören solten/ biß auf künfftigen Reichs-Tag ausgesetzt würde.

Balde nach diesen aber/ nehmlich im Martii Monate/ stellete die Bürgerschafft zu Riga eine gerichtliche Action wieder Johannem Taftium an/ als welcher bey seinen Legationen ungetreulich gehandelt/ seine Instructiones überschritten/ und die Stadt so wohl in Religions- als in Policey-Wesen um ihre Freyheit und altes Herkommen gebracht/ drungen auch darauff/ daß er biß zu Austrag der Sachen in Hafft genommen/ und ex carcere zu antworten angehalten werden. Wiewohl ihnen nun hierin von dem Rathe gewilfahret wurde/ so wurden doch die Charten/zweifels ohne von denen die mit Taftio unter einer Decken lagen/ dergestalt gemischet/ daß selbiger den dritten Tag aus der Hafft nach dem Schlosse kam/ und sich in des Guverneuren Schutz gab/ der ihn auch/ ungeachtet der Rath selbigen auszuantworten zum öfftern bathe/über ein Jahr bey sich behielte. Und weil die jenige/ so besagter massen mit diesem Taftio in ein Horn geblasen/ fürchteten/ es möchte die Bürgerschafft in Anstellung solcher gerichtlichen Handlung fortfahren/ und möchte also auch die Reihe an sie kommen/ machete sich der Burggraffe Nicolaus Eicke/ der Priester Georgius Neunerius, und ein Schreiber Cannius genannt/ heimlich aus dem Rauche/ und brachten es bey König Stephano dahin/ daß selbiger dem Cardinal und Guverneur Radzevilen anbefahl/



befahl/ daß er diesen Streit untersuchen/ und die neuen Articul und Constitutiones, so unlängst zwischen dem Rathe und Bürgerschafft auffgerichtet wären/ cassiren/ auch alles wieder in vorigem Stand setzen solte; Der denn auch seiner habenden Order also nach kam/ daß er obbemeldete Constitutiones, die in 68. Articul bestunden/sammt den übrigen Verträgen/ da ihme solche auf Befehl des Königes gezeiget wurden/ auf stücken risse/ und den Bürgern zu erkannte/ daß sie den Burggraffen des zugefügten Unrechts halber Abbitte thun/ und ihm noch dazu zehntausend Reichsthaler erlegen solten. Da nun die gantze Bürgerschafft dieses Urtheils halben/ als welches ihnen nicht nur an ihren Gütern nachtheilig/ sondern an Ehren und guten Leymuth verkleinerlich/ an den König appellirten/ entschloß selbiger die Sache zu Grodnou/ worhin er in kurtzen gedachte zu kommen/ selbst zu hören und zu entscheiden. Jetzo aber war höchstermelter König bemühet die Piltensche Sache zur Richtigkeit zu bringen/ wie es denn auch balde durch fleißige Unterhandelung des Hertzogs in Preussen/ Marggraf Georg Friedrichs von Brandenburg/dahin kam/ daß der König von Dennemarck vor seine an selbiges Stifft habende Ansprach 30000. Reichsthaler zu nehmen beliebte. Als nun Marggraf Georg Friedrich dieses Geld erlegte/ wurden die Piltenschen Untersassen durch einen Dänischen Abgesandten von ihrem Eyde absolviret/ und von dem Cardinal Georg Radzevil/als Königlichen Polnischen Gevollmächtigten/ wieder angenommen/und folgends wiederum hochgedachten Hertzog in Preussen als ein Pfand eingeräumet und übergeben.

Zeitwehrender Rigischer Unruhe nun/ und anderer oberzehlter Geschichte mehr/ hatte Reval und Ehstland höchstvergnügliche Ruhe genossen/ wie denn solche zu erhalten König Johannes in Schweden seine Gedancken gäntzlich zum Frieden gewand hatte/ auch zu dem Ende seine ansehliche Gesandten diesen Herbst nach der Rußischen Grentze schickete/ zuforderst mit Rußland einen beständigen Frieden zu schliessen/ nachgehends aber auch mit den Polen sich in gütliche Handlung einzulassen/ die Gesandten waren Claus Ackeson Tott/Pontus de la Gardie, Niels

Bielke/

Bielke / Christiern Gabrielsohn / Thuro Bielke / und Carl Heinrichssohn Horn / diese / wiewohl sie die Russen nicht zum gäntzlichen Frieden disponiren konten / zu mahlen selbe fest darauf bestunden / daß sie das / was die Schweden von Rußland erobert / wieder zurücke haben wolten / verlängerten dennoch den gemachten Stillestand auf 4. Jahr. Da dieses geschehen / wolten ermeldete Gesandten auch hingehen nach dem Orte / woselbst sie / vermöge habender Instruction, mit Polen / des wegen Ehstlandes entstandenen Streites halber / tractiren solten / alleine als sich die Tractaten mit den Russen über Vermuthen verzogen / so daß die Schwedischen Gesandten nicht also fort auf angesetzten Termin an bestimmten Orte erscheinen konten / zogen die Polnischen Gesandten mit grossem Unwillen von dannen / weshalben sich auch die Schwedischen Gesandten zur Rückreise nach Schweden schicketen. Da sie aber den 5. November von Narva ab / zu segel gehen wolten / trug sich ein groß Unglück zu: Denn in dem sie im Abfahren aus unterschiedlichen schweren Stücken Freuden-Schüsse thaten / gieng das alte Schiff / darauff sie wahren / von einander / worüber in die achtzehen Personen / Edele und Unedele / unter denen insonderheit Bartholomæus Rotert, Bürgermeister der Stadt Reval / und der tapffere und sieghaffte General Pontus de la Gardie ertruncken. Dieser Held war seiner Geburth nach ein Frantzösischer Edelmann / und hatte sich nebst andern seinen Landes-Leuten in Dänische Krieges-Dienste begeben / kam aber zu den Schweden / da Anno 1565. den 28. Augusti Hertzog Carl von Südermannland die Dänische Vestung Wahrburg mit Sturm eroberte / und 50. teutsche Fuß-Knechte und 100. Frantzosen und Schotten / unter denen auch ermeldeter Pontus de la Gardie war / beym Leben erhielte. Wie er sich aber nachgehends bey dieser Crone durch viel grosse und rühmliche Thaten verdient machete / begnadigte ihn König Johannes mit dem Frey-Herren Stande und ansehnlichen Lehn / und vermählete ihm seine natürliche Tochter / welches er denn biß an sein Ende mit schuldiger und unterthäniger Danckbarkeit erkannte / und bey diesen seltzamen Zeiten in allen Begebenheiten biß an sein Ende erwieß / daß seine Treu und



und Auffrichtigkeit gegen seinem Könige / nicht geringer / als seine Geschicklichkeit / und daß er ein Soldate / denn auch die mühseligsten und verdrießlichsten Travallien nicht ermüden / die grössesten Gefährligkeiten nicht zaghafft / und die stärckesten Vestungen nicht sicher machen könten; Dannenhero es ihm auch nicht schwer fiel / in kurtzer Zeit einen Ehren-Crantz zu verdienen / der auch bey der spätesten Nachwelt grünen wird. Da er aber endlich vorerzehlter Weise durch einen beklagens-würdigen Zufall seines Lebens beraubet wurde / wurde sein Leichnam zu Reval in der Duhm-Kirchen zur Erden bestättiget / woselbst noch heute zu Tage an seinem ausgehauenen ziehrlichen Grabe / nachfolgendes Epitaphium zu lesen.

Hic magnum virtute virum parva integit Urna
Qui Belli arte fuit Clarus, & arte Togæ
Pontus erat Ponto, deduxit nominis usum
Mergitur heu! parvis corpore Pontus aquis;
Sed breve curriculum vitæ bona fama rependit,
Et mors hæc, vitæ nil nisi causa novæ est.

Anno 1586. im Februario wurden die Rigischen nach Grodnou citiret, woselbst König Stephanus in eigener Person ihre bereits oben erzehlete Streit-Sachen untersuchete / und endlich dahin verabscheidete: Daß die Bürgerschafft zu Riga sich hinführo solches Tumults gäntzlich enthalten / daß das gemeine Wesen nach vorigen wieder eingerichtet / die ihrer Aembter entsetzten Personen völlig restituiret / und alle bey diesem Tumulte gemachte Enderungen abgeschaffet werden solte; Daß sie auch mit denen aus der Stadt gewichenen / als welche an Ehr und Gütern verletzt worden / sich gebührlich abfinden / und ihnen des zugefügten Schadens halber schuldigen Abtrag thun solten. Und weil er König Stephanus auch entschlossen / die Rädels-Führer dieser Auffruhr für sein Tribunal zu citiren / und gegen selbige Rechtens nach zu procediren / so solten die übrigen Bürger sich nicht nur von diesen gäntzlich absondern / sondern selbige auch vor dem Königlichen Gerichte zu erscheinen anhalten. Im fall aber nachgehends das gemeine Wesen zu Riga einer Verbesserung nöthig

hätte / könte selbige ohne dergleichen Auffruhr gesuchet und gemacht werden. Hierauff wurde ein Aeltermann aus der Bürgerschafft / der Rector Scholæ, und der Advocatus, so sich wieder den Rath brauchen lassen / vor dem Königlichen Tribunal citiret; Es wolten aber die Citirten nicht erscheinen / vorwendend / daß ihre Sachen / vermöge der allgemeinen Privilegien ihrer Stadt / dar in Loco müsten untersuchet werden. Nun wäre vielleicht der König dieser citirten Personen halber auch wohl endlich zu besänfftigen gewesen / wann dessen Zorn nicht durch den Proces wieder den Syndicum D. Gotthard Wellingen und den Secretarium Johannem Tastium aufs neue entzündet worden. Denn da besagter Tastius, der (wie wir vorgemeldet) aus der Hafft entgangen / und sich in des Guverneuren Schutz begeben hatte / ietzo verkleidet bey nächtlicher Zeit davon machen wolte / und auf einen kleinen Schifflein ergriffen wurde / stellete die Bürgerschafft / als welche mit des Königes Urtheil gar nicht zu frieden / aufs neue eine peinliche Klage wieder ihn an / worbey er auch ohne sonderlichen Zwang bekannte / alles was er und der Syndicus der Stadt zum Schaden gehandelt / da denn ihnen beyderseits der Proceſs gemachet; und sie / der auf sie gemachtē Beschuldigung nach / als Leute / die wieder ihrem Eyd und Pflicht / damit sie der Stadt verbunden gewesen / gehandelt / und ihre Mitbürger umb alle ihre Freyheit gebracht hätten / zum Tode verurtheilet; Und mit Ausgang des Junii Monats beyderseits decolliret wurden. So balde nun König Stephanus von diesen Dingen Nachricht erhielte / auch zugleich von denen die der Stadt Riga feind / überredet wurde / ob wolte selbe Stadt von Polen abtreten / und sich denen Schweden ergeben / wurde er über die massen entrüstet / und ließ angehends oben erwehnte Personen / so auf ergangene Citation nicht erschienen / in die Acht erklähren; Jedoch dergestalt / daß er die Achts-Mandate nicht offendlich anschlagen / sondern nur dem Rath zu Riga und dem Ausschuß der Bürger / in Gegenwart derer / denen sie angiengen insinuiren ließ. Er ließ auch viel Krieges-Volck um Riga herum verlegen / und fieng an am Dünä-Fluß eine neue Vestung aufzuführen / dadurch er die Stadt im Zaum / uñ eine ankommende



mende feindliche Flotte abhalten könte / gleicher massen ließ Georg Farensbach / Oberster über die Liefländische Ritterschafft / und Præsident zu Wenden / auf Königlichen Befehl / ein ernstlich Mandat ausgehen / daß ein jeder seinen Roß-Dienst Reuter stündlich parat halten / und darüber weiter Ordre erwarten solte. Mitlerzeit aber dieses geschahe / ersuchete die Stadt Riga den Hertzog von Curland / daß er sie bey Könige Stephano wieder aussöhnen / und die Zerrüttung in der Stadt möchte helffen beylegen. Wiewohl nun die Liebe / so dieser alte fromme Herr gegen die Stadt trug / ihn bewegte / daß er gerne ihrer Bitte stat geben wolte. So fürchtete er doch andern theils / daß solch sein Unterfangen Könige Stephano möchte entgegen seyn / ließ dannenhero der Stadt Riga Gesuch an höchstermeldeten König gelangen / und begehrte zu vernehmen / wie er sich hierinn zu verhalten. Da er nun vermerckete / das König Stephanus ohn schwer auszusöhnen / und daß ihme solche des Hertzogs Unterhandlung / gar nicht zu wieder seyn würde / daferne nur dem zu Grodnou ergangenem Abschiede ein Gnügen geschähe / begab er sich in eigener Person nach Riga / und vermittelte endlich die Streit-Sache dahin / daß die aus der Stadt gewichene / Königlichen hohen Befehl zu folge / solten in Ambt und Güther restituiret / und vor ihrem erlittenen Schaden 4000. Reichsthaler von der Stadt zu heben haben / was aber sonsten zwischen beyden Theilen wehrender Zeit vorgelauffen / solte niemands Ehren und Leumuth nachtheilig / sondern todt und auffgehoben seyn. Wiewohl es nun den Rigischen nicht mit war / daß sie die jenige / so eins theils Ursache zu allen bißher vorgegangenen Unwesen gegeben / wieder in ihre Stadt nehmen / und ihnen noch zum Uberfluß solche Post Geldes bezahlen solten / so bewilligten sie doch / alle dem was geschlossen worden nachzukommen / in Hoffnung / dem Könige dadurch ein Genügen zu thun; Verfehleten aber in solcher Hoffnung gar sehre. Denn angehends empfand höchstgedachter König gar übel / daß bey diesen Vertrag die Hinrichtung oberzehlter beyder Männer / und anderer Dinge mehr / daran er Intereſſe hätte / übergangen waren / und desfals erkannte er die gantze Handelung des Hertzogs von Curland vor nich-

tig/ nachgehends hatte sich bey demselben/ ich weiß nicht wodurch/ der Argwohn/ daß so wohl die Stadt Riga/ als auch ein Theil des Liefländischen Adels/ besser Schwedisch/ als Polnisch gesinnet wären/ dergestalt vermehret/ daß er festiglich bey sich entschloß/ die Stadt Riga so zu pahren zu treiben/ daß er sich ihres Abfals nicht zu besorgen hätte/ zu dem Ende er denn den angefangenen Vestungs-Bau an der Dünä eyferig fortsetzete/ und die um Riga herum liegende Troppen täglich verstärckete. Auch ließ König Stephanus eben um diese Zeit einen Befehl ergehen/ daß der gantze ihm unterthänige Adel/ bey Verlust ihrer Habe und Güter/ sich in eigener Person zu Felde stellen/ und dahin gehen solte/ wohin sie der Oberste Georg Fahrensbach beordern würde/ welchen Befehl dann eine Ritter- und Landschafft auch gehorsamlich nachkam/ und sich nach Farensbachs Ausschreiben gegen den 13. November bey Neuenmühl mit guter Rüstung sammlete/ da ihnen denn erwehnter ihr Oberster im Nahmen des Königes vermeldete/ daß sie an diesem Orte eine Zeit stehen/ und daferne die Schweden oder sonst jemand/ wieder den neuen Vestungs-Bau an der Dünä etwas vornehmen wolte/ solches nebst den Polnischen Völckern hintertreiben solten. Balde hierauff erfuhren sie auch/ daß zugleich an diesem Orte solte ein Land-Tag gehalten werden/ wie denn auch Stanislaus Pekoslawski, Hauptmann zu Sendomiers und Marienburg/ den 20. November zu ihnen kam/ und den folgenden Tag eine Propoſition in lateinischer Sprache thate/ welche der Secretarius, Paul Wernicke/ zu teutsch wiederholete/ und war selbige kürtzlich dieses Inhalts: Erstlich/ daß es Königliche Majestät zu Polen schmertzlich nachgienge/ daß die Göttlichen Straffen über Liefland so lange anhielten. Weil sie aber sicher davor hielten/ daß solche langanhaltende Straffen auch unter andern dadurch verursachet würden/ daß die armen Bauers-Leute von ihrer Herrschafft so jämmerlich unterdrücket/ und mit so grausamer Dienstbarkeit und Straffe belegt würden/ daß dergleichen in der gantzen weiten Welt auch unter den Heyden und Barbaren nie erhöret worden. Ja weil sie auch nicht zweiffelten/ daß eben GOtt der HErr darum diß Land unter ihre Botmäßigkeit



keit kommen lassen/ daß einmahl eine so lange Zeit her übliche Tyranney möchte abgeschaffet werden; Sie sich auch verpflichtet erkenneten/ so wohl vor dero geringsten als höchste Unterthanen nothwendige Sorge zu tragen/ als wäre dero ernstes Begehren/ daß eine Ritter- und Landschafft hinführo von solchen Proceduren abstehen/ und ihren Bauren nicht mehr ansinnen und auflegen solten/ als dieser Zeit in Polen und Littauen gebräuchlich. Zum andern/ hätten Königliche Majestät hohe Ursache zu Klagen/ daß viele von der Ritterschafft sehr wanckelmüthig/ und Königliche Majestät und der Cron Polen nicht mit solcher Treu zu gethan wären/ wie es ihr Eyd und Pflicht erforderte; Begehrten dannenhero/ daß die Ritterschafft unter sich selbst Anstalt machen möchte/ wie solche Leute könten ausgemunstert werden. Die übrigen Stücke der Propoſition betraffen die Anordnung der Gerichte in Liefland/ und die Ursachen/ warum die Ritterschafft ihre Deputirten solte nach dem nechsten Reichs-Tage schicken. Es gab aber die Ritter- und Landschafft auf diese des Pekoslawski Propoſition kürtzlich diese Antwort: Daß sie es selbst gerne gestünden/ daß das Unglück/ so bißher Liefland betroffen/ und noch beträffe/ eine wohlverdiente Straffe Gottes wäre; Was aber die Beschuldigung ihrer Bauren halben anbelangete/ so könten sie zwar so eben davor nicht gut seyn/ daß nicht etwan ein und anderer mehr/ als billig/ an seine Bauren verübete/ liessen aber solchen billig dasselbe selbst vor GOTT und Königliche Majestät verantworten/ im übrigen aber wäre doch gleichwohl erweißlich daß der meiste Theil sich jederzeit seiner Bauren nach Möglichkeit angenommen/ und denselben mit Ochsen und Pferden und andern Nothwendigkeiten behülfflich gewesen wären. Den andern Punct betreffend/ darin nemlich einigen aus ihren Mitteln ein Wanckelmuth und eine Untreu gegen ihrem Könige und der Cron Polen beygemessen würde; So gienge es ihnen schmertzlich nach/ daß Königl. Majestät auf solches Angeben ihrer Feindseligen solchen Argwohn von ihnen gefasset hätten; Bäten aber nicht mehr/ als man möchte dieselbe/ so also angegeben worden/ nahmhafftig machen/ und ihre

Angeber anhalten/ ihnen solche Ehrenrührige Dinge wahr zu machen/ so würde balde offenbahr werden/ daß man ihnen mit dieser Beschuldigung gar zu nahe gethan. Dieser und übriger Puncten Beantwortung nahm Stanislaus Pekoslawski Könige Stephano zu notificiren an/ schickete auch desfals gleich einen Expressen nach Grodnow/ wohin eben zu dieser Zeit auch die Stadt Riga ihre Deputirten gesandt hatte/ welche den 26. Novembris zur Audientz gelassen wurden/ und den König gantz unterthänigst baten/ er möchte den Argwohn/ des ihnen ungütlich zugemutheten Abfalls halber/ fahren lassen/ den angefangenen Bau des Castels an der Dünâ einstellen/ und die Acht-Erklärung ihrer Mitbürger cassiren und abthun; Worauf sie aber eine Antwort erhielten/ die nicht nur sie selbsten/ sondern balde hernach gantz Riga zittern und beben machte. Denn König Stephanus erklärete alle Transacten und Privilegien vor null und nichtig/ mit diesem Anhange/ daß/ da sich die Stadt Riga nicht so fort ohne eintzige Exception und Beding/ seinen Willen/ Gnade und Ungnade unterwerffen würde/ er sie schon wolte wissen zu pahren zutreiben/ und solte ihnen hinführo alle Hoffnung zu Gnaden zukommen benommen seyn. Nun war alles in Riga voller Furcht und Schrecken/ und konte ein ieder an ihm selbst abnehmen/ daß Salomon in seinen Sprichwörtern cap. 20. v. 2. recht saget: Das Schrecken des Königes ist wie das Brüllen eines jungen Löwen/ wer ihn erzürnet/ sündiget wieder sein Leben. Und ausser allem Zweiffel wäre ihnen auch eine scharffe Lauge über den Kopff gegossen/ wann nicht der König durch den Todt übereilet worden. Denn da die gantze Stadt über dieser bösen Zeitung bestürtzt war/ geschahe es/ ohn allen Zweiffel durch sonderbahre göttliche Schickung/ daß der König von einem der fallenden Sucht nicht unähnlichen Zufall angegriffen wurde/ und als dessen beyde Leib-Medici, Bucella und Simonius, hierbey streitig wurden/ in dem Bucella dem Könige/ so lange dieser Paroxysmus anhielte/ das Weintrincken verbote/ Simonius aber erlaubete/ und der König dem letztern folge leistete/ nahm die Kranckheit dergestalt Uberhand/ daß er den 2. Decembris die Augen zu thun muste. Also beschloß der kluge und tapfere Kö-



re König im 54. Jahr seines Alters sein zeitliches Leben/ nach dem er in Polen löblich regieret zehen Jahr/ sieben Monat/ und zwölff Tage/ und verlohr also das Königreich Polen an ihm einen König/ den es zu beklagen Ursach hatte. Denn/ damit wir nur etwas gedencken/ dadurch er sich bey seiner Regierung berühmt/ und umb selbige Crone verdienet gemachet/ so ließ er zuförderst und vor allen Dingen ihm das Justitz-Wesen dermassen angelegen seyn/ daß er sich von Vollenziehung desselben keine Gefahr/ oder Ansehen der Person/ noch etwas anders abhalten ließ. Die ordinaire Militz zu Pferde richtete er sehr wohl ein/ und verordnete/ daß sie von dem vierten Theil der Königlichen Einkommen solten besoldet werden/ daher sie biß auf heutigen Tag Quartianer genennet werden. Die Gegend von Bar/ Barclau und Kiow/ zwischen den Dniester und Dnieper/ biß an das schwartze Meer/ so heut zu Tage Ukraine heist/ und damahl ein wüstes Feld war/ erfüllete er mit volckreichen Städten und Dörffern. Er brachte auch die Cosakische Militz zu Fusse in gut Geschicke/ und gab ihnen Techtimiraw am Dnieper-Strom ein/ woselbst sie ihr Zeughauß anrichteten/ und ihre Obersten ihre Residentz haben konten/ denn vor der Zeit waren die Cosaken nur ein zusammen gelauffenes Gesindel/ aus dem unter Polen gelegenen Reussen Lande/ so als Räuber herum schwebeten und ihren Auffenthalt in den Insulen unterhalb Kiow hatten. Nachdem sie aber von höchstermeldetem Könige die Form einer rechten Armee bekamen/ thaten sie folgends der Cron Polen eine lange Zeit gute Dienste. Es halff auch offterwehnten Königes Stephani Tapfferkeit nicht wenig/ daß Liefland von der Rußischen Tyranney befreyet wurde. Daß er aber/ wie aus oberzehlten Dingen mit mehrern erhellet/ nach geschlossenen Frieden mit Moscau/ so wohl die Stadt Riga als auch den Liefländischen Adel sehr drückete/ solches geschahe bloß allein auf Antrieb der Polnischen und Littauischen Magnaten und der Jesuiten. Denn wie diese bemühet waren/ die Lutherische Religion in Liefland auszurotten; Also verdroß es jenen/ daß die Teutschen ein so schönes Land besitzen solten/ und waren dannenhero auf allerley Weise bemühet/ solches an sich und ihre Familien

lien zu bringen. Und weil sie sahen / daß sie einen König hatten der capabel war / das auszuführen / was sie vor hatten / liessen sie keine Gelegenheit vorbey gehen / die Liefländer schwartz zu machen / und den König wieder sie anzuhetzen / wobey denn auch König Stephanus, als ein Mensch / was menschliches begieng / und sich zu ein und andere Dinge verleiten ließ. Wie ihnen aber das göttliche Verhängniß diesen Stecken und Stab aus der Hand risse / musten sie wieder auf eine kleine Zeit etwas gelindere Seyten auffziehen. Denn so balde Königes Stephani Todt begonte rüchtig zu werden / kam der Castellan von Polotzko und andere vornehme Herren aus Littauen / welche die umb Riga herum stehenden Troppen commandirten / in der Stadt / vermeldeten dem Rathe und der Bürgerschafft des Königes Todt / und ermahneten sie sehr freundlich zu schuldigen Gehorsam gegen die Cron Polen. Worauff ihnen denn zur Antwort ertheilet wurde / daß die Stadt Riga sich dem Gehorsam / so sie der Cron Polen gelobet / niemahls zu entziehen willens gewesen / auch noch zur Zeit nicht willens wäre; Alleine weil verstorbene Königl. Majestät ihnen wieder die auffgerichteten Verträge / so wohl in Religions- als Policey-Wesen grossen Eindrang gethan / bäten sie / daß das jenige / was ihnen bißher genommen / entweder durch den künfftigen König / oder ietzo durch die Reichs-Stände möchte wieder erstattet / die ihnen zum höchsten Schimpff angelegete Vestung demoliret / und der so wohl ihrer Stadt als auch dem gantzen Königreiche Polen zum höchsten Nachtheil angelegte Zoll abgeschaffet werden. Gleicher massen vermeldete der General-Commissarius, Stanislaus Pokoslawski, der bey Neuenmühl versammleten Ritterschafft ihres Königes tödlichen Hintritt / mit gleicher beygefügter Vermahnung zur beständigen Treue gegen die Cron Polen / worauff sie sich denn ebenfals alles guten erklähreten / ihrer habenden Beschwerung halben aber Philipp Belwitzen an die versammleten Littauischen Stände nach Grodnou abfertigten / und damit den 22. Decembris wieder von einander giengen.

Mitlerzeit nun oberzehlte Sachen vorgiengen / waren abermahl die Schwedisch und Rußischen Gesandten auf der Grentze bey-



beysammen einen beständigen Frieden zu schliessen / weil aber die Russen noch zur Zeit sich zu solchen Frieden nicht verstehen wolten / es wäre denn daß die Schweden Ivanogrod / Jamogrod / Capurgen und Kexholm wieder zurücke geben / wurde weiter nichts ausgerichtet / als das der vorige vierjährige Stillestand aufs neue bestättiget wurde.

Anno 1587. im Februario starb Johannes Patritius, Bischoff zu Wenden / der den Lutheranern groß Hertzleid zu gefüget hatte / und noch ietzo mit vielen bösen Anschlägen schwanger gieng. Imgleichen wurde den 17. May Hertzog Gotthard von Curland alt und lebens satt / durch einen sanfften Todt / von dieser Welt abgefordert / hinterließ zwene Printzen / nehmlich Friedericum, deme folgends Princeßin Elisabeth Magdalena / Hertzog Ernst Ludewigs zu Pommern Tochter / vermählet wurde / und Wilhelmum, wie auch zwo Princeßinnen / Annam und Elisabetham, unter denen die Aeltere den Littauischen Ertz-Marschalck / Albrecht Radzevilen bereits vertrauet war. Ferner aber wurde den 20. Junii zu Warschau ein Reichs-Tag angestellet / an welchem sich die sämmtlichen Stände wegen der Wahl eines neuen Königes vergleichen solten. Bey diesem Wahl-Tage nun stelleten sich nicht allein die Preußischen Deputirten, denen es bißhero wenig besser / als den Liefländern ergangen; Sondern auch die Liefländischen mit ihren Beschwerungen ein. Und zwar so waren von der Liefländischen Ritterschafft abgeschicket / Elerd Cruse / Frey-Herr zu Kelles / Wilhelm von Rosen / Ritterschaffts Hauptmann / und Johann von Thiesenhusen / welche sich nicht einer geringeren Freyheit bey den Polnisch- und Littauischen Ständen / als sich sonsten wohl die Polen gegen ihren König selbst gebraucheten / und ihr Beschwer mit gar harten Worten vorbrachten. Und zwar angehends erwehnten sie / wie zu der Zeit / da sich Liefland an Polen ergeben / feyerlich bedungen / und mit Königlichen Brieffen und Siegeln bekräfftiget worden / daß in Liefland keine Religion als die Lutherische / oder der Augspurgischen Confession gemässe / solte hinführo geduldet werden / und daß der vorige Geistliche Stand solte gäntzlich auffgehoben seyn / es wäre dieses auch so gehalten

worden/ biß König Stephanus die verlohrnen Länder wieder erobert/ nachgehends aber denen Pactis zu wiedern ein Bißthum zu Wenden auffgerichtet/ ein Collegium von Duhm-Pfaffen gestifftet/ die Jesuiter häuffig ins Land geführet/ und zu dieser Unterhalt nicht nur den Evangelischen Kirchen/ sondern auch andern Leuten das Jhrige entzogen hätte. Auch hätte man die Einwohner dieses Landes auf allerley Weise gesuchet zur Päbstlichen Religion zu bringen/ und drauete man anietzo noch die so solche nicht annehmen wolten ins Elend zu jagen. Ja es hätten die Jesuiter es dahin gebracht/ daß bereits viel Lutherische Prediger vertrieben worden. Weiter (sagten sie) wäre ihnen bey ermeldeter Subjection hohe Versicherung gethan/ daß einem jeden/ so balde die Russen aus den Lande getrieben/ seine gehabte/ oder ihme durch Erbrecht zugefallene Land-Güter solten wieder eingeräumet werden/ diesen zu wieder aber wären nun nicht alleine alle solche/ sondern auch andere Güter mehr/ Polen/ Littauen und anderen Fremdlingen gegeben/ sie aber/ oder die meisten unter ihnen/ müsten in ihrem eigenen Vaterlande/ als vertriebene herum wallen. Und weil es das Ansehen hätte/ daß man die teutsche Nation in Liefland nur suchete auszurotten/ oder zum wenigsten zu unterdrücken und zu Knechten zu machen/ und leicht zu muthmassen wäre/ daß man/ wenn aufs neue ein König erwehlet worden/ die Seyten wieder nach dem vorigen Thone stimmen würde/ so begehreten sie/ daß man nicht zu der Wahl eines neuen Königes schreiten möchte/ ehe alles wieder in solchen Standt gesetzt wäre/ als es der Subjections-Handel im Munde führete/ und alles/ was wieder die Compacta eingeführet/ wäre wieder abgeschaffet worden. Sie beschlossen endlich ihre lange Rede mit diesen Worten: Wenn Eurer Gnaden und Gunsten dermassen gegen unser als derer Bundes-Genossen Beschwer gesinnet wären/ wie sie wohl in ihren eigenen Anliegen gesinnet seyn/ hätten wir nicht zu zweiffeln/ sie wären längst durch so viel Weheklagen und wehmüthigen Ansuchen bewogen worden/ sich unserer Wohlfahrt anzunehmen. Keiner ist jemahls so geringen Standes und boßhafften Wandels erfunden worden/ der nicht zuvor durch rechtliche



liche Erkäntniß verurtheilet/ ehe er seine Straffe leiden müssen; Wir aber seyn gar schleunig ohne rechtmäßige Ursache gestrafft/ geplündert und aller Wohlfahrt erbärmlich beraubet worden/ und daß solcher Gestalt/ daß uns durch Erschöpffung unseres Vorraths die Hände/ damit sie solch Unrecht nicht zeigen thäten/ gebunden/ die Zunge/ damit solcher Jammer nicht geklaget würde/ verschnitten; Ja das Gemüthe selbst bestürtzet gemacht worden/ damit solche Unbilligkeit auf keinerley Weise möchte an den Tag gegeben werden. Ach Jammer über Jammer! Daß man uns nicht frey vor Gerichte zu reden/ noch geruhig in unserm Vaterlande zu leben verstatten will. Wann Feinde im Kriege mit Wehr und Waffen einander bestreiten/ und täglich sich nach Leib und Leben stellen/ ist frey zu reden und frey zu Disputiren; Solte denn uns nicht bey friedlichen Zeiten/ als Bürgern/ Bundesgenossen und Freunden/ (die wir nicht gezwungen/ sondern freywillig/ nicht als Uberwundene/ sondern als freye Leute zu der Cron Polen/ und dem Groß-Fürstenthum Littauen getreten) vor unsere Wohlfahrt bey euch zu reden freystehen? Es soll uns demnach nichts schrecken oder abhalten unsere Noth ungescheuet vorzutragen/ zumahlen dieses nicht das geringste Stück der Polnischen Freyheit.

Hierauff übergaben sie ihre Gravamina schrifftlich/ wie dergleichen auch die Abgeordneten der Stadt Riga thaten/ die gar übel damit zu frieden waren/ daß ihnen die Jesuiten wieder Königes Stephani ausdrücklichen Versicherung auffgedrungen worden. Begehrten/ daß selbe wieder möchten ausgemustert/ und der Augspurgischen Confession alleine Platz in der Stadt gelassen werden: Auch daß der Stadt Privilegia, mit ausgedrückten lautern und klahren Worten/ möchten bestätiget/ und die zweyzüngigen Clausulen und Formulen/ die von andern auf zweyerley Sinn und Meinung könten gedeutet werden/ durchgestrichen und ausgelassen; Und endlich/ daß die neugebauete Vestung möchte wieder demoliret werden. Andere Oerter und Städte brachten auch ihre sonderliche Beschwerden für/ und begehrten eines jeden Gelegenheit nach Verbesserung/ sie sungen aber lauter

t auben Ohren Lieder / und wurden alle eingebrachte Gravamina biß auf gelegenere Zeit zu erörtern ausgestellet / worüber insonderheit die Stadt Riga so ungedultig wurde / daß sie die Jesuiten / als Uhrheber alles bißhero entstandenen Unglücks / ausjagte / und derer Kirche und Collegium wieder einzoge.

Den 3. Augusti wurde ein General Land-Friede ausgeruffen / und zur neuen Königs-Wahl der Anfang gemacht / die jenigen aber / so sich diese Crone zu erlangen bemüheten / waren folgende: Erstlich / vom Hause Oesterreich / die drey Hertzogen Ernestus, Mathias und Maximilianus. Zum andern Printz Sigismundus, Königes Johannis Sohn aus Schweden. Drittens / Fœdor Iwanowitz / Groß Fürst in Moscau / der sich erbote / daß er sein gantzes Reich und Land mit Polen vereinigen wolte. Vierdtens / Fürst Sigismund von Siebenbürgen. Unter diesen allen nun hatte ein jeder seinen Anhang / und wahren noch fünfftens / die einen Piastum oder gebohrnen Polen vorschlugen. Als nun den 4. Augusti oberzehlter Fürsten ihre Abgesandten einer nach den andern gehöret / die Schwedischen Gesandten aber / Erich Sparre und Erich Brahe / biß aufs letzte gesparet / und allererst den 5. Augusti zur Audientz gefordert wurden / beschwereten selbige sich zum höchsten / daß die gebührliche Ordnung in Abhörung der Gesandten nicht gehalten wäre / wolten auch durchaus nicht Audience nehmen / bevor sie eine Protestation, darin sie die Würde und das Alter des Schwedischen Reiches behaupteten / eingeleget hatten. Wiewohl es nun einige Tage über viel Disputirens gab / welchem man unter so vielen Anwerbern diese beliebte Braut beylegen solte / so drang doch des verstorbenen Königes Wittibe Anna / so Printz Sigismundi Mutter Schwester war / durch Hülffe des Groß-Cantzelers / Johannis Zamoiski / dergestalt durch / das Printz Sigismundus aus Schweden durch die meisten Stimmen zum Könige in Polen erwehlet wurde / und zwar mit diesen Bedingungen: Daß eine stete Alliance zwischen Polen und Schweden seyn solte / wieder beyder theile Nachbaren: Daß Printz Sigismundus nach seines Vaters Tode die Cron Schweden antreten / und auf seine Söhne fortpflantzen solte; Dahin er sich auch / da es die Noth erforderte



erforderte / mit der Polnischen Stände Bewilligung begeben könte; Er solte auf seine Unkosten eine Flotte der Cron Polen zu gute halten / wann es nöthig wäre / auch eine Parthey Stücken den Polen im Kriege wieder den Russen lehnen / und die vor Wenden eroberte der Republic schencken / auch alle Schuld und Anforderung nachlassen; Er solte auch / auf gutbefinden der Stände / an den Grentzen des Reichs fünff Vestungen mit eigenen Kosten bauen. Fremde Völcker möchte er solcher gestalt ins Reich führen / daß er ihnen aus eigenen Beutel ihren Lohn bezahlte / und sie so fort abfertigte. Wann er König in Schweden worden / solte er keine Schweden zu Räthen in Polen brauchen; Solte nur allein Polen und Littauer / und keine andere zu seiner Leib-Garde nehmen / auch diesen alleine Lehn und Chargen aufftragen; Den Quartianern solte er ihren Sold bezahlen; Die Religions-Verträge unzerbrüchlich halten; Und endlich das Theil von Liefland so ietzo unter Schweden wäre / zu der andern nach Polen gehörigen Provintz fügen. Da nun die Schwedischen Abgesandten diesem letzteren Puncte hefftig wiedersprachen / setzete die verwittbete Königin Anna / alle ihre Güter zu pfande / daß auch diese Sache ihre Richtigkeit erlangen solte. Wiewohl nun die Wahl auf solche Weise richtig wurde / so entstand doch darüber eine nicht geringe Wiederwertigkeit / da Stanislaus Grafe von Gorca sammt der Sborowskischen und Radzevilschen Familie, und derer Anhang wieder Sigismundi Erwählung protestirten / Ertz-Hertzog Maximilianum von Oestereich zum Könige erwehlten / und Königes Stephani Decret, durch welches Christoph Sborowski in die Acht erkläret worden / ungeachtet der andere Theil schrifftlich hiewieder protestirete, gäntzlich auffhuben. Denn ob gleich der grösseste Theil der Littauer eben so wenig mit Maximiliani als Sigismundi Erwehlung zu frieden war / sondern viel lieber den dritten / nemlich den Groß-Fürsten in Rußland / zu ihren Könige haben wolten / so gieng doch solche des Maximiliani Wahl immerfort / und wurde selbiger Ertz-Hertzog den 12. Augusti bey Nacht / durch Jacobum Wroniezki / Bischoff zu Kiow / vor einen Polnischen König erkläret / und solche Erklährung den folgenden Tag bey

der Messe / so der Cardinal Georg Radzevil hielte / durch den Hoff-Marschalck / Andream Sborowski / wiederholet / und vor so wohl getroffene Wahl / GOtt der HErr durch das gewöhnliche Te Deum Laudamus gepriesen. Und wiewohl fast der gantze Littauische / und ein ziemlicher Theil des Polnischen Adels / so wohl wieder Sigismundi als Maximiliani Wahl durch einen offenen Brieff protestirten / vorwendend: Daß obermeldete beyde Könige nicht rechtmäßig / noch durch eine freye Wahl / sondern durch Zwang / mit Hülffe einiger vornehmen Polnischen Geschlechter / zu Königen auffgeworffen worden / auch dannenhero aufs erste eine neue Wahl anzustellen / und selbige biß zum letzten Athem zu behaupten dräueten. So fuhr dennoch so wohl die Sigismundische als Maximilianische Parthey in ihrem Wercke fort. Und zwar so richteten die / so Maximiliani Parthey hielten / mit Käysers Rudolphi und Königes Philippi aus Hispanien Gesandten allerhand Articul auf / woran der neue König solte gehalten seyn / schicketen auch den Bischoff von Kiow und Johann Sborowski / den Castelan zu Gniesen an höchstermeldeten Hertzog / ihm solche ihre Wahl anzudeuten / und den Eyd über besagte Articul von ihm zu nehmen / welchen er denn auch den 17. September in der Duhm-Kirchen zu Olmitz in Mähren ablegete. Der Groß-Cantzler Zamoiski aber und sein Anhang / fertigten eilig den Podlaßischen Castelan, Martinum Lisnowolski / nach Schweden ab / und liessen Printz Sigismundum ersuchen / sich nach Polen zu erheben / schicketen auch drey Bischöffe und den Vice-Cantzler Albertum Sbanorowski / sammt unterschiedenen Woiwoden / auch etlichen Liefländischen von Adel nach Dantzig / welche den neuerwehlten König daselbst empfangen / und nach abgelegtem Jurament zur Krönung ins Königreich führen solten. So balde König Johannes in Schweden Nachricht erhalten hatte / wie sein Sohn zum Könige in Polen erwehlet worden / thate er solches seinem Bruder / Hertzog Carln von Südermannland / zu wissen / dessen Bedencken hierüber zuvernehmen / mit gesinnen / es würde der Hertzog und die Stände ihnen gefallen lassen / sich dem Printzen so fort zu verpflichten / damit er seines väterlichen Reichs so viel

mehr



mehr möchte versichert seyn. Worauff Hertzog Carl zur Antwort gab: Daß er zu solcher Verpflichtung bereit / und verlangete nur zu wissen / was man vor eine Verpflichtung haben wolte. Allein daß man Ehstland / so mit so vielen auffgewandten Unkosten / und so grosser Mühe erworben wäre / veräussern solte / darinnen könte er nicht willigen / wünschete aber indessen durch eine ansehnliche Gesandschafft dem Printzen Glück zu der Polnischen Crone. Als aber mitlerzeit König Johannes weiter Nachricht erhielte / von wie vielen annoch dem Printzen die Polnische Crone disputirt würde / und was ietzo vor Uneinigkeit in selbigem Konigreiche / auch nebst seinem Printzen Sigismundo bey sich wohl erwoge / was das Begehren der Polen wegen Ehstland auf sich hätte / hub beyden an die Lust der Polnischen Crone zu vergehen: Jedoch aber / da so wohl Erich Sparre als auch der Polnische Gesandte Lisnowolski versicherten / daß man den Printzen wegen Ehstland nicht beschweren würde / bewilligte König Johannes / daß derselbe nach Polen reisen solte / jedoch mit diesem Bedinge: Daß er zu Dantzig nicht ehe ans Land stiege / ehe ihm die Polen genugsam versichert hätten / daß sie Ehstland ins künfftige nicht begehren wolten; und da er solche Versicherung nicht erhalten könte / solte er so fort wieder nach Schweden segeln / welchen allen gebührlich nachzukommen auch Printz Sigismundus treue versprach. Ehe und bevor aber höchstermeldeter Printz aus Schweden abgieng / muste er dem Reiche Schweden schrifftlich diese Versicherung hinterlassen: Daß er / wann er wieder in Schweden käme / keine Päbstliche Priester mehr mit bringen wolte / als er bißher an seinem Hofe zu halten pflegen; Daß er solchen seinen Priestern auch keine grössere als bißhero übliche Freyheit ihre Religion zu üben vergönnen wolte: Daß er seinen Schwedischen Bedienten in Polen der Evangelischen Religion halber keine Beschwerung zufügen / auch niemand im Reiche Schweden zu einigen Ambte befordern wolte / der nicht der Evangelischen Religion zu gethan wäre. Daß die Priester / so von Polnischer oder Schwedischer Nation der Päbstlichen Religion zugethan / wieder die Evangelische nichts solten vornehmen / noch die bißhero übliche Lehre und Ceremonien

monien verändern. Er Printz Sigismundus solte auch die von seinem Vater auffgerichteten Klöster und Hospitäle beybehalten/ doch nach der allgemeinen Religion in Schweden/Wadstena ausgenommen/ da den Nonnen möchte ein Päbstlicher Priester vergont seyn. Er solte auch keinen/ der fremder Religion zugethan/ heimlich oder öffendlich ihren Gottesdienst zu üben vergönnen/ und die Priester/so er aus Polen mit sich nach Schweden brächte/ allezeit wieder mit sich wegnehmen/ auch darüber halten/ daß sie/ so lange sie in Schweden lägen/ sich in keine Händel mischen/ keine Dienste bekleiden/ in keinen Schulen lehren/ auch niemand vor einen Ketzer schelten dürfften. Auch solte er nicht zugeben/ daß der Pabst denen Schweden einen Ertz-Bischoff oder Bischoff/ noch den neuen Calender auffdringen möchte. Ferner solte er keine Schwedische Provintz veräussern/ aber wohl ein Bündniß wieder alle und jede Feinde/ insonderheit wieder die Russen/ zwischen Schweden und Polen machen/ so daß kein Friede oder Krieg ohne beyder Theile Vorwissen könte geschlossen werden: Heyrathen möchte er wie er wolte/ und seiner Gemahlin ein Leibgeding aus beyden Reichen verordnen: Seiner Schwester Güther solte er ohne ihren Wissen und Willen nicht veräussern: Wann er beyde Cronen erlanget/ beyde Nationen gleich lieben und ehren: Zum wenigsten alle 3. Jahr in Schweden kommen/ da ihnen sein Staat solte gehalten werden/ so lange er da wäre: Wenn er aber wieder weg reisete/solte er die Schiffe/ Geschütze/und was sonsten auf den Weg mit genommen/ wieder zurücke schicken; Wenn er aber eins wiederum nach Schweden kommen wolte/ solten allezeit solche Dinge zu seinen Diensten stehen. In seiner Abwesenheit solte das Reich durch die Vornehmsten/ wobey auch Hertzog Carl einen Deputirten haben solte/ regieret werden. In Polen aber solte er einen Cantzler/ Rath und Secretarium bey sich haben/ die sich nicht in die Polnischen Sachen mengen solten/ wie auch die Polen nicht in die Schwedischen; Weil man auch wegen Ungleichheit der Sprachen viel Latein würde brauchen müssen/ solte der König einige von Adel und andere von guten Köpffen auf seine Unkosten studiren lassen. In Abwesenheit des Königes solte man keine neue



neue Schatzung auflegen/ und die Ordinaire Rente und Einkünffte des Reichs/biß auf des Königes Ankunfft/verwahren/ und aus dem Reiche nicht wegführen/ ohne zu des Königes und seiner Kinder Beylager; Mit nichten aber die Kleinodien des Reichs/ oder Tapezereyen und schrifftliche Documenten/so zum Reiche gehören: Er solte auch/ wenn er ausserhalb Schweden wäre/ mit frembden Potentaten keine Sachen/so Schweden angehen/abhandlen/ ohne Vorwissen des Schwedischen Raths; Alle Reichs-Händel solten innerhalb Reichs abgethan werden. Uber die Schwedische Krieges-Macht/ solte er Schwedische Generalen setzen/ den Soldaten was sie bekämen lassen/ und die Schwedischen besolden/ wann sie den Polen zu Hülffe zögen. So lange er in Schweden wäre/solte er den Schwedischen Titul und Wapen/wie auch die Personen/ den Polnischen vorsetzen. Er solte sich vom Ertz-Bischoff zu Ubsal und von keinem andern krönen lassen. Sein erstgebohrner Sohn solte das Reich Schweden bekommen/und von den andern solte man auch einen hier im Reiche accommodiren. Seine Töchter/ so in Schweden gebohren/ solten hundert tausend Reichsthaler zum Brautschatze haben; Denen aber so in Polen gebohren/ solte so viel aus Schweden/ als aus Polen gesteuret werden. Endlich/ wann König Sigismundus etwa mit Erlaubniß des Pabsts von dieser Versprechung abgienge/ solten die Schweden auch ihres Eydes und Pflicht/ damit sie sich ihme verbindlich gemachet/ gäntzlich erlassen seyn. Hierauff gieng Sigismundus, in Begleitung Erich Sparrens/ und Gustav Banners/ mit einer Flotte von 24. Schiffen zu segel/ und kam den 19. September an der Weichsel Auslauff an/ bliebe aber gantzer 8. Tage auf dem Schiffe/ weil unter den Schwedischen und Polnischen Abgeordneten ein grosser Disput wegen Ehstland entstand/als welches die Polen allerdings/ nach den bey der Wahl auffgerichteten Articuln, behaupten wolten/ unter dem Vorwandt/ die Schwedischen Gesandten hätten es versprochen; Biß man endlich die Sache so weit vermittelte/daß der neue König den 27. September ans Land trate/ die Wahl-Articul unterschriebe/ Ehstlands halber aber eine feyerliche Protestation thate/auch im Kloster Oliva/ da er den Königl. Eyd ablegete/ solche Protestation wiederholete/ und nach ab-

gelegtem Eyd sich in die Stadt Dantzig begab. Wiewohl er nun allhie eine Zeitung über die andere erhielte/wie sich Hertzog Maximilianus rüstete/ die Polnische Crone mit Gewalt zu behaupten/ brach er dennoch den 10. Octobris wiederum von Dantzig auf/und nahm seinen Weg nach Cracau. Nun hatten zwar unterdessen der Groß-Cantzeler/Johannes Zamoiski/und die übrigen zu Warschau versammleten Senatoren, an den Ertz-Hertzog Maximilianum geschrieben/und ihn gebeten/daß er von seinem Vorhaben abstehen und das Königreich Polen nicht beunruhigen möchte. Sie hatten auch dem Pabste / Käyser / und etlichen Cuhr-Fürsten des teutschen Reichs schrifftlich zu wissen gethan / daß sie Printz Sigismundum aus Schweden einhellig zu ihrem Könige erwehlet hätten. Allein diesem ungeachtet kam Ertz-Hertzog Maximilianus mit einigen Troppen in Polen / ließ um Cracau herum offene Patente, darin er der Polen Privilegia bekräfftigte / anschlagen; Schriebe darneben an die Clerisey, desgleichen an die Universität und den Rath zu Cracau / und begehrte daß man ihm die Stadt-Thore öffnen solte/erhielte aber von allen gleiche Antwort: Daß nemlich Printz Sigismundus einhellig zum Könige in Polen erwehlet/ und täglich von ihnen erwartet würde/ weshalben sie ihme/dem Ertz-Hertzoge/ vor dißmahl die Thore nicht öffnen könten. Da nun König Sigismundus zu Peterkau anlangete/ließ ihm Ertz-Hertzog Maximilianus, durch einen Polnischen Edelmann ein Schreiben überantworten: Darin er ihn freundlich ermahnete/ daß er sich des Polnischen Reichs/welchs ihme/Maximiliano,durch ordentliche Wahl auffgetragen worden / er auch durch Gottes Gnade / mit Christlicher Fürsten Hülffe zu behaupten hoffete/ nicht anmassen / sondern mit seinem Väterlichen Erb-Königreich zu frieden seyn solte. Allein König Sigismundus ertheilete auf diesen Brieffe eine Antwort wie sichs gebührete / und ermahnete den Ertz-Hertzog/daß er nicht weiter Polen verunruhigen/noch ihme sein durch rechtmäßige Wahl zu gefallenes Königreich streitig machen möchte/ in Erwegung er aus allen Umständen zur Gnüge abnehmen könte/daß er keines weges von GOtt den HErrn dazu versehen wäre/ daß er König in Polen seyn solte. Unterdessen hatte



hatte Maximilianus sich der Stadt Cracau/selbige zu belagern/genähert/schlug auch durch seine Partheyen des Groß-Marschallen Andreæ Opalinski Reuter in die Flucht / und erlegte ihrer über sechtzig/ weshalben König Sigismundus zu Peterkau stille lag/der Groß-Cantzler Zamoiski aber die Vorstadt vor Cracau/ die nebst dem Augustiner-Kloster auf achthundert Wohnungen geschätzet/ und fast von lauter Teutschen bewohnet wurde/ von den Heyducken plündern und nachmahls anzünden ließ / und solches nicht allein darum/ daß er so viel besser die Stadt Cracau defendiren könte; sondern auch/ weil er die Teutschen in Verdacht hielte / daß sie es mit ihren Landesmanne Maximiliano hielten. Wiewohl nun Ertz-Hertzog Maximilianus allen Fleiß anwendete Cracau zu erobern / und nicht allein die Pässe wohl verlegte/ daß König Sigismundus mit seinen Troppen nicht durchkommen möchte; sondern auch die Stadt an unterschiedenen Orten hart bestürmen ließ; So wehrete sich doch der Groß-Cantzler Zamoiski so tapffer/ daß der Oesterreichischen in einen Sturm auf 500. Mann sitzen blieben. Erzeigete sich auch so ernsthafft/daß er einem hochteutschen Büchsen-Meister / der etliche mahl nacheinander auf die Oesterreichischen fehl schoß / den Kopff herunter schlagen ließ / weil er ihn in Verdacht hielte/ daß er seinen Landes-Leuten flattirte, zwang auch endlich Maximilianum, daß er den 9. October die Belagerung wieder auffheben muste. Dieser nun erhub sich den 22. Octobris von Slebruck nach Mechafen/ woselbst eine Littauische Gesandschafft/ so wohl 400. Mann starck war/zu ihm kam/und ihme vermeldete/ daß Littauen sich ihme gehorsamlich unterwerffen wolte / auch begehrte/daß er sich zu ihnen nach Littauen begeben möchte. Wiewohl nun Maximiliano dieses Anbringen sehr wohl gefiehl / so befand er doch nicht rathsam/ so fort zu den Littauern zu gehen/sondern eroberte den 26. Octobris Jitzoni / und ließ selbiges/ weil es sich zur Wehre gesetzet / ausplündern / besetzte so wohl dieses als noch einander Schloß bey der Stadt Schonir mit seinen Leuten / und ließ folgends die meisten Troppen in die Qvartier rücken. Auch hatte mitlerzeit Christoph Sborowski fünff und dreyßig Wagen/ so mit Gelde / Pulver und Gewehr aus Siebenbürgen an den Groß-

Cantzler Zamoiski abgefertiget waren/ auffgefangen und in Maximiliani Lager bracht/ desgleichen wurde ein berühmter Oberster/ der von Geburth ein Frantzoß/ und des Groß-Cantzlers Zamoiski rechte Hand war/ von den Maximilianischen überfallen/ seine bey sich habende Polen niedergehauen/ und er selbst gefangen Maximiliano überantwortet. Bey diesem Wesen nun konte Könige Sigismundo nicht anders als übel zu muthe seyn/ weil er sahe in was vor Gefahr er gerathen/ weil er der Polen ihren Hochsprechen gar zu sehr getrauet hatte. Denn ehe er noch von Dantzig auffgebrochen/ hatte man ihn vertröstet/ daß 40000. Mann seiner an der Masau warteten/ ihm nach Cracau zu begleiten/ ietzo aber fand er gar einen kleinen Hauffen/ und der sich noch täglich verringerte/ weil sich die Polen einer nach dem andern absentirten/ auch da sie mit den Maximilianischen in Action kamen/ die mit ihnen vereinigte Teutschen gemeiniglich im Stiche liessen. Und zwar so hatte Ertz-Hertzog Maximilianus Johannem Sborowski mit 3000. Mann ausgeschicket/ König Sigismundum an seiner Reise nach Cracau zu verhindern/ der denn auch hie und da einige von Sigismundi Troppen in die Flucht schlug/ auch als ein kluger und berühmter Soldat vor dieses mahl gar leicht offtermelten König Sigismundum selbst hätte überhauffen werffen/ und in seine Gewalt bekommen können/ wann nicht GOtt der HErr selbsten seine Anschläge zu nichte gemacht hätte. Denn da den 4. Novembris des Morgens frühe ein Geschrey in der Polen Läger bey Peterkau kam/ daß Johannes Sborowski eine ausgeschickte Parthey geschlagen/ und nun in vollen Anzuge auf Peterkau wäre/ entstand unter den Polen ein solches Schrecken/ daß nicht nur das Frauen-Zimmer/ sondern auch andere mehr anfingen zu flüchten/ und ihre Sicherheit zu suchen/ und schiene/ als wolte man denen bey Sigismundo annoch vorhandenen Schweden allein die Ehre lassen/ vor ihren Printzen zu fechten/ womit aber selbige/ als welche hiezu nicht gnugsam staffiret/ übel zu frieden waren/ und zwar um so viel weniger/ weil die Stadt Peterkau gar nicht vor Gewalt versehen und befestiget war; Dennoch aber da gegen die Nacht 1600. der Maximilianischen Troppen/ so Sborowski auscommandirt hatte/ sich



sich bey Peterkau sehen liessen und mit der Vorwache zu chargiren anfingen/ wurde so wohl in der Stadt als im Lager Lerm geblasen/ und kamen Schweden/ Teutsche/ Polen und Tartern vor Königes Sigismundi Logament zusammen/ schlugen von den vorhandenen Rüstwagen eine Wagenburg auf/ und setzten eine Anzahl Heyducken hinein/ und wolten übrigens erwarten/ was nun der Feind anfangen würde. Weil aber König Sigismundus mit höchsten Verdruß sahe/ daß diese versammlete Leute in keine beständige Ordnung zu bringen waren/ und daß man daferne der Feind ankäme/ nichts hauptsächliches mit ihnen würde anfangen/ vielweniger ausrichten können/ begab er sich mit Eduardo Fortunato, Marggrafen von Baden/ Hertzog Heinrichen von Lignitz/ und seinen vornehmsten Schwedischen und Polnischen Hoff-Leuten auf einen Thurm/ der aber auch nicht eben vor Gewalt war/ nahm alles/ was an bahren Gelde und andern kostbaren Sachen verhanden/ mit sich/ und erwartete nun nichts gewissers/ als daß der Feind die gute Gelegenheit die er hätte/ in acht nehmen/ und Peterkau angreiffen würde/ fürchtete auch solchen feindlichen Angriff so viel mehr/ da um Mitternacht/ durch Unvorsichtigkeit der Stallknechte/ in der Stadt eine grosse Feuersbrunst entstand; Allein der liebe GOtt schickete es/ daß die Feinde mit sehenden Augen müsten blind seyn/ und wieder zurücke weichen/ ehe sie von jemande gejaget wurden.

So balde König Sigismundus mit anbrechendem Tage von der Feinde Abzug Nachricht erhielte/ wolte er in dieser Klemme nicht länger sitzen/ sondern gieng durch einen ungewöhnlichen Weg von Peterkau auf Sendomir über die Weichsel/ und so nacher Cracau/ woselbst er den 29. Novembris gar prächtig bewillkommet/ und balde darauf von der Päbstlichen Geistlichkeit ersuchet wurde/ daß er den Religions-Frieden in Polen auffheben/ und keine als alleine die Päbstliche Religion im Königreiche dulden solte/ welches saubere Begehren er ihnen doch auf Einrathen der vorhandenen Polnischen Magnaten in gnaden abschlug/ und die Herren Patres, die ihn desfals zur Ungebühr überlieffen/ endlich mit Unwillen abwieß.

Den 8. Decembris fiengen die Polen aufs neue mit König Sigismundo Ehstlandes halber an zu Disputiren/ und wolten kurtz um/ daß er diese Provintz an Polen knüpffen solte! Allein König Sigismundus erwiese ihnen/ daß solches in seinen Willen nicht stünde/ daß es auch nicht billig wäre/ seinem Erbreiche das Seine zu entziehen/ und ihnen zu zulegen/ und da der Groß-Cantzler Zamoiski folgendes Tages die Sache wiederum mit harten und rauchen Worten vorbrachte/ auch deutlich zu verstehen gab/ daß man ihme Sigismundo den Gehorsam auffkündigen würde/ wann er in diesem der Polen Begehren nicht willigen wolte/ erwieß König Sigismundus, daß der Polen Begehren unbillig/ des Cantzlers vorgebrachte Gründe ungegründet/ und daß Schweden gröſſer Recht an Liefland hätte als Polen/ erklährete sich auch endlichen dahin/ daß er lieber wolte das Königreich Polen fahren lassen/ ehe er wieder sein Gewissen handeln/ und dem Königreiche Schweden zu grossem Nachtheil dieses eingehen wolte/ sagte auch letzlich zu dem Reichs-Marschalck/ daß man keiner andern Antwort von ihm solte gewärtig seyn/ und gieng damit aus dem Rath heraus. Wiewohl nun die Polen nach einigen Tagen/ da der König wieder in den Senat kam/ daß vorige Lied aufs neue anstimmeten/ und dabey erwehnten/ daß es dem Könige bey ausländischen Völckern würde höchst verkleinerlich seyn/ wann er der Polnischen Crone ietzt quit gehen/ und so wieder nach Schweden ziehen müste/ so blieb selbiger dennoch bey seiner vorigen Resolution, und sagte: Es wird mir viel mehr zum hohen Ruhm gedeyen/ wenn jederman hören und erfahren wird/ daß ich lieber ein frey Gewissen/ als ein Königreich/ wie mächtig auch dasselbe ist/ haben und behalten wollen. Als nun die Polen mercketen/ daß Sigismuudus seine Meinung nicht ändern würde/ vermischten sie die Charte auf eine andere Weise/ und überredeten höchstermeldeten König/ daß er den 16. December, dem auffgerichteten Vertrags-Articul nachfolgende Worte/ so in nachkommenden Zeiten durch vieler tausend Menschen Blute musten wieder ausgelöschet werden/ beyfügen ließ. Quod attinet ad Conditionem de ea parte Livoniæ, quam Serenissimus Sveciæ Rex, Parens noster charissimus, nunc possidet,



sidet, ita inter Nos & Ordines Regni conventum est, ut hoc negotium integrum differatur ad id tempus cum Regnum nostrum Sveciæ Succesſione ad nos devolvetur. Was anlanget das Theil von Liefland/ welches ietzo der König in Schweden/ unser höchstgeliebter Herr Vater besitzet/ so ist desfals zwischen uns und unsers Reichs-Ständen verabredet/ daß diese gantze Sache ausgesetzet und unentschieden bleiben soll/ biß auf die Zeit/ da wir selbst in Schweden zur Regierung kommen werden.

Hierauff nun wurde König Sigismundus den 17. Decembris zu Cracau mit üblichem Prachte und Ceremonien gekröhnet/ und balde darauff Hertzog Maximilianus von Oesterreich/ vor einen gemeinen Feind der Cron Polen erkläret/ und ausgeruffen/ weshalben jederman/ auch viel liederlich Gesinde/ wieder denselben zu ziehen sich rüstete. Die alten Soldaten aber/ die bißhero König Sigismundo gefolget waren/ macheten ihres restirenden Soldes halber zu Cracau einen grossen Auffstand/ und giengen ihrer viele gar davon/ mit dieser Dräuung/ daß sie sich aus des Königes Gütern wohl wolten bezahlet machen. Weil nun diese Rebellion auf keine andere Weise zu stillen/ muste man das Königl. Silber-Geschirr und Kleinodien/ in Ermangelung des Geldes/ versetzen/ und mit dem Gelde die ungestümen Gäste zu frieden stellen.

Anno 1588. den 3. Januarii gieng der Groß-Cantzler/ Johannes Zamoiski/ wieder Ertz-Hertzog Maximilianum von Oesterreich zu Felde/ mit dem Balthasar Bathori, und Bornemissa ihre 1200. Mann Ungarn conjungirten/ und nur erwarteten/ was hochermeldeter Ertz-Hertzog sich auf den Brieff/ den König Sigismundus an ihm geschrieben/ und worin er ihn die Waffen niederzulegen ermahnet hatte/ erklähren würde. Indessen nun nahmen die Schwedischen Gesandten aus Polen auch ihren Abschied/ und damit sie vorerwehnter Clausul halber/ Ehstland betreffende/ in Schweden nicht möchten übel angesehen werden/ ertheilete ihnen König Sigismundus einen Brief/ darinnen er sich erklährete/ daß es die Meinung nicht hätte/ als ob er gesonnen wäre nach seines Vaters Tode Ehstland an Polen zu knüpffen/ sondern es wäre nur geschehen/ sich der Polen ungestühmen Begehren zu entbrechen/

chen / damit sie ihme auf künfftigen Reichs-Tage nicht beschwärlich wären. Weswegen er auch alle Guverneurs von Ehstland wolte erinnert haben / daß wann er ihnen dergleichen einmahl befehlen würde / sie nicht gehorchen solten / sondern davor halten / daß es ihm von der Polen Unbescheidenheit abgezwungen worden. Diesem ungeachtet aber verwieß König Johannes in Schweden die Bewilligung solcher Clausul Sigismundo sehr hart / der sich aber obgedachter massen entschuldigte / und dabey vermeldete / daß er offte den Polen ins Gesichte gesagt: Er wolte lieber die Polnische Crone missen / als ein Dorff von seinem Vaterlande / geschweige denn eine so grosse und mit so viel Schwedischen Blute erkauffete Provintz weg geben. Auf diese Weise nun hatte König Sigismundus zwar die Polnische Crone behauptet / konte aber doch gleichwohl Ertz-Hertzog Maximilianum nicht durch Güte dahin bringen / daß er seine Prætension an dieselbe fahren ließ. Denn weil hochgedachter Ertz-Hertzog annoch alle die Littauer / auch viele Polnische Herren / auf seiner Seiten hatte / beschloß er an der Schlesischen Grentze eine Armee zu sammlen / und nachmahls sein Heyl wieder Sigismundum zu versuchen. Dem aber vorzukommen gieng ihm Zamoiski mit 14000. Mann auf die Haut / und da er der Schlesischen Grentze was nahe kam / und Nachricht erhielte / daß Maximilianus mit wenig Leuten im Städlein Cirpitz wäre / beorderte er den Ungarischen Obersten Bornemissa, daß er mit etlichen Reutern das Städlein überfallen / und wo möglich den Ertz-Hertzog gefangen nehmen solte. Es hatte sich aber derselbe bereits den vorigen Tag von da weg über die Schlesische Grentze begeben / weswegen Bornemissa nichts mehr ausrichtete / als daß er etliche Wagen voll krancke Leute die nicht mit ihren Herrn zu gleich hatten fort kommen können niederhauen ließ. Zamoiski aber eilete Tag und Nacht dem Ertz-Hertzoge nach / biß er ihn bey der Stadt Bitschin im Fürstenthum Brieg zum Stande brachte / und nach ziemlich starcken Gefechte in die Flucht schlug / auch balde darauff das Städlein Bitschin / wohin sich der Ertz-Hertzog nach verlohrner Schlacht reterirt hatte / berennete / und denselben zwang / daß er sich nebst allen bey sich habenden ihme gefangen

geben



geben musten. Es wurden bey dieser Gelegenheit mit gefangen / Stanislaus Grafe von Gona / und Woiwoda zu Posen / Jacob Wronitzki Bischoff zu Kiow / Andreas Sborowski und andere mehr. Der Ertz-Hertzog wurde nach Reussen geführet / und im Schlosse Craniſtava zwar gefänglich / doch gleichwohl Fürstlich gehalten. Mit dem andern Volcke aber / welches die Polen und Tartern häuffig aus Schlesien mit sich weggeführet hatten / giengen sie gar schändlich um. Denn es meldet der Autor, so Doctor Laurentzii Müllers Septentrionalische Historiam continuiret hat / daß sie dieselbe offendlich zu Cracau auf dem Marckte feil gebothen / auch junge zarte Mägdlein den Italiänischen Banditen und anderen leichtfertigen Leuten um gewisses Geld verkaufft / welche selbige um Ehr und Gesundheit gebracht / und nachmahls von sich gestossen / und auf den Gassen betteln lassen. Ja es meldet erwehnter Historicus weiter / daß die Jüden viel barmhertziger gegen diese arme weggeführte Leute gewesen / als die unchristlichen Christen; Zumahlen sie viele derselben loßgekaufft / und wieder nach Schlesien geholffen haben. Einen solchen traurigen Ausgang nahm es mit Ertz-Hertzog Maximiliano, dem das Glück anfangs so wohl fügete / daß er sich der Königl. Crone bereits versichert hielte / worbey er und jederman erkennen konte / daß Käyser Vespasianus gar recht gesaget: Principatus fato dantur, frustraque tentatur facinus potiundi Spe vel amittendi metu. Königes Cronen werden von GOtt ausgetheilet / und ist umsonst / daß man selbst etwas vornimmt / entweder in Hoffnung selbige zu erlangen / oder aus Furcht selbige zu verliehren. So balde aber Ertz-Hertzog Maximilianus vom Glücke verlassen / und besagter massen übern hauffen geworffen wurde / verschwand auch die Gewogenheit / welche nicht nur die sämmtlichen Littauer / sondern auch ein groß Theil der Affection so die Polen bißher gegen ihn gehabt hatten / denn es funden sich nicht alleine die Stände aus Littauen / sondern auch die noch übrigen Polnischen Herren / so theils bißhero neutral gewesen / theils offendlich mit Maximiliano gehalten / häuffig zu Cracau ein / und unterwarffen sich gehorsamlich Könige Sigismundo.

Anno 1589. im Anfang des Januarii Monats kamen die Käyserli-

serlichen/ und Königl. Polnischen Abgesandten an der Grentze zusammen/ die zwischen der Cron Polen und dem Hause Oesterreich schwebende Streitigkeiten beyzulegen/ und wegen Ertz-Hertzogs Maximiliani Erledigung zu handeln/ welches auch wohl von statten gieng/ zumahlen zwischen beyden Theilen ein beständiger Friede geschlossen/ und der Ertz-Hertzog folgends ohne Entgeld auf freyen Fuß gestellet wurde.

Im Martio war ein Reichs-Tag zu Warschau/ auf welchem die jungen Fürsten von Curland ihr Lehn mit gewöhnlichen Solennitäten empfingen/ und unter andern eine extraordinari Contribution durchs gantze Reich bewilliget/ und Liefandes halben beschlossen wurde: Daß Liefland unter Littauen und Polen forthin nicht zertheilet/ sondern für ein Membrum des Polnischen Reichs solte gehalten werden. Daß auch die Polen und Littauer wechselsweise ohne Unterscheid das Guvernement in Liefland haben solten. Auch wurde beschlossen/ daß so wohl den eingebohrnen Liefländern als auch andern/ so in dieser Provintze wohlverdiente Leute wären/ die ihnen donirte public Güter auf ihre Lebezeit solten gelassen werden. Daß auch ebenmäßig die übrigen von Adel bey den Gütern/ womit sie biß auf des Ertz-Bischoffs Marggraf Wilhelms Zeiten belehnet worden/ solten erhalten werden: Diejenigen aber so nach derselben Zeit etwas erlanget/ solten auf nechstkünfftigen Reichs-Tag ihre darüber habende Decumenta einbringen/ und alsdenn weiter Königl. Resolution abwarten. Ferner wurde beschlossen/ daß in den Händeln der Stadt Riga solte ein Einsehen geschehen/ und die Sache nach Gutbefinden abgethan werden. Diesen Schlüssen zufolge nun/ wurde dem nach Polen gehörigen Liefande eine gar schwere Contribution auffgeleget/ und muste von besetzten und wüsten Ländern/ von Menschen jung und alt/ von Häusern und Vieh/ ja von Asche/ Tähr/ Balcken und andern Dingen mehr ein gewisses gezahlet werden. Es schickte auch König Sigismundus Severinum Bonar, den Castellan zu Bietz/ und Leonem Saphia, den Cantzler aus Littauen/ als Commissarien nach Riga/ selbiger Stadt Händel abzuthun/ welche es denn dahin brachten/ daß die zwey vertriebenen Bürger-



Bürgermeister wieder restituiret/ der Bürger Aeltermann aber/ und der Advocatus Hans Braun/ die insonderheit Doctor Wellings und Tastii Hinrichtung hatten befordern helffen/ wieder hingerichtet und enthauptet wurden. Es willigten auch besagte Commissarii, daß die an der Dünä der Stadt Riga zum Nachtheil auffgeführte Vestung solte wiederum geschleiffet werden; Begehrten aber gegentheils daß die vertriebenen Jesuiten und der abgeschaffte Gregorianische Calender aufs neue solten angenommen und eingeführet werden/ vorwendend/ daß sie es alles wieder in dem Stande/ als es mit Könige Stephano vergleichen/ zu setzen Order hätten. Es wolte aber die Stadt Riga in dieses letztere nicht willigen/ angesehen erstlich die Jesuiter unruhige Leute/ die viel böses bey ihnen angerichtet/ und eine Ursache alles des bißhero vorgegangenen Lärmens gewesen wären; Die sich auch anfangs nur listiger Weise zu Riga eingeschlichen/ und nachmahls ihre Possession mit Gewalt genommen hätten: Denn es wäre bekannt (sagten sie) daß sie Könige Stephano versprochen/ nicht Jesuiten/ sondern nur drey andere Päbstliche Prediger-Münche einzunehmen/ worzu sie auch noch ietzo willig und bereit wären. Weil nun die Königl. Commissarien wohl mercketen/ daß in dieser Sachen nichts zu schaffen seyn würde/ setzeten sie selbige aus/ biß auf nechstkommenden Reichs-Tag.

Mitlerzeit dieses vorgieng/ hatte König Johannes in Schweden zu Ubsal einen Reichs-Tag gehalten/ und mit seinen Ständen überleget/ was ietzo/ da der Sillestand mit den Russen schier zu Ende/ weiter zu thun seyn möchte; Es hatten sich auch die Stände willig erkläret/ zu Fortsetzung des Krieges nöthige Mittel anzuschaffen/ weil die Russen sich zu keinen ewigen Frieden verstehen wolten/ daferne man ihnen nicht die abgenommenen Provintzen wieder gebe. Unter den Vorwand nun/ diesen Krieg fortzusetzen/ kam König Johannes diesen Sommer mit einer wohlbesetzten Schiffs-Flotte/ sammt seiner Gemahlin Gunilla, und seinen annoch sehr zahrten Printzen/ Johanne, zu Reval an/ und nachdem sie an Land gestiegen waren/ gieng der alte Herr nebst der Königin/ Königlichen Frauen-Zimmer/ und gantzen Hoffstadt zu

Fusse den langen Weg nach der Stadt biß zum Schlosse hinauff/ woselbst König Sigismundus aus Polen den 28. Augusti über Land zu ihm kam/ und hatte also Reval die Ehre zwey grosse Könige/ und zwar Vater und Sohn auf eine Zeit zubewirthen. Nun gab man zwar von beyden Theilen vor/ daß höchstermeldeter beyder Könige Zusammenkunfft keiner andern Ursachen halber angestellet wäre/ als daß sie Abrede nehmen wolten/ wie ins künfftige mit gesammter Hand die Russen anzugreiffen/ und geschahe solches vielleicht/dadurch die Russen zu schrecken/ und zu zwingen/ einen beyden Königreichen anständigen Frieden einzugehen. Allein in der That war die Ursache dieser Zusammenkunfft/ daß König Johannes entschlossen/des grossen Mißverständnisses halber/ so zwischen ihme und seinen Bruder Hertzog Carln war/ höchst ermeldeten seinen Sohn von Reval mit sich nach Schweden zu nehmen/ und nicht wieder nach Polen kommen zu lassen/ womit auch König Sigismundus wohl zu frieden war. Damit nun aber so wohl die Schwedischen als Polnischen Räthe in Königes Sigismundi Reise nach Schweden so viel ehe willigen möchten/ gab König Johannes vor/ er wolte diesen seinen Sohn nur in Schweden krönen lassen/ und nachgehends gleich wieder nach Polen schicken. Alleine beyde Theile mercketen den Betrug/ dannenhero die Polen/ damit sie nicht abermahl solche Schande erlebeten/ wie beym Heinrico Valesio, Könige Sigismundo seinen Eyd vorhielten/und hefftig auf seine Zurückkunfft drungen/ die Schwedische Räthe aber/ weil sie nicht Gelegenheit haben konten/ mündlich mit König Johanne zu sprechen/ baten ihn durch eingereichete Supplicquen, er möchte König Sigismundi Einführung in Schweden biß auf eine bequämere Zeit verschieben; Und wenn man immittelst einen andern Freund zur Polnischen Crone ausgesehen/durch Gesandten von den Polen begehren/ daß sie ihm zu Trost seines Alters den Sohn möchten zurücke schicken. Denn wo er ihn ietzo mit sich wolte hinweg führen/ würden die Polen über diesen Schimpff erzürnet/ vielleicht den Russen zum Könige nehmen/ und mit ihm ein Bündniß wieder Schweden schliessen/ und dessen hefftigste Feinde werden/ auf welchen Fall Schweden gäntzlich unterliegen würde/



würde/ weil es in Schulden vertiefft/ von innerlicher Unruhe und der Dänen Nachstellung nicht versichert/ und zweyen so mächtigen Feinden nicht gewachsen wäre; Insonderheit da kein Geld verhanden/ die Soldaten zu bezahlen/auch die Grentz-Vestungen übel versehen. Dadurch würde Ingermannland/ Carelen/ Ehst- und Finnland auf den Lauff gehen/und die von Schweden erbauete Vestungen wieder sie selbst dienen: König Sigismund und seine Schwester Princeßin Anna/ würden ihrer Mutter Schwester Erbschafft quit gehen; Die/ welche König Sigismund schuldig/ würden in Schweden kommen/ihre Bezahlung zu fordern/ endlich wenn ihme dieses einmahl geräuete/ würde kein Mittel seyn solches zu ändern. Sie bezeugten im übrigen daß sie selbst lieber König Sigismundum in Schweden als in Polen sähen/ und des Königes Vorhaben gerne annehmen wolten/ wenn man ihnen gegen erwehnte Ungelegenheit Mittel erwiese; Könte man aber keine ausfinden/ bäten sie/ daß die Vernunfft über die Affecten Platz kriegen möchte. Wie wichtig nun gleich diese Gründe/ so verfingen sie doch bey König Johanni nichts/ weshalben die Räthe die Obersten von der Armee anhetzeten/ daß sie ihre Fahnen vor des Königes Thüre niederlegeten/ und sich verschwuren/ daß sie (daferne der König mit so grossem Nachtheil von Schweden seinen Sohn mit sich dahin führen würde) nicht mehr fechten wolten. Weil auch eben um diese Zeit/ die Türcken und Tartern in Polen einfielen/ schickete der Groß-Cantzler Zamoiski eilends Gesandten an König Sigismundum, mit Bitte/ daß er belieben möchte balde wieder ins Reich zu kommen. Also nahm endlich den 30. Septemb. Vater und Sohn zu Reval von einander Abschied/ und haben sich auch nach diesem nicht wieder gesehen. Es nahm aber König Sigismundus seinen Rückweg nach Polen über Riga/ Mitau und Königsberg. Zu Riga begehrte er abermahl von der Stadt/ daß die Jesuiten möchten restituiret werden/ bestand auch auf seinen Vorsatz/ ungeachtet die Stadt Riga durch einen ihrer Priester/ Paul Oderborner/sammt einigen aus dem Rathe demüthig bitten und anhalten ließ/ daß sie mit diesen bösen Leuten möchten verschonet bleiben. Jedoch erlaubete er ihnen folgends (ihrem

Begehren nach) biß auf folgenden Tag Bedenckzeit / daß sie sich endlich zur gewissen Zeit erklähren solten. Weil nun das Königl. Begehren abschlagen gefährlich / in selbigen aber willigen höchst nachtheilig war / wolte man mit einer runden Antwort lange nicht heraus / biß man endlich / da der König / als er ietzt reisen wolte / auf eine Antwort drunge / ihme die endliche Erklährung nach Mitau nachzubringen versprachen. Hierzu nun schwiege der König zwar stille / ließ aber sonsten genugsam seinen Unwillen und Verdruß / den er ob dieser Antwort empfunden / spüren / kehrete auch zum Zeichen seiner Ungenade der Stadt Riga den Rücken zu / da er sich über die Dünä setzen ließ / wannenhero auch alle Feurwercke und andere dem Könige zu Ehren angerichte Lustigkeiten ingehalten wurden. Die Erklährung aber / womit die Rigischen dem Könige nach Mitau folgeten / war diese: Daß sie zwar gerne gestatten wolten / daß der König andere Päbstliche Prediger nach Riga verordnete / aber mit den Jesuiten bäten sie verschonet zu seyn. Weil nun der König absonderlich die Jesuiten dahin haben wolte / blieb die Sache abermahl biß zu bevorstehenden Reichs-Tage ausgesetzet.

König Johannes aber schickete aufs neue seine Gesandten / nemlich Graf Axel Leüenhaupt / Claudium Bielken / und Christiern Gabrielson Oxenstierna / nach der Rußischen Grentze / des Friedens halben zu tractiren / doch konten dieselbe nicht mehr / als einen zwey monatlichen Stillestand erhalten. Gleichwohl aber waren die Russen zum Frieden begierig / und erbothen sich die ihnen abgenommenen Plätze mit Gelde wieder zu lösen / so noch vor Schweden nicht gerathen war. Nach diesen und zwar im späten Herbst gieng König Johannes gantz unvermuthlich wieder nach Schweden / und wie von diesem plötzlichen Abzuge von Hohen und Niedrigen mancherley Urtheile gefället wurden / die eins theils dem Könige wieder hinterbracht seyn mochten / schrieb er von Stockholm den 14. Januarii das 1590. Jahres an Ehstland und an die Stadt Reval / und entschuldigte sich seiner schleunigen Abreise halber / mit Vermelden / daß seine Obersten / welche mit ihrem unterhabenden Volcke ihm nicht gefolget / dieses verursachet / und die



die so anders hievon reden würden / solten vor ehrvergessene Lügner und treulose Leute gehalten werden.

Um eben diese Zeit / kamen die Schweden und Rußischen Gesandten abermahl auf der Grentze zusammen / des Friedens halben zu handeln / weil aber die Russen leicht muthmasseten / daß die Schweden kein Geld nehmen / noch die genommenen Länder wieder mit Güte abtreten würden / hatten sie eine grosse Macht gesammlet / und selbige folgete in aller Stille ihrem Gesandten nach / damit sie / im fall sich die Schweden nicht nach ihrem Willen comportiren wolten / gleich loßbrechen könten. Indem man nun zu tractiren den Anfang machen wolte / und die Rußischen Gesandten eben durch ihr gewöhnliches Creutz küssen beschworen hatten / daß von ihrer Seiten unter wehrenden Tractaten nichts feindliches solte vorgenommen werden / kam denen Schwedischen Legaten Zeitung / daß eine Rußische Parthey den Flecken Jama geplündert und ausgebrand / worauf sie stündlich die Tractaten abbrachen. Und wiewohl die Rußischen Gesandten hochbetheureten / daß dieses wieder ihr Wissen und Willen geschehen / und die Schwedischen ermahneten / die Tractaten fortzusetzen / wolten diese doch durchaus nicht / weshalben sich die Rußischen Gesandten heimlich davon macheten / die Schweden aber liessen eine Parthey in Rußland streiffen / und sich zu rächen das Land etliche Meilweges plündern. Als aber diese Parthey balde wieder zurücke kam / und die unvermuthliche Zeitung brachte / daß eine Armee hundert tausend Mann starck ankäme / begaben sich so wohl die Legaten als die Krieges-Leute nach der Narva / die Rußische Armee aber gieng vor Jamogrod / welches / weil es solcher Macht zu wiederstehen nicht geschickt war / sich den 26. Januarii mit diesem Bedinge ergab / daß so wohl Soldaten als auch Bürger / denen es beliebte / freystehen solte abzuziehen. So balde die Zeitung von der Eroberung des Schlosses Jamogrod nach Narva kam / giengen die Schwedischen Generalen mit dem grösten Theil der Militz von da wieder weg / und zwar setzete sich Gustav Banier / dieser Zeit Guverneur über Ehstland und Reval / mit denen Schwedischen Troppen / die nicht über 6000. Mann starck waren / bey Wäsenberg / mehr

mehr Leute an sich zuziehen / und alsdenn ferner des Feindes Intention zu beobachten / es folgeten ihnen aber etliche tausend Russen und Tartern nach / giengen biß nach Purtz / und thaten sehr grossen Schaden / führeten auch unter andern zween von Adel / als Johann Maydeln / und Otto Wrangeln / gefangen mit sich hinweg / gleicher massen giengen auch etliche tausend Russen in Finnland / die anfangs viel tausend Menschen niedermacheten / letzlich aber von sechshundert Finnischen Bauren wacker geklopffet und zurücke getrieben wurden. Den 4. Februatii fieng die Rußische Armee an die Stadt Narva / worüber Carl Heinrichsohn Horn Guverneur war / zu belagern / und an zweyen Orten so hefftig zu beschiessen / daß ein groß Theil der Mauren ruinirt und niedergelegt wurden. Hierauff wurde der gefangene Johann Maydel an die Stadt abgefertiget / ihnen des Groß-Fürsten Gnade und Erlaubniß abzuziehen anzudeuten / und sie zu ermahnen / daß sie sich ergeben möchten / damit nicht was ärgers wieder sie vorgenommen wurde. Als aber der Guverneur Carl Horn hierauf eine Antwort ertheilete / die einem so tapfferen Soldaten / als er war / wohl anstund / thaten die Russen den 19. Februarii mit anbrechenden Tage einen General-Sturm / der biß an den Mittag währete / und in welchem fast der halbe Theil der Schwedischen Besatzung rühmlich sein Leben endigte / wurden aber gleichwohl dabey so bewillkommet / daß sie mit blutigen Köpffen / und Hinterlassung vieler Todten wieder zurücke gehen musten. Da sie aber den folgenden Tag nochmahlen sich zum Sturm bereit macheten (welches sie auch bey solcher Menge wohl thun konten) ersucheten so wohl die Bürger als der noch übrige Theil Gvarnison den Guverneur, daß er mit dem Feinde accordiren und sich nicht freywillig ins Verderben bringen möchte / zumahlen er selbst sähe / wie elend es mit ihnen beschaffen / auch wohl wüste / daß sie keine Hülffe zu hoffen hätten. Weshalben denn der Guverneur durch Commissarien mit dem Feinde handelte / daß er ihnen Ivanogrod und Capurgen einräumen wolte / sie aber hingegen die Belagerung vor Narva auffheben / und einen Stillestand der Waffen / biß auf künfftiges Jahr mit Schweden eingehen solten. Wiewohl nun die



die Russen anfangs darauf drungen / daß sie Kexholm mit haben wolten / stunden sie doch von solchen Anforderungen endlich ab / da sie höreten / daß besagtes Schloß nicht unter des Guverneurs Disposition wäre / und wurde also diese Belagerung / so balde dieser Schluß von beyden Theilen ratificirt war / völlig auffgehoben / und den 25. Februarii Capurgen und Iwanogrod den Russen übergeben / worauff denn der Groß-Fürst / Fœdor Iwanowitz / den folgenden Tag in einen grossen höltzernen Wagen / darinnen ein Camin war / zu Iwanogrod seinen Einzug hielte / selbigen Ort wohl besetzete / und hernach mit dem Rest seiner Armee wieder nach Moscau gieng. So balde nun König Johannes von diesem allen Nachricht erhielte / wurde er über die massen zornig / so wohl auf Gustav Bannier / daß er Narva nicht entsetzet / als auch auf Carl Hornen / daß er solchen Vergleich mit den Russen gemachet / und ihnen die zwey Vestungen übergeben hatte / berieff sie beyderseits nach Schweden / und ließ sie ins Gefängniß werffen / verdammete auch endlich gar Carl Hornen zum Tode / weil aber dieser tapffere Mann wohl einen bessern Lohn verdient hatte / wurde er auf Hertzog Caroli Vorbitte wiederum auff freyen Fusse gestellet / und erwieß sich die übrige Zeit seines Lebens nicht weniger als vorhin / einen treuen Diener seines Königes und seines Vaterlands. Nach seinem Tode wurde sein Leichnam in der Duhm-Kirchen zu Reval begraben / woselbst noch diesen Tag an seinem zierlich ausgehauenen Grabe sein Ruhm und Gedächtniß in nachfolgender Grabschrifft blühet.

Herr Carl Heinrichs-Sohn von Horn /
Aus Ritterlichen Stamm gebohrn
Der seinem Vaterland eine Zier
War / ruht in GOtt dem HErren hier.
Von seinen löblichen Thaten eigen
Kan Schweden und auch Liefland zeugen.

Den 3. May sturbe zu Reval der tapffere General Hans Wachtmeister / der in diesem Liefländischen Kriege von einer schlechten Stelle zu dienen angefangen / und nunmehro durch seine

Tapfferigkeit und Treue die Feldmarschalck-Stelle erworben hatte. Im Königreiche Polen aber war dieser Zeit/ des einbrechenden Türcken wegen/ alles voller Unruhe/ und Furcht/ dem ungeachtet aber trieben die Jesuiten ihr Wesen wieder die Stadt Riga/ ietzo/ wie vorher/ und brachten den Staroſten zu Dünamünda vom König Sigismundo einen Befehl/ daß er ſie/ wo es nicht mit Güte geſchehen könte/ mit Gewalt zu Riga einſetzen ſolte. Es ſperreten aber ſich hiewieder die Rigiſchen nachmahlen dergeſtalt/ daß die Sache/ nach voriger Königl. Reſolution, muſte biß an den bevorſtehenden Reichs-Tag verſchoben blieben. Da nun endlich dieſer Tag herbey kam/ und dieſe gute Herren mercketen/ daß es vor ſie nicht am beſten klingen möchte/ weil die Stadt Riga durch eine ernſthaffte Schrifft wieder ihre Reſtitution proteſtirte, kamen ſie mit ihrer Sache nicht hervor/ biß der Reichs-Tag geſchloſſen war/ und ſpieleten es nachgehends ſo/ daß die Sache im Königl. Cabinet abgehandelt/ und den Rigiſchen ihre Wiedereinſetzung ernſtlich auffgeleget wurde. Es appellirte zwar der Rigiſche Syndicus, David Hilchen/ von dieſem Königl. Spruche an den künfftigen Reichs-Tag/ allein König Sigismundus empfand ſolches ſo übel/ daß er ihn kurtz umb desfals wolte ins Gefängniß werffen laſſen/ und wiewohl ſolches durch die Polniſchen Land-Bothen hintertrieben wurde/ muſte es dennoch bey dem Königl. Spruche bleiben/ und wurden krafft deſſen dieſe feine Geſellen im Junio, mit jedermans höchſten Verdruß/ wieder reſtituiret. In Schweden war nunmehro der Zwiſt/ ſo bißher zwiſchen König Johannem und Hertzog Carolum von Südermannien geweſen/ beygeleget/ und kam dannenhero noch dieſen Herbſt Hertzog Carolus mit einigen Schwediſchen Regimentern nach Liefland/ die dem Ruſſen übergebene Schlöſſer wieder einzunehmen/ gieng auch vor Iwanogrod/ und beſchoß ſelbiges hefftig/ als er aber davor nichtes ausrichten konte/ weil die Ruſſen in der Veſtung ſich/ ihrer Gewohnheit nach/ gewaltig wehreten/ und die Seinigen durch das böſe Wetter ſehr abgemattet wurden/ verlegte er endlich die Armee in die Quartier/ und gieng ſelbſt wieder nach Schweden.

Anno



Anno 1591. verordnete König Johannes III. eine Reviſions-Commiſſion in Ehſtland/ die aufs neue der Land-Güter Beſchaffenheit unterſuchen muſten. So war auch wiederum ein Reichs-Tag zu Warſchau in Polen/ auf welchen unter andern Dingen ſehr groſſe Beſchwerungen wieder die ungerechte Steuer-Einnehmer vorfielen/ und abermahl eine durchgehende Contribution zu Einlöſung der verpfändeten Königl. Güter bewilliget wurde. Auch ließ König Johannes bey dieſem Reichs-Tage durch ſeine Geſandten um Hülffe wieder Moſcau anhalten/ weil aber Polen ietzo mit den Ruſſen von neuen Frieden gemacht/ ertheileten ſie den Schweden abſchlägige Antwort. Es hatte aber indeſſen König Johannes in Schweden ſelbſt mit ſeinen Ständen einen Reichs-Tag gehalten/ und zu Ausrüſtung einer Armee wieder die Ruſſen mögliche Anſtalt gemacht/ hatte auch die Tartern dahin gebracht/ daß ſie denen Ruſſen auf die Haut giengen/ auch faſt biß an die Stadt Moſcau ſtreiffeten/ und groſſen Schaden thäten/ endlich aber in einer Schlacht/ die etliche Tage währete/ von den Ruſſen überwunden/ und in die Flucht geſchlagen wurden. Auch ließ der General Flemming/ der zu dieſer Zeit das Generalat über die Schwediſchen Troppen in Ehſtland führete/ unterſchiedliche Partheyen in Rußland herum ſtreiffen/ gieng auch im Auguſto ſelbſt biß an die Stadt Pleſcau/ und ruinirte das Land/ konte aber kein Hauptwerck vornehmen/ weil die Armee über die maſſen war geſchwächt worden/ durch die grauſame Peſtilentz/ womit Ehſtland in dieſem Jahre dergeſtalt heimgeſucht wurde/ daß auch in der eintzigen Stadt Reval 5000. Menſchen hingeraffet wurden.

Um dieſe Zeit reiſete des verſtorbenen Hertzogs Gotthardi von Churland hinterlaſſene Frau Wittibe nach Mecklenburg/ noch einmahl ihre Fürſtliche Anverwandten in Mecklenburg und Pommern zu ſprechen/ auch ihren jüngſten Printzen/ Wilhelmum, der auf der Univerſität zu Roſtock ſtudirte, und eben zu dieſer Zeit Rector Magnificus war/ zu erſuchen/ hielte ſich auch den gantzen Winter über daſelbſt auf/ und kam den folgenden Sommer wieder glücklich nach Churland.

Anno 1592. den 21. May hielte König Sigismundus zu Cracau

mit Princeßin Anna/Ertz-Hertzog Carls von Oestereich Tochter/ Beylager/und ließ selbige bald darauff zur Königin in Polen krönen; Bey der Crönung wurde eine silberne Müntze ausgeworffen/auf welcher die Worte/Amor distantia Jungit, auf der einen Seiten: Auf der andern Seiten aber die Worte: Aft animos Sociasse juvabit, gepräget waren. In Schweden aber rüstete man gar starck eine Impressa auf Rußland zu thun/und wo möglich selbigen den Degen einmahl ins Hertze zu setzen/und ordnete König Johannes nicht allein/daß dieses Zuges halben kein Korn aus dem Lande solte verführet werden; Sondern ließ auch schon unterschiedliche Regimenter aus Schweden nach Reval und Narva übersetzen/GOtt aber/der allezeit Menschen Vornehmen und Dencken nach seinen Willen zu lencken pfleget/machete durch diese Anschläge einen grossen Strich/indem er König Johannem aufs Sieg-Bette legte/und ihm den 17. November die irrdische Crone ablegen hieß. Was dieser Todesfall vor Unruhe und endlich vor eine denckwürdige Veränderung in Schweden verursachet/haben ihrer viele weitläufftig/am besten aber die beyden berühmten Schwedischen Geschicht-Schreiber Johannes Loccenius, und Samuel Pufendorff beschrieben/dannenhero wollen wir auch das/so wir von diesen Schwedischen Sachen/als mit den Liefländischen verknüpfft/kürtzlich anführen müssen/aus ihren Schrifften entlehnen. So balde König Johannis Todt Hertzog Carolo von Südermannland kund wurde/nahm sich derselbe aus billigen und hochwichtigen Ursachen der Verwaltung des Reichs an/schickete aber gleich einen Abgeordneten an König Sigismundum, ließ ihm seines Vaters Todt vermelden/und dabey versichern/daß er ihm das Reich wolte helffen treulich verwalten/biß er selbst Zeit hätte hinein zu kommen; Da er nicht zweiffelte/er würde ihme und den Ständen ihre Rechte uñ Privilegien confirmiren. Weil aber zu besorgen stunde/daß die Polen ietzo in Sigismundum dringen würden/Ehstland nach Polen zuziehen/schrieb Hertzog Carl an alle Commendanten in Ehstland/daß da ihnen Befehl von König Sigismundo käme/die Vestungen den Polen zu überlieffern/sie solchen nicht respectiren solten. Auch ließ hochgedachter Hertzog

Könige



Könige Sigismundo wissen/daß er denen Commendanten solche Order ertheilet/und bathe daß der König solches nicht übel deuten möchte. Er schickte auch mit angehenden 1593. Jahr Commissarien ab/die mit den Russen wiederum einen dreyjährigen Stillstand behandelten/war in Schweden bemühet den verhasseten Nahmen der Liturgiæ abzuschaffen/und den vorigen Gebrauch der Augspurgischen Confession wieder einzuführen/und wandte allen Fleiß an/daß Königreich in Ruhe und Wohlstand zu setzen. Es würde auch König Sigismundus verhoffentlich dieses alles zum besten gedeutet/und mit Danck erkannt haben/wann er nicht von anderen verleitet worden. Und zwar so hatten ihn erstlich die Jesuiten (welche ihn endlich mit ihren Rathschlägen um sein Erb-Königreich brachten) überredet die Päbstliche Religion wiederum in Schweden einzuführen. Nachgehends brachten Graf Axel Leuenhaupt/Oloff Steenbock/der Secretarius, Oloff Schwerchers Sohn/und andere mehr/die Hertzog Carolo Feind waren/König Sigismundum auf den Argwohn/daß Hertzog Carl trachtete die Crone an sich zu bringen/weshalben er auch/nicht ohne Verdruß des Hertzogs/auf die Vestungen in Schweden und Ehstland neue Commendanten, derer Treue er versichert/verordnete. Johann Sparren nach Finnland/die Finnen in Eyd und Pflicht zu nehmen/schickete/und den 1. May auf dem Reichs-Tage zu Warschau von den Polnischen Ständen Urlaub begehrte/nach Schweden zu reisen/und sich krönen zu lassen/wie er denn auch den 30. Septembris zu Stockholm ankam/und von Hertzog Carln wohl empfangen wurde. Es war aber kurtz vor dieses Königs Ankunfft zu Ubsal ein Concilium gehalten/auf welchen die Päbstliche Religion in Schweden gäntzlich abgeschafft/die Versehung geschehen/daß selbige nimmermehr solte wieder eingeführet werden/und beschlossen/daß der König nebst andern des Reichs Privilegien, auch dieses des Concilii Schluß confirmiren, oder nicht zur Crone kommen solte. Allein König Sigismund wolte von diesen Dingen nichts wissen/vorwendend/daß die Stände nicht befugt wären ein Concilium in seiner Abwesenheit zu halten/und ihm Gesetze vorzuschreiben/sondern begehrte/auf Anstifften des

Päbstlichen Nuntii, Franciſci de Mala Spina, und der andern Jeſuiten/ ſo er bey ſich hatte/ in jeder Stadt eine Kirche zu Ubung der Päbſtlichen Religion/ wolte ſich auch von keinem Lutheriſchen Biſchoffe/ ſondern von ermeldetem Päbſtlichen Nuntio krönen laſſen/ worwieder ſich die ſämmtlichen Stände hefftig ſetzeten. Und wiewohl Levin von Bülau/ ein gelahrter Mecklenburgiſcher Edelmann/ ſeinen Herrn Könige Sigismundo treulich riethe/ er ſolte ietzo den Ständen in allen willfahren/ biß er ſich ſo feſt geſetzt hätte/ daß er ſie mit Gewalt zwingen könte/ ſo hörete doch der König die Jeſuiten mehr als dieſen und ſeines gleichen. Weshalben die Stände endlich Anno 1594. Hertzog Carln baten/ ſich dieſes Wercks mit anzunehmen/ der denn auch hiezu willig war/ und auf mancherley Weiſe verſuchete/ den König auf andere Gedancken zu bringen. Weil aber hier nichts zu erlangen war/ trugen die Stände Hertzog Carl die Crone an/ und da dieſer die Cron nicht annehmen wolte/ beſchloſſen ſie Printz Johannem zum Könige zu erwehlen/ und ihm biß zu ſeinem völligem Alter Vormünder und Reichs-Verwalter zu zuordnen. Damit ſie aber vorher nichts unverſucht lieſſen/ beſchwereten ſich die Reichs-Räthe und die Ritterſchafft bey den vornehmſten Polen/ ſo mit in Schweden waren/ über des Königes Härtigkeit/ und bathen/ daß ſie ihn zu beſſern Gedancken bringen möchten: Wiedrigenfals wolten ſie entſchuldiget ſeyn/ wenn dem Könige und ſeinen Leuten ein Unglück zuwuchſe: Nun ſahe Mala Spina und ſeine Conſorten wie weit ſie es gebracht hatten/ riethen dannenhero dem Könige/ daß er den Schweden in allen willfahren ſolte/ dürffte aber desfals nicht glauben/ daß er an ſolche Verträge/ welche er wieder ſeinen Willen eingehen müſſen/ gebunden wäre/ welchen Rathe zu folge/ der König auch in alles willigte/ und darauff den 19. Februarii gekrönet wurde. Es lohnet wohl der Mühe bey oben gerühmten beyden Schwediſchen Geſchicht-Schreibern ausführlich zu leſen/ nicht nur was vor ietzt erwehnter Königes Sigismundi Crönung vorgangen/ ſondern auch was balde nach derſelben die Jeſuiter vor loſe Händel angezettelt/ und was ſie nebſt denen beym Könige verhandenen Polen vor groſſen Frevel und Ubermuth wieder die Schwe-



Schweden verübet/ ſo die Schweden geduldig erlitten/ biß König Sigismundus den 14. Julii mit einer Flotte von 44. Schiffen aus Schweden ab/ nacher Dantzig/ und von da weiter nach Polen gegangen war. Weil nun das Reich Schweden nach beſagtem ſeines Königes Abzuge in groſſer Unruhe und Verwirrung ſchwebete/ nahm ſich Hertzog Carl/ als ein Erb-Printz deſſelben auf Anſuchung der Räthe/ wiewohl mit Königes Sigismundi höchſten Verdruß/ abermahl der Regiments-Verwaltung an/ und weil er vor die beſte Regierungs-Form hielte/ wann er ins Werck ſtellete/ was des Königes Eyd und Pflicht vermöchte/ und des Reiches Gerechtigkeit erhielte/ verwarff er mit Einwilligung der Reichs-Räthe/ die von Könige Sigismundo vorgeſchriebene Regierungs-Form/ als welche wieder des Königes Eyd lieffe/ und beſchloß/ daß man die mit dem Könige vor der Crönung auffgerichtete Verträge in allen Puncten erfüllen ſolte; Schaffete hierauff die aufs neue eingeführte öffentliche Päbſtliche Religions-Ubung wieder ab/ und beforderte/ ſo viel an ihm war/ daß Anno 1595. den 18. May mit denen Ruſſen zur Narva ein Frieden geſchloſſen wurde/ krafft deſſen die Ruſſen ſich aller Anſprach an Ehſtland begaben/ vor ſich aber erhielten/ daß Kexholm/ nachdem zwiſchen beyden Reichen richtige Grentzen wären geleget worden/ wieder an Rußland kommen/ auch den Ruſſen in Reval und Narva frey zu handeln erlaubet ſeyn ſolte.

Balde nach dieſem Frieden-Schluſſe/ nemlich den 5. Junii wurde Könige Sigismundo zu Cracau ein junger Printz/ nachgehends Vladislaus genannt/ gebohren/ da den Tag vorher der beſte Theil des Königlichen Pallaſtes in Feur auffgegangen war. Der mit Moſcau geſchloſſene Friede aber erweckete nicht nur denen ſämtlichen Hann-See-Städten/ ſondern auch inſonderheit dem ausgemärgeltem Liefland groſſe Freude/ die aber nicht gar lange währete/ weil die ietzo zwiſchen Schweden und Polen ſchon glimmende Krieges-Funcke/ balde in einer gefährlichem Flamme ausbrach. Immittelſt aber wurden dieſen mit Rußland geſchloſſenen Frieden völlig zur Richtigkeit zu bringen/ und der Grentze halber zu handeln/ Anno 1596. ſo wohl von Schwediſcher als Rußiſcher

Seiten

Seiten Commissarien verordnet/ die aber balde unverrichter Sachen wieder von einander zogen.

In eben diesem 1596. Jahre/ wurde David Dubergius, ein Superintendens, aus Schweden nach Ehstland geschicket/ die Land-Kirchen dieses Fürstenthums zu visitiren/ und wurden ihme zu Verrichtung dieses Werckes zu geordnet/ Dieterich Budde/ Pastor zu Wäsenberg/ und Conrad N. Pastor zu St. Jacob und Haljal in Wyhrland.

Um diese Zeit ohngefehr entstand in der Stadt Dorpat/ durch ein so genanntes Johannis-Feur/ welches lustige Bursche an S. Johannis Abend gemachet hatten/ eine erschröckliche Brunst/ durch welche nebst vielen andern Gebäuden/ auch die schöne St. Dionysii oder Dohm-Kirche/ so in Liefland ihres gleichen nicht hatte/ in die Asche geleget wurde.

Anno 1597. gieng Fœdor Iwanowitz/ Czar in Moscau/ mit tode ab/ auch hatte vorher schon der Reichs-Gubernator, Boris Gudenow, so wohl des verstorbenen Czaren Kinder/ als auch dessen jüngern Bruder Demetrium vom Brodte geholffen. Denn (wie Conrad Bussau in seiner Summarischen Erzehlung von Rußland berichtet) so hatte besagter Boris Gudenow, durch das grosse Lob/ so ihm die Russen seines Verstandes und kluger Regierung wegen beylegten/ Appetit bekommen/ selber Czar in Rußland zu seyn/ hatte demnach nicht nur mit seiner Schwester die Sache so gekartet/ daß die Kinder/ so sie mit dem Czaren gezeuget/ nicht gar lange beym Leben geblieben; Sondern hatte auch jederzeit getrachtet/ den noch jugendlichen Printzen Demetrium hinzurichten/ und zwar darum so viel mehr/ weil an demselben schon in der Kindheit ein blutgieriges Gemüthe verspüret worden/ welches denn unter andern auch dabey zu erkennen gewesen/ daß derselbe gar gerne zu seiner Lust die Magnaten von Rußland/ unter denen Boris Gudenow allewege obenan gestanden/ von zusammen gewälteten Schneebällen bilden lassen/ und sie nachgehends mit grossem Vergnügen niedergesäbelt/ auch wohl dabey gesaget: So wolte er/ wann er Czar würde/ den Boris Gudenow und die übrigen Grossen in Rußland hanthieren. Dieser Dräuung wegen



gen nun ausser Furcht zu seyn/ hatte Boris kurtz vor des Czaren Absterben/ erwehnten Demetrium zu Uglitz/ auf dessen Spiel-Platz/ durch ein pahr böse Buben niederstechen/ auch damit die Sache verschwiegen bliebe/ die beyden Mörder zwischen Uglitz und der Stadt Moscau wieder niedermachen/ und endlich durch erkaufte Mordbrenner die Stadt Moscau an unterschiedenen Orten anzünden/ und ein groß Theil derselben einäschern lassen/ damit die Russen durch dieses Unglücke solten bewogen werden/ nicht gar zu sehr nach der Ermordung ihres Printzen zu forschen. Wie er nun auf diese wiewohl böse Weise/ die grösseste Hinderniß zum Rußischen Zepter zu gelangen/ aus dem Wege geräumet hatte/ und der Czar auch mit tode abgegangen war/ danckete er zwar dem Regimente ab/ und stellete sich/ als ob er in ein Kloster gehen/ und da den Rest seines Lebens in Ruhe zu bringen wolte/ triebe aber heimlich durch seine Favoriten dergestalt sein Wesen/ daß ihn die Russen einhellig zu ihrem Czar erwehleten/ und noch mit grossem Flehen und Bitten dahin bringen musten/ daß er den 1. Sept. desselben Jahres die Crone annahm. Er führete seine Regierung sehr weißlich/ war auch willens die Rußische Jugend in frembden Sprachen und andern Wissenschafften unterrichten zu lassen/ wurde aber durch die Rußische Priesterschafft daran verhindert. Denen vormahls aus Liefland weggeführten Kaufleuten/ die bißhero nicht hatten aus Rußland reisen dürffen/ erlaubete er nach Belieben auszuziehen/ und ihre Kauffmannschafft zu treiben/ ließ auch etlichen ansehnliche Posten Geldes vorschiessen/ sich damit auffzuhelffen/ und war bemühet/ sich so wohl bey den Russen als Ausländern beliebt zu machen.

In Schweden aber gerieth dieser Zeit die Sache dahin/ daß man kaum wuste wer Koch oder Kellner war/ denn wiewohl die Stände des Reichs bey ihrer Versammlung zu Arboga/ daß Ubsalische Decret wegen der Religion/ wie auch den zu Süderköping gemacheten Abschied bekräfftiget/ und Hertzog Carln aufs neue dahin vermocht hatten/ die Regierung zu verwalten/ auch sonsten zu Erhaltung innerlicher Ruhe mögliche Anstalt gemachet hatten/ so erfolgete doch hierauff nicht was man hoffete; Denn

da die sämmtlichen Reichs-Räthe diesem zu Arboga gemachten Schlusse nicht beypflichten wolten/ sondern theils gar heimlich aus Schweden weg/ und nach Polen giengen/ theils aber durch heimliche Abgesandten und Briefe König Sigismundum wieder Hertzog Carln anhetzeten/ und alles was hochermeldeter Hertzog thate zum übelsten ausdeuteten/ und ihme dadurch Anlaß gaben daß er ihrer etliche beym Kopff nehmen/ die Entwichenen aber wieder ins Reiche zu kommen citiren ließ/ brach endlich die Sache zur offentlichen Feindseligkeit aus. Und zwar weil Hertzog Carl sichere Nachricht hatte/ daß die entwichene Schwedische Räthe/ eine Polnische Armee/ durch Finnland nach Schweden zu bringen gedächten/ belagerte er Abo/ und eroberte solches ohne sonderlichen Wiederstand. Von Abo schrieb er an Ehstland/und die Stadt Reval/ und ermahnete sie/ daß sie ihn vor Guverneur von Schweden annehmen/ und zum Süderköpingschen Abschied sich bequemen solten/ bekam aber von ihnen gar abschlägige Antwort. Hierauff nahm er alle in Finnland vorhandene Orlog-Schiffe/ und führete selbige nebst vielen Gefangenen nach Stockholm.

Anno 1598. nahmen die Süderfinnen/ auf Befehl Königes Sigismundi, Abo wieder ein. Hingegen brachte Hertzog Carl die Grentz-Scheidung mit den Russen/ damit er sich vor die nicht zu fürchten hätte/zum Ende/ und wurde also Kexholm denen Russen wieder übergeben. Um eben diese Zeit kam Samuel Laski/ als Königes Sigismundi Abgesandter/ nach Schweden/ und beschwerete sich gar sehr/ daß Hertzog Carl die Reichs-Räthe ausgetrieben/ Finnland feindlich angegriffen/ des Königes Diener gefangen genommen/ und begehrte/ daß man diese auf freyen Fusse stellen/ andere Excessen mehr abzuschaffen/ auch die Schwedische Flotte dem Könige nacher Dantzig entgegen schicken solte. Hierauff gab der Hertzog zur Antwort: Die Räthe wären selbst und ohne Noth weggezogen/ er hätte auch niemand lassen gefangen setzen ohne Vorwissen der Stände/ würde auch ohne dero Willen keinen loßlassen; Und bäte den König solche Auffrührer/ vermöge seines Eydes/ straffen zu lassen. Er schobe auch das was in Finnland



land und sonsten vorgegangen alles auf die Stände/ derer etliche sich doch desfals heimlich bey dem Gesandten entschuldigten. Mitlerzeit aber dieses vorgieng/ hatte König Sigismundus zu Warschau einen Reichs-Tag angestellet/ auf selbigen des Schwedischen Wesens halber mit den Polnischen Ständen Rath zu halten. Auf diesen Reichs-Tag führeten die Liefländischen Deputirten Reinhold Brakel/ Otto Döhnhoff/ und David Hilchen sehr grosse Klage/ daß ihnen ihre Privilegia nicht gehalten/ und daß insonderheit denenselben zu wiedern alle Ehren-Aembter in Liefland mit Polen und Littauern besetzet würden/ erhielten aber durch solche Klage nicht vielmehr/ als daß nach diesem die Aembter/ bey denen nicht gar viel zu holen war/ Liefländern übertragen wurden.

Sonsten aber wurde insonderheit auf besagtem Reichs-Tage gerathschlaget/ wie man die Sachen in Schweden nach der Polen Wunsch uñ Willen einrichten möchte. Und zwar wurde beschlossen/ daß König Sigismundus selbst mit einer Krieges-Macht nach Schweden gehen/ jedoch nicht über sieben Monat aus Polen wegbleiben solte. Diesem Schlusse zu folge nun/ brachte König Sigismundus sechstausend Mann zusammen selbige mit sich nach Schweden zu nehmen/ schickete aber Steeno Banneer/ Lindorm Bonde/ und Oluff Schwerchers Sohn nach Finnland/ daselbst einige Troppen zusammen zu bringen/ und selbige ihme dem Könige zum besten gleichfals nach Schweden zu führen. Imgleichen suchete er die West-Gothen und Schmooländer auf seine Seite zu bringen/ und vermeinete also Hertzog Carln wohl gewachsen zu seyn. Zu diesem Zuge sollen die Polen so viel williger Geld beygetragen haben/ weil ihnen König Sigismundus versprochen Ehstland an Polen zu bringen. Auf was Weise nun höchstermeldeter König Sigismundus mit seiner Krieges-Macht in Schweden angelanget/ zu was vor hitzigen Proceduren ihn die Seinigen gereitzet/ wie hiebey Hertzog Carln nachgestellet worden/ was zwischem hochgedachtem Hertzoge und dem Könige gehandelt/ wie endlich der König bey Stangbroo von Hertzog Carln in die Flucht geschlagen worden/ 2000. der Seinen verlohren/ und hierauff mit dem Hertzog einen Vergleich getroffen/

balde drauff aber wieder nach Dantzig gegangen / einige von des Hertzogs Diener gefangen mit weggenommen / und das Reich Schweden in grosser Verwirrung stehen lassen / ist von obengedachten Schwedischen Geschicht-Schreibern ausführlich beschrieben. Da nun nach diesem allen König Sigismundus wiederum in Polen angelanget war / schickete er Lindorm Bonde an Ehstland und die Stadt Reval / und ließ sie ermahnen sich dem Hertzoge nicht zu ergeben / mit Versicherung / daß ihnen aus Polen / daferne sie der Hertzog mit Gewalt angriffe / nachdrückliche Hülffe geschehen solte. Auch schrieb König Sigismundus nach Schweden an die sämmtlichen Stände / und entschuldigte sich seiner Abreise halber / rüstete sich aber heimlich / aufs neue Schweden zu überziehen / und selbiges mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Weil nun dieses nicht lange den Schweden verborgen bleiben konte / versammleten sich die Stände des Königreichs Anno 1599. den 1. Februarii zu Jencöping / schrieben von da an König Sigismundum, und baten: Daß er bey dem vorher zu Lincöping gemachten Vertrag bleiben / die Unruhe in Schweden und Finnland stillen / alles in vorige Ordnung setzen / die Schuldigen nach Urtheil und Recht straffen / sich zu der Evangelischen Religion bekennen / endlich in sein Vaterland kommen / und selbiges friedlich regieren möchte. Wo er aber dieses nicht thun wolte / solte er an seine Stelle seinen Printzen Vladislaum ins Reiche schicken / und in der Lutherischen Religion aufferziehen lassen / dessen Vormund / biß zu seinem mündigen Alter / Hertzog Carl seyn solte. Wolte er aber auch dieses nicht thun / würde man ihme und allen seinen Nachkommen das Recht zur Schwedischen Crone nehmen / und einem andern geben / der bereit wäre / das Reich nach den Gesetzen zu regieren. Es fiel bey dieser Versammlung der Stände auch ein Schluß aus / darinnen dasjenige / was man an den König geschrieben / bestättiget wurde / wie auch daß die Polnische Besatzung zu Calmar / wo sie gutwillig nicht gehen wolte / mit Gewalt solte ausgetrieben / und die Finnen / wo sie in der Güte nicht wolten / mit Gewalt solten zum Gehorsam gebracht werden. Daferne auch der König seinem Versprechen nach / keinen Reichs-Tag hielte / wolte man auf den May-Monat eine



eine andere Versammlung anstellen / und dar alle Streitigkeiten abthun. Immittelst solte Hertzog Carl die Regierung führen / das Vaterland und die Religion beschützen / die Wiederspenstigen straffen / und denen Unterthanen in der Noth beystehen / welches ihm die Unterthanen wieder zuthun versprachen.

Diesen Schluß nun exequirte Hertzog Carl gar hurtig / König Sigismundus aber wurde darüber so erbittert / daß er Tag und Nacht bedacht war sich zu rächen / auch zu dem Ende kein Korn mehr aus Preussen und Liefland nach Schweden gestatten wolte / daher auch die grosse Theurung / so ietziger Zeit in selbigem Königreiche war / dasselbe so viel härter drückete / und endlich die Stände so schwürig machete / daß sie den 24. Junii zu Stockholm zusammen kamen / und allda diesen Schluß abfasseten: Erstlich / daß sie Könige Sigismundo allen Gehorsam auffkündigen wolten / weil er weder seines Groß-Vatern Gustavi I. Testament, noch seinem eigenen Eyde und Pflichte / noch dem Lincöpingschen Vertrage ein Genügen gethan; Auch keine Hoffnung zur Besserung machete / ungeachtet er öffters desfals erinnert worden. Zum andern / daß sie Printzen Vladislao die Crone auffragen wolten / doch mit dem Bedinge / daß er sich binnen Jahres frist nach Schweden verfügen / und in der Lutherischen Religion aufferziehen lassen solte. In Verbleibung dessen solte er zugleich mit dem Vater des Rechts zur Crone verlustig seyn / und keiner mehr aus ihrem Stamme zur Schwedischen Crone gelangen. Zum dritten / daß Finn- und Ehstland / wann sie sich in der Güte nicht bequehmen wolten / mit Waffen solten gezwungen werden / diesem allen beyzupflichten. Und solte endlich nochmahlen Hertzog Carl in seiner Regierung bestättiget seyn. Indem sich nun ermeldeter Hertzog fertig machete nach Finnland zu gehen / und diesen Schluß werckstellig zu machen / schickete König Sigismundus Caspern von Thiesenhusen den Finnen mit etlichen Troppen zu Hülffe / gleichergestalt kam Georg Jahrensbach / Wendischer Woiwode und Polnischer General Krieges-Oberster in Liefland / mit einigen Völckern nach Ehstland / Reval und Wittenstein zu besetzen / wurde aber weder zu Reval noch Wittenstein eingelassen / ohngeachtet annoch gantz Ehstland sich

gut Königsch zu sein erklährete. Hertzog Carl aber warff im hui Königs Sigismundi Parthey in Finnland übernhauffen / und zoge etliche von derselben zur Straffe / schloß weiter mit Boris Gudenow, dem Czar in Moscau / eine Alliance wieder Polen / und schickete hierauff seinen Legaten N. Stolpen nach Ehstland / den Adel und die Städte zu ermahnen / daß sie beym Reiche Schweden verbleiben / und von Könige Sigismundo abtreten möchten / welches Ansinnen die zu Narva ohne Wiederrede eingiengen / und alsofort Schloß und Stadt Hertzog Carln übergaben; Der Adel in Ehstland aber und die Stadt Reval wolten sich hierzu so willig nicht erzeigen / sondern erklähreten sich bey König Sigismunden, als dem sie geschworen / zu verbleiben / weshalben Hertzog Carl sie in kurtzen mit einer Armee zu überziehen drohete.

In eben diesem 1599. Jahr schickete auch Boris Gudenow eine prächtige Gesandschafft mit herrlichen Geschencken / an Hertzog Gustavum, König Erichens aus Schweden Sohn / der sich dieser Zeit zu Thoren in Preussen auffhielte / und ließ ihn ermahnen / daß er zu ihm nach Rußland kommen solte / empfing und hielte ihn auch nachgehends ein Zeitlang sehr herrlich / in Hoffnung Finnland durch ihn an Rußland zu bringen / da aber solches nicht angehen wolte / muste ermeldeter Fürst Gustavus viel in Rußland ausstehen / und endlich Anno 1607. im Gefängniß sein Leben enden.

Gleichergestalt verordnete König Sigismundus um diese Zeit eine sonderliche Commission in Liefland / welche nicht allein die auf letztem Reichs-Tage decretirete Regiments-Form einführen / sondern auch eines jeden eingesessenen Documenta über seine Güter revidiren muste / wodurch viele caduck gemachet wurden / und mancher sein Guth quit gieng.

Anno 1600. berieff Hertzog Carl abermahl die Schwedischen Stände nach Lincöping zusammmen / da denn in beyseyn Hertzog Johann Adolphs von Holstein Gesandten / wieder unterschiedliche vornehme Herren / so die bißhero in Schweden gewesene Unruhe hatten anzetteln und unterhalten helffen / eine gerichtliche Handlung angestellet / und derer etliche / als Gustav und Steenn



Steenn Banner / Erich Sparre / und Thuro Bielcke zum Tode verdammet / und den 20. May enthauptet wurden. Auch beschlossen die Stände auf diesem Reichs-Tage / daß weder König Sigismundus noch dessen Printz Vladislaus hinführo solten Antheil an der Schwedischen Crone haben / trugen auch selbige gleich Hertzog Carln an / mit der Versicherung / daß ihme nach seinem Absterben niemand als sein Printz Gustav Adolf folgen solte. Es wegerte sich aber Hertzog Carl nochmahlen die Königliche Crone anzunehmen / und schlug nicht allein Printz Johannem, Königes Sigismundi Stieff-Bruder darzu vor / sondern / da die Stände diesen nicht annehmen wolten / vorwendend / daß sie bey diesen Zeiten einen Mann und kein Kind zum Könige haben müsten / schrieb er noch zum Uberfluß an König Sigismunden, thate ihme der Stände Schluß zu wissen / und ermahnete ihn nochmahlen Printz Vladislaum nach Schweden zu schicken. Da aber König Sigismund hierauff nicht einmahl antwortete; Sondern viel mehr Hertzog Carln und die Schwedischen Stände vor Feinde erklährete / auch zu Dantzig eine Schiff-Flotte sammlete / womit er eine Armee nach Schweden überbringen wolte / und endlich ein Edict durch seine Generalen Leo Sapieha, und Georg Farensbachen in Liefland publiciren ließ / in welchem alle Einwohner wieder Hertzog Carln und die Seinigen auffgemahnet wurden / hielte hochgedachter Hertzog vor rathsam / die Sache mit Nachdurck anzugreiffen. Schrieb demnach abermahl an den Adel von Ehstland und die Stadt Reval / sie ermahnende / daß sie sich von dem Reich Schweden nicht trennen / und ihm Ursache geben solten / sie mit Waffen anzugreiffen / begehrte auch eine deutliche und runde Antwort / was sie zu thun gesonnen wären. Als sich nun hierauf Ehstland und insonderheit die Stadt Reval sehr wohl erklährete / kam balde hernach Hertzog Carl mit einer ansehnlichen Armee bey Reval an / wurde auch mit Freuden aufgenommen / und weil Königes Sigismundi Commendanten in den andern Ehstnischen Vestungen aus Schreck ihre Posten verlieffen / brachte er ohne Mühe gantz Ehstland / so weit solches vorher nach Schweden gehörete unter sich / besetzete die Vestungen mit getreuen Leuten / und verordnete

ordnete Andres Lenhardssohn zum Guverneur über Ehstland und Reval/ nahm aber wieder den Theil Liefflands/ so nach Polen gehörete/ nichts feindliches vor.

Nachdem aber Georg Farensbach/ der dieser Ohrten 3000. Mann zusammen gebracht hatte/ anfieng seine Partheyen nach Ehstland zu schicken/ und die Schwedischen Troppen hie und da zu zwacken/ auch Hertzog Carln/ da er ihn befragen ließ/ auf wessen Order er dieses thäte? Keiner Antwort würdigte; Sondern vielmehr den Abgesandten anhielte/ und gar nach Polen schickete/ auch immer mehr Polnische Troppen an sich zoge/ zweiffels frey was wichtigers vorzunehmen/ brach endlich Hertzog Carl loß/ und griff den Polen tapffer wieder auf die Haut. Es kam ihme bey diesem Wesen über die massen wohl zu passe/ daß die Polen umb diese Zeit anfiengen abscheulich wieder die Lutheraner in Liefland zu Wüten/ ihre Priester wegjageten/ ihre Kirchen plünderten und zerstöreten/ keinen Lutherischen Gottesdienst mehr gestatteten/ sondern mit Gewalt die Päbstliche Lehre überall einführen/ und den Leuten auffdringen wolten; Denn hiedurch wurden viele bewogen/ daß sie Hertzog Carln zulieffen/ wie denn dessen Armee von solchem Zulauff in kurtzen schier noch einmahl so starck wurde/ als sie bey ihrer Ankunfft gewesen/ wannenhero er sich auch nicht säumete; Sondern in der Furie und ohne sonderlichen Verlust die Stadt Pernau/ die Schlösser Salis/ Oberpahlen/ Laiß und Felin wegnahm. Hierauff schickete er seinen natürlichen Sohn Carl Güldenhielm (durch einen vom Farensbachen abgeschickten Officirer dazu bewogen) mit 500. Reutern nach Dünäburg/ selbigen Ort unter besagten Officirers Anführung zu überrumpeln/ da aber selbiger von seinem Anführer den Polen in die Hände gebracht/ und von Farensbachen dergestalt empfangen wurde/ daß der meiste Theil seiner bey sich habenden Reuter im Stich bliebe/ griff Hertzog Carl alsofort die Vestung selbst an/ und weil die drauff liegende Schweden/ so aus Finnland entwichen waren/ sich desperat wehreten/ stürmete Hertzog Carl zweymahl vergeblich/ wurde aber doch endlich/ durch Accord, des Orts Meister/ und bekam eine sehr statliche Beute/ auch unter andern einen sehr grossen



grossen Schatz/ so dem General Farensbachen zu gehörete/ der aber den Schmertzen über solchen Verlust dergestalt verbeissen konte/ daß er auch einem/ der ihn fragte/ warum er nicht vor Hertzog Caroli Ankunfft seine Sachen in Sicherheit gebracht hätte? zur Antwort gab: Er hätte solches darum gethan/ daß Hertzog Carl sehen solte/ daß er mit keinem schlechten Manne zu thun hätte. Vielleicht aber halff dieser Verlust mit darzu/ daß ermeldeter Farensbach auf allerley Weise suchete denen Schweden wieder eins anzubeugen/ wiewohl er doch nichts hauptsächliches verrichtete/ sondern nur die Schweden munter hielte/ biß Christoph Radzevil aus Littauen mit einigen Troppen zu Pferde und zu Fusse zu ihm stieß. Nach dieser Ankunfft giengen zwischen beyden Theilen was schärffere Scharmützeln vor/ darinne balde der eine/ bald der andere Theil die Oberhand behielte/ letzlich aber die Schweden einen nicht geringen Schaden erlitten/ indem ihrer etliche hundert Mañ bey Wenden niedergemachet wurden/ auch eine gute Anzahl/ (indem der Rest die Flucht über die Aa nahm) ersoffe/ und den Polen unterschiedliche Stücken zu Theil wurden. Nun fürchtete zwar Hertzog Carl/ daß die Polen diesen Sieg verfolgen würden/ dannenhero er sich auch nach Ehstland zurücke zoge/ seine Troppen zu verstärcken; Allein die Polnische Armee legte sich in die Quartiere/ und fieng an dergestalt mit den Landes-Einwohnern zu tyranniſiren/ daß es schien/ als ob diese Leute vielmehr ihres Königes Unterthanen zu plagen als zu schützen/ und nicht so wohl mit ihrem Feinde/ als mit der Tugend selbst Krieg zu führen nach Liefland gekommen wären. Sie raubeten und mordeten nach eigenem Belieben/ schändeten Jungfrauen hohes und niedriges Standes/ auch vor ihrer Eltern Augen/ bunden die Männer an Pfähle/ und nothzüchtigten dero Ehfrauen vor ihrem Angesichte/ und verübeten andere Leichtfertigkeiten und Bübereyen mehr/ die nicht vor ehrliebende Ohren zu erzehlen stehen; Weshalben Hertzog Carl sich abermahl der Gelegenheit bediente/ und unvermuthlich vor die Stadt Dorpat gieng/ Carl Gyldenhielmen aber mit etlichen Troppen nach Wenden schickete/ der denn nicht nur Wenden/ sondern auch Wolmar/ Lemsal/ Urkül/ und alle

andere herum liegende Schlösser den Polen glücklich abnahm. Hertzog Carl selbst feyrete vor Dorpat gleichfals nicht / sondern ließ nach Verflieſſung des Weynachts-Festes dergestalt auf die Stadt Dorpat Feur geben/daß an einem Orte die Mauren sieben Fahden lang übernhauffen fielē/ uñ machete sich hierauff zu einem General-Sturm fertig. Weil aber die in der Stadt sich nicht getraueten diesen Sturm auszustehen / auch keinen Succurſs zu vermuthen hatten / krochen sie zu Creutze / und ergaben sich den 1. Januarii des 1601. Jahrs auf Gnade und Ungnade/ da denn Hertzog Carl die drey Obersten/ Georg Skeneberg/ Heinrich Stammeln/ und Hermann Wrangeln/sammt der Guarniſon,gefangen nahm/ und das Schloß seinen Soldaten preiß gab / der Stadt Bürgerschafft aber keine Gewalt zufügen ließ. Auf solche Weise nun hatte Hertzog Carl innerhalb sechs Monat schier den grösseſten Theil von Liefland den Polen abgenommen/ und unter sich gebracht / welches ihn so muthig machete / daß er / nachdem er sich mit etlichen teutschen Reutern verstärcket hatte / gleich von Dorpat nach Riga gieng / und selbige Stadt sich ihme zu ergeben aufforderen ließ / auch da sie ihm nicht nach seinem Willen antworte/ solche zu belagern sich entschloß. Da er aber Nachricht erhielte/ daß eine Polnische Armee im Anmarsch begriffen wäre/ gieng er eyligſt über die Düna in Semgallen / nahm das Schloß Rositten ein/machete hierauff um Riga herum alles kahl/und schickete folgends Carl Gyldenhielm mit 4000. Mann nach Kockenhuſen/ selbigen Ort zu belagern / er selbst aber gieng Norden um nach Schweden seine Armee zu verstärcken / berieff aber zuvor die Lettische Ritterschafft nach Wenden / als auf einen Land-Tag / schickete auch Johannem von Thieſenhuſen / beſagter Ritterschafft Hauptmann oder Marschalck / wiewohl nicht in seinem / sondern in der Landschafft Nahmen/nach Riga/nicht nur die/in der Stadt verhandene Edelleute/ sondern auch die Stadt selbst zu ermahnen/ daß sie sich von dem gantzen Lande nicht abſondern solte/ wie denn auch beſagter Thieſenhuſen sein Gewerbe treulich genug ablegte/ und denen in Riga öffentlich in einer Oration vorstellete / wie wunderseltzam die Polen ihr Regiment bißher in Liefland geführet/



ret / und wie alle ihr Thun auf nichts anders gerichtet wäre/ als die Teutschen auszurotten/ aber doch mit dieſem allen wenig ausrichtete. Carl Gyldenhielm indeſſen setzete die Belagerung vor Kockenhuſen tapffer fort/stürmete die Stadt einmahl mit Verlust vieler Leute vergeblich / im andern Sturm aber bekam er selbige ein/ und verübeten bey dieſer Eroberung die Schwediſchen an denen Polniſchen Krieges-Leuten groſſe Grauſamkeit / indem sie derer viele mit Händen und Füſſen lebendig auf Balcken nagelten/ so in die Düna wurffen/ und wegſchwimmen lieſſen/ wie denn selbige nachmahls häuffig hie und da an den Ufer todt gefunden/ und begraben wurden. Nach Eroberung der Stadt ließ Carl Gyldenhielm auch das feſte Schloß Kockenhuſen gar hefftig beſtürmen / aber die Polen wehreten sich so tapffer darin / daß die Schweden mit groſſem Verluſt abziehen muſten / die Stadt aber gleichwohl beſetzet lieſſen / auf solche Weiſe das Schloß einiger maſſen blocquiret zu halten. So balde nun die Belagerung auffgehoben war / und zwar mit Ausgang des Aprilis, kam der Polniſche Oberſte Sizinski / und verſahe die im Schloſſe Kockenhuſen mit denen Dingen/daran sie Mangel hatten/und inſonderheit mit Waſſer / und thate ihnen die Vertröſtung/ daß sie balde völlig solten errettet werden. Uberfiel hierauff Johannem von Thieſenhuſen / und Georg Reſern / so die Stadt Kockenhuſen proviantiren solten/ aber auf Stockmanns Hoff / bey einem guten Truncke/ luſtig und ſicher waren/gab ihnen weitliche Stöſſe/ und nahm alle ihre Bagage weg / wodurch die Schwediſche Beſatzung in der Stadt Kockenhuſen/ viel unglücklicher wurde/ als die Polniſche im Schloſſe war. Nun wetzte zwar der Schwediſche General Carl Gyldenhielm dieſe Scharte einiger maſſen wieder aus / indem er zu Waſſer etwas Proviant in Kockenhuſen hinein practicirte/ und den Oberſten Liskowitz mit vierhundert Mann Polen in einem Walde umzingelte / und biß auf einen Capitein Simoskow genannt / niederhieb; Allein der Oberſter Sizinski kam ihm balde hernach beym Schloß Erla wieder auf den Halß/und ſetzete ihme (wiewohl nicht ohne groſſen Schaden) so zu/ daß er ſeine Retirade in beſagtes Schloß ſuchen/ und den tapffern und erfahr-

nen Krieges-Mann/ Fabian von Thiesenhusen/ wie auch Johann Söswegen/ und einige andere mehr todt hinterlassen/ und zu sehen muste/ daß Sizinski um ihn herum sengete und brennete.

Mitlerzeit aber hatte sich der Land-Tag zu Wenden angefangen/ und war ein gut Theil des Adels aus Lettland daselbst versammlet/ ein gut Theil aber lagen zu Riga/ und erschienen auf diesen Land-Tag nicht; Die jenigen aber/ so daselbst versammlet waren/ verbunden sich Hertzog Carole und dem Reich Schweden mit Eyd und Pflicht/ nachdem den 28. May ein gewisser Subjections-Handel geschlossen war/ worauff denn Frantz Otto Hoffling/ oder Olthöveling/ nach Riga abgefertiget wurde/ ihnen solche Subjection kund zu thun/ und sie auf gleiche Gedancken zu bringen; Aber die Rigischen nahmen diesen Gesandten beym Kopffe/ und schicketen ihn nach Polen.

Den 9. Junii kamen die Schweden mit vier Schiffen und etlichen Schuten in die Dünä/ stiegen an Land/ und verbrannten die Baur- und Fischer-Katen längst den Sandbergen/ bey Dünemünd/ sammt der Fischer Netze und Kahne. Den folgenden Tag versucheten sie das Rigische Rindvieh wegzutreiben/ und da ihnen solches mißlunge/ setzeten sie abermahl die Ziegel-Scheune/ und die dabey stehenden Wohnungen in Brand/ giengen weiter nach der Aa zu/ und zündeten da auch unterschiedliche Baur-Häuser an/ wobey aber ihrer etliche von den Rigischen ertappet/ und niedergemachet wurden. Die Polnische Armee aber war eben zu dieser Zeit unter Christoph Radzevils Commando vor Kockenhusen gerücket/ und hatten selbige Stadt um etliche Wochen belagert gehalten. Und wiewohl die Belagerten so grossen Mangel an Lebens-Mitteln hatten/ daß auch Hunde und Pferde herhalten musten/ wolten sie sich doch zu keiner Ubergabe verstehen/ weil sie eines gewissen Entsatzes vertröstet waren/ auch wohl wusten/ daß bey ihren Belägerern Pferde-Fleisch die beste Delicatesse waren/ schickten aber heimlich einen Boten an den Schwedischen General, Carl Gyldenhielm/ und liessen ihme ihre grosse Noth kund thun. Es brach auch ermeldeter General gleich mit vier biß fünfftausend Mann auf/ und kam den 13. Junii vor Kocken-



Kockenhusen an/ setzete sich nicht weit von der Polen Lager/ und ließ immer kleine Partheyen mit dem Feinde chargiren/ biß es den dritten Tag hernach endlich zu einer gar hitzigen Haupt-Action gerieth. Der Polen eine Flügel/ so fast aus lauter Littauern bestand/ wurde von Hermann Wrangeln/ und Obersten Rosenbergen tapffer in die Flucht geschlagen/ und mehrentheils ruiniret/ aber der andere wehrete sich weit anders. Und zwar so hielte sich Oberst Sizinski auf demselben so wohl/ daß ungeachtet die Schwedische Infanterie unauffhörlich auf ihm Feur gab/ er dennoch aus seinen Post nicht zu bringen war/ jedoch aber hielte man sich Schwedischer Seiten so lange annoch des Sieges versichert/ biß die Reuterey/ so Carl Gyldenhielm selbst auf den Feind führen wolte/ leichtfertiger Weise durchgieng/ und ihren tapffern Generalen, sammt der Infanterie, schändlich im Stiche ließ. Denn nach solcher schändlichen Flucht der Schwedischen Reuterey/ begonte der Polen Muth zu wachsen/ der Schwedischen Infanterie aber das Hertze zu entfallen/ doch resolvirte sich diese bald wieder/ daß sie/ daferne sie ja müste unterliegen/ ihrem Feinde dennoch eine traurige und blutige Victori hinterlassen wolte/ wehreten sich auch nach solcher Resolution tapffer/ und machten dem General Radzevilen zu unterschiedenen mahlen den Sieg zweiffelhafftig/ es daurete auch die Schlacht von sieben Uhr Morgens frühe an/ biß auf den späten Nachmittag/ da denn besagte Schwedische Infanterie auch endlich das Feld räumen/ und in die zweytausend Mann todt/ etliche wenige aber gefangen hinterlassen muste. Unter den Gefangenen waren insonderheit Hermann Wrangel/ Rosenberg/ Kindner/ Borck/ Thiesenhusen/ und einige andere mehr/ so alle vornehme Officirer. Von Polnischer Seiten waren/ wo nicht mehr/ doch gewiß eben so viel umbs Leben kommen/ doch behielten diese zu ihrem Vortheil das Feld/ und bekamen von den Schweden sechs Feld-Stücke/ und fünffhundert Wagen mit Proviant zur Beute. Da nun die in der Stadt Kockenhusen/ nach dieser der Schweden Niederlage keinen Entsatz mehr zu hoffen hatten/ erboten sie sich gleich zum Accord, wovon aber die Polen ietzo nicht hören noch wissen wolten/ doch kam es endlich nach langem Disputiren

tiren dahin / daß der General Christoph Radzevil in den Accord willigte / und ihnen eines freyen Abzugs halber Versicherung thate. So balde aber Oberster Chotkewitz mit seinen Polen in die Stadt kam / ließ er die Stücken auf die Schweden wenden / und etliche mahl auf sie Feur geben / nachmahls die übrigen theils niederhauen theils ins Wasser jagen / und dieses (sagten die Polen) wäre davor / daß die Schweden bey Eroberung dieser Stadt so mit den Polen umgesprungen wären. Es wolte erwehnter Chotkewitz auch ein hauffen Wehrlose-Leute / so sich in die Kirche reteriret hatten / niederhauen lassen / allein der General Radzevil wehrete solches / und ließ alle diese Leute zum Wasser-Thor hinaus begleiten / woselbst sie aber auffs neue von den Polen angefallen / ins Wasser getrieben / und ersäuffet wurden. Die vornehmsten Officirer aber / sammt ihren Frauen und Kindern / nahm wohlgedachter Generel Radzevil / wiewohl mit höchsten Verdruß des Chotkewitzs / in seinen Schutz / und ließ ihnen keine Gewalt zufügen. Sonsten funden die Polen in dieser Stadt dreyßig Stücken / unterschiedliche Feur-Mörsel / viel Granaten und andere Dinge mehr / die den Schweden zugehöret hatten / so sie allesammt nebst den Gefangenen nach Riga schicketen / Kockenhusen wohl besetzeten / und folgends Erla / Cremon / Segewold / Roop / und andere Schlösser mehr / so sie mehrentheils ledig funden / wieder bezogen. Auch / durch Otto von Fietinghoffs Untreu gegen Hertzog Carln / das Schloß Neuhauß einbekamen / und mit 6000. Mann vor Wenden giengen / den 29. Junii selbige Stadt mit Accord eroberten / und nachgehends Ronnenburg belagerten / so ihnen aber grössern Wiederstand thäte / als sie vermuthet hatten. Umb diese Zeit gieng eine ziemliche Anzahl Liefländischer von Adel / so von den Polen verjaget waren / und unter denen der vornehmste Detlof von Thiesenhusen / nach Rußland / wurden auch von dem Czar Boris Gudenow wohl auffgenommen / und mit sehr rühmlichen Unterhalt versehen / weswegen sie sich auch ingesammt daselbst niederliessen.

Den 4. Julii kam Hertzog Carl und Graf Johann von Nassau / der ihme / Hertzog Carln / etliche Fahnen teutsche Krieges-Leute zugeführet hatte / mit siebenzehen Schiffen in die Düna an / und war nun willens die Stadt Riga zu belagern / ehe und bevor aber die übrigen Schiffe / Krieges-Leute / und was sonsten zu dieser Belagerung erfordert wurde / nachkam / ließ er unterschiedliche mahl etliche seiner Leute an Land steigen / und hie und da eine Reuter-Zehrung überholen / thate auch abermahl einen Versuch / auf der Rigischen ihr Vieh / so ihm aber nicht nach Wunsche gelingen wolte. Da aber den 1. Augusti noch dreyzehen Schiffe aus Schweden mit Volck und Krieges-Rüstung zu ihm kamen / gieng er in Littauen / zerstäuberte die da herumliegende Littauische Troppen / und machete gute Beute. Mitlerzeit aber kam General Georg Farensbach / mit zwölffhundert wohl mundirten Teutschen und Schotten bey Riga an / ließ die Stadt an etlichen Orten besser befestigen / und schlug vor derselben ein Feldlager an / auf Hertzog Carln ein wachendes Auge zu haben. Der General Chotkowitz aber hatte bißher die Belagerung vor Ronnenburg continuiret / hatte auch die Sache so weit gebracht / daß der Schwedische Commendant sich den 25. Julii erbote / mit ihme zu accordiren / und ihme um einen freyen Abzug das Schloß zu übergeben. Weil er aber solchen Accord nicht eingehen wolte / sondern begehrte / daß sich ihme die Schweden auf Discretion ergeben solten / fiengen diese an / sich wieder tapffer zu wehren / und wolten / nachdem sie von Hertzog Caroli Ankunfft Nachricht erhielten / von keinem Accord mehr wissen / muste dannenhero Chotkewitz / weil er zu rechter Zeit nicht ja zu sagen gewust / den 13. Augusti die Belägerung gäntzlich auffheben. Georg Farensbach aber gieng den 14. Augusti mit seinen Leuten / und viel gemeinem Volcke bey Riga über die Düna / ließ in eyle eine Schantze auffwerffen / und fieng an mit zwölff schweren Stücken auf die vor Ancker liegende Schwedische Schiffe zu canoniren / schoß auch eines derselben zu grunde / und zwang die übrigen / daß sie die Ancker lichten / und in die See lauffen musten. Hierauff gieng er wieder nach Riga / woselbst auch ietzo Hertzog Friedrich von Cuhrland mit etlichen teutschen Troppen / und General Chotkewitz mit denen von Ronnenburg zurücke gebrachten Polen ankamen. Es war bereits vor Ronnenburg im



Polni-

Polnischen Lager ein Gerüchte erschollen / daß Hertzog Carl Dünemünde beschösse / dannenhero waren sie voller Schrecken von da auffgebrochen / und hatten nicht nur ihre Rustwagen / und viel andere Sachen mehr im stiche; sondern auch die Stadt Wenden / denen Schweden zum besten / unbesetzt stehen lassen / und wiewohl sie zu Riga von Hertzog Carln sichere Nachricht / erhielten / war doch der Schrecken so groß / daß sie Tag und Nacht auch wieder ihrer Generalen ernstes Verbot / eyleten über die Düna / und nach Littauen und Polen zu kommen / auch da ihnen Kahne und Böthe versaget wurden / selbige mit Gewalt nahmen / und grossen Muthwillen verübeten. Wie diese Furcht der Polen Hertzog Carln verkundschaffet wurde / ließ er den 30. Augusti ein Theil seiner Leute an Land setzen / und die Rigischen Vorwachen theils niedermachen / theils gefangen nehmen / stürmete und eroberte hierauff eine Schantze bey Cobbesberg / so Farensbachs Knechte besetzt hatten / und ließ etliche Häuser in der Vorstadt anzünden / welches alles die noch verhandene Polen so schüchtern machete / daß sie gäntzlich reißaus nahmen / und sich längst der Stadt-Mauren auf die Bolwercke lagerten / und da den armen Leuten / so vom Lande in die Stadt flüchteten / groß Hertzleid zufügeten.

Denn 31. Augusti kamen mehr von Hertzog Caroli Schiffen in die Düna / auch fielen einige von den Seinen in Birkarn ein / und trieben daselbst viel Vieh weg. Gleichermassen kamen sechs Schwedische Böte in den Dünegraben mit Mußquetirern / welche beym Thurm / gegen der Stadt über / an Land stiegen / unter andern auch Burgermeister Friedrichs Schreiber erschossen / und grossen Ubermuth betrieben / biß sie endlich von Georg Farensbachen wieder weggejaget / ihrer etliche erschossen / etliche aber nebst einen Captain gefangen wurden.

Den 6. Septembris kamen etliche Schwedische Troppen zu Pferde und Fusse nahe vor Riga / in Meinung die Polen / so unter Riga lagen / heraus zu locken / als aber selbige nicht aus den Löchern hervor wolten / zogen sie sich wieder zurücke / worauf die Rigischen selbst anfiengen ihre Lastadie abzubrechen.

Den



Den 7. Septembris fasseten die Schweden Posto auf Düvels Holm / schlugen daselbst eine Schantze auf / und fiengen den 9. September an aus selbiger die Stadt zu beschiessen / und wiewohl die Belagerten wiederum auf ihren Bollwerck / dieser Schantze gegen über / zehn grosse Stücken pflantzeten / und aus selbigen tapffer Feur entgegen gaben / hatte doch solches schlechten Effect, denn die Schweden / so nun dreyßig Fähnlein starck auf besagten Holme stunden / hatten sich bestens mit Schantzkörben und Brustwehren versehen / fiengen auch an noch eine Schantze auf selbigem Holme zu graben / und Lauffgraben zu machen / worbey sie aber durch der Rigischen Ausfälle wacker geputzet wurden.

Den 10. Septembris brach König Sigismundus zur Wilda auf / in eigener Person dem Liefländischen Kriege beyzuwohnen / und hielte den Tag vor solchem Auffbruch der Jesuit / Peter Skarga / vor dem Könige und seiner Hoff-Stadt eine Predigt / darinne er Hertzog Carln mit gar leichtfertigen Worten angriff / und ihm die erschrecklichsten Flüche aus dem 108. Psalm anwünschete / die Polen aber mit dem Segen des Bileams zu ihrem Zuge segnete / und zum Blutvergiessen tapffer anmahnete.

Den 15. Septembris in der Nacht warffen die Schweden aus der Schantze auf Düvelsholm etliche Feurkugeln / so aber die Stadt nicht erreicheten / sondern am Bollwercke in die Düna fielen. Eben in selbiger Nacht erhielte Hertzog Carl Zeitung / daß König Sigismundus und dessen Groß-Cantzler Johannes Zamoiski / mit einer starcken Armee im Anzuge wären / und bereits Kockenhusen erreichet hätten / dannenhero er des Morgens frühe seine Leute über Halß und Kopff vom Düvelsholm nach den Schiffen bringen / auch gegen Mittag die Stücken vom St. Jürgens-Hoff abführen / und den folgenden 17. Septembris den Rest seines Lagers in dem grössesten Sturme / Regen und Schlagge auffbrechen / und nach der vor Dünemünd liegenden Flotte bringen ließ / worbey aber unterschiedliche Böte mit Volck untergiengen. So waren auch mehr als hundert der Seinigen kranck und elend im Lager liegen blieben / die theils in diesem iner anhaltenden Schlagge und Regenwetter sturben / theils von den Rigischen erschlagen wurden.

Den 18. Septemb. kamen dreyhundert Mann teutsche Muß-quetirer aus Preussen nach Riga / so undisciplinirte Gesellen waren / und in der Stadt grossen Ubermuth betrieben. Desgleichen kam der Groß-Cantzler / Johannes Zamoiski / mit zehentausend Mann bey Kockenhusen an / und schlug daselbst ein Lager auf / König Sigismundum mit seiner Armee zuerwarten. Da mit er aber wehrender Zeit auch was zuthun hätte / so fertigte er einen Trompeter mit einer heßlichen Schrifft an Hertzog Carln ab / darin er denselben beschuldigte / daß er nicht nur unchristlich / sondern auch wieder aller Völcker Recht gehandelt / indem er zu der Zeit / da noch Friede zwischen Schweden und Polen gewesen / ohne einige ihm gegebene Ursache / und vor Ankündigung des Krieges / die Polnische Provintz Liefland angegriffen / und seinen Vetter seines Väterlichen Erbreiches beraubet hätte / und darin er schließlich hochermeldeten Hertzog zum Duell ausforderte. Wie aber Zamoiski in den Wald rieff / antwortete ihm der Gegenhall: Denn Hertzog Carl schickete ihm auf seinen Brief eine Antwort / als darauf hörete / und beantwortete insonderheit den Punct den Duell betreffend / mit diesen Worten: Non es mihi par; Si par esses non armis Te, sed Fuste depexum & unctum darem. Du bist meines gleichen nicht / wärest du meines gleichen / wolte ich dir nicht mit Waffen / sondern mit einem Prügel züchtigen.

Mit Ausgang des September Monats kam König Sigismundus mit seiner Armee sammt einem grossen Train in Liefland / ließ viertzig grosse Stücken auf Struhsen längst der Düna in der See / folgends wieder über Liefland in die Aa / und denn dieselbe entlang führen / biß er endlich mit des Zamoiski Armee zusammen kam. Schrieb hierauff an alle die Liefländer / so sich zu Hertzog Carln geschlagen hatten / und ermahnete sie / daß sie wiederkehren / und ihme / als ihren rechten Herrn / getreu seyn solten / ließ auch nachgehends durch Johann Zamoiski dergleichen Edict publiciren / und in selben Versicherung thun / daß sie hinführo nicht nur bey ihrer Religions / sondern auch politischen Freyheit solten erhalten werden. Als aber diese Edicta nicht ausrichteten / was man wohl gehoffet hatte / beschloß König Sigismund die Sache mit



mit Gewalt anzugreiffen / gieng demnach noch im October-Monat vor die Stadt Wolmar / und ließ selbe zur Ubergabe auffordern; Als man ihm aber nichts zu willen wuste / ließ er mit grosser Mühe Batterien auffwerffen / und erwartete nun mit Verlangen der ankommenden Artollerie, die des bösen Weges halber / so allemahl um diese Zeit des Jahres in Liefland ist / noch etliche Wochen aus blieb. Und als ihm endlich die Zeit selbige zu erwarten / zu lang fiel / übertrug er dem Groß-Cantzler Zamoiski das Commando über die gantze Armee / und kam den 28. Novembris aus dem Lager vor Wolmar zu Riga an / ermahnete die Stadt und Bürgerschafft zu beständiger Treue / und gieng den 2. Decembris von da nach der Wilde / woselbst eine Rußische Gesandschafft seiner wartete.

Indessen aber war kurtz nach des Königes Abzug die Artollerie vor Wolmar angekommen / und hatte Zamoiski in wenig Tagen die Mauren besagter Stadt nicht nur ziemlich durchlöchert / sondern an unterschiedlichen Orten gar übernhauffen geworffen / weil aber die Guarnison, diesem ungeachtet / sich noch nicht zur Ubergabe bequemen wolte / beschloß er den 6. Decemb. einen Sturm zuthun / und wiewohl seine von Hunger und bösem Wetter abgemattete Infanterie hierzu schlechte Lust hatte / gewann doch die Sache / da sich die Reuterey erklährete mit zu stürmen / ihren Fortgang. Nun wehreten sich zwar die Schweden in der Stadt / ohngeachtet ihrer wenig recht gesund / dermassen / daß die Polen diesen Strum mit grossem Verlust vergeblich thaten; Musten sich aber dennoch / so wohl der unter ihnen grasirenden Kranckheit halber / als auch aus Mangel der Munition, den 8. Decembris, da die Polen noch einen Sturm thun wolten / auf Discretion ergeben. Das Commando in dieser Stadt hatten geführet / Carl Gyldenhielm / und Jacob de la Gardie, welche beyderseits vom Groß-Cantzler Zamoiski zwar höfflich tractiret / jedoch aber gefangen nach Polen geschicket wurden / da denn Carl Gyldenhielm eine lange Zeit gefangen sitzen muste / Jacob de la Gardie aber / ungeachtet er unter Polen Dienst zu nehmen sich wegerte / wurde nach wenigen Jahren wieder auf freyen Fusse gestellet.

Nach Eroberung der Stadt Wolmar gieng Zamoiski vor das Schloß Ronnenburg/ noch selbiges vor Beziehung der Winter Quartieren zu erobern / da sich aber die Schweden über sein Vermuthen begonten zu wehren / hube er die Belagerung wieder auf/ und ließ seine ziemlich ruinirte Armee um Wolmar / Roop und Moyan/ in die Winter-Quartier vertheilen/ da sie denn ihrer Gewohnheit nach allen Ubermuth betrieben / daß arme Baur-Volck mit rauben/ plündern und schlagen gar übel hantiereten/ viele unter ihnen nackend auszogen/und bey der grimmigsten Kälte aus den Häusern trieben / wie denn viele solcher elenden Leute um diese Zeit in Büschen und Wäldern erfrohren / viele aber / so nackend nach Riga kamen/ in S. Jürgens Kloster auffgenommen/ und von der Stadt Riga mit nothdürfftigen Unterhalt versehen wurden. Es war ietzo in Liefland eine so elende und hochbetrübte Zeit/ daß es nicht zu beschreiben stehet; Denn es war das gantze Land nicht nur mit Krieg / und was derselbe vor Elend mit sich zu führen pfleget/ überhäuffet/ sondern wurde auch mit Hungersnoth und Pestilentz in Städten und auf dem Lande dergestalt geplaget/ daß viel tausend Menschen hingerissen wurden/ ja viel hundert todten Cörper wurden von wilden Thieren gefressen / und begaben sich sonst viel schröckliche Exempel. Diesem ungeachtet gieng der Liefländische Krieg doch immer fort / denn nachdem Hertzog Carl Anno 1602. im Januario von Reval nach Schweden gangen / seine Armee aber durch Hunger und Pestilentz so geschwächet war / daß es ihnen auch schwer fiel / die Vestungen nach Nothdurfft zu besetzen/ zog der Groß-Cantzler Zamoiski / der den Winter über auf dem Hofe Antzen gelegen/ seine Troppen wiederum zusammen / eroberte noch im Martio die Häuser Kyrempä und Atzel mit Sturme / und hieb die Besatzung nieder/ gieng darauf weiter nach Ronnenburg / so sich gleichfals aus Mangel des Proviants ergeben muste / und rückte endlich vor das feste Schloß Felin. Indessen aber war eine Schwedische Parthey aus Dorpat gegangen/ nach dem Hofe Antzen/ woselbst Zamoiski alle seine Sachen gelassen / und mit einer ziemlich starcken Wache versehen hatte/ diese hiebe die Wache nieder/ und nahm was verhanden hinweg.



weg. Gleichermassen ertappeten die Gräflichen Nassauischen Völcker von Oberpahlen die Polnische Bagage, so nach dem Lager vor Felin wolte/ un̄ macheten gute Beute/ die ihnen so vielmehr zu passe kam / weil sie dergestalt zu Oberpahlen crepiren musten / daß sie auch öffters in so viel Tagen keinen bissen Brodt / Bier und Saltz zu sehen bekamen / sondern mit Fleisch und Wasser sich behelffen musten / wie denn leyder gantz Liefland um diese Zeit dergestalt vom Hunger und Theurung gedrucket wurde / daß eine Tonne Rocken dreyßig Marck Rigisch kostete/ und wohl mehr als 30000. Menschen Hungers sturben / derer viele bey andern todten Cörpern/ so sie sich zu sättigen aus der Erden gegraben/ oder gar vom Galgen gerissen/ todt gefunden wurden. Ja es wurden etliche ergriffen/ die/ ihren Hunger zu stillen / ihre eigene Kinder geschlachtet / und gegessen hatten. Und bey diesem betrübten Zustande muste auch die Polnische Armee vor Felin ziemlich schmale Bißgen beissen / doch gleichwohl setzte Zamoiski schier drey gantzer Monat die Belagerung tapffer fort / stürmete dieses feste Schloß innerhalb zweyen Tagen und Nächten/ neunmahl vergeblich/ wolte auch den dritten Tag wieder einen Sturm thun / da ein Mußquetirer in der Vestung das Pulver / womit der Commendant, Arwed Wilmann/ das Schloß unterleget hatte/ entweder aus Unversichtigkeit oder Leichtfertigkeit anzündete / und ein Theil der Besatzung/ sammt den Commendanten/ in die Lufft sprengete; und wiewohl der Commendant beym Leben blieb/ auch keinen sonderlichen Schaden am Leibe gelitten hatte / kam doch so wohl er/ als das Schloß/ und die noch übrigen von der Besatzung/ den Polen in die Hände. Nach Eroberung dieses Schlosses fieng die Polnische Armee an zu revoltiren / ihres restirenden Soldes halber / und weil kein Geld verhanden / muste Zamoiski eine ansehnliche Summa von dem Seinigen zusetzen / diese unnütze Gäste zu befriedigen. Da solches geschehen / gieng er vor das ruinirte Schloß Wäsenberg in Wyhrland / nahm solches ohne Widerstand ein / und führete hierauff seine Armee vor das damahlen noch feste Schloß Wittenstein in Jerwen. Und weil er nun seines hohen Alters halber/ diesem verdrießlichen Kriege nicht länger beywohnen

wohnen konte/ auch fürchtete/ daß ihm seine Mißgönner in seiner Abwesenheit bey Könige Sigismundo Späne hauen möchten/ übertrug er das Krieges-Wesen in Liefland dem Generalen Carl Chotkewitzen/ und Stanislao Zolkiewski/ und gieng selbst nach Polen.

Zu eben dieser Zeit/ nemlich den 4. Julii, sturbe Hertzog Gotthardi von Cuhrland hinterlassene Gemahlin/ Frau Anna/ gebohrne Fürstin von Mechlenburg/ alt und lebens satt.

Nach des Groß-Cantzlers Zamoiski Abzug aus Liefland aber/ belagerten Carl Chotkewitz/ und Zolkiewski/ Wittenstein/ wie sie nun tapffern Wiederstand funden/ und ihre Armee täglich abnahm/ schickete ihnen die Stadt Riga etliche teutsche Mußquetirer zu Hülffe. So kamen auch 600. Heyducken/ so diesem Lager vor Wittenstein zu ziehen solten/ den 10. Julii bey Riga an/ die aber unvermuthlich in Liefland ihren Kirchhoff funden/ ehe sie ihre Cammeraden vor Wittenstein zu sehen kriegten. Denn da sie auf Anklage der Stadt Riga/ indem sie selbige vorbey gehen wolten/ angehalten/ und was sie dem Landmanne geraubet/ auszugeben gezwungen wurden/ empfunden sie diesen Schimpff so hoch/ daß sie mit Drauen und Schelten fortzogen/ auch balde darauff einen nahe bey Riga gelegenen Hoff/ der mit 26. Teutschen Mußquetirern und einen Fähnrich besetzet war/ anzündeten/ und die Besatzung biß auf drey Mann (die nach Riga ankamen) niederhieben/ sich aber folgends bey der neuenmühlischen Fähre lagerten/ den Raub zu verzehren. So balde aber diese Sache zu Riga kund wurde/ sammleten sich alle der Stadt Riga Ober- und Unter-Officirer, sammt den gemeinen Knechten/ vor das Rathhauß/ und begehrten Erlaubniß/ daß sie dieses an den Heyducken rächen möchten/ und da sie diese nicht erhielten/ wolten sie alle mit einander ihren Abschied nehmen/ und kein Mann weiter in der Stadt Dienste bleiben. Wie bedencklich nun dem Magistrat diß Begehren vorkam/ muste man doch/ diese zornige Leute zu stillen/ in ihr Gesuche willigen/ und ihnen Kraut und Loth austheilen lassen/ worauf sie hurtig den Heyducken nacheyleten/ biß sie selbige den 15. Julii bey besagter Fähre antraffen/ da sie sich denn dergestalt



stalt mit ihnen herum tummelten/ daß nicht hundert derselben mit dem Leben darvon kamen. General Chotkewitz aber/ der die Heyducken mit grossem Verlangen vor Wittenstein erwartete/ wurde über diese ihre Niederlage so entrüstet/ daß er nicht nur die Rigischen Soldaten/ sondern alle andere/ so aus besagter Stadt in seinem Lager waren/ wolte niederhauen lassen/ hatte auch schon einige Troppen die solches thun solten beordert/ da ihme die übrigen Krieges-Obersten solches treulich wiederriethen/ und ihn überredeten/ daß es besser wäre die Sache an den König gelangen zu lassen.

Um eben diese Zeit gabe Hertzog Carl denen Edelleuten im Stifft Dorpat ein sonderliches Privilegium, krafft dessen sie in allen Dingen denen in Harrjen und Wyhrland solten gleich seyn. So giengen auch um diese Zeit/ und zwar im Anfange des August-Monats/ tausend Schwedische Reuter/ und fünffhundert Fuß-Knechte aus Pernau nach Lemsal/ hieben daselbst eine Anzahl Teutsche und Schottische Fuß-Knechte von Farensbaches Leuten nieder/ und steckten das Städtlein in den Brand.

Den 18. Septembris eroberten die Polen Wittenstein/ daran sie die Köpffe wacker gestossen hatten/ endlich mit Accord, und zog die Schwedische Besatzunge in voller Rüstung davon ab/ nach Reval. Und nachdem Chotkewitz den Ort wieder mit allen wohl versehen hatte/ legte er seine Armee ins Stifft Dorpat/ da sie sich den Winter über stille/ die Stadt Dorpat aber gesperret hielte/ daher die Noth in besagter Stadt so groß wurde/ daß sich dieselbe/ da Chotkewitz An. 1603. davor rückete/ ohne sonderlichen Wiederstand/ den 3. Aprilis ergeben muste/ wodurch die daselbst stehende schöne Artollerie, so Hertzog Carln gehörete/ den Polen in die Hände kam. Auch hielte der gemeine Polnische Soldat seinem Brauche nach/ in dieser Stadt was übel Hauß/ und fügeten den Bürgern viel Gewalt zu. Im übrigen aber konte General Chotkewitz dieses Jahr nichts haupsächeliches vornehmen/ weil seine Armee überaus sehr ruiniret war/ wannenhero er auch nur seine Partheyen/ denen niemand sonderlichen Wiederstand thate/ das Land durchstreiffen ließ/ und zwar so gieng nicht lange nach

Erobe-

Eroberung der Stadt Dorpat eine starcke Parthey der Seinigen nach Harrien / überfiel bey der Tedwischen Brücken eine Schwedische Parthey aus Reval / und erschlug von selbiger 140. Mann. So gienge balde hernach wiederum eine scharffe Rescontres zwischen einer Schwedischen und Polnischen Parthey beym Jerwakülischen See / nicht weit von Reval / vor / darinne von beyden Theilen viel todt blieben / die Schweden aber letzlich in die Flucht geschlagen wurden.

Auf diese Weise nun musten die Schweden zusehen / daß die Polen überall in Liefland Meister spieleten / weil sie keine Armee im Felde hatten / auch Hertzog Carolo schwer fiel / wiederum eine zusammlen und herein zu führen / weil Schweden mit einer schweren Pestilentz / Liefland aber annoch mit Hunger und Theurung dermassen geplaget wurde / daß es schier so unmöglich war in Schweden eine Armee zu richten / als selbe in Liefland zu erhalten. Es betraff aber diese Theurung nicht allein Liefland / sondern auch daß benachbarte Rußland; Denn auch daselbst sturben viel tausend Menschen Hungers / und wurden so wohl in den Städten auf den Gassen / als zu Lande an den Wegen / welche todt gefunden / die Heu und Stroh im Munde hatten / so sie ihren Hunger zu stillen essen wollen. Die jenigen waren unter den Nothleidenden noch reich und glückselig / die Pferde / Hunde und dergleichen Sachen zu essen hatten; Denn die meisten musten sich mit Baumrinden / Wurtzeln und andern zu essen unbequemen Dingen begnügen lassen. In den Häusern / da viel Volckes war / (schreibet Petrus Petrejus) schlachteten sie die besten ab. Viel Eltern assen ihre Kinder / viel Kinder ihre Eltern. Viel Eltern verkauffeten sich und ihre Kinder um ein geringe Geld. Ich sahe in der Stadt Moscau (sagte er ferner) daß ein armselig verschmachtet Weib ihr leibliches Kind auf dem Arme hatte / und zwey Stücke aus dessen Armen bisse / und auf der Gassen auffraß: Sie hätte auch allda das Kindlein gäntzlich umgebracht / und gefressen / wo nicht andere Leute ihr solches mit Gewalt genommen. Eine Tonne Rocken kostete zu dieser Zeit in Moscau neunzehen Reichsthaler / da sie sonsten bey guten Zeiten über zwölff Groschen nicht gegolten hatte.



Es erwiese sich aber bey dieser erschröcklichen Land-Plage der Groß-Fürst Boris Gudenow sonderlich hierinne als ein rechtschaffener Landes-Fürste / daß er täglich alle arme Leute auf gewisse Plätze versammlen / und einem jeden drey Groschen zu seinem Unterhalt reichen ließ. Worbey ihme / da die Anzahl der Nothleydenden wuchs / manchen Tag mehr als dreyßigtausend Reichsthaler auffgieng. Es verordnete auch höchstermeldeter Groß-Fürst gewisse Personen / so diejenigen / so auf der Gassen hungers sturben / auffheben und begraben musten: Denn wie Petrejus meldet / sollen bey dieser Hungersnoth über fünffmahl hundert tausend Menschen in Rußland gestorben seyn.

Mitlerweile dieses vorgienge / hatte Hertzog Carl den Schwedischen Ständen erwiesen / daß König Sigismundus sich des Schwedischen Reichs verlustig gemachet / dannenhero diese solches Anno 1604. den 6. Martii Hertzoge Johanni, Königes Johannis jüngstem Sohne / mit gewissen Bedingungen antrugen / da sich aber selbiger dessen bedanckete / und sich dabey erklährete / daß er wohl mit dem Hertzogthum Oster-Gothland / und seines Vatern Bruders Gnade verlieb nehmen wolte / auch selbst bathe / daß Hertzog Carl die ihme so offte angebothene Königes Crone annehmen möchte / wurde höchstermeldeter Hertzog / der sich um das Vaterland wohl verdienet / seiner Klugheit und Tapfferkeit halber der Crone wehrt / und Königes Gustavi I. noch eintziger Sohn war / den 22. Martii einhellig König in Schweden erkläret / und hiemit war König Sigismundus in Polen das Königreiche Schweden quit / welches er niemanden als denen Jesuiten zu dancken hatte. Doch gleichwohl versuchete er auf allerley Weise das Verlohrne wieder zugewinnen / massen er sich auch zu dem Ende des Rußischen Demetrii annahme / und selbigen / zum Rußischen Scepter verhelffen / nachgehends aber durch dessen Beystand Ehst- und Finnland / und endlich gar Schweden wieder einnehmen wolte. Es war aber dieser falsche Demetrius ein hurtiger und kluger Jüngling / und bezeuget Conrad Bussau, daß ihn unterschiedliche vornehme Herren in Polen in geheim vertrauet / daß er Königes Stephani zu Polen unechter Sohn gewesen / Petrus Petrejus aber

saget: Er sey von armen Adelichen Eltern in Gerislau gebohren/und/seines Muthwillens halber/von selbigen in seiner Jugend in ein Kloster gethan. Da er nun erwuchs/ gieng er auf Einrathen des Grinski Utrepeja, eines alten arglistigen und reichen Münches aus dem Kloster/ gab sich bey einem Littauischen Fürsten/ Adam Wesnewetzki/ in Diensten/ und machete sich durch fleißige Auffwartung sehr angenehm. Als ihn aber einsmahls sein Herr/seines Versehens halber/vor einen Huren-Sohn schalt/ fieng er an bitterlich zu Weinen und sagte: Herr/wann ihr wüstet/ wer ich wäre/ ihr würdet mich so nicht tractiren. Da nun hierauff der Fürste weiter nach seinem Stande forschete/ gab er zur Antwort: Er wäre des Groß-Fürsten Jwan Wasilewitzen leiblicher Sohn/welchem Boris Gudenow, ietziger Groß-Fürst in Moscau/ nach dem Leben getrachtet/ aber an seine stat eines Priesters Sohn/ der ihm an Alter und Gestalt sehr ähnlich gewesen/ durch einen Jrrthum umbringen lassen/ er aber wäre durch guter Leute Hülffe in ein Kloster gebracht worden. Er zeigete hierbey ein kostbares gülden Creutz/mit Edelgesteinen versetzet/so Kneeß Iwan Mestislaffsky dem umgebrachten Demetrio zum Paten-Pfennige geschencket/ und bey der Tauffe umgehangen/ er aber von vorbenannten Münche bekommen hatte/fiele endlich vor seinem Herrn nieder/ und bate/ daß er ihn wieder Boris Gudenow in Schutz nehmen möchte/ brachte auch denselben durch solchen scheinbaren Betrug dahin/daß er ihme grosse Ehre anthate. Nachdem nun das Gerüchte von dieser Sache nach Rußland kam/ und der Groß-Fürst Boris begonte groß Geld auf Demetrium zu bieten/ wurde derselbe mehrer Sicherheit halber aus Littauen weg nacher Polen zu dem Woiweden von Sendomir geschicket/ woselbst er sich von den Jesuiten in der Päbstlichen Religion informiren ließ/ auch versprach die Päbstliche Religion in Rußland einzuführen/ und des Woiwoden von Sendomir Tochter zu heyrathen/ wann man ihm würde behülfflich seyn/ sein Väterliches Reich/ dessen ihn Boris beraubet hätte/ wieder zu erlangen; Brachte es auch endlich dahin/ daß man ihme in Polen Geld vorstreckete/ und eine ziemliche Armee an die Hand schaffete/ welche hernach der alte Münch/

der



der zu diesem Wesen die ersten Anschläge gegeben/ mit sechs tausend Cosaken verstärckete/ wodurch sich mit Ausgang des 1604. Jahres in Rußland eine überaus grosse und langwehrende Unruhe ansponne/ die wir aus kürtzeste allhier mit erzehlen wollen. Unterdessen aber die Polen mit Ausrüstung des Demetrii zuthun gehabt hatten/war der nunmehro erwehlte König von Schweden Carl IX. mit unterschiedenen Troppen zu Pferde und Fusse wiederum nach Ehstland kommen/ und hatte sich vor Wittenstein gelagert. Da nun die Polnische Armee besagten Ort zu entsetzen ankam/ und König Carln im Felde vor Wittenstein angriffe/ geschahe es/ daß dieser/ durch etlicher seiner vornehmen Officirer Verrätherey uud Unterschleiff mit dem Feinde/dergestalt geschlagen wurde/ daß er mit Verlust 3000. Mann/ ein und zwantzig Fähnlein/ und sieben Stücken seine Retirade nach Reval nehmen muste/ von dannen er denn gleich wieder nach Schweden gieng.

Balde nach seiner Abreise aus Ehstland wurde entdecket die Verrätherey etlicher in Finnland/so sich verbunden hatten/ Könige Sigismundo in Polen Finnland zu übergeben/und König Carln aus dem Wege zu räumen/ in welche Händel auch einer und der ander aus Ehstland mit verwickelt wurde. Denn weil König Sigismundus vielleichte willens war/die Armee/so sich Finnlandes bemächtigen solte/ durch Ehstland/ und über Reval hinein zu bringen/ suchete er vorher durch ein Schreiben an die Ehstnischen Land-Räthe/ den Ritterstand dieses Landes/ und durch einander Schreiben /an Burgermeister Heinrich von Lohn/ der bey der Stadt Reval viel vermochte/besagte Stadt auf seine Seite zubringen. Wie nun ermeldeter Bürgermeister sich und die gantze Stadt alles Argwohns befreyete/ da er diesen Brief von Stunde an dem Guverneur Andreas Leenhards-Sohn überlieferte/ und seinen Unmuth über Königes Sigismundi Ansinnen bezeugete; Also machete sich die Land-Räthe so vielmehr verdächtig/ weil sie Königes Sigismundi Brief etliche Tage bey sich/ und gar geheim hielten/ und zwar so lange/ biß endlich der Guverneur zufuhre/ und sie in gesammt in Arrest nehmen ließ. Wiewohl besagte Land-Räthe nun zu ihrer Entschuldigung beybrachten/ daß ihr ältester/ der

Land-Rath von Treyden / solchen Brief zu keinem andern Ende geheim gehalten hätte / als mit seinen Collegen, die ehe nicht beysammen gewesen / sich darüber zu bereden / so mochte ihnen doch solches nicht zu statten kommen; Sintemahlen keinem getreuen Unterthanen gebühret / heimlich dasjenige zu berathschlagen anzunehmen / was seinem Könige oder Landes-Fürsten zum Schaden und Nachtheil gereichen kan. Es hatten zwar die wenigsten der Land-Räthe an diesen Verbrechen Schuld / wurden aber dennoch ausser dem Land-Rathe Reinhold Liven / der zugleich Oberster über die Ehstnische Ritter-Fahne / allesammt gefänglich nach Schweden gebracht. Uber gedachten Obersten Reinhold Liven aber / verordnete der Guverneur ein Krieges-Recht / so aus mehr als viertzig Personen bestand / unter welchem der General Krieges-Commissarius, Adam Schraffer / præsidirete. Als nun offtermeldeter Oberster und Land-Rath vor diesem Gerichte sattsam überzeuget wurde / daß er mit Polen ein heimlich Verständniß / und an König Carls Niederlage vor Wittenstein grosse Schuld gehabt / wurde er endlich zum Tode verurtheilet / und vor Reval auf Antonii, oder Tönniesberge / enthauptet. Auch wurde wieder die so gefänglich nach Schweden gebracht waren / auf dem Reichs-Tage zu Stockholm Anno 1605. eine gar scharffe Inquisition angestellet / wobey sie doch allesammt ausser dem Land-Rathe von Treyden (der im Gefängniß soll gestorben seyn) vor unschuldig erkannt / auch desfals gleich auf freyen Fuß gestellet / und in ihre vorige Ehren-Aembter wieder eingesetzet wurden.

Nachdem dieser Reichs-Tag zu Stockholm geendiget / rüstete sich König Carl gar starck nach Liefland zu gehen / und Riga zu belagern / schickete auch vierzehen Krieges-Schiffe aus / die Fahrt auf Riga zu hindern / welche den 5. Aprilis eine starcke auf Riga wollende Flotte Holländischer Kauffardey-Schiffe attaquireten / und derer fünff und zwantzig wohl beladen zu Pernau auffbrachten. Mitlerzeit dieses vorgieng / machete der falsche Demetrius in Rußland gar tolle Händel / er eroberte mit Ausgang des 1604-ten Jahres die Rußische Grentz-Vestung Potkymel, ohne einigen Wiederstand / belagerte weiter Sibers Novogrod / worinne sich doch



doch der Rußische Woiwode / Paschmanoff, tapffer defendirte / so lange biß der Feldherr / Mestislafsky, mit mehr als hundert tausend Mann ankam / den Ort zuentsetzen. Wiewohl nun Demetrius bey weiten so starck nicht war / so gieng er doch nicht weit von Sibers Novogrod auf die Russen loß / hielte sie auch so warme / daß sie (nachdem ihr Feldherr funffzehen Wunden bekommen hatte) gewiß die Flucht genommen hätten / wann nicht siebenhundert teutsche Reuter / durch ihre Tapferkeit / dem Demetrio den Sieg wieder aus den Händen gerissen / und denselben mit ziemlichen Verlust der Seinigen zur Flucht gezwungen hätten. Es recolligirte sich aber besagter Demetrius in kurtzen wieder / und wagete es in folgendem Jahre / am Tage Fabiani Sebastiani, bey Dobrinitz noch einmahl / schlug anfänglich die Russen in die Flucht / und eroberte dero gantze Artiglerie, hätte auch ohnfehlbahr einen grossen Sieg befochten / wenn nicht Wolter von Rosen / ein alter Liefländischer von Adel / und Jacob Marsereth / ein Frantzose / mit etlichen Esquadronen Teutschen Reutern / abermahl eine Probe sonderbahrer Tapferkeit abgeleget / seine des Demetrii Troppen stutzend gemachet / und die verlohrne Stücke wieder erobert hätten. Denn hiedurch fasseten die Russen aufs neue einen Muth / auf den Demetrium loß zu gehen / und schlugen ihn dergestalt / daß nicht nur der grösseste Theil seiner Armee in der Flucht nieder gehauen wurde / sondern er auch selber schier um sein Leben gekommen wäre. Nachdem nun Demetrius diese Ohrfeige bekommen hatte / schien seine gantze Sache am Lägerwall zugerathen / und wolte ihm die Lust Czar zu werden schier vergehen; Denn er muste die Lande / so er in Eyd und Pflicht genommen hatte / wieder verlauffen / und mit Schmertzen erfahren / wie die Einwohner derselben von den Czarischen Soldaten / des ihme geleisteten Eydes wegen / grausamlich tractiret / so Männer als Weiber mit einem Beine an Bäume gehäncket / mit Kugeln oder Pfeilen durchschossen / und auf andere Weise mehr unbarmhertzig hingerichtet wurden. Seine noch aus der Schlacht erübrigte Soldaten strichen davon / und kam er mit etwa fünffhundert Cosaken / gar kümmerlich auf die elende höltzerne Vestung Erom / ließ auch Hand und

Muth sincken/ und erwartete nun nichts anders / als einen kläglichen Ausgang seines verwegenen Unterfangens. Wie ihn aber so wohl vorgedachter Münch / Griska Utrepeja, als auch viel andere von der Rußischen Geistlichkeit / imgleichen etliche Kneesen/ heimlich ermahneten/ daß er nur gutes Muthes seyn solte / ihme auch mit Rath und That wieder den Czar, Boris, an die Hand zu gehen sich erboten / ließ er abermahl überall Briefe ausstreuen / darinne er vor gab/ daß er warhafftig des Czar Jwan Wasilewitz Sohn / und ein rechtmäßiger Erbe des Rußischen Reiches / und begehrte dannenhero / daß ihm die Russen als ihren Czar annehmen / und Boris Gudenow abschaffen möchten. Ob nun wohl Czar Boris weder Mühe noch Kosten sparete/ diese Unruhe zu stillen / und Demetrium in seine Hände zu bekommen / so machten doch etliche seiner Kneesen und Münche / daß alle seine Anschläge zunichte giengen/ daß auch Demetrius in der Vestung Crom/ darinne er von den beyden Feldherren / Mestislafsky und Katerow, hart belagert wurde/ so wuchs/ und hingegen das Rußische Lager so abnahm/ daß die Feldherren dem Czar Boris zu wissen thaten/ es wäre ihnen unmöglich/ daß sie bey so grosser Verrätherey/ als viele der Münche und Kneesen wieder ihn/ den Czar, trieben/ etwas wieder Demetrium ausrichten/ noch länger dero Anschlägen/ und seiner / des Demetrii, täglich zunehmenden Macht wiederstehen könten. Uber diese Zeitung wurde der sonst kluge und großmüthige Boris Fœdrowitz Gudenow gantz bestürtzt und kleinmüthig/ endigte auch den 30. Aprilis des 1605ten Jahrs/ nachdem er biß ins achte Jahr Rußland wohl regieret hatte / plötzlich sein Leben. Conrad Bussau, der sich um eben dieselbe Zeit in der Stadt Moscau auffgehalten / berichtet in seiner nie gedruckten Summarischen Erzehlung/ von diesen Rußischen Händeln / daß Czar Boris, durch sein unruhiges Gewissen getrieben / einen Trunck starckes Gifftes eingenommen/ und sich also selber hingerichtet/ und füget nicht unbillig hinzu / daß er in solche Desperation gerathen / durch Straffe des gerechten GOttes / die er damit verdienet/ daß er durch schändlichen Meuchel-Mord/ und unschuldiges Blutvergiessen den Rußischen Scepter an sich gebracht.

Nach



Nach seinem Tode wurde zwar sein Sohn Fœdor Borissowitz, ein noch gantz junger Herr/ von denen Russen vor Czar erkläret/ und ausgeruffen/ auch der Feld-Herr Mestislafsky aus dem Feld-Lager vor Crom nach Hause geruffen / an stat des jugendlichen Czars die Regierung zu verwalten. Ob nun dieser zwar vor seinem Abzuge aus dem Lager die gantze Armee dem jungen Czaren hatte schweren lassen / so hatte er doch kaume den Rücken gewandt/ da schon die vornehmsten des Lagers / und unter andern auch der Kneese Paschmanoff, welchen Boris zum grossen Manne gemachet hatte / zum Demetrio übergiengen/ und folgends in kurtzer Zeit fast die gantze Armee nach sich zogen / daher der Rest/ so mehrentheils aus Teutschen und andern fremden Nationen bestunde/ sich in höchster Eyle nach der Stadt Moscau zu reteriren genöthiget wurde. Wie sich nun Demetrius besagter massen aufs neue wiederum in den Sattel gesetzet hatte/ griff er tapffer um sich/ begonte sich auch der Stadt Moscau zu nähern / und selbige durch unterschiedliche Abgeschickete zu vermahnen/ daß sie ihn vor ihrem Czaren erkennen und annehmen / oder nichts als grosser Straffe von ihm gewärthig seyn solten. Und obwohl solcher Abgeschickten etliche ein schlecht Bothenlohn bekamen / fuhr er mit seinen Dräuungen doch immer fort / verstärckete auch seine Armee immer mehr und mehr / und brachte es in kurtzem dahin / daß die Russen Hohe und Niedrige ihme zu fielen / die vornehmsten der Gudenowschen Familie ausrotteten/ den jungen Czaren, zusamt seiner Mutter und Schwester/ gefangen nahmen / und selbige dem Demetrio, der bey Zirpow / achtzehn Meilen von der Stadt Moscau/ stunde / zu überlieffern sich erbothen. Wie dieser sie aber nicht annehmen wolte / sondern sie nur aus dem Wege zu schaffen befahl / wurde die Princeßin in ein Kloster gegeben / der Czar aber und dessen Mutter/ durch den Schreiber/ Iwan Bogdanoff/ in dem Gemache/ da sie gefangen sassen/ umgebracht. Da dieses geschehen/ kam Demetrius, der schon vor Czar erkläret und ausgeruffen war/ nach Moscau / wurde mit grosser Ehrerbietigkeit und vielen Geschencken empfangen / und mit allem ersinnlichen Prachte eingeholet. Es entstand aber bey diesem Einzuge plötz-

lich

lich ein grausamer Wirbel-Wind / und ein solches Sandtreiben / daß die Menschen im Staube ersticken wolten / welches die Russen vor ein böses Zeichen hielten / und dannenhero vor sich (ihrer Gewohnheit nach) Creutze schlugen / und über laute rieffen: GOtt bewahre uns vor Unglück! Demetrius aber war gutes Muthes / und ließ ihnen den 29. Junii, nach Rußischem Gebrauche / mit grosser Solennität die Crone auffsetzen.

Um eben diese Zeit schlug der Polnische General in Liefland / Carl Chotkewitz / eine Schwedische Parthey bey der Stadt Wolmar / und verfolgete sie biß über die Aa / da denn der Schweden in die 500. Mann theils niedergehauen wurden / theils in der Aa ersoffen. Imgleichen lude hochgedachter Polnischer General, um diese Zeit / Hertzog Franciscum von Pommern / der seinen Schwager / den Hertzog zu Cuhrland / zu besuchen / nach Mitau gekommen war / nebst hochermeldeten Hertzog zu Cuhrland / und dessen Gemahlin zu sich nach Riga / und bewirthete sie auf dem Schlosse gar prächtig.

Den 1. Augusti kam König Carl mit viertzig Schiffen / und einer ansehnlichen Armee / wiederum nach Liefland / beorderte auch Joachim Friedrichen / Grafen zu Mannsfeldt / und Edlen Herrn zu Heldrungen / mit etlichen Troppen die Stadt Riga zu berennen / der denn auch den 3. Augusti frühe / in guter Ordnung / vor Riga bey den Sandbergen ankam / und einen Trompeter mit Briefen an die Stadt abfertigte / den aber die Rigischen nicht einlassen wolten / sondern / da er viel expostuliren wolte / übern hauffen schossen. Auch thaten die Rittmeister / Jürgen von Thiesenhusen / und Otto von Mengden / mit Polen / Schotten und Teutschen den folgenden Tag einen Ausfall / auf des Mannsfelders Lager / wurden aber mit ziemlichen Verlust zurücke getrieben.

Den 18. Augusti kam Hertzog Friedrich von Cuhrland mit 400. Reutern / und 600. Mußquetirern bey Riga an / und lagerte sich auf den Heer-Meisters Holm. So balde hievon der Grafe von Mannsfeld Bericht erhielte / schickete er nochmahlen einen Trompeter an die Stadt / und ermahnete sie / daß sie den Hertzog von Cuhrland nicht in ihre Stadt nehmen / sondern da sie ihr Unglück



glück vermeiden wolten / sich Könige Carolo ergeben solten; Allein die Rigischen hatten hiezu keine Ohren / sondern fertigten den Trompeter mit einer höhnischen Antwort wieder ab.

Den 13. Septembris kam König Carl selbst / sammt einem Hertzog von Lüneburg / und dem Guverneur über Ehstland / Andreas Lenhards Sohn / mit der gantzen Armee vor Riga an / lagerte sich etwa 15000. Mann starck bey der Vogelstange / und ließ folgends selbst die Stadt durch einen Trompeter auffordern. Als man ihme aber eben so wenig / als kurtz vorher dem Grafen von Mannsfeld zu willen wuste / fieng er an bey S. Gerdruten Kirche zu schantzen / und continuirte solches etliche Tage / wobey denn unterschiedliche Scharmützel zwischen den Seinen und den Rigischen vorlieffen. Da er aber unvermuthlich sichere Kundschafft erhielte / daß der Polnische Feld-Herr / Carl Chotkewitz / den 25. Septembris mit einer Armee bey Urkülla ankommen wäre / brach er den 26. vor Riga wieder auf / und marschirete die Nacht durch in Regen und Schlagge biß nach Kerckholm / woselbst er die Polnische Armee vor sich fand / auch stündlich resolvirte sie anzugreiffen. Und wiewohl der Guverneur über Ehstland / Andreas Lenhards Sohn / der ein erfahrner Soldate war / dem Könige treulich riethe / er möchte zuförderst / die so wohl durch starcken Marsch / als durch das übele Wetter abgemattete Leute ausruhen lassen / wolte er doch vor dißmahl zu seinem Unglücke gutem Rathe nicht folgen / sondern griff mit grosser Furie die Polen an / fand aber grössern Wiederstand als er vielleicht vermuthet hatte. Es pflegen einige bey Erinnerung dieser Sachen / aus erhaltenen Bericht von ihren Vorfahren / als eine gewisse Geschicht erzehlen / daß König Carl kurtz vor dieser Schlacht seine teutsche Reuter / derer er eine ziemliche Anzahl gehabt / also angesprochen: Ihr teutschen Reuter / ihr habt mir genug gekostet / ich werde sehen / wie ihr euch nun halten werdet; Und daß besagte teutsche Reuter diese Worte (weil sie von ihren Cammeraden desfals verlachet worden) dergestalt übel auffgenommen / daß sie durchaus nicht fechten wollen / sondern sich gleich im ersten Ansatz muthwilliger Weise in Confusion bringen / und gefangen nehmen lassen / und daß

höchstermeldetem tapffern Könige hierdurch der Sieg aus den Händen gerissen worden. Ob wir nun wohl vor die Gewißheit dieser Erzehlung nicht eben Bürge seyn können / so scheinet es doch der Warheit nicht unähnlich / daß König Carl bey dieser Action nicht so wohl durch seiner Feinde Menge und Tapffrigkeit / als vielmehr durch einen unglücklichen Zufall überwunden worden. Es sey dem aber wie ihm wolle / so litte doch König Carl nach etwa dreystündlichem Gefechte / da Hertzog Friedrich von Cuhrland mit etliche hundert teutschen Reutern denen Polen zu Hülffe kam / eine grosse Niederlage / sintemahlen er 8900. Mann / so theils gefangen / mehrentheils aber niedergehauen wurden / sechtzig Fähnlein und Estandarten, und eilff Stücken im Stiche lassen / und mit dem Reste seiner Armee gar kümmerlich seine Retirade nach seinen Schiffen zu nehmen muste. Es wäre selbiger auch bey solcher seiner Retirade ohnfehlbar / seines ermüdeten Pferdes halber / denen Polen lebendig oder todt in die Hände gerathen / wann nicht Heinrich Wrede / ein Liefländischer Edelmann / mit ihme das Pferd verwechselt / und mit Verlust seines eigenen Lebens (massen er von denen Polen auf Stücken zerhauen worden) seinen König in Sicherheit geholffen hätte / welche unvergleich- und rühmliche That nicht nur seiner Frauen und Kindern von Könige Carln / sondern auch seinen übrigen Nachkommen von allen nachfolgenden Königen in Schweden wohl vergolten worden. Unter denen so in dieser Schlacht geblieben / waren die vornehmsten / Hertzog Friedrich von Braunschweig und Lüneburg / dessen Leiche der Hertzog von Cuhrland mit sich wegführete / und der General und Guverneur Andreas Lenhards-Sohn / den die Rigischen in ihrer Stadt begraben liessen. Die Polen hatten bey dieser Action nicht zweytausend Mann eingebüsset / dannenhero sie auch mit grossem Pruncke von Kerckholm auffbrachen / und den 18. Sept. mit grossem Triumphe zu Riga einzogen / die Schwedischen Gefangenen aber / wieder Kriegs-Manier, gar hundisch tractirten. Durch die fröhlige Zeitung von diesem Siege wurde Königes Sigismundi Hochzeit-Freude zu Cracau / da er eben ietzo mit Printzeßin Constantia von Oestereich / seiner vorigen Gemahlin Schwester /



ster / auf Dispensation des Pabsts / Beylager hielte / nicht wenig vermehret; König Carl aber gieng betrübt und traurig zu Schiffe / biß nach Pernau / und von da zu Lande nach Reval / woselbst er dem Grafen Joachim Friedrichen von Mannsfeld / das Commando über den Rest seiner Armee übertrug / und sich selbst nach Schweden begab. Daß aber König Sigismundus diesen trefflichen Sieg nicht verfolgete / verursacheten die Racusaner, oder Rocossaner, in Polen / selbige aber waren Polnische Edelleute / so sich wieder König Sigismundum verbunden hatten / und denselben zwingen wolten / ihren Beschwerungen nach ihrem Belieben abzuhelffen / auch desfals endlich einen offentlichen Krieg wieder höchstermeldeten König anfiengen / welcher Gelegenheit sich König Carl bestens bediente / und vors erste Anno 1606. seine Stände nach Oerebro zusammen berieff / und ihnen vortrug / daß das bey Kerckholm erlittene Unglück besser durch tapffere Rathschläge und Anschaffung einer neuen Krieges-Macht / als durch weibisches Klagen würde zu überwinden seyn / auch besagte Stände zu Erfüllung seines Begehrens willig fand. Nachgehends eine sonderliche Commission in Ehstland verordnete / die eines jeden Documenta über dessen inhabende Land-Güther untersuchen muste. Die Commissarien waren / Grafe Joachim Friedrich von Mannsfeld / General über die Schwedische Armee in Liefland / Axel Ryning / des Reichs Schweden Ammiral und Rath / Andreas Larsson / Herr zu Botila / und Stadthalter zu Reval / und Petrus Nilson, Secretarius, diese zogen etliche Güter ein / und verlehnten auch selbige wieder / doch daß ein jeder seinen gebührlichen Roßdienst davon halten solte.

Mitlerzeit dieses vorgieng / begonte es auch / Könige Carln zum grossen Glücke / mit Demetrio in Rußland / Königes Sigismundi gutem Freunde / den Krebsgang zu gehen; Denn wiewohl selbiger sich anfangs bey den Russen sehr beliebt machete / da er des rechten umgebrachten Demetrii Mutter aus dem Kloster holen ließ / und ihr die höchste Ehre anthat / (die sie auch gerne verlieb nahm / ohngeachtet sie wohl wuste daß dieser nicht ihr Sohn) sich der Regierung auch mit höchsten Fleisse annahm / in-

dem er täglich mit seinen vornehmsten Ministern und Räthen/ Reußischer Nation, zu Rathe gieng/ und in allen fürfallenden Sachen sehr scharff und wohl zu raisoniren wuste / und nicht alleine zwey Tag wochentlich/ nemlich am Mittewoch und Sonnabend/ allen und jeden seiner Unterthanen ihre Beschwerden vorzubringen öffentlich Audientz gab / sondern auch bey allen Gerichten scharffe und nachdrückliche Verordnung thate/ daß niemand Possül oder Stechpfennige / das Recht zu beugen/ oder gar zu zerbrechen/ nehmen solte. Er vermehrete auch die Gunst seiner Unterthanen dadurch gar sehre / daß er einen frischen Reuter / einen hertzhafften Jäger / und einen tapffern Soldaten sich allemahl erwiese. Allein es verschwand diese Gunst gar balde / da er anfieng auf eine andere Maniere Hoff zu halten/ und zu regieren / als die vorigen Czaren gehabt hatten/ den öfftern Gebrauch des bey den Russen üblichen Creutzschlagens / und des geweyheten Wassers verachtete / ihme eine Leib-Guardi von lautern Ausländern / als Teutschen / Frantzosen / Schotten und dergleichen annahm/ und über dieselbe zu Commendanten setzete / Jacob Marsereth, einen Frantzosen/ Matthias Knutsohn/ einen Cuhrländer/ und Albrecht Wartmannen/ einen Schotten/ auch die Ausländer/ so zur Rußischen Religion getreten waren / durchaus unter besagte Guardi nicht leiden wolte/ über das eine Polnische Jungfrau/ nehmlich des Woiwoden zu Sendomir Tochter heyrathete; Groß Geld aus dem Schatze nahm / und solches / seine Braut damit zu staffiren/ nach Polen schickete / und andere denen Russen verdächtige Dinge mehr betriebe. Ja es kam endlich dahin / das Basilius Zuski, einer der vornehmsten Rußischen Herren / eine Conspiration wieder ihm anfieng/ die aber entdecket wurde / und dem Zuski schier den Halß gekostet hätte; Allermassen er schon auf dem Richt-Platze stunde / da ihn Demetrius begnadete. Wiewohl nun nach diesem die Russen ein Weilchen an sich hielten / brach doch derer Unmuth von neuen wieder aus / da des Demetrii Braut/ von einem Hauffen gewaffneten Polen und andern Nationen begleitet / nach Moscau kam / und den 8. May Demetrio vermählet wurde. Denn da bey diesen Beylager die Polen / so wohl



wohl an den Rußischen Männern als Weibern/ viel Insolentien verübeten / berieff abermahl Knees Basilius Zuski die vornehmsten der Stadt Moscau zusammen / stellete ihnen vor die grosse Gefahr / so ihrem Vaterlande unter diesem Groß-Fürsten vorstünde/ erklährete sich dabey/ daß er gerne der Griechischen Religion und des Vaterlandes Wohlfahrt halber / noch einmahl sein Leben wagen wolte / und brachte hiedurch die Versammleten dahin / daß sie versprachen/ ihme mit Gute und Blute beyzustehen/ wann er nur den Anfang machen wolte Dieser Anschlag wurde geheim gehalten / biß der achte Tag des Beylagers herbey kam/ da denn mit allen Glocken in der Stadt Moscau / derer gar eine grosse Anzahl / zugleiche Sturm geläutet / und in Eyl die gantze Stadt ins Gewehr gebracht / das Schloß gestürmet / die Polen und andere Bediente des Czaren niedergemachet / die Czarin sammt ihrem Vater gefangen genommen / ihr Frauen-Zimmer geschändet/ und alle Gemächer beraubet und geplündert wurden/ Czar Demetrius, nachdem er durch einen unglücklichen Sprung zum Fenster heraus sein Bein zerbrach / wurde wieder auf das Schloß geschleppet und übel hanthieret. Der Knees Peter Paschmanoff, Wilhelm von Fürstenberg/ ein Liefländischer von Adel / und andere von seiner Guardi mehr / so ihn defendiren wolten/ wurden niedergemachet/ und zum Fenster hinaus geworffen. Ja er der Czar selber wurde endlich von einem Rußischen Kauffmanne/ Mulnick genannt/ erschossen/ zum Fenster ausgeworffen/ und drey Tage nackend auf einem Tische liegend dem Volcke/ als ein Betrieger/ gezeiget. Wie aber (nach Conrad Bussaus Bericht) des Nachtes bey dem Tische brennende Lichter gesehen wurden/ welche so balde Menschen hinzu traten verschwunden / und nach Abtritt der Leute wieder hervor kamen; Auch da die Leiche nach einem verächlichen Orte zu begraben gebracht wurde / ein grosser Sturmwind entstunde / der an dem Thor/ dahinaus sie geführet wurde / grossen Schaden thate / und endlich der Leichnam/ nach der Beerdigung/ auf einen Kirch-Hoff unbegraben wieder gefunden wurde; sagten die Russen / Demetrius wäre ein Teuffels-Künstler gewesen/ warffen demnach letzlich dessen Leichnam aufs

Feur / und verbrannten ihn; Basilius Zuski aber wurde an seine stelle zum Czar erwehlet / und den 1. Junii gekröhnet. Kurtz vor diesem Tumulte hatte Demetrius etliche Rußische Troppen nach Narva zu gehen / und an der Münde daselbst eine Schantze auffzuwerffen beordert / um damit einen Anfang zum Kriege wieder Schweden zu machen. Auf dieses der Russen Vorhaben ein wachendes Auge zu haben / wurden Johann Derfeld / und Gerhard Lewe / mit etlichen Compagnien Reutern / dahin commandiret / es blieb aber der Russen Dessein, nach dem Demetrius todt / und Basilius Zuski zur Regierung kommen war / nach. Kaume aber war Zuski zum Regiment gekommen / da ein ander / Nahmens Gregorius Schakopski, sich wieder vor den Demetrium ausgab / vorwendend / daß er in dem Tumulte denen Russen entkommen / und ein anderer von den Erschlagenen vor seine Person wäre gehalten worden / kriegte auch von den Cossaken und Polen einen grossen Anhang / fiel in Rußland ein / und schlug des Groß-Fürsten Zuski Armee etliche mahl / und wurde also der letzte Betrug ärger als der erste.

Anno 1608. im Januario, ließ Grafe Joachim Friedrich von Mannsfeld / abermahl die Ehstnischen Roßdienst-Reuter auffsitzen / und zu den übrigen Schwedischen Troppen stossen / der Meinung einen Versuch auf Wittenstein zu thun / weil aber ein schlaggicht Wetter einfiel / auch das Krieges-Volck dergestalt von seiner Montirung abkommen war / daß es unmöglich umb diese Jahreszeit zu Felde gehen konte / wurde sein Anschlag biß auf eine andere Zeit verschoben / wiewohl kaume eine bequemere zu hoffen stunde / zumahlen ietzo König Sigismundus in Polen mit seinen Racusanern alle Hände voll zuthun / und also wenig Zeit hatte / sich umb Liefland zu bekümmern / welches auch König Carl in Schweden wohl in acht nahm / und dannenhero wohl ermeldetem Grafen eine Order über die andere schickete / diese Gelegenheit wohl zu beobachten / immittelst aber ihme und seiner Gemahlin den 18. Martii zu Upsal die Crone auffsetzen ließ / den Religions-Streit / so einige Calviniſten in Schweden erregt hatten / schlichtete / und (wiewohl vergeblich) bemühet war die Polen zu Annehmung eines



nes Stillestandes zu bringen. Weil denn nun wohlermeldeter Grafe von Mannsfeld durch die Noth gezwungen wurde / den Winter über stille zu sitzen / beschloß er bey sich mit angehendem Frühlinge etwas vorzunehmen / ließ demnach / weil er an Mannschafft schwach / ein Befehl ausgehen / daß die Ehstnische Ritterschafft selbst auffsitzen / und den 20. Aprilis mit guter Rüstung / sammt Pferden und Knechten / sich bey Reval zur Munsterung einfinden solten. Und wiewohl dem Befehl beygefüget war / daß diejenigen so aussen blieben / Höfe und Güter / und alle des Ihrigen solten verlustig seyn / so erschienen doch auf solche Munsterung fast wenige / dannenhero der Grafe von Mannsfeld den 11. May selbst nach Schweden reisete / nach wenig Wochen aber mit etlichen Schwedischen und Finnischen Troppen wieder zurücke kam / Wittenstein mit Accord eroberte / und gleich darauf die Stadt Dorpat zu belagern und zu beschiessen anfieng. Da ihm aber selbige nicht so fort die Thore öffnen wolte / gieng er mit einem Detachement nach Wolmar / und hinterließ den General Casper Crusen mit etlichen Troppen / Dorpat zu blocquiren. Wie aber besagter General Cruse mit den Seinigen gar zu sicher war / wurde er von den Polen aus Dorpat überfallen / und mit grossen Verlust abgetrieben. So konte auch der Grafe von Mannsfeld vor Wolmar nichts ausrichten / sondern zoge über Halß und Kopff wieder von da weg / da ihme die Zeitung kam / wie König Sigismund die Racusaner in einer Haupt-Schlacht überwunden hätte / und sich nun des Liefländischen Wesens bessers annehmen wolte / und eylete abermahl sich zu verstärcken nacher Schweden. Indessen zogen die Polen häuffig ihre Troppen zusamen / ihrem eigenen Vorgeben nach / Wittenstein wiederum zu belagern / weshalben der Stadthalter über Ehstland / Andreas Larsson / Anno 1608. die Vestung Wittenstein mit Mannschafft / Proviant und Munition nach Möglichkeit versahe / auch gegen den 23. Aprilis die aus Ehstland weg und nach Finnland geflüchtete Edelleute citirete / und beorderte / daß sie sich / nebst ihren annoch in Ehstland verhandenen Mitbrüdern / mit guter Reuter-Muntirung / und etlicher Monat Proviant nach Wittenstein verfügen / und selbigen Ort aufs beste

wieder

wieder die Polen defendiren solten. Es verzoge sich aber der Polen Dessein von einer Zeit zur andern / und wurde endlich gar zu nichte gemachet. Da der Grafe von Mannsfeld wiederum aus Schweden zurücke kam / den 17. Julii mit einer Flotte von sechtzig Schiffen in die Düna lief / den 21. dieses anfieng Dünemünda zu beschiessen / den 23. solches vergeblich mit Verlust eines Capitains, eines Leutenants und etlicher Gemeinen bestürmete / den 25. Julii aber durch Accord einnahm: Denn hierüber wurde der Polen General Chotkowitz so bestürtzet / daß er einen Stillestand zu machen sich erklährete / welchen auch der Grafe von Mannsfeld / ohne erhebliche Ursachen / und ohne seines Königes Vorwissen / eingieng / balde aber auf König Carls Befehl wieder abbrache / und im Augusto 3. Compagnien Reuter mit Petarden nach Kockenhusen schickete / welche nicht weit von der Stadt eine Polnische Parthey schlugen / nachgehends unter Faveur eines angerichteten Schmauches / das Thor mit der Petarde sprengeten / und nach Eroberung des Orts die Besatzung / biß auf dreyßig Mann / so gefangen wurden / niedermacheten. So gieng auch Caspar Cruse / uñ der General Krieges-Commissarius, Adam Schraffer / zu dieser Zeit mit etlichen Troppen vor Felin / welches sich ihnen ohne sonderlichen Wiestand ergabe. Die Polen aber stürmeten / unter Hertzog Friedrichs von Cuhrland / und Chotkowitzens Commando, vergeblich Dünemünda / überrumpelten aber dennoch Kockenhusen / und hieben die Schwedische Besatzung nieder / da eben der Grafe von Mannsfeld seine Cavalliere hatte über die Aa setzen lassen / und so weiter zu Lande / die Infanterie aber zu Schiffe / nach Pernau gehen lassen.

Wiewohl nun König Carl / aus erheblichen Ursachen / den Stillestand / so der Grafe von Mannsfeld gemachet / nicht vor genehm halten wolte / war er nichts desto weniger mit Manier einen Stillstand zu machen gar geneigt; Weil sich auch die Polen kurtz vorher auf seinen im vorigen Jahre geschriebenen Briefe / zu gewissen Tractaten vom Frieden oder Stillestand / wie auch zu Auswechselung der Gefangenen erkläret hatten / schickte er seine hiezu verordnete Commissarien um diese Zeit nach Reval; Allein da diese



diese die Tractaten wolten antreten / schlugen solches die Polen ab / vorwendend / daß die Schweden den vorigen Stillstand nicht gehalten. Antworteten auch mit stachelichten und anzüglichen Worten / auf der Schwedischen Stände Schreiben / wie sie nemlich keinen als Sigismundum vor König von Schweden erkenneten; wie nicht sie / sondern die Schweden / zu diesem Kriege Ursach gegeben hätten / und was dergleichen Dinges mehr. Ungeachtet nun die Königlichen Schwedischen Commissarien diesem allen gebührend wiedersprachen / auch erwiesen / daß der vom Grafen von Mannsfeld gemachte Stillstand ihren König zu nichtes verbinden können / so erklährete sich doch endlich der Polnische Feld-Herr Chotkewitz / daß er / wann die Schweden nicht die eingenommenen Schlösser wieder zurücke geben / grössere Lust zum Kriege als zum Frieden hätte / weshalben die Schwedischen Commissarien wieder solche Hallstarrigkeit der Polen protestireten / und wieder nach Schweden giengen.

Den 11. Octobris thaten die Rigischen Schiffe einen Ausfall auf die Schwedische Flotte / so bey Dünemünde lag / und feureten beyde Theile hefftig auf einander / biß endlich gegen Abend die Rigischen einen Bremer / mit durchstechenden Winde / unter die Schwedische Flotte lauffen liessen / welcher erstlich ein groß Schiff / der Elephant genannt / worauf in die 300. Mann waren / und folgends zwey andere / auf welche unter andern Dingen auch viel schöne Polnische Pferde / die der Grafe von Mannsfeld auf Kockenhusen bekommen hatte / in den Brand brachte / und zu Grunde richtete / und dadurch die übrigen Schwedischen Schiffe zwang in die See zu lauffen / es kamen aber selbige den folgenden Tag wieder zurücke / und lagen biß zum 19. Octobris auf der Rehde da sie denn den Grafen von Mannsfeld mit etlichen wenigen Troppen einnahmen / und wieder nach Schweden segelten.

Den 22. Octobris kamen zwey Holländische Schiffe von Stockholm mit allerhand Victualien / Dünemünde zu proviantiren an / derer eines aber von den Rigischen weggenommen / und zu Riga auffgebracht wurde. Im übrigen verursachete nunmehro der ankommende Winter / und daß zu dieser Jahres Zeit unbe-

queme Wetter / daß so wohl Schweden als Polen sich in ihre Quartier stille halten musten. So waren auch die Schwedischen Krieges-Leute / und in sonderheit die Schotten / sehr schwürig / und zu nichts wichtiges zu bringen / weil sie des grossen Geldmangels halber was schlecht ihre Bezahlung kriegten. Denn wiewohl Andreas Schwartz diesen Herbst eine Post Geld aus Finnland brachte / welches also unter die Soldatesque vertheilet wurde / daß die zu Fusse Officirer und Gemeine durch die Bancke zwey / die zu Pferde aber drey Kupffer-Tahler bekamen / so wolte doch dieses nicht lange vorschlagen / dannenhero die Fremden häuffig zu den Polen übergiengen / da ihnen aber das Geld eben so wenig zu schneyete. Besagter Geld-Mangel aber bewegte König Carln / daß er einen sonderlichen Zoll auf die Victualien und Wahren / so vom Lande nach Reval gebracht wurden / zu legen beschlosse / und solchen Zoll einzurichten die beyden Krieges-Commissarien, Heinrich von Falckenbergen / und Georg Stakelbergen / sammt dem Zoll-Verwalter Daniel Lien nach Reval schickete. Da nun der Stadthalter / Andreas Larsson / den Rath der Stadt Reval zu Schlosse forderte / ihnen / in Beyseyn ermeldeter Krieges-Commissarien, die Königliche Zoll-Ordnung vorlegte / und des Königes Willen dieser Sachen halber vermeldete / wiedersetzete sich der Rath diesem Königlichen Begehren aufs hefftigste / zancketen anfangs sehr mit dem Zoll-Verwalter / und beschuldigten ihn / daß dieses alles nur sein Angeben / bestunden auch darauff / daß sie die Anrichtung dieses Zolles / als ihrer Stadt Privilegien zu wieder / nicht gestatten könten noch wolten / weshalben endlich der Stadthalter das bereits bestimmte Zoll-Hauß verschliessen ließ / mit dieser Protestation, daß die Stadt vor alle den Schaden / so dem Könige hieraus zuwachsen würde / Antwort geben solte.

Mitlerzeit dieses vorgieng / hatte General Chotkewitz durch einen Uberläuffer aus Dünemünde Nachricht erhalten / daß in selbiger Vestung nicht gar überflüßig Proviant, daß auch die Besatzung durch Kranckheit täglich sehr geschwächet wurde / weshalben er mit dem Rathe und Bürgerschafft zu Riga fleißig auf dem Rathhause und den Gylde-Stuben Unterredung hielte / wie man



man sich dieses Orts wieder bemächtigen möchte / wurde auch unter ihnen beschlossen / daß die Stadt Riga zu denen bißher gehaltenen 600. Mußquetirern noch 1000. werben / auch den bevorstehenden Winter viertausend Balcken zur Belagerung der Vestung Dünemünde anschaffen solte; Hingegen solte sie / zu besagter 1000. Mußquetirer Verpflegung / die Disposition über die Pfund-Kammer haben / auch solten ihnen tausend Heyducken zu geordnet werden / die vorermeldete Balcken fällen solten. Von diesem allen thate Adam Schraffer Könige Carln auch dem Grafen von Mannsfeld schleunige Nachricht / riethe auch daß man forder samst auf Oesel eine Parthey Getreydig auffkauffen / und nach Dünemünde schicken möchte / versicherte dabey / daß er selbst von etlichen fetten Ambt-Leuten und Cubbiassen in Ehstland eine Parthey Ochsen schaffen / und dergleichen Dinge mehr erpressen / und nach besagter Vestung schaffen wolte. Ehe dieses aber konte werckstellig gemachet werden / schriebe König Carl an die Stadt Riga / und beschwerte sich sehr über der Polnischē Stände Winckelzüge / die sich immer stelleten / als ob sie zum Frieden Lust hätten / und doch auf nichts weniger als auf den Frieden bedacht wären / vermeldete ferner / daß er aus Königlichen Mitleyden beschlossen / allen und jeden Kauffleuten zugestatten wiederum auf Riga zu handeln / damit sie in der Stadt bey diesen betrübten Zeiten nicht gar an den Bettelstab gerathen möchten / doch solte solches geschehen mit der Condition, daß man zu Riga von keinem fremden Schiffe Zoll fordern / sondern selbigen auf Dünemünde ablegen lassen solte.

Anno 1609. wurde ein Reichs-Tag zu Warschau in Polen gehalten / wohin sich auch der Polnische General Chotkowitz / und andere Polnische Officirer mehr aus Liefland / begaben / und weil die Schwedischen Krieges-Befehlhaber nun vermeineten gute Gelegenheit zu haben / Dünemünde zu Proviantiren / liessen sie mit Ausgang des Januarii Monats ihre Reuterey zusammen kommen / eröffneten ihnen / wie sie willens wären die Polnische Reuter vor Dünemünde auffzuschlagen / zahlten ihnen drey Monat Geld aus / und thaten ihnen / ihrer Weiber und Kinder halben /

wann sie etwa erschlagen oder gefangen würden/ alle mögliche Versicherung/ konten aber diese übermüthige Gäste auf keinerley Weise dahin bringen/ daß sie diesen Zug thun wolten; Dannenhero sie auch solches an König Carln gelangen liessen/ indessen aber Magnum von der Pahlen mit etlichen noch freywilligen und gehorsamen Reutern/ sammt einer Quantität Proviant abfertigten/ sich in offtgedachte Vestung hinein zu practiciren/ der auch glücklich hinein kam.

Mit Ausgang des Februarii-Monats/ endigte sich der Polnische Reichs-Tag zu Warschau/ und war auf demselben nicht nur die innerliche Unruhe mit den Racusanern gäntzlich gestillet; sondern auch zugleich feste gestellet/ so wohl den Krieg in Liefland/ als Rußland/ nach allem Vermögen fortzusetzen. Und zwar Rußland belangend/ so hatte der andere falsche Demetrius sich nunmehr unterschiedliche Oerter in selbigem Reiche bemächtiget/ viele Russen auf seine Seite gebracht/ und sich mit seiner Armee eine Meyle von der Stadt Moscau gelagert/ und ängstete nunmehro den Groß-Fürsten Basilium Zuski dergestalt/ daß er weder aus noch ein wuste; Wannenhero selbiger auch seine Gesandten an König Carln nach Schweden schickete/ und mit ihme eine Alliance wieder Polen auffzurichten begehrte/ die auch dieser Zeit zu Wiburg in Finnland beschlossen/ und auf folgende Weise zur Richtigkeit gebracht wurde; Daß König Carl IX. dem Groß-Fürsten Basilio Zuski alsofort 5000. Mann zu Pferde und Fusse nach Rußland zu Hülffe schicken/ der Groß-Fürst aber selbige in seinem Lande verpflegen und besolden/ und insonderheit dem Schwedischen Feld-Herrn Monatlich 10000. Reichsthaler entrichten/ auch da solches ietzo nicht erleget würde/ nachgehends doppelt zu zahlen schuldig seyn solte. Weiter solte die Vestung Kexholm/ mit ihrer zugehörigen Landschafft/ zweene Monat nach der Schwedischen Armee Ankunfft in Rußland/ Könige Carolo übergeben werden/ und zur Danckbarkeit vor geleistete Hülffe immerdar der Cron Schweden verbleiben. So balde dieser Contract geschlossen/ gieng Grafe Jacob de la Gardie, und Evert Horn mit 5000. wohl mundirten Schweden/ Finnen/ Teut-



Teutschen und Frantzosen nach Carelen/ da sich ihnen Kexholm und Nötteburg/ so es mit Demetrio hielten/ gleich ergaben. Es hätte auch Grafe Jacob de la Gardie, Caporia/ oder Capurien/ Augdow und andere Oerter mehr/ so des Demetrii Parthey hielten/ ohne grosse Mühe einnehmen können/ wann nicht der Rußische General, Michael Scopin, ihn nach Moscau zu eylen/ und den Groß-Fürsten aus der Klemme zu erretten angetrieben hätte. Auf dessen inständiges Anhalten nun eylete derselbe so sehr erkonte/ eroberte im Naugardischen Fürstenthum das Schloß Porcau mit Accord, ließ darauf bey Stararussa den Polnischen Obersten Cornezetski mit 2000. und balde darauf den Obersten Sborowski mit 3000. Polen durch Evert Hornen auffschlageu/ schlug auch nicht lange nach diesem/ nebst dem Rußischen Feld-Herrn Scopin, das Polnische Lager vor Twer auf/ und befochte einen herrlichen Sieg. Im Gegentheil gieng Johannes Sapieha mit 15000. Mann/ Polen und Reussen im Lande herum/ und thate grossen Schaden/ schlug des Groß-Fürsten Basilii Zuski Armee vor Moscau in die Flucht/ und erlegte von selbiger etliche tausend/ brachte auch Perislaw/ Rostow/ Jarislaw/ und viel andere Oerter mehr unter des Demetrii Gehorsam. Imgleichen kam König Sigismundus aus Polen selbst mit 20000. Mann vor Smolensko/ der Meinung/ entweder Rußland an sich zu bringen/ oder doch zum wenigsten seinen Clienten zum Rußischen Scepter zu helffen/ um sich dessen nachgehends wieder Schweden zu gebrauchen. Und weil man Schwedischer Seiten dieses leicht merckete/ feyrete man wieder nicht den Zuski auffzuhelffen/ und zu erhalten/ und schlug sich Grafe Jacob de la Gardie balde hie balde da tapffer mit den Polen herum/ und machete ihnen das Wesen in Rußland recht saur. In Liefland aber hatten sie desto weniger Wiederstand; Denn daselbst hielte General Chotkewitz Dünemünde noch immer blocquiret/ daß zu Lande niemand aus oder einkommen konte/ bekam auch die Stadt Pernau/ durch Verrätherey Daniels von Wachen/ und Johann Sunderlands/ eines Schottischen Capiteins, ein/ die aber beyde davor ihren gebührenden Lohn bekamen. Schwedischer Seiten gieng zwar der General Casper Cruse mit

etlichen Troppen zu Pferde aus / hielte aber gar schlechte Commando, und ließ die Seinen nach eigenen Gefallen das Land schäumen / und den Bauren plagen / richtete auch nichts weiter aus / als daß er eine geringe Polnische Parthey unter Pernau schlug. Vor Dünemünde verstärcketen sich die Polen indessen immer mehr und mehr / und versucheten ihr Heyl solche zu erobern zum öfftern; Alleine der Commendant, Nils Sternschild / wehrete sich hurtig / und wieß sie allemahl mit guten Stössen ab / gab auch dem General Chotkowitzen / da er ihm sagen ließ: Er wolte seine Frau und Kinder / die er in Pernau gefangen gekriegt hätte / nach Polen schicken / wann er ihme nicht die Vestung übergebe / zur Antwort: Daß er zwar seine Frau und Kinder hertzlich liebte / auch gerne alles was er hätte / ja sein Leben selbst / ihnen zum besten geben wolte. Alleine weil diese sein eigen / die Vestung aber seines Königes / stünde es ihme nicht an / mit deme / was seinem Könige zugehörte / sein Eigenthum auszulösen.

Im August-Monat kam Grafe Joachim Friedrich von Mannsfeld / mit etlichen Fahnen Fuß-Volck aus Schweden bey Habsal an / brachte auch allerhand Wahren mit sich / welches die Krieges-Commissarien zu Reval verkauffeten / und daß davor gelösete Geld unter die Soldaten austheileten / worauf hochermeldeter Grafe mit tausend Mann zu Fusse / und einer ziemlichen Anzahl Reuter ausgieng Dünemünde zu entsetzen / auch den 26. Septembris die davorstehenden Polen angriffe. Die Infanterie, so Oberster Köppichen / aus Stolpe gebürtig / commandirte, hielte sich über die massen wohl / und bückete anfänglich die Polen bey Hauffen nieder. Nachdem sie aber von der Reuterey im Stiche gelassen / und von der Menge ihrer Feinde umgeben wurde / resolvirte sie sich gefangen zu geben. Es versprachen ihnen auch die Polen Quartier / wann sie ihr Gewehr niederlegen würden; Allein da dieses geschahe / fielen die Polen aufs neue in sie / so daß ihrer die meisten sammt ihrem Obersten niedergehauen wurden. Weil nun durch diese Niederlage dem Commendanten auf Dünemünde alle Hoffnung / des so hochbenöthigten Entsatzes halber / benommen war / übergab er dem General Chotkewitzen die Vestung /



stung / und wurde mit seiner geringen und dazu krancken Besatzung nach Schweden geschicket. Der Grafe von Mannsfeld aber verlohr durch diese Niederlage / und darauf erfolgenden Verlust der Vestung / nicht wenig sein Ansehen / insonderheit bey denen / so Könige Carolo wohl wolten. Hingegen vermehrete Graf Jacob de la Gardie mehr und mehr seinen Ruhm / durch seine tapffere Conduite in Rußland; Denn da dessen Armee mit etlichen Troppen aus Schweden und Finnland verstärcket wurde / eylete er / so viel an ihme war / nach der Stadt Moscau / einmahl den darinne belagerten Groß-Fürsten zu befreyen / schlug auch bey Slabodda den Sapieha und Sborowski, die seinen Marsch zu hindern sucheten / in die Flucht / und verursachete dadurch / daß nicht nur Wologda / Galitz / Romanow / Mologa / Stibna / Susdaal / Ugglitz / Caßin und andere Oerter mehr vom Demetrio abfielen / und sich dem Groß-Fürsten Basilio Zuski ergaben; sondern daß sich auch das Rußische Land-Volck häuffig zusammen rottirete / und die Polen dergestalt kloppete / daß sie kaume wusten / wie sie sich dieser Leute erwehren solten. Weiter gieng hochermeldeter Grafe Jacob de la Gardie, nebst dem Rußischen Feld-Herrn Scopin, umb Martini aus nach dem Kloster Trois / triebe von da die Polen / so selbiges belagert hielten / und eröffnete also völlig die Strasse nach Moscau / so bißhero die Polen versperret gehalten hatten. Da nun hierauff so wohl die Polen als Russen / so unter des Demetrii Heer waren / so schwürig wurden / daß sich auch Demetrius muste heimlich aus ihrem Lager wegmachen / und bey der Stadt Coluga Schutz suchen / folgends aber / seiner Abwesenheit halber / eine solche Verwirrung in seinem hinterlassenem Lager vor Moscau entstand / daß fast niemand mehr wuste wer Koch oder Kellner war / bediente sich abermahl Grafe Jacob de la Gardie der Gelegenheit / bemächtigte sich des festen Schlosses Mitrofwa / und zwang dadurch den Polnischen General Rusniski, daß er vor Moscau auffbrechen / und sich nach Smolensko reteriren muste / und hiemit war den Groß-Fürst Basilius Zuski, und die Stadt Moscau völlig von der über Jahr und Tag erduldeten Blocquade befreyet / Grafe de la Gardie aber wurde von dem Groß-Fürsten

mit

mit Freuden empfangen / und nebst seinem Vornehmsten Officirern von demselbem mit allerhand bey dieser Nation üblichen Geschencken regaliret.

Anno 1610. brach endlich die Flamme / so eine geraume Zeit her in Dennemarck gleichsam als in der Aschen geglimmet hatte / zum vollen Feuer aus. Denn da König Christianus IV. sahe / das Schweden in Lief- und Rußland überflüßig zu thun hatte / auch durch den langwierigen Krieg ziemlich erschöpffet war / gedachte er im Trüben zu fischen; Brach dannenhero allerhand Ursachen vom Zaun / mit Schweden in die Haare zu kommen / und convoirte alle Schiffe / so aus Westen kamen / und nach Riga giengen. Uber dieses hatte auch König Carl in Schweden unlängst einen gefährlichen Zufall / dem Schlage nicht ungleich / überkommen / der ihme so wohl im Reden als Raisoniren sehr hinderlich war / wodurch auch vielerley Dinge in Liefland dem Krebsgang giengen. So gewann auch ietzo in Rußland die Sache einen weit andern Ausgang / als man gehoffet hätte. Denn da der Demetrius sich begonte wieder hervor zuthun / und aufs neue grossen Anhang bekam / imgleichen König Sigismundus aus Polen Smolensko hart belagert hielte / begehrte der Groß-Fürst Basilius Zuski, das Grafe Jacob de la Gardie mit des Groß-Fürsten Bruder Demetrio Zuski ausziehen / und Smolensko entsetzen solten. Wie sich nun die Schwedischen Krieges-Obersten hierzu nicht verstehen wolten / aus Ursachen / daß dem Wiborgischen Vergleiche / Rußischer Seiten / so gar nicht nachgelebet worden / sintemahlen weder die Vestung Kexholm der Cron Schweden eingeräumet / noch dero Armee / die bißher dem Groß-Fürsten so rühmliche Dienste gethan / ihre Bezahlung gereichet worden / ließ sie der Groß-Fürst in gesammt zu sich laden / erlaubete ihnen auch mit ihrem Seiten-Gewehr vor ihm zu erscheinen / welches sonsten wohl niemanden in Rußland wiederfahren / und brachte sie durch flehendliches Bitten / und durch eine neue Versicherung / so wohl wegen der Vestung Kexholm / als auch wegen ihrer Besoldung / dahin / daß sie im Junio, nebst dem neuen Rußischen Feld-Herrn / Smolensko zu entsetzen / zu Felde giengen. Da sie nun nach beschwer-



schwerlichem Marsche bey Klusna anlangeten / giengen etliche von den ausländischen Krieges-Leuten / so bey der Schwedischen Armee / zu den Polen über / und berichteten diesen / wie unwillig die Schwedische Armee gegen die Russen wäre / wegen Vorenthaltung ihres Soldes / welcher Gelegenheit sich denn der Polnische Feld-Herr / Stanislaus Solkowski, zu bedienen gedachte / und ungesäumet mit den Schweden und Russen ein Haupt-Treffen zuthun ankam / und weil er die Russen in ihrem Lager in grosser Sicherheit antraff / schlug er sie ohne grosse Mühe in die Flucht / übermannete auch folgends / nach vierstündigem scharffen Gefechte / die Schwedische Armee / weil fast alle fremde Reuter zu den Polen übergiengen / auch der Oberste Conrad Lincke mit seinem Schottischen und Teutschen Mußquetirern nicht Fechten wolte / weshalben Grafe Jacob de la Gardie, und Evert Horn sich endlich mit denen übrigen Schweden und Finnen abzogen / allermassen dem Rußischen Wesen nicht mehr zu helffen stunde. Weil nun die Russen gäntzlich von Basilio Zuski, da Demetrius aufs neue vor die Stadt Moscau kam / abfielen / selbigen in ein Kloster stiessen / und mit den Polen sich vereinigten / daß sie weder Demetrium noch Basilium zu ihren Groß-Fürsten haben / sondern Vladislaum, Königes Sigismundi Sohn / erwehlen wolten / hierauff auch Basilium gefänglich Könige Sigismundo zu schicketen / der ihn denn so lange gefangen hielte / biß er vor Betrübniß sein Leben endigte / war Grafe Jacob de la Gardie alleine bekümmert / wie er Schweden schadloß halten / und die von den Russen versprochene Oerter einbekommen möchte. Und zwar suchete er anfangs gütlich / daß ihm Kexholm / sammt dem dazu gehörigen Lande / möchte eingeräumet werden; Als sich aber die Russen zu nichts verstehen wolten / sondern die Boten / die das Instrument des letzten Vertrags nach Schweden bringen solten / plünderten / auch gar dräueten denen Schweden den Weg nach Hause zu weisen / ließ er durch den Obersten de la Ville, Laduga einnehmen / und weiter Kexholm belagern. Demetrius aber / da er merckete / daß er sich weder zu den Russen noch zu den Polen was gutes zuversehen hätte / zoge er ein hauffen Tartern und Cosaken an sich / wurde

aber balde hernach durch einen Tartarischen Mursa auf der Jagd erschossen / und den 11. Decembris, als ein Groß-Fürste / in der Stadt Coluga / in der Schloß-Kirchen / begraben / worauf der Polnische Feld-Herr / Stanislaus Solkowski, mit grossem Prachte zur Moscau seinen Einzug hielte / und die Russen dem Polnischen Printzen Vladislao schweren ließ.

Anno 1611. erhube sich in der Stadt Moscau zwischen den Polen und Russen ein groß Mißverständniß. Denn weil die Polen in allen Dingen sich gegen die Russen was übermüthig erzeigeten / Printz Vladislaus aber / der Reussen Begehren nach / nicht so schleunig nach Rußland kommen wolte / sonsten auch niemand unter den Polen darauf bedacht war / wie dem Muthwillen des Krieges-Volckes möchte gesteuret werden / begonte die Russen ihrer Wahl zu gereuen / und liessen sich öffentlich vernehmen / daß sie zu ihrer Braut wohl wolten einen Bäutigam / und vor sich einen Herrn finden / der sie schützen könte. Sucheten auch endlich mit Gewalt die Polen wiederum aus der Stadt Moscau zu treiben / woraus nicht allein ein groß Blutvergiessen entstunde / sondern auch die Stadt Moscau von den Polen angezündet / und schier gantz eingeäschert wurde. Gleichwohl eroberten endlich die Russen / nach langen Belagern / das Schloß mit Sturm / und hieben alle Polen und Ausländer / so noch darinne verhanden / in die Pfanne. Dieser Gelegenheit bediente sich erstlich Iwan Zaruski, so vorher unter dem Demetrio ein Oberster gewesen / und nunmehro des Demetrii Witwe geheyrathet hatte / brachte allerhand Lumpen-Gesinde an sich / und suchete des Demetrii hinterlassenen Sohn / den bereits die Stadt Coluga von ihren Groß-Fürsten erkläret hatte / auf den Thron zu helffen / so aber zuletzt ein schlechtes Ende nahm. Nachgehends fand sich auch ein gemeiner Schreiber / so sich abermahl vor den Demetrium ausgab / und den Russen einbilden wolte / daß der letzt erschossene und begrabene ein anderer Mann gewesen / dieser begab sich nach Naugarden / Jama / Augdow / und ließ ihm selbige Oerter / als welche ihn vor den rechten Demetrium hielten / schweren; Schickete auch seine Boten an Philip Schedingen / Königl. Schwedischen Stadthalter zu Narva /



Narva / daß selbiger seinenthalben König Carln ersuchen möchte / ihme Hülffe zu leisten / weil er gleichwohl Iwan Wasilewitz leiblicher Sohn / und doch ietzo so unrechtmäßig aus seinem Väterlichen Reiche vertrieben würde. Wie nun offtgedachter Narvischer Stadthalter König Carolo solches kund thate / wurde Petrus Petrejus von höchstermeldetem Könige nach Iwanogrod geschicket / sich mit diesem Demetrio zu besprechen / und ihme / woferne er der rechte / aller möglichen Hülffe aus Schweden zu versichern. Wiewohl nun balde offenbar wurde / daß dieser so genannte Demetrius ein Betrieger / so war selbiger doch so dreyste / daß er sich mit seinem zusammen gerafften Schwarme / und etliche Stücken auffmachete / die Stadt Plescau mit Gewalt unter sich zu bringen / wurde aber von dem Schwedischen General, Evert Hornen / wieder zurücke nach Iwanogrod gestäubert / so daß alle seine Stücken / und der grösseste Theil seiner Leute im Stiche blieben.

Bey diesem seltzamen Zustande zogen die Polen billig in Bedencken / ihren Printzen nach Rußland kommen zu lassen / strecketen aber dennoch nichts destoweniger alle Kräffte an / daß angefangene Werck auszuführen / welches in so weit der Provintz Liefland zum besten gereichete / daß selbige ietzo so sonderliches von denen Polen nicht zu fürchten hatte / wie denn auch der General Chotkewitz zu unterschiedenen mahlen an dem Stadthalter zu Reval schriebe / und einen Stillestand der Waffen mit den Schwedischen Befehlhabern dieses Ortes zu machen begehrte / und wiewohl diese sich ohne Special-Order von ihrem Könige in solche Handelung nicht einlassen wolten / wurde doch unter beyden Theilen verabredet / daß man sich aller Feindlichkeit gegen einander enthalten wolte / biß man Resolution von Könige Carln erhielte / wie man sich wegen Behandelung eines völligen Stillestandes zu verhalten. Es begonte sich aber zu dieser Zeit eine andere Unruhe / und zwar von Dänischer Seiten herfür zuthun. Denn weil es nunmehro zwischen Schweden und Dennemarck allbereit zum öffentlichen Kriege ausgebrochen war / dräueten die Dänen auf Oesel ein Corpus zu formiren, und mit selbigem nach Ehstland überzugehen. Dieses nun zu verhindern / gieng Oberster Hans Maydel

im Junio nach der Insel Mohn / und machete vors erste diese Oeselsche Speiß-Kammer kahl / beorderte auch die Rittmeister / Heinrich Rebindern / Engelbrecht von Thiesenhusen / Fromhold Patküllen / Reinhold Buxhöfden / und Claus Wachtmeistern / mit ihren Reutern nach Oesel zu gehen / und es da eben so zu machen; Es konten aber besagte Officirer ihre Reuter / die durch die übele Krieges-Disciplin, so hier zu Lande eine Zeither gehalten worden / den verzärtelten und eigenwilligen Kindern gleich geworden waren / auf keinerley Weise zusammen bringen / daher sich der Oeselsche Zug noch eine gute Weile / und zwar biß auf den Winter verzoge. Grafe Jacob de la Gardie aber hatte indessen Kexholm und andere Plätze mehr in Rußland erobert / und war mit dem Succurse, so er aus Finnland bekommen / nach dem Fürstenthum Naugarden gegangen / und hatte (wiewohl ohne Order von seinem Könige) die Russen zu bewegen gesuchet / daß sie an stat des Polnischen Printzen Vladislai, König Carls zweyten Sohn / Printz Carl Philippen / zum Groß-Fürsten erwehlen möchten / worzu ihme auch viel vornehme Russen Hoffnung gemachet hatten. Weil er aber nunmehro merckete / daß man ihn nur mit Worten abspeisete / und daß die Russen mit lauter Betrug umbgiengen / zumahlen da sie aus Naugarden einen starcken Ausfall auf die Seinen thaten / der ihnen aber wacker versaltzen wurde / kündigte er ihnen einen öffentlichen Krieg an / beschloß auch alsofort die Stadt Naugarden anzugreiffen. Es war diese grosse / veste und volckreiche Stadt mit allem / was eine Belagerung auszustehen erfordert wird / wohl versehen / resolvirte sich auch / nachdem ihre Vorstadt eingeäschert war / das äusserste zu erwarten: Alleine Grafe Jacob de la Gardie der über 5000. Mann nicht starck war / machete ihr einen kurtzen Proceß, ließ den 15. Julii gar frühe / am Wasser / beym weissen Zwinger / blinden Alarm machen / griff aber an einem andern Orte die Stadt mit Sturm an / und erstiege sie glücklich. Balde darauf ließ er ein Thor öffnen / und den Rest seiner Reuterey hinein dringen / die vornehmsten Gassen berennen / und alles was im Gewehr war niederhauen. Es wehreten sich zwar die Russen auf etlichen Thürmen und Rondelen



delen gewaltig / musten aber dennoch endlich denen Schweden gewonnen geben; und bekamen zwar diese vor ihre Mühe keine sonderliche Beute / weil die Cosaken schon vorher alle Krahm-Buhden spoliret, und bey der Schweden Einbruche zum Thore hinaus gegangen waren / jedoch bliebe so wohl ihnen als ihrem tapfferen Generalen der annoch blühende Nachruhm / daß sie bey so geringer Anzahl diese berühmte Stadt / von der die Russen Sprichworts Weise zu sagen pflegeten: **Wer kan wieder GOtt und die grosse Naugard?** überwunden / und durch ihren Heldenmuth derselben Hochmuth gebrochen hatten.

Nach dieser Eroberung besetzete Grafe Jacob de la Gardie das Naugardische Schloß / und ließ die Russen seinem Könige schweren / brachte es auch dahin / daß das Fürstenthum Naugarden eine Gesandschafft nach Schweden abfertigte / so der Cron Schweden die Protection über Rußland auffträgen / und Printz Carl Philippen zum Czar begehren muste. Ließ hierauff weiter / durch Claus Schlangen / Nötteburg / und durch Evert Hornen / Iwanogrod / Jama / Capurgen / Pogrela und andere Oerter mehr einnehmen / schlug hie und da die Cosaken / und die es sonsten mit dem dritten falschen Demetrio hielten / wodurch selbige bewogen wurden / daß sie diesen Betrieger gefangen nach Moscau brachten / da er an einer Ketten gefesselt vor der Schloß-Pforten liegen muste / biß Michael Fœdorowitz Romanoff, nachgehends Groß-Fürst in Rußland / ihn endlich erhencken ließ.

Mitlerzeit dieses vorgieng / hatten sich die Schweden und Dänen einander tapffer auf die Haut gegriffen / auch waren die Schwedischen Krieges-Befehlhaber in Ehstland unterschiedliche mahl sinnes gewesen / die Insel Oesel zu besuchen / aber allezeit durch den Muthwillen der ausländischen Reuter daran verhindert worden / dannenhero auch König Carl Order ertheilet hatte / daß man ihme besagte übermüthige Leute / wieder Dennemarck zu gebrauchen / nach Schweden schicken solte / und war bereits an dem daß sie solten fortgeschaffet werden / da man die traurige Zeitung erhielte / des König Carl IX. den 30. Octobris, im ein und sechtzigsten Jahre seines Alters / mit Tode wäre abgangen / und

seinen ältesten Printzen/ Gustavo Adolpho, das Regiment und Königreich überlassen hätte / weshalben die Krieges-Befehlhaber rathsam erachteten / mit solchem Transport anzuhalten/ biß man erführe/ob es bey der vorigen Order bleiben solte. Indessen aber erlangete der Stillestand zwischen Schweden und Polen auf ein Jahr seine Richtigkeit / und weil es nun bequem schien / den Anschlag auf Oesel einmahl werckstellig zu machen / wurde alles in Ehstland verhandene Krieges-Volck/ sammt der Ritter-Fahne/ nach der Wyhke zu gehen beordert/und ließ nach dero Zusammenkunfft der Stadthalter Andreas Larsson/ und der General Krieges-Commissarius, Adam Schraffer/ein weitläufftiges Schreiben an die sämmtlichen Einwohner der Insel Oesel abgehen/ worinne sie ihnen vorstelleten / was die Cron Schweden vor ein Recht auf die Insel Oesel hätte / und wie sie ietzo/ da Dennemarck so unbilligen Krieg wieder Schweden angefangen / so vielmehr Ursache hätte ihr Recht zu suchen / und Oesel vor sich zu behaupten / daferne sie nun ihren äussersten Ruin vermeiden wolten / möchten sie sich gütlich ergeben/ welches sie so vielmehr thun könten / weil sie zeitwährenden Krieges von Dennemarck gantz Hülffloß gelassen worden/ auch wohl wüsten / daß sie der Abgelegenheit halber auch ietzo dorther keine Hülffe zuerwarten hätten: Wolten sie aber diesen guten Rath nicht annehmen / möchten sie ihre Gefahr stehen. Weil sich nun die Oeseler hierauf nicht nach Wunsche erklähreten/ gieng man ihnen Anno 1612. im Januario auf die Haut / und machete / nachdem der Adel (so anfänglich mit seinen Bauren zur Gegenwehr auf war) seine Sicherheit in den Vestungen gesuchet hatte/ allenthalben reinen Tisch / wie denn auch eine grosse Anzahl Bauren mit Weib und Kind/ Vieh / und allem Haußgeräthe mit weggenommen / und mit selbigen die wüsten Baur-Höfe in Ehstland besetzet wurden/ wieder die Vestungen aber wurde nichts vorgenommen / zweiffels ohne aus Furcht für den Polen. Denn wiewohl selbige den Stillestand / ohngeachtet er von beyden Intressirenden Königen nicht ratificiret war / biß hieher ziemlich gehalten / und öffentlich nichts feindseliges vorgenommen hatten/ so sucheten sie doch heimlich auf allerley Weise die Befehlhaber in Ehst-



Ehstland auf ihre Seite zu bringen / und pfiffen Otto Schencking/ Bischoff zu Wenden/ und der Rigische Burggrafe / Hans Friedrichsen/ etlichen Schwedischen Gebietigern / ja dem Revalschen Stadthalter selbsten gar liebliche Lieder vor; Alleine dieser redliche Alte / der sein lebelang seinem Könige und Vaterlande treulich gedienet hatte / wolte auch ietzo diese Syrenen nicht hören/ sondern machete so fort was man von Polnischer Seiten an ihme gelangen liesse offenbar / ließ auch an alle Commendanten in den Vestungen ein Schreiben abgehen/ darinne er sie ermahnete/ daß sie / wann ihnen dergleichen Flädermäuse zugeflogen kämen / ihren Eyd und Pflicht / damit sie ihren Könige und dem Königreiche Schweden verbunden / bedencken solten. Wie aber die Polen diesem ungeachtet mehr und mehr solche nachtheilige und verdächtige Briefe herum fliehen liessen/ macheten zwar die Schwedischen Befehlhaber auf dennoch wehrenden Stillestand weiter keinen grossen Staat / sorgeten aber auch gleichwohl nicht der vermuthenden feindlichen Gewalt gebührlich zu begegnen; Sondern weil der Stadthalter/ seines hohen Alters und immer anhaltenden Unpäßlichkeit halber / selbst alle Dinge nicht in Obacht nehmen konte die ihme Zugeordnete aber der Sachen nicht gewachsen waren/ sahe es in Ehstland ietzo was seltzam aus / so daß auch der General Krieges-Commissarius, Adam Schraffer/ bewogen wurde/ dem Reichs-Cantzeler/ Axel Oxenstierna/ durch ein Schreiben zu wissen zuthun / daß es um Ehstland gar gefährlich stünde/ zumahlen kein Zweiffel/ daß nicht nur viele solche zur Verrätherey reitzende Schreiben / als Bischoff Schenckings / würden ausgeflogen seyn; sondern daß auch die Vestungen / und vornemlich Reval/ so schlecht versehen wären / als sie niemahlen unter Schweden gewesen / welches alles daher käme / daß der Stadthalter betlagerig / und die übrigen so am Ruder sässen des Regiments unerfahren wären; Auch dabeneben hochermeldeten Reichs-Cantzler bate die Vorsorge zu tragen / daß die Vestungen förder samst mit aller Nothdurfft/ Ehstland aber mit einen geschickten Guverneur möchte versehen werden. Durch welches Schreiben er denn zu wege brachte / daß offtgedachter Stadthalter Andres Larsson/

Herr

Herr zu Botila/ im Julio aus Ehstland abgefordert / und Gabriel Oxenstierna/Frey-Herr zu Mörby und Lindholm/wiederum zum Guverneur über Ehstland und Reval verordnet wurde.

Balde nach des Guverneurs Ankunfft wurden die vier Fahnen Sold-Reuter / so bißher dem Lande grossen Schaden zugefüget hatten/ (wiewohl mit ihrem höchsten Unwillen) nach Schweden geschicket / weil man ihrer ietzo so sonderlich nicht bedürfftig war / massen der Polnische Stadthalter und Krieges-Oberster/ Wolmar Farensbach/genugsame Versicherung thate/ daß er den gemachten Stillestand auffrichtig continuiren wolte / wann von Schwedischer Seiten dergleichen geschähe; Auch in Rußland sich die Sachen ziemlich vor Schweden anliessen / indem die Norder Seite von Rußland sich gar willig erzeigete / einen Schwedischen Printzen zu ihrem Herrn anzunehmen / weil hiedurch ihre Commercien bequem könten geführet werden/ daß dannenhero ausser allen Zweiffel Schweden wohl hätte etwas ansehnliches vor sich erlangen können / wenn man nach Grafe Jacobs de la Gardie Rath das Eysen/ so lange es glüend / geschmiedet hätte; Alleine da König Gustav Adolph noch lange mit ihm selbst zu rathe gieng/ ob er nicht lieber Rußland vor sich selbst behaupten / und solches mit Schweden vereinigen/ als dasselbe seinem Bruder überlassen solte / auch sonsten vielerley Hinderniſſen (so in Samuel Pufendorffs Einleitung zur Schwedischen Historie mit mehren zu lesen) hierzwischen kamen / änderten endlich die Russen ihre gute Meinung/ so sie vor Schweden gehabt/ und erwehlten Michael Fœdorowitz Romanoff, einen Jüngling aus vornehmen doch aber nicht Groß-Fürstlichem Geschlechte / Anno 1613. zu ihren Groß-Fürsten. Nun sträubete sich zwar Grafe Jacob de la Gardie wieder diese Wahl aufs hefftigste / konte sie aber keines weges hindern; Sintemahlen die Russen gleich anfiengen sich feindlich wieder Schweden zu erzeigen / und dadurch verursacheten / daß auch Augdow und Tephin wieder Schweden rebellireten/ und viele derer Leute niedermacheten/ auch durch eine starcke Parthey Allentacken und Wyhrland ausplünderten / und folgends/ da Evert Horn/und Oberster de la Ville sie wieder zum Gehor-



Gehorsam bringen wolten/ sich dergestalt wehreten / daß diese unverrichteter Sachen abziehen musten / doch spielete der tapffere und kluge Feld-Herr de la Gardie diesem ungeachtet das Spiel also / daß die von Naugarden sich nochmahlen Printz Carolo Philippo eydlich verbunden / auch da höchstermeldeter Printz zu Wiborg in Finnland ankam / ihre Gesandten dahin abfertigten / ihn/ als ihren neuen Groß-Fürsten/ mit vielen Glückwünschungen empfiengen/ und inständig anhielten / daß er sich förderſamst nach Naugarden erheben möchte. Da aber Printz Carl Philip/ und die gegenwärtigen Schwedischen Commissarien, in der Russen Begehren nicht willigen wolten / sondern begehrten/ daß vorher alle andere Oerter des Rußischen Reiches ihren Consens durch Abgeordnete anmelden solten / damit zuvor alles was zu Einrichtung des künfftigen Staats gehörete abgehandelt würde/ wandten die Rußischen Gesandten ein / daß Naugarden vorzeiten ein absonderlicher Staat gewesen wäre/und begehrten/daß der Printz sich zum wenigsten doch nach Iwanogrod begeben / und also einiger massen die Possession vom Rußischen Reiche ergreiffen möchte: Die Schweden aber wolten durchaus nicht von ihrer Instruction abgehen / sondern brachten endlich nach vielen auch harten Wortwechselungen die Rußischen Gesandten dahin / daß sie sich durch Cörperlichen Eyd und ihrer gewöhnlichen Creutz-Küssung nochmahlen verschrieben / Hertzog Carl Philippen getreu zu seyn. Und hiemit hatten alle gütliche Handlungen in dieser Sachen ein Ende / und erwuchs aus diesem Wesen zwischen beyden Reichen ein blutiger Krieg.

Mitlerweile dieses vorgangen / war zwischen Schweden und Dennemarck ein Frieden geschlossen / und hatte auch der Guverneur über Ehstland sich mit Nils Kraggen / dem Dänischen Stadthalter auf Oesel / wegen Auswechselung der Gefangenen völlig verglichen / imgleichen mit dem Polnischen Guverneur, Wolmar Farensbachen/ durch gewisse Commissarien den Stillestand biß auf bevorstehenden Michaelis verlängert. Weil aber auf sothanen Stillestand / so nicht von beyderseits Königen ratificiret / sich wenig zu verlassen war / und König Sigismund in

Polen seinem Staate entweder einen Frieden oder langen Stillestand nöthig sahe / brachte ers durch Cuhr-Fürst Johannis Sigismundi von Brandenburg Unterhandelung dahin / daß endlich ein neuer und fester Stillestand auf zwey Jahr geschlossen / und unverbrüchlich gehalten wurde.

Anno 1614. im Januario entstand zwischen dem Guverneur Gabriel Oxenstierna / und der Stadt Reval ein grosser Unwillen / des so genannten kleinen Zolles halber / welchen wohlermeldeter Guverneur schon in verflossenem Jahre / auf Befehl seines Königes / auf die vom Lande in der Stadt kommende Victualien zu legen gesuchet. Und zwar so verordnete der Guverneur eine Wache in der Stadt Thore / die auf solche einkommende Güter solte acht haben / wowieder sich Rath und Bürgerschafft mit solchem Ungestühm setzete / daß der Guverneur genöthiget wurde / den Zoll wieder auffzuheben / und solch Wiedersprechen ihrer eigenen Verantwortung heimzuschieben.

Um diese Zeit thaten auch etliche Oeselsche von Adel / derer Anführer war Gerhard vom Hofe / einen Einfall in die Wyhke / uñ entführeten unterschiedliche Bauren mit ihrer gantzen Hoffwehrung / worüber folgends der Guverneur Oxenstierna bey dem Oeselschen Stadthalter / Jacob Bocken / gar hefftige Klagen führete / und darauf drang / daß solche Brecher des Landfriedens nach Gebühr musten gestraffet werden.

In Schweden aber hatte unterdessen König Gustav Adolph zu Oerebro einen Reichs-Tag gehalten / und auf demselben viel gute und nützliche Ordnungen gemachet / und kam nun nach Endigung desselben / so wohl dem Polnischen als Rußischen Wesen näher zu seyn / nacher Narva / ertheilete von da ab / dem Feld-Herrn de la Gardie Befehl / die Russen nochmahlen zu ermahnen / daß sie von ihrer Feindseligkeit abstehen / bey ihrer vorigen Wahl bleiben / und den entstandenen Zwist durch gütliche Handlung beylegen möchten. Als aber die Russen hierauf eine ungestühme Antwort gaben / auch folgends ihre Gesandten an den Käyser / nach Engeland / Dennemarck und Holland abfertigten / und viel Lügen wieder Schweden ausstreueten / auch endlich gar



gar die Schantze Stararusa angriffen / und die Schweden heraus trieben / beschloß König Gustav Adolph sie mit Ernst anzugreiffen; Weil denn auch Grafe Jacob de la Gardie, gleich das Rußische Lager bey Branislau oder Brunitz / so die Generalen Demetrius Trubetzkoi und Danilow Mezetzkoi commandirten / und 8000. Mann starck gar / angriffe / ein Theil desselben niederhiebe / und die übrigen zerstreuete / auch die Schantze Stararusa / welche die Russen verlieffen / wieder einnahm. So belagerte auch Evert Horn Augdow / wohin sich König Gustav Adolph, in Begleitung der Ehstnischen Ritter-Fahne / selbst begab / und den Ort mit Sturm einnahm. Imgleichen wurden die Cosaken / so bey Jama / Capurgen / Kexholm und der Orten mehr grossen Schaden thaten / wacker gestäubert / und von Hans Muncken bey Kexholm ins Wasser gejaget; So kriegte auch der Oberste Mikita Wolgenski mit seinen Troppen / da er Laduga überrumpeln wolte / hauptsächliche Stösse / und büsseten sonsten die Russen balde hie balde da ein. Weil aber der ietzige Zustand von Schweden / des Königes Gegenwart nicht lange entbehren konte / kehrete Gustav Adolph wieder nach Hause / nahm Jacob de la Gardie mit sich / und überließ die Krieges-Direction im Naugardischen / Casper Crusen / und Evert Hornen / denen er auch Vollmacht gab mit den Russen Frieden zu tractiren.

Im folgenden 1615. Jahre suchete König Gustav Adolph das Rußische Wesen weiter auszuführen / und wo möglich durch Tractaten beyzulegen / machete dannenhero in Schweden / so wohl wieder Königes Sigismundi heimliche Anschläge / als auch in andern Dingen mehr / gute Anstalt / und kam darauf den 8. Julii wieder zur Narva an. Und damit er die Russen / so sich nun durch Interposition Königes Jacobi von Engeland Friedens-Tractaten vorzunehmen bequemet hatten / so viel ehe zu einen ihme anständlichen Frieden bewegen möchte / rückete er vor die Stadt Plescau / da denn gleich bey seiner Ankunfft der tapffere General, Evert Horn / indem er mit den ausfallenden Russen anfieng zu Scharmutziren / durch den Kopff geschossen wurde / und als balde seinen Geist auffgab. Worauff aber höchstermelter König diesem Orte

mit Schiessen so viel tapfferer zusetzete / auch stürmend / und zwar nur mit Verlust von 30. Mann einige Aussenwercke / worinne 700. Russen niedergehauen wurden / eroberte. Es war auch bereits an dem / daß die Stadt in wenig Tagen übergehen muste / da der Engelische Gesandte (der sehr gut Rußisch war) inständig beym Könige anhielte / daß er die Belagerung auffheben möchte / vorwendend / daß der Czar sich zu keinen Tractaten verstehen wolte / ehe man zum Stillestand der Waffen kommen wäre / worzu auch die Schwedischen Commissarien selbst riethen / weil zu befahren stunde / die Russen möchten aus Desperation, so gut sie könten / mit Polen schliessen / und nachgehends mit selbigen zugleiche auf Schweden loßgehen / weshalben endlich König Gustav Adolph den 7. Octobris die Belagerung abbrache / und nachdem er in allen Dingen gute Anstalt gemachet hatte / sich nach Finnland erhube. Immittelst aber oberwehnte Dinge vorgiengen / ergosse sich die Düna bey der Stadt Riga / mit grossem und ungewöhnlichen Ungestühm / und setzete nicht allein die Vorstadt / sondern auch / indem sie durch die Stadt-Thore mächtig eindrang / viel Häuser in der Stadt in Wasser. Auch hatte sich einige Jahr her / eine grosse Mißhelligkeit zwischen denen Hertzogen von Curland / und den Landes-Adel / insonderheit denen im Piltenschen Kreise / angesponnen / welche um diese Zeit nicht eine geringe Unruhe in selbigen Fürstenthume erregete. Und zwar so wolte der Piltensche Kreiß gar nicht denen Hertzogen von Curland / sondern unmittelbarer Weise der Cron Polen unterthan seyn / ein Theil der andern Churländer aber wolten ihrem Fürsten gerne so die Hände gebunden sehen / daß ihme nicht vielmehr als der Fürstliche Nahmen übrig bleiben solte. Und weil die Stände in Polen und Littauen dem Adel aus besagten Hertzogthum hierinne den Rücken hielten / wurde dieser seinem Fürsten so viel auffstütziger. Insonderheit macheten zwene Gebrüder von Nolden / beyde gelahrt und reich / dem Fürstlichen Hause viel zuschaffen / und tractireten zu unterschiedlichen mahlen Printz Wilhelmum in Schrifften und Worten so schimpflich / daß dieser eben zu der Zeit / da sie von Könige Sigismundo, als Commissarien, eine streitige Sache zwischen der



der Stadt Riga und den Jesuiten zu untersuchen / abgeschicket waren / und in solcher Qualität zu Mitau ankamen / sie erhitzet in ihrer Herberge angrieffen / und beyderseits zu Boden schlagen ließ / wodurch er doch ihme selbst mehr schadete als nützete / denn es tobeten wieder ihn nicht allein der beyden erschlagenen Anhang nach wie vor; Sondern König Sigismund empfand die Sache selbst aufs höchste / und wurde der Hertzog dieser That halber Rechenschafft zu geben / nach den Königlichen Hofe citiret / da er aber willig zu erscheinen ein Bedencken trug / der Gewalt aber / die ihm heimlich gebrauet wurde / zu wiederstehen nicht mächtig genung war / gieng er endlich Anno 1616. aus seinem Lande weg nach Schweden / woselbst er von Könige Gustavo Adolpho wohl auffgenommen / und so lange es ihme daselbst zu bleiben beliebte / Fürstlich unterhalten wurde.

Im übrigen begonte nunmehro der Stillestand zwischen Schweden und Polen zu Ende zu lauffen / und wolten die Polen von keinem weitern Stillestand zwischen den Königen; sondern nur zwischen den Ständen von Littauen und Liefland wissen / wolten auch sonsten mit der Sprache nicht heraus / doch war klar genung / daß sie nur denen Schweden auf den Dienst laureten / und die Plätze zu überrumpeln sucheten / die durch den langwierigen Krieg zwischen Schweden und Moscau sehr waren geschwächet worden / um dadurch einen Weg nach Finnland zu kriegen. Auch gab König Sigismund damit zur Gnüge an den Tag / was er im Sinne hatte / daß er nicht allein suchete die Schwedische Unterthanen wieder ihren König Gustav Adolphen, auffzuwiegeln / sondern auch durch seine Protestation beym Russen / wieder die Abtretunge der Ingermannländischen Vestungen / den Frieden zu hindern suchete; Alleine es wurde diesem ungeachtet dennoch zu Stolbowa / Anno 1617. den 13. Februarii, durch göttliche Schickung / und der Engeländischen und Holländischen Abgesandten fleißige Unterhandlung / ein Friede geschlossen / wodurch Schweden / Kexholm und Ingermannland vor sich bekame / und hiemit waren auf dieser Seiten der Schweden Grentzen gegen Rußland wohl bedecket / die Länder fein aneinander geknüpffet / und die Russen von der Ost-See gäntzlich ausgeschlossen. Balde

Balde nach geschlossenen Frieden giengen die Schwedischen Gesandten/Gustav Steenbock/Jacob Baat/und der Secretarius, Mons Martens-Son Palm/nach Moscau/wurden daselbst gar prächtig empfangen/und nach unterschiedlicher vorher gehabten Audientzen eingeladen/anzusehen/wie der Groß-Fürst Michael Fœdrowitz, durch Küssung des Creutzes/den geschlossenen Frieden beschweren würde/bey welcher Creutz-Küssung den folgender Proceſs gehalten wurde: Es trug der Cantzler nachdem er die Creutz-Küssungs Schrifft öffentlich verlesen hatte/selbige in einer güldenen Schlüssel/unter einem Crucifixe, so von Golde und Edelgesteinen gemachet/vor dem Groß-Fürsten/und als selbiger in einer kurtzen Rede gemeldet hatte/daß er den geschlossenen Frieden in allen auffrichtig halten wolte/sich auch ein gleiches vom Könige in Schweden versähe/neigete er sein Haupt/und ließ Knees Fœdor Iwanowitz Mistislawski die Crone von seinem Haupte/Knees Iwan Michalowitz aber den Scepter aus der Hand nehmen/trate einen Schritt von seinem Throne/küssete das Creutz mit sonderbarer Devotion, und sagte hierauf zu den Gesandten; Nun habt ihr gesehen daß wir das Cretz geküsset haben/alles zu halten/was zwischen uns grossen Herren Czaren und Groß-Fürsten aller Reussen ꝛc. und unserm vielgeliebten Bruder/euren Herrn/dem großmächtigstem Könige in Schweden ꝛc. Gustavo Adolpho, geschlossen worden. Und hiemit ließ er sich die Crone wieder auffsetzen/den Gesandten die Creutz-Küssungs Schrifft überlieffern/und gab ihnen/nachdem er sie mit allerhand Geschencken regaliret hatte/ihren Abschied.

Nicht lange nach dieser Gesandten Abzug aus Rußland/kamen Fœdor Boletinski, Osippow Pronzusow, und der Secretarius, Bogdan Kaskin, als Rußische Gesandten nach Stockholm/woselbsten auch in der dero Gegenwart König Gustav Adolph den Frieden in der grossen Kirchen vor dem Altare/die Finger über die Bibel haltend/beschwure/und hiemit hatte die Feindschafft/so eine lange Zeither zwischen diesen beyden Reichen gewesen/völlig ihr Ende. Mit Polen aber wolte es sich noch gar nicht zum Frieden schicken/weswegen König Gustav Adolph, sich in Sicher-



Sicherheit zu setzen/nicht allein seine Liefländische Vestungen in gute Obacht nahm/sondern auch den Ammiral Jöran Gyldenstiern mit der Flotte/und Nils Sternschildten mit starcken Troppen nach der Windau in Cuhrland schickete/die daselbst an Land stiegen/und/durch Wolmar Farensbachs Hülffe/Dünemünde ohne Verlust eines eintzigen Mannes einnahmen/welches zu Riga solchen Schröcken gab/daß wann man selbiges mahl stracks auf diese Stadt wäre loß gegangen/sie ohne viel Bedencken sich solte ergeben haben. Auch ließ besagter Wolmar Farensbach Schwedische Besatzung in Goldingen ein/und thate denen Schweden ziemliche Dienste; Jedoch trauete man ihm nicht viel gutes zu/und bezeugete auch balde die Erfahrung/daß man ihme nicht gar viel zu trauen Ursache gehabt: Denn da Printz Wilhelm von Churland/durch eine Königliche Polnische Commission, darinnen Kotzciebutzki præsidirte, seines Landes und Fürstenthums entsetzet/dessen Bruder aber/Hertzog Friedrichen/die völlige Regirung gelassen wurde/sattelte Farensbach wieder um/nahm von den Jesuiten einen Recompens, und spielte Dünemünd/da es von den Rigischen attaquiret wurde/denen Schweden wieder aus den Händen/welchen Verlust doch Nils Sternschildt einiger massen ersetzete/da er bald nach diesem denen Polen die Stadt Pernau/und das Schloß Salis/mit gar geringem Verlust abnahm. Sonsten ließ sich dieser Zeit/und zwar am 12. Octobris, König Gustav Adolph, mit aller Stände grössestem Vergnügen/zu Upsal Crönen/gab ferner durch allerhand gute Ordnung seinen Unterthanen Anlaß ihre Nahrung zu vermehren/und begonte sich zu dem bevorstehenden Polnischen Kriege zu rüsten/da indessen der Littauische Oberster Czieczinski einen Einfall in Ehstland thate/in demselben mit Rauben/Brennen/Morden und andern leichtfertigen Thaten dergestalt haußhielte/daß es kein Türcke oder Tarter ärger hätte machen können/wovor er doch seinen wohlverdienten Lohn bekam/da er nicht gar lange hernach zur Wilde/seinem Weibe zur Seiten/vom Donner erschlagen wurde.

Anno 1618. begonten sich Türcken und Tartern wieder Polen

Polen zu regen/ und hatten selbige auch ohne dem noch alle Hände voll mit dem Russen zu thun/ dannenhero sucheten sie abermahl einen Stillestand mit Schweden zu treffen. Nun war man Schwedischer Seiten zwar bereit/ nicht nur einen Stillestand/ sondern wohl einen völligen Frieden zu schliessen/ wann man sich nur Polnischer Seiten der Billigkeit nach erklähren würde: Alleine Polen hatte zum gäntzlichen Frieden gar keine Lust/ weil zu dieser Zeit dasjenige keines weges dabey zu erhalten war/ was man/ nachdem der Türcke gestillet seyn würde/ zu erhalten hoffete; Dannenhero wurde den 15. Novembris nur ein Stillestand auf zwey Jahr/ doch mit dem Bedienge gemachet/ daß wehrender Stillstandes-Zeit/ von einem völligen und beständigen Frieden solte gehandelt werden. Solcher Abrede zufolge nun stelleten sich zwar die Polen von einer Zeit zur andern/ als ob sie sich in ordentliche Tractaten einlassen wolten/ macheten aber dabey so viel und mancherley Winckelzüge/ daß man anderer seits leicht abnehmen konte/ daß solches alles lauter Spiegelfechten/ und daß man auf nichtes weniger als auf einen redlichen Frieden bedacht wäre/ weshalben den König Gustav Adolph Anno 1619. durch seinen Guverneur über Ehstland und Reval/ Grafe Jacob de la Gardie, dem Littauischen Feld-Herren/ Carl Johann Chotkewitz/ schreiben ließ/ daß er zwar den getroffenen zweyjährigen Stillestand auffrichtig halten/ aber nach dessen Verfliessung in dergleichen Ungewißheit nicht mehr schweben wolte/ er verlangete entweder einen ewigen Frieden/ oder langen Stillestand/ und da keines von beyden zu erhalten stünde/ wolte er GOtte und dem Degen den Ausgang befehlen. Wiewohl nun wohlermeldeter Littauischer Feld-Herr hierauf abermahl Hoffnung zu nachdrücklichen Tractaten machete/ war doch in der That nichts darhinden/ und war leicht zu mercken/ daß die Polen nichts als Zeit zu gewinnen sucheten/ damit sie den Türcken/ mit dem sie in der Moldau zu thun hatten/ erst vom Halse schaffen könten/ wannenhero König Gustav Adolph, nachdem er Anno 1620. mit Princeßin Maria Eleonora, Cuhr-Fürst Johannis Sigismundi von Brandenburg Tochter/ Beylager gehalten hatte/ sich mit aller Macht zu Wasser und



und Lande zum Kriege rüstete. Ob man nun wohl in Schweden von dieser Zurüstung/ und worauf selbige angesehen/ nicht viel Redens machete/ so konte doch die Stadt Riga leicht muthmassen/ daß es ihr gelten würde/ dannenhero ersuchete sie König Sigismundum, daß er bey vorhabenden Türcken-Krige ihrer doch nicht gar vergessen/ sondern auch auf ihre Defension bedacht seyn möchte/ erhielte auch auf dieses ihr Gesuche anfänglich zur Antwort: Daß dem Woiwoden/ Christoph Radzevilen/ die Vertheidigung der Provintz Liefland wäre anbefohlen/ und die Krieges-Kosten an den Littauischen Schatz verwiesen worden. Balde hernach aber wurde diese Resolution geändert/ und die Defension Liefandes Carl Johann Chotkewitzen (der doch nach Podolien zu gehen beordert war) übertragen. Bey so gestalten Sachen nun wuste die gute Stadt Riga kaume wie sie daran war/ ihren öffentlichen Feind war sie täglich vermuthend/ von ihrer Obrigkeit wurde sie hülffloß gelassen/ von ihren innerlichen Feinden aber/ nemlich von den Jesuitern/ wurde sie heimlich gedrucket/ und unvermercket ausgesogen/ indem diese ihr einen kostbaren Process nach dem andern an den Halß warffen/ und ihr dermassen zusetzeten/ daß auch einsmahls der Rigische Syndicus, D. Ulrich/ zu Warschau vor dem Königlichen Senat sagte: Es stünde zu befürchten/ daß die Stadt/ der vielfältigen kostbaren Processen wegen/ mit den Jesuitern/ einmahl zur Desperation gerathen/ und folgends das/ was sie nicht gerne thäte/ thun würde. Dennoch resolvirete sie sich diesem ungeachtet bey solchen seltzamen Zustande nach Möglichkeit zu thun/ was getreuen Unterthanen gebührete.

Anno 1621. im Mertz-Monate/ thate Grafe Jacob de la Gardie nochmahlen denen Polen zu wissen/ daß man sie ohnfehlbar angreiffen würde/ daferne sie weiter die Tractaten/ (wie bißher gesehen war) abschlügen oder verzögerten/ und brachte sie hiedurch dahin/ daß sie seinem gethanen Vorschlage nach/ ihre Commissarien zu tractiren nach Oberpahlen schicketen/ jedoch wegerten sich selbige gar lange/ denen Schwedischen Commissarien ihre Instruction zu zeigen/ und da endlich dieselbe hervor kam/

wurde sie/gleich allen vorigen/ unrichtig befunden/ weswegen aus den Tractaten nichts wurde. Wie nun auf solche Weise alle Hoffnung zum Frieden in den Brußen fiel/begonten die Rigischen aufs neue ihrer Defension halber Ansuchung zuthun; Auch riethe Christoph Radzevil hefftig/daß man sich ihrer mit Ernst annehmen möchte/ aber seine und der Stadt Riga Abgünstige / macheten König Sigismundum sicher/daher die Stadt mit allen ihrem Bitten und Flehen nichts mehr erhielte/ als daß man ihr mit guten Worten das Maul schmierete/ sie auf 500. Knechte/ so von Dantzig kommen solten/vergeblich vertröstete/letzlich aber dem Fürsten Radzevilen Order ertheilete/zu ihrer Besatzung Volck zu werben. Weil denn nun bey so bewandten Sachen König Gustav Adolph nicht weniger erwünschete Gelegenheit/ als hohe Ursache hatte/ sein Vorhaben auszuführen/ zumahlen da Polen den so offt angebotenen Frieden nicht begehret/ brach er in eigener hoher Person mit einer statlichen und wohlgerüsteten Schiff-Flotte/ worauf eine Armee von 20000. Mann/ und was sonsten zu diesem Zuge nöthig war/ aus Schweden auf/ und richtete seinen Lauff nach Riga. Da er nun besagter Stadt den 1. Augusti so nahe kam/ daß man von der Duhm-Kirchen Thurm seine gantze Flotte sehen konte/ entstand gar ein grosser Sturm/ wodurch die Flotte einiger massen zerstreuet/ und etliche Fahr-Kosten mit Munition und dergleichen Dingen beladen/ zu grunde gerichtet wurden. Diesem ungeachtet setzete König Gustav Adolph seinen Anschlag fort/gieng/nachdem sich der Sturm geleget/selbsten nach Pernau/ und ließ durch die beyden Ammiralen, Carl Gyldenhielmen/ und Claus Flemmingen/ die zerstreuete Flotte wieder zusammen bringen/ und den 4. Augusti bey Dünemünde landen. Weil nun die in der Stadt Riga wohl sahen/ daß es ihnen dißmahl härter gelten würde/als jemahlen zuvor geschehen/rüsteten sie sich/aufs beste sie konten/zur Gegenwehr/ ruinirten ihre Vorstädte und schönen Gärten/ macheten zu Löschung des Feuers alle mögliche Anstalt/ und versahen so wohl das Schloß als ihrer Stadt Wälle nach aller Gebühr. Als nun König Gustav Adolph den 8. Aug. mit etlichen Troppen von Pernau beym Mühlgraben unweit Riga ankam/ und



und daselbst seine übrige Regimenter und Artollerie an Land gesetzet für sich fand/ ließ er durch den Feld-Marschalck/ Hermann Wrangeln/ ein Lager formiren/ und beschloß daselbst die Finnischen Troppen/ so der damahlige Reichs-Marschalck und Guverneur über Ehstland/ Grafe Jacob de la Gardie, herzu führen solte/ zu erwarten/ und da er selbige den 11. Augusti bey ihrer Ankunfft mit einer statlichen Rede bewillkommet hatte/ rückete er in gar schöner Ordnung biß an die Sandberge. Auf den rechten Flügel im ersten Treffen gieng er der König selbst/ dessen Bruder Hertzog Carl Philip/ der Graf von Mannsfeld/ die Obersten Gustav Horn/ Oxenstierna/ Handius und Rosencrantz/ mit fünff Regimenter zu Fusse/und acht Esquadronen Reutern/und Lorentz Müller mit der Königlichen Guardi. Im andern Treffen/ Grafe Jacob de la Gardie, Oberster Clooth/ und Oberster Johann Heinrichs-Sohn/ mit drey Regimenter zu Fusse/ und etlichen Troppen Reutern. Auf dem lincken Flügel gieng im ersten Treffen der Feld-Marschalck Hermann Wrangel/ Oberster Ridwin/mit etlichen Troppen zu Fusse/ und sieben Esquadronen Reuter. Im andern Treffen/ Oberster Jacob Siton mit einigen Troppen. Indem nun der König mit dem rechten Flügel auf den Sandbergen/der Feld-Marschalck/Hermann Wrangel/ aber mit dem lincken Flügel bey Hintzen Hoff/ und Hermann Flemming jenseit der Düne/ woselbst er eine Schantze auffwerffen lassen/mit etlichen Troppen zu Pferde und Fusse/ Posto gefasset hatten/ thate die junge Mannschafft zu Riga einen starcken Ausfall auf die Schwedische Vorwachen/ wichen aber balde wieder zurücke/ und als sie die Schweden gar hitzig verfolgeten/ wurden ihrer viele mit Stücken vom Walle erschossen.

Den 12. Augusti ließ König Gustav Adolph die Stadt durch einen Trompeter zur freywilligen Ubergabe auffordern; Da man aber denselben mit verbundenen Augen nach dem Rathhause brachte/ ihme daselbst die Haut vollsoffe/ und gegen Abend ohne einige Antwort wieder zurücke schickete/ ließ der König gleich anfangen zu schantzen/ beorderte auch etliche Schiffe auf den gegen dem Schlosse überliegenden Holm Posto zu fassen/ alleine diese

wurden von den Rigischen so bewillkommet / daß eines derselben in Brand geriethe / und die übrigen unverrichteter Sachen wieder abziehen musten.

Den 15. Augusti fiengen die Schweden an mit drey halben Cartauen von einer Schantze gegen dem Sandthore und Marschaller Rondel über / den Sand-Thurm / und den 17. Dito mit einer gantzen Cartaune von einem Holme über die Düna / das Rathhauß zu beschiessen / und continuirten solches mit gutem Effecte; Nahmen folgends den rothen Thurm ein / und befestigten den Land-Krug mit einem Walle.

Den 23. Augusti kam der Littauische Feld-Herr / Christoph Radzevil / mit einer ziemlich starcken Polnischen Reuterey an / ohne Zweiffel der Meinung / ein Theil von besagter Reuterey in die Stadt zu practiciren / worzu ihme auch die Rigischen gerne behülfflich seyn wolten / und dannenhero ihren Schiff-Commandeur, Burchen / zweymahl mit grosser Furie auf die Schwedischen Schiffe in der Düna loßgehen liessen. Als aber selbiger jedes mahl mit grossem Verluste zurücke getrieben / auch besagte Reuterey bey nahe drey Stunden beym rothen Thurme von den Schweden warm gehalten wurde / und Radzevil schier selbsten durch eine Stücken-Kugel seinen Rest bekommen hätte / zoge er sich gegen Abend zurücke / gieng am folgenden Morgen in der Frühe gar fort / und ließ sich die gantze Belagerung durch nicht mehr sehen.

Den 24. wurden viele der Rigischen / so aus der Düna Wasser schöpffen wolten / aus der Schantze beym rothen Thurme / gefährlich geschossen / wannenhero sich folgends niemand unterstewolte / weiter aus der Düna Wasser zu holen.

Den 25. Augusti ließ König Gustav Adolph noch zwey Schantzen bey Ebenholm auffwerffen / Riegemanns Garten / gegen S. Jürgens Hoff über gelegen / mit Batterien befestigen / und folgends von besagten Orten die Stadt tapffer beschiessen / auch unter solchem starcken Canoniren biß an den Graben der Sand-Pforten aprochiren. Ließ hierauf nochmahlen den 2. Septemb. die Stadt durch einen Trompeter zur Ubergabe auffordern / und als



als sie sich nicht accommodiren wolte / ihr unauff hörlich mit Schiessen und Feur einwerffen zusetzen / wobey es sich denn unter andern zutrug / daß eine Feuer-Kugel in S. Petri Kirchen fiel / durch welche zwar das Sparwerck in Brand geriethe / aber balde wieder gelöschet wurde. Gleichermassen fielen unterschiedliche Feur-Kugeln in diese und jene Häuser / die aber mit eingesaltzenen nassen Ochsen-Häuten und Kühe-Mist von stunde an gedämpffet wurden. Es griffen auch die Schweden eine Schantze vor der Sand-Pforten / die Katze genannt / mit Sturm an / und schlugen die Rigischen nach kurtzem Gefechte herauß; Alleine diese hatten unter besagte Schantze eine Mine geleget / womit sie balde hernach etliche hundert Mann der Schweden zu nichte machteten; Jedoch behaupteten diese dem ungeachtet den Post / warffen daselbst eine Batterie auf / und beschossen von selbiger die Stadt / mit halben und gantzen Carthaunen / waren auch im Graben und aprochiren so hitzig / (insonderheit da ihr König / und dessen Bruder / Printz Carl Philip / selbst Schauffeln zur Hand nahmen) daß sie in wenig Stunden biß unter die Fosse Bree vor der Stadt-Pforten kamen. Wie man aber Schwedischer Seiten sein bestes thate / so schlieffen andern theils die Rigischen auch nicht / sondern thaten mit Schiessen / gegen Miniren / und Ausfällen allen möglichen Wiederstand / schlugen an etlichen Orten die Schweden wieder aus den Aprochen heraus / wobey insonderheit Grafe Jacob de la Gardie verwundet / und die Obersten Clooth / Cordiac, Friese, und viel Gemeine erschlagen wurden. Nachdem aber die Schweden durch immer anhaltendes Canoniren das neue Jacobs-Rondeel / sammt der untersten Fosse Bree, wehrloß und unbrauchbar gemachet hatten / brachten sie eine Sturm-Brücke auf Rädern über den Wasser-Graben / und thaten über selbige / unter Anführung des beyden Obersten Sitons und Hornicks / einen gar unglücklichen Sturm; Sintemahlen die Sturm-Brücke / da sie in der besten Action waren / zerbrach / worüber denn ihrer gar viele ums Leben kamen / der Oberst Siton aber das eine Bein zerbrache / daß also der Rest der Stürmenden sich kümmerlich zurücke ziehen / und betrübt zusehen muste / wie die Rigischen besagte

Sturm-Brücke verbrenneten. Wie sehr nun Könige Gustavo Adolpho diese Niederlage der Seinen nachgieng / bliebe er doch bey der heroischen Resolution, daß er das äusserste an dieser Stadt versuchen wolte / wohl wissende / daß mit derselben der grösseste Theil deß den Polen zugehörigen Lieflandes würde gewonnen seyn; Ließ demnach die Seinen mit Aprochiren und Miniren tapffer fortfahren / so lange biß die Rigischen / nach tapfferer Gegenwehr / endlich in die Enge getrieben wurden / und dannenhero des aus Polen versprochenen Entsatzes / davon ein groß Geschrey gemachet wurde / mit Schmertzen erwarteten. Weil nun König Gustav Adolph selbst muthmassete / daß die Polen / diesen considerabelen Ort zu erhalten / allen möglichen Fleiß anwenden würden / eylete er so vielmehr vor ihrer Ankunfft von demselben Meister zu werden / ließ den 9. Septembris das Rondeel vor dem Sandthore mit zwey Regimenter / unter der Obersten Gustav Horns / und Johann Banners Anführung / stürmen / die denn anfänglich mit grosser Furie das Rondeel erstiegen / auch sich lange / solches zu behaupten / mit den Rigischen gar hitzig herum schlugen / endlich aber / da die beyden Obersten Horn / und Banneer gar hart verwundet wurden / wieder herunter musten. Es fasseten dieselbe aber dennoch mit grossem Heldenmuthe unter dem Rondeel Posto / schnitten sich in demselben in der Geschwindigkeit ein / und fiengen an solches zu untergraben; Und wiewohl die Rigischen allen Fleiß thaten / sie mit Pech-Cräntzen / Balcken und Stückkugeln / so sie häuffig herunter wurffen / wieder abzutreiben / war doch solches vergebens / zumahlen ihnen dieses alles wenig Schaden thate / ausser deme / daß der junge Frantzösische Grafe de la Chapelle, der sich nicht weniger als sein Vater bey dieser Action tapffer gehalten / sein Leben einbüssete. Nachdem nun offterwehntes Rondeel völlig untergraben / und mit 24. Faß Pulver unterleget / auch zweene Sturm-Brücken / nebst einem starcken Blockhause auf der Düna verfertiget waren / beschloß der über den Verlust der Seinigen erhitzete König anfänglich das Rondeel zu sprengen / und darauf einen General-Sturm zuthun / nach der Eroberung aber / (welche allem Menschlichen Ansehen nach nun nicht fehlen konte) die Stadt





zu zerstören / und der Erden gleich zu machen / wurde aber durch seiner Generalen, Jacobi de la Gardie, Carl Gyldenhielms / und Caspar Crusens / Vorbitte endlich dahin gebracht / daß er sie den 12. Septembris zum dritten und letzten mahl zur Ubergabe auffordern / ihnen ihre Gefahr vorstellen / und dabey vermelden ließ / daß sie sich innerhalb sechs Stunden erklähren solten / was sie thun wolten. Hierauff ließ nun ein Rath der Stadt Riga die sämmtliche Bürgerschafft zusammen fordern / und verabredete mit derselben / daß sie sich mit dem Könige von Schweden in Tractaten einlassen / und zusehen wolten / ob sie nicht dessen Schluß so lange verzögern könten / biß der Polnische Entsatz ankäme; Alleine da König Gustav Adolph ihnen keine längere Zeit / als benannte sechs Stunden gönnen wolte / ihre Besatzung aber über die massen verringert / ihre Vestungs-Wercke ruiniret / und ihr bevorstehender Untergang vor Augen war / krochen sie endlich zu Creutze / schickten auch / nachdem Svanto Banneer, und Heinrich Flemming / als Geysel / zu ihnen in die Stadt kamen / ihre Deputirte heraus / der Ubergabe halber mit dem Könige zu tractiren / und wurde also den 16. Septembris dem Könige die Stadt übergeben / wie denn auch selbiger in eigener hoher Person desselben Tages / umb 3. Uhr nach Mittage / von dem gantzen Rathe durch das Schall-Thor eingeführet / und nach S. Peters Kirche begleitet wurde / woselbst er denn dem angestelleten Gottesdienste beywohnete / durch seine Obersten aber / währender Zeit / Wälle und Thore wohl verwahren ließ / nach verrichtetem Gottesdienst aber / nebst Hertzog Carl Philippen / sein Logier in Michael Schultzens Behausung nahm. Es hatte diese Belagerung höchstgedachtem Könige viel Blut gekostet / und war selbiger zu unterschiedlichen mahlen selbst dabey in höchster Lebens-Gefahr gewesen; Und zwar einmahl an dem Sandberge / woselbst / als er kaume von einer Stelle weggetreten / eine Stückkugel wieder auf derselben niedergefallen war. Zum andern mahl beym Stadt-Galgen / da eine Stückenkugel ihme unterschiedliche Personen / und unter andern einen tapffern Mann / einen Stakelberg von Geschlechte / an der Seite zu Boden schlug / so daß das Blut von besagtem

Stakelberge auf des Königs Kleider sprützete. Und zum dritten mahl/ da eine Stückenkugel in seine des Königes Gezelte flohe/ in demselben über des Königes Kopffe herum schwermete / endlich aber durch Gottes Schickung wieder oben hinaus flohe. Dieses alles aber ließ er den Uberwundenen nicht geniessen / sondern er erwieß sich gegen dieselbe über die massen gnädig und gütig / ließ und confirmirte ihnen alle ihre Privilegia, doch mit dem Bedinge/ daß sie dergleichen Treue / als sie bißher an Polen erwiesen / auch an Schweden erweisen solten/ und verhielte sich in allen Dingen gegen sie dergestalt/ daß sie selbst indem Entschuldigungs-Briefe/ so sie wegen ihrer Stadt Ubergabe an den Littauischen Feld-Herrn / Christoph Radzevilen/ abgehen liessen/ die hohe Gnade nicht genugsam rühmen konten.

Nach erzehlter Eroberung der Stadt Riga / rüstete sich König Gustav Adolph weiter zu gehen / ließ täglich seine Regimenter mustern/ und nach gerade über die Düna setzen/ ließ auch alle Polnische Stücke von den Wällen ab / und nach Schweden führen/ andere aber an dero Stelle wieder hinauf bringen. Im übrigen war der 25. Septembris zur Königlichen Huldigung angesetzet/ und wurde gegen demselben eine grosse Bühne auf dem alten Marckte erbauet / und mit rothen Lahken überzogen. Als sich nun der König/ nach gehaltener Huldigungs-Predigt / in Begleitung seiner Hoffstadt und Leib-Guardi, dahin erhube / erschien ein Rath und Bürgerschafft/ und leisteten öffentlich und nach gewöhnlicher Art und Weise den Eyd der Treue / wie er ihnen vorgelesen wurde / und da solches verrichtet / wurde das Lacken/ womit die Bühne bezogen/ preiß gegeben. Nach diesem ließ der König etliche derer vor Riga gebliebenen Officirer, darunter auch Oberster Clooth/ rühmlich zur Erden bestättigen/ die Jesuiter und Polen/ so noch in der Stadt verhanden / nachdem er ihnen alle Güthe und Gnade erwiesen / mit etliche Troppen Reuter biß an die Littauische Grentze convoiren / und nahm folgends mit 14000. Mann seinen Marsch nach Cuhrland / da denn gleich nach seinem Abzuge etliche Fahnen Polnische Reuter bey Urküll einfielen/ und mit Plündern und Brennen einigen Schaden thaten.

Den



Den 3. Octobris kam König Gustav Adolph vor Mitau/ aus welchem Hertzog Friedrich von Cuhrland sich kurtz vorher weg nach dem Polnischen Lager begeben hatte/ und nahm solches ohne Wiederstand ein. Gegentheils aber kamen 6. Fahnen Cosaken wenig Tage hernach in das Schwedische Lager vor Riga/ hieben die daselbst unter der Hand der Aertzte liegende Blessirte und Krancke nieder / und nahmen etlicher Bürger Söhne aus Riga/ so da herum spatzierten / mit sich hinweg. Giengen hierauff weiter nach Lemburg / und hielten mit Rauben und Plündern übel Hauß; Uberrumpelten auch den 12. Octobris, als am Sontage/ unvermuthlich das Städtlein Wenden/ hieben was ihnen vorkam nieder / plünderten die Häuser / schändeten die Weibes-Bilder / und zogen nach etlichen Stunden mit der Beute davon/ und liessen denen so sich bey ihrem Einbruche auf das Schloß reteriret hatten / ledige Häuser und das Nachsehen. Solchen und dergleichen Einfällen mehr zu wehren / gieng König Gustav Adolph mit dem grössesten Theil seiner Armee wieder zurücke nach Liefland / und hinterließ den Feld-Marschalck / Hermann Wrangeln/ mit zwey tausend Mann zu Mitau; Grafe Jacob de la Gardie aber muste sich mit etlichen Troppen bey Neuenmühle setzen/ nicht weniger als Wrangel auf die Polnischen Partheyen ein wachendes Auge zu haben. Es gieng aber zwischen ihnen und den Feinden nichts sonderliches vor / als daß der Oberste Kobrunne/ unweit Kockenhusen in einem Dorffe/ zwey Fahnen Polen überfiel/ und mehrentheils niedermachete/ balde darauff aber / da er sich gar sicher gelagert hatte / von den Polen aus Kockenhusen wieder überfallen / und mit Verlust 140. Mann in die Flucht geschlagen wurde.

Anno 1622. den 4. Januarii eroberte König Gustav Adolph die Stadt Wolmar/ weshalben der Oberste Korff/ der den nechstfolgenden Tag mit achtzehen Compagnien Polnischen Reutern ankam / selbige zu secundiren / sich in aller Eyle wieder zurücke machete/ bey Schmilten aber/ da er an den Feld-Marschalck/ Hermann Wrangeln/ sein Heyl versuchen wolte/ so empfangen wurde/ daß er mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen seine Re-

tirade suchen muste; Auch folgends/ da er sich diese Scharte auszuwetzen mit dem Obersten Racke in Churland conjungirte/ auch etliche tausend Bauren an sich zoge/ und das Schloß Mitau bestürmete/ abermahl mit wackern Stössen abgewiesen wurde.

Um eben diese Zeit begab es sich daß ein Curländischer von Adel/ ein Bähre von Geschlechte/ seinem alter Vater/ aus Begierde dessen Güter in die Hände zu kriegen/ mit Zuziehung seines Dieners/ die Gurgel abschnitte/ nach vollbrachtem Bubenstücke aber zu den Jesuiten nach Polen lieff/ sich zur Päbstlichen Religion bekannte/ und vorgabe/ daß er seinem Vater darum ums Leben gebracht/ weil er der Lutherischen Ketzerey zugethan gewesen/ dahero er es auch durch der Jesuiter Hülffe dahin brachte/ daß er seines Vatern Güter in Churland sicher beziehen/ und ungehindert besitzen durffte. Weil er aber solcher abscheulichen That halber nicht nur seinem Landes-Fürsten/ sondern auch andern rechtschaffenen Leuten so verhasset war/ daß niemand mit ihm umgehen wolte/ begab er sich wiederum zu den Jesuiten nach Polen/ und erfuhr man weiter nicht wo er endlich geblieben.

Den 27. Januarii gieng Hertzog Carl Philip/ Königes Gustavi Adolphi Bruder/ zur Narva mit tode ab. Dieser tapffere junge Printz war auf dem Schlosse Antzen in Liefland gebohren/ und zu Reval getauffet/ und soll/ da ihn diese letzte Kranckheit so hart angegriffen/ daß er sich zu Bette legen müssen/ gesaget haben: Soll ich denn in Liefland/ da ich gebohren bin/ wieder sterben/ so geschehe HErr dein Wille.

Mit Anfang des Februarii Monats gieng König Gustav Adolph nach Schweden/ und hielte nachgehends zu Stockholm einen Reichs-Tag/ wobey unter andern die Stadt Riga durch ihre Deputirte, den vormahls gethanen Eyd der Unterthänigkeit und Treue wiederholete. Der Littauische Feld-Herr Radzevil aber hatte sich dieser Zeit vor das Fürstliche Schloß Mitau geleget/ beschoß selbiges mit etlichen schweren Stücken/ und ließ solches folgends/ da er durch etliche hundert zusammen getriebene Bauren/ zuvor die Palisaden niederhauen lassen/ stürmen/ da er aber hiemit nichts ausrichtete/ verwandelte er die Belagerung in eine Blocquade,



Blocquade, continuirte auch selbige so lange/ biß er des Ortes Meister wurde/ er ließ ferner seine Partheyen ohne Unterlaß um Riga herum streiffen/ dieser Stadt die Zufuhre vom Lande abzuschneiden/ und kam am Ende des Februarii selbst mit 2500. Mann nahe vor Riga an/ steckete klein Jungfer-Hoff in den Brand/ und versuchete Neuenmühle zu überrumpeln/ welches ihn aber fehl schlug.

Den 13. Martii gieng eine kleine Schwedische Parthey aus Riga nach Tuckum in Curland/ nahm den Fürstlichen Hoff-Marschalck/ Schenckingen/ auf seinem Bette gefangen/ und brachte selbigen/ nebst einer statlichen und kostbaren Beute/ nach Riga.

Den 7. Junii thaten die Polen abermahl einen Versuch auf den rothen Thurm vor Riga/ wie auch auf Neuenmühle/ wurden aber an beyden Orten mit Verlust abgetrieben.

Den 13. Junii kam König Gustav Adolph mit zwölff Krieges-Schiffen aus Schweden bey Dünemünde an/ ließ folgends seine Krieges-Macht auf dem Holme Spilwe zusammen kommen/ und gieng von da den 27. Junii mit der gantzen Armee nach Mitau/ das Schloß/ welches sich unlängst an Polen ergeben/ wieder einzunehmen. Weil aber die Polen in der Gegend in einem wohl verschatzeten Lager stunden/ verschobe König Gustav Adolph zwar sein Vorhaben/ ließ jedoch den Polen ins Gesichte eine Schantze auffwerffen/ und lagerte sich gegen sie über/ da sie denn eine Zeitlang gegen einander stunden/ auch den 9. Julii Stillstandes-Tractaten anfiengen; Als sich aber selbige fruchtloß zerschlugen/ begonte man sich wieder tapffer auf die Haut zu greiffen/ und gieng insonderheit den 24. Julii zwischen beyden Lagern ein scharff Gefechte vor/ worbey die Polen ziemlich einbüsseten/ sintemahlen sechs Fahnen der Jhrigen/ so sich in einem Gebüsche gesetzet hatten/ von 2000. Schwedischen Mußquetirern und 500. Reutern umringet/ und mehrentheils niedergemachet wurden/ auch ward eine der Polnischen Schantzen von den Schwedischen zu Wasser angegriffen und erobert/ und wurden letzlich die Polen ingesammt sich über Halß und Kopff nach ihrem Lager zu reteriren gezwungen.

Den 25. Julii thalen die Polen einen Versuch die verlohrne Schantze wieder zu erobern / wurden aber mit Verlust abgetrieben. Gleicher Gestalt mißlunge denen Schweden ein Anschlag / den sie balde hernach auf eine andere Polnische Schantze vornahmen / und giengen sonsten balde diese balde jene Actiones zwischen beyden Theilen vor / biß endlich im Augusto ein Stillestand auf ein Jahr geschlossen wurde. Nach getroffenen Stillestande begab sich König Gustav Adolph nach Riga / und wurde von der im Gewehrstehenden Bürgerschafft prächtig empfangen / folgends aber von einer Kranckheit befallen / so daß er etliche Tage zu Bette liegen muste. Nach seiner Genesung wurde in der Stadt Riga ein sonderlich Danckfest gehalten / und das HErr GOtt dich loben wir ꝛc. in allen Kirchen gesungen / und ließ sich der König selbst an besagtem Danckfeste in S. Petri Kirchen zum ersten mahl wieder sehen / gab nachgehends dem Fürstlichen Pommerschen Gesandten / der vor des Hertzogs von Cuhrland Lande zu intercediren geschicket war / Audientze, machete in allen Dingen gute Anstalt / und reisete damit wieder nach Schweden.

Anno 1623. nahm König Sigismund zu Polen vor / eine Armee sammt einer Schiff-Flotte bey Dantzig zu sammeln; Sobalde aber König Gustav Adolph hievon Wind bekam / gieng er mit einer starcken Flotte vor Dantzig / brachte diese Stadt dahin / daß sie sich Neutral zu seyn erklährete / und machete also Königes Sigismundi Anschläge zu nichte / worauff der Stillestand wiederum auf zwey Jahr verlängert wurde / doch mit dem Bedinge / daß immittelst von einem beständigen Frieden solte gehandelt werden / und wann solcher nicht getroffen würde / solte derjenige / welcher den Stillestand nicht verlängern wolte / zweene Monat vor dem ersten Junii, als welcher des Stillestandes Termin war / dem andern Theile den Krieg ankündigen.

Um eben diese Zeit begonte in der Stadt Riga und da herum hefftig die Pest zu grassiren / so daß fast täglich zwantzig und mehr Personen begraben wurden / daher sich die Vornehmsten der Stadt häuffig nach andere Orte begaben. Es wehrete dieses Sterben biß nach Martini, und wurden durch selbiges etliche 1000. Menschen hingerissen.

Anno



Anno 1624. wurde trefflich in dem Friedens-Werck zwischen Schweden und Polen gearbeitet / weil aber König Sigismund sich zu keiner Billigkeit verstehen wolte / sondern auch seiner eigenen Stände Rath / die zu einen billigen Vertrag mit Schweden grosse Lust hatten / verachtete / so gieng alles Fruchtloß ab / und seufftzete Liefland dannenhero noch immer unter der Last des Krieges / die ihm nun so viel schwerer würde zu tragen / weil es mit Theurung und andere Land-Plagen mehr zugleiche heimgesuchet wurde / und die Zeit anietzo so betrübt und elend war / insonderheit unter dem armen Land-Volcke / daß die meisten weder zu beissen noch zu brechen hatten / daher unter denselbigen sich dann und wann gar traurige Zufälle begaben / wie denn / anderer zugeschweigen / um diese Zeit ein alter Lettischer Baur / da er bey Hintzen Hoff vor Riga mit etlichen seines gleichen zusammen kam / und seinen elenden Zustand bey sich erwoge / gar ungedultig wurde / daß ihn der Todt nicht längst mit auffgeräumet hätte / auch einem aus der Gesellschafft alles was er um und an sich hätte zu geben versprach / wann er ihn lebendig begraben würde / damit er von der Welt käme. Als nun dieser hiezu leicht gebeten war / und entweder aus Unverstand / oder Begierde der Belohnung / mit gieng / in dem Sand-Berge ein Grab machete / und den / der seines Lebens müde war / hinein scharrete / nachmahls solch Werck / als wohlgethan / jederman erzehlte / wurde er von der Obrigkeit / nach gebührlicher Untersuchunge der Sachen / zum Tode verurtheilet.

Weil denn nun König Sigismundus alleine Ursach war / daß auch alle Hoffnung zum Frieden bey männiglichen verschwinden muste / massen er nicht nur Liefland / sondern gar das Königreich Schweden vor sich behaupten wolte; Als war auch andern theils König Gustav Adolph genöthiget / aufs neue zu den Waffen zu greiffen / wie er denn auch Anno 1625. durch seinen Feld-Herrn / Grafe Jacob de la Gardie, denen Polen den Stillstand auf / und den Krieg ankündigen ließ. Und ungeachtet ietzo abermahl eine Pest-Seuche in und um Riga herum ein grosses Sterben verursachete / dadurch auch die herumstehende Regimenter sehr geschwä-

schwächet wurden / kam doch höchstgedachter König am Ende des Junii-Monats mit 76. Schiffen/worauf 8000. Mann frisch Krieges-Volck zu Dünemünde an/ und ließ/ nachdem er seine Leute an Land gesetzet / den 2. Julii Kockenhusen mit 1500. Mann berennen/ zoge weiter seine übrige im Lande liegende Troppen / sammt der Ehstnischen Ritter-Fahne an sich/ warff Stanislaum Sapieha, der ihme mit 3000. Littauern entgegen kam/übernhauffen/und nahm den 18. Julii Kockenhusen mit Accord ein / da denn folgends/ nach der Polen Abzug/ im Schlosse eine gefährliche Mine von sechs und dreyßig Tonnen Pulver mit einer brennenden Lunte entdecket wurde.

Den 24. Julii eroberte Oberster de la Barre das Schloß Ronnenburg mit Accord, und wurde die Polnische Besatzung über Riga nach Littauen convoiret. Imgleichen eroberte der König nach wenig Tagen Nieburg mit stürmender Hand / und alle andere da herumliegende Schlösser mit Accord. Wandte sich hierauff mit dem gröstẽ Theil seiner Armee nach Littauen/ dessen Feld-Herr aber/ Graf Jacob de la Gardie, gieng mit einem Detachement von 4000. zu Fusse / und 1100. Reutern nach Dorpat/ welches sich ebenfals den 18. Augusti ergabe / und mit seinem Exempel alle in diesem Kreise liegende kleine Schlösser zur Nachfolge veranlassete / womit also auch dieses Stücke von Liefland Schweden zu Theil wurde.

Mitlerzeit dieses geschahe / hatte König Gustav Adolph Poswolien / der Cosaken Raubnest/ an der Littauischen Grentze ruiniret/ und weiter der Vestung Birsen mit Schiessen und Aprochiren so zugesetzet / daß sie sich den 27. Augusti ergeben muste/ da unter andern Dingen 22. metalline Stücke/ und zwey Feur-Mörsel/ von da ab / und nach Riga geführet wurden. Nach diesem gieng der König vor Bauske in Semgallen/da denn gleich bey Anfang der Belagerung Rittmeister Fabian Aderkaß/ vom Königl. Leib-Regimente/der zu einem gewissen Desseine auscommandiret war/ an sechs Compagnien Husaren geriethe / von denen er nach scharffen Gefechte in die Flucht geschlagen wurde / dergestalt/ daß er 125. der Seinigen im Stiche ließ/ selbst aber mit etlichen wenigen gar



gar kümmerlich in das Königliche Lager kam/ da balde nach seiner Ankunfft / und zwar am 17. September, König Gustav Adolph Bauske stürmend eroberte / und durch solche Eroberung seinen Soldaten einen frölichen Tag machete / sintemahlen ihnen eine treffliche Beute von Gelde/ Silbergeschirre / und andern kostbaren Sachen/ so der Landes-Adel hinein geflüchtet hatte / zu Theil wurde.

Nach Eroberung der Vestung Bauske gieng König Gustav Adolph vor Mitau/ und da sich selbiger Ort ohne einigen Widerstand ergabe / kehrete er wieder zurücke nach Riga / da es sich denn zutruge / daß bey diesem Rückmarsche die beyden Rittmeister Claus Wachtmeister / und Magnus von der Pahlen / drey Fähnlein Cosaken angriffen / über hundert niedermacheten / und die übrigen zerstreueten.

Den 4. Octobris kam der König zu Riga an/ und wurde von der Stadt mit grossen Frolocken empfangen / commandirte folgends den Obersten Gustav Hornen mit etlichen Compagnien nach Kockenhusen/ der denn unweit dieser Vestung an den Polnischen Obersten Consceuski geriethe/ zwey Fahnen derselben gäntzlich ruinirte/ und ihn mit den übrigen fort stäuberte. Es wetzeten aber die Polen diese Scharte einiger massen wieder aus/ da sie den 13. Octob. den Obersten de la Chapelle, der mit 200. teutschen Knechten ebenfals nach Kockenhusen gehen solte / überfielen / besagte Knechte mehrentheils niederhieben / den Rest aber nebst bemeldeten Obersten selbst gefangen nahmen.

Wiewohl es nun/ausser diesen/Könige Gustavo Adolpho bey diesem Kriege ziemlich nach Wunsche ergieng/ so trachtete er doch mitten unter den Waffen immer nach Friede / wie er denn erstlich Doctor Johann Salvium, und Johann Ulrichen / Burggraf zu Riga/ schickete mit denen verordneten Polnischen Commissarien, Gotthard Johann von Thiesenhusen / gewesenen Wendischen Castellanen, und Ernst Döhnhoff / gewesenen Staroſten zu Dorpat/ des Orts halber/ da die Tractaten solten vorgenommen werden / zu handeln / und da diese unverrichteter Sachen wieder zurücke kamen/ noch zum andern mahl Arwed Hornen / und vorbenannten

nannten Doctor Salvium desfals abfertigte. Wie aber diese wieder aller Völcker Recht von den Cosaken gefangen genommen/ und von dem Littauischen Feld-Herrn/ Radzevilen/ bey vier Wochen lang angehalten wurden/ zerschlug alle gütliche Handelung/ und fieng man wieder an einander nach den Haaren zu greiffen; und zwar so brach König Gustav Adolph, nachdem er Kundschafft erhielte/ wie etliche Polnische Regimenter über die Düna gegangen/ den 16. Novembris von Riga auf/ stäuberte diese Gäste wieder zum Lande heraus/ schlug nachgehends sein Lager bey Perrsonn auf/ und ließ täglich Partheyen ausgehen/ den Polen auf den Dienst zu warten/ derer eine auch im Decemb. Monat des jungen Saphia Leib-Gvarde, so lauter Polnische Edelleute/ niederhiebe/ und von selbiger gute Beute bekam.

Anno 1626. gleich nach dem Neuen Jahrstage/ gieng König Gustav Adolph der Polnischen Armee/ mit welcher sich der Groß-Feld-Herr/ Leo Saphia, in Semgallen gesetzet hatte/ entgegen/ ließ auch den 5. Januarii durch einen Trompeter von wohlermeldeten Feld-Herrn vernehmen/ ob er Lust zum Frieden oder Kriege hätte? Und als selbiger zur Antwort gabe; Daß sein höchstes Verlangen wäre/ mit ihme Könige Gustavo Adolpho eines im Felde zu wagen/ ließ höchstgedachter König seine Infanterie auf Schlitten fortbringen/ und kam also den 6. Januarii selbige mit der Reuterey zugleiche bey Walsau in Semgallen/ woselbst sich die Polnische Armee im Felde præsentirte/ an/ und nachdem eben zu dieser Zeit noch etliche Littauische Troppen im Polnischen Lager anlangeten/ rückete die gantze Polnische Armee den folgenden Tag in voller Schlacht-Ordnung der Schwedischen entgegen/ und bestand selbige aus etlichen starcken Troppen Cosaken/ zwey Regimentern Reutern/ 6. Fähnlein teutscher Fuß-Knechten/ 15. Fähnlein Husaren/ und 13. Fähnlein Heyducken. Es setzte aber König Gustav Adolph diesen nur alleine entgegen seinen rechten Flügel/ der schier aus lauter Finnen bestand/ und von den beyden Generalen Gustav Hornen/ und Graffen von Thurm/ im ersten Treffen/ im andern Treffen aber von denen Obersten Sigismund Platern/ und Maximilian Teuffeln/ commandiret wurde/ welcher aber zwar



zwar kurtzem doch aber tapffern Gefechte die Polnische Armee in die Flucht schlug/ in die 1600. Mann niedermachete/ zwey Fähnlein teutsche Mußquetirer/ so das Gewehr wegwarffen/ gefangen nahm/ und unterschiedliche Estandarten/ etliche pahr Paucken/ die gantze feindliche Artollerie, sammt dem grössesten Theile der Bagage eroberte.

Nach dieser Victorie lagerte sich König Gustav Adolph bey Bauske/ und ließ täglich starcke Partheyen ausgehen/ derer eine auch den 14. Januarii vier Fähnlein Polnische Reuter ruinirte/ worauf folgends höchstermeldeter König den 15. Januarii Grafe Jacob de la Gardie, im Lager vor Bauske/ die völlige Krieges-Direction übertrug/ und selbst durch Liefland nach Reval gieng/ woselbst er von dem Ehstnischen Adel und dem Rathe und Bürgerschafft der Stadt/ in gebührlicher Unterthänigkeit empfangen wurde/ und ferner seine Reise von da ab nach Schweden fortsetzete. Grafe Jacob de la Gardie aber nahm ietzo nach des Königes Abwesenheit nichts sonderliches vor/ als daß er immer mit seinen Partheyen die Polen alard hielte/ wie denn eine derselben am Ende des Januarii unterschiedliche Polnische Officirer, worunter auch ein junger Conscevsky, gefangen zu Riga einbrachte. Eine andere aber/ so Rittmeister Rosen commandirte/ von den Polen geschagen und ruiniret wurde. Und wiederum eine andere unterschiedliche Oerter in Littauen ausplünderte/ und mit güter Beute zurücke kam/ worauf den 4. Martii ein Stillestand auf sechs Wochen gemachet wurde/ der Hoffnung/ daß man ehe selbige Zeit verflösse/ sich eines längern Stillestandes halber würde vergleichen können.

Im May-Monate/ und zwar am Heil. Pfingst-Feste/ verursachete ein grosser und ungewöhnlicher Sturm bey der Stadt Riga ein so hochsteigendes Wasser/ daß die gantze Weyde um besagter Stadt überschwemmet/ und viel Pferde und ander Vieh ersäuffet wurde. Es ruinirte solcher Sturm auch nicht nur die Dächer auf vielen Häusern/ sondern warf etliche gar übern haufen/ risse auch unzehlich viele der gewaltigsten Bäume aus der Erden/ und thate zu Wasser und Lande überaus grossen Schaden.

Sonsten hoffte nun bey annoch wehrenden Stillestand zwischen Schweden und Polen jederman / es würde einmahl ein beständiger langer Stillestand oder völliger Frieden geschlossen / und des jämmerlichen Blutvergiessens ein Ende gemachet werden / aber solches war vergeblich. Denn nachdem sich die Polen zeitwehrenden Stillestandes ziemlich verstärcket / und bey Mitau ein Lager formiret hatten / sucheten sie nach des Stillestandes Verfliessung gleich wieder denen Schweden eins anzubeugen / welches ihnen auch vor diß mahl ziemlich gelunge. Denn nachdem den 18. Junii ein von den Polen abgeschickter Cuhrischer Baur in das Schwedische Lager kam / vorgebend / daß er um ein Trinckgeld sie die Schweden dahin führen wolte / wo drey Fähnlein Polen gantz sicher lägen / und diese zu ruiniren der Grafe von Thurm / und Oberster Siegmund Plater / mit vier Compagnien Reuter / und drey Compagnien Fuß-Knechte auscommandiret wurden / traffen sie zwar durch des betrüglichen Bauren Anführung erstlich besagte drey Fähnlein Polen an / balde darauf aber / (da diese zurücke wichen) geriethen sie auch an dero starcken Hinterhalt / da es zum scharffen Gefechte ausschlug / wobey die Schweden zuletzt den kürtzern zogen / und 200. Mußquetirer / und 130. Reuter einbüsseten. Es wäre auch der Grafe von Thurm selbst gefangen worden / wann nicht einer seiner Reuter den Polen / so ihn bereits beym Arme gefasset / niedergeschossen hätte; Jedoch wurde so wohl ermeldeter Grafe / als Oberster Plater tödlich verwundet / und endigte auch der letztere den dritten Tag hernach sein Leben. Die Polen aber stärckten sich nach diesem Siege hefftig / und thaten / ob sie den Kopff wiederum empor heben wolten / alleine König Gustav Adolph brachte ihnen unvermuthlich einen andern Strich bey / indem er im Julio mit einer Flotte von 80. Schiffe / so 26000. Mann auf hatte / zur Pillau in Preussen ankam / und von dem Commendanten daselbst mit schiessen ohne Kugeln / und einem Banquete empfangen wurde / folgends aber in der Geschwindigkeit / und ehe es die Polen recht inne wurden / Braunsberg / Frauenburg / Elbingen / Marienburg / Meve / Dirschau / Stum und Christburg / sammt dem kleinen und grossen Werder / in



in seine Hände bekam / auch nachgehends die Polen / da sie mit 8000. Reuter und 3000. Fuß-Knechte diese Progressen zu hindern ankamen / in die Flucht schlug / so daß ihrer in die 4000. theils niedergemachet / theils gefangen wurden: Weiter auch die Vestung Meve / so die Polen belagerten / mit grossem Ruhme entsetzete / und die Polnische Armee / so davor lag / auffschlug.

Mitlerzeit aber dieses in Preussen vorgieng / gieng Grafe Jacob de la Gardie mit seinen Troppen aus Cuhrland wieder zurücke über die Düna / der Meinung / dieselbe wieder unter gute Montirung / davon sie gar sehr abkommen waren / zu bringen; Alleine die Polen kamen ihm am Ende des Augusti nach / giengen vor die Schlösser Perrsonn / Söswegen / Lemburg und Creutzburg / die ihnen auch ohne Wiederstand auffgegeben wurden / weswegen balde hernach etliche Officirer, denen solche zu vertheidigen waren vertrauet gewesen / zu Riga mit gebührender Straffe angesehen wurden.

Den 22. Septembris versucheten etliche Fahnen Polen / zwar vergeblich / Neuenmühle zu überrumpeln / bekamen gleichwohl dennoch des Orts herum gute Beute / an Vieh und andern Sachen / setzeten aber balde hernach wieder ein ziemliches zu / indem eine Schwedische Reuter-Parthey bey Kockenhusen drey hundert Heyducken niederhiebe / und achtzig Polnische Rustwagen wegnahm.

Eben um diese Zeit kam der General Gustav Horn aus Finnland / mit 2000. Mußquetirer zu Reval an / eylete auch so viel ihm möglich war nach dem Rigischen zu / denen Polen / so daherumb grossen Schaden thaten / zu steuren. So balde aber die Polen von seiner Ankunfft Nachricht erhielten / schicketen sie ihm zwey Fahnen Husaren / zwey Compagnien teutsche Reuter / zwey Fahnen Cosaken / und eine Fahne Heyducken entgegen / die aber von ihme tapffer empfangen / und mit guten Stössen zurücke gewiesen wurden. Gleichermassen wurden zu dieser Zeit einige Polnische Troppen an der Düna unweit Kockenhusen zerstreuet / und viele von ihnen niedergemachet / bekamen auch sonsten hin und wieder wackere Püffe / wodurch sie bewogen wurden wiederum von Frie-

den zu sprechen/wie denn ihr Feld-Herr/Leon Sapieha,dem Obersten Korff an den Feld-Herrn de la Gardie abfertigte/ und durch selbigen gar eyferig um einen dreywochentlichen Stillestand anhalten/ auch dabey hohe Versicherung thun ließ/ daß er richtige Instruction und Vollmacht hätte einen Stillestand auf etliche Jahre zwischen Littauen und Liefland zu schliessen. Wiewohl nun der Feld-Herr/Jacob de la Gardie, sich hierzu nicht verstehen wolte/sondern begehrte/ daß da die Polen tractiren wolten/ solches unter freyen Lauff der Waffen geschehen möchte. So kam es doch endlich dahin/ daß ein Stillestand auf drey Wochen geschlossen wurde/mit dem Bedinge/daß die Polnische und Littauische Gevollmächtigte den 16. Octobris nach Seelburg kommen/ und daselbst die Tractaten des langen Stillestandes halber vor die Hand nehmen solten.

Nun ließ zwar offtermeldeter Schwedischer Feld-Herr/ Grafe Jacob de la Gardie, sein unterhabendes Krieges-Volck in die Quartiere rücken/ wolte aber gleichwohl in Verlängerung des gemachten Stillestandes durchaus nicht willigen/ wie inständig auch die Polen darum anhielten. Sondern begab sich den 13. Octobris nebst etlichen vornehmen Officirern nach Seelburg/ denen verabredeten Tractaten beyzuwohnen. Als nun die Polnischen Commissarien, sich gleichfals an diesem Orte einfunden/ und beyde Theile gegen einander ihre Gezelte auffgeschlagen hatten/ kam es endlich nach vielem Disputiren zu einer öffentlichen Conferentz, worbey die Schwedischen Commissarien ihres Königes wegen nachfolgende Puncta proponirten: Erstlich/ daß der König zu Polen vor sich und seine Erben/ sich aller Ansprache an das Königreich Schweden zu ewigen Zeiten begeben/ auch den Titul von besagtem Königreiche von nun an fahren lassen solte. Zum andern/ daß der König von Polen auf alle die Länder/so der König von Schweden ihme bey diesem Kriege abgenommen/verzicht thun/ und selbige dem Könige zu Schweden und seinen Erben eigenthümlich lassen solte. Zum dritten/ daß der König zu Polen dem Könige zu Schweden alle auffgewandte Krieges-Kosten erstatten. Und zum Vierdten/ genugsame Versicherung von



von sich geben solte/ daß er dem Römischen Käyser und Könige von Spanien weder mit Gelde noch mit Volcke/wieder die Evangelische in Deutschland/ Hülffe leisten wolte. Hierauf thaten auch die Polnischen Commissarien von ihrer Seiten eine Proposition, die in folgenden Stücken und Worten bestunde: Erstlich/begehrte König Sigismundus zu Polen/ daß Gustav Adolph ihme sein Erb-Königreich Schweden/sammt denen andern abgedrungenen Landen/wiederum abtreten solte. Zum andern/ solte er solches Erb-Königreich und Lande unspoliret/ und mit allen Fructibus, tam perceptis quam percipiendis, ohne alles Bedingen und Vorbehalt alsbalde restituiren. Zum dritten/solte er Gustav Adolph Könige Sigismundo alle auffgewandte Krieges-Kosten erstatten. Und Vierdtens/ als des Königes in Polen Vasalle und Lehn-Mann/diesem seinen Lehn-Herrn nicht alleine Abbitte thun/und bey selbigen seines Verbrechens halber Perdon suchen; sondern auch hinführo/wie einem getreuen Lehn-Manne gebührete/sich aller unterthänigster Devotion und Gehorsams befleißigen. Uber diese der Polen seltzame Proposition, erhub sich unter denen Königlichen Schwedischen Commissarien ein grosses Gelächter/ und weil auf solch Begehren gar nicht zu handeln stunde/ giengen beyde Theile wieder von einander/uñ griffen aufs neue zu den Waffen. Und zwar so eroberten die Polen gleich das Hauß Suntzel mit Accord, brannten Lemburg ab/ und fiengen an Birsen in Littauen zu belagern/ und wiewohl sie zweene vergebliche Stürme mit grossem Verluste der Ihrigen thaten/setzeten sie doch die Belagerung fort/ und konten die Schweden/weil ihr Succurs, den sie täglich vermutheten/ was lange aussen bliebe/ solches nicht hindern. Doch gleichwohl gieng der Oberste Christoph Assers-Sohn von Kockenhusen mit einer starcken Parthey nach Littauen/ brante das Städlein Ranischet sammt unterschiedlichen Edelhöfen ab/ und machete hie und da gute Beute.

Indessen aber zoge der Königliche Schwedische Feld-Marschalck/Gustav Horn/bey Wolmar die Schwedischen Troppen zusammen/ und war bemühet eine fliehende Armee zu formiren/ nachgehends aber denen Polen unter Augen zu gehen. Da

dieſes die Polen inne wurden/ſchickten ſie den General Conscevski, ſolches bey Wolmar ſtehende Corpus zu zerſtreuen/ es wurde ſelbiger aber von Guſtav Hornen dergeſtalt empfangen/ daß er 9. Fahnen ſamt den beſten Theil ſeiner Troppen im Stiche laſſen/ und in groſſer Confuſion ſeine Retirade ſuchen muſte. Gleicher Geſtalt wurden den 8. Decembris, und zwar eben an dem Tage / da in Schweden Könige Guſtavo Adolpho eine Princeßin/ nachgehends Chriſtina genannt/ gebohren wurde / zwey Fahnen Polen unweit Riga / biß auf vier Officirer ſo gefangen wurden / und balde hernach ein Fähnlein Polniſche Reuter / nicht weit von Treyden/ biß auf fünff Perſonen / niedergehauen.

Den 27. Decembris ertappeten die Schweden abermahl eine Polniſche Parthey in Seckelers Hoff / erſchoſſen derſelben 120. brachten auch dreyßig Gefangene zu Riga ein / und beſchloſſen hiemit das alte Jahr.

Anno 1627. im Januario erhube ſich Grafe Jacob de la Gardie nach Treyden / woſelbſt mit etlichen Polniſchen Deputirten abermahl ein Stillſtand der Waffen / zwiſchen Liefland und Littauen/ biß zum bevorſtehenden 1. Junii, gemachet/ und dabey Hertzog Chriſtoph Radzevilen das Schloß Birſen / ſo er bißher belagert gehalten/ übergeben wurde. Und wurde man Schwediſcher Seiten dieſen Stillſtand anzunehmen genöthiget / weil der aus Schweden längſterwartete Succurſs annoch ausbliebe. In Preuſſen aber wurde der Krieg immer fortgeſetzet / und verlohr Stanislaus Koniecpolski, der die Quartianer führete/ vor Dirſchau über 2000. Mann/ eroberte aber dennoch Pautzke/ und zerſtreuete die teutſchen Troppen/ ſo König Guſtav Adolph hatte an der Pommerſchen Grentze werben laſſen / welches ihm aber / nachdem König Guſtav Adolph ſelbſt im May-Monat wieder mit friſchem Volcke nach Preuſſen kam / wacker bezahlet wurde / maſſen er zu unterſchiedlichen mahlen / nachdem der König von dem Schuſſe/ ſo er vor der Dantziger Schantze/ bey Keſemarck/ durch den Bauch bekommen/ wieder curiret war/ von den Schweden tapffer geſchlagen wurde/ wiewohl doch bey der Action, da König Guſtav Adolph ſein des Koniecpolski Lager ſtürmete / die Schweden das groſſe Unglück



Unglück hatten / daß ihr König abermahl mit einer Mußqueten-Kugel unter die lincke Schulter gefährlich getroffen / und ihnen dadurch der Sieg/ den ſie ſchon mehrentheils befochten/ gleichſam aus den Händen geriſſen wurde. Damit wir aber wiederum zu Liefland kommen/ ſo begonte man daſelbſt/ nachdem ſich der Stillеſtand geendiget/ auch wieder um ſich zu greiffen / und gieng der General Conſceuski den 8. Junii vor Seelburg / ſo er auch nach wenigen Tagen eroberte. Die Schweden aber verſtärcketen ſich noch täglich durch ihren nunmehro ankommenden Succurs, wie denn Oberſter de la Barre mit 1500. Reutern/ der Feld-Marſchalck Guſtav Horn/ mit mit etlichen Finniſchen Troppen zu Fuſſe / und 9. Holländiſche Schiffe mit Schwediſchen/ Deutſchen und Schottiſchen Krieges-Volcke von Stockholm ab / ſchier auf eine Zeit bey Riga ankamen/ ſo daß nun Grafe Jacob de la Gardie auf Flügelsholme wiederum ein Lager von 7000. Mann beyſammen hatte. Und wiewohl des Hertzogen von Cuhrland Abgeſandten in Preuſſen von Könige Guſtavo Adolpho die Neutralität vor ihres Fürſten Lande erhalten hatten / war es doch hochermeldetem Schwediſchen Feld-Herrn unmöglich dem Lande ſolches genieſſen zu laſſen/ weil ſich die Polen deſſelben zu ihrem beſten bedienten; Er ließ demnach aus ſeinem Lager bey Lenwarden ohne unterlaß ſeine Partheyen Cuhrland und Littauen durchſtreiffen/ die den auch gute Beute macheten/ und inſonderheit ſo viel Vieh nach Liefland trieben / daß man einen Ochſen vor einen halben Reichsthaler kauffen konte. Auch lieffen dann und wann, zwiſchen beyden Lagern/ ſo keine Meileweges von einander ſtunden/ harte Scharmützel vor / und ſchlug inſonderheit Feld-Marſchalck Guſtav Horn/ mit 6. Compagnieu Reuter / und 3. Compagnien Drogoner/ den 29. Julii 11. Fahnen Polen / und bekam unterſchiedliche vornehme Officirer gefangen/ worauf der Polniſche Feld-Herr/ Leo Sapieha, durch einen Trompeter denen Schweden eine Schlacht anbiethen ließ/ folgends aber/ da ſich dieſe hiezu bereit erklähreten/ ſein Lager anzündete/ und nach Seelburg gieng. Da ihm nun Grafe Jacob de la Gardie nachfolgete / auch den Oberſten Korff / der ihme bey Kockenhuſen den Ubergang über die Düna diſputiren wolte / in

die

die Flucht schlug/ und folgends gerade auf Seelburg zu gieng/ machten sich die Polen abermahl aus dem Rauche/ und steckten Seelburg in Brand. Es brachte ihnen aber dennoch balde hernach Oberster Christoph Assersohn eine Schlappe bey; Denn nachdem er Kundschafft erhielte/ daß aus der Polnischen Schantze bey Eves/ die mit 500. teutschen Mußquetirern besetzet war/ 60. Mann auscommandiret worden/ machete er sich aus Kockenhusen mit einer Anzahl Fuß-Knechten auf/ und kam gegen Mitternacht vor besagte Schantze an/ und nachdem er sich mit etwa hundert Mann der Schildwache näherte/ gab er vor/ daß sie die Auscommandirte/ so des Tages ausgegangen/ und kam mit solchen Vorwandt glücklich durch alle Vorwachen/ erstieg ferner in aller Stille den Wall/ und ließ hernach/ da sich die Besatzung begonte zu regen/ tapffer auf sie Feur geben/ biß die zum Hinterhalt gelassene auch herein drungen/ da denn Capitein Zolderbach sammt 300. teutschen Knechten niedergemachet/ viele andere Officirer aber und etliche Gemeine ins Wasser gejaget/ und bey nahe hundert Mann gefangen wurden.

Im September Monat eroberten die Polen das Schloß Dalen mit Sturm/ und hieben die Besatzung nieder/ wurden aber mit gleicher Müntze bezahlet/ da die Schweden wenig Tage hernach Düneburg mit Sturm einnahmen/ und alles/ biß auf etliche Rittmeister/ und einige andere so Quartier bekamen/ niedermacheten.

Den 8. Octobris liessen sich vor Riga bey der Vogelstangen über tausend Polnische Reuter/ und drey Fahnen teutsche Mußquetirer sehen/ und gieng eine gemeine Rede/ daß die Polen einen sonderlichen Anschlag auf Riga/ auch mit etlichen in der Stadt ein gut Verständniß hätten. Daher die Bürgerschafft selbst von diesem Tage an/ biß zum 24. Novembris, täglich zu Walle gienge. Es nahmen aber die Polen gleichwohl dieses mahl nichts mehr vor/ als daß sie mit denen aus Riga auscommandirten 200. Fuß-Knechten und 60. Reutern beym Vogelstangen-Berge eine Zeitlang Scharmutzireten/ und der Fuß-Knechte eine ziemliche Anzahl/ der Reuter aber nur sechse erschossen. Mitlerzeit man sich nun



nun erzehlter massen in Liefland zausete/ hatte man zwar in Preussen wieder Friedens-Tractaten vor die Hand genommen/ weil aber selbige durch der Spannischen und Oestereichischen Abgesandten Betrieb/ waren fruchtloß abgegangen/ schlug man sich so wohl in Preussen als Liefland noch immer frisch herum. Und zwar so geriethen Anno 1628. mit Ausgang des Januarii, der Feld-Marschalck Gustav Horn/ und General Conſceuski bey Treyden aneinander/ fochten etliche Stunden mit einander gar hitzig/ biß endlich die Schweden mit Verlust von 4. biß 500. Mann die Flucht nehmen/ und sich unter das Schloß Treyden reteriren musten. Conſceuski aber lagerte sich bey Kerckholm/ und ließ seine Parthey allenthalben herum/ auch zu Zeiten biß an Pernau hinan/ streiffen/ wodurch dem Lande grosser Schade geschahe/ biß sich der Feld-Marschalck Gustav Horn wieder recolligirte/ und nun ausgieng die vorige Scharte wieder auszuwetzen/ auch den 28. Februarii des Obersten Korffs Leib-Compagnie, und noch eine andere Compagnie teutsche Reuter/ so Rittmeister Wigand commandirte/ bey Erla nieder hieb/ nachgehends den Obersten Snarski/ der mit 400. Mann im Wendischen Kreise lag/ schlug/ und nebst vielen andern Officirern gefangen nahm/ und endlich den Obersten Latzki bey Lemsal angriffe/ und sich dergestalt mit ihm tummelte/ daß er Latzki selbst/ nebst 520. Mann auf der Wahlstadt todt bliebe/ der Rest aber/ mit Hinterlassung fünff schöner Fähnlein/ die Flucht nehmen muste.

Den 5. Martii ersuchete der General Cowanski den Feld-Marschal Hornen durch einen Trompeter/ daß er die Polnischen Todten bey Erla/ Wenden und Lemsal möchte begraben lassen/ bekam aber abschlägige Antwort/ weil Conſceuski vorher nicht gestatten wollen/ daß die bey Treyden gebliebene Schweden begraben würden/ auch in einem besondern Briefe schimpflicher Weise geschrieben hatte/ daß die kahlen und nackenden Schweden wohl eine Zeitlang da so zum Spectacul liegen könten. Und als Conſceuski selbst dieser Sachen halber an Grafe Jacob de la Gardie nach Riga schriebe/ auch abermahl einen Stillestand auf etliche Wochen zu machen begehrte/ wolte dieser anfänglich ebenfals

die Beerdigung der gebliebenen Polen nicht gestatten / gab auch des Stillestandes halber dem Consceuski zur Antwort: Das es nun nicht thuelich einen Stillestand zu machen / weil man sichere Nachricht hätte / daß die kahlen und nackenden Schweden bey Treyden wären wieder lebendig geworden / und hätten die wohl bekleideten Polen zu sammt ihren gefütterten Peltzen verschlungen. Endlich aber kame es doch so weit / daß alle / an vorbesagten Oertern gebliebene zusammen gesuchet / und begraben wurden.

Den 13. Martii giengen 15. Fahnen Polen aus dem Lager vor Kerckholm / verhereten das Land um und um / und thaten dem Baur-Volck grossen Schaden und Gewalt / und da solches geschehen / brach das gantze Lager vor Kerckholm auf / und gieng nach Seingallen / woselbst Consceuski das Schloß Bauske / nach einigen Wochen / mit Accord eroberte.

Den 1. Aprilis starb zu Riga der Königliche Guverneur Svanto Banneer / und kurtze Zeit hernach der tapffere Krieges-Mann / Oberster Christoph Assersson / und wurde der erste nach Schweden geführet / der andere aber zu Riga begraben.

Den 4. May bekam die Schwedische Armee abermahl einen Succurs von 5. Regimentern / so aber / weil man ietzo zu Mitau einen Stillestand auf drey Wochen geschlossen hatte / in die Quartiere verleget wurde. Um eben diese Zeit wurde auch bey Pernau ein Wallfisch / der auf den Sand getrieben war / und nicht wieder in die Tieffe zurücke kommen konte / gefangen.

Im Junio kam König Gustav Adolph abermahl mit einer Schiffs-Flotte nach Preussen / griffe fort bey seiner Ankunfft 7. Dantziger Schiffe an / so zwischen der Stadt und der Münde lagen / nahm drey derselben weg / und schosse eines zu grunde. Schickete folgends ein Theil seiner Armee gegen der Dantziger Schantzen / so aber mit Verlust wieder abgetrieben ward / welches zu rächen König Gustav Adolph in dem Dantziger Werder einfiel / 200. der Dantziger Soldaten niederhieb / und 14. Stücken eroberte. Weiter schickete er der König Acke Tott / Alexandern Leßli / und Dieterich Sperreütern / mit zwo Compagnien zu Pferde / und etliche



liche Compagnien Dragoner / aus / der Polen Lager zu recognosciren / die von 17. Compagnien Polnischen Reutern beym Greliner Walde umringet wurden: Sich aber zweymahl durch die Polen durch schlugen / und derer über hundert niedermacheten / auch vier Estandarten darvon trugen. Hierauff kamen die Polen mit ihrer gantzen Macht heran / und gieng ihnen König Gustav Adolph wiederum frisch entgegen / ließ auch / indem er mit ihnen von ferne Scharmutzirte / ein Theil der Seinigen ihnen in den Rücken gehen / daher es zum hitzigen Gefechte ausschlug / bey welchem aber endlich die Polen den kürtzern zogen / und 3000. Mann / 4. Feld-Stücke / und 14. Estandarten verlohren. Wie aber das Glück im Kriege wanckelbar / so folgete auch nach dieser glücklichen Action zu Lande / balde eine gar unglückliche zu Wasser / allermassen die Dantziger die Schwedische Flotte / so sich ihrem Haven begonte zu nähern / nach drey stündigem Gefechte in die Flucht schlugen / das Ammiral-Schiff / worauff der Ammiral Nils Sternschild geblieben war / wegnahmen / und dem Vice-Ammiral so zusetzeten / daß er sich selber zu sprengen genöthiget wurde. Jedoch verlohren die Dantziger auch ihren Ammiral und 400. Mann / und ward nachmahls denenselben ein ander groß Schiff / so auf den Sand gelauffen war / zu grunde geschossen / und eines flohe durch sein eigen Pulver auf. Es begab sich auch / daß die Weichsel / dieser Zeit bey Graudentz denen Polen ihre Brücke wegrisse. Wodurch König Gustav Adolph bewogen wurde / in aller Eyle tausend Fuß-Knechte mit Kanen / über diesen Fluß zu setzen / und einen Versuch auf Neuenburg zu thun / der denn so wohl gelückte / daß dieses feste Schloß / worinne die Polen ihr Proviant und Bagage sammt einer grossen Summa Geldes hatten / ohne grosse Mühe erobert wurde; Jedoch bekamen es die Polen balde wieder / indem sie einen Theil der Besatzung / so Beute halber herum streiffeten / niederhieben / die übrigen aber zu accordiren zwungen / folgends aber / dem Accord zu wieder / ebenfals niedermacheten. Hingegen eroberten die Schweden wieder Strasburg / woraus sie biß in Masuren streiffeten / und grossen Schaden thaten.

In Liefland aber hatte unterdessen der Feld-Marschal/ Gustav Horn/ die Schwedische Armee mit 15. Compagnien Fuß-Knechten/ und 18. Compagnien Reuter aus Finnland verstärcket/ und weil ihme nun die Krieges-Direction alleine anbefohlen/ Grafe Jacob de la Gardie aber nach dem Reiche Beruffen war/ nahm dieser auch im September-Monat von Riga seinen Abschied; Gustav Horn aber lagerte sich mit der gantzen Schwedischen Macht bey Lenwarden/ und wolte abermahl sein Heyl an Littauen versuchen. Alleine Hertzog Friedrich von Curland/ der wohl sahe/ daß seine Lande/ so bißher so wohl von den Schweden als Polen wacker mit genommen worden/ nun vollkommentlich der Tummelplatz werden/ und darüber gantz zu grunde gehen würden/ wandte allen Fleiß an/ aufs neue einen Stillestand zwischen beyden Theilen zuverschaffen/ brachte es auch durch seine mühsame Unterhandelung dahin/ daß den 24. Decembris ein Anstand der Waffen auf drey Monat geschlossen/ und folgends biß zum 1. Augusti des nechstfolgenden Jahres verlängert wurde/ weshalben diesen Sommer wenig denckwürdiges vorlief. In Preussen aber gieng es so viel schärffer her/ dann da hatte nicht allein König Gustav Adolph Brodnitz erobert/ sondern es schlug auch am anfange des 1629. Jahres/ und zwar den 9. Februarii, der Feld-Marschal Hermann Wrangel die Polnische Armee/ so diesen Ort wieder einnehmen wolte/ dergestalt/ daß von selbiger 3000. Mann auf der Wahlstadt todt blieben/ und tausend Mann gefangene/ sammt 5. Stücken und 2000. Wagen mit Proviant denen Schweden in die Hände kamen/ welche Niederlage die Polen auch so bestürtzet machete/ daß sie nicht allein williger als zuvor zu behuff des Krieges contribuireten/ sondern auch ihrem Könige/ wieder ihre Gewohnheit/ erlaubeten fremde Völcker ins Reich zuführen/ wie ihme denn der Römische Käyser 5000. zu Fusse/ und 2000. Reuter/ unter General Arnheims Commando, zu Hülffe schickete/ welche sich bey Graudentz mit der Polnischen Armee conjungirten/ und also Könige Gustavo Adolpho, der mit 5000. Reutern und 8000. zu Fusse bey Quidzin stunde/ entgegen giengen. Wiewohl nun die Polen mit ihren Alliirten weit stärcker waren



waren als die Schweden/ resolvirte doch König Gustav Adolph abermahl ein Gänglein mit ihnen zu wagen/ und entsetzte sich vor ihrer Menge so gar nicht/ daß er auch einem/ der ihme die Gefahr groß vorstellen wolte/ diese Antwort gab: **Wir werden desto weniger fehl schiessen können/ weil ihrer so viel sind.** Weil nun beyde Theile Lust zu schlagen hatten/ kam es den 17. Junii, nicht weit von Stumm/ zu einem harten Gefechte/ worinne erstlich der Rhein Grafe/ wieder Königes Gustavi Verbot/ mit der Reuterey in den Feind setzete/ aber mit Verlust von 200. Mann und 5. Standarten zurücke geschlagen wurde. Als aber der König dazu kam/ zogen sich die Polen zurücke/ und wolten eine Brücke über die Nogat schlagen/ um in den grossen Werder einzufallen/ und da solches die Schweden verwehren wolten/ kam es wiederum zu einem harten Gefechte/ worinnen König Gustav Adolph mitten unter die Feinde gerieth/ so daß ihn einer schon beym Degen-Gehencke feste kriegte/ welches er aber über den Kopff streiffete/ und zusammt dem Hute im Stiche ließ. Ein anderer fassete ihn beym Arm/ und wolte ihn gefangen mit sich fort schleppen; Aber Erich Soop kam dazu/ schosse den Polen vom Pferde/ und errettete den König. Diesem allen ungeachtet aber behielten die Schweden dennoch den Platz/ eroberten in selbiger Action auch 17. Fahnen/ und 5. Estandarten/ und thaten sonderlich den Käyserlichen Troppen grossen Schaden. Man schlug sich folgends noch einmahl umb selbige Brücke/ mit nicht geringen Verlust der Polen/ welche auch kurtz hernach wiederum/ als sie auf Stumm loßgiengen/ dergestalt von denen Schweden zurücke getrieben wurden/ daß sie 4000. Mann der Ihrigen im Stiche liessen; Und giengen von dieser Zeit an alle ihre Sachen den Krebsgang/ dessen Schuld sie dem General Arnheimen gaben/ der alle ihre Anschläge dem Cuhr-Fürsten von Brandenburg/ dessen Vasalle er war/ und mit dem er fleißige Correspondentz hielte/ solte offenbaret haben/ von dem es nachmahls König Gustav Adolph erfahren. Weshalben auch auf ihr Anhalten Arnheim von ihnen abgefordert/ und Hertzog Julius Heinrich von Sachsen Lauenburg/ und Grafe Philip von Mannsfeld den Käyserlichen Troppen vorgestellet wurden/

die aber denen Polen / als welche der Käyserlichen Auxiliar-Völcker müde waren / ebenfals nicht anstehen wolten. So risse auch eine starcke Pestilentz im Polnischen Lager ein / waraus eine grosse Hungersnoth entstunde / weil jederman sich schäuete dahin Zufuhre zuthun. Anderseits aber drungen so wohl Cuhr-Brandenburg / als die Frantzösische / Englische und Holländische Gesandten auf einen Stillestand / damit sie Könige Gustavo Adolpho möchten freye Hände schaffen / mit dem Käyser eines zu wagen / brachten es auch endlich dahin / daß im December-Monat ein Stillestand auf 6. Jahr geschlossen / und dabey bewilliget wurde / daß König Gustav Adolph an Polen Brodnitz / Wormdit / Melsack / Stumm und Dirschau wieder abtreten / Marienburg aber dem Cuhr-Fürsten von Brandenburg in Verwahrung geben solte / der die Renten selbiges Werders in des Königes von Polen Cassa liefern / und selbiges Schloß und Stadt denen Schweden wieder zustellen solte / wo mitlerzeit nicht ein völliger Friede geschlossen würde. Hingegen solte König Gustav Adolph den Haven und Schloß Memel und Pillau / sammt Elbing und Braunsberg / und was er in Liefland eingenommen / inne behalten. Hiemit nun hatte dieser Ruhmwürdige König von Schweden auch diesen Krieg glücklich zu Ende / und dem bißher so hoch geplagten / und gleichsam mit Bluthe beflossenen Liefande den Anblick des edlen Frieden wieder bracht / und war nun bedacht seine siegreiche Waffen / denen gleichsam in letzten Zügen liegenden Protestanten zum besten / auf den teutschen Boden zu bringen / vergaß doch gleichwohl dabey nicht / daß durch so langwierigen Krieg zu einer Barbarey gewordene Liefland / durch allerhand gute Ordnung / so wohl im Kirchen- als Policey Wesen / wiederum auffzuhelffen. Und zwar so hatte er bey seiner Anwesenheit in Liefland / dem damahligen Superintendenti zu Riga / Magister Hermanno Samsoni, zugleich die Inspection über alle Kirchen im Lande auffgetragen / auch zu Reval einen Superintendenten, mit Nahmen Nicolaus Gatza / und ein Consistorium verordnet / darunter der Duhm und die Land-Kirchen in Ehstland und Allentacken / aber nicht die Kirchen der Stadt Reval / als welche noch biß hieher ihren



ren eigenen Superintendenten und Consistorium gehabt / gehören solten. Jetzo aber nachgeschlossenem Stillestande war er weiter bemühet / auch die Justitz-Sachen in gute Ordnung zu bringen / und richtete unter andern Anno 1630. ein Hoffgerichte zu Dorpat an. Es thate höchstgedachter König auch die Verordnung / daß in der Stadt Dorpat eine teutsche Trivial-Schule muste angerichtet / und mit dreyen Schul-Collegen besetzet werden. Stifftete weiter aus eigenen Kosten in offterwehnter Stadt ein Gymnasium, und bestellete bey demselben acht Professores. Es wurde auch in eben diesem Jahr / durch des Guverneurs über Ehstland / Philip Schedings / des Guverneurs über Liefland / Johann Skyttens / und des Feld-Marschalck / Gustav Horns / Unterhandelung / der grosse Streit / so zwischen der Ehstnischen Ritterschafft und der Stadt Reval / S. Michaelis Klosters wegen / eine geraume Zeit her gewesen war / beygeleget / und aus bemeldetem Kloster ein Gymnasium gemachet / und bey selben Anno 1631. vier Professores, unter denen Mag. Petrus Gottschenius Gymnasii Rector wurde / verordnet. Auch wurde bey sothaner Anrichtung dieses Gymnasii beliebet / daß allezeit so wohl viere aus der Ritterschafft / nemlich zweene Land-Räthe / und zweene andere von Adel / als auch viere aus dem Rathe und Bürgerschafft der Stadt Reval / solten zu Vorstehern des Gymnasii gesetzet / und die Professores von beyden Theilen bestellet und besoldet werden / das Jus Patronatus bey St. Michaelis Kirchen aber solte der Rath alleine behalten. Imgleichen wurde in diesem 1631sten Jahre den 18. Aprilis ein fein Gymnasium zu Riga angerichtet / und waren bey demselben die ersten Professores der Superintendens, Magister Hermann Samson, Doctor Johannes von Höveln / und Magister Johannes Strubergius, begonten also die edlen Studia / die der langwierige Krieg fast gäntzlich aus diesen Grentzen vertrieben hatte / sich einiger massen wieder herfür zuthun / und zwar folgends so vielmehr / als König Gustav Adolph Anno 1632. aus dem Gymnasio zu Dorpat eine Universität machete / die nach seinem Nahmen Academia Gustaviana genannt / von selbigen mit statlichen Privilegiis begabet / und in allen Stücken der Upsalischen Universität gleich gemachet

machet wurde. Es hatte zu Anrichtung solcher hohen Schule den ersten Grund geleget / der kluge und grundgelahrte Johann Sckytte / Frey-Herr auf Duderhoff / Herr auf Gronsiö und Stronßrum / Ritter / der Reiche Schweden Rath / und General-Guverneur über Ehst- Lief- und Ingermannland / ein sonderlicher Freund und Beforderer der freyen Künste / schaffete auch / als derselben verordneter Cantzler / daß sie den 15. Octobris mit folgenden Solennitäten inauguriet wurde. Des Morgens frühe versammleten sich die Professores und vorhandene Studiosi in dem grossen Auditorio, welches mit Tapeten gezieret war / und woselbst der Universität Insignia, in gelben und blauen taffeten Tüchern gewickelt / auf einem vor der Cathedra stehendem Tische lagen. Umb acht Uhr wurden alle Glocken geläutet / und kam darauff hochgedachter General Guverneur, in Begleitung derer / so aus denen Liefländischen Provintzen und Städten von allen Ständen dieser Handelung beyzuwohnen abgeschicket waren / vom Schlosse nach dem Auditorio, setzete sich mit seinem Gefolge zur rechten / Senatus Academicus aber stellete sich zur Lincken Hand der Cathedræ. Nachdem sich nun die Musica, womit der Actus angefangen wurde / geendiget hatte / hielte der General-Guverneur eine schöne lateinische Oration, nnd stellete darinne weitläufftig vor. Erstlich / wie nun endlich der eine Zeither unter handen gewesene Vorschlag / von Anrichtung dieser Academiæ, wieder Vermuthen aller Mißgünstigen und Lästerer / so solches Werck zu hintertreiben gesuchet / einen glücklichen Ausschlag gewonnen / wovor man insonderheit dem lieben GOtte zu dancken Ursache hätte. Nachgehends striche er gebührend aus die Hoheit / Gnade und Freygebigkeit des glorwürdigen Fundatoris, Königes Gustavi Adolphi, (der um die Zeit seine glorióse Waffen ziemlich weit in Teutschland hinein gebracht hatte) dabey erwehnende / daß derselbe mitten unter dem Klange der Paucken und Trompeten / da er nichts gewissers als seines Feindes / des Tilli, Ankunfft vermuthet / und demselben seinem brauche nach den Kopff zu biethen bedacht gewesen / sich doch keines weges entzogen hätte / auch in dieser Sache einen erwünschten Schluß zu machen / um dadurch zu bezeugen / wie



wie gewogen er den Freyen Künsten. Er fügete weiter hinbey / daß alle Beneficia, so bey dieser Universität wären / nicht nur der Adel und Bürgerstand / sondern auch der Bauren Kinder / (welchen etwas zu lernen bißher wäre gäntzlich untersaget gewesen) solten zu geniessen haben. Imgleichen daß aller Professorum Fleiß und Arbeit dahin solte gerichtet seyn / daß die Jugend in Theoreticis Labyrinthis unauffgehalten also ad Praxin möchte angeführet werden / daß sie in allen Dingen GOtt könte und Menschen dienen. Hierauff wandte sich hochermeldeter General-Guverneur mit seiner Rede zu den sämmtlichen Liefländischen Ständen / und führete ihnen zu Gemüthe / wie viel daran gelegen / daß das Martialische Liefland zur Tugend und Sittsamkeit möchte gewehnet werden / welches nicht besser geschehen könte / als wann mitten im Lande ein solch Werckzeug angerichtet würde / durch welches der Barbarische Unflat ausgefeget / und gute Lehren und Sitten eingeführet würden. Setzete auch hinzu / daß die so solche Wohlthat nicht mit Dancke erkenneten / billig würden vor undanckbare Leute zu halten seyn / und wünschete hierauf / daß ihnen und ihren Nachkommen diese Academia seyn möchte ein Tempel der Weißheit / ein Sitz der Geschickligkeit / eine Wohnunge der Tugend / ein Marckplatz aller Wissenschafften / und ewig wehrender Zugang aller Nationen unter der Sonnen. Endlich ermahnete er so wohl die Professores als Studiosos, daß ein jeder thun solte / was seine Pflicht und Schuldigkeit erforderte / und übergabe hiemit denen Professoribus die Privilegia und Insignia Academiæ.

Da dieses geschehen war / verlase der Notarius Academiæ den Fundations-Brief / der gegeben war im Königlichen Feld-Lager bey Nürnberg den letzten Junii, hernach den Catalogum Professionum. Worauf Mag. Heinricus Oldenburg / Oratoriæ Professor aufftrate / und nach gehaltener ziemlich langen Rede / die Insignia und Privilegia mit gebührendem Dancke annahm. Da dieses vollbracht / wurde wiederum musiciret / und verfügete sich der General-Guverneur mit den Ständen in S. Mariæ Kirchen / die trefflich ausgezieret war / und stellete sich im Chor auf eine Seite. Die Professores aber traten unterdessen im Collegio zu

dem Tische/darauf die Insignia lagen/nahmen dieselbe in Possess, und befohlen sie denen Pedellen nach der Kirchen zu tragen/folgeten darauf in gleichmäßiger Ordnung nach/und stelleten sich zur andern Seiten im Chore. Ihnen folgete eine ziemliche Anzahl Studenten. Nachdem sich nun die Musica, womit der Gottesdienst angefangen wurde/endigte/hielte Doctor Andreas Virginius eine Predigt über den 117. Psalm/Lobet den HErrn alle Heyden/und preiset ihn alle Völcker/denn seine Gnade und Warheit waltet über uns in Ewigkeit/Halleluja. Nachgehends trate Licentiatus Georg Mancelius auf eine vor dem Altar auffgerichtete Cathedram, hielte eine lateinsche Rede von der Conscientz und gutem Gewissen/und vermeldete letzlich/daß ihme Senatus Academicus anbefohlen hätte/daß er den jungen Frey-Herrn Jacob Sckytten/zu künfftigen Rectorem der Academiæ ernennen solte/bate dannenhero ermeldetem Frey-Herrn/auszutreten/und zu ihme zukommen. Wie nun solches geschehen berieff er auch Doctorem Virginium zu einen Pro-Rectorem, daß er dem erwehltem Rectori Magnifico in vorfallenden Geschäfften mit Rath und That beystehen solte/übergab darauff besagtem Magnifico Rectori die *M*atricul, Constitutiones, das Siegel und die Schlüssel des Carceris und Fisci. Hieng ihm weiter einen rothen sammeten/und mit güldenen Knöpffen und Borthen besetzeten Mantelum/überreichete ihm letzlich die Scepter/und erinnerte bey jedem Stücke/was zu erinnern dienlich. Da dieses geschehen war/und der neue Magnificus Rector die Scepter denen Pedellen zu tragen wieder übergeben hatte/bedanckete sich selbiger in einer lateinischen Rede vor die Ehre die man ihme auffgetragen hätte/ermahnete die Studioses zu fleißiger Arbeit und ehrbaren Leben/und trat hernach zu den Professoribus. Wie nun der Gottesdienst mit einer abermahligen Musica beschlossen wurde/nahm der Rector mit denen sämmtlichen Professoribus seinen Abtrit; Ihnen folgete der General-Guverneur mit denen Ständen/und giengen durch die mit Soldaten besetzete Gassen nach dem Rathhause/woselbst der Rest des Tages in frölicher Conversation zugebracht wurde/wie sich denn auch zu Vermehrung solcher Freude



Freude die Canonen auf den Wällen und Rondelen tapffer hören liessen. Im übrigen war folgends bey dieser Universität Pro-Cancellarius, Doctor Johannes Stalenius, Superintendens über Liefland/und nach ihme Doctor Zacharias Kling/ebenfals Superintendens über Liefland. Die Professores so von Anfange biß zum Untergange dieser Academiæ vorstunden/waren folgende: Andreas Virginius, ein Pommerscher Edelmann und der Heil. Schrifft Doctor, vormahls Præpositus zu Gartze in Pommern. Laurentius Ludenius, beyder Rechten Doctor, vormahls Professor zu Greiffswalde. Johannes Belau, *M*edicinæ Doctor, Sebastian Würdig/*M*edicinæ Doctor, Salomon *M*atthiæ, Theologiæ Licentiatus, Georgius *M*ancelius, Theologiæ Licentiatus, *M*ag. *G*abriel Elfrinus, *M*ag. Henrich Oldenburg, *M*ag. *G*eorgius *G*ezelius, Friedericus *M*enius, Mag. Johannes Erici Stregnensis, nachgehends Sternstrahl genannt/Andreas Sandhagen/Joachimus Schelenius, *M*ag. Joachimus Crellius, dieser hat den Aristotelem blätterweise in Grichischer Sprache recitiren können. Mag. Michael Savonius, *M*ag. Petrus Schomerus, Mag. Petrus Lidenius, Mag. Ericus Holstenius, Mag. Olaus Wexionius.

Der erste Studiosus, der erste Depositor, und der erste so auf dieser Universität *G*radum Magisterii annahm/war Petrus Turdinus, aus der Norbothnischen Stadt Uma gebürtig/der nachgehends dem Hertzogthume Ehstland in unterschiedlichen Schul- und Kirchen-Aembtern so getreue und nützliche Dienste gethan/daß wir Ursache haben/auch seiner allhie rühmlich zu gedencken.

Mitlerzeit dieses in Liefland vorgieng/hatte König *G*ustav Adolph seine glorióse Waffen nach Teutschland gebracht/und bißher dieselbe nicht mit geringerm Glücke als Tapfferkeit dermassen geführet/daß alle Welt solches mit Bestürtzung angesehen hatte. Alleine Anno 1633. den 6. Novembris geschahe das grosse Unglück/daß dieser grosse König/der durch unzehlige Gefahr heldenmüthig und glücklich durchgedrungen war/in der bluthigen Schlacht bey Lützen/durch eine meuchelmördrische Hand/

sein Leben verlieren muste; Doch siegete dieser des Siegens gewohnte König auch in seinem Tode / massen seine Armee auch dieses mahl wieder die Käyserliche einen statlichen Sieg befochte. Kurtz vor diesem Unglücks-Fall / war auch Sigismundus III. König zu Polen mit Tode abgangen / wodurch (wie der Polnische Geschicht-Schreiber *Piasecius* redet) das Glücke die Hindernis des Friedens zwischen Schweden und Polen aus dem Wege geräumet hatte / und wurde dessen Sohn Vladislaus, ein großmüthiger Printz / wiederum an seine Stelle zum Könige erwehlet. Diesen nun erfreuete der Todt Königes Gustavi *Adolphi* so hoch als er Schweden und Liefland betrübte / und bestürtzt machete / weil er hoffete nunmehro das Königreich Schweden / oder zum wenigsten Liefland / wieder an sich zu bringen / wäre auch ohne Zweiffel gleich wieder auf Liefland loßgegangen / wann er nicht wäre durch den Krieg / darinne er mit dem Türcken und Groß-Fürsten in Moscau verfiel / an seinem Vorhaben verhindert worden / jedoch führete er diesen Krieg mit beyden rühmlich aus. Er schlug nicht nur die Rußische Armee vor Smolensko / und trieb dieselbe dergestalt in die Enge / daß sie sich ihme ergeben muste; sondern klopffete auch die Türcken / die ihme eine Diversion zu machen sucheten / rechtschaffen / zwang auch Reussen und Türcken zu solchen Frieden / daß die ersten sich aller Ansprache auf Czernichow und Smolensko / zwey grossen Hertzogthümern / begeben / die letztern aber des Einfals halber ihme Satisfaction geben / und den Bassen, so die Türckische Armee geführet / stranguliren musten.

Um diese Zeit hatte auch Hertzog Friedrich zu Schleßwieg und Holstein ꝛc. vor / eine Gesandschafft des Seyden-Handels halber nach Persien abzufertigen / vor solche nun einen freyen Durchzug durch Rußland zu erhalten / schickete er noch in diesem 1633. Jahre seine Gesandten nach Moscau / und kamen selbige den 14. Novemb. zu Schiffe bey Riga an / giengen folgends auf Dorpat und Reval / und mit angehenden 1634sten Jahre über Narva nach Moscau. Als nun der Groß-Fürst Michael Fœdorowitz in begehrten Durchzug willigte / fertigte hochermeldeter Fürste Anno 1635. eine kostbare und prächtigte Gesandschafft nach Persien



sien ab / welche aber im November-Monat bey Hochland einen gefährlichen Schiffbruch erlitte / in welchem viel kostbare Sachen verlohren giengen / die Menschen aber allesammt beym Leben erhalten / den 2. Decembris zu Reval ankamen. Die Gesandten waren Philip Crusius, beyder Rechten Licentiatus, und Otto Brügmann. Die Vornehmsten bey dieser Abgesandten Comitat waren Hermann von Staden / Legations Marschalck / Adam Olearius, Legations-Rath und Secretarius, Johann Albrecht von Mandelslo / Stallmeister / Johann Christoph Uchtertz / Kammerherr / Doctor Hartmannus Gramann, Leib-Medicus, Heinrich Schwartze / Hoffmeister / Hieronymus Imhoff / Thomas Melvil von Ebertin / Paul Flemming / und Hans Grünewald / waren Hoff-Junckern / Salomon Petri, Hoff-Prediger / und Hans Arpenbeck / Rußischer Dolmetscher. Diese brachen mit angehendem 1636. Jahre / mit einer Svite von mehr als hundert Personen / von Reval auf / und setzeten ihre Reise nach Persien fort.

Mitlerzeit oberzehlte Sachen vorgegangen / war der sechsjährige Stillestand zwischen Schweden und Polen zu Ende gelauffen / und hatte der Littauische Groß-Feld-Herr / Christoph Radzevil / wiederum (ungeachtet man in Preussen um Verlängerung des Stillestandes tractirete) mit 6000. Mann Liefland bezogen / eine Schiff-Brücke über die Düna geschlagen / und sich bey Oger gelagert / auch hatte ein Theil seiner Leute im Suntzelschen und Lemburgischen Kreise einige Edelhöfe eingenommen / und liessen das reiffe Gedreyde einerndten / und die Rocken-Saat aufs künfftige verrichten / die andern streiffeten das Land durch / giengen zu Zeiten biß an Dorpat / und thaten grossen Schaden. Diesem Wesen mit Nachdruck zu steuren / war zwar der Rigische Guverneur, Bengt Oxenstierna / nicht genungsam gerüstet / doch ließ er den Feind immer durch seine Partheyen zwacken / und lieffen zwischen beyden Theilen viel Scharmützel vor / bey welchen das Glücke balde diesem / balde jenem Theile zur Seiten stund / und das Schwerd balde diesen / balde jenen fraß; Und war unter solchen feindlichen Actionen eine der vornehmsten / das Rittmeister Otto von Mengden / mit der Liefländischen Ritter-Fahne / das Schloß

Suntzel überrumpelt/und die darinne liegende Heyducken/sammt ihren bey sich habenden Weibern und Kinder niederhieb. Wie aber nach diesem die höchsterwünschete Zeitung kam/ daß abermahl zu Stumsdorff in Preussen ein Stillestand auf 26. Jahr geschlossen/ und man Schwedischer Seiten alle noch inhabende Vestungen in besagtem Hertzogthume der Crone Polen wiederum zu restituiren gewilliget hätte/ ließ der Guverneur Bengt Oxenstierna solches dem Littauischen Feld-Herrn Radzevil vermelden/ und ihn zum Abzuge anmahnen. Da aber dieser zum Abzuge noch keine Lust hatte/ gieng offtermeldeter Guverneur der sich nun ziemlich verstärcket hatte/ mit seinen Troppen und einer ansehnlichen Artollerie zu Felde/ und setzete sich gar nahe dem Polnischen Lager auf einem Berge/ und bewegte dadurch die Polen/ daß sie anfiengen des Abzugs halber zu tractiren/ auch mit Ausgang des September-Monats Liefland gäntzlich räumeten/ und solches der Cron Schweden/ die nun länger als sechtzig Jahr continuirlich um dasselbe gefochten hatte/ biß auf weitern Bescheid zur ruhigen Besitzung überliessen.

# Liefländischer Friedens- und Krieges-Beschichte Fünffter Theil.

DEr edle und güldene Friede/ so billig vor eine der grössesten irrdischen Glückseligkeit zu achten/ aber von so langer Zeither gleichsam aus Liefland war verwiesen gewesen/ hatte nun oberzehlter massen dieser Provintz Grentzen wieder bezogen/ dannenhero waren so wohl die Landes hohe Obrigkeit als auch die Einwohner und Untersassen bemühet/ das was der langwierige und grausame Krieg verdorben und niedergerissen/ wiederumb zu bessern



bessern und auffzurichten. Es führete ietzo den Schwedischen Scepter Christina, des Grossen Gustavi Adolphi hinterlassene eintzige Tochter/ eine ietziger Zeit noch gar jugendliche Princeßin/ bey derer Minderjährigkeit die fünff vornehmsten Reichs-Räthe/ so ihr zu Vormündern verordnet/ die Regierung verwalteten. Diese liessen sich unter andern rühmlichst angelegen seyn/ daß nach geschlossenen 26. Jährigen Frieden auch das unteutsche Volck hiesiger Orten/ so dieser Zeit schier gar nichts von GOtte und seinem Worte wuste/ zu besserm Erkänntnisse GOttes/ und seines Willens gelangen möchte: Denn biß hieher hatte solches unmöglich geschehen können/ weil nicht allein durch den langen Krieg Kirchen und Gottes-Häuser verstöret worden/ sondern weil man auch im Lande anfänglich gar wenig Priester gehabt hatte/ unter denen noch die meisten ungeschickte/ rohe/ wüste/ und solche Leute gewesen waren/ die ausser der Cappen nichts Priesterliches an sich gehabt; Folgends hatte man zwar dem Schaden abzuhelffen gesuchet/ daß man unterschiedliche vertriebene Prediger aus Teutschland hie und da bey denen Kirchen eingesetzet/ auch eine Anzahl junger Leute von der Dorpatischen Universität zu Predigern beruffen und ordinirt hatte/ alleine es war hiedurch der Stein noch nicht gehoben. Denn weil diese/ als Schweden und Teutschen/ allesammt der Landes-Sprachen unkundig/ auch gar keine Anleitung hatten/ dieselbe (wie gerne sie gleich wolten) so förder sammst/ als es nöthig war/ zu lernen/ und was das elendeste/ auch kein einiges Buch/ ja nicht einmahl der Catechißmus Lutheri, tüchtig in besagte Sprachen übersetzet war/ thaten bemeldete Prediger eine geraume Zeit wenig mehr/ als daß sie ihren Zuhörern dann und wann aus geschriebenen Schartecken/ so einer vom andern entlehnete/ etwas (GOtt weiß was?) vorlasen/ die Sacramenta/ so gut sie konten/ administrirten/ und die Leute copulirten/ und bey solcher Verrichtung vor Erlernung der nöthigen Sprache theils alt wurden/ theils gar weg sturben/ dahero es auch mit ihren Zuhörern noch immer nach den alten Liefländischen Sprichwort hieß: Ich gebe dem Priester die Pflicht/ und weiß von GOtt und seinem Worte nicht. Und wehrete solches biß

biß auf diese Zeit her / da denn endlich geschickte Männer begonten Hand anzulegen / diesem Elende einiger massen abzuhelffen / worzu ihnen denn die Königliche Regierung allen nöthigen Zuschub thate. Und damit wir der Vornehmsten unter diesen auch mit Nahmen gedencken / so hat bey den Ehsten insonderheit seinen gebührlichen Ruhm verdienet / Magister Heinrich Stahl / aus Reval gebürtig / der erstlich Prediger zu S. Petri in Jerwen / nachgehends zu St. Catharinen in Wyhrland / folgends bey der Duhm-Kirchen zu Reval / Pastor und Præpositus, und endlich Superintendens zur Narva. Denn dieser schriebe nicht alleine eine nutzbare Anleitung zu Erlernung der Ehstnischen Sprache / sondern fertigte auch folgends / nebst einer Ehstnischen Postillen / ein Hand-Buch vor die Pfarr-Herrn in Ehstland aus / worinne der Catechißmus Lutheri, die Sonn und Festtäglichen Evangelia / Buß-Psalmen / Collecten, ein Absolutions-Formular, und ein Unterricht mit Krancken und Maleficanten zu handeln / in Ehstnischer Sprache übersetzet waren. Diesem war beygefüget ein Gesang-Buch / worinnen Lutheri und anderer geistreichen Männer Kirchen-Gesänge / theils durch oberwehnten M. Heinrich Stahlen / theils durch M. Heinrich Vestringen / dieser Zeit Superintendentem der Stadt Reval / und andern mehr übersetzet waren. Es waren aber solche Lieder allesammt von Worte zu Worte nach dem Teutschen übersetzet / und weder in Versen noch Reimen gebracht / massen man auch / daß die Ehstnische Sprache in Versen zu bringen stunde / schier vor unmöglich hielte / biß balde hernach hierzu Georgius Salemann, aus Pommern gebürtig / und Prediger der Ehstnischen Gemeine zu Reval / einen gar glücklichen Anfang machete / dem gleich Reinerius Brockmann / ein Mechlenburger / und der Zeit Professor der Griechischen Sprache zu Reval / folgete / die denn beyde gar viel Lieder recht wohl in Ehstnischer Sprache übersetzeten. Gleichermassen funden sich auch fleißige Männer in Lettland / die in selbiger Sprache nutzbare Bücher ausfertigten / und ist unter selbigen insonderheit berühmt / Georgius Manzelius, der Heiligen Schrifft Licentiatus, und Fürstlicher Curländischer Hoff-Prediger / der eben das bey der Lettischen / was



was Stahlius bey der Ehstnischen Kirchen gethan. Hiedurch geschahe es nun / daß das unteutsche Volck etwas besser konte unterrichtet werden / als bißher / und daß der hiesige Landes-Gottesdienst doch ein wenig einen bessern Schein kriegte / als er vorher gehabt hatte. Ausser diesem allen war man nach erhaltenem Frieden weiter bemühet / das was der Krieg an Städten und Dörffern ruiniret / wieder auffzubauen / und ordentlich einzurichten. Man reparirte wiederum die zerstöreten Kirchen und Gottes-Häuser / so gut man noch zur Zeit konte / und wurde insonderheit zu Riga 1637. auf der Lastadie eine neue Kirche gebauet / über welche zwischen dem Ministerio und denen Weltlichen ein grosser Zwist entstand. Es wolten nemlich die Weltlichen / daß diese Kirche zu Ehren der Königin Christinæ solte erbauet / und nach derselben Christinen Kirche genannt werden / hiewieder nun stritten die Priester hefftig / behielten auch die Oberhand / und wurde solche Kirche endlich Jesus-Kirche genannt. Der erste Priester bey derselben war Petrus Bauer / gebürtig aus der Stadt Riga.

Mit solchem und dergleichen Dingen mehr war man nun von einem Jahre zum andern geschäfftig / und bediente sich jederman der Süßigkeit des lieben Friedens / biß Anno 1639. unvermuthlich ein neuer Lärm entstand / der aber gleichwohl balde wieder gestillet wurde. Es brachte nemlich der Käyserliche General Booth 2000. Mann Mußquetirer streuweise durch Preussen / Samoiten und Littauen nach Semgallen / schlug daselbst bey groß Jungfern-Hoff an der Düna ein Lager auf / und zoge täglich mehr und mehr Leute aus Littauen an sich / war auch eines starcken Succurses, der mit Spanischen Schiffen bey Curland landen solte / wie auch noch 2000. Mann aus Preussen vermuthend / und wolte nachgehends in Liefland / so ietzo von Krieges-Völckern gäntzlich entblösset war / einbrechen / es nahmen auch die Seinen bereits etliche Rußische Strusen / so mit Korn nach Riga wolten / hinweg / und macheten hin und wieder etliche nieder. Dieses Wesen verursachete so ein grosses Schrecken bey denen daherum wohnenden Edelleuten / daß sie häuffig nach Riga und andern Orten hinflüchteten / und wurde diese Furcht so viel grösser / da viele der

Lettischen Bauren selbst/ (als welche es nicht gefiel / daß sie nach geschlossenem Frieden wiederumb nach alter Art zu ihren Frohn-Diensten angestränget wurden) sich wieder ihre Herren empöhreten / auch etliche Höfe ausplünderten / wesfals nachgehends ihrer viele am Leben gestrafft wurden. So balde aber der Guverneur, Bengt Oxenstierna/ von dem Wesen gründlich Kundschafft erhielte/ schickete er den 2. Julii 600. Mann aus der Stadt Riga/ diese neue Gäste auffzusuchen / welche die Rigische Bürgerschafft mit guten Pferden versahe / damit sie desto schleuniger fortkommen möchten. Da nun diese den 4. Julii 800. Mann derselben im Felde antraffen / schlugen sie selbige mannlich in die Flucht/ und macheten viel nieder/ zerstäuberten folgendes des Booths gantzes Lager/ und kamen mit einigen Gefangenen ohne sonderlichen Verlust wieder zu Riga an / womit dieser neue Krieg zu Ende war. Weil es aber nicht wohl möglich/ daß dieser Leute Durchzug durch so viel Polnische Lande ohne des Königes und der Stände in Polen Vorwissen geschehen können / und doch bey dem Stillstandes-Schlusse zu Stumsdorff einmüthig verglichen war / daß die Cron Polen zeitwärenden Stillestandes sich nicht allein selbsten gegen Schweden und demselben angehörigen Provintzen aller Feindseligkeit enthalten ; sondern auch selbigen durch keinen andern gefährlich seyn solte: So beschwereten sich des Reichs Schweden Räthe / dieser Sachen halber/ bey denen Polnischen und Littauischen Senatoren gar hefftig / und da diese hieran sich nicht viel kehreten / sondern sich genugsam schuldig gaben / daß solches mit ihrem Willen und Vorwissen geschehen / schriebe man solches Schwedischer Seiten biß auf gelegener Zeit hinters Ohr.

In eben diesem 1639sten Jahre/ kam auch die Fürstl. Holsteinische Gesandschafft aus Persien wieder zurücke / und langete nebst einen Persischen Sulthan, der als ein Abgesandter nach Holstein gieng / den letzten Martii zur Narva an / da ihnen denn Oberster Wrangel mit 50. Reutern / sie zu empfangen / entgegen geschicket wurde. Der Persianer wurde bey dem Raths-Herrn Jacob Müllern einlogiret, wohin sich viel Frauen-Zimmer/ seine des Persianers Frau und dero Magd zu sehen/ verfüget hatte / welches



ches aber der Sulthan so übel empfunde / daß er nicht allein zornig fragte: Ob denn alles Weiber-Volck zu Narva Huren wären / daß sie so mit blossen Angesichtern giengen? Sondern auch weder seine Frau noch Magd ehe aus den verdeckten Schlitten heraus treten ließ / biß alles Volck weggeschaffet wurde / da er denn ietzo/ und nachgehends allemahl wann es nöthig/ den Gang vom Schlitten biß zum Hause mit Tüchern behangen/ und zwischen selbigen die Frau mit ihrer Magd / in daß ihm angewiesene Gemach gehen ließ

Den 13. April. kam besagte Gesandschafft zu Reval an/ woselbst so wohl der Legatus Crusius, als auch gar viele aus dem Comitat, Hochzeit hielten. Auch bliebe besagter Crusius eine Zeitlag zu Reval/ als Fürstlicher Holsteinscher Residente, und trate endlich gar in Königliche Schwedische Dienste / wurde folgends in den Ritterstand auffgenommen/ und Crusenstern genannt / auch zu vielen wichtigen Geschäfften gebrauchet. Otto Brügmann aber/ der seiner Profession nach ein Kauffmann / welcher durch vieles Reisen unterschiedlicher Völcker Sitten und Sprachen erlernet hatte / und vielleicht desfals zu diesem Wercke war erwehlet worden/ weil er zu Einrichtung des vorhabenden Persischen Seyden-Handels (wie man meinet) das Project gemachet/ und man dannenhero die Hoffnung gehabt / er würde seine gethane Vorschläge am besten ins Werck richten können/ hatte ihm thörichter Weise eingebildet/ es stünde eines Fürsten Abgesandten/ in fremder Herren Lande/ alles zu thun frey/ und hatte dannenhero auf solcher Legation alle Ehre und Schande aus den Augen gesetzet/ und die allerstraffbareste / und von einem Legato selten erhörete Schande und Laster begangen; Indem er nicht alleine seine gemessene Befehle überschritten / sondern auch an hohe Personen abgegangene Schreiben erbrochen und verfälschet; Unwahrhaffte Relation abgestattet; unterschiedliche manifesta falsa, mit Erbrechung und Hinterhaltung höchstwichtiger Briefe/ so sein Collega und andere mehr an seinem Fürsten abgehen lassen/ verübet; Den König zu Persien durch unvernünfftige Reden / und übermüthige Bravaden aufs hefftigste beleidiget; Schändlichen Ehebruch/ öffentliche

Unzucht / und einen freventlichen Todschlag begangen; Seines Fürsten Gelder und Güter veruntreuet; falsche Rechnung gemachet / und derogleichen lasterhaffte Dinge mehr verrichtet hatte; Weswegen ihm auch / da er wieder bey seinem Fürsten angelangete / der verdiente Lohn gegeben / und der Kopff vor die Füsse geschlagen wurde.

Anno 1641. begab es sich daß der alte Superintendens über Ehstland und Allentacken / Nicolaus Gaza, so wohl seines Alters halber / als auch weil er fast gäntzlich sein Gesichte verlohren hatte / seinem Ambte abdanckete / worauf denn Anno 1642. zu Reval ein Lutherisches Bißthum angerichtet / und Magister Joachimus Jeringius, aus Südermannland / zum Bischoffe über Ehstland verordnet wurde / der denn auch seinem Ambte gar rühmlich vorstunde / und nicht nur viel gute Ordnungen bey denen Land-Kirchen (bey welchen es insondernheit bißhero noch was bund zugegangen) einführete; Sondern auch mit einer lobenswürdigen Bescheidenheit darüber hielte / und allen Fleiß anwandte / daß die Kirchen-Aembter mit geschicktern Leuten / als man bißhero gehabt hatte / muſten besetzet werden. Weil auch wohlermeldeter Bischoff sahe / daß es der Prediger hinterlassenen Witwen und Weisen was schlecht ergienge / war er bekümmert / wie hinfüro auch diesen möchte geholffen werden / disponirte auch zu dem Ende dieses Hertzogthums Priesterschafft dahin / daß dieselbe einen Priester-Witwer Fiscum anzurichten sich erklährete: Wie denn auch so fort / nachdem er der Bischoff selbst 60. Reichsthaler zu diesem löblichen Wercke beytrug / die vermögensten Priester 45. die andern 30. und die unvermögensten 15. Reichsthaler zuschossen. Hierzu nun schenckete weiter Königin Christina jährlich aus ihrer Rent-Kammer zu Reval zwölff Tonnen Rocken / und zwölff Tonnen Gersten. Auch brachte Bischoff Jeringius von Stockholm 293. Reichsthaler / so einige vornehme Herren daselbst hiezu verehret hatten. Und endlich trug die Ehstnische Ritter- und Landschafft eine gar milde Steur / nemlich 953. Reichsthaler / bey. Auch wuchs sonsten hie und da diesem Fisco etwas zu / und wurde ein statliches Capital zusammen gebracht / und auf Interesse ausgeliehen;



liehen; Es wurden auch von solchen Renten der Priester Witwen etliche Jahre gar reichlich unterhalten / so lange biß nach Absterben des Bischoffs einer und der andere von dem Ansehnlichsten aus der Priesterschafft sich der Administration dieses Fisci alleine anmasseten / und demselben so übel vorstunden / daß derselbe / da die Pest (so ein Deckmantel der übelen Administration seyn konte) dazu kam / gäntzlich übernhauffen gieng.

Sonsten aber sturbe in diesem 1642sten Jahre Hertzog Friedrich zu Curland ꝛc. Deme in der Regierung folgete Hertzog Jacobus, seines vormahls des Fürstenthum entsetzten Bruders Hertzog Wilhelmi Sohn: Er aber wurde Anno 1643. zugleiche mit seinem Bruder Wilhelmo, und dessen Gemahlin / zu Mitau begraben. In eben diesem Jahre gieng auch Bengt Oxenstierna / General Guverneur über Liefland / zu Riga mit tode ab.

Anno 1644. war ein grosser Streit zwischen dem Fürstlichen Curländischen Hause / und dem Adel des Piltenschen Kreises / so das Vladislaus IV. König zu Polen / sich in eigener hohen Person nach der Wilda erhube / diesen Streit zu entscheiden. Es war aber solches Streits Ursache von einer Seiten die Prætension, so hochermeldete Hertzogen zu Curland schon lange Jahre her an besagten Kreiß Pilten gehabt / und krafft derer sie immer gesuchet hatten denselben unter sich zu bringen; Welchem sich aber andern theils der Piltensche Adel aufs hefftigste entgegen setzete / und vom Fürstenthum Curland gäntzlich abgesondert / der Cron Polen aber unmittelbarer Weise unterthan seyn wolte. Und wiewohl die Fürstlichen Curländischen Abgesandten zur Wilda allen Fleiß anwandten / offtgedachten Kreiß vor ihren Fürsten zu behaupten / auch daß ihme selbiger Jure Feudi zugehörete / weitläufftig erwiesen / so erlangeten sie doch vor dieses mahl nicht was sie sucheten.

Anno 1645. wurde zu Bremsebroe / auf der Grentze zwischen Schmoland und Bleckingen / der Krieg / welcher unvermuthlich im vorigen Jahre zwischen Schweden und Dennemarck entstanden war / durch einen Friedens-Schluß beygeleget / worbey dann die Cron Dennemarck auf ewig der Cron Schweden abtrate /

Jempteland / Herrendahlen / Gothland / und insonderheit die zu Ehstland gehörige Insel Oesel.

In eben diesem Jahre starb auch Michael Fœdorowitz / Groß-Fürst in Rußland / der das Rußische Reich wiederum in guten Stande gesetzet hatte / und folgete ihm in der Regierung sein hinterlassener Sohn Alexius Michalowitz.

Imgleichen hatte sich umb diese Zeit ohngefehr im Königreiche Polen ein Landverderblicher Krieg angesponnen / zu welchem aber der Polnische Adel selbst / durch vielfältig an den Cosaken verübten Muthwillen / die grösseste Ursache gegeben hatte; Und wandte König Vladislaus (wiewohl vergebens) grosse Mühe an / diesem Landverderben zu steuren / biß er endlich Anno 1647. mit tode Abgieng / und seinem Bruder Johanni Casimiro mit der Polnischen Crone zugleich die Mühe / besagten Krieg zu endigen / überließ. Bevor aber höchstermeldeter König Johannes Casimirus, durch ordentliche Wahl / auf den Königlichen Thron gesetzet wurde / bearbeitete sich abermahl Hertzog Jacob von Curland / den ihme noch immer wiederspänstigen District Pilten mit seinem Fürstenthume zu vereinigen / schickete auch zu dem Ende seinen Ober-Burggraffen / Otto von Grothausen / Anno 1648. nach Hasenpot / und ließ dem allda versammleten Adel aus besagtem Kreise die Billigkeit / Nothwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Vereinigung mit vielen Gründen vorstellen; Aber dieser wolte hiervon keines weges wissen oder hören / sondern gab deme von Grothausen zur Antwort: Das sie / nachdeme dieser District durch die Transaction, und die darauf erfolgete Confirmationes und Constitutiones, auch Commissarialische Abschiede und Leges fundamentales, der hochlöblichen Cron Polen und dero Königin immediatè verbunden wären / und ietzo in Interregno wieder die Pacta incorporationis, und Leges fundamentales nichts resolviren / noch sich von denselben abgeben / und in solche Consolidation willigen könten. Um eben diese Zeit wurde auch zu Oßnabrüg in Westphalen / zwischen dem Römischen Reiche und der Cron Schweden ein Frieden behandelt / und im folgenden 1649sten Jahre zu Nürrenberg / durch sonderbare Mühe und Fleiß des Generalissimi und Pfaltz-Grafens Caroli Gustavi zur völligen Richtigkeit gebracht; worauf denn höchstermeldeter Generalissimus zum Erb-Fürsten von Schweden erkläret / und Königin Christina Anno 1650. mit grossem und vormahls in Schweden nie gesehenem Prachte gekröhnet / nachgehends aber / durch Bemühung des Hertzogs zu Curland / eine Versammelung der Schwedischen und Polnischen Abgesandten zu Lübeck angestellet / und wegen eines beständigen Friedens zwischen Schweden und Polen gehandelt wurde; Weil aber die Polen theils aus Hochmuth / theils auf Anstifften des Käysers / des Königes zu Spanien / und der Holländer sich zu keiner Billigkeit verstehen / noch sich der alten nichtigen Prætension begeben wolten / ungeachtet sie ietzo / da ihr Reich schier durch innerliche Unruhe umgekehret wurde / selbi- selbige auszuführen garnicht capabel waren / zerschlugen sich die Tractaten fruchtloß / und wolten die Schweden bey ihrem Abschiede auch weiter keine Schrifft von sich stellen / daß der zu Stumßdorff gemachte 26. Jährige Stillestand die noch übrige Zeit solte kräfftig seyn / worüber denn Polen aus einem Elende in das andere verfiel. Denn ob es gleich eine Zeither unterschiedliche Victorien wieder seine Cosaken befochten hatte / erfuhr es doch in der That / daß Cicero gar recht gesaget: In bello civili omnia misera, sed ipsa Victoria miserrima. Einheimische oder Bürgerliche Kriege ziehen alles Elende nach sich / daß grösseste Elende aber so sie nach sich ziehen ist der Sieg. Denn da die Polen nach erhaltenem Siege wieder besagte Cosaken sich nicht mäßigen könten / sondern diese tapffere Militze / so ihnen lange Zeit gute Dienste gethan / und wohl ehe den Türckischen Käyser in seiner Residentz verunruhiget hatte / gäntzlich unterdrücken wolte / schlug sich dieselbe zu dem Rußischen Groß-Fürsten / der sie nicht nur gar willig annahm; sondern auch durch ihre Hülffe Anno 1654. Smolensko wegnahm / Littauen weit und breit verwüstete / Wilda und andere Plätze mehr eroberte / und allenthalben übel hausirete. Ob nun wohl bey solchem Zustande vor Polen rathsamer gewesen wäre / des Reichs Schweden Freundschafft zu suchen / als dasselbe durch Beleidigungen ebenfals wieder sich in die

Waffen zu bringen / so wolte doch selbiges sich zu gäntzlicher Ausmachung des alten Streits mit Schweden keines weges verstehen; Sondern König Johann Casimir schickete noch zum Uberfluß seinen Gesandten nach Schweden / und ließ bey Königin Christinam, als welche nunmehro die Königliche Crone abgeleget / und selbige dem Heldenmüthigen Erb-Printzen Carolo Gustavo übergeben hatte / wieder solche Translation der Crone auf höchstgedachten Carolum Gustavum protestiren. Weil denn nun aus diesem allen genugsam abzunehmen war / das Schweden ins künfftige von Polen / wann solches der innerliche Unruhe loß / und den Rußischen Krieg beygeleget / einen schweren und gefährlichen Krieg zu erwarten hätte / beschloß König Carl Gustav so wohl diesem vorzukommen / als auch die ihm von Könige Johanne Casimiro zu gefügete Beschimpffung zu rächen / ebenfals Polen mit Krieg zu überziehen / und mit 30000. Zeugen zu erweisen / daß er rechter König zu Schweden wäre. Bevor er aber solches werckstellig machete / ließ er ihme Anno 1654. Princeßin Hedewieg Eleonoram, Hertzog Friedrichs von Holstein und Schleßwieg Tochter vermählen / hielte auch einen Reichs-Tag / auf welchem die Reduction des vierdten Theils der Cron Güter / so nach Gustavi Adolphi Tod verschencket / sammt einiger anderer Stücke / durch derer Abgang die Reichs Kräffte sehr geschwächet waren / beschlossen wurde. In so wichtigen Sachen nun diesem Könige beyräthig zu seyn / war Grafe Erich Oxenstierna unlängst aus Ehstland / so er einige Jahre her mit sonderbarer Klugheit und unverdrossenem Fleisse Guverniret, und in ziemlich gute Ordnung gebracht hatte / abgefordert / und bekleidete nun seine Stelle / wiewohl auf eine kurtze Zeit / Grafe Heinrich von Thurm. Im übrigen aber war man nun zum bestimmten Zuge nach Polen fertig / und gieng nicht nur Feld-Marschalck / Arwe Wittenberg / Anno 1655. mit einer Armee aus Pommern; Sondern auch balde darauff König Carl Gustav selbst / mit einem auserlesenen Krieges-Heere / auf Polen loß. Imgleichen kam der Reichs-Schatzmeister / Grafe Magnus Gabriel de la Gardie um diese Zeit zu Riga an / so wohl das General Guvernament über diese Fürsten-



stenthümer / als auch die in Liefland gesammlete Armee wieder Littauen zu führen. Damit aber bey Angehung eines so wichtigen Werckes zu Hause alles in guter Ruhe und Sicherheit stehen möchte / hatte König Carl Gustav nicht nur vor seiner Abreise sich der Cron Dennemarck Freundschafft versichert; sondern schickete auch nun eine prächtige Gesandschafft nach Moscau / den vormahls zu Stolbowa zwischen Schweden und Moscau gemachten ewigen Frieden zu erneuern. Die Abgesandten waren der Frey-Herr und Reichs-Rath Gustav Bielke, der General Major und Land-Rath / Alexander von Essen / und der Legations-Rath / Philip von Crusenstern / welche mit Anfang des August-Monats aus Liefland weggiengen / und mit dessen Ausgang bey Mejusitz in Rußland ankamen / auch daselbst von einem Rußischen Pristafwen / Nahmens Buttenwa / empfangen wurden. Es erwieß aber besagter Buttenwa hochgedachten Gesandten bey ihrer Ankunfft so schlechte Höffligkeit / daß er auch begehrte sie solten / ehe als er vom Pferde stiege / aus ihren Wagen heraus treten. Da dieselbe sich aber hierzu keines weges verstehen wolten / ließ sich Buttenwa zwar vom Pferde herab / sprang aber so balde sich die Legaten rühreten wieder hinauf / und haselierte so eine gute Weile / biß endlich über solchem Springen der Sattel-Gurth loßgieng / und er Buttenwa zum Boden geworffen / denen Legaten aber auszusteigen Zeit genung gegeben wurde. Nach oberzehlter Kurtzweil setzete die Königl. Gesandschafft ihre Reise hurtig fort / und kam nach vielen ausgestandenen Verdrießlichkeiten endlich nach Moscau / kaume aber war sie daselbst angelanget / da sie schon aus der Russen seltzamen Comportement abnehmen konte / was der vom Käyser und der Cron Polen nach Moscau abgeschickte Jesuite / Alegretto, durch Hülffe des Rußischen Patriarchen / Nicani, angezettelt hatte / jedoch suchete sie / so viel an ihr war / derer gefährliche Anschläge wieder übernhauffen zu werffen / und den Groß-Fürsten zu fernerer Unterhaltung der alten Freundschafft mit Schweden zu vermögen. Immittelst aber führete König Carl Gustav seinen Krieg in Polen mit solchem Fortgange / das gantz Europa solches mit Bestürtzung anschauete. Er nahm im hui Groß-

Polen uñ Masuren/hernach klein Polen mit der haupt Stadt Cracau ein; Gieng ferner herab in Preussen/woselbst sich alle Städte/ ausbenommen Dantzig/ihme ergaben. Er zwang ferner Cuhr-Brandenburg/daß es versprach/ sein Preussen als ein Lehn von der Cron Schweden zu recognosciren/und König Johannem Casimirum, daß er seine Retirade nach Schlesien nahm. Jmgleichen tractireten Janus und Bogislaus Radzevil, und ein groß Theil der Littauer/ mit Grafen Magno de la Gardie, und ergaben sich in Königes Caroli Gustavi und der Cron Schweden Devotion. Cuhrland aber erlangete Neutral zu seyn. Bey so gestalten Sachen nun war dieser seiten alles voller Freuden/ und solches umb so viel mehr/weil noch in diesem 1655sten Jahre den 24. Novemb. Könige Carolo Gustavo ein junger Printz/ nachgehends Carl genannt/ gebohren wurde. Denn wie alle und jede treue Untersassen mit Verlangen auf diese Gebuhrt gewartet hatten/alsо liessen nun alle Hohe und Niedrige über dieselbe ihre unterthänigste Freude auf alle ersinnliche Weise spüren. Auch die Königliche Schwedische Groß-Gesandschafft in der Moscau/ stellete den 24. Januarii Anno 1656. so wohl wegen ihres Königes Siege/als auch des Königl. Erb-Printzen Geburth halber/ ein Danck- und Freuden-Fest an/ liessen vor dem Gesandten-Hofe Ehren-Pforten auffrichten/ und alle in Moscau wohnende Teutschen zu einem herrlichen Panquet einladen/ auch Wein/Branthewein und Methe unter das gemeine Volck lauffen: Alleine diese Freude wurde/ ehe man es vermuthete/ ziemlicher massen eingeschrencket: Jn massen nicht nur der Groß-Fürst allen Teutschen diesem Panquete beyzuwohnen ernstlich untersagen/ sondern auch das Wein und Brantwein lauffen verbiethen ließ/ und noch dazu seinen Russen gestattete/ so wohl denen Legaten als ihren Comitate allen nur ersinnlichen Verdruß zu zufügen; So daß man aus allen Umständen abnehmen konte/daß Rußischer Seiten feste gestellet wäre/mit Schweden zu brechen/ und durch eine Diversion denen Polen Lufft zu machen. Es bemüheten sich auch andere umbliegende Estaten mehr/theils heimlich/ theils öffentlich/die grossen Progressen, so König Carl Gustav bißhero in Polen gehabt/ zu hemmen/ und



und Polen wiederum in den Sattel zusetzen/ daher denn dieses sich auch selbsten wieder begonte von dem ersten Schrecken zu erholen/ und plötzlich von Schweden wieder abzufallen/ so daß König Carl Gustav, nach oberzehlten grossen Sieg/in viel schwere Kriege verwickelt wurde/davon wir aber nur dasjenige was Liefland betroffen/ kürtzlich berühren wollen. Es war kein geringes Unglück vor Schweden/daß/ nachdem die Polen aller gethanen Eyde ungeachtet/von Könige Carolo Gustavo wieder abfielen/ alle dessen Soldaten/ so hin und wieder zur Salvaguardie, oder auf Werbungen lagen/ ingesammt erschlagen wurden; Aber ein weit gröſſer Unglück war es/ daß auch die Littauer einen heimlichen Anschlag unter sich macheten/und fast alle in Littauen einquartierte Schwedische Troppen auf einmahl zu grunde richteten. Es entstand aber aus dieses der Schweden Unglücke dem Hertzoge von Cuhrland unvermuthlich ein sonderbares Glücke. Denn weil die Littauer von denen im Piltenschen Kreise begehret hatten/daß sie mit ihnen zugleiche anspannen/ und auch die bey sich in Quartier habende Schwedische Troppen ruiniren solten/diese aber solches nicht hatten wagen wollen/so dräueten nun die Littauer sie hinführo als Schwedisch-Gesinnete zu tractiren/ und bewegeten selbige durch dieses Dräuen/ daß sie ihre Deputirte nach Riga an Grafe Magnum de la Gardie schicketen/ und von selbigem baten/ daß er Nomine Sereniſſimi Regis sui dem Hertzoge von Cuhrland pro tempore den Kreiß Pilten cediren/ und sich mit hochgedachtem Fürsten dergestalt darüber vereinigen/ daß solcher Kreiß in mögliche Sicherheit gesetzet/ auch zugleiche der Adel bey seinen Privilegien, Gerichte und Freyheit geschützet werden möchte. Wie nun Grafe Magnus de la Gardie sie ihrer Bitte gewehrete/ und als Königlicher Schwedischer Gevollmächtigter offtgedachten Kreiß Pilten/ mit allen Eingesessenen und Pertinentien, Hertzoge Jacobo zu Cuhrland cedirte/ und hochgedachter Fürst auf diese Weise den so lange gesucheten Posses von diesem Distrikt erhalten hatte/ suchete er nachgehends solche Cession weiter bey dem Könige zu Polen/ erhielte auch nicht nur die Macht/Pilten/so bißher als ein Pfand wäre Marggrafen Georg Friedrichen zu Brandenburg verschrie-

ben gewesen / einzulösen; Sondern auch zugleiche hohe Versicherung / daß er nach solcher Einlösung ermeldeten Kreiß vollkommentlich mit allen Zubehörungen haben / halten und besitzen / und also mit allen Unterthanen / Adel / Lehns-Leuten / Städten / Kirchen-Lehn / zugehöriger Fruchtniessung / Einkünfften / Nutzbarkeiten / und Vorzügen / krafft der Investiture, gleich dem Hertzogthume Curland gebrauchen / geniessen und theilhafftig seyn solte. Nachdem nun Pilten erzehlter massen dem Hertzoge zu Curland war zu Theile worden / genosse es gleich dessen übrigen Landen der Neutralität / und hatte guten Frieden.

König Garl Gustav aber tummelte sich unterdessen in Polen rechtschaffen herum / schlug die zusammen gerafpelte feindliche Troppen hin und wieder dichte / konte aber die Polen zu vor versprochenen Gehorsam keines weges wieder bringen; Und zwar nun so viel weniger / weil sich immer mehr Feinde wieder ihm herfür thaten / und insonderheit Alexius Michalowitz, Groß-Fürst in Rußland / dem Alegretto Hoffnung zur Polnischen Crone gemachet hatte / wie auch der König in Dennemarck / zum Loßschlagen fertig stunden. Zwar hatten die Königlichen Schwedischen Abgesandten in der Moscau bißher allen Fleiß angewandt / den Frieden zwischen diesen Reichen zu unterhalten / weil sie aber ihren Zweck nicht erhalten konten / begehrten sie nun nichts mehr / als daß man sie wiederum nach Hause lassen möchte / allein auch dieses stund nicht zu erhalten; Sondern man nahm sie in schnöde Hafft / versagete ihnen Essen und Trincken / und verspottete und beschimpffete sie auf alle nur erdenckliche Weise. Alexius Michalowitz aber kam mit 120000. Mann nach Liefland / eroberte so fort Kockenhusen und andere geringe Oerter mehr / und ließ folgends seinen Feld-Herrn / Alepowitz Tolgoruky, mit einem Detachement von 40000. Mann vor die Stadt Dorpat gehen / so was schlecht befestiget war / er aber selbste gieng mit dem grössesten Hauffen seines Heers auf Riga loß / und kam dessen General Kneeß Jacob Nowiedenowicz / mit einige tausend Mann zu Rosse und Fusse / den 19. Augusti bey Wulfenschield oder Bartholdi Hof an / und lagerte sich ungehindert längst der Düna / weil Capitein Thieren / der



der mit drey wohlbesetzten Prahmen sie von dem Flusse abzuhalten commendiret war / seinen Post verlauffen hatte. Jedoch fiel den folgenden Tag die in Riga verhandene Cavallerie heraus / diese Gäste zu bewillkommen / wurde aber durch die Menge der Feinde repouſiret / und büssete zugleiche ein ihren General-Leutenant, Grafe Heinrichen von Thurm / (der aber selbst nach seinem Tode runge) Oberster Leutenant Cronmannen / und Major Rebindern.

Diese Scharte auszuwetzen / thate ermeldete Reuterey den 21. Augusti abermahl einen Ausfall / und schlug sich tapffer mit dem Feinde herum / brachte auch nach gehaltenem Scharmützel des Grafen von Thurms / und Oberster Leutenant Cronmanns Cörper / aber ohne Köpffe / zu Riga ein.

Nach diesem begonte sich der Groß-Fürst selbst und der bekannte Schottische General Alexander Leslie, mit dem übrigen Theile der Armee der Stadt Riga zu nähern / und weil es das Ansehen hatte / daß es bey dieser Belagerung was scharff hergehen würde / sucheten einige Vornehme zu Riga ihre Frauen und Kinder nach andern Orten hin in Sicherheit zu schaffen / und zwar so schickete Grafe Magnus de la Gardie selbst seine Gemahlin nach Schweden / andere schicketen die Jhrigen nach Curland / woraus aber dieses Unglück entstunde / daß ein groß Boot mit 20. Personen / Frauen / Jungfrauen und kleinen Kindern / zusammt 20000. Reichsthaler werth Gütern / den Russen in die Hände kam.

Den 23. Augusti avancirte der Feind / der sich nun nach Dunten und Hornecks Hoff herum gezogen hatte / auf einige Aussenwercke / weil aber selbige nicht wohl zu defendiren stunden / zogen sich die darinne liegende Schweden / ohne einige Gegenwehr zurücke nach der Stadt / und stecketen die Vorstadt / die Mühle über die Düna / und andere unweit der Kobruinischen Schantzen gelegene Häuser in den Brand. Unter wehrenden Brande aber fassete der Feind in den Gärten nahe am Stadt und Schloß-Graben Posto / und fieng an zu aprochiren; ließ folgends den 25. dito die Stadt anblasen / und durch einen Obersten des Grafen

von Thurm seinen Kopff/ in einem viereckigten mit rothem Tuche überzogenem Kästlein überlieffern. Kaume aber war ermeldeter Oberster wiederum zurücke ins Lager gekommen / da ihme einige Troppen aus der Stadt folgeten / und in einem Scharmützel nebst einigen andern auch ihn übernhauffen schossen / und dessen Pferd und Montirung/sammt dem Recompens,womit des Grafen Frau Witwe ihn beschencket hatte/zur Beute davon brachten. Jedoch erlangeten sie dieses nicht ohne Schaden / inmassen Capitein Uggelby, sammt einigen Gemeinen dabey ihr Leben einbüsseten/Oberster Leutenant Jönston aber / wie auch Major Philip Sasse/Capitein Frantz Segelmy/ und andere mehr hart bleffiret wurden.

Balde nach diesem thaten abermahl dreyßig Reuter einen Ausfall nach der Schloß-Weyde/ und nahmen denen Russen 40. Stück Rindvieh/sammt dreyen Rußischen Kerlen und einen Jungen vor der Nasen weg. Imgleichen setzete man ihnen auch mit Schiessen von den Wällen ziemlich zu/ wobey es sich aber zutruge/ daß auf dem Walle beym Schlosse ohngefehr eine Funcke Feur aus einem Mörsel in das dabeystehende Pulver fiel/ dadurch der General Guverneur und Reichs-Schatzmeister/ Grafe Magnus de la Gardie am Haupte und Gesichte verbrand; Der Rentmeister und ein Page aber / so was näher dabey stunden/ gar hart beschädiget wurden.

Mitlerweile aber oberzehlte Dinge vorgiengen / hatten die Russen 6. grosse Batterien verfertiget/und fiengen nun den 1. Sept. da ihr Neujahrs-Tag einfiel/ an/ von selbigen mit doppelten / gantzen und halben Cartaunen / und mit grossen Feur-Mörseln gewaltig zu canoniren, continuirten auch solches Tag und Nacht biß zu ihrem Abzuge / und wurde durch die erste Feurkugel des Raths Stall / so mit Heu und Stroh gefüllet war / angezündet/ und eingeäschert / folgends aber wurde das Feur/ durch die dazu Verordnete/wieder gelöschet. Auch wurde kurtz nach diesem/ da der Feind hefftig auf die Pfarr-Kirchen Pasteye canonirte / General Simon Helmfeld am Kopffe / und Oberster Hans Fersen am Leibe/ durch einen abgeschlagenen Splitter hart blesiret. Man schenckete aber dem Feinde wieder nichts/sondern man begrüssete ihn ohn unterlaß von den Wällen mit Stücken und Mußqueten. Auch geschahen den 7. Septemb. zwey Ausfälle / wobey viele der Feinde erschlagen/viel Stücke vernagelt / und der beste Constabel, so im Rußischen Lager war/ gefangen eingebracht wurde. Jedoch verlohr man Schwedischer Seiten auch den Rittmeister Stahl / der sich insonderheit bey dieser Action tapffer gehalten hatte.



Eben an diesem Tage kamen auch zwey Teutsche/ derer einer ein Insignieur, der andere ein Feldscherer/ aus dem Rußischen Lager nach Riga/die von des Feindes Zustand gute Nachricht ertheileten. Sonsten aber passirete etliche Tage durch wenig merckwürdiges / ohne daß des Feld-Marschalls Grafe Königmarcks Regiment zu Fusse / bestehend aus 1400. Teutschen Knechten/ glücklich zu Riga ankam; Oberster Leutenant Oehrten aber/ von einer Conen-Kugel auf der Badstuben Pasteye / dergestalt getroffen wurde / daß er des folgenden Tages darauf sein Leben endete.

Den 15. Septembris kamen abermahl zwey teutsche Officirer, derer einer ein Liefländer / der andere ein Schlesier / so beyde vor dem unter Schweden gedienet hatten / aus dem Rußischen Lager nach Riga / mit Bericht / daß des Groß-Fürsten meiste Struhsen mit Munition und Proviant eine halbe Meile von der Stadt an einem Holme legen/und daß man willens wäre ein Magazin daselbst auffzurichten. Weil man nun auch ausser diesem von selbiger Sachen Nachricht hatte / wurde den dritten Tag hernach Major Wodde mit 150. Mann zu Wasser auscommandiret/selbige Rußische Struhsen zu ruiniren/ und in Brand zu stecken. Es eräugete sich auch gar gute Gelegenheit solches werckstellig zu machen/ wann nur Major Wodde hätte Pulver riechen können; Weil es ihme aber daran mangelte / wurde weiter nichts ausgerichtet/als daß sich Capitein Zettelmann/ und Rittmeister Davids-Sohn an Land setzen liessen/ mit eigener Hand etliche Pech-Cräntze einwarffen/und dadurch drey Struhsen/und ein Hauß/worinne des Feindes Feurwercker ihr Laboratorium hatten / anzündeten. Major

Wodde

Wodde aber wurde bey seiner Rückekunfft / darumb daß er sein Devoir nicht gethan / in Arrest genommen.

Den 18. Septembris thate Major Lendsmann mit 40. Reutern einen Ausfall / und brachte bey seiner Wiederkunfft zwey Rußische Mußquetirer gefangen ein. Jmgleichen gieng den 20. dito Rittmeister Korsel mit 60. Pferde aus / und brachte diese Parthey zwar des kurtz vorher gebliebenen Rittmeister Stahlens Leichnam ein / hinterließ aber dagegen Rittmeister Korseln todt. Und da den folgenden Tag wiederum 150. Pferde ausgeschicket wurden / Korsels Cörper zu suchen / wurde abermahl ein Rittmeister / Nahmens Rosenschild / erschossen / Korsels Leiche aber nicht gefunden. Jm übrigen aber gieng diese Tage über wenig vor / ohne daß man von beyden Theilen wacker auffeinander Feur gab.

Den 23. Septembris wurde Oberster Leutenant Zingkward / mit einer Anzahl Mußquetirer zu Wasser nach dem Mühlgraben geschicket / des Feindes Böte / und daselbst auffgeworffene Batterie anzustecken / welches er auch ohne grosse Mühe verrichtete / weil der Feind schon die Stücke von der Batterie abgeführet hatte / und sich nirgend sehen ließ.

An eben diesem Tage / und zwar gegen die Nacht / warff der Feind 78. grosse Granaten in die Stadt / welche grossen Schaden / theils an Menschen / vornehmlich aber an Häusern und Kirchen thaten; Wie denn unter andern in Hoffrath Wellings Hause / zwo Adeliche Jungfrauen erschlagen / und der dritten durch selbige Granate die Armbänder von den Händen gerissen wurden. Auch wurde vornehmlich St. Peters Kirche von dem Feindlichen canoniren so beschädiget / daß man etliche Wochen durch / keinen Gottesdienst darinne halten konte.

Den 24. dito setzeten die Schweden die Plancken und Zäune um die Gärten / wo sich der Feind eingenistelt hatte / in den Brand. Auch thate balde hernach Oberster-Leutenant Bock einen Versuch auf des Feindes Struhsen / bey dem Mühlgraben / konte ihnen jedoch nichtes anhaben. Eine andere Parthey aber tummelte sich vor der Sand- und Mussel-Pforten tapffer mit dem Feinde herum / erschoß 40. Mann / und brachte einen Leutenant



nant gefangen ein / welchem nach wenigen Stunden ein Uberläuffer folgete / der nicht weniger als besagter Leutenant von einigen Dingen gute Nachricht gab.

Den 28. Septembris thate Capitein Sturm / vom Königsmarckschen Regimente / mit 60. Mann einen unglücklichen Ausfall aus der Mussel-Pforte / wobey er selbst / nebst einem Fähnrich und etlichen Gemeinen / um sein Leben kam. Besser Glücke aber hatte Major Lendsmann / der den folgenden Tag 200. Mann starck ausfiel / viel Russen vor der Sand-Pforten niedermachete / und letzlich eines Oberst-Leutenants Kopff / sammt dessen Pferd und Montirung einbrachte. Diesen Kopff wieder zurücke zu holen / kam alsbalde ein Trompeter an besagtes Stadt-Thor / wie man aber ein wenig mit der Antwort verweilete / ritte derselbe wieder davon / und wurde des Kopffs wegen auch weiter keine Ansuchung gethan.

Den 1. Octobris kam abermahl ein Uberläuffer aus dem Lager nach der Stadt / und nachdem man von demselben verlangte Kundschafft eingeholet hatte / entschloß der Guverneur und General-Leutenant, Simon Helmfeld / bey sich / dem Feinde einmahl eine nachdrückliche Visite zugeben / so auch recht wohl von statten gieng. Denn nachdem er den folgenden Tag den Obersten Leutenant Alfendeel mit 400. Reutern / und Major Zettelmannen mit 600. Mußquetirern / 300. Mann aber von der Rigischen Bürgerschafft und 200. Soldaten / unter der beyden Obersten-Leutenanten Bocks und Munckens Commando, theils zur Sand-Pforten / theils zum Schloß-Thore hinaus gehen lassen / griff er das feindliche Lager ums Schloß- und Jacobs-Thor tapfer an / und schlug nach kurtzem Gefechte schier ein gantz Quartier desselben auf / warff vier Regimenter / (worunter insonderheit das Alsisische und Jungmannische) sammt einer Brigade Strelitzen / gäntzlich übernhauffen / steckete unterschiedliche Batterien in den Brand / und machete über tausend Mann / (worunter auch Oberst-Leutenant Ziegeler / und Ronnhard / und andere vornehme Officirer mehr) nieder. Die vornehmsten Rußischen Generalen aber nahmen die Flucht / und fielen ihrer etliche biß unter die Arme

in den Moraſt hinein. Man ſaget auch daß der Groß-Fürſt ſelbſt/ da er dieſe der Seinen Flucht und Niederlage geſehen / habe angefangen bitterlich zu weinen / und den Patriarchen Nican, der ihm dieſen Krieg gerathen / vermaledeyet und verfluchet. Es thaten aber bey dieſer Action nicht weniger die von der Rigiſchen Bürſchafft/ als die von der Guarniſon, was wackern und rechtſchaffenen Leuten gebühret; Inmaſſen die Bürger vor ihr part dem Feinde neune / die Soldaten aber achte theils Eſtandarten, theils Fahnen abnahmen.

Dieſer anſehnliche Sieg nun / den man mit geringem Verluſte erhalten hatte/ machete die Belagerten ſo muthig / daß ſie die eroberten Fähnlein und Eſtandarten mit Trommeln und Pfeiffen durch die Stadt trugen / und nachgehends ſelbige dem Feinde anzuſchauen auf den hohen Cavalier, oberhalb der Jacobs-Paſteyen ausſtecketen. Der Feind aber / dem nicht nur das Herbſtwetwetter viel Verdruß machete / ſondern dem auch die zuſammen gelauffene Bauren ſo zuſetzeten/ daß ſeine meiſte Fouragirer (wo ſie nicht gar ſtarck ausgiengen) des Wiederkehrens vergaſſen/ließ dergeſtalt nach erlittener Niederlage den Muth ſincken / daß er die nächſtfolgende Nacht gleich ſeinen Poſt/ längſt der Jacobs-Pforten und dem Schloſſe/räumete/nachgehends durch Oberſt-Leutenant Königen und Major Mycrodten / wegen Auswechſelung der Gefangenen Anſuchung thäte / und endlich da ein Gerüchte kam/ daß König Carl Guſtav eine Cavalcade nach Liefland zuthun begriffen wäre/ den 5. Octobris die Jeſuiter Kirche/ worauf er eine Batterie hatte/ anzündete/ und über Halß und Kopff fort eylete/ viel grob Geſchütze / wie auch eine groſſe Menge Büchſen und Mußqueten in das Waſſer warff / und das Brodt in Backöfen/ und den Teig in Trögen ſtehen ließ.

Alſo wurde nun Riga von dieſer ſechswochentlichen Belagerung / bey welcher der Feind alleine 1875. Granaten / (derer die kleineſten 163. die gröſſeſten aber 200. Pfund ſchwer) in die Stadt geworffen hatte/ glücklich befreyet; Das Land herum aber muſte dieſem Schwarme noch über die maſſen herhalten / inmaſſen ſelbiger mit Rauben / Brennen / Morden und Wegführung vieler Men-



Menſchen/ wo er Uberhand hatte / groſſe Tyranney verübete/ an manchem Orte aber ſo wohl von den Soldaten als Bauren wacker davor geklopffet wurde. Es bekam auch der Hauffe/ welcher Ingermannland / Carelen und die Finniſchen Grentzen bißher verunruhiget hatte / anfangs von Guſtav Leuenhaupten / folgends von Guſtav Hornen / und General-Major Burmeiſtern/ hauptſächliche Stöſſe.

Die Belagerung der Stadt Dorpat aber hatte der Feldherr Alepowitz Tolgoruky biß auf dieſe Zeit her continuiret. Der Guverneur über Ehſtland aber / nemlich General Major Bengt Horn/ hatte zu unterſchiedlichen mahlen vorgehabt dieſen Ort zu entſetzen / auch die Ehſtniſche Ritterſchafft dahin vermocht/ daß ſie in der Geſchwindigkeit noch über ihren gewöhnlichen Roßdienſt ein Regiment Reuter/ unter Oberſtleutenant Fromhold von Thieſenhuſens Commando, ausgerüſtet hatte / und kam mit ſolchen zuſammen gebrachten Troppen nun abermahl dem Lager vor Dorpat ziemlich nahe / unterſtund ſich doch gleichwohl nicht mit ſo geringer Macht den Feind wircklich anzugreiffen. Weil aber der Feind bißher noch gleichwohl keine ſonderliche Avantage gehabt / an ſeinen Leuten aber ziemlichen Abgang erlitten hatte/ hätte er ſich/ſo wohl des einbrechenden böſen Wetters halber / als auch weil er/ nach Befreyung der Stadt Riga/ die Ankunfft eines nachdrücklichen Entſatzes fürchtete / ohnfehlbar in kurtzem zum Abzuge reſolviren müſſen / wann nicht einige aus der Dorpatſchen Bürgerſchafft / (welche nachgehends auch mit den Ruſſen davon giengen) zu Verräthern geworden wären / der Commendant aber noch ein wenig mit der Ubergabe zurücke gehalten hätte. Nachdem man aber balde nach Befreyung der Stadt Riga zum Accord ſchritte / wurde krafft deſſen nicht nur der Guarniſon, ſondern auch denen zu dem Königlichen Hoff-Gerichte / Conſiſtorio und der Univerſität gehörigen Perſonen vergont abzuziehen/ da denn folgends die Profeſſores Academiæ zerſtreuet/ und anderswo ihren Auffenthalt zu ſuchen genöthiget wurden/ inmaſſen auch ihrer etliche hier im Lande wieder befordert / und zwar Doctor Andreas Virginius, Biſchoff über Ehſtland / Doctor Georgius

Gezelius, Superintendens über Liefland / und Gabriel Lifrinus, Superintendens der Stadt Reval wurde.

Anno 1657. den 17. Januarii eroberte der Littauische Feld-Herr Gonsceusky mit Sturm das Schloß Tykockzyn in Littauen / welches Oberster Dieterich von Rosen bißher auf das tapfferste defendiret hatte. Es kam aber bey solcher Eroberung / unwissend auf was Weise / Feur in das unter besagtem Schlosse liegende Pulver / wodurch selbiges gesprenget wurde / und so wohl Oberster Rosen / mit vielen der Seinen / als auch eine ziemliche Anzahl der Polen ums Leben kamen. Gleichermassen gieng dieser Zeit Birsen durch Accord an Polen über / und kam die Besatzung 190. Mann starck mit 8. Stücken / und eine ziemliche Quantität Kraut und Loth zu Riga an.

Gegentheils aber schlug Oberster Fabian Aderkaß eine aus Kockenhusen ausgegangene Rußische Partheye / so 1000. Mann starck war / erlegete derselben 300. und eroberte zwey Fähnlein. So gab auch General Cruse / der aus Finnland nach Rußland gegangen war / etliche mahl denen Russen gute Stösse / und animirte dadurch nicht wenig die Crimmische Tartaren / die um Moscau herum übel haußhielten. Diesem ungeachtet aber wurde dennoch Ehstland von denen um Dorpat herumliegenden Russen sehr geplaget / sintemahlen selbe mit Sengen und Brennen biß an den Fluß Piepe in Jerwen alles kahl macheten. Es schriebe zwar der Rußische Woiwode zu Kockenhusen / Ownassi Nassokyn, unterschiedene mahl an Grafe Magnum de la Gardie, wegen Auswechselung der Gefangenen und Behandelung eines Stillestandes / versichernde: Daß er von seinem Groß-Fürsten Befehl und Vollmacht hätte / den Frieden mit Schweden zu befordern; Es wurde ihme auch auf solches sein Ansuchen eine Lista der Rußischen Gefangenen zugeschicket / und durch Abgeordnete fernere Unterredung mit ihme gepflogen; Er war aber zu keiner Billigkeit zubringen / ungeachtet man dieser Seiten wohl einen Stillestand eingegangen wäre / und zwar ietzo so viel lieber / weil man muthmassete / es würde Consceusky, der eben um diese Zeit mit der Littauischen Armee in Cuhrland ankam / wieder diese Oerter einen Anschlag haben.



haben. Nachdem man aber sahe / daß derselbe nur seine abgemattete Troppen auszufüttern nach Cuhrland gekommen wäre / inmassen er auch / nachdem er von besagtem Hertzogthume 10000. Reichsthaler uñ eine gute Quantität Victualien gehoben hatte wieder nach Samoiten gieng / war man des Stillestandes wegen mit den Russen nicht mehr groß bekümmert / sondern thate ihnen Abbruch so viel man konte. Und zwar so nahm Oberster-Leutenant Thiesenhusen / im anfange des May-Monats zwey grosse Rußische Struhsen / so viel Handwercks-Leute aus Dorpat / sammt dero Frauen und Kinder auff hatten / und selbige nach Moscau bringen wolten / hinweg / und machete die Russen nieder. Imgleichen nahm Oberster Glasenap / auf Pfingsten / unter dem Kockenhusenschen Walle (wie eben der Woiwode sich fertig machete mit Creutzen und Fahnen um das Schloß zu gehen / und seines Groß-Fürsten Geburts-Tag zu feyren) über 200. Pferde weg / machete bey 40. Russen nieder / und bekam auch wohl so viel gefangen. So gieng auch der General Major, Fritz von Löwen / mit etwa 2000. Reutern / und einigen Fähnlein Dragonern nach dem Schlosse Adsel / welches die Russen inne hatten / hielte selbiges etliche Tage von weiten blocquiret / und befochte folgends eine rühmliche Victorie. Denn da am anfange des Junii Monats sichere Zeitung einlieffe / daß der Woiwode von Plescau / Matthias Wasilewitz Szaremitow / der zu dieser Zeit vor den besten Soldaten in Rußland gehalten wurde / zwischen Plescau und Pitschuer eine Armee von 10000. Mann (so ein Kern Rußischer Soldaten seyn solte) gesammelt hätte / und bereits im Anzuge wäre aufs neue Liefland anzugreiffen / beschloß wohlermeldeter General Major von Löwen desselben Ankunfft zu erwarten; schickete auch einige Partheyen aus / von dessen Marsche gründliche Nachricht einzuholen / und setzete sich nach derer Wiederkunfft den 18. Junii bey dem Flecken Walcke / um daselbst dem Feinde / der durch seine Ankunfft unter dem Land-Volcke ein groß Flüchten verursachete / die Spitze zu bieten. Wie aber derselbe länger aussen blieb als man vermuthend war / so daß auch die nechst folgende Nacht durch nicht daß geringste von ihme zu vernehmen war / befahl offtgedachter General

neral Mojor den 9. Junii frühe abzusatteln / und die Pferde in die nechstgelegene Weyde zu lassen. Indem man aber diesem nachzukommen geschäfftig war / kamen die feindlichen Vortroppen / welche eine auscommandirte kleine Reuter-Partheye verfolgete / an die Schwedische Vorwachen / warffen selbige ohne grosse Mühe übernhauffen / und drungen auf die übrigen Schwedischen Troppen an. Alleine General Major von Löwen / der in der Geschwindigkeit die Seinen wieder zu Pferde gebracht hatte / wieß nicht nur gemeldete feindliche Vortroppen wacker ab / sondern griff auch folgends die gantze Armee / so in voller Schlacht-Ordnung stunde / mit grosser furie an. Schlug sich einige Stunden mit derselben tapffer herum / und zwang endlich dieselbe durch seine tapfere Conduite, daß in sie grosser Confusion ihre Flucht nahmen / und 1500. Todten auf der Wahlstadt / wie auch vier Fahnen und 28. Estandarten, 5. pahr Paucken / und schier ihre gantze Bagage zur Beute / hinterlassen muste. Er bekam auch den Rußischen General, so die Armee commandirte / und in dem Treffen tödlich verwundet war / sammt unterschiedlichen andern vornehmen Officirern, gefangen / jedoch muste besagter General, ob man ihme gleich an guter Wartung nichts mangeln ließ / nach wenig Tagen an seiner empfangenen Wunde sterben / und also seines Groß-Fürsten Befehl / vermöge dessen er alles / biß an die Stadt Reval / abbrennen solte / unexequiret bleiben lassen. Sein Cörper wurde in der Kirchen zu Wolmar beygesetzet / der Rest seiner Armee aber von den Schwedischen Troppen wacker fortgestäubert / und von den Bauren / so in Wäldern und Büschen lagen / dergestalt convoiret / daß er gar armselig nach Rußland kam.

Mitlerweile nun oberzehlte Dinge vorgelauffen waren / hatte König Carl Gustav mit denen Polen viel zu thun gehabt / hätte auch zweyffels frey nun nach gerade dieselbe wiederum dahin gebracht / daß sie wohl hätten besser Kauff geben müssen als zuvor / insonderheit da ihme Rogotzki / Fürst zu Siebenbürgen / zu Hülffe kam / wann Dennemarck ihme nicht eine so gefährliche Diversion gemachet / und in Hoffnung ein grosses zu gewinnen / daß Königreich Schweden zu Wasser und Lande angegriffen / und hiedurch höchstermeldeten König / als welchem das Hembd näher deñ der Rock / gezwungen hätte mit dem grössesten Theil seiner Armee aus Polen wegzukommen. Wiewohl nun solche Diversion der Cron Dennemarck rechtschaffen versaltzen wurde / kam selbige dennoch der Cron Polen und Moscau wohl zu statten: Denn so balde König Carl Gustav denen Polen vom Halse war / huben sie den Kopff wieder empohr / schafften den Fürsten Rogotzki gar schlecht nach Hause / und nahmen hierauff die Oerter / so die Schweden inne hatten / ein nach dem andern wieder weg / fügeten auch sonsten denen noch hinterbliebenen Schwedischen Troppen dann und wann nicht geringen Schaden zu. Moscau aber hatte von der Dänen Einfall in die Schwedischen Lande diesen Vortheil / das Schweden den Schaden / so ihm bißher in Lief- und Ingermannland zugefüget worden / muste ungerochen / und die von den Russen eroberte Oerter noch eine Zeitlang in deroselben Gewalt lassen. Zwar rückete Grafe Magnus Gabriel de la Gardie, nachdem er nicht weit von Pernau einige Rußische Troppen geschlagen / und vier Fähnlein sammt vieler Bagage erbeutet hatte / vor Dorpat / und fieng an selbiges zu beschiessen; Wie aber was wichtiges auszurichten nicht wohl möglich / brach er wieder auf und gieng längst der Peybus nach Narva / conjungirte sich mit den Ingermannländischen Troppen / und lagerte sich folgends / nachdem er viel Rußische Dörffer in die Asche geleget hatte / vor Opdaue. Kaume aber hatte er diesen Ort zu beschiessen angefangen / da schon eine dem gemeinen Ruff nach aus 20000. Mann bestehende Rußische Armee ankam / selben zu entsetzen / und hochermeldeten Grafen bewegte abermahl die Belagerung auffzuheben / und sich wieder nach Ehstland zurücke zuziehen / inmassen es ihme denn gar zu gefährlich vorkam / diejenige geringe Krieges-Macht / so Liefland noch zu seiner Beschützung übrig hatte / dem ungewissen Ausgange einer Schlacht zu vertrauen. Bevor er aber die Ehstnischen Frontiren wieder erreichen / und über den Fluß Narva kommen konte / fiel ihm der nacheylende Feind unvermuthlich in die Arrier-Guardi, so General Major Burmeister und Oberster Leonhard Fietinghoff commandirten / und setzete derselben so zu / daß

daß sie die Flucht nehmen/ und bey 300. Mann/ unter welchen insonderheit viel wackere Officirer, als Oberster Fietinghoff/ Major Helmich Wrangel/ Major Brackel/ Capitein Riemann und andere mehr/ todt hinterlassen muste. Wie aber Grafe Magnus de la Gardie selbst durch diese der Seinen Niederlage bewogen wurde/ durch Tag und Nacht seinen Marsch zu beschleunigen/ und nach Reval zu eylen; Also erhube sich auch unter den Landes-Einwohnern ein solch Flüchten und Lauffen/ als bey diesem gantzen Kriege nicht gewesen war: Das gemeine Volck eylete nach den Wäldern und Büschen/ die andern aber nach den Städten/ und insonderheit nach Reval. Es war diesen Sommer durch so wohl erwehnte Stadt Reval/ als auch Riga und schier gantz Liefland mit einer so hefftigen Pestilentz geplaget worden/ daß etliche 1000. Menschen dadurch waren auffgerieben worden/ und hielte solche Pestilentz noch einiger massen zur Zeit oberzehlter Flucht in Reval an/ daher die Flüchtenden nicht einmahl getraueten in die Stadt hinein zu ziehen/ sondern in grosser Menge/ und bey gar schlechten Zustande im Felde liegen blieben/ um zusehen/ was der Feind weiter beginnen würde. Als aber derselbe/ nachdem er biß an die Semme in Wyhrland schier alles kahl gemachet/ und insonderheit die schönen Kirchen zu Jewe/ Mocholm und Luggenhusen/ wie auch einige höltzerne Kirchen umb Narva herum eingeäschert hatte/ wieder zurücke wiche/ und sich nicht getrauete über besagten Fluß Semme zu gehen/ kehrete auch ein jeder der Landes-Einwohner wieder nach seinem Orte; Dem Feinde aber gieng bey Kexholm Gustav Horn auf die Haut/ und gab ihme gute Stösse.

Sonsten begonte auch um diese Zeit/ und zwar am anfange des Octobris, der Littauische Feld-Herr/ Conscеusky, sich mit einer Armee von etwa 8000. Mann/ den Liefländischen Grentzen zu nähern/ zweiffels ohne des Vorhabens/ an die fast halb ausgestorbene Stadt Riga sein Glück zu versuchen. So balde aber einige Fähnlein seiner Reuter und Drogoner sich bey der Kobranischen Schantze sehen liessen/ schickete der Guverneur zu Riga/ General Simon Helmfeld/ nicht nur den Obersten Wentzel mit einigen Compagnien zu Fusse/ und den Oberst-Leutenant Alwandern mit einigen



einigen Reutern nach besagter Schantzen/ selbige zu vertheidigen/ sondern gieng auch den 27. Octobris in eigener Person/ mit etlichen Compagnien zu Pferde und Fusse/ aus Riga/ und griff erwehnte Polen in ihrem mit Graben und spanischen Reutern befestigtem Lager an/ wurde auch nach kurtzem Gefechte ihr Obermann/ dergestalt/ daß er einen Capitein, zwey Leutenants und 61. Gemeine gefangen nahm/ eine ziemliche Anzahl niedermachete/ und 15. Fahnen und Estandarten, ein pahr Paucken/ und alle verhandene Bagage-Wagen erbeutete/ und welches wohl zu verwundern/ so blieben bey dieser Action Schwedischer Seiten nicht mehr als acht Personen/ und viere wurden blessiret.

Balde nach diesem wurde abermahl eine Polnische Parthey 90. Mann starck/ von denen aus Riga commandirten Reutern/ überfallen/ und biß auf den letzten Mann niedergehauen. Imgleichen schickete General Helmfeld den 21. Novembris bey Nachte eine starcke Partheye aus/ so tausend Polnische Reuter/ welche sich wenig Tage vorher bey dem Mühlgraben gesetzet hatten/ angriffe/ in die 400. niedermachete/ und 30. Gefangene/ sammt 4. Estandarten zu Riga einbrachte. Gegentheil aber überrumpelte eben um diese Zeit der Feld-Herr Conscеuski das Schloß Ronnenburg/ und bekam einen grossen Vorrath an Rocken/ Gersten/ Haber und andern Lebens-Mitteln/ wie auch 10. Stücken und 1500. Mußqueten zur Beute. Weiter eroberte gedachter Feld-Herr/ Conscеusky, auch die Stadt und das Schloß Wolmar mit Accord, und ließ den Commendanten, Obersten Schengkefort/ mit der Besatzung/ dreyen Feld-Stücken/ zusammt der daselbst verhandenen Cantzeley/ nach Reval convoiren. Und weil ihme dieses so nach Wunsche von statten gieng/ ließ er abermahl 1800. Mann der Seinen an der Düna posto fassen/ der Stadt Riga ihre Zufuhr abzuschneiden/ und gieng selbst mit dem Reste seiner Armee vor die Stadt Pernau/ und beschoß selbige eine Zeitlang/ thate auch (nachdem er von Grafe Magni Auffbruch bey Reval Zeitung erhielte) einen vergeblichen Sturm/ in welchem er bey 500. Mann einbüssete. Wie er sich nun nach solchem Verluste nicht getrauete die Belagerung fortzusetzen/ noch Grafe Magni de la

Gardie Ankunfft zu erwarten / hube er mit angehenden 1658sten Jahre die Belagerung wieder auf / und zoge sich nach der Düna zu / zweiffels ohne der Meinung / seine vor Riga stehende Troppen an sich zu ziehen; Alleine diesen brachte General Helmfeld zum Neuen Jahre eine heßliche Schlappe bey / indem er am heiligen drey Könige-Tage des Abends aus Riga mit einer starcken Parthey zu Pferde und Fusse abgieng / und um Mitternacht aus das wohlverschantzete Polnische Laager anfiel / auch ohne sonderlichen Verlust eroberte / und im hui über tausend Mann / theils Teutsche / theils Polen und Tartern / niedermachete / die übrigen zerstreuete / und noch selbige Nacht mit einer Anzahl Gefangenen / 3. Feld-Stücken / 11. Estandarten und mit anderer Beute mehr wiederum zu Riga ankam. Weil nun Conſceusky so wohl durch diese als auch vor erlittene Niederlagen sehre war geschwächet worden / begab er sich mit dem schlecht besponnenen Reste seiner Armee wieder nach Littauen / und ließ Liefland eine Zeitlang unmolestiret. Auch wurde man nun der Russen / (die noch bißher einigen Schaden gethan hatten) nachgerade quit / inmassen Christer Horn / Guverneur über Ingermannland / die / so eine Zeitlang gar hart das Schloß Jama belagert / auch zum öfftern vergeblich gestürmet hatten / im Martii nicht ohne derselben Verlust abtriebe / und von ihnen drey Fahnen und zwey Estandarten erbeutete; Auch die Königlichen Schwedischen Befehlhaber in Ehstland / die so in und um die Stadt Dorpat lagen / so schüchtern macheten / daß sie sich nicht gar weit verthun durfften.

Sonsten eroberte am Ende des Martii Oberster-Leutenant Buddenbrock / das Schloß Helmet / so die Polen inne hatten / mit Accord, wurde aber nach sechs Tagen von 500. Polen aus Wolmar angegriffen / und gezwungen durch Accord solches wieder abzustehen / da denn die Polen so wohl besagtes Schloß Helmet / als auch Ermes in Brand stecketen.

Um eben diese Zeit kam auch der Rußische Feld-Herr / Cowanski / abermahl mit einigen Troppen nahe vor Narva an / und meinete man anfänglich / daß er willens Narva vor einen andern Ort zu belagern; Alleine über Verhoffen erfuhr man / daß / nachdem



dem das Gerüchte von dem zu Rothschild zwischen Schweden und Dennemarck gemachtem Frieden nach Moscau kommen / der Groß-Fürst die bißhero in schnöde Gefängniß gehaltene Schwedischen Abgesandten wieder frey gelassen / auch besagten seinem Feld-Herrn Cowanski Order ertheilet hätte / mit Schweden einen Stillestand zu machen / und seine unterhabende Armee nach Rußland zu führen. Es ließ auch Cowanski solche seine habende Vollmacht und Order den 22. Aprilis dem Guverneur zu Narva kund thun / mit dem Ansinnen / daß wohlgedachter Guverneur zu ordentlicher Handelung seine Abgeordnete hinaus schicken möchte. Wie aber der Guverneur dieses Gewerb nicht annahm / vorwendend / daß sie die Russen betrügliche Leute / die keinem Glauben hielten / schickete Cowanski auch zum andern und dritten mahle seinen Boten / und bate gar inständig / daß man zu den Tractaten schreiten / und die bißher untereinander gehabte Feindseligkeit wieder beylegen möchte. Weil man nun ihr Verlangen nach dem Frieden spührete / auch dieser Seiten wohl Ursache hatte darnach zu trachten / bewilligte der Guverneur zu ordentlichen Tractaten zu schreiten / und wurden von Schwedischer Seiten Oberster-Leutenant Bock / und Major Budberg / von Rußischer Seiten aber Oberster Michael Fœdrowitz Osnobysow, und Oberster-Leutenant Rußwurm mit einander zu tractiren verordnet Es begab sich folgends der Guverneur Christer Horn selbsten hinaus den Tractaten beyzuwohnen / und weil die Russen ietzo schmeidiger waren / als sie sonsten pflegen / vergliche man sich den 23. Aprilis, daß ihre Armee alsofort solte abgeführet; Daß biß zum völligen Friedenschluß alle Feindseligkeiten solten eingestellet / und daß die Gefangene von beyden Theilen solten ausgelieffert werden. Nach diesem Schlusse fiengen beyder Theile Gemeine an mit einander zu handeln und zu Kauffschlagen / und lebeten unter sich gar vertraulich / biß die Russen den 24. Aprilis unter Lösung ihrer Stücken (der etwa 10. waren) ihren Abschied nahmen / und nachdeme man ihnen aus Narva und von Iwanogrod mit allen Stücken geantwortet hatte / mit Freuden nach ihrem Vaterlande zogen. Balde nach ihrem Abzuge aber wurde

so wohl in Rußland / als auch in Ehst- Lief- und Ingermannland dieser Stillestand ausgeblasen / mit diesem Anhange / daß bey Lebens-Straffe kein Theil von beyder bißhero streitiger Partheyen Untersassen sich feindlich gegen dem andern bezeugen solte / womit dieser Rußische Krieg / der unterschiedene wundersame Dinge zu Vorboten gehabt hatte / sein Ende nahm. Unter besagten wundersamen Dingen aber / so vor diesem Kriege hergiengen / waren die vornehmsten: Erstlich / daß nicht weit von Riga ein Kind gebohren wurde / mit einem doppelten aneinander gewachsenen Leibe / zweyen Köpffen und dreyen Füssen. Zum andern / daß eine vormahls niegesehene Art von Mäusen dem lebendigen Viehe die Augen aus den Köpffen fraß. Weil aber der Groß-Fürst in Moscau zu diesem Kriege war verleitet worden / durch die Hoffnung / so man ihme zur Polnischen Crone gemachet hatte / nun aber wohl merckete / daß die Polen niemahlen in der That sinnes gewesen / ihn vor ihren König anzunehmen / schickete er seinen Gesandten nach dem Reichs-Tage / der zu Warschau in Polen gehalten wurde / und ließ um gewisse Versicherung der ihme versprochenen Crone anhalten / mit der Zusage / daß er sich ihres Reiches Wohlfahrt bestermassen wolte lassen angelegen seyn. Da aber die Polen sich nicht nach seinem Wunsche erklähreten / schickete er balde hernach eine Armee in Littauen / die überaus grossen Schaden thate.

Nachdem man aber dieses Feindes wegen sich hier in Liefland nicht mehr zu befürchten hatte / war man nun weiter bemühet auch die Polen aus denen Oertern / so sie noch inne hatten / zu bringen; Inmassen denn König Carl Gustav zu dem Ende einige Troppen zu Pferde anhero nach Liefland geschicket / und Grafe Robbert Duglassen zum Feld-Marschall an diesen Orten bestellet / den Reichs-Schatzmeister Grafe Magnum de la Gardie aber zu andern wichtigen Geschäfften abgefordert hatte. Wie nun hochgedachter Reichs-Schatzmeister sich von Reval nach Riga erheben / und von dorten seine Reise weiter fortsetzen wolte / schickete der Polnische Commendant aus Wolmar Major Ambrocken / mit vier Compagnien Reutern / und dreyen Compagnien Dragonern / demselben auffzupassen; Allein General-Leutenant von Löwen / kam diesen unvermuthlich bey Lemsal auf den Halß / machete ihrer bey 200. nieder / und nahm 50. (unter welchen Major Ambrock selbsten) gefangen / und solches thate er ohne sonderlichen Verlust / sintemahlen er nicht mehr als einen Reuter darüber einbüssete; Kam also Grafe Magnus glücklich nach Riga / setzete von da ab seine Reise weiter fort / und überließ die Krieges-Direction in Liefland Grafe Robbert Duglassen.



Erwehnter Grafe und Feld Marschall Duglaß nun hatte gleich nach seiner Ankunfft zu Riga einige Reuter-Partheyen nach Littauen geschicket / und durch dieselbe eine Anzahl Hornvieh herüber nach Liefland treiben / auch das Schloß Helmet / so die Polen wieder repariret hatten / stürmend wegnehmen / nachgehends aber die Stadt Wolmar berennen lassen / und rückete nun vor dieselbe mit seiner gantzen Macht / so ohngefehr aus 5000. Mann bestand / beschoß sie etliche Tage gar hart / und da hierauff bey den Belagerten kein Accommodement erfolgete / beschloß er einen Sturm zuthun. Es stand auch allbereit Oberster Otto Wilhelm von Fersen / mit auscommandirten Reutern und Fuß-Knechten fertig / den Sturm anzugehen / alleine der Commendant Oberster-Leutenant Lemken / wolte solche Extrema nicht erwarten / sondern erklährete sich balde zum Accord, und übergab folgends die Vestung mit dieser Condition, daß man ihn sammt der gantzen Guarnison nach Littauen convoiren solte. Wie nun erwehnte Polnische Besatzung aus der Vestung heraus / und Oberster-Leutenant Detlof Hauenschild / selbige zu besetzen / wieder einzoge / befand sichs / daß die Tartern und etliche Polen / jeder mehr als zwantzig Pfund Pulver / und andere Dinge mehr / dem Accorde zuwiedern / in Säcken hinten auf ihre Pferde gepacket hatten / weswegen Feld-Marschall Duglaß nicht weiter an den gemachten Accord wolte gebunden seyn / sondern die gantze ausgezogene Guarnison, Officirer und Gemeine / gefangen annehmen und nach Riga bringen ließ.

Nach erzehlter Eroberung der Stadt Wolmar / gieng Duglaß vor das Schloß Ronnenburg / und beschoß selbiges biß

an den dritten Tag. Ließ folgends den Commendanten Major Kleckhornen / so ein Schotte von Geburth / auf ein Gespräche zu sich heraus bitten / und da sich derselbe aus der Vestung zu kommen bereden ließ / wurde er gefangen genommen / und nicht ehe wieder loß gelassen / biß die gantze Besatzung nach geschlossenem Accorde abzoge / da er denn nebst derselben nach Littauen convoiret wurde.

Wie nun auf diese Weise Liefland auch der Polen loß worden war / gieng Feld-Marschall Duglaß mit der Armee nach Littauen / woselbsten er von Könige Carolo Gustavo ein Schreiben / so zu Cronenburg datiret war / erhielte / dieses Jnhalts: Daß er das in einem secreten Memorial ihm eröffnete Dessein, wie er am besten könte / effectuiren / sich der Fürstlichen Cuhrländischen Residentz Mitau bemächtigen / und sich in Cuhrland feste setzen / und bester massen manteniren solte. Weil nun dieses das vornehmste / so zu dieser Zeit an diesen Orten konte vorgenommen werden / säumete Feld-Marschalll Duglaß auch nicht seines Königes Befehle nach zukommen / sondern schickete den 29. Septemb. den General Major Nils Booth mit 500. Fuß-Knechten zu Wasser / Obersten Jacob Urküll von Megendorffen aber mit einigen Troppen Reutern zu Lande / das Schloß Mitau zu überrumpeln / und folgete selbst mit dem Reste der Armee gemählich nach. Wie nun besagter General Major Booth den 30. Septembris gar frühe bey erwehntem Schlosse ankam / und der ersten Fürstlichen Schildwache / so ihn in Churischer Sprache auf gewöhnliche Art anschrye / durch Rittmeister Richtern antworten liesse / daß sie gute Freunde wären / und nur Krancke in ihren Böthen hätten / so sie nach Dünemünde bringen wolten; Nachgehends aber / da er die Seinen an Land gebracht / die Schildwach in der Stille niedermachen und Sturm-Leitern anwerffen ließ / drungen auch die commandirte Reuter heran / und wurde der Wall ohne einiges Mannes Verlust erstiegen / und nebst der Schloß-Pforten besetzet / auch so fort aus Stücken Schwedische Losung gegeben. Hierauf nun griff Feld-Marschall Duglaß selbst die Stadt Mitau an / eroberte auch dieselbe (weil sie gar nicht feste) ohne einige Mühe / nahm



nahm folgends Hertzog Jacobum, nebst seiner Gemahlin und gantzem Fürstlichen Hause / gefangen / und schickete ihn zu Wasser nach Riga / ferner aber (ihme alle Correspondentz so wohl mit den Polen als auch den Cuhrländern zu benehmen) über Pernau und Narva nach Jwanogrod / woselbst er biß zum Ausgange des Krieges bleiben muste.

Es kam zu dieser Zeit nicht wenigen / so entweder von der Sachen keine genugsame Wissenschafft hatten / oder gar zu partheyisch waren / sehr seltzam / ja gar unbillig vor / daß mit einem Fürsten / der bey diesem gantzen Kriege Neutral gewesen war / solcher Gestalt verfahren wurde; Alleine Schwedischer Seiten hatte man hierzu mancherley Ursachen / unter denen die wichtigsten / daß hochgedachter Hertzog bißhero unter dem Scheine der Neutralität viel Falschheit gegen Schweden verübet / den Frieden oder Stillestand mit dem Russen zu hintertreiben gesuchet / Cuhr-Brandenburg mit Schweden zu brechen überredet / und insonderheit mit denen Polen / Schweden zum Nachtheil / viel Dinge heimlich practiciret hatte / und noch weiter zu practiciren fortfuhre. Dennoch aber hätten die Königlichen Schwedischen Befehlhaber ingesammt von dieser Entrepriſe mehr Ruhm gehabt / wann sie ihres Königes Befehl und Instruction zufolge / dem Fürsten das Vermögen Schweden weiter schädlich zu seyn benommen / dabey aber denselben doch höfflich tractiret hätten / weil man aber dieses so genaue nicht beobachtete / sondern den muthwilligen Soldaten den Zügel zu lang schiessen ließ / geschahe / daß eine und andere Excessen verübet / und insonderheit nicht nur die Stadt sondern auch das Schloß und die Fürstlichen Gemächer ausgeplündert und kahl gemachet / ja gar die Fürstlichen Kinder ihrer Kleidung beraubet wurden. Es begab sich auch daß einem unter den Fürstlichen Hoff-Dienern / vor dem Augen der damahlen hochschwangern Fürstinne / von einem Mußquetirer die Hand abgehauen wurde / worüber sich hochermeldete Fürstinne dergestalt entsetzete / daß sie nachgehends einen Printzen mit einer Hand zur Welt gebahr. So verübeten auch einige aus der Reuterey solche Dinge / die nicht allzuwohl zu entschuldigen stunden / doch

doch gleichwohl wolte nachgehends (wie es insgemein zu geschehen pfleget) niemand Schuld haben. Damit wir uns aber hiebey nicht über Gebühr auffhalten / so gieng Feld-Marschall Duglaß / nach Eroberung der Fürstl. Residentz Mitau weiter / und bemächtigte sich eines Ortes nach dem andern im Cuhrischen Fürstenthume. Zwar hatte sich der Adel dieses Landes mit einigen Reutern bey Doblin gesammlet / willens denen Schweden zu begegnen; Alleine Duglaß kam ihnen unvermuthlich auf den Halß / schlug und zerstreuete sie / und nahm unterschiedliche von Adel gefangen. Er eroberte ferner Goldingen mit Accord, und schlug abermahl einige feindliche Troppen bey Tuckum / worbey doch von den Seinen Oberster Wilhelm Urkül von Ergena / ein alter versucheter Soldate / erschossen wurde.

Wie man nun an diesem Orte sich der Waffen gebrauchete / so gut man konte / also war man anderwerts bemühet durch Tractaten den Frieden mit den Russen zur völligen Richtigkeit zubringen / und hatten die Königlichen Schwedischen Commissarien, als nemlich der Groß-Legatus Gustav Bielki / der Guverneur Bengt Horn / und der Legations-Rath / Philip Crusenstern mit denen Groß-Fürstlichen Rußischen Commissarien, derer Principal einer von Nadsacken / zu Wallisar bey Narva eine Zeitlang gehandelt / konten doch aber noch zur Zeit zu keiner Endschafft kommen. Bevor aber die Königliche Schwedische Commissarien zu diesen Tractaten gegangen waren / hatte der Guverneur Bengt Horn der Stadt Reval angesonnen / daß sie bey so gar gefährlichen Zeiten / da die Stadt von der so lange angehaltenen Pest von Bürgern ziemlich entblösset / um und um alles voller Krieg / auch die Sache mit denen Russen noch so nicht beschaffen wäre / daß man gar grossen Staat darauff machen könte / eine Guarnison einnehmen möchte; Es hatte sich auch besagte Stadt erkläret solches zuthun / wann ihnen der Guverneur schrifftliche Versicherung thäte / daß es ihrer in diesem Stücke hißher gehabten Freyheit nicht solte nachtheilig seyn. Da nun offtgedachter Königlicher Guverneur bey seiner Zurückekunfft / von den Wallisarischen Tractaten / mit einem Regimente zu Fusse zu Reval einziehen wolte / die



die versprochene Versicherungs-Schrifft aber noch nicht von sich gegeben hatte / ließ ihme der Stadt-Commendant, Conrad Nyroth / auf Befehl des Burgermeisters Bernhard von Rosenbach / das Thor sperren / woraus aber gar grosse Mißhälligkeiten zwischen hochgedachtem Guverneur und offterwehnten Stadt Reval erwuchs; Sintemahlen jener nicht nur alsofort die Stadt und dero Thore mit grossem Unwillen besetzete / sondern auch Bürgermeister Rosenbachen in Arrest nehmen ließ / und selbigen gefänglich nach Schweden schickete. Es wurde aber dennoch diese Sache endlich also beygeleget / das die Stadt ihrer Besatzung wieder loß / ihres Burgermeisters aber wieder theilhafftig wurde.

Anno 1659. im Martio schlug General-Major Fabian Aderkaß 2000. Mann Polnische Reuter / so unter des General Comorowski Commando bey Hasenpot in Cuhrland stunden / zwang auch gleich hierauff besagtes Schloß / daß es sich ihme auf Discretion ergeben muste / und nahm die aus 300. Mann bestehende Guarnison, sammt vielen Cuhrischen von Adel / unter denen auch zwey Obersten / als nemlich Korff und Brincke / gefangen / bekam auch 9. Fahnen / 4. Metalline und 2. eiserne Stücke / sammt einer ziemlichen Anzahl Pferde zur Beute. Es schlug gedachter General-Major Aderkaß balde nach diesem wieder eine Parthey Cuhrländer / unter Schwartzhoffs Commando, und setzete sich folgends etwa 300. Pferde starck bey * * * woselbst ihme der so genannte blinde Valentin eine heßliche Schlappe beybrachte. Dieser Mensche / der sonsten Johann Lübecker hieß / und vormahls unter Königin Christinæ Leib-Regiment ein unter Officirer gewesen / seines Verbrechens halber aber davon gejaget worden / hatte eine grosse Anzahl Cuhrische Bauren und ander Gesindel mehr an sich gezogen / und thate mit denenselben der Duglaßischen Armee sehr grossen Schaden / und zwar vor dieses mahl überfiel er unvermuthlich den General-Major Aderkassen / machete eine ziemliche Anzahl der Seinen nieder / und nahm ihn selbst / sammt Oberst-Leutenant Otto Johann Urküln von Megendorffen / Major Hermann Tolkuß / und sonsten noch andere mehr gefangen. Er fiel auch sonsten mehrmahlen balde hie balde da denen Schwe-

dischen Troppen ein / und bließ nebst seinen Schnaphanen manchem stoltzen Kerle das Licht aus / thate auch solches mehrentheils ohne seinen Schaden / weil er durch die allerunwegsamesten Oerter durchzukommennen und seine Retirade zu finden wuste / wodurch er denn in solch Ansehen kam / daß er zuletzt in Cuhrland Oberster wurde.

Den 12. Aprilis gieng Feld-Marschall Duglaß über die Windau nach der Stadt Libau/und da sich selbige/ als welche gar nicht feste/ihme ohne Wiederstand ergabe/ muste sie so fort 3000. Reichsthaler / 10000. Pfund Brodt/ und 40. Tonnen Bier bezahlen / sich auch noch verschreiben / ihme dem Feld-Marschalle 5000. Reichsthaler in Hamburg und Lübeck zahlen zu lassen.

Nachdem nun Duglaß auf erzehlte Weise gantz Cuhrland gewonnen und in Contribution gesetzet hatte/ gieng er weiter nach Littauen / willens/ den General Polubynski / der mit etlichen tausend Reutern bey Schoder stand/ auffzuschlagen. Er zwang auch denselben gleich nach seiner Ankunfft / insonderheit durch seine bey sich habende Artollerie, daß er erstlich aus seinem Lager/ balde darauff aber unvermercket gar davon gieng / auch dergestalt fortetylete / daß ihme Duglassen unmöglich war denselben wieder einzuholen / wannenhero er sich denn wieder zurücke nach Schedeck zoge / und daselbst etliche Wochen lang stehen bliebe. Polubynski aber zoge immittelst den Comorowsky mit seinen wieder zusammen gebrachten Troppen / und was er nur sonsten konte / an sich/ kriegte auch/ unter des General-Major Schönings Commando, eine ansehnliche Brandenburgische Infanterie zu hülffe / und wurde also Duglassen / dessen Reuterey insonderheit was schlecht besponnen war / viel zu starck / zwar wann man die aus Cuhrland diese Zeit durch gehobene Contributiones, und andere Gefälle mehr/ der Billigkeit nach/ auf die Königliche Armee gewandt hatte / hätte man dem Feinde wohl können gewachsen bleiben; Weil aber dieses nicht geschehen / hatte man den Schaden zum Lohn. Denn so balde Grafe Duglaß von des Feindes Ankunfft Kundschafft erhielte / brach er von Schedeck auf/ und gieng nach Goldingen / ließ (alles wiederrathens ungeach-



geachtet) daselbst die Infanterie, Artollerie und Bagage stehen/ und gieng mit den Reutern und Dragonern nach der Düna / den vermuthenden Finnschen Succurs an sich zu ziehen; Kaume aber hatte er den Rücken gewandt / da bereits die feindliche Armee ankam / besagte Schwedische Infanterie mit allem was sie bey sich hatte in Goldingen hinein triebe / und darauf selbige Vestung ordentlich zu belagern anfieng. Weil nun der Commendant Oberster Spens nicht genungsam den Ort mit Proviant und nöthigen Lebens-Mitteln versehen hatte / entstand also fort ein Mangel an Brodt und andern Dingen mehr; Jedoch hatte man noch einen ziemlichen Vorrath an Saltz / weshalben man fast alle in der Vestung verhandene Pferde schlachtete / einsaltzete / und nachgerade in die Haut fraß/ auch bey solchen Hunger und Kummer den Ort bey fünff Wochen lang dergestalt vertheidigte/ daß sich der Feind nicht der geringsten Avantage zu rühmen hatte. Wie aber Feld-Marschall Duglas/ nach erhaltenem Succurs, denen Belagerten Lufft zu machen ankam / auch schier einen gantzen Tag seine Troppen mit denen Polnischen scharmutziren ließ / dadurch aber nichtes so denen Belagerten nützlich verrichten konte; sondern viel mehr ein gut Theil der Seinen einbüssete / schritten diese nach besagten Feld-Marschals Abzuge zum Accord, wolten doch gleichwohl vorher keinen Stillestand machen / sondern Capitulireten unter den Waffen / so lange / biß der Feind bewilligte/ sie alle ingesammt mit Stücken/ und Bagage, und allem was sie in die Vestung gebracht nach Dünemünde zu convoiren / sich auch aufs höchste verpflichtete den Accord in allen Stücken fest und heilig zu halten. Als nun hierauff die gantze Besatzung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele ausgezogen war / brachen die Polen/ ohne einige ihnen gegebene Ursache/ den Accord, nahmen die Schwedische Artollerie, nemlich 7. Stücken und ein Feur-Mörsel/ zu sammt der gantzen abgezogenen Bagage weg / stecketen in die 1500. gemeine Knechte unter / und nahmen alle Officirer, unter denen Oberster Spens / Oberster-Leutenant Hauenschild / und Oberster Conrad Gerthen die vornehmsten waren / gefangen/ und wandten solch ihr irraisonabeles Verfahren zu bemänteln

vor / daß sie hiermit nur wieder bezahlten / was Duglas an den Ihrigen bey Eroberung der Vestung Wolmar verübet hätte. Weil aber durch diesen Verlust Duglaß dermassen geschwächet war / daß die Polen sich nichtes seinentwegen zu befürchten hatten / sucheten sie sich des Fürstenthums Cuhrland wieder zu bemächtigen / es gieng ihnen ihr Vorhaben auch besser von statten als man gemeinet hätte. Und zwar so giengen sie zuerst nach der Stadt Libau / worinne nur ein General-Quartiermeister / ein Leutenant / und 25. Gemeine / welche General Schöninck als Gefangene annahm / auch die Pohlen von der Plünderung des Ortes / worzu sie grosse Lust hatten / abhielte. Hierauff giengen Polobynski und Comorowski vor Schrunden / die Brandenburgischen aber unter dem Commando Vladislai Radzevils / Cuhrfürstlichen Brandenburgischen Stadthalters in Preussen / vor Grubin. Dieses Schloß auf das äusserste zu vertheidigen / hatte der Commendant, Oberster-Leutenant Armfeld / dem Feld-Marschall Duglassen hoch und theur versprochen; Es brannte derselbe auch das dabey liegende Städlein zu dem Ende / da der Feind ankam / ab / und machete / da hochgedachter Fürst Radzevil den 3. Octob. die Vestung zur freywilligen Ubergabe auffordern ließ / seiner Weise nach / ein hauffen grosse Worte / sagende: Er hielte es vor eine grosse Ehre / von einem so berühmten Fürsten attaquiret zu werden; Alleine weil seine Pflicht / damit er Königlicher Majestäten zu Schweden verbunden / erforderte / aufs beste er könte / die ihm anvertrauete Vestung zu defendiren / würden seiner Fürstlichen Gnaden ihme nicht verdencken / daß er dero Begehren abschlüge / und sich als ein Soldate erwiese. Wie nun Printz Radzevil hierauf Batterien verfertigen ließ / und folgends auf die Vestung zu canoniren anfieng / auch in kurtzem drey Bollwercke ziemlich ruinirte / schickete Armfeld den 8. Octobris Capitein Duglassen / und Capitein Brakel an den Hertzog / und ließ um einen freyen Abzug Ansuchung thun / und da er was er suchete / gar leicht erlangete / zoge den folgenden Tag die Guarnison mit fünff fliegenden Fähnlein ab / und die Brandenburgischen zogen wieder ein. Es giengen aber von der Schwedischen Besatzung bey 160. Mann / so Officirer



cirer als Gemeine / in Brandenburgische Dienste / und der Rest wurde nach Dünemünde convoiret. Auch bekam Hertzog Radzevil auf Grubin zur Beute / 15. Stücken / 1. Feur-Mörsel / 100. Mußqueten / ein Schiffpfund Bley / 3000. Mußqueten-Kugeln / 130. Stücken-Kugeln / sammt einer Quantität Pulver und Victualien.

Um eben diese Zeit ergab sich auch denen Polen das Schloß Schrunden / und gieng also der Schweden Sache in Cuhrland mehr und mehr den Krebsgang / welches denn bey ihrem Gegenparte gar grosse Freude erweckete; Inmassen auch Printz Radzevil zu Bezeugung seiner Freuden den 10. Octobris zu Grubin ein statlich Panquet hielte / worbey sich unter andern auch die beyden Littauischen Feld-Herren Polubynski / und Comorowski wacker lustig macheten / dem Comorowski aber wurde seine Lustigkeit heßlich versaltzen. Denn nachdem derselbe wohl berauschet wiederum nach dem Polnischen Lager wolte / und sich auf seinen Wagen niederstreckete / geschahe es / daß sein langes Halßtuch in das Wagenradt verwickelt / und ihme die Gurgel dergestalt zu geschnüret wurde / daß er erstickete.

Polubynski aber rückete balde nach diesem vor das feste Schloß Mitau / welches ihme General-Major Meyer / der sonsten jederzeit den Ruhm eines guten Soldaten gehabt / ohne einzige Noth übergabe / und sich mit der Besatzung nach Riga / convoiren ließ / woselbsten er aber gleich bey seiner Ankunfft / nebst allen denen Officirern, so den Accord mit unterschrieben / in Arrest genommen / und solcher Ubergabe halber Rechenschafft zu geben angehalten / auch folgends gleich andern mehr mit gebührender Straffe angesehen wurde. Indeme aber die Polen erzehlter massen Cuhrland / biß auf Bauske nach / wieder unter sich gebracht / und die Schweden ausgesetzet hatten / waren die Russen in Littauen eingefallen / hatten Grodnou / Tykockzyn / Breschcie und andere Oerter mehr eingenommen / ausgebrand / und sonsten sehr grossen Schaden gethan / fuhren auch noch immer fort unter ihrem Feld-Herrn Cowanski Littauen zu verwüsten / wannenhero Polubynski genöthiget wurde / seine Troppen / mit welchen er bißher in Cuhrland agiret hatte / abzuführen.

Anno

Anno 1660. den 13. Februarii wurde der tapffere und groß-
müthige König/Carl Gustav, der bißhieher sein Reich und Lande/
wieder sechs mächtige Feinde / als nemlich den Käyser / Denne-
marck / Polen/ Moscau/ Cuhr-Brandenburg und Holland/ zu-
gleich rühmlich verfochten hatte/ zu Gothenburg durch einen se-
ligen Todt der Sterblichkeit entnommen / und in das ewige Leben
versetzet / seines Alters 37. Jahr / und drey Monate. Und war
dieser Todesfall vor Schweden und desselben angehörige Pro-
vintzen ein sehr grosses Unglücke. Denn weil der hinterbliebene
Königliche Erb-Printz kaume das fünffte Jahr seines Alters er-
reichet/ der bißher geführte schwere Krieg aber das Reich ziemlich
abgemattet/ und einen Mangel an Geld und Mannschafft verur-
sachet hatte / schien es vor Menschen Augen nicht wohl möglich/
daß man länger würde so vielen Feinden bestand seyn können.
Doch gleichwohl war bey diesem grossen Unglücke noch vor ein
Glücke zu achten/daß alle der Cron Schweden Feinde/ nicht weni-
ger als Schweden/ des Krieges müde und satt / dahero man denn
so viel leichter zu einem reputirlichen Frieden/ (welchen zu ergreif-
fen zu dieser Zeit wohl am rathsamsten war) gelangen konte; In-
massen auch den 3. May im Kloster Oliva vor Dantzig / ein Friede
zwischen Schweden und Polen / worinne der Käyser und Cuhr-
Fürst zu Brandenburg mit begriffen / geschlossen wurde / und
stand bey solchem Frieden König Johann Casimir zu Polen / nicht
nur ab alle Prætensiones auf die Cron Schweden/ sondern es wur-
de auch aller bißher gewesener Streit wegen Lief- und Ehstland
durch nachfolgenden Vergleich gehoben und abgethan: Es tritt
hiemit und krafft dieser Pacification und Friedens-Vergleichung/
der Durchlauchtigste König / wie auch Stände und Ordnungen
der Cron Polen/ und Groß-Fürstenthums Littauen/von nun an
und zu ewigen Zeiten dem Durchlauchtigsten Könige von Schwe-
den und dessen Nachkömmlingen/ Königen und Cron Schweden/
gantz Liefland ab/ so jener Seite des Flüsses Dünä gelegen / und
Schweden bißhero zeitwehrenden Stillestandes gehalten und be-
sessen. Imgleichen auch alle diejenigen Oerten auf dieser Seiten
der Dünä / auch die in der See gelegene Insel Rühnen / welche
eben-



ebenmäßig Schweden zeitwehrenden Stillestandes über gehal-
ten und besessen. Wie denn auch allen und jeden Anspruch und
Recht/ welches die Könige und Cron Polen bißhero auf Ehstland
und Oesel einiger massen möchten gehabt haben. Und zwar wird
dieses alles und jedes / mit allen zubehörigen und Pertinentien, so
wohl zu Lande als zur See / Städten / Schlössern / Vestungen/
Gütern und Einkünfften/ wie auch Gerechtigkeiten / Jurisdiction,
Regalien, und Superioritäten/ so wohl in geistlichen als weltlichen
Sachen/ keine ausgenommen/ zu völliger Herrschafft und Eigen-
thum den Königen und Cron Schweden übergeben / und auffge-
tragen. Es werden auch hiemit alle Stände und Unterthanen
in oberwehntem Liefande / und demselben anhängenden Oertern
alles Gehorsams/ Treue und Eydespflicht / damit sie bißhero dem
Könige und Cron Polen verbunden gewesen/entlassen/und davon
freygesprochen / und soll hinführo von demselben niemahls auf be-
nanntes Liefland und demselben angehörige Oerter einiger An-
spruch geschehen. Es sollen aber die Durchlauchtigste Könige
und Cron Schweden die Grentzen ihres Besitzes auf dieser Sei-
ten der Dünä in Cuhrland oder Semgallen nicht weiter erstre-
cken / als selbige vor diesem gegangen / noch einige Dienstbarkeit
von denen Unterthanen des Durchlauchtigen Hertzogen von
Cuhrland erfordern / oder einiges Rechtens der Holtzung / oder
anderes Dinges/ in Cuhrland und Semgallen sich anmassen;
Und sollen zu Anweisung und Abscheidung solcher Grentzen von
beyden Parten Commissarii verordnet werden / welche Com-
mission vier Wochen nach der Tractaten Unterschrifft ihren An-
fang nehmen / und innerhalb zwo Wochen zu Ende gebracht
werden soll.

Das Theil Liefland gegen Mittage gelegen / welches vor
und in dieser Krieges-Zeit / wie auch wehrenden Stillestandes un-
ter der Cron Polen und Groß-Fürstenthum Littauen gewesen/
nemlich Dünäburg/ Rositten / Lutzen / Marienhusen; Imglei-
chen alle andere Oerter / welche durch die von beyden Theilen hier-
zu verordnete Commissarien werden befunden werden / daß sie in
wehrendem Stillestande in Polnischer Besitzung gewesen/ sollen

mit

mit allen ihren Zubehörungen / Reviren / Städten / Dörffern / Nutzen und Einkommen / Zollen und Gerechtigkeiten / und mit aller rechtmäßigen Beherrschung und Benützung in Gewalt und in Besitz der Durchlauchtigsten Könige und Cron Polen / und Groß-Fürstenthums Littauen verbleiben; Und sollen die Durchlauchtigste Könige und Cron Schweden auf dieses Theil Liefandes / als welches vom andern gantz abgetheilet / noch auf das Hertzogthum Curland und Semgallen / oder aber auf das Piltensche Gebiete / entweder wegen und in Ansehung das Nord-Liefflandes / oder aber unter einigen Vorwandt und Schein / zu ewigen Zeiten sich keines Rechten und Ansprachs anmassen / noch anmassen können.

Der Titul und Wapen Liefflandes aber / soll so wohl ihre Königl. Majestät zu Polen und dero Nachfolger Könige in Polen / und Groß-Hertzogthum Littauen / wegen des Süd-Liefflandes; Als auch ihre Königl. Majestät zu Schweden / wegen des Nord-Liefflandes unter dem Titul eines Hertzogthums ohne Unterscheid untereinander sich zu gebrauchen haben.

Nachdem nun solcher massen der Frieden geschlossen / wurde solchem Schlusse gemäß balde eines nach dem andern exequiret / auch Hertzog Jacob von Curland / nebst seiner gantzen Fürstlichen Familiæ und Hoffstatt / nach Inhalt des sechsten Articuls im Frieden-Schlusse / auf freyem Fusse gestellet / und nach seinem Fürstenthume geschaffet / nachdem er zuvor schrifftliche Versicherung gethan / daß er solcher seiner Gefangenschafft halber hinführo nichts wieder Schweden vornehmen / noch sich zu rächen suchen wolte. Imgleichen wurde Bauske / so die Schweden noch in Curland inne hatten / denen Polen eingeräumet / welche es folgends dem Hertzoge zu Curland / gegen Erlegung 10000. Gülden / wieder zustelleten. So wurde auch eben zu dieser Zeit ein Frieden zwischen Schweden und Dennemarck vor Copenhagen geschlossen / auch zugleiche der Streit mit den Holländern beygeleget / daß man sich also überalle des edlen Friedens wieder zuerfreuen hatte. Es wurde auch um diese Zeit das Groß-Fürstenthum Littauen / welches der Rußische Feld-Herr Cowanski bißher auf



auf das allergrausamste verheret hatte / von seiner Drangsahl einiger massen befreyet / da der Feld-Herr Szarnetzki die Rußische Armee mit grossem Ruhme zum Lande hinaus schlug / den General Schzerbati / nebst vielen andern vornehmen Russen gefangen nahm / auch viertzig grosse Stücke / alle Bagage und viel andere Sachen mehr zur Beute bekam. Gleichermassen bekam auch Hertzog Jacob zu Curland im Augusto seine Residentz Mitau / so ihme der Polnische Oberste Bremer bißher vorenthalten hatte / wieder in seine Gewalt. Im übrigen aber hielte man nun dieser Orten / wegen erhaltenen Frieden / Danck- und Freuden-Feste / und fieng an das Zerfallene wieder auffzurichten. Weilen auch die Stadt Riga bey diesem Krieges-Wesen insonderheit viel ausgestanden / in allen Fällen aber sich als eine Treu- unterthänige Stadt erwiesen hatte / so hatte nicht nur vorher schon der in Gott ruhende König Carl Gustav seibiger das Land-Gut Neuenmühle verlehnet / sondern es belohnete auch der demselben succedirende junge König CARL XI. dero unterthänige Treue mit dieser Königl. Gnade / daß er die Adeliche Ehre / Stand und Nahmen / so dem gesamten Rathe dieser Stadt schon vormahls beygeleget war / ins künfftige auf eine jede Person desselben zu erweitern erlaubete / auch durch einen offenen Brieff nicht nur denen zu dieser Zeit lebenden Burgermeistern und Rathmännern den Adelichen Stand und völlige Ehre ertheilete; Sondern diese Würde dem Burgermeister und Rath-Stuhl also eigen machete / daß alle diejenige so ins künfftige eine Burgermeister oder Rathmanns Stelle durch ordentliche Wege erhalten würden / aller Rechte / Freyheit und Prærogativen, so der Adeliche Stand geniesset / solten theilhafftig seyn. Auch erklährete höchst ermeldeter König besagte Stadt Riga / vor die Haupt-Stadt der Provintz Liefland / und eigenete ihr zu die erste und nechste Stelle nach der Königlichen Residentz-Stadt Stockholm / vermehrete auch in so weit und dergestalt ihr Wapen / daß oben dem Creutze / zwischen den beyden Schlüsseln (so vor Alters her der Stadt Wapen gewesen) eine Crone schweben / auch das Löwen-Haupt ins künfftige gekröhnet seyn solte; Und fügete anbey: Das offtgedachte Stadt Riga an

allen Orten/ und zu jeder Zeit/ publice und privatim, in allen ehrlichen und rühmlichen Händeln und Verrichtungen / in ihren Fähnlein/ Zelten/ Ringen / Siegeln / Ehrenstifftungen/ Gebäuten / Schnitz- und Mahlwercken / auch allen andern Sachen und Gelegenheiten / nach dero Gefallen / und ohne jemandes Widersprechen sich dessen zu gebrauchen Macht haben solte.

Anno 1661. kamen die Königlichen Schwedischen Commissarien, Guverneur Bengt Horn / Baron Gustav Carls-Sohn Banneer/ und der Assistentz-Rath/ Andreas Walwieck/ mit denen Rußischen Commissarien bey Kardiß in Jerwen zusammen/ brachten den Frieden zwischen Schweden und Moscau völlig zur Richtigkeit / und traten hierauff die Russen Dorpat / und was sie sonsten noch inne hatten / biß auf den letzten Fußbreit an Schweden wieder ab.

Nachdem nun Liefland auf solche Weise wiederum erwünschete Ruhe und Sicherheit erlanget hatte / gieng eine Zeitlang wenig erzehlenswürdiges vor / ohne das Anno 1664. ein ziemlich grosser Comet dieser Orten erschiene; Und Anno 1666. die Königlichen Schwedischen Commissarien, General Simon Helmfeld/ der zu dieser Zeit Guverneur über Narva und Ingermannland/ Gustav Clooth / Land-Rath des Hertzogthums Ehstland / und Gustav von Mengden / Land-Rath des Hertzogthums Liefland/ mit denen Russen/ der Grentz-Scheidung halber/ jenseit der Narva tractireten. Es gieng auch um diese Zeit ohngefehr mit tode ab / Doctor Andreas Virginius, Bischoff über Ehstland/ und kam an dessen stelle / Jacobus Pheiffius, von alten Stettin aus Pommern bürtig. Imgleichen wurde balde nach diesem Doctor Georgius Gezelius, Superintendens über Liefland / Bischoff zu Abau/ und hatte allhier zum Nachfolger/ Doctor Michael Preussen/ gebürtig aus der Stadt Reval.

Anno 1669. machete ein Rebelle/ Stephan Radzin genannt/ dem Groß-Fürsten zu Moscau grosse Händel/ brachte Casan und Astrachan unter sich / und thate grossen Schaden / kam aber letzlich/ durch Hinterlist und Betrug seines Tauff-Paten/ dem er sich am aller meisten vertrauete / und dem er jederzeit viel gutes gethan



than hatte / dem Groß-Fürsten in die Hände / da denn / nachdem er hingerichtet war / alle Unruhe wieder gestillet / und die Auffrührischen in kurtzem wieder zum Gehorsam gebracht wurden. Es bekamen balde nach diesem die Russen auch einen Krieg mit dem Türcken / wobey sie doch wenig Vortheil hatten; Wannenhero man dieser Orten so viel mehr die fernere Fortsetzung guter Nachbarschafft von ihrer Seiten vermuthete / inmassen sie nun selbsten solche zu continuiren sich gar geneigt erklähreten / auch noch Anno 1673. die Königlichen Schwedischen Abgesandten/ Grafe Gustav Oxerstierna / den Frey-Herrn und Land-Rath/ Hans Heinrich von Thiesenhusen / und Oberster Gotthard Johann Budbergen / zur Moscau mit ungemeinem Prachte und Ehrbezeigungen empfiengen und freundlich hielten. Wie aber Schweden Anno 1674. in den weit aussehenden Krieg/ worzu in kurtz vorhergehenden Jahren Franckreich und Engeland wieder Holland den Anfang gemachet hatten / mit verwickelt / und die Schwedische Armee in der Marck-Brandenburg geschlagen wurde/ auch zugleiche Dennemarck/ Lünenburg/ Holland und Münauf Schweden loßgiengen / dieses aber so vielen Feinden zu begegnen sich nicht genugsam geschickt gemachet hatte / bekamen auch die Russen wiederum Lust im Trüben zu fischen. Und obwohl deroselben Anschläge nicht wenig verrücket wurden / da Anno 1675. der Groß Fürst Alexius Michalowitz mit Tode abgieng / und das Reich seinem Sohne Fœdor Alexowitz, einem jungen und kränclichen Herrn/ der zum Kriege keine Lust hatte/ überliesse; So stelleten sich dennoch ihre Legaten bey der Conferentz, so sie Anno 1676. mit denen Königlichen Schwedischen zu Niehusen hielten / sehr ernsthafft und gefährlich an / begehrende/ daß man ihnen die Stadt Narva / sammt Ingermannland und Carelen abstehen / oder im wiedrigen Fall eines gewissen Krieges gewärtig seyn solte. Sie vermeineten auch daß ihr Groß-Fürst zu einer Ruptur wieder Schweden Ursache genug hätte / weil er in einem Königlichen Schreiben nicht hoch genug tituliret worden; Weil auch ein Prediger der Stadt Reval / Magister Johannes Schwabe / da er noch ein Studiosus, zu Jena eine Disputation de

Religione Moscowitica gehalten / und darinne besagte Rußische Religion vor irrig und unrecht erkläret hätte; liessen sich doch gleich wohl nach gerade lencken / und erwehlten letzlich / da man ihnen in einigen geringen Dingen favorisirte, den Frieden vor dem Krieg.

Im übrigen starb in diesem 1676. Jahre / Frau Lovysa Charlotta, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg / und Hertzogs Jacobi zu Curland und Semgallen Gemahlin. Imgleichen dero Printz Carolus Jacobus, und wurden beyderseits im folgenden Jahre zu Mitau begraben. Auch gieng mit Ausgang dieses 1676sten Jahres mit tode ab / Jacobus Pheiffius, Bischoff über Ehstland und Reval / ein gelahrter und gottseliger Theologus, der in allen seinen Thun behutsam und vorsichtig / dem Geitze und Eigennutz gehäßig / und im Umgange leutselig und freundlich. Der auch / wann ihm sein Ambt zuweilen eine Empfindlichkeit abnöthigte / seine Straff-Worte / wie ein Artzt die bittere Pillen / zu verzuckern und zu übergülden; und Holdseligkeit und Ernst dergestalt zu vermischen wuste / daß seine Freundlichkeit seinem Ansehen nichts benahm / wannenhero er sich auch so beliebt gemachet hatte / das jederman seinen frühzeitigen Todt höchlich beklagte. Er hatte zum Nachfolger Doctor Jacob Helwigen / aus Berlin gebürtig.

Ausser oberzehltem hatte dieses und das vorige Jahr durch das Reich Schweden mit seinen Feinden alle Hände voll zu thun gehabt / und (weil derer so viel) hatte es sich ihrer zu erwehren annoch alle Mühe. Denn ungeachtet gleich ietzt regierender König zu Schweden CARL XI. in Schonen die Dänen in drey Haupt-Schlachten / (bey welchen beyden letztern König Christianus V. von Dennemarck persöhnlich zu gegen war) überwandt / und aus dem Felde schlug / so hatten doch diese vorher schon Wismar / Landes-Crone / Helsingburg und Christian-Stadt eingenommen / befochten auch durch Hülffe der Holländer unterschiedene Siege wieder die Schwedische Schiffs-Flotte. So war auch das Hertzogthum Brehmen schier ohne Mühe denen Lünenburgern in die Hände gefallen / uñ der Cuhr-Fürst zu Brandenburg hatte imgleichen in



in Pommern schon ein und andere Oerter erobert / nunmehro aber sich mit einer ansehnlichen Macht vor Stettin gelagert; Und wie er besagter Stadt Stettin mit unglaublicher Schärffe und Gewalt zusetzete / also defendirte sich dieselbe auch dergestalt daß es das Ansehen gewann / es würde durch sie der Lauff der bißher sieghafften Cuhr-Brandenburgischen Waffen gehemmet werden. Es möchte auch solches leicht davon hergekommen seyn / wann man nur bey Zeiten ein neu Renfort hätte nach Pommern bringen können. Zwar hatte man Schwedischer Seiten / weil es zu Wasser nicht gelingen wolte / eine Armee allhier in Liefland gerichtet / die durch Curland nach Preussen gehen / und offtgedachter Stadt Stettin Lufft machen solte; Allein dero Auffbruch / so noch Anno 1677. geschehen solte / wurde auf mancherley Weise verzögert. Denn erstlich wurde kurtz vor der Erndte-Zeit die Stadt Riga durch einige Mordbrenner / derer Redleinsführer ein teutscher Studiosus Juris, nahmens Francke / (welcher nebst noch einem andern / so ein gebohrner Schwede / auch seinen verdienten Lohn bekam) angestecket / so das schier die halbe Stadt / sammt der St. Johannis und schönen Peters Kirchen eingeäschert wurde / und an Korn / Saltz und allerhand andern Wahren so viel im Rauche auffgieng / daß der Schade mit etliche Tonnen Goldes nicht zu ersetzen stunde / wodurch nicht ein geringer Mangel erwuchs an alle deme / was die Armee zu ihrer Equipage nöthig hatte. Nachgehends geschahe es auch / daß der über dieser Armee verordnete Feld-Marschall / Fabian von Fersen / Frey-Herr zu Cronendahl / ein Mann von sonderbahren grossen Qualitäten / der nicht weniger in andern wichtigen Verrichtungen / als noch umb diese Zeit in tapfferer Vertheidigung der Vestung Malmoe sich dergestalt erwiesen hatte / daß jedermann von ihm hoffen konte / er würde auch das vorhabende Dessein glücklich ausführen / da er eben von Schonen ab nach Liefland reisen / und mit der Armee fortgehen solte / nicht ohne Argwohn eines beygebrachten tödlichen Trunckes / sein Leben endigte. Ob nun wohl so fort der bißher gewese Guverneur über Ehstland / Bengt Hornen / Frey-Herr zu Ammin / dessen Guvernamant allbereit Grafe Andreas

Torstensohn übertragen war/ wiederum an des Verstorbenen stelle zu einem Feld-Marschall verordnet wurde/ schiene es doch/ daß selbiger dieses Ambt zu führen keine grosse Lust hatte/ inmassen er sich/ mit der andern vornehmsten Officirer höchsten Verdruß/ biß an den späten Herbst in Finnland verweilete/ und da er sich endlich auf die Reise begab/ lange durch conträren Wind an seiner Uberkunfft nach Liefland gehindert wurde; Doch gleichwohl ließ er/ so balde er zu Reval anlangete/ die Troppen auffbrechen/ und nach Riga marschiren. Wie solches aber der kurtzen Tage und des bösen Herbstwetters halben nicht anders als langsam zu gehen konte/ verfloß schier der halbe Januarius des 1678sten Jahres/ ehe die Armee bey Riga/ wohin sich bereits hochgedachter Feld-Marschall erhoben hatte/ zusammen kam. Wiewohl nun mitlerzeit Stettin/ so sich in Hoffnung von dieser Armee entsetzet zu werden/ schier zu Grunde richten ließ/ bereits durch Accord übergangen war/ vermeinten dennoch viele/ daß es nicht undienlich den Marsch fortzusetzen/ und dem übrigen Pommern durch eine Diversion ein Theil der Krieges-Last abzunehmen/ auch dem Feld-Marschall Otto Wilhelm Königsmarcken/ der auf der Insel Rügen eben zu dieser Zeit wieder die Alliirten eine treffliche Victorie befochten/ und derer mehr als 5000. gefangen genommen hatte/ Raum zu machen/ weiter sein Glücke zu versuchen. Alleine weil man durch anderer Herren Land muste/ ehe man des Feindes Grentze erreichen konte/ gab es abermahl des Durchmarsches halber grosse Schwürigkeit. Denn obgleich der Hertzog zu Cuhrland nicht eben (wie etliche schreiben) seinen Adel und Land-Volck auf geboten/ und die Schweden abzuhalten ein Lager formiret hatte; so bließ er dennoch mit dem Littauischen Feld-Herren Paczen/ und mit selbiger Republicq, als welche diesen Durchzug nicht gestatten wolte/ so zusagen in ein Horn. Es kam auch bey beyden Theilen in schlechte Consideration, das Schweden mit dem Könige zu Polen Johanne III. in gutem Verständniß lebete/ und dessen Consens des Durchzuges halber längst erhalten hatte; sondern sie wandten vor/ das die Pacta zwischen Littauen und Cuhr-Brandenburg sie verbünden/ diesen Durchmarsch nach Mög-



Möglichkeit zu wehren. Ja es riethe der Littauische Cantzler wohl gar seinem Könige/ daß er sich selbst dieser Gelegenheit bedienen/ und mit auf Schweden loß gehen solte. Und wie saur man es sich gleich werden ließ/ sie von solcher Affection gegen Cuhr-Brandenburg abzubringen/ war doch alles vergebens. Weil nun hierüber abermal viel Zeit verlief/ auch des gelinden Wetters halber die Flüsse begonten loßzugehen/ und also viel Ungelegenheiten so den Marsch schwer/ ja gar unmöglich macheten/ zusammen kamen/ auch darzu Feld-Marschall Bengt Horn kranck wurde und mit Tode abgieng/ ließ man die Armee biß auf weiteren Bescheid wieder von ein ander und in die vorige Quartier gehen.

Wie aber der Cuhr-Fürst zu Brandenburg den hierauf folgenden Sommer abermahl mit einer ziemlich starcken Armee zu Felde gieng/ die Insel Rügen wieder eroberte/ und ferner den Rest von Pommern/ als Strahlsunde und Greiffswalde/ unter sich zu bringen bemühet war/ gedachte man noch dieses zu retten/ die Armee/ über welche nunmehro der Frey-Herr Heinrich Horn von Kankaß/ zum Feld-Marschall bestellet war/ endlich auszubringen. Es drang auch so wohl Marquis de Bethune, (welcher dem Vorgeben nach einige Troppen in Polen gesammlet hatte/ so sich mit dieser so genannten Liefländischen Armee conjungiren solten) als auch durch dessen Betrieb der König zu Polen selbst hefftig darauff/ daß man Schwedischer Seiten den Marsch beschleunigen solte; Es versicherte dabeneben so wohl höchstermeldeter König selbst/ als die Vornehmsten seines Hoffs/ ob gleich Consensus Republicæ, den der Königliche Schwedische Envoye dieses Durchzugs halber eyferigst suchete/ nicht zu erhalten stünde/ daß dennoch weder Littauen noch Cuhrland etwas vornehmen würde/ so vorhabendes Dessein verhindern könte/ wann man nur mit guter Order den Durchmarsch thäte. Sie fügeten auch hinbey/ daß so balde die Schwedische Armee sich moviren würde/ imgleichen die Polnischen Troppen auffbrechen/ und bey Palangen sich mit einander conjungiren solten. Diesem hohen Versprechen trauende/ hielte die Königliche Schwedische Armee im Septemb. Monat vor Riga Rendevous, und führeten bey selbiger nebst hoch-

hochgedachtem Feld-Marschalle das Ober-Gommando / der Frey-Herr Otto Wilhelm von Fersen / General über die Cavallerie, Grafe ... Wittenberg/General-Leutenant über die Cavallerie, der Frey-Herr Hans von Fersen/ General-Leutenant über die Infanterie, Georg von Bystrom/ General-Major über die Cavallerie, und ... Wangelin / General-Major über die Infanterie. An Gemeinen bestand solche Armee aus 4000. Reutern/ 2000. Dragonern / und 3600. Mußquetirern. Auch führete selbige bey sich eine Artollerie von 56. grossen und kleinen Stücken / und machete ihm nun jederman/ da sie wircklich fortgieng/ von ihrer künfftigen Verrichtung grosse Hoffnung. So groß aber die Hoffnung/ so schlecht war der Succeſs: Sintemahlen diese zwar nicht gar starcke / doch ziemlich wohl gerüstete Armee in wenig Wochen/ und gleichsam ohne Schwerd-Schlag ruiniret wurde. Woraus derselben aber ein so unvermuthlicher Ruin zu gewachsen / wird aus folgender Erzehlung mit mehrem zu vernehmen seyn.

Es hatte Feld-Marschall Heinrich Horn/ der zwar von Jugend auf einen guten Reuter abgegeben; Aber so offte er en Chef commandiret / selten was wichtiges verrichtet / kaume die Cuhrländischen Grentzen erreichet / da er die Armee zu einem so hefftigen Marsche anzustrengen begonte/ daß dieselbe auch bey den damahligen kürtzesten Tagen und unerhörtem bösem Wege täglich fünff Meileweges/ und darüber marschiren / und solchen starcken Marsch biß an Salangen continuiren muste. Ob nun wohl dieses zweiffels frey aus guter Intention, und des Feindes Grentzen so viel eher zu erreichen geschehen möchte / fiel solches doch der Armee gar zu schwer / ja so viel schwerer und unerträglicher/ weil dieselbe nach so harten Marsche/ fast allemahl allererst um Mitternacht auch so zustehen kam/ daß sie unter blossem Himmel in Regen und Schlagge campiren muste / so daß weder Menschen noch Pferde der Gebühr nach konten versorget werden. Hierzu kam weiter / daß in Cuhrland schon ein solcher Saltz-Mangel bey der Armee entstunde / daß auch die gemeinen Knechte so wohl das frische Fleisch / als andere Speisen mehr/ ungesaltzen essen musten.

Und



Und je näher man Preussen kam / jemehr nahm solcher Mangel an Saltz / und andern Lebens-Mitteln zu. Weil nun der gemeine Hauffe grösseſten theils aus junger und allererst ausgeschriebener Mannschafft / die weder solches Tractaments noch so schwerer Travallien gewohnt/ bestunde/ so nahm unter demselben die rothe Ruhre/ und andere Seuchen mehr dergestalt überhand/ daß gar viele erkrancketen und weg sturben. Es ergieng aber solches Erkrancken und Sterben nicht nur über die Menschen / sondern auch über die Pferde / und bekam also die Armee einen tödtlichen Hertzens-Stich / ehe sie den Fluß Heiligen Aa erreichete. Nachdem sie nun besagten Fluß zurücke geleget hatte / und bey Palangen angelanget war / kam endlich General Otto Wilhelm von Fersen an/ welcher zwar so fort/ mit jedermans höchsten Vergnügen/ das unnöthige und höchst schädliche campiren abschaffete/ auch die fernere Anstalt machete/ daß die Troppen hinführo allezeit so zu stehen kamen / daß sie Holtz und Fourage haben konten/ gleichwohl aber das Werck auf solchen Fusse/ als es billig hätte stehen sollen/ nicht setzen konte/ und solches daher / weil ihme etliche der andern Generals-Personen / welche bey dem Feld-Marschall alles vermochten / über die massen entgegen waren; Wannenhero er auch bey sich entschlosse/ so fort wieder die Armee zu verlassen/ und nach Dantzig / von da ab aber nach Schonen zu seinem Könige zu gehen. Wie er aber auf keinerley Weise sicher nach Dantzig kommen konte / muste er seinen Vorsatz ändern/ und wieder seinen Willen dieser Expedition beywohnen / den Stein aber/ den er nicht heben konte/ liegen lassen. Im übrigen aber erwartete man nun mit Verlangen der Polnischen Troppen / welche sich vermöge der Tractaten bey Palangen einstellen / imgleichen eines Frantzösischen Geldwechsels/ darauff man lange vertröstet war. Aber wie besagter Wechsel noch sehr weit von dannen; Also waren die Polnischen Troppen auch nirgends als auf Papiere zu sehen / und gab der Polnische Hoff dem Schwedischen Envoyen, der hefftig auff die Conjunctur drang/ eine Antwort/ wie vor Zeiten das Oraculum zu Delpht denen Rathfragenden. Weil man sich denn nun Schwedischer Seiten auf diese versprochne

Hülffs-Völcker verlassen hatte/ ohne dieselbe aber sich nicht starck genug befand/ was wichtiges vorzunehmen/ beschloß man die Armee/ ihres eigenen Unterhalts halber nur gemachlich avanciren zu lassen/ und zu versuchen/ ob man den Cuhr-Brandenburgischen General-Leutenant Görtzki/ der mit etwa 3000. Mann bey Wolau stunde/ eins anbeugen könte; Immittelst aber abzusehen/ zu was sich Polen endlich erklähren würde. Diesem nach nun rückete der Feld-Marschall erstlich vor die unter einem festen Schlosse liegende Stadt Memel/ und ließ von selbiger Brandschatzung fordern; Da sie sich aber solche zu geben weigerte/ ließ er sie die Nacht darauf in Brand stecken/ und zusammt dem grossen Vorrathe/ der an Lebens-Mitteln darin war/ im Rauche auffgehen. Hierauff gieng er auf Kuckernäse/ zerstreuete das auffgebotene Land-Volck/ und nahm ihnen 6. Stücken ab. Auch ergab sich ihme folgends das Schloß Rognitz/ und die Stadt Tilse. Weil nun hieherum viel schöne Churfürstliche Mäyerhöfe und Vorwercke/ riethe General Fersen/ daß man daselbst Posto fassen/ und aus selbigen Vorwercken zu Tilse und Rognitz ein Magazin auffrichten solte/ fand aber keinen sonderlichen Beyfall/ inmassen die nahe bey Tilse gelegene Vorwercke/ so anfangs zum Magazin vorbehalten wurden/ nach wenigen Tagen mit des Feld-Marschalls Leib-Compagnie und andere Troppen mehr beleget/ und gleich den andern dergestalt ausgefressen wurden/ daß folgends die hinterbleibenden Krancken/ und geringe Guarnison kaume mehr zu leben hatten. Wegen der Stadt Tilse wurde anfänglich von der gantzen Generalität beschlossen/ die viele Krancken hinein zu legen/ und vor die Armee Proviant (dessen sie gar hoch benöthiget war) daraus zu nehmen/ alleine balde änderte der Feld-Marschall seine Meinung/ und erwehlte diesen Ort zum Haupt-Quartier. Er gieng folgends auf Insterburg/ woselbst eine ziemliche Parthey Getreydig/ und 170. Stück Rindvieh/ so der Cuhrfürstl. Hoffstat zum besten zusammen gebracht war/ erbeutet wurde; Setzete auch die übrigen kleinen Städgen und nechst herumliegende Lande in Contribution.

Diesem nun sahe der bey Wolau stehende General-Leutenant



nant Görtzki/ so lange er keines Hinterhalts versichert/ zu/ befestigte aber inmittelst Wolau/ und machete zu Königsberg (woselst keine geringe Furcht vor eine Belagerung war) alle nöthige Anstalt zur Gegenwehr. Nachdem aber Cuhr-Fürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg auch Meister von Strahlsunde und Greiffswalde geworden/ und nun in eigener Person/ mit einer Armee/ derer Infanterie auf Schlitten fort gebracht wurde/ begonte dem Weichselstrohme näher zu kommen/ auch den Obersten/ Grafe Carl Carls-Sohn/ der von Ermeland nach Dantzig gehen wolte/ gefangen kriegte; Zoge General-Leutenant Görtzki zusammen was er konte/ willens sich an die Schweden zu hängen/ und selbige biß zu höchstgedachten seines Cuhr-Fürsten Ankunfft auffzuhalten. Weil denn nun diesen/ als welche durch Hunger und daraus entstehenden Kranckheiten schon mehr als den dritten Theil der Jhrigen eingebüsset hatten/ unmöglich war der ankommenden feindlichen Macht alleine zu wiederstehen/ die Hoffnung aber des so lange erwarteten Polnischen Succurses gäntzlich zu Wasser wurde/ der hochversprochene Frantzösische Wechsel ausbliebe/ und endlich der Feld-Marschall den 25. Decembris zu Insterburg von seinem Könige Ordres erhielte/ sich/ nachdem der Rest von Pommern verlohren gegangen/ wieder zurücke zu ziehen/ wurde im Krieges-Rath deliberiret, was bey so bewandten Sachen vorzunehmen. Und wiewohl die Avancirung als Retracte allem Ansehen nach gleiche schwer war/ wurde doch von den meisten einhällig gerathen/ den Rückmarsch zeitig vorzunehmen/ ehe der Cuhr-Fürst über die Weichsel käme/ und da man diesen Schluß so fort exequiret hätte/ wäre man leicht ohne weitern Schaden und Verlust davon gekommen/ alleine wie man sich fast bey allen Städten über Gebühr auffhielte/ gerieth man noch zuletzte in eine und andere Ungelegenheit. Denn nachdem sich die Armee Anno 1679. am anfange des Januarii bey Tilse zusammen gezogen/ und sich nicht nur die von der Generalität sammt der Infanterie, sondern auch die Commendanten von den Regimentern zu Pferde/ in besagte Stadt einlogiret, die Reuter sammt den Dragonern aber im Felde gelassen hatten/ geschahe es daß der

General-Leutenant Görtzki dem rechten Flügel bey hellen Tage einfiel/ und demselben so zusetzete/ daß über 300. Mann/ 8. Dragoner Fähnlein/ und 1. pahr Paucken verlohren giengen/ unter andern auch Gustav von Löwen/ Major der Ehstnischen Landsassen Reuter/ erschossen wurde. Da man nun durch diese Schlappe gewitziget/ den Marsch bey Tag und Nacht durch Samoiten fortsetzete/ folgeten die Brandenburgischen General-Majors, Treffenfeld und Schöning immer nach/ nahmen alle Krancke/ derer nicht eine geringe Anzahl/ sammt der gantzen Bagage hinweg/ und gab es mit denenselben noch zwey Scharmützel ab/ dabey doch so wohl Treffenfeld zum ersten/ als Schöning zum letzten mahl den kürtzern zoge; Wie denn insonderheit General- Major Schöning/ aus der letzten Action wenig der Seinen würde zurücke gebracht haben/ wann es noch ein pahr Stunden Tag gewesen wäre/ daß der Schwedische rechte Flügel/ so was weit voraus war/ hätte darzu kommen können. Indessen büssete er doch nebst vielen Gemeinen den Oberst-Leutenant Dalchau/ und den Obersten Wachtmeister von der Recke ein. Der Schade aber den man Schwedischer Seiten bey diesen Actionen erlitte/ betraff mehr die Officirer als Gemeine/ inmassen Oberster Anrep/ Major Berg/ und Rittmeister Christoph von Kurseln erschossen/ Oberster Oxenstierna aber/ wie auch Oberster Wilhelm Heinrich Hastfer/ und andere Officirer mehr/ hart blessiret wurden. Ob nun wohl ausser diesen keine Scharmützel mehr vorlieffen/ blieben doch gar viel Leute/ so von Hunger/ Kälte und starcken marschiren matt und krafftloß/ nach/ und wurden theils von den Brandenburgischen gefangen genommen/ theils aber von den Samoitischen Bauren erschlagen. Auch blieben wegen Mangel und Mattigkeit der Pferde/ 3. Stücken/ 2. Feurmörsel/ und der meiste Theil der Munition-Wagen in Samoiten stehen/ die übrige Artollerie aber/ sammt ohngefehr den halben Theil der ausgegangenen Armee/ kam endlich wieder in Liefland an. Und wurde nach derer Wiederkunfft aller Orten her berichtet/ wie der Cuhr-Fürst zu Brandenburg den bevorstehenden Sommer eine Impressa auf diese Lande zuthun willens wäre. Alleine die Jalousie, so dieses Fürsten grosser Wachsthum bey



bey vielen andern Estaten erweckete/ auch desselben Alliirte bewegte/ daß sie einer nach dem andern von ihme abgiengen/ machete/ daß der Krieg unvermuthlich ein Loch kriegte/ und das zu Nimwegen ein Friede geschlossen wurde/ vermittelst welchem Schweden nicht nur seine Teutsche Provintzen/ biß auf was weniges nach/ sondern auch was der König von Deñemarck noch inne hatte/ wieder bekam.

Nachdem nun König CARL XI. einen so schweren Krieg/ dem er in Schonen von Anfang biß zum Ende/ auch mit höchster Gefahr seines Lebens und Gesundheit/ in eigener hoher Person beygewohnet/ zu Ende gebracht/ und darinne sich dergestalt erwiesen hatte/ daß nicht nur dessen getreue Unterthanen/ sondern alle Welt gestehen muste/ daß nechst GOtt/ desselben ungemeine Conduite bloß allein das Schiff von gäntzlicher Zerscheiterung errettet hatte; Suchete er nun zuförderst sein Königliches Hauß zu befestigen/ folgends aber sein Reich wiederum in guten Stande zusetzen; Zu dem Ende er ihnen denn Anno 1680. Princeßin Ulricam Eleonoram, Königes Friederici III. zu Dennemarck Tochter/ vermählete/ und selbige balde darauff zu einer Königin von Schweden crönen ließ. Ferner aber zu Stockholm einen Reichs-Tag hielte/ auf welchen ihme erstlich die absolute Souverainetät von den Ständen auffgetragen/ folgends aber/ was man sonsten zu wieder Auffrichtung des Zerfallenen dienlich zu seyn erachtete/ und insonderheit die Reduction aller derer Güter/ so/ zum grossen Nachtheil des Reiches/ dem gemeinen Besten entwandt/ und an Privat-Personen gekommen waren/ beschlossen und feste gestellet/ und endlich eine solche Regierungs-Art/ bey welcher alles schlechter dings von des Königes Belieben dependiret/ eingeführet wurde.

Um eben diese Zeit erschiene dieser Ohrten ein erschröcklicher Comet/ dessen Stern an ihm selbst feurroth/ der Schwantz aber/ so sich in der Länge über 60. Grad erstreckete/ war fahl und bleich/ und ließ sich selbiger vom 19. Decembris des 1680sten Jahres/ biß zum anfange des Februarii folgenden 1681sten Jahres sehen.

In diesem 1681sten Jahre fieng man auch in Liefland an vorgedachten Schluß des in Schweden gehaltenen Reichs-Tages zu exequiren/ und die Domain und Publicq Güter/ als welche vor

alten Zeiten dem gemeinen Besten gewidmet / und zu gehöret / derer auch der allgemeine Reichs- und Landes-Wohlstand nun nicht länger entrathen konte / einzuziehen / und war im Hertzogthume Liefland zu Einziehung solcher Güter eine Königliche Commission, worinne der Guverneur über Ehstland / Grafe Robbert Lichton / præsidirte / verordnet / welche denn angehends die Graf- und Frey-Herrschafften / so bißhero diese und jene Grafen und Herren aus Schweden in Besitz gehabt / einzoge / und theils an etliche von Adel / theils an andere um ein gewisses verarendirte. So lange es nun bey diesem bliebe / wuste jedermann des Königes hierzu habendes hohes Recht gleichsam an den Fingern herzuzehlen; Wie aber besagte Königliche Commission auch die dem Könige zustehende Adelichen Güter einzuziehen begonte / und über daß noch ein Decret ausfiel / daß alle Besitzer der Lehn-Güter / welche auf Norcöpingschen Beschluß verschencket / und hernach von den ersten Acquirenten andern verkauffet oder verpfändet worden / solchen auf besagte Güter habenden Kauff oder Pfand-Schilling in zehn Jahren abwohnen / und folgends die Güter der Cronen freyer Disposition anheim fallen solten; Da klungen die Seyten balde anders; Denn es suchete besagten Hertzogthums Ritterschafft gar inständig / und zwar balde durch Bitten / balde durch Protestiren solche Reduction abzubringen; Alleine es halff eines so viel als das andere / sondern die Königliche Commission setzete ihr Werck in aller Stille fort / verarendirete jedoch die eingezogenen Adelichen Güter wieder an dero Besitzer.

Anno 1682. den 1. Januarii starb Jacobus, Hertzog zu Curland und Semgallen / und folgete ihm in der Regierung dessen ältester Sohn / Friedericus Casimirus. In eben diesem Jahre wurde auch der Rußische Groß-Fürst / Fœdor Alexowitz, von seinem Leib-Medico, einem getaufften Jüden / durch einen vergiffteten Apffel vergeben / und hingerichtet; An dessen stelle aber wurden wiederum zwene Groß-Fürsten / als Iwan, des verstorbenen rechter / und Peter / dessen halber Bruder / zugleiche auf den Thron erhaben. Wie nun bey dieser Erhebung ein Gerüchte unter die Strellitzen und Krieges-Leute erscholle; Ob wäre der verstorbene Groß-



Groß-Fürst durch Betrieb und Angeben seiner vornehmsten Ministern umgebracht / erregeten diese in der Stadt Moscau einen grossen Tumult / beschlossen auch alle diejenige / so ihrer Meinung nach an des Groß-Fürsten Todt schuldig / wieder hinzurichten / und sich / der ihnen restirenden Besoldung wegen / aus dero Mitteln bezahlt zu machen. Diesen ihren Schluß nun werckstellig zu machen / marschireten ihrer etliche 1000. nach dem Groß-Fürstlichen Schlosse / und begehrten daß man die Vornehmsten des Hoffs / so sie Verräther nannten / ausgeben solte; Und da ihnen ihr Begehren abgeschlagen wurde / griffen sie selber zu / rissen einige auch aus des jüngsten Groß-Fürsten Arme / und warffen sie zum Fenster hinaus / auf die unten stehende Picquen, und musten auf solche Weise gar viele der Vornehmsten / unter andern auch die beyden berühmten Generalen Dolgoruky / und Romodanowski ihr Leben einbüssen. Nachdem aber dieser Tumult wieder gestillet / und besagte Strellitzen zu frieden gestellet waren / wurden beyde Czaren mit gewöhnlichen Solennitäten gekröhnet / und balde darauff wurde zwischen Moscau und der Cron Schweden ein ewiger Friede geschlossen / auch Anno 1683. eine aus mehr als 100. Personen bestehende Rußische Gesandsafft über Reval nach Stockholm geschicket / in derer Gegenwart der König solchen ewigen Frieden in der grossen Kirchen beschwur / nachgehends aber ebenermassen seine ansehnliche Gesandschafft nach Moscau abfertigte / und selbige der Creutz-Küssung / durch welche beyde Groß-Fürsten auch ihrer seits besagten ewigen Frieden beeydigten / beywohnen ließ. Es erlangeten aber durch diesen ewigen Frieden nicht weniger die Königlichen Schwedischen Unterthanen in Rußland; Als auch die Groß-Fürstlichen in Schweden und Liefland raisonabele Freyheiten.

Ao. 1684. im Jan. starb Doctor Jacob Helwieg / Bischoff über Ehstland und Reval / ein vortrefflicher gelahrter uñ hochbegabter Theologus, der (wann ihm Gott sein Leben noch eine Zeitlang gefristet hätte) durch seine / seine hohen Gaben gemäß angefertigte Theologische Schrifften / sich selbst der gelahrten Welt zur Genüge würde bekannt gemachet / und der insonderheit in kurtzem der

Kirchen

Kirchen Gottes mit einer statlichen Erklährung der Epistel St. Pauli an die Römer würde gedienet haben. Er hatte zum Nachfolger Doctor Johann Heinrich Gerthen / gebürtig von Franckfurt am Mäyen.

In eben diesem 1684sten Jahre / den 6. Junii entstand auf dem Dohme zu Reval / in eines Bereiters Hause / eine Feuers-Brunst / die im hui dergestalt überhand nahm / das die schöne Dohm-Kirche / sammt dem Ritter-Hause / auch Pfarr- und Schul-Gebäuden / ja allen auf dem Dohme stehenden Häusern auf drey nach / eingeäschert wurden / und nebst vielen andern Kostbarkeiten / auch etliche tausend Last Getreyde im Rauche auffgiengen. Balde nach diesem entstand auch unten in der Stadt Reval nahe bey der Heil. Geist Kirchen ein Feuer / wodurch zwar selbiger Kirchen-Thurm in Brand geriethe / jedoch / ehe das Feur überhand nahm / wieder gelöschet wurde. Jmgleichen brannten um diese Zeit eine Anzahl Häuser zu Riga in der Vorstadt ab.

Anno 1685. nahm auch die Reduction der Publicq-Güter ihren Anfang im Hertzogthume Ehstland / und waren zu solchem Wercke als Königliche Commissarien verordnet / der Frey-Herr und Landes-Höffding / Hans Heinrich von Thiesenhusen / und der Frey-Herr und Cantzeley-Rath / Carl Bonde / welche nebst denen ihnen zugeordneten Secretariis eines jeden Documenta über dessen inhabende Güter untersucheten / und folgends das / was dem Publico zugehörte / einzogen. Es vermeinte zwar dieses Hertzogthums Ritter- und Landschafft / daß sie vor allen andern sich mit solchen Privilegiis, die sie wieder erwehnte Reduction genugsam schützen könten / von alters her verwahret hätte; Wannenhero sie auch nicht nur bey hochgedachter Königlichen Commission bescheidentlich protestirete / sondern auch zweene Land-Räthe / als Fromhold von Thiesenhusen / und Berend von Tauben / nach Schweden schickete / um bey Königl. Majestät die unterthänigste Ansuchung zu thun / daß dieses Hertzogthum mit offterwehnter Reduction möchte verschonet bleiben. Wie aber wohlgedachte Land-Räthe bey ihrer Ankunfft zu Stockholm gar leicht mercken konten / daß gleiche Brüder würden gleiche Kappen tragen müssen / auch



auch als vernünfftige Männer zweiffels ohne selbst erkannten / daß weder alte noch neue Privilegia dem gemeinen Wesen sein Eigenthum / und zwar auf ewigen Zeiten / absprechen / und Privat-Personen zulegen / noch länger gelten könten / als es dem gemeinen Wesen zuträglich / sucheten sie nur die Auskehrung der Intraden, so von den Reducibelen Gütern schon einige Jahre her der Königlichen Rent-Cammer zufallen sollen / abzubitten; Erhielten auch in diesem Stücke / daß sich der König solcher Gefälle mit diesem Bedinge begab / daß alles auf einem jeden Hofe verhandenes Vieh / und zur Hoffwehrung gehöriges Hauß-Geräthe hinführo ein Eigenthum des Hoffs seyn und bleiben solte. Also wurde nun besagte Reduction ohne einige Hinderniß fortgesetzet / und dasjenige dem gemeinen Wesen wieder zugeleget / durch dessen Entziehung es in Armuth und schlechtem Zustande gerathen war. Jedoch wurden solche reducirte Höfe und Güter / eben wie im Hertzogthume Liefland / denen Besitzern vor eine billige Arende eingelassen / auch noch folgends aus sonderbarer Königlicher Gnade ihnen der dritte Theil solcher Arende nachgegeben / und die hohe Königliche Verordnung gemachet / wie und auf was Weise solches ihre Kinder und Nachkommen solten zu geniessen haben.

Anno 1686. war ein sonderlicher Streit / des Piltenschen Kreises wegen / zwischen dem Hertzoge zu Curland und dem Bischoff des Polnischen Lieflandes / womit es nach erzehlte Bewandniß hatte: Es hatte erwehnter Bischoff des Polnischen Liefandes / eine Zeither allerhand Prætensiones an den Kreiß Pilten gemacht / und selbigen als ein altes Bißthum vor sich zu behaupten gesuchet / hatte es auch durch Hülffe des Pabstes dahin gebracht / daß um diese Zeit aus dem Groß-Fürstenthum Littauen / und dem dahin gehörigem Liefande 17. Commissarii verordnet waren / welche seine Prætensiones untersuchen / und nach Rechte die Sache abthun solten. Es waren aber von besagten Commissarien nur etliche wenige zu Pilten ankommen / da sie schon Fundationem Commissionis durch einen Trompeter ausblasen / und die Parten citiren liessen. Wie sich nun auf solche Einladung drey unterschiedene Advocati, als des Hertzogs / der Ritterschafft / und der Baro-

neſſe von Maydeln / ſammt einigen aus der Ritterſchafft bey der Commiſſion angaben / und ein Clericus, welchen Gelgut / der Notarius des Groß-Fürſtenthums Littauen / des Biſchoffs Sache vorzutragen / mit ſich gebracht hatte / ſeine Vollmacht zu verleſen anfieng / proteſtirete des Hertzogs Advocatus wieder ſolche Fundationem, ſalvâ auctoritate Regis & Reipublicæ, und wolte daß man nichtes vornehmen möchte / ehe die verordnete Commiſſarii alle zugegen wären. Und als ſich die Commiſſarien an ſolche Proteſtation nicht kehreten / ſondern den Clericum fortfahren lieſſen / proteſtireten auch die beyden andern Advocati im Nahmen der Ritterſchafft und Baroneſſe von Maydeln. Wie ſie nun hierüber der Notarius Gelgut heßlich anfuhr / und mit allerhand Drohworten zur Stuben hinaus gehen ließ / bezeugete ſich der in ziemlicher Anzahl verhandene Piltenſche Adel über die maſſen entrüſtet / ſagende: Daß es ietzo zu reden Zeit wäre / und daß ſie wieder ſolche des Gelguts Inſolention auf das feyrlichſte wolten proteſtiret haben. Sie fügeten auch hinbey / daß ſie ſo gute freye von Adel als die Polen und Littauer / daß ſie auch jederzeit der Cron Polen getreu geweſen wären / und vor dieſelbe ihr Blut geſtürtzet / und alſo gar nicht verhindert hätten / daß man mit ihnen als mit Bauren umſpringen ſolte ꝛc. Und da ſie auf dieſe Weiſe ihre Noth von ſich geſaget hatten / giengen ſie zur Thüre hinaus / wolten auch / ohngeachtet ſie folgends wieder gefordert wurden / nicht mehr erſcheinen / ſondern gaben nur einem und dem andern von den Commiſſarien dann und wann eine Viſite, und beklagten ſich über die gegen ſie erwieſene Importunität.

Wie nun nach einigen Tagen der Biſchoff ſelbſten / wie auch noch etliche von den Commiſſarien zu Pilten ankamen / ließ die Commiſſion abermahl die Gegentheile citiren / mit beygefügter Ermahnung / daß ſie den König und die Republicque nicht erzürnen / und gleichſam rebelliren / beſondern ſich einlaſſen / und die Commiſſion erkennen ſolten; Alleine dieſe blieben bey der vorigen Proteſtation, reſolvirten auch gar von einander zu ziehen / und nur den Oberſt-Leutenant Sacker mit etlichen Reutern und Dragonern / zur Vertheidigung der Kirchen / zu hinterlaſſen. Da aber dieſem



dieſem ungeachtet gleichwohl die Commiſſarien, ſo viel ihrer zugegen / zuſammen kamen / danckete ihnen zu forderſt der Biſchoff im Nahmen des Pabſtes / des Königes / und der Republicque, daß ſie dieſe zur Ehre GOttes und Ausbreitung der Römiſch-Catholiſchen Religion angeſtellete Commiſſion auf ſich nehmen wollen; Beklagte ſich hierauff weiter / daß ihme von ſeinem Gegentheile nachgeſaget würde / er gebrauche ſich des Tituls eines Biſchoffs zu Pilten mit Unrecht / da er doch nicht nur von dem Könige zu Polen zum Biſchoffe über Liefland und Pilten benennet wäre / ſondern auch durch eine Päbſtliche Bullam darüber die Confirmation erhalten hätte. Er brachte ferner bey einen Tractat, unter dem Titul, Refutatio prætenſionis Illuſtriſſimæ Domus Ducalis Curlandiæ, in Diſtrictum Piltenſem. Wie auch noch einen andern Autorem, und eine Copiam des Tranſacts zwiſchen Könige Stephano zu Polen / und Könige Friederico II. zu Dennemarck / und bate ſchließlich / daß ihme nicht nur Exemtio Bonorum hypothecalium, ſondern auch Jurisdictio in totum Diſtrictum Piltenſem, wie ſelbige vor Zeiten unter denen Biſchöffen geweſen / zu erkannt werden möchte. Weilen aber niemand von ſeinem Gegentheile auf geſchehene Citation erſchiene / noch zu erſcheinen willens war / ſchlugen etliche der Commiſſarien vor / daß man ſie durch öffentlichen Anſchlag citiren ſolte. Und da ſich dieſem der Staroſt Plater und andere mehr entgegen ſetzeten / wurde endlich beſchloſſen Deputirte ſo wohl an den Hertzog / als auch an der Baroneſſe von Maydeln abzufertigen / und ſie ermahnen zu laſſen / daß ſie erſcheinen / und ihre Verantwortung thun möchten; Thäten ſie ſolches nicht / würde die Commiſſion juxta citata & probata ſprechen / und dürffte alsdenn leicht vor den Biſchoff ein favorabel Decret fallen. Man ſetzete dieſen Schluß auch gleich ins Werck / und ſchickete erſtlich Deputirte an die Frau von Maydeln / welche denn derſelben gar ſüſſe Lieder ſungen / ſie dahin zu bewegen / daß ſie ſich von dem Hertzoge und der ſämmtlichen Ritterſchafft abſondern / und vor ihre Perſon der Commiſſion ſubmittiren ſolte; Alleine dieſe kluge Dame, welche wohl wuſte / daß eine dreyfache Schnur nicht leicht zu zerreiſſen ſtünde / wolte hiervon nicht hören / ſondern

gab zur Antwort: Daß sie ohne den Hertzog / und der sämmtlichen Kreises Ritterschafft nicht erscheinen könte / noch wolte. Man suchete auch den Hertzog / balde durch gute Worte / balde durch Dräuungen zu bewegen / sich à parte in Handelung einzulassen / und ließ sich die Commission in einem Schreiben an denselben vernehnen / daß sie den Land-Hoffmeister Schwalkofski / dem Ober-Hauptmann Blumberg / und andere mehr / als welche (wie sie sagten) solche Wiederspänstigkeit erreget hätten / bannisiren wolten. Da aber dieses alles nichts verfieng / wurden zwene von den Commissarien an hochermeldeten Hertzog abgeschicket / welchen er aber (nachdem sie ebenermassen ihr Gewerbe theils mit guten Worten / theils mit Bedräuung vorgebracht hatten) zur endlichen Antwort gabe: Daß er zwar parat gewesen wäre zu erscheinen; Weil aber die Commissarii in solcher Anzahl als es sich gebühret nicht zusammen kommen / und der Adel schon von einander gezogen wäre / könte er sich zum Præjuditz seines Rechtens nun in keine Handelung einlassen. Er zeigete weiter besagten Deputirten einige seiner Documenten / und remonstrirte ihnen dergestalt seine Sache / daß sie selbsten sagten; Sie sehen wohl daß er der Hertzog ein gutes Recht hätte / doch möchte man dem Bischoffe / dem es auch an Prætension nicht mangelte / ein stücke Geldes bieten / vielleicht könte der Streit / (weil selbiger ein armer Herr wäre) hiedurch gäntzlich gehoben werden. Wie sich aber der Hertzog auch hierzu nicht erklährete / begaben sich die Deputirte / nachdem sie wohl tractiret waren / wieder nach Pilten; Und weil inmittelst der Bischoff aus diesen und jenen Historicis, was in seinen Kram dienlich beygebracht hatte / die Hoffnung von seines Gegentheils Erscheinung aber gäntzlich in den Brunnen gefallen war; Der Hertzog auch vermelden ließ / daß er des bösen Weges halber denen Commissarien kein Proviant mehr könte zuführen lassen / wie bißher geschehen / wurde ohne weitern Auffschub von der Commission ein Decret verfasset und unterschrieben / worinne dem Bischoffe die Einlösung der Pfand-Güter / die Jurisdiction über den gantzen Kreiß Pilten / und die Reduction der vormahls zum Bißthume gehörigen Güter zu erkannt wurde / jedoch dergestalt



stalt / das die Confirmation dieses Endurtheils erstlich bey dem Könige solte gesuchet werden. Imgleichen wurde verabscheidet / daß Pilten hinführo nicht mehr ein Districk, sondern ein Bißthum solte genennet werden / und der Adel solte seit der Transaction mit der Cron Dernemarck die restirende Contributiones dem Bischoffe zu entrichten schuldig seyn. Ob nun wohl offtermeldeter Bischoff in dieser Sache ein Urtheil nach Wunsche und Willen erhielte / so ist doch selbiges biß auf diese Zeit noch in keinem Stücke zur Execution gebracht / was aber hinführo geschehen möchte / und ob die Päbstler das lustige Pilten / darnach ihnen immer der Lecker gestanden / noch einmahl wieder in ihre Gewalt bekommen werden / muß die folgende Zeit eröffnen.

Anno 1687. kam der Königliche Rath und nunmehro Feld-Marschall / Jacob Johann Hastfer / Graffe zu Greiffenburg / welchem / nach des Feld-Marschall Christer Horns Abgang / das General-Guvernament über das Königl. Schwedische Hertzogthum Liefland übertragen war / zum andern mahl zu Riga an / Königlicher hoher Verordnung nach die General-Erbhuldigung / von den Ständen selbiges Hertzogthums auffzunehmen / beorderte auch balde nach seiner Ankunfft / so wohl den Adel / als die Clerisey und andere dazu gehörige aus dem Lande / gegen den 12. Septembris nach Riga zu kommen / und gebührend ihre Schuldigkeit abzulegen. Wie sich nun auf bestimmten Termin jederman gehorsamlich eingefunden hatte / entschloß hochermeldeter Grafe und General-Guverneur diesen considerabelen Actum, welchen man des anhaltenden Regenwetters halber von einem Tage zum andern verschieben müssen / ohnfehlbar den 23. Sept. vor sich gehen zu lassen / weshalben er auch solches den Abend zuvor durch Paucken und Trompeten-Schall allen und jeden kund thun ließ. Die Nacht wurde jederman zu lange / und der darauff anbrechende Morgen ließ sich so wohl ansehen / daß man hoffete / man würde diese Solennität / ohne einige Incommodität vollziehen können; Daher denn angehends die Soldatesque an ihrem Orte sich versammlete / nachgehends aber die ihr angewiesene Posten bezoge. Und zwar so stellete sich ein Regiment Dragoner

auf dem innern Schloß-Platze; Ein Regiment Mußquetirer machete von aussen die Parade; Auf dem grossen Marckte/ woselst die die Huldulgung geschahe/ setzete sich gleichfals ein Regiment von der National-Infanterie; Alle Wachten wurden dupliret, und in allem eine sehr gute Anstalt gemachet. Nachgehends gieng die Ritter- und Landschafft in gewöhnlicher Procesiion nach dem Schlosse/ und begleitete von da den General-Guverneur nach der Kirchen. Der Land-Marschall ... von Ungern/ gieng mit dem silbernen Stabe forne an/ und der sämmtliche Adel folgete in seiner Ordnung zu Fusse/ die Land-Räthe aber in Carossen nach. Hierauff nun fuhr hochgedachter General-Guverneur in einer schön ausgerüsteten und mit 6. Pferde bespanneten Carossen/ begleitet von zwölff Trabanten/ und nach demselbigen schlossen einige Obersten und Cavaliere den Marsch. Wie sie nun in solcher Ordnung zur Dohm-Kirchen kamen/ wurde der Gottesdienst/ mit einer schönen Vocal- und Instrumental-Musicque angefangen/ und hielte folgends der General-Superintendens über Liefland/ Johannes Fischer/ die Huldigungs-Predigt/ darinne er abhandelte die aus dem II. Cap. des 2. Buchs der Könige genommene Worte: Da machete Jojada einen Bund zwischen dem HErrn/ und dem Könige/ und dem Volcke/ daß sie des HErrn Volck seyn solten: Also auch zwischen dem Könige und dem Volcke. Nach verrichtetem Gottesdieste begleitete die Ritterschafft den General-Guverneur in vorerzehlter Ordnung wieder nach dem Schlosse/ rüstete sich darauf zu Pferde aus/ und zoge nachgehends/ nachdem sie sich ausserhalb der Stadt auf der Vorburg gesammlet hatte/ in guter Ordnung und gliederweise/ wieder nach dem Schlosse zu. Forne an ritte/ unter Anführung des Oberst-Leutenant Zülichers/ ein Trop von Officirern, welche Adeliche Chargen bedienet/ für ihre Person aber Bürgerliches Standes waren; Nach diesen folgete der Land-Marschall mit der Noblesse, welche nach Condition ihrer Chargen so wohl an Miltair- als Civil-Bedienten ordentlich eingetheilet waren/ daß ein jeder in der Qualität seine competirende Stelle behielte. So balde sie auf dem Schlosse anlangeten/ trat der General-Guverneur wiederum



derum in seinen Wagen/ und begab sich/ unter wohlgedachter Ritter- und Landschafft Begleitung/ nach dem grossen Marckte/ stellete sich/ in gefolge des General-Major Sopens, auf die dazu erbauete und mit rothen Tuche bezogene Bühne/ unter einem absonderlich formirten Throne/ ließ den Obersten von Camphusen/ der die Wacht und Auffwartung hatte/ innerhalb den Schrancken hinter seinem Stuhle/ andere Obersten/ Land-Räthe/ Cavalliers und Estats-Bedienten aber ausserhalb den Schrancken zur rechten Hand treten/ und nachdem er sich auf den Stuhl nieder gesetzet hatte/ durch den Estats-Secretarium von Segebaden/ der mit auffgerecketen Fingern heranrückenden sämmtlichen Ritter- und Landschafft den Eyd vorlesen. Da diese nun mit gebührender Devotion und Ehrerbietung solchen Eyd abgestattet hatte/ zoge sie sich unter dem Klange der Paucken und Trompeten/ den andern Ständen Platz zu machen/ ab/ und setzete sich bey der Wage/ mit der Fronte gegen dem Throne; Hierauf kam die Priesterschafft/ so sich bißher in der Kirchen auffgehalten hatte/ auch heran/ und trat der General-Superintendens Fischer/ mit denen Præpositis und etlichen Pastoribus, auf die Bühne/ die andern aber blieben unten stehen/ und legete erstlich der Superintendens alleine/ hernach der gantze Clerus zusammen den Eyd ab. Nachdem die Clerisey wiederum ihren Abtrit genommen hatte/ kam der Magistrat und die Bürgerschafft der Stadt Riga; Und zwar so traten alle zum Rath-Stuhle gehörige Personen auf die Bühne/ legten den Eyd ab/ und stelleten sich nachgehends zur lincken Hand ausserhalb den Schrancken. Da denn wiederumb die Aeltesten der Gylden herauff/ die übrigen Bürger aber unten herum traten/ und gleich allen vorigen einmüthig den Eyd der Treue leisteten/ worauf denn der Actus mit Paucken und Trompeten/ und mit einer wohlklingenden Salve aus Stücken und Mußqueten beschlossen wurde.

Bey dem Rath-Hause aber war unter Præsentation der Stadt Insignien eine Grotte auffgerichtet/ welche sich/ indem der Grafe und General-Guverneur von der Bühne abtreten wolte/ eröffnete/ und Wein unter das Volck springen ließ. Jngleichen

eröff-

eröffnete sich bey hochermeldeten Grafens Ankunfft auf dem Schlosse / die daselbst in Gestalt der posaunenden Famæ angerichtete und mit den Königlichen Wapen gezierte Fontaine, und floß der Wein durch zwene Röhren überflüßig unter das Volck. Auch wurde die Bühne auf dem Marckte dem Pöbel preiß gegeben / und war alles voller Lust und Freuden; Nur verursachete der bey dieser Handelung einfallende starcke Regen einige Mißvergnüglichkeit / und machete insonderheit / daß die Noblesse ihre prächtige Parade an Kleider und Montirung mit den Regen-Mänteln bedecken / und die Abbrennung des verfertigten Feuerwercks biß zur andern Zeit nachbleiben muste. Indessen hielte man sich doch auf dem Schlosse bey dem allen Ständen zum besten angerichtetem Panquete die gantze Nacht durch lustig / die Stücke liessen sich bey dem Gesundheit-Trincken biß an den lichten Morgen hören / und wurde alles im Friede und gutem Vergnügen zu Ende gebracht.

Nachdem nun diese Solennität glücklich geendiget / thate der General-Guverneur alsofort die Verordnung / wie solche General-Erbhuldigung auch in denen unter seinem Guvernament gehörigen kleinen Städten solte abgeleget werden / und wurde solcher Verordnung gemäß selbige auch den 14. Octobris zu Dorpat / durch dem Landes-Höffding und Obersten Otto Reinhold Tauben / und weiter in den übrigen Orten durch andere dazu Verordnete auffgenommen.

Sonsten hatten diesen verflossenen Sommer die Russen dem Käyser und der Cron Polen zum besten einen Zug wieder den Türcken gethan / aber mit so schlechtem Vortheile / daß um diese Zeit ihre Armee nach erlittener grossen Niederlage schlecht und übel besponnen wieder zurücke kam / und wurde die Ursache solcher ihrer Niederlage / dem Feld-Herrn Kneeß Wasilewitz Galitzen zugemessen.

Anno 1688. den 28. Januarii am Tage Caroli, nahm der Königliche Rath und Feld-Marschall / Grafe Jöran Sperling / General-Guverneur über Ingermannland und Kexholms Lehn / von den Ständen selbiger Provintz die General-Erbhuldigung folgen-



folgender massen in der Stadt Narva auf. Es hatte sich der Adel selbiger Provintz des Morgens frühe bey ihrem Hauptmanne / Oberst-Leutenant Johann Apolloffen; Der Superintendens mit der Priesterschafft im Consistorio; Und Burgermeister und Rath / mit der Bürgerschafft auf dem Rathhause versammlet. Nachdem sich nun hochermeldeter Grafe uñ General-Guverneur, in Begleitung des zu Fuß gehenden Adels / in einem prächtigen Wagen fahrend / nach der Kirchen erhoben hatte / funden sich die übrigen Stände daselbst gleicher Gestalt ein / und hielte nach vorhergehender Musicque, der Superintendens, Doctor Johannes Gezelius, die Huldigungs-Predigt / über die aus dem achten Capitel des Prediger-Buches Salomonis genommene Worte: Ich halte das Wort des Königes / und den Eyd GOttes. Unterwehrendem Gottesdienste nahm Oberster Funcke mit sechs Compagnien Mußquetirer den Burch-Garten ein / Mojor Francke aber besetzete mit zwo Compagnien die Wachten. Nach geendigtem Gottesdienste begab sich der General-Guverneur von den sämmtlichen Ständen begleitet / nach der auf dem Schloß-Garten erbaueten / und mit rothen Tuche bekleideten Bühne / und hielte / nachdem ein jedes Theil der Stände seinen ihm angewiesenen Ort eingenommen hatte / an die gantze Versammlung eine wohl abgefassete Rede / darinne er sie sämmtlich zu unterthänigster Liebe und Treue gegen ihren König anermahnete. Nach derer Endigung / setzete er sich auf einen wohlgezierten Throne / und ließ durch den General-Guvernaments-Secretarium, Peter Hofmannen / den Ständen ein nach dem andern den Eyd vorlesen / welchen sie auch mit auffgerecketen Fingern in aller Unterthänigkeit leisteten. Zu erste schwur der sämtliche Adel und alle die so Land-Güter besassen; Nachgehends der Superintendens alleine / und nach ihme die sämmtliche Priesterschafft. Weiter der Burggrafe sammt Burgermeistern und Rathmännern; Und nach diesen die sämmtliche Bürgerschafft der Stadt Narva. Letzlich kam auch der Rußische Priester / Peter Savilioff / alleine / und nach ihme alle Rußische Bürger / und bekräfftigten durch ihr gewöhnliches Creutzküssen / den ihnen in Rußischer Sprache vorgelesenen Eyd. Da

dieses geschehen / knalleten unterschiedene Salven aus Stücken und Mußqueten; Auch eröffnete sich eine Fontaine, und spiegen zwene vergüldene Löwen / mit dem Königlichen Nahmen gezieret / bey zwölff Stunden lang Wein. Imgleichen wurde eine Anzahl aus allen Ständen nach dem Schlosse geladen / und daselbst in dem grossen wohlmeublirten Saale / magnifice tractiret. Auch brannten die Nacht durch am Schlosse / Rathhause / und allen Häusern viele mit schönen Emblematibus, und dem Königlichen Nahmen gezierte Laternen / und machete sich jederman / ohne das die geringste Disordres vorgieng / rechtschaffen lustig.

In eben diesem Jahre / und zwar denn 12. Martii, wurde in S. Olai Kirche zu Reval ein Türckischer Knabe / von ohngefehr 15. Jahren / nahmens Ameth / aus der Stadt Ofen gebürtig / welchen ein hiesiger Königlicher Officirer, ein Zedlitz von Geschlechte / bey glücklicher Eroberung besagter Stadt gefangen gekriegt; Johann Andreas Dorsch aber / jetziger Zeit Feld-Prediger bey der regierenden Königin Leib-Regiment / in den Grundstücken der Christlichen Lehre dergestalt unterrichtet hatte / daß er öffentlich sein Glaubens-Bekänntniß ablegen konte / getauffet; Und hielte bey solcher Tauff-Handelung der Stadt Superintendens, Magister Joachimus Saleman, eine Predigt über die Worte Esaiæ am 65. Cap. Ich werde gesuchet von denen die nicht nach mir frageten; Ich werde gefunden von denen die mich nicht sucheten; Und zu den Heyden / die meinen Nahmen nicht anrieffen / sagte ich: Hie bin ich. Hie bin ich.

Imgleichen gieng in diesem Jahre / und zwar den 20. Novembris, Hertzogs Friederici Casimiri zu Curland Gemahlin / Frau Sophia Amalia, gebohrne Fürstin zu Nassau / mit Tode ab.

Anno 1689. den 23. Julii entstand abermahl in der Stadt Riga eine grosse Feuers-Brunst / daß innerhalb zwölff Stunden fünffhundert und etliche achtzig grosse und kleine Häuser / worunter auch das schöne und kostbare Weisen-Hauß / darinne der Schulmeister sammt seinem Sohne mit verbrannte / in die Asche geleget wurden. So brannte auch balde nach diesem das Städtlein



lein Wolmar dergestalt zu Grunde aus / daß nicht mehr als die Kirche und das Schloß stehen blieb. Ubrigens aber gieng um diese Zeit wenig erzehlens würdiges vor / ohne das die hohe Obrigkeit bemühet war / durch gute Ordnungen und Gesetze des Landes Wohlstand zu befestigen / auch zu dem Ende nicht nur die vor einigen Jahren in Schweden publicirte Kirchen-Ordnung ebenfals dieser Orten introducirete / sondern auch das Justitz-Wesen in so weit verbesserte / daß das im schwange gehende Böse besser als vorher müste gestraffet werden / und daß auch der Baur / so bißhero an manchen Orte zuweilen von seiner ungerechten Herrschafft / zuweilen aber von manchen gottlosen Beambten viel erleiden müssen / in billigen Dingen sich eines gebührlichen Schutzes zu erfreuen hatte. Man war auch besorget / wie besagtes dieses Landes Baurvolck nach gerade mehr möchte excoliret / und insonderheit zu besserer Erkänntniß derer Dinge / so zur Seligkeit nöthig / gebracht werden / und geschahe zu dem Ende Königliche hohe Verordnung / daß wegen Anrichtung unteutscher Schulen / welche man eines Politischen Interesses halber vor dem allhie nicht dulden wollen / und zu welchen vor kurtzer Zeit an etlichen Orten in Ehstland Bengt Gottfried Forselius, ein Studiosus Juris den Anfang gemachet / und durch einen gar bequemen Methodum, in kurtzen etliche hundert junge und mittelmäßige Leute zu einer nothwendigen Perfection im Lesen gebracht hatte. Imgleichen geschahe auch Königliche hohe Verordnung / daß die heilige Bibel in diese Landes-Sprache solte übersetzet und zum Druck befordert werden / und schenckete der König selbst zu dero Ausfertigung ansehnliche Posten Geldes. Es wurden auch sofort die Bücher des Neuen Testaments so wohl in Lettischer als Ehstnischer Sprache übersetzet / und folgends unter der Direction des Superintendentis Generalis, Johannis Fischeri, unterschiedene Conventus angestellet / solche Ubersetzungen zu revidiren. Nach geschehener Revision aber wurde nur die Lettische und Dorpatisch-Ehstnische Version ausgedrucket / mit der andern Ehstnischen Version aber / so den Wyhrischen / Jerwischen / Harrischen / Wiehtischen und Oeselschen zum besten verfertiget war / kam

es / eines unter den Geistlichen entstandenen Streites wegen / wieder auf die lange Bancke.

Anno 1690. den 22. Augusti wurde die bey den vorigen Krieges-Zeiten übernhauffen gegangene Academia Gustaviana zu Dorpat wieder restauriret / und folgends Academia Gustaviana-Carolina genannt. Besagte Restauration aber geschahe auf folgende Art und Weise: Es hatte der Königliche Rath / Feld-Marschall / und General-Guverneur über Liefland / Jacob Johann Hastfer / Grafe zu Greiffenburg / als dieser Academiæ hochverordneter Cantzler / gegen obgedachten Termin die Liefländische Ritterschafft / einen Land-Tag / und der General-Superintendens Fischer / als Pro-Cancellarius, selbiger Provintz Priesterschafft einen Synodum zu halten / nach Dorpat beruffen / so waren auch aus Ehst- und Ingermannland gewisse Deputirte aus allen Ständen zu erscheinen eingeladen / und nachdem so wohl diese / als viel hundert andere curiöse Leute sich / solchen Actum anzusehen / eingestellet hatten / wurde an benannten Restaurations-Tage frühe die Dorpatische Bürgerschafft sammt der Guarnison in ihren Gewehren auffzuziehen / und gewisse Plätze zu besetzen beordert. Der General-Guverneur aber begab sich in Begleitung der Ritterschafft aus seinem Logier nach dem grossen Auditorio, und setzete sich mit den Vornehmsten der Suite zur rechten Hand. Der General-Superintendens mit den Professoribus, und der Priesterschafft aber stelleten sich zur lincken Hand. Den übrigen Raum nahmen die fremden Zuschauer und Studenten ein. Hierauff wurde ein wenig musiciret / und nach geendigter Musicque hielte der General-Guverneur und Cantzeler eine teutsche Rede / übergab dem Pro-Cancellario und denen Professoribus die Constitutiones Academicas, und die vor der Catheder auf einem Tische liegende Insignia, sie dabey ermahnende ihrem Ambte treulich und fleißig vorzustehen. Und als hierauf (nachdem der Königliche Restaurations-Brieff / und Catalogus Professorum verlesen war) der Pro-Cancellarius mit einer lateinischen Oration die Insignia angenommen hatte / geschahe die Introduction der Professorum, und musten selbige / so viel ihrer verhan-



verhanden / den Ambts-Eyd ablegen. Da dieses geschehen / giengen die sämmtlichen Stände / vor welche die Insignia Academiæ hergetragen wurden / in ansehnlicher Procession nach der Schwedischen Kirchen / und stellete sich der General-Guverneur mit der Ritterschafft zur Rechten; Der General-Superintendens mit den Professoribus und der Priesterschafft zur lincken Hand im Chore / und die Insignia wurden auf die vor dem Altar auffgerichtete Catheder niedergeleget / da denn nach vorhergegangener Musicque der Præpositus, Chilian Rauscher / in teutscher Sprache eine Predigt hielte / über die hierzu erwehlte Worte / aus den Sprichwörtern Salomonis am 2. Cap. Mein Kind / wilt du meine Rede annehmen / und meine Gebote bey dir behalten; So laß dein Ohr auf Weißheit acht haben / und neige dein Hertz mit Fleiß dazu. Denn so du mit Fleiß darnach ruffest / und darum betest; So du sie suchest wie Silber / und forschest sie wie die Schätze / alsdenn wirst du die Furcht des HErrn vernehmen / und GOttes Erkänntniß finden; Denn der HErr giebt Weißheit / und aus seinem Munde komt Erkänntniß und Verstand.

Nach geendigter Predigt wurde HERR GOtt dich loben wir ꝛc. gesungen / und darunter eine Salve, so wohl aus denen nahe bey der Kirchen gepflantzeten / als auf den Wällen stehenden Stücken / wie auch von der Guarnison aus Mußqueten gegeben. Und da man endlich nach gesprochenen Segen den Gottesdienst beschlossen hatte / trate der Pro-Cancellarius auf die vor dem Altare stehende Catheder, und übertrug dem neuerwehlten Rectori Magnifico, Olao Mobergen / Theologiæ Professori, die Insignia Academiæ, und hiemit wurde das Werck beschlossen. Der General-Guverneur aber wurde von den sämmtlichen Ständen nach seinem Logier begleitet / woselbst er aus denselben eine ziemliche Anzahl bey sich behielte / und mit einer statlichen Mahlzeit bewirthete.

Umb eben diese Zeit war auch der Königliche Rath / Feld-Marschall Leutenant / und General-Guverneur über Ehstland / Grafe Axel Julius de la Gardie, zu Reval angelanget / und hatte balde nach seiner Ankunfft / Königlicher hoher Verordnung gemäß /

mäß/ Anstalt gemachet/ auch die General-Erbhuldigung von den Ständen dieses Hertzogthums auffzunehmen. Wie nun mit Anfang des Septembris alle Stände zu dieser Handlung in Reval zusammen kamen/ und sonsten alles was zu dieser Solennität vonnöthen parat war; Ließ hochgedachter Grafe und General-Guverneur den 8. Septembris durch einen Heerhold/ vermittelst Paucken und Trompeten-Klange/ ein Patent publiciren/ worinne nicht nur männiglichen der auf folgenden Tag angesetzete Huldigungs-Actus kund gethan; Sondern auch bey Lebens-Straffe alle Zanck- und Schlägerey/ so lange die Festivität wehrete/ verboten wurde. Hohe und Niedrige waren begierig ihre unterthänigste Devotion gegen ihrem König zu erweisen; Dannenhero/ so balde den 9. Septembris der Tag anbrach/ rüstete sich jederman sein Devoir zuthun. Die Soldatesque sammlete sich zuerst/ und stellete sich die Schloß-Guarnison auf den Burch-Garten zu beyden Seiten des Throns/ die in der Fortification stehende Maydelsche Knechte aber hatten die Wache/ so auf allen Posten doupliret wurde/ und die verhandene Reuterey/ als nehmlich 6. Compagnien von der regierenden Königin Leib-Regimente/ so unter des Baron und General-Major Johann Andreas von der Pahlen Commando stehet/ und vier Compagnien Ehstnische Landsassen-Reuter/ stelleten sich zur rechten und lincken Hand von dem Schlosse/ biß an den alten Glocken-Thurm. Hierauff kam die Landes-Ritterschafft/ unter Anführung ihres Land-Hauptmannes/ Oberst-Leutenants Tönnies/ Johann von Bellinghusen/ in guter Ordnung und prächtiger Montirung zu Pferde nach dem Schlosse/ die Land-Räthe aber fuhren in Carossen nach. Wie nun die Zeit herbey kam/ daß der Gottesdienst in allen Kirchen zugleiche solte angefangen werden/ erhube sich der Grafe und General-Guverneur, folgender massen von der Ritterschafft begleitet/ nach der Dohm-Kirchen/ (woselbst sich auch der Bischoff mit dem Duhm- und Land-Ministerio, denen Professoribus Gymnasii, Schul-Collegen und andern dahin gehörigen bereits eingefunden hatte). Fornean ritten einige Arendatores und Pfandhalter/ so nicht Adeliches Standes/ unter ihren besondern Anführer.



rer. Diesen folgete der Landes-Hauptmann/ einen silbernen und übergüldeten Stab in der Hand tragend/ mit der gantzen Ritterschafft/ welche nach ihren Chargen und Ehren-Aembtern rangiret war/ gleichfals zu Pferde. Nach diesen fuhren die Land-Räthe/ Obersten/ und Generals-Personen in Carossen/ unter denen die drey letzten mit sechs Pferden bespannet waren. Hierauf kam endlich der Grafe und General-Guverneur in einem wohlgerüsteten und mit sechs Rappen bespanneten Wagen/ auf den Seiten begleitet von acht Trabanten/ die mit Colletten und rothen Flachsen/ worauff des Königes Nahme auf den Rücken/ und vor der Brust von Golde und Silber gesticket/ montiret waren. Hinterher fuhr der Stadthalter von Poorten/ der Commendant, Oberster-Leutenant von Essen/ der Assistentz-Rath Liliering/ und die Assessores vom Königlichen Burch-Gerichte. Der Gottesdienst wurde in der Dohm-Kirchen mit einer Vocal- und Instrumental-Musicque angefangen/ und hielte darauff Doctor Johann Heinrich Gerthen/ dieser Zeit Bischoff über Ehstland und Reval/ die Predigt/ über die aus dem 2. Cap. der 1. Epist. S. Petri erwehlte Worte: Fürchtet GOTT/ ehret den König. Nachdem selbige und folgends der gantze Gottesdienst geendiget/ erhube sich der General-Guverneur in vorerzehlter Begleitung von der Ritterschafft wieder nach dem Schlosse/ trat auf die vor dem Reichs-Saale etliche Stufen hoch erbauete/ und mit rothem Tuche bekleidete Bühne/ unter einem zierlich erbaueten und mit Teppichen geschmückten Throne. Innerhalb den Schrancken stunden zur rechten Hand die Generals-Personen und Obersten/ und zur lincken Hand die Land-Räthe; Ausserhalb den Schrancken aber etliche von Adel/ so Alters und anderer Zufälle halber nicht zu Pferde sitzen konten/ zur lincken und rechten Hand. Auf der Bühne stellete sich der Stadthalter zur Rechten/ und der Commendant und Assistentz-Rath zur Lincken des Thrones; Der zu Pferde sitzende Adel aber rangirte sich in solcher Ordnung/ als er vorher gestanden/ mit der Fronte gegen dem Throne. Da dieses geschehen/ trate hochermeldeter General-Guverneur vor dem Thron heraus/ hielte mit entblösse-

tem

tem Haupte gegen den Umstand eine Rede / vorstellend: Wie alle gute Policeyen und Regimente beſtünden in Liebe der Obrigkeit gegen der Unterthanen / und hinwiederum in Treue und Gehorsam der Unterthanen gegen die Obrigkeit / und ohne diese Stücke in keinem guten Stande könten erhalten werden; An Seiten ihrer Königlichen Majestäten hätte zeithero nichtes ermangelt / massen sie nicht weniger als ihre Vorfahren (welche aus Liebe zu ihren Unterthanen für diß Hertzogthum viel bluthige Kriege geführet / und nichtes was zu derer Conservation erfordert worden an sich ermangeln lassen) zu dero getreue Unterthanen in diesem Hertzogthume dero Güte und Gnade gewandt. Und insonderheit / als zu des Reichs unumgänglichen Behuff und Unterstützung die Reduction, derer von der hochlöblichen Cron abgekommenen Güter / von den Reichs-Ständen beliebet worden / und es einen und den andern allhie mit getroffen / wehren ihre Königl. Majestät auf Mittel und Wege bedacht gewesen / wie dero getreue Unterthanen / in diesem Lande / die leichteste Last zu tragen bekommen möchten / daher sie auch (wie bekannt) den jenigen von der Ritterschafft / über welche sothane Reduction ergangen / um ein billiges die Güter in arende gelassen; Wesfals denn auch die höchste Billigkeit erforderte / daß dieses Hertzogthums Unterthanen ferner / (wie bißher rühmlich geschehen) in ihrer Treue und Gehorsam continuirten / zu derer Versicherung denn der gegenwärtige Tag benahmet worden / gleich auch eine Wohlgebohrne und Hoch-Edele Ritterschafft / samt denen andern Ständen zu dem Ende sich versammlet / und zeigete ihre Freundlichkeit schon den bereiten Willen darzu an / in welchen sie denn fortfahren / und das Juramentum Fidelitatis abstatten wolten.

Nach geendigter dieser Rede / als sich hochgedachter General-Guverneur auf den mit güldenem Stücke bezogenem Stuhle niedergesetzet hatte / rückete die Noblesse nahe an die Bühne / und schwur (nachdem die Trompeter und Schalmeyen-Bläser inhielten) mit auffgereckten Fingern den Eyd / welchen der Assistentz-Rath Liliering vorlaß / nach. Hierauff klungen wiederumb Paucken und Trompeten / biß der Bischoff mit der Priester-



Priesterschafft / denen Professoribus Gymnasii und Schul-Collegen, so sich bißher in der Dohm-Kirchen auffgehalten / ankame / da denn der Bischoff auf die dritte Staffel der Bühne trat / und vor sich alleine den Eyd ablegete. Nachgehends so wohl die Præpositi als Pastores zugleiche / und nach diesem die Professores Gymnasii und Schul-Bediente den Eyd leisteten. Und da sich hierauff / des engen Raumes halber / so wohl die Ritter- als Priesterschafft abgezogen hatte / kam endlich die Dohmische Bürgerschafft / die Alterleute in ihren Mänteln / die andern in ihren Gewehren / und legeten gleich allen vorigen in aller Unterthänigkeit den Eyd der Treue ab / worauff zum Beschlusse abermahl Paucken und Trompeten auch unterschiedliche Salven aus Stücken / Carabienern und Mußqueten klungen / und / nachdem der General-Guverneur die Bühne verlassen hatte / daß um selbige geschlagene rothe Lahken preiß gemachet wurde.

Weil aber ausser oberzehlten der Grafe und General-Guverneur in der Stadt Reval Ansuchen / daß er nemlich nach alter Gewohnheit die Huldigung von ihnen à parte auffnehmen möchte / gewilliget hatte / so hatte besagte Stadt auch ihrer Seiten nichtes ermangeln lassen; Sondern alles was dieser Handelung ein Ansehen geben konte / nach Vermögen herbey geschaffet. Und zwar angehends hatte selbige vor ihrem Rathhause auffbauen lassen / ein zierliches Portal, mit Corinthischen Pfeilern / so einen weissen Grund hatte / und roth gemärmelt war. Oben auf dieser Pforten lagen zwene Helden / die mit der rechten Hand einen blauen Schild hielten / darauf des Königes Nahme mit einer Cron / so mit Palm-Zweigen umgeben / zusehen war; In der lincken Hand aber hielten sie eine Feston, die diesen Schild umringete. Unter dem Architrave war ein Gemählde / in welchem der König in der mitten auff einem Throne sitzend repræsentiret ward; Neben ihme stunden einige Cavaliere; Unten an den Stuffen etliche Trabanten / weiter zur Rechten und Lincken etliche Stücken / sammt einer Cavallerie und Infanterie, über welches alles hervor blickete ein See-Horizont, auff welchem eine Schiff-Flotte mit gestrichenen Segeln und gelöseten Stücken schwebete; Und

endlich schossen Strahlen aus dem sich öffnenden Himmel/ auf des Königes Crone/ und reflectirten rechts und linckes auf die umstehende Völcker/ mit dieser Uberschrifft:

Fac Numen timeas & Nomen Regis honores.

Die Gottesfurcht verlasset nicht/
Den König ehrt nach eurer Pflicht.

Von den Piedestilen dieses Portals giengen die Geländer mit ihren Polustrellen fünff Stuffen auf den Strassen Horizont an zwo andern Piedestilen, auf welche zwo Pyramiden fünff Ellen hoch stunden/ die in gewisse Felder eingetheilet/ und oben und unten mit güldenen Knöpffen und Kugeln; Im obersten Felde mit Cronen und Glückswünschen/ im untersten Felde aber mit unterschiedlichen Devisen gezieret waren. Und zwar so war auf der zur rechten Hand stehenden Pyramide erstlich ein Bienenkorb/ vor welchem der Bienen-König mit seinem folgenden Schwarm sich præsentirte/ die ihm folgeten kamen in Sicherheit in den Korb; Die sich aber absonderten zoge ein nahes Wasser an sich/ und ersäuffete sie/ mit dieser Uberschrifft:

Durch sein Geleit
In Sicherheit.

Zum andern/ ein gesattelt Pferd/ mit der Uberschrifft:

Zum Fried und Streit/
Ist dis bereit.

Zum dritten/ ein Bluhmen Krantz/ darinne drey Cronen geflochten/ mit diesen Worten:

Der Tugend Crantz/
Mehrt seinen Glantz.

Zum vierdten/ ein vor seinem Lager stehender Löwe/ in dessen lincke Hand Crone und Scepter/ in der Rechten aber ein Schwerd/ mit dieser Beyschrifft:

Der tapffre Held
Beschützt sein Feld.

Auf



Auf der zur lincken Hand stehenden Pyramide war zu sehen/ erstlich ein alter und junger Löwe bey einander liegend/ mit der Uberschrifft:

Der Held erklährt den Stamm/
Von Löwen kommt kein Lamm.

Zum andern/ die Erdkugel mit lauter Sternen umschlossen/ mit diesen Worten:

Der Tugend Preiß
Beschleußt den Kreiß.

Zum dritten/ ein gekröhneter und mitten in den tobenden Wellen liegender Felsen/ mit der Beyschrifft:

Kein Wellen Stoß/
Bricht diesen loß.

Zum vierdten/ eine aus einer Bluhmen Honig saugende Biene/ mit der Uberschrifft:

Der muntere Fleiß/
Bringt süssen Preiß.

Weil nun dieses Portal an der einen Ecken des Rathhauses stand/ so war an der andern Ecken ein geflochtenes Portal, und zwischen diesen beyden Portalen stunde der Thron/ der ebenfals mit Corinthischen Pfeilern gezieret/ oben aber mit einer flachen Hauben bedecket war. Auf der Hauben war ein Piedestil mit vier Devisen. Forne war ein Crone mit Donnerstrahlen durchflochten/ mit der Beyschrifft:

Der Hoheit Pracht
Blickt vor mit Macht.

Hinten war eine Crone mitten in der Sonnen/ mit diesem Worten:

Der Freuden Schein
Muß um Ihn seyn.

Zur rechten Hand/ eine Sonne über Schweden/ über welches ein Scepter ohne Schatten stand/ mit dieser Uberschrifft:

Des Scepters Licht
Den Schatten Bricht.

Zur lincken Hand war Land und Meer in gleichem Horizont, worüber Palm-Zweige / und zwey Scepter mit einer Crone / dabey diese Worte:

Land und Meer /
Geben Ehr.

Uber diese Piedestile war eine vergüldene Crone / auf welcher der Reichs-Apffel an stat des Knopffes heraus wuchs. Unter dieser Hauben stand ein mit carmesinrothen Sammet bezogener / und mit goldenen Posementen verbrehmter Stuhl / und war die gantze Bühne mit rothem Lacken bekleidet / und von dem Throne zu beyden Portalen war ein Laubwerck mit Citronen gemachet.

Wie nun vorerzehlter massen die Huldigung der Land-Stände auf dem Schlosse geendiget / fuhren Burgermeister und Rath in 5. Carossen / vor welche die so genannte schwartzen Häupter Compagnie, mit fliegender Estandarten, wie auch mit Paucken und Trompeten herritten / nach dem Schlosse / den General-Guverneur abzuholen. Da nun selbiger durch die auf dem Dohme gassenweise gestellete Cavallerie, Domische Bürgerschafft und Infanterie biß an die Stadt / und von da weiter durch vier Fähnlein in den Gassen gestellete Stadt-Bürger passirend / auf den Marckte anlangete / und sich nebst denen ihm folgenden Estats-Bedienten / nach der Weise als vorher auf dem Schlosse / auff die Bühne gestellet hatte / hielte er abermahl zu dem Umstande eine ziemliche lange Rede / und nach derer Endigung / musten alle zur Stadt gehörige / nach der bey ihnen üblichen Ordnung herzu treten / und den Eyd / so ihnen von dem Assistentz-Rathe Liliering vorgelesen wurde / ablegen. Die ersten waren alle zum Rath-Stuhl gehörige Personen; Denen folgete der Stadt Superintendens mit den andern Predigern / da denn ermeldeter Superintendens, gleich dem Bischoffe / den Eyd alleine leistete. Diesen folgeten die Schul-Bediente / und denen endlich die Alterleute der



der Gylden und die sämmtliche Bürgerschafft. Und da solche Eydes-Leistung vollbracht / liessen sich voriger Weise nach Paucken und Trompeten hurtig hören / und wurde aus mehr als 100. Stücken und von der sämmtlichen Bürgerschafft und schwartzen Häuptern aus Mußqueten und Pistolen doppelte Salve gegeben.

Indem nun unterwehrenden Salven der General-Guverneur sich wieder in seinen Wagen begab / und in dem Geleite da er gekommen / nach dem Schlosse zu fuhre / eröffnete sich die auf dem Marckte erbauete Fontaine, und spiegen zwene Löwen / der eine rothen / der andern blancken Wein. Imgleichen da hochgedachter General-Guverneur wieder nach dem Schlosse kam / eröffnete sich auch die daselbst stehende Fontaine. Diese war erbauet in gestallt zweyer Delphinen, so die Köpffe unterwerts / und die Schwäntze auffwerts gegen einander hielten / und sprützete der Wein aus dero Nasen. Uber dieselbe stand des Königes Nahme in einander geschlungen / und über selbigen eine Crone / welche Mars und Pallas, die in Mannes Grösse geschnitzet waren / hielten. Unter den Delphinen aber stand eine wohl ausgearbeitete Schnecke / darinnen der Wein floß / und bezeigete sich der gemeine Mann über solche Eröffnung sonderlich vergnüget / weil es ordentlich zugieng / und einem jeden / so viel ihm zu trincken gelüstete / gereichet wurde.

Gegen Abend sammlete sich auf geschehene Einladung eine Anzahl aus allen Ständen in den Reichs-Saal / der mit vermahlten und nach der Architectur gemacheten Pilastern, Bogen / und mit allerley Früchte bebundenen Festonen aufs prächtigste ausgezieret / und woselbst in- als auswendig allerhand Sinnbilder / und insonderheit des Königes Contrafey, in Lebens-Grösse / sehr künstlich gemachet; Wie auch eine gar künstliche und sehens-würdige Schencke; Auf dero Gipffel die zum fliehen fertig stehende Fama, die Worte VIVAT CAROLUS REX SUECIÆ in der Hand haltend / und andere Dinge mehr zu sehen waren / und wurden in diesem und noch einen andern Saal darbey / die Versammleten prächtig tractiret. Gegen dem Reichs-Saale über auf der Mauren / war eine sonderliche Stellage erbauet / worinne

rinne auf beyden Seiten/nach dem Burch-Garten und der Stadt/ zwey grosse künstlich durchbrochene Scheiben gesetzet/ durch welche vermittelst des dahinten stehenden Feuers / die gantze Nacht durch zu sehen war des Königes ineinander geflochtener Nahme mit einer Cronen / wie auch die übrigen vier Insignia Regni, als Schwerd/ Scepter/ Apffel und Schlüssel/ mit dieser Umschrifft: Vivat Protector Patriæ. Uber daß waren nicht nur auf dem Schlosse und Duhme/ sondern auch durch die gantze Stadt an Public- und Privat-Häuser/ viel hundert sonderlich gemachete Laternen auffgehangen/ da an der einen diß/ an der andern das/ durchgehend an allen aber der in Palm-Zweigen stehende/ und mit einer Crone gezierte Nahme des Königes zusehen war. Und weil der Himmel selbst diese Festivität mit einem angenehmen Wetter beseligte/ da es doch vorher vierzehn Tage nach einander starck geregnet hatte / auch den folgenden Tag gleich wieder zu Regnen anfieng/ bediente sich jederman dieser Bequemlichkeit / und macheten sich nicht alleine die auf dem Schlosse/ unter dem Klange der Paucken und Trompeten/ und unter dem Knallen der Stücken; Sondern alle und jede in Häusern und auf der Gassen die gantze Nacht durch lustig. Man hörete auch nirgends nur den geringsten Unwillen; Allendhalben aber hörete man den unterthänigsten Glücks-Wunsch:

VIVAT CAROLUS REX SUECIÆ.

Es lebe König CARL der Held vom Held entsprossen/
Der König/ dessen Stuhl Gerechtigkeit beschützt/
Indem vom Himmel ab die Majestät geflossen/
So als ein Wetter-Strahl den Erdenkreiß durch blitzt.
Es lebe König CARL und herrsch auf seinem Throne/
Den ihme GOttes Hand selbst feste hat gestellt/
Es blühe wie ietzund des theuren Helden Crone/
So lange biß die Welt gar übernhauffen fällt.

Der



Der Himmel theil Ihm mit des Nestors graue Jahre
Und lasse seine Krafft auch täglich werden neu/
Es stehe ferne weg desselben Todten-Bahre/
Und was nur schaden kan/ geh alles Ihn vorbey.
Es zwing sein Heldenmuth die Völcker sich zu neigen/
Und seine tapffre Faust stürtz was Ihm wiedersteht/
Sein Haar bleib stets umkräntzt mit tausend Lohrbeer-Zweigen/
Wann trotziglich der Feind Ihm einst entgegen geht.
Er lebe lang und wohl in Fürstlichem Vergnügen
Was Er Ihm selber wünscht leg Ihm der Himmel zu/
Er sehe Kindes Kind/ Erwachsen/ Herrschen/ Siegen/
Biß daß Er Lebens-satt kommt zu der ewgen Ruh.

E N D E.

